8?29?

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

Winter-Feldzug

1848—1849

in Ungarn.

Unter dem Oberkommando des Feldmarschalls

Fürsten zu Windisch-Grätz.

Im Auftrage Sr. Durchlaucht des Feldmarschalls nach offiziellen Quellen bearbeitet und herausgegeben.

Mit zwei Uebersichtskarten des Kriegsschauplatzes.

Wien, 1851.

Gedruckt bei Leopold Sommer.

Digitized by Google

L. e. 53.

DB936
W5

MUZEUM RÁKÓCZI

1017/912.

Digitized by Google

Ich richte dieſe Worte an die Armee, der ich nahe an 50 Jahre meines Lebens gewidmet, deren Geſchichte mein Schickſal, deren Glieder meine Freunde ſind, und deren Zukunft in den Ereigniſſen der letzten Jahre, in den Tagen von **Prag, Wien, Kápolna** und **Iſaszeg** durch ein blutig Band an mich geſchlungen.

Es lag in meiner Abſicht, die Darſtellung des Winterfeldzuges in Ungarn, da derſelbe einer ſo nahen Epoche angehört, einer ſpäteren Zeit aufzubewahren, allein die zahlloſen in ihrer Tendenz und der Aufzählung der Thatſachen falſchen, Berichte, haben mich zu dem Entſchluſſe gedrängt, eine wahrheitgetreue und genaue Schilderung deſſelben, jetzt ſchon der Oeffentlichkeit zu übergeben; damit der Armee, die ſo Großes unter mir geleiſtet, die ihr gebührende Anerkennung für alle kommenden Zeiten geſichert bleibe.

Der Armee übergebe ich die folgenden Blätter als Erinnerungen an die Mühſeligkeiten, die wir erlitten, und an die Thaten, die wir in einem beſchwerlichen Winterfeldzuge, gegen überlegene Feinde vollführt, als ein Element zur Vervollkommnung der Kriegswiſſenſchaft, zu welcher die genaue

Digitized by Google

Kenntniß eines ſo eigenthümlichen Feldzuges Manches beitragen kann.

Die Fehler Einzelner, die darin gerügt werden, können Euern Ruhm nicht ſchmälern; derlei kamen in jeder Campagne vor, die uns die Geſchichte aufbewahrt hat, und ſind durch glänzende Waffenthaten, durch ſeltene Beweiſe von Tapferkeit und Ausdauer vielfach aufgewogen.

Die Zeit des Kampfes kann wieder kommen, aber ſo lange die Armee in ihrem Geiſt und in ihren Inſtituzionen ſich gleich bleibt, in ſo lange ſteht die Sache unſeres allergnädigſten Monarchen und der geſellſchaftlichen Ordnung auf unumſtößlichen Säulen.

Lieſko im September 1851.

Alfred Fürſt Windiſch-Grätz,
Feldmarſchall.

Digitized by Google

Vorwort.

In der nachstehenden Schilderung des Winterfeldzuges 18$\frac{48}{49}$ in Ungarn, haben wir die Kriegsereigniſſe ſo viel als möglich in der Reihenfolge aufgezeichnet, in welcher ſie zur Kenntniß des Feldmarſchalls kamen, desgleichen die eingelangten Berichte und Kundſchafts-Nachrichten, ſo wie die hiernach getroffenen Verfügungen meiſt wörtlich aufgenommen, um einerſeits den Leſer auf den Standpunkt zu ſtellen, auf welchem ſich der Feldmarſchall im Augenblicke des Erlaſſens ſeiner Dispoſizionen befand, anderſeits jede ſpätere, willkührliche Auslegung oder Deutung der Befehle und Rapporte zu vermeiden.

Wir haben ferner geglaubt, uns jeder Polemik und jeder Ausſchmückung der Begebenheiten enthalten zu ſollen; weil derlei nachträgliche Raiſonnements und Ausſtattungen in der Regel nicht geeignet ſind, ein getreues Bild der wirklichen Sachlage zu geben.

Digitized by Google

Dieſe Darſtellungsweiſe — die wir übrigens mit Vorbedacht gewählt haben — iſt allerdings wenig anziehend und ſchwungreich, ſie führt häufig zu Wiederholungen, ermüdenden Details, u. dgl.; allein ſie ſcheint uns die geeignetſte, um den Leſer in den Stand zu ſetzen, ein unbefangenes, ſelbſtſtändiges Urtheil über die ſo eigenthümlichen und ungewöhnlichen Verhältniſſe jener Epoche zu fällen. Für den denkenden Soldaten, namentlich für Diejenigen, welche an dieſem denkwürdigen Feldzuge Theil genommen haben, dürfte ſie daher lehrreich und von Intereſſe ſeyn.

Die uns zu Gebote geſtandenen Quellen waren: eine bereits vollendete, offizielle Darſtellung des Feldzuges, theils die Operazions-Akten ſelbſt, welch' Letztere jedoch — wie dies bei dem wiederholten Wechſel im Armee-Kommando und der im Hauptquartiere verwendeten Perſonen kaum anders ſeyn kann — nicht ſo vollſtändig vorgefunden wurden, als es zu wünſchen geweſen wäre; namentlich gilt dies von den Standes-Ausweiſen, Verluſt-Eingaben und Gefechts-Relazionen. Sollten daher einige Lücken oder Irrungen vorkommen, einzelne Waffenthaten nur oberflächlich berührt, der Name mancher Ausgezeichneten, oder auf dem Schlachtfelde Gebliebenen nicht erwähnt worden ſeyn, ſo wolle man dieſes dem obbemerkten Umſtande zuſchreiben.

Die Daten über die Operazionen des ungariſchen Heeres ſind wie begreiflich noch unvollſtändiger. Erſt von Ende März 1849 angefangen ſind uns hierüber einige intereſſante Details zugekommen, während aus der früheren Periode nichts Verläßliches vorliegt.

Die Wirkſamkeit der auf entfernten Punkten des ausgedehnten

Digitized by Google

Kriegsſchauplatzes verwendeten Armee-Abtheilungen: wie z. B. jener in Siebenbürgen, an der unteren Theiß, u. ſ. w., konnte hier nur ganz oberflächlich berührt werden, da uns hierüber die offiziellen Nachweiſungen mangeln. Dasſelbe gilt von der ruhmvollen Vertheidiguug der Feſtungen Temesvár, Arad und Karlsburg, dann dem Angriff auf Eſſezg, Peterwardein und Komorn, Denkwürdigkeiten, die einer ſpäteren, beſonderen Schilderung vorbehalten bleiben müſſen.

Was endlich die politiſchen und adminiſtrativen Verwicklungen jener Epoche anbelangt, ſo ſind dieſe, — wenngleich ſie einen entſchiedenen Einfluß auf den Gang der Operazionen geübt haben, — hier nicht erwähnt worden; da man ſich ausſchließlich die Darſtellung der militäriſchen Begebenheiten zur Aufgabe gemacht hat. Nur ſo viel ſey hier geſagt, daß der Vorwurf, »man habe ſich mit der Paziſizirung und Adminiſtrirung des Landes beſchäftigt, bevor noch die feindliche Armee beſiegt war« kein billiger iſt. Der Feldmarſchall mußte für die Erhaltung und Verpflegung ſeiner Armee ſorgen. Bei allem Reichthum, den Ungarn an Verpflegsmitteln jeder Art beſitzt, ſind dieſe doch nicht wie in anderen, dicht bevölkerten, mit guten Straßen verſehenen Ländern auf beſtimmten Verkehrs- oder Handelsplätzen, großen Städten, u. dgl., konzentrirt. Sie ſind vielmehr über das ganze Land vertheilt, und müſſen aus großer Ferne erſt auf die Bedarfsplätze geſchafft werden. Hieraus ſchon ergibt ſich die Nothwendigkeit, fortwährend Herr eines ausgedehnten Landſtriches zu bleiben, was nur durch das Einſetzen adminiſtrativer Behörden unter militäriſchem Schutze

Digitized by Google

möglich war, wollte man nicht von vornherein ſich aller Reſſourçen beraubt ſehen, und das ganze Land der unermüdeten nur zu erfolgreichen Agitazion der Revoluzions-Agenten, Emiſſäre und Parteigänger ungeſtört preisgeben. Daß dies zu mancher Detachirung, ſomit zur Schwächung der operirenden Armee geführt hat, iſt nicht zu läugnen, allein es iſt dies einer jener Übelſtände, die nach der Hand leichter gerügt, als zur Zeit des Handelns vermieden werden.

Inhalt.

Seite

Erſter Abſchnitt. Aufſtellung der Armee. — Ereigniſſe vom Beginne der Operazionen bis zu dem Einrücken der k. k. Truppen in Ofen-Peſth. — Zeitraum vom 1. November 1848 bis zum 5. Jänner 1849 ..... 1—126

Zweiter Abſchnitt. Begebenheiten von der Beſitznahme von Ofen-Peſth bis nach der Schlacht bei Kápolna. — Zeitraum vom 6. Jänner bis Anfangs März 1849 ..... 127—338

Dritter Abſchnitt. Vom Beginne der Konzentrirung der Armee an der mittleren Theiß, zwiſchen Szolnok und Peſth, bis zur Abberufung des Feldmarſchalls Fürſten zu Windiſch-Grätz vom Armee-Oberkommando. — Zeitraum vom Anfange des März bis 14. April 1849 ..... 339—512

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

Winter-Feldzug

1848-1849

in Ungarn.

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Aufſtellung der Armee. — Ereigniſſe vom Beginne der Operazionen bis zu dem Einrücken der k. k. Truppen in Ofen-Peſth.

Zeitraum

vom 1. November 1848 bis zum 5. Jänner 1849.

Digitized by Google

Nach der Unterwerfung Wiens und dem gleichzeitig bei Schwechat erfolgten Zurückweisen des von dem ungarischen Rebellen-Heere zur Unterstützung der aufrührerischen Residenzstadt unternommenen Angriffes unterlag es keinem Zweifel mehr, daß die Herstellung der gesetzlichen Ordnung in Ungarn nicht anders als mit Waffengewalt werde geschehen können.

Es handelte sich demnach vor Allem zu erwägen, ob dies sogleich, nämlich noch im Laufe des Winters erfolgen solle, oder bis auf Weiteres verschoben bleiben könne.

Ein sofortiges Einschreiten gewährte jedenfalls den Vortheil, daß hierdurch dem mit jedem Tage zunehmenden Umsichgreifen der Revoluzions-Partei, so wie deren mit außerordentlicher Thätigkeit betrebenen militärischen Rüstungen, Schranken gesetzt werden konnten.

Man war überdies der Ansicht, daß man es in Ungarn vor der Hand blos mit einer, obgleich starken, Partei zu thun haben werde, der Kern des Volkes noch gesund, dem Treiben der Revoluzions-Männer abhold sey, und beim ersten Erscheinen der k. k. Armee der durch Terrorismus niedergehaltene, gutgesinnte Theil der Bevölkerung sich kräftig erheben und zur Unterdrückung der Rebellion im ganzen Lande mitwirken werde.

Endlich durfte man hoffen, daß es noch gelingen werde, die irregeleiteten k. k. ungarischen Regimenter zur Erkenntniß der wahren Sachlage und hierdurch zu ihrer Pflicht zurückzuführen.

Anderseits war nicht zu verkennen, daß der Revoluzionspartei sehr bedeutende Vertheidigungsmittel zu Gebote ſtanden, während die zur Eröffnung der Operazionen verfügbare Truppenzahl verhältnißmäßig sehr gering und für einen Feldzug gar nicht, oder doch nur sehr unvollkommen, ausgerüſtet war.

Von den der k. k. Armee angehörigen, ungariſchen und ſiebenbürgiſchen Regimentern befanden ſich ſchon ſeit dem Sommer in Ungarn:

26 Bataillone Infanterie,

59 Eskadronen Huſaren,

im Ganzen 41,769 Mann und 9198 Pferde, die ſämmtlich auf die Seite der Empörung getreten waren.

Am 11. Juli hatte das ungariſche Repräſentanten-Haus die Stellung von 200,000 Mann dekretirt, und dem ſogenannten „Landesvertheidigungsausſchuß“, an deſſen Spitze ſich Koſſuth befand, vorläufig 42 Millionen Gulden zur Verfügung geſtellt. Die Aushebung der Mannſchaft wurde durch die vielen, über das ganze Land verbreiteten, Agenten der Revoluzionspartei mit außerordentlicher Thätigkeit betrieben. Desgleichen hatte die Organiſirung der Honved-Bataillone einen raſchen Fortgang; da die Cadres zum großen Theil aus im Lande befindlichen, meineidigen Offizieren und aus altgedienten Unteroffizieren und Gemeinen gebildet wurden.

Die Huſaren-Regimenter wurden durch die Errichtung der Regimenter Lehel, Boczkay, Karoly, Koſſuth, u. ſ. w., nach und nach bis auf 18 Regimenter, zu 8 Eskadronen, vermehrt.

An Artillerie hatten die Rebellen keinen Mangel, da alle beim Ausbruche der Revoluzion im Lande befindlichen Geſchütze, deren Zahl ſich auf 2402 Pieçen belief, worunter 672 Feldgeſchütze waren, in ihre Hände fielen. — Sie wurden mit vortrefflichen Pferden, die der Adel freiwillig oder gezwungen abgab, beſpannt, und theils durch die Leute des in Peſt garniſonirenden 5. Artillerie-Regimentes und Mannſchaft der Feſtungs-

Digitized by Google

Artillerie, theils durch Studenten, Techniker und Ausländer, welche in der Artillerie ſchon irgendwo gedient hatten, bemannt.

Alle Feſtungen des Landes, mit alleiniger Ausnahme von Temesvár und Arad und der Feſte Karlsburg in Siebenbürgen, waren mit ihrem unermeßlichen Material an Geſchützen und Munizion in der Gewalt der Rebellen.

Der Übertritt mehrerer Artillerie- und Genie-Offiziere aus der k. k. Armee ſetzte ſie in den Stand, auch techniſche Truppen zu formiren, und leiſtete überhaupt den Rüſtungen einen gewichtigen Vorſchub.

Dem Mangel an kriegserfahrenen Führern ſuchten ſie durch die Berufung Fremder, wie z. B. der erpolniſchen Generale Bem, Dembinsky, Wyſozky, Poninsky, u. A., abzuhelfen. Endlich ward auch die Bildung einer polniſchen, deutſchen und italieniſchen Legion, in welchen ſich übrigens Abentheurer aus allen Ländern einreihen ließen, verfügt.

Waren die hier angegebenen Rüſtungen und Vertheidigungs-Anſtalten im Monate November auch noch nicht vollſtändig ins Leben getreten, ſo war doch ſchon Vieles geſchehen, und man hatte an dem Fehlenden mit einer raſtloſen, einer beſſeren Sache würdigen, Thätigkeit gearbeitet.

Das Einzige, woran die Rebellen anfänglich einen fühlbaren Mangel litten, waren Feuergewehre.

Koſſuth hatte zwar ſchon gegen Ende April 1848 mit der Peſther Maſchinen-Fabrik einen Vertrag zur Lieferung von 100,000 Gewehren, angeblich zur Bewaffnung der Nazionalgarde, abgeſchloſſen gehabt, und überdies ſehr belangreiche Beſtellungen in England und Belgien gemacht. Allein die Erzeugung der Gewehre konnte mit dem Bedarf und der Aushebung der Mannſchaft nicht gleichen Schritt halten, um ſo weniger, als von den im Auslande beſtellten Gewehren mehrere Sendungen an der Grenze angehalten und mit Beſchlag belegt wurden. — Dagegen lieferten die in

Oberungarn befindlichen, zahlreichen Eisengießereien und Pulvermühlen hinreichende Munizion, die in den großen Artillerie-Etablissements zu Pesth, Großwardein und Nagy-Banya für den Feld- und Festungsgebrauch laborirt wurde.

Der Feldmarschall Fürst Windisch-Grätz, dem von Seiner Majestät dem Kaiser die schwierige Aufgabe überwiesen worden, die ungarischen Wirren auf eine, dem Wohle der Gesammtmonarchie und der Würde des Thrones entsprechende Weise zu Ende zu führen, verhehlte sich keineswegs die Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, und den Grad der Verantwortlichkeit, den er hierbei übernahm. Denn in jenem Augenblicke war die Stimmung nicht allein in Wien, sondern in den meisten Provinzen, noch sehr aufgeregt. — Die Bestrebungen der Umsturzpartei mußten überall mit militärischer Kraftentwickelung niedergehalten werden; diese aber fehlte, oder wurde ungenügend, wenn die Operazionen gegen Ungarn mit nur halbwegs ausreichenden Streitkräften unternommen werden sollten, unter welchen Umständen auch noch der Rücken und die Flanken der Armee, nebst ihrem Nachschub an Ergänzung, Verpflegung, Ausrüstungsgegenständen, u dgl., bedroht und unsicher waren. — Man wird daher das Gewagte dieses Unternehmens, namentlich in einem Winterfeldzuge, leicht erkennen. — Ungeachtet dessen entschloß sich der Feldmarschall für das sofortige Einschreiten, denn ein Hinausschieben der Operazionen hätte die wenigen, eingangs erwähnten, günstigen Chancen in Frage gestellt, und der durch Zuwarten ermöglichte Vortheil einer Verstärkung der Armee wäre durch die Fortschritte, welche die Kriegsrüstungen der Rebellen mittlerweile machen konnten, vielfach aufgewogen worden; da diese hierin eine Energie entwickelten, und überhaupt Mittel und Kräfte in Anwendung brachten, die nur im Revoluzions-Zustande, aber nicht in einem geregelten Staate, aufgeboten werden können.

Digitized by Google

Die erſte Sorge des Feldmarſchalls war nun, die Streitkräfte, zu beſtimmen und zu ordnen, welche zu den Offenſivoperazionen gegen Ungarn verwendet werden ſollten.

Aus den vor Wien verſammelten Truppen wurden — nach Abſchlag von 16 Bataillons, 10 Eskadronen und 36 Geſchützen, welche als Beſatzung in Wien zurückbleiben mußten — drei Armeekorps gebildet, deren Ordre de Bataille folgende war:

I. Armeekorps.

Kommandant: F. M. L. und Banus Baron Jellacic.

Chef des Generalſtabes: G. M. Zeisberg.
Artillerie-Direktor: Major Mosmüller.

Diviſion des F. M. L. Kempen.

Brigade des Oberſt Baron Grammont.

	Batail-lone.	Einz. Komp.	Eska-dron.	Ge-ſchütze.
5. Jäger-Bataillon	1	..	..	..
3. Bataillon Liccaner	1	..	..	..
2. » Gradiscaner	1	..	..	..
2. Wallachen	..	2	..	..
E. H. Franz Joſef Dragoner	..	..	2	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 2	..	..	..	6

Brigade des G. M. Baron Neuſtädter.

1. Bataillon Ottochaner	1	..	..	..
3. Compon. Bat. Ogulin-Szluiner	1	..	..	..
3. Bataillon Erſtes Banal	1	..	..	..
3. Bataillon E. H. Ludwig	1	..	..	..
E. H. Franz Joſef Dragoner	..	..	2	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 1	..	..	..	6

Digitized by Google

Division des F. M. L. Ritter v. Hartlieb.

Brigade des G. M. von Karger.

	Batail- lone.	Einz. Komp.	Eska- dron.	Ge- schütze.
3. Bataillon Zweites Banal	1	..	..	..
2. » Brooder	1	..	..	..
2 » Latour.....	1	..	..	..
3. » E. H. Carl	1	..	..	..
E. H. Franz Joseph Dragoner.....	..	..	2	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 5.....	..	..	..	6

Brigade des G. M. von Kriegern.

3. Bataillon Warasdiner-Kreuzer.....	1	..	..	..
3. » Warasdiner St. Georger ..	1	..	..	..
3. » Ottochaner	1	..	..	.
Wiener Freiwillige	..	2	..	..
Turopolier (sind nicht ausmarschirt) ...	..	1	..	..
König von Sachsen Küraſſiere.....	.	..	2	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 3.....	..	..	..	6

Brigade des G. M. Ottinger.

Wallmoden Küraſſiere.....	..	..	6	..
Heinrich Hardegg Küraſſiere.....	..	..	6	..
Sechspfündige Kavalleriebatterie Nr. 1.	..	..	..	6

Korps-Reserveartillerie.

Sechspfündige Fußbatterie Nr. 4 und 6 ..	..	..	..	12
Zwölfpfündige Fußbatterie Nr. 1 und 2 .	..	..	..	12
Unterstützungs-Munizions-Reserve	..	..	..	..

Anmerkung: Banderial-Husaren und Sereſſaner sind zur Disposizion des Korps-Kommandos.

Stärke des 1. Armeekorps.

14 Bataillone, 5 einzelne Kompagnieen, 20 Eskadronen, 54 Geschütze, 1 Pionnier-Kompagnie und 1 Brücken-Equipage.

II. Armeekorps.

Kommandant: F. M. L. Graf Wrbna.

Chef des Generalſtabes: Oberſt von Pott.
Artillerie-Direktor: Major Scherpon.

Diviſion des F. M. L. Baron Csorich.

Brigade des G. M. von Wyß.

	Batail-lone.	Einz. Komp.	Eska-dron.	Ge-ſchütze.
2. Jäger-Bataillon	1	..	..	..
1. Bataillon Schönhals	1	..	..	..
3. » Fürſtenwärther	1	..	..	..
1. Landwehr-Bataillon Reiſinger	1	..	..	..
Sappeure	..	1	..	..
E. H. Karl Chevaurlegers	..	..	2	..
Civallart Uhlanen	..	..	2	..
Sechspfündige Kavalleriebatterie Nr. 2	..	..	..	6
Raketenbatterie Nr. 14	..	..	..	6

Brigade des Oberſt Fürſt Jablonowsky.

1. Bataillon Naſſau	1	..	..	..
2. » Naſſau	1	..	..	..
1. Landwehr-Bataillon Naſſau	1	..	..	..
2. Bataillon Ceccopieri	1	..	..	..
Kreß Chevaurlegers	..	..	1	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 7	..	..	..	6

Division des F. M. L. von Ramberg.

Brigade des G. M. Fürst Colloredo.

	Batail-lone.	Einz. Komp.	Eska-dron.	Ge-schütze.
12. Jäger-Bataillon	1	..	..	..
1. Bataillon E. H. Stefan	1	..	..	..
2. „ E. H Stefan	1	..	..	..
1. Landwehr-Bataillon Baumgarten	1	..	..	..
Kreß Chevaurlegers	..	..	1	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 8	..	..	..	6

Brigade des G. M. Baron Karl Lederer.

1. Bataillon Khevenhüller	1	..	..	..
2. „ Khevenhüller	1	..	..	..
3. „ Heß	1	..	..	..
1 Landwehr-Bataillon Heß	..	2	..	..
Kreß Chevaurlegers	..	..	1	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 9	..	..	..	6

Korps-Reserveartillerie.

Sechspfündige Fußbatterie Nr. 10 und 11	..	..	..	12
Zwölfpfündige Fußbatterie Nr. 3 und 4	..	..	..	12
Unterstützungs-Munizions-Reserve	..	..	..	..

Stärke des 2. Armeekorps.

15 Bataillone, 3 einzelne Kompagnieen, 7 Eskadronen, 54 Geschütze, 1 Pionnier-Kompagnie und 1 Brücken-Equipage.

Armee-Reservekorps.

Kommandant: F. M. L. Duca Serbelloni.

Chef des Generalstabes: Oberstlieutenant Herdy.
Direktor der Artillerie-Hauptreserve: Oberstlieutenant Handl.
» » Divisions-Reserveartillerie: Major Schmidt.

Division des F. M. L. Fürst Edmund Schwarzenberg.

Brigade des G. M. von Schütte.

	Bataillone.	Einz. Komp.	Eskadron.	Geschütze.
Grenadier-Bataillon Rattay	1	..	..	..
» » Chmielnizky	1	..	..	..
» » Ferrari	1	..	..	..
6. Jäger-Bataillon	1	..	..	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 12	..	..	..	6

Brigade des G. M. von Liebler.

Grenadier-Bataillon Strastil	1	..	..	..
» » Martini	1	..	..	..
» » Richter	1	..	..	..
1. Bataillon Ceccopieri	1	..	..	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 13	..	..	..	6

Divisions-Reserveartillerie.

Raketenbatterie Nr. 23	..	..	..	6
Zwölfpfündige Fußbatterie Nr. 5	..	..	..	6

Digitized by Google

Diviſion des G. M. Fürſt Franz Liechtenſtein.

Brigade des G. M. von Parrot.

	Batail-lone.	Einz. Komp.	Eska-dron.	Ge-ſchütze.
Civallart Uhlanen	..	..	4	..
Kreß Chevaurlegers	..	..	5	..
Ficquelmont Dragoner	..	..	4	..
Sechspfündige Kavalleriebatterie Nr. 3.	..	..	..	6

Brigade des G. M. Graf Vellegarde.

Karl Auersperg Küraſſiere	..	..	6	..
Mar Auersperg Küraſſiere	..	..	6	..
Sechspfündige Kavalleriebatterie Nr. 4.	..	..	..	6

Diviſions-Reſerveartillerie.

Raketenbatterie Nr. 13	..	..	..	6
Unterſtützungs-Munizions-Reſerve	..	..	..	..

Artillerie-Hauptreſerve.

Zwölfpfündige Fußbatterie Nr. 6, 7 und 8	..	..	..	18
Sechspf. Kavalleriebatt. Nr. 5, 6, 7 und 8	..	..	..	24
Raketenbatterie Nr. 15, 16, 17 und 18	..	..	..	24
Munizions-Hauptreſerve	..	..	..	..
Sappeure	..	1	..	..
Pionniere	..	4	..	..

Stärke des Armee-Reſervekorps.

8 Bataillone, 1 Sappeur- und 4 Pionnierkompagnieen, 25 Eskadronen, 168 Geſchütze und 8 Brücken-Equipagen.

Rekapitulazion:

	Batail- lone.	Einz. Komp.	Eska- dron.	Ge- ſchütze.	Brü- ckenequ.
I. Armeekorps	14	6	20	54	1
II. Armeekorps	15	4	7	54	1
Reſerve-Armeekorps	8	5	25	108	8
Zuſammen	37	15	52	216	10

deren dienſtbarer Stand in den Stand- und Dienſttabellen pro December 1848 mit 36911 Mann Infanterie und 6202 Mann Kavallerie, dann an Extrakorps (Sappeuren und Pionnieren), mit 802 Mann ausgewieſen, aber bald durch den ſtarken Krankenſtand, Errichtung von Feldſpitälern, Sanitäts-Abtheilungen, Botenkorps, u. ſ. w., bedeutend vermindert wurde.

Ferner waren für die Offenſiv-Operazionen noch disponibel:

1. Die ſeit Anfang November bei Göding, an der March, aufgeſtellten Truppen unter den Befehlen des F. M. L. Simunich, und zwar:

   5 Bataillone Infanterie,
   2 Eskadronen Kavallerie, und
   12 Geſchütze, deren dienſtbarer Stand ſich auf 4273 Mann Infanterie und 223 Mann Kavallerie belief.

2. Die bei Teſchen unter dem Oberſtlieutenant Friſcheiſen ſtehenden 4 Kompagnieen Infanterie, ½ Eskadron und ½ Raketenbatterie. Zuſammen: etwa 800 Mann Infanterie und 60 Pferde, endlich:

3. Die in Galizien, in der Gegend von Dukla, ſich konzentrirende Diviſion des F. M. L. Grafen Schlick, beſtehend aus:

   8 Bataillonen Infanterie,
   6 Eskadronen,
   27 Geſchützen,

deren dienstbarer Stand zu 7134 Mann Infanterie, 751 Mann Kavallerie angegeben wurde.

Das Totale des dienstbaren Standes der für den Beginn der Offensiv-Operazionen verfügbaren Streitmacht belief sich demnach auf:

49118 Mann Infanterie,
7236 Mann Kavallerie,
258 Geschütze,

von welchen die Hauptmacht mit 43915 Mann, unter dem unmittelbaren Befehle des Feldmarschalls Fürsten Windisch-Grätz — wie gesagt — bei Wien stand, zwei Nebenkolonnen, jede in der Stärke von 5 bis 6000 Mann, bei Göding und Dukla, eine schwache Abtheilung von 8 bis 900 Mann aber bei Teschen aufgestellt waren.

Ferner konnte auf die baldige Mitwirkung der zum Schutze der kroatischen und steierischen Grenze, in der Mur-Insel, aufgestellten 5442 Mann Infanterie, 973 Mann Kavallerie, unter dem F. Z. M. Graf Nugent, insoferne gerechnet werden, als gleich bei dem ersten Vorrücken der Donau-Armee, die jenen Truppen gegenüber stehenden, überlegenen Rebellen-Abtheilungen bedroht und zum Rückzuge gezwungen wurden; F. Z. M. Graf Nugent somit einige Freiheit in seinen Bewegungen erlangen konnte.

Auf ein direktes, erfolgreiches Mitwirken aller übrigen, in den Provinzen vertheilten Truppen durfte gar nicht, oder doch nur sehr bedingt gerechnet werden. Ihr Vorhandenseyn war nur insoferne von Nutzen, als sich der Feind veranlaßt finden konnte, eine entsprechende Truppenmacht ihnen gegenüber aufgestellt zu belassen.

So z. B. hatten die in Siebenbürgen, unter dem F. M. L. Bar. Puchner stehenden, 7 bis 8000 Mann mit dem Niederhalten der Revoluzionspartei im eigenen Lande vollauf zu thun.

Die im Banate, in Slavonien und in Kroazien be-

findlichen, in den Stand- und Verpflegslisten allerdings als zahlreich ausgewiesenen Truppen bestanden größtentheils aus ganz neu geworbenen Leuten, die — unvollständig ausgerüstet und bewaffnet — kaum geeignet waren, die Landesgrenze gegen die Einfälle der Magyaren zu schützen, für den Felddienst aber erst in einigen Monaten — wenn ihre vielen Bedürfnisse gedeckt — brauchbar werden konnten. Alles Kriegstüchtige war aus diesen Ländern, mit Ausnahme von ein Paar Bataillonen, früher schon nach Italien entsendet, das übrige, halbwegs Taugliche vom Banus auf seinem Zuge gegen Ofen mitgenommen worden.

Die unter dem F. M. L. Bar. Hammerstein in Galizien dislozirten Truppen reichten — nach Abschlag der dem F. M. L. Graf Schlick zugewiesenen Streitkräfte — kaum aus, um die Hauptstädte Lemberg und Krakau im Zaume zu halten, die Ruhe in der Provinz zu sichern, und kleine mobile Kolonnen in die Bukowina und an die siebenbürgische Grenze zu entsenden.

Der Zustand der zu den Offensiv-Operazionen gegen Ungarn bestimmten Truppen war nach der Besitznahme von Wien nichts weniger als schlagfertig. Es fehlte im Gegentheile beinahe an Allem, und der Feldmarschall mußte sich — so zu sagen — seine Armee erst schaffen.

Zuförderst nahm das Armeekorps des Banus die regste Sorge in Anspruch. Wer dessen Truppen bei ihrem Eintreffen vor Wien am 10. Oktober gesehen hat, muß gestehen, daß es ihnen, außer an gutem Willen und Hingebung für Thron und Vaterland, an Allem fehlte.

Auch die vom Feldmarschall in Person aus Böhmen gegen Wien geführten Truppen, welche vier und zwanzig Stunden nach erhaltenem Marschbefehl aus ihren Stazionen aufbrechen mußten, konnten nicht als feldmäßig ausgerüstet angesehen werden. Selbst die kaum 5000 Mann starke, vormalige Garnison von

Wien hatte im Oktober-Aufstande beinahe Alles verloren, was zur Feldausrüstung gehörte.

An eine ordentliche, durchgreifende Mobilisirung der Armee konnte man erst gehen, als der Feldmarschall gegen die Mitte Novembers sein Hauptquartier vervollständiget, und sich mit allen jenen Organen umgeben hatte, die nothwendig waren, um seine Absichten ohne Störung rasch in Vollzug zu setzen.

An der Errichtung von Feldspitälern, so wie an der Herbeischaffung von Schlachtvieh, Brod- und Fourrage-Vorräthen wurde mit aller Thätigkeit gearbeitet.

Zur nothdürftigsten Bekleidung der bei dem Korps des Banus eingetheilten 10 bis 12000 Grenzer mußten die deutschen Infanterie-Regimenter ihre zweiten Monturen abgeben, während man andererseits für die Herbeischaffung von Mänteln und Schuhen sorgte. Von den durch die Entwaffnung Wiens eingebrachten Gewehren wurden 12000 Stücke der Besten ausgewählt, und zur Bewaffnung der Grenzer verwendet.

Die meist aus Dreipfündern zusammengesetzte, nur spärlich mit Munizion versehene, mit schwachen Landespferden bespannte Artillerie des Banus erlitt eine, von Grund aus veränderte Organisirung. Man tauschte die leichten Kaliber gegen Sechspfünder um, und stellte eine verhältnißmäßige Zahl von Fuß- und Kavalleriebatterieen auf. Ueberhaupt machte die Ausrüstung der Artillerie, der es an Pferden, Mannschaft und Munizion gebrach, die meisten Sorgen. Den Abgang an Artillerie-Mannschaft suchte man durch geeignete Leute der Infanterie, die schon früher den nöthigsten, praktischen Unterricht in Bedienung der Geschütze erhalten hatten und noch ferner geübt wurden, nach Möglichkeit zu ersetzen.

Die Bespannungen, zu deren Kompletirung allein über 6000 Pferde erforderlich waren, mußten eiligst aufgekauft werden. Auch

Digitized by Google

die Fuhrweſens-Mannſchaft beſtand aus Rekruten, ſo, daß die Abrichtung von Mann und Pferd im Geſchützdienſte gleichzeitig erfolgen mußte.

Die Beiſtellung der Geſchütz- und Taſchen-Munizion auf die feldmäßige Dotazion war ungemein zeitraubend; denn bei dem großen Munizionsverbrauche vor Wien und zum Theile bei Schwechat, mußte beinahe der ganze Bedarf neu laborirt werden.

Es waren aber nicht die Bedürfniſſe der Donau-Armee allein zu berückſichtigen, denn mit nicht minder dringlichen Begehren wendeten ſich auch die in Kroazien, Slavonien, im Banate und in Siebenbürgen ſtehenden Truppen um das für ihre Mobiliſirung Erforderliche an den Feldmarſchall.

Für die Errichtung eines ſlovakiſchen Freikorps, welches unter den Führern Hurban, Stur, Janitſchek u. A., ſich beim Einrücken in Ungarn an die Truppen des F. M. L. Simunich anſchließen ſollte, mußten Gewehre und überhaupt alle Ausrüſtungs-Gegenſtände herbeigeſchafft werden.

Daß bei den ſo umfaſſenden Ausrüſtungs-Bedürfniſſen der Armee für den Feldgebrauch zahlloſe Anſtände und Verzögerungen vorkamen, wird man leicht begreifen.

Alles, was an Ergänzung, Verſtärkungen und Kriegsmitteln jeder Art nur immer aufgebracht werden konnte, war ſchon im Laufe des Sommers, ſogar noch kurz vor der Oktober-Revoluzion, nach Italien entſendet worden, um unſere dort für Oeſterreichs gutes Recht und den Ruhm des Heeres fechtende Armee möglichſt zu unterſtützen.

Hierdurch waren aber die Verlegenheiten der oberſten Militair-Verwaltung weſentlich geſteigert, wie ſehr auch alle Etabliſſements in Thätigkeit geſetzt wurden.

Während mit möglichſter Anſtrengung an der Feldausrüſtung der Armee gearbeitet wurde, war zur Bewachung der ungariſchen

Grenze ein Theil des I. Armeekorps, nebst der Kavallerie-Division Liechtenstein an die Leitha vorgeschoben, und zwei Brigaden des II. Armeekorps, nämlich die Brigaden Wyß und Jablonovsky längs der March — Erstere bei Angern, Letztere bei Schloßhof und Marcheck, als den wichtigsten Uebergangspunkten, aufgestellt worden. Eben so war zur Sicherung des Artillerie-Depots auf dem Steinfeld, bei Neustadt, der Oberst Baron Horvath mit 8 Kompagnieen und 2 Eskadronen detachirt worden, welcher von dort seine Posten bis an die Oedenburger Straße und die daselbst die Grenze bildende Leitha vorschob.

Zwischen allen diesen, längs der Grenze vertheilten, Truppen und den ihnen gegenüber stehenden Vorposten der Rebellen hatten schon im Laufe des Monats November zahlreiche Plänkeleien Statt gefunden.

F. M. L. Simunich war, auf Aufforderung des Feldmarschalls, am 10. November von Göding wieder bis nach Szenicz und Jablonicz, am Fuße des weißen Gebirges vorgerückt, und bestand dort gleichfalls mehrere kleine Gefechte mit den auf dem Gebirgsrücken in einer verschanzten Stellung postirten Rebellen.

Den ganzen November hindurch legten diese eine große Thätigkeit in Anhäufung der Kriegsmittel und Vermehrung ihrer bei Preßburg stehenden, sogenannten »oberen Donau-Armee« an den Tag. Bei Preßburg wurden alle Vorbereitungen zu einem hartnäckigen Widerstande getroffen, die nächsten Höhen mit Verschanzungen gekrönt, Verhaue angelegt, der Brückenkopf erweitert, ein Dampfschiff armirt und zur Beherrschung der Donau bereit gehalten, u. s. w. — Ebenso wurde bei Raab und bei Ofen-Pesth schon seit Monaten an der Ausführung ausgedehnter Verschanzungen gearbeitet, und bei Komorn ein verschanztes Lager vorbereitet.

Jeder, der aus Ungarn Lebensmittel nach Oesterreich zu

bringen verſuchte, ward mit dem ſtandrechtlichen Verfahren bedroht; dagegen wurden alle Vorräthe von der Grenze weg, gegen das Innere des Landes geſchafft und größtentheils für die Verproviantirung der Feſtungen verwendet.

Am 24. November trat endlich die vollſtändige Abſperrung der Grenze ein. — Ungarn verkehrte nicht mehr mit Oeſterreich. — Dieſe Grenzſperre erſchwerte weſentlich das Einziehen von verläßlichen Kundſchaftsnachrichten.

Bei der allgemeinen Aufregung der Gemüther in Ungarn und der offenen Abneigung gegen alles Deutſche, bei dem Terrorismus, den die dortigen revoluzionären Regierungsorgane entwickelten, war es doppelt ſchwierig, Leute zu finden, welche zur Einziehung grundhältiger Daten geeignet geweſen wären.

Daher kam es auch, daß man über die Stärke und Vertheilung der Truppen der Rebellen, über den Geiſt der vormaligen k. k. Regimenter, ſo wie über die vorbereiteten Vertheidigungsanſtalten im Allgemeinen ſehr unvollſtändige — meiſt ſich widerſprechende Nachrichten hatte; obgleich weder Mühe noch Geld geſpart wurde, um hierüber Verläßliches zu erfahren.

Bereits am 17. Oktober hatte der Feldmarſchall einen Aufruf an den F. M. L. Moga, welcher ſeit der Schlacht bei Schwechat die bei Preßburg verſammelten Truppen der Rebellen befehligte, ſo wie an ſämmtliche in Ungarn befindliche k. k. Generale, Stabs- und Oberoffiziere erlaſſen, worin er ſie befehligte, ſich unverweilt, ſammt ihren unterſtehenden Truppen, unter ſein Kommando zu ſtellen. Dieſer Aufruf wurde am 12. November erneuert, und die Friſt zu ihrer freiwilligen Rückkehr unter die k. k. Fahnen bis zum 26. November ausgedehnt. Nach dem Verſtreichen dieſes Termins ſollte Jeder als Verräther und Rebell angeſehen und nach der Strenge der Kriegsgeſetze behandelt werden.

Der Aufruf hatte nicht die gehoffte Wirkung, ebenſowenig die von Seiner Majeſtät dem Kaiſer aus Olmütz erlaſſenen Proklamazionen; da die Häupter der Revoluzion, namentlich aber Koſſuth, welcher ſich zu jener Zeit gerade bei der oberen Donau-Armee in Preßburg befand, alles aufboten, um die Truppen durch unrichtige Darſtellung der Verhältniſſe, durch trügeriſche Lehren und Schlüſſe, in dem Wahne zu beſtärken: daß ſie ſich auf geſetzlichem Wege befänden, und zur Vertheidigung der bedrohten ungariſchen Konſtituzion bei Eid, Ehre und Pflicht verbunden ſeyen. Wo dieſe Irrlehren keinen Anklang fanden, wurde durch Terrorismus oder durch Geld, Ausſicht auf Beförderung, und dergleichen Verführungsmittel eingewirkt.

Im erſten Drittheil des Monats Dezember 1848, alſo kaum ſechs Wochen nach der Unterwerfung Wiens, war die Feldausrüſtung der Armee wenigſtens ſo weit gediehen, daß der Feldmarſchall die Marſchbereitſchaftsbefehle erlaſſen und den Tag feſtſetzen konnte, an welchem die Offenſiv-Operazionen gegen Ungarn beginnen ſollten.

Zur gänzlichen Mobiliſirung des Heeres und zufriedenſtellender Verſorgung mit allem Nöthigen fehlte übrigens noch Manches, wo nicht Vieles, was bei aller Thätigkeit bis dahin nicht hatte aufgebracht werden können, und den Truppen nachgeſendet werden mußte.

So, z. B., war die Armee blos mit einer Munizions-Unterſtützungs- aber mit keiner eigentlichen Munizions-Haupt-Reſerve verſehen, die Brücken-Equipagen waren noch gar nicht — die Regiments-Fuhrwerke nur theilweiſe beſpannt; das Kochgeſchirr der Truppen mußte größtentheils mittels Vorſpann fortgebracht werden; die für die Sicherung und Regelung der Verpflegung ſo nöthigen Transports-Diviſionen waren noch gar nicht aufgeſtellt, u. ſ. w.

Demungeachtet faßte der Feldmarschall den Entschluß, mit dem Beginne der Operazionen keinen Augenblick mehr zu zögern; denn jeder Tag des Aufschubes kam nur den mit beispielloser Energie und Thätigkeit betriebenen Vertheidigungs-Anstalten der Rebellen zu Statten, und hätte die Lösung der ohnedies schwierigen, mit ungenügenden Kräften übernommenen Aufgabe, nur noch mehr erschwert.

Der Operazionsplan, den sich der Feldmarschall vorgesetzt hatte, war in Kürze folgender:

Die Entscheidung des Feldzugs mußte nothwendigerweise durch die bei Wien versammelte Armee herbeigeführt werden, diese daher so lange als möglich vereint bleiben.

Auf ein erfolgreiches Mitwirken der detachirten, von mehr oder weniger entfernten Punkten in Ungarn eindringenden, schwachen Nebenabtheilungen konnte man für's Erste nur wenig rechnen; mindestens für so lange, bis es nicht gelingen werde, dieselben in größeren Armeeabtheilungen zu vereinigen. Überdies mußten die Offensiv-Bewegungen dieser Nebenabtheilungen unbedingt von den Punkten ausgehen, wo sie sich zur Zeit der Eröffnung der Operazionen konzentrirt befanden, wollte man nicht von ihrer Mitwirkung gänzlich absehen. So z. B. konnte die Vorrückung der unter dem FML. Graf Schlick bei Dukla versammelten Truppen nur auf der Kaschauer-Straße stattfinden, weil sie hierdurch den Eingang aus Ungarn nach Galizien deckten, somit diesem ernstlich bedrohten, durch ihren Abmarsch aber gänzlich von Truppen entblößten Landesstriche indirekt zu Guten kamen.

Eben so konnte die Vorrückung des FZM. Graf Nugent, ohne die steirische- und kroatische Grenze bloszustellen, nur von der Mur-Insel aus erfolgen.

Die ausgedehnten Vertheidigungs-Anstalten, welche die Rebellen bei Preßburg, Raab, Komorn und Ofen-Pesth getroffen hatten, berechtigten zu der Annahme, daß es auf einem dieser Punkte, mithin noch vor dem Eintreffen der Armee in

der Hauptstadt Ungarns, zu einer das Schicksal des Landes entscheidenden Schlacht kommen müsse.

Ein solcher Zusammenstoß wäre nur erwünscht gewesen.

Die numerische Überlegenheit des Gegners war durch den trefflichen Geist der k. k. Armee vielfach aufgewogen, und bei dem Mangel an Disziplin, der in den Reihen der Rebellen herrschte, war an ein Zusammenhalten und Ausharren nach einer verlorenen Schlacht kaum zu denken.

Die Offensiv-Operazionen der bei Wien versammelten Armee sollten mit dem Angriff auf die verschanzte Stellung vor Preßburg beginnen, nach deren Besitznahme aber alle Truppen auf das rechte Donau-Ufer gezogen werden, um auf diesem Ufer vereint weiter gegen Raab und Ofen vorzudringen.

So lange die Armee nur auf einer Straße vorzurücken genöthiget war, wie z. B. zwischen Preßburg und Raab, sollten die Korps einander echellonirt, auf höchstens Einen Marsch Abstand, folgen. Eine Trennung auf größere Abstände, oder ein Vorauseilen einzelner Abtheilungen, sollte unbedingt vermieden werden; da es dieselben der Gefahr blosgestellt hätte, vereinzelt angegriffen und geschlagen zu werden. Ein Beisammenbleiben in größeren Armeeabtheilungen als Korps war aber, abgesehen von der Schwierigkeit der Verpflegung, in der vorgerückten Jahreszeit, wo man die Truppen ohne großen Nachtheil nicht bivouaquiren lassen konnte, unthunlich.

Von Raab, welches nach Preßburg das nächste Operazions-Objekt bildet, und wo man, nach den großartigen Vertheidigungsanstalten der Rebellen, einen nachhaltigen Widerstand erwarten mußte, sollte die Armee auf der kürzesten Linie, also, statt auf der gewöhnlichen Poststraße, auf der sogenannten Fleischhacker-Straße gegen Ofen vorrücken. Ob gleichzeitig eine Detachirung rechts, auf der Stuhlweißenburger-Straße, geschehen

ſollte, blieb, als von Umſtänden abhängig, vorbehalten; doch war ſchon bei Feſtſtellung der Ordre de Bataille hierauf Bedacht genommen worden; da dem I. Armeekorps, welches eventuell dieſe Beſtimmung erhalten und überhaupt immer den rechten Flügel der Armee bilden ſollte, 20 Eskadronen Kavallerie zugewieſen wurden, während das II. Armeekorps, das beſtimmt war, ſtets mit dem Reſervekorps und deſſen zahlreicher Kavallerie vereint zu bleiben, deren nur 7 zählte.

Komorn ſollte zur Übergabe aufgefordert, im Weigerungsfalle aber leicht zernirt werden. Ein Stehenbleiben vor Komorn war nur in dem Falle denkbar, wenn die Rebellen ſich mit ihrer ganzen Macht in das dortige verſchanzte Lager geworfen hätten.

Die Diviſion Simunich, welche bei Jablonicz — alſo noch im nahen ſtrategiſchen Bereiche der Armee ſtand, ſollte über das weiße Gebirge vordringen, dadurch die Stellung des Feindes bei Preßburg umgehen, dann an die Waag rücken, dieſe Linie vorläufig zu halten ſuchen, und das kleine Leopoldſtadt unterwerfen; was man in wenigen Tagen mittels Feldgeſchütz zu bewirken hoffte.

Die weitere Beſtimmung dieſer Diviſion, ſo wie der von Teſchen über Jablunka und Silein vorrückenden kleinen Kolonne, unter Oberſtlieutenant Friſcheiſen, war, nebſt Befreiung der ſlovakiſchen Bevölkerung von magyariſchem Drucke und Förderung ihrer Erhebung, über die Bergſtädte in Ober-Ungarn vorzudringen, um ſich mit der von Dukla über Kaſchau hereinbrechenden Diviſion des F. M. L. Gf. Schlick in Verbindung zu ſetzen. Mit dieſen beiden Diviſionen, von welchen Letztere 14 bis 15000 Mann zählen ſollte, im letzten Augenblicke aber auf die Hälfte reduzirt wurde, hoffte man, Herr von Ober-Ungarn zu werden, was nebſt der Beſetzung von Ofen-Peſth vor Allem angeſtrebt werden mußte, und um ſo

ausführbarer ſchien, als die Rebellen in jenem ausgedehnten Landesſtriche nur wenig Truppen aufgeſtellt hatten, die dortige, meiſt aus Slovaken beſtehende, beſſer geſinnte Bevölkerung leicht niedergehalten, ja ſelbſt zu einer Schilderhebung gegen die magyariſchen Umtriebe angeregt werden konnte.

Die Diviſion des F. M. L. Gf. Schlick ſollte vor Allem und ſobald als thunlich Kaſchau zu erreichen ſuchen, da der Beſitz dieſes Punktes für die Unterwerfung Ober-Ungarns ſowohl als zur Deckung Galiziens von hoher Wichtigkeit war. Über die Möglichkeit, dieſe Diviſion durch beſtimmte Direktive zu leiten, machte man ſich keine Illuſion; denn es war klar, daß alle Befehle an dieſelbe, ſelbſt nach dem Einrücken der Armee in Ofen, nicht anders, als über Wien, Olmütz, Dukla, u. ſ. w, alſo auf einem Umwege von 120 deutſchen Meilen, befördert werden konnten, mithin an ein rechtzeitiges Eintreffen derſelben nicht zu denken war.

Überdies war gar nicht abzuſehen, auf welche Hinderniſſe dieſelbe ſtoßen werde. Sie konnte in ihrem Vorrücken nicht allein durch die ihr gegenüber ſtehenden feindlichen Streitkräfte, ſondern auch durch die Ungangbarkeit der Wege aufgehalten werden; ein Umſtand, der bei der vorgerückten Jahreszeit, namentlich aber in einem Gebirgslande, nicht unberückſichtigt bleiben durfte.

Deshalb beſchränkte man ſich darauf, den F. M. L. Gf. Schlick anzuweiſen, nach der Beſitznahme von Kaſchau den Weg über Loſoncz nach Waitzen als den zur weiteren Vorrückung entſprechendſten zu bezeichnen; weil er einen durch Slovaken bewohnten Landſtrich durchzieht, und auf demſelben eine Vereinigung mit den von der weſtlichen Grenze Ungarns gegen Neutra und die Bergſtädte vordringenden Truppenabtheilungen am ſchnellſten erreicht werden konnte. Bei der Möglichkeit, daß dieſe Gebirgs-Kommunikazion, namentlich die Paſſage über den Agtelek, durch Schneefall unpraktikabel geworden, mußte ihm

der Weg über Miskolcz nach Pesth als der bessere, d. h. in jeder Jahreszeit fahrbare, angedeutet werden.

An die Truppen-Kommandanten der anderen, an Ungarn grenzenden Provinzen, so wie an den kommandirenden General in Siebenbürgen, F. M. L. Bar. Puchner, erging die Mittheilung über die bevorstehende Eröffnung der Offensiv-Operazionen. Letzterer befand sich dazumal in der Gegend von Klausenburg, und konnte, falls die Rebellen in Folge der Fortschritte der Donau-Armee alle ihre Kräfte gegen diese konzentriren sollten, gegen Großwardein vorrücken. Bei der schlechten Stimmung, die in Siebenbürgen herrschte, und die nur durch Militärgewalt niedergehalten werden konnte, war jedoch hierauf kaum zu rechnen, noch weniger aber auf ein entschiedenes kombinirtes Eingreifen in den Gang der Operazionen. — Hierzu kam noch, daß alle Befehle, Instrukzionen u. d. gl., an diese entfernte Armee-Abtheilung nur über Wien, Gratz, Agram, Semlin, also auf einem Umwege von mehr als 150 deutschen Meilen, an ihre Bestimmung gelangen konnten.

Dasselbe galt auch von den im Banate, in Slavonien und Kroazien stehenden, schwachen Truppenabtheilungen, welche vor der Hand mit der Sicherung der Grenze und des eigenen Herdes vollauf zu thun hatten.

Dem Feldzeugmeister Graf Rugent, welcher mit 5 bis 6000 Mann in der Mur-Insel stand, wurde gleichfalls das Vorrücken der Donau-Armee mitgetheilt, und derselbe aufgefordert, anzuzeigen, ob er seiner Zeit auf dem nördlichen oder südlichen Ufer des Plattensee's vorgehen werde, da dies von der Rückzugs-Richtung der ihm gegenüber stehenden feindlichen Abtheilungen, der Stimmung der Landesbevölkerung, der Beschaffenheit der Wege und anderen Rücksichten abhing, die man nicht vorauszusehen vermochte.

Digitized by Google

Endlich wurden alle Truppen-Kommandanten angewieſen, nach Maß, als ſie in Ungarn eindrängen, die von der Revoluzions-Partei eingeſetzten Behörden abzuſetzen, durch loyal geſinnte, das öffentliche Vertrauen genießende Männer zu erſetzen, das Volk durch Vertheilung von Proklamazionen über die wahre Sachlage aufzuklären, ihm Schutz und Sicherheit der Perſon und des Eigenthums zuzuſichern; kurz in jeder Weiſe auf die Beruhigung und Reorganiſirung des Landes einzuwirken; da hiervon die Sicherung der Kommunikazion im Rücken der Armee, ſo wie die Möglichkeit, dieſelbe zu verpflegen, hauptſächlich abhing.

Dies war im Weſentlichen der Plan, den ſich der Feldmarſchall bei Eröffnung des Feldzuges feſtgeſtellt hatte; und den er, ungeachtet manche Erwartung und Vorausſetzung nicht eingetroffen, manches Vorhaben durch zufällige Ereigniſſe oder unerwartete Bewegungen des Feindes durchkreuzt worden, konſequent verfolgte. Über das, was nach dem Einrücken der Armee in der Hauptſtadt Ungarns geſchehen ſollte, ward vorläufig kein Beſchluß gefaßt, da dies von zu vielen, gar nicht abzuſehenden Rückſichten abhing, und man überdies ſo ziemlich allgemein der Anſicht war, daß hiermit der Feldzug zu Ende ſeyn werde.

Ein ganz eigenthümlicher, jeden erſchöpfenden Operazions-Entwurf weſentlich erſchwerender Umſtand war übrigens der, daß man, wie bereits geſagt, über die Stärke und Vertheilung der Truppen der Rebellen gar keine, oder doch nur ſehr unverläßliche Nachrichten hatte. Bei jedem Kriege mit einem äußeren Feinde kennt man bis auf einen gewiſſen Grad deſſen Militär-Organiſirung und Dislokazion, die Namen der Regimenter und der Generale, die Punkte, auf welchen Magazine angelegt werden, u. dgl., und kann hieraus mit ziemlicher Gewißheit auf deſſen Stärke, Stellung, Eintheilung in Korps, Diviſionen und Brigaden u. ſ. w., ſchließen. Solche Anhaltspunkte fehlten aber hier gänz-

lich. Man wußte, daß das ganze Land so zu sagen, ein großes Feldlager bildete, in welchem allenthalben Rekruten gepreßt, Bataillone errichtet, Pferde requirirt, Ausrüstungsgegenstände angefertigt wurden; aber wo sich diese zerstreuten Streitkräfte sammeln, unter wessen Befehlen sie stehen würden, wie weit die Rüstungen überhaupt gediehen seyen, darüber wußte man nichts; denn schon lange vor den Oktobertagen hatte sich das ungarische Kriegsministerium so selbstständig gestellt, daß es über die im Lande befindlichen Truppen ganz ungebunden verfügte, und späterhin war es äußerst schwierig, hierüber Näheres zu erfahren. So, zum Beispiel, erhielt man die ersten glaubwürdigen Daten über die Stärke und Zusammensetzung der bei Preßburg, also im nächsten Bereiche, aufgestellten Streitkräfte der Rebellen erst durch den Oberlieutenant Orosz von Alexander Husaren, welcher Mittel fand, von Preßburg auf einem Umwege nach Wien zu gelangen, und sich am 3. Dezember, also kurz vor Eröffnung der Operazionen, beim Feldmarschall Fürsten Windisch-Grätz zu melden.

Nach Aussage dieses Offiziers war F. M. L. Moga in Folge eines Sturzes vom Pferde in der Schlacht bei Schwechat undienstbar geworden, und das Kommando der oberen Donau-Armee an Arthur Görgey übergegangen. Dieses Korps bestand dazumal angeblich aus 8 Brigaden, von welchen eine bei Nadas dem F. M. L. Simunich gegenüber, zwei Brigaden in Preßburg, die fünf anderen aber auf dem rechten Donau-Ufer, zwischen Kittsee und dem Neusiedler-See aufgestellt waren. Die Stärke der Brigaden wurde durchschnittlich auf 3 bis 4000 Mann, die Gesammtmacht somit auf 28000 Mann, mit 70 bis 80 Geschützen, angegeben. Überdies sollten noch namhafte Truppen-Abtheilungen in Raab, Komorn und Ofen stehen.

Auf obige Daten wurde die Dispositzion zum Angriff auf

Digitized by Google

Preßburg baſirt, und die Vorrückung für den 16. Dezember feſtgeſetzt.

Der leitende Gedanke hierbei war folgender:

Die Offenſive ſollte von der Diviſion Simunich ergriffen werden, welche durch:

das 2. Bataillon Ceccopieri-Infanterie,
2. Comp. vom 12. Jäger Bataillon,
2 Comp. L. W. Heß Infanterie,
2 Eskadronen Kreß Chevauxlegers,
1 Raketen-Batterie

verſtärkt worden war.

Dieſe Diviſion ſollte ſchon am 14., alſo zwei Tage vor dem Angriff auf Preßburg, den ihr gegenüberſtehenden Feind aus ſeiner Stellung zu vertreiben ſuchen, das weiße Gebirg überſetzen, auf Nadas vorrücken, und ſodann über Modern die Verbindung mit dem mittlerweile von Angern gegen Preßburg vordringenden II. Armeekorps aufſuchen.

Durch dieſe, dem Vorrücken der Armee unmittelbar vorangehende Diverſion wollte man die Aufmerkſamkeit des Feindes von Preßburg ablenken, und denſelben zu Detachirungen verleiten.

Von der bei Wien, unter dem unmittelbaren Befehle des Feldmarſchalls ſtehenden Armee ſollten 3 Brigaden (13000 Mann) des II. Armeekorps auf dem linken Donau-Ufer bis an die March rücken, bei Angern und Marcheck Stellung nehmen, am 16. ſich blos defenſiv verhalten, oder höchſtens eine Abtheilung bis Malaczka vorſchieben, am 17. aber, und zwar eventuell nach erhaltener Verſtärkung, zum Angriff übergehen.

Der Reſt der Armee, 10 Brigaden (31000 Mann), ſollte dagegen ſchon am 16. auf dem rechten Donau-Ufer über Prellenkirchen und Bruck a. d. L. zu einer Rekognoszirung vorrücken

Digitized by Google

und aus dieſer eventuell zum wirklichen Angriff übergehen, die ausgedehnte Stellung des Feindes, welche den Kundſchaftsnachrichten gemäß von Kittſee bis an den Neuſiedler-See reichte, in der Mitte durchbrechen und den Gegner ſodann lebhaft verfolgen.

Durch das — wie geſagt — defenſive Verhalten der auf dem linken Donau-Ufer aufgeſtellten ſchwächeren Armee-Abtheilung, während das Gros auf dem rechten Ufer kräftig die Offenſive ergriff, war man in der Lage, falls der Gegner ſeine Stellung plötzlich veränderte, nämlich die Hauptmacht zur Vertheidigung von Preßburg auf das linke Donau-Ufer gezogen hätte, am folgenden Tag auch dort mit überlegenen Kräften aufzutreten; da eine bei Deutſch-Altenburg über die Donau geſchlagene Kriegsbrücke das Mittel bot, die nöthigen Verſtärkungen ſchnell auf das jenſeitige Ufer zu werfen.

Die in Neuſtadt ſtehende Abtheilung unter dem Oberſten Horvath endlich, ſollte am 15. gegen Oedenburg vorrücken, und von dort nach Umſtänden längs dem Neuſiedler-See gegen Goiß ſtreifen, um die Verbindung mit der am 16. über Bruck vordringenden Kolonne herzuſtellen.

Am 15. Dezember waren die Truppen der Donau-Armee wie folgt dislozirt:

Auf dem linken Ufer der Donau: unter F. M. L. Graf Wrbna, die Diviſion Csorich (Brigade Wyß und Jablonowsky) bei Angern.

Die Brigade Colloredo in Marchek.

Auf dem rechten Ufer der Donau: Die Brigade Lederer an der Kriegsbrücke bei Deutſch-Altenburg.

Die Brigade Neuſtädter bei Haimburg und Wolfsthal.

Die Brigaden Ottinger und Gramont bei Prellenkirchen.

Digitized by Google

Die Diviſion Hartlieb (Brigade Kriegern und Karger) bei Bruck a. d. L.

Die Kavallerie-Reſerve-Diviſion Franz Liechtenſtein (Brigade Bellegarde und Parrot), nebſt 2 Kavallerie-Bat. der Artillerie-Hauptreſerve, hinter Bruck an der Leitha.

Die Infant. Reſerve-Diviſion Edmund Schwarzenberg (Brigade Schütte und Liebler) nebſt der Geſchütz-Hauptreſerve, hinter Prellenkirchen.

Zum Schutze der Kriegsbrücke waren an einer geeigneten Stelle 4 Zwölfpfünder aufgefahren.

Der Feldmarſchall hatte ſein Hauptquartier am 14. von Schönbrunn nach Fiſchament, am 15. nach Petronell verlegt, und unternahm noch an dieſem Tage eine Rekognoszirung vorwärts Prellenkirchen.

F. M. L. Graf Wrbna, welcher die drei Brigaden auf dem linken Donau-Ufer befehligte, bat ſchon am 15. um Verſtärkung, da er ſich für die ihm überwieſene Aufgabe zu ſchwach fühle; ein Geſuch, dem in Rückſicht der bereits hinausgegebenen Dispoſizion und darauf bezüglichen Truppenvertheilung keine Folge gegeben werden konnte.

Am 16., Früh Acht Uhr, ſollten ſich die auf dem rechten Donau-Ufer konzentrirten Truppen, der Dispoſizion gemäß, in drei Kolonnen in Bewegung ſetzen.

Die 1. Kolonne

Brigade Neuſtädter (5500 Mann)

hatte die Weiſung, nach Zurücklaſſung einer Abtheilung zur Beſetzung von Haimburg, bis über das Defilée von Wolfsthal vorzurücken, den Feind zu verhindern in dasſelbe einzudringen, und ſich überhaupt mehr defenſiv zu verhalten.

Hinter dieſer Kolonne ſtand die Brigade Karl Lederer zur Bewachung der Kriegsbrücke bei Deutſch-Altenburg.

Beide Brigaden (Neuſtädter und Lederer) waren dem F. M. L. Kempen untergeordnet.

Die 2. Kolonne

unter den Befehlen des F. M. L. Fürſt Edmund Schwarzenberg (14,000 Mann), beſtehend aus:

der Kavallerie-Brigade Ottinger, Infanterie-Brigade Gramont, Infanterie-Brigade Schütte, Infanterie-Brigade Liebler, nebſt der Artillerie-Hauptreſerve und einer Brücken-Equipage, ſollte von den Höhen von Prellenkirchen herab offenſiv vorgehen, die ausgedehnte Stellung des Feindes in der Mitte durchbrechen, und nöthigenfalls über Gattendorf die dritte Kolonne unterſtützen.

Die 3. Kolonne

unter Kommando des F. M. L. und Banus Bar. Jellacic: (11,500 Mann)

Infanterie-Diviſion Hartlieb, Kavallerie-Diviſion Franz Liechtenſtein, die Artillerie-Korps-Reſerve, nebſt 2 Kavallerie-Batterien der Hauptreſerve und eine halbe Brücken-Equipage.

Dieſe Kolonne war angewieſen, von Bruck a. d. L. gegen Parendorf vorzudringen, die Vertreibung und Verfolgung des Feindes auf der dortigen, ausgedehnten Heide hauptſächlich der Kavallerie zu überlaſſen, für den Fall aber, als ſie nur auf ſchwache feindliche Abtheilungen ſtoßen ſollte, gegen Gattendorf zu rücken, um dort mit der zweiten Kolonne in Verbindung zu treten.

Der Feldmarſchall hatte beſchloſſen, ſich bei der mitt-

leren (2.) Kolonne aufzuhalten; wohin demnach alle Meldungen befördert werden sollten.

Um acht Uhr Morgens überschritt die dritte Kolonne, der Disposizion gemäß, bei Bruck und Pakfurth die Leitha.

Die Infanterie-Division Hartlieb, nebst der Kavallerie-Brigade Parrot, marschirte von Bruck über die im Harrach'schen Parke befindliche Brücke, und drang auf der Hauptstraße gegen Parendorf vor, während F. M. L. Fürst Franz Liechtenstein mit der Kavallerie-Brigade Bellegarde und der Artillerie-Reserve (2 Zwölfpfünder- und 2 Kavallerie-Batterien) über Pakfurth debouchirte.

Zur Erhaltung der Verbindung mit der zweiten Kolonne, so wie zur Deckung der linken Flanke, hatte der Banus aus den in der Ordre de Bataille bei den Infanterie-Brigaden seines Korps eingetheilten Eskadronen eine eigene Brigade zusammengesetzt und diese unter den Befehl seines Chefs vom Generalstabe, General Zeisberg, gestellt.

Mit dem Übergange über die Leitha und der Ordnung der Truppen verstrich einige Zeit, so daß die Kolonnen erst um eilf Uhr die sanft ansteigenden Höhen von Parendorf, auf welchen der Feind Stellung genommen hatte, erreichten.

Die hier postirten feindlichen Abtheilungen (Brigade Karger, Szegedy und Zichy) gehörten zur Division Schweidel. Parendorf war von 1 Bataillon des Infanterieregiments Nr. 60, 2 Bataillons Honved und 12 Geschützen, von welch Letzteren einige in einer Schanze standen, besetzt.

Die Division Hartlieb hatte sich unter dem Schutze eines lebhaften Artillerie-Feuers kaum zum Angriffe von Parendorf angeschickt, als der Feind schon seinen Rückzug in zwei Kolonnen, nämlich über Zurendorf gegen Nickelsdorf und gegen Neusiedel antrat, da er befürchten mußte, durch die rasche Vor-

Digitized by Google

rückung der mittlerweile wieder vereinten Kavallerie-Diviſion Franz Liechtenſtein umgangen und von ſeiner Rückzugslinie abgeſchnitten zu werden In Parendorf fand man 20 Todte, eben ſo viel Bleſſirte, und machte 1 Offizier und 25 Mann, welche ſich beim Rückzuge im Dorfe verſpätet hatten, zu Gefangenen.

Die Kavallerie unter G. M. Zeisberg hatte während dieſer Zeit Neudorf rechts umgangen, und rückte zwiſchen dieſem Orte und Parendorf raſch vor.

Man gewahrte nun die feindlichen Kolonnen auf allen Punkten im Rückzuge, doch konnte die Verfolgung nicht ſchnell genug ſtattfinden, weil tiefe Gräben, die man erſt mit Faſchinen ausfüllen mußte, um den Uebergang der Artillerie zu ermöglichen — Aufenthalt bereiteten.

Gegen vier Uhr Nachmittags erreichte G. M. Zeisberg mit ſeiner Kavallerie die Gegend von Wittmanshof und Sz. Kaſzimir, ſtieß aber dort auf ſtarke feindliche Kolonnen, die bei ſeinem Erſcheinen ſogleich die genannten Dörfer beſetzten.

Wegen Mangel an Infanterie konnte kein Angriff unternommen werden, daher man ſich auf das Beſchießen der Dörfer beſchränken mußte.

Die mittlerweile eingebrochene Dunkelheit verhinderte überdies jede weitere Verfolgung, und die bei Sz. Kaſzimir aufgeſtellt geweſenen feindlichen Abtheilungen, welche beſorgten, von der direkten Straße nach Wieſelburg abgedrängt zu werden, benützten die Nacht, um auf einer Seitenſtraße, über Frauenkirchen und Sz. André, abzuziehen.

Der Banus war währenddem bis Halbthurn und Nickelsdorf nachgerückt, woſelbſt ſeine Truppen die Nacht zubrachten. Ihm gegenüber, in Straß-Sommerein, ſtand der Diviſionair Schweidel mit der Brigade Szegedy, welche

ſich jedoch am 17. Früh Morgens nach Ungariſch-Altenburg zurückzog.

Ein aufgefangenes Schreiben Schweidels, vom 16. (¼ 7 Uhr Abends), aus Straß-Sommerein an die Brigaden Karger und Zichy, zeigt, daß er von denſelben gar nichts wußte.

Er bezeichnete ihnen Altenburg als die einzuhaltende Rückzugsrichtung, und beklagte ſich: über den Gang des Gefechtes während des ganzen Tages keine Meldung erhalten zu haben.

Unter Denjenigen, welche ſich bei der Vorrückung gegen Parendorf beſonders verdient gemacht haben, nennt der Banus den Oberſten Bar. Simſchen von Ficquelmont-Dragoner, den Major Graf Mensdorf, Flügeladjutanten Seiner Majeſtät des Kaiſers, den Hauptmann Drechsler des Generalſtabes, und den Batterie-Kommandanten Oberlieutenant Haug.

Die zweite Kolonne rückte faſt um dieſelbe Zeit, wo bei Parendorf das Gefecht begann, von den Höhen bei Prellenkirchen gegen die ſich weit ausbreitende Ebene herab.

Die Brigade Ottinger jagte die vorgeſchobenen Huſaren-Poſten bis hinter Baumern zurück.

Die Brigade Gramont wurde, da man keine ſtarken feindlichen Abtheilungen vor ſich hatte, gleich rechts auf Potzneuſiedel und von da gegen Neudorf dirigirt, und vertrieb nach einem kurzen Gefechte den etwa 800 Mann Infanterie, 400 Reiter und 12 Geſchütze ſtarken Feind daraus, wodurch die Verbindung mit der Kolonne des Banus hergeſtellt war.

Die mittlerweile herangezogene Brigade Schütte nahm nun, im Vereine mit der Brigade Gramont, Beſitz von dem durch den Feind bereits geräumten Gattendorf, während die Brigade Liebler auf den rückwärtigen Höhen als Reſerve ſtehen blieb.

Das 5. Jäger-Bataillon der Brigade Gramont hatte

ſich bei dem Angriffe auf Neudorf beſonders hervorgethan, ebenſo die vom Oberſtlieutenant Gf. Sternberg kommandirte Diviſion von Wallmoden Küraſſiren.

Die 1. Kolonne (Brigade Neuſtädter) hatte unter der Leitung des F. M. L. Kempen, welcher 2 Kompagnieen der Brigade Lederer zur Beſetzung von Haimburg beorderte, ihre Vorrückung über das Defilee von Wolfsthal unbeanſtändet bewirkt, und die Höhen des Grenzdorfes Am-Berg entſprechend beſetzt. Dieſelbe ſollte, der Diſpoſizion gemäß, blos den Feind hindern, in das Defilee von Wolfsthal vorzudringen, ſo wie die öſtlichen Abhänge des Hundsheimer Berges zu gewinnen. — Als aber der Feind, durch das Vorrücken der 2. Kolonne über Baumern bedroht, bald Kittſee aufgab, und auch die Beſatzung des Brückenkopfes ſich zum Theil auf das linke Donau-Ufer zurückzog, beſetzte die Brigade Neuſtädter noch an demſelben Abend beide eben genannte Punkte.

Ein Verſuch, die Schiffbrücke bei Preßburg durch mit Steinen beladene, dem Strome überlaſſene Schiffe zu zerſtören, und hiedurch die Verbindung zwiſchen den beiden Ufern zu unterbrechen, war mißlungen; da die Steinſchiffe noch vor dem Erreichen der Brücke ſich am Ufer feſtſetzten. Dagegen hatte der Feind bald nach der Räumung des Brückenkopfes die Schiffbrücke ſelbſt abgebrochen, und die Brückenglieder meiſt dem Strome überlaſſen.

Die Reſerve-Brigade Lederer kam zu keiner Verwendung, nur wurde ſie von der um Ein Uhr Nachmittags ſchon vollſtändig hergeſtellten Kriegsbrücke bei Deutſch-Altenburg etwas weg, nämlich näher an das Plateau von Prellenkirchen gezogen, um nöthigenfalls auch dort verwendet werden zu können.

Um die durch den Gang des Gefechtes außer Zuſammenhang gekommenen, überdies durch die Leitha getrennten Kolonnen wieder einigermaßen zu ordnen, und für den folgenden Tag in ſchlag-

Digitized by Google

fertige Bereitſchaft zu ſetzen, fand ſich der Feldmarſchall veranlaßt, bei einbrechender Dunkelheit den Truppen für die Nacht gewiſſe Sammelplätze anzuweiſen. So wurden der Kolonne des Banus die Ortſchaften Nickelsdorf, Kaſzimir, Halbthurn und Frauenkirchen als vorderſte Linie bezeichnet. Die Brigade Ottinger wurde bis Jarendorf und Karlburg vorgeſchoben. Die Infanterie-Reſerve-Diviſion Edmund Schwarzenberg beſetzte Jarendorf und Gattendorf, die Brigade Liebler mit der Artillerie-Hauptreſerve blieb in Prellenkirchen. Die Brigade Neuſtädter übernachtete in Kittſee und im Brückenkopfe von Preßburg. Die Brigade Lederer bei Deutſch-Altenburg.

Der Feldmarſchall kehrte ſpät Abends in ſein Hauptquartier nach Petronell zurück, und erließ von dort den Befehl an die Brigade Lederer: am folgenden Tag, früh morgens (17.), über die Brücke bei Deutſch-Altenburg nach Schloßhof zu marſchiren, die dort ſtehenden Abtheilungen der Brigade Colloredo abzulöſen, und ſich nunmehr wieder dem II. Armeekorps, zu welchem dieſe Brigade gehörte, anzuſchließen.

Aus den eingelaufenen Gefechts-Rapporten ergab ſich, daß der Verluſt am 16. ein unerheblicher war.

Dagegen hatte der Feind, namentlich durch das Artillerie-Feuer, ziemlichen Schaden erlitten.

Bei der Brigade Gramont meldeten ſich 7 Mann vom 5. Artillerie-Regimente, die ſeither beim Feinde gewaltſam zurückgehalten worden waren. Sie verſicherten, daß noch viele ihrer Kameraden den erſten günſtigen Augenblick benützen würden, um ein Gleiches zu thun. Auch von den in Preßburg geſtandenen 2 Bataillonen des Infanterie-Regimentes Nr. 2 kamen 2 Offiziere Abends nach Petronell und meldeten: daß noch 25 andere Offi-

Digitized by Google

ziere dieſes Regimentes dort zurückgeblieben ſeyen, um unſer Einrücken abzuwarten.

Am 17., um halb vier Uhr Morgens erfolgte, der Dispoſizion gemäß, die Vorrückung des auf dem linken Donau-Ufer, an der March, aufgeſtellten II. Armeekorps.

Die Brigade Wyß war ſchon am 16. von Angern bis Malaczka vorgeſchoben worden, und rückte mit der ihr am 17. früh nachgefolgten Brigade Jablonowsky bis Stampfen vor, woſelbſt beide Brigaden (Diviſion Csorich) Stellung nahmen.

Während die Brigade Jablonowsky die March bei Angern überſetzte, hatte die Brigade Colloredo dieſen Fluß auf einer, bei Marcheck geſchlagenen Kriegsbrücke paſſirt, und ſich bei Stampfen mit der Diviſion Csorich vereiniget. Die Brigade Karl Lederer blieb jedoch an dieſem Tage zur Bewachung der unteren March-Uebergänge noch bei Schloßhof ſtehen.

Die in Stampfen aufgeſtellt geweſene feindliche Abtheilung (7—800 Mann) hatte ſich ſchon früh Morgens nach Preßburg zurückgezogen, daher es hier zu keinem Gefechte kam.

Am 18. ſetzte das II. Armeekorps ſeinen Marſch gegen Preßburg fort.

General Wyß ward mit den Jägern und einer Raketen-Batterie links über Marienthal detachirt, um ſich in Beſitz der bewaldeten Höhen zu ſetzen, welche die nach Preßburg führende Straße dominiren. Allein der Feind hatte ſich bereits auf allen Punkten zurückgezogen, auch die Stadt geräumt, ſo, daß dieſe um drei Uhr Nachmittags ohne Widerſtand von unſeren Truppen beſetzt wurde.

Der Feldmarſchall, welcher von Petronell zeitlich früh über die Deutſch-Altenburger Brücke auf das linke Donau-Ufer geeilt war, überſetzte, von der Brigade Lederer gefolgt, die March an

der Eisenbahnbrücke, und langte noch zu rechter Zeit an, um an der Spitze der Truppen in Preßburg einzurücken.

Die erste Sorge desselben ging nun dahin, die durch Zerstörung der Brücke unterbrochene Verbindung zwischen den beiden Donau-Ufern möglichst schnell wieder herzustellen. Zu diesem Ende erging an den Pionnier-Oberst Schön der Befehl: die Altenburger-Brücke schleunigst abzubrechen, und am folgenden Tag (19.) nach Preßburg zu übertragen.

Der Feld-Artilleriedirektor G. M. Dietrich und der Feld-Geniedirektor Oberst v. Trattnern, wurden angewiesen, ein Gutachten über die Armirung des Schloßberges von Preßburg abzugeben.

Nach diesen Anordnungen, und nachdem der Feldmarschall die Autoritäten der Stadt und mehrere in Preßburg zurückgebliebene, theils pensionirte, theils aktive Offiziere, unter welch' Letzteren sich auch die bereits erwähnten vom Infanterie-Regimente Nr. 2 befanden, empfangen hatte, übersetzte er mittels einer in Eile bereiteten Fähre die Donau, und begab sich nach Karlburg, wohin auch das Hauptquartier verlegt wurde.

Während das II. Armeekorps auf dem linken Donau-Ufer vorgerückt war und Preßburg besetzt hatte, unternahm der Banus am 18. um 9 Uhr Vormittags mit 6 Eskadronen und 12 Kavallerie-Geschützen eine Rekognoszirung gegen Ungarisch-Altenburg und Wieselburg.

Da beide Städte vom Feinde noch stark besetzt waren, so umging er selbe rechts. Die Rebellen zündeten nun die Brücke über die Leitha und zwei große Schüttkästen an, und zogen sich auf der Straße gegen Raab zurück.

Eine halbe Stunde hinter Wieselburg nahmen sie wieder Stellung und entwickelten im ersten Treffen 2 Bataillone Linien-

Digitized by Google

Infanterie, 10 Eskadronen Husaren, 2 Zwölfpfünder- und 2 sechspfündige Batterien.

Mittlerweile war der F. M. L. Fürst Franz Liechtenstein mit 2 Eskadronen und 1 Kavallerie-Batterie von Nickelsdorf nachgerückt, worauf der Feind nach einer ziemlich lebhaften Kanonade das Gefecht abbrach, mehrere Heuschober zu beiden Seiten der Straße in Brand steckte, und seinen Rückzug gegen Raab fortsetzte.

Unser Verlust bestand in diesem Gefechte aus 2 Blessirten und 7 todten Pferden.

F. M. L. Fürst Franz Liechtenstein belobt das Benehmen des Rittmeisters Göttmann von Ficquelmont-Dragoner, welcher ohne Befehl Ungarisch-Altenburg sogleich besetzt hatte.

Abends kamen 2 Bataillone dahin, und 2 Eskadronen wurden bis Wieselburg vorgeschoben.

Am 19. rückte die Division Hartlieb, nebst 9 Eskadronen und 36 Geschützen, bis Ungarisch-Altenburg und Wieselburg vor, in welch' ersterem Orte der Banus sein Korps-Quartier nahm.

Obgleich der Banus von Wieselburg gerne weiter gegen Raab vorgedrungen wäre, und hierzu die Ermächtigung widerholt nachgesucht hatte, so beharrte der Feldmarschall doch fest bei seinem ursprünglichen Vorhaben, die weitere Vorrückung erst dann zu beginnen, wenn die Armee auf dem rechten Donau-Ufer wieder vereint worden; denn, hatte man auch in dem Gefechte bei Parendorf die Ueberzeugung geschöpft, dem Gegner überlegen zu seyn, so könnte sich derselbe doch in Raab ansehnlich verstärkt, selbst Truppen aus dem nahen Komorn an sich gezogen haben, und in der durch die Natur begünstigten, und wie man wußte, durch Feldschanzen verstärkten Stellung vor Raab — einen ernsten Widerstand bereiten.

Es wäre also unter den damaligen Verhältnissen durchaus nicht rathsam gewesen, mit 18 Bataillonen — denn nur so viele standen auf dem rechten Donau-Ufer zur augenblicklichen Vorrückung disponibel, gegen die verschanzte Stellung von Raab vorzudringen, da man hoffen durfte, in ein Paar Tagen, nämlich nach dem Heranziehen des II. Armeekorps, mit 33 Bataillonen zum Angriffe derselben schreiten, dann aber auch ohne weiteren Aufenthalt bis Ofen vorrücken zu können.

Der Feldmarschall trug daher dem Banus auf: vor der Hand nicht weiter vorzudrängen und seine Truppen bei der rauhen Jahreszeit möglichst unter Dach zu bringen.

Den kurzen Zeitraum, welchen der Feldmarschall bis zur Vollendung des, die weitere Vorrückung bedingenden Brückenschlages bei Preßburg in Karlburg verweilen mußte, benützte derselbe zu vielfachen Anordnungen. F. M. L. Kempen wurde zum Zivil- und Militär-Kommandanten von Preßburg ernannt. Als Garnison dahin kamen Ein Bataillon Szluiner der Brigade Neustädter und Ein Bataillon der Wiener Garnison, um dessen Beistellung man den F. M. L. Bar. Welden für so lange, bis zwei aus Galizien über Wien erwartete Bataillone eingetroffen seyn würden — angegangen hatte. Zur Armirung des Schloßberges in Preßburg wurde vom Wiener Feldzeugamte das erforderliche Festungsgeschütz, sammt Munizion und Bedienungsmannschaft begehrt. Major Wurmb vom Ingenieurkorps, dem eine Sappeur-Kompagnie zugewiesen wurde, ward mit der Instandsetzung des Schloßberges beauftragt.

Da die in den Reihen der Rebellen kämpfenden regulären Truppen an ihrer Bekleidung schwer von den diesseitigen zu unterscheiden waren, so wurde angeordnet, daß sich die Truppen mit einem, aus einem breiten weißen Bande bestehenden Abzeichen, welches von den beiden Enden des Czakoschirmes bis an die Rose

Digitized by Google

desſelben reichte, zu verſehen haben. Aehnliche Embleme wurden auf den Grenadier-Mützen und Jägerhüten angebracht.

In den bereits okkupirten Komitaten wurden neue, dem Throne ergebene, geſetzliche Behörden eingeſetzt; wodurch es allein möglich ward, bei der weiteren Vorrückung das rückwärtige Land mit verhältnißmäßig geringen Kräften in Ordnung zu erhalten. Auch wurde aller Orten die Entwaffnung des Volkes, Auflöſung der Nazionalgarden, u. dgl., angeordnet.

An Seine Majeſtät den Kaiſer erſtattete der Feldmarſchall unterm 19. und 23. Berichte über den Fortgang der Operazionen. Er verhehlte ſchon damals nicht, daß das Aufſtellen gutgeſinnter Behörden, von Einfluß und Energie, großen Schwierigkeiten unterliege, und den raſchen Gang der Bewegungen theilweiſe beirre; weil es Grundſatz bleiben müſſe, die Kräfte nicht zu zerſplittern, — doch ſey er feſt entſchloſſen, die Offenſive fortzuſetzen, ſobald die politiſchen Verhältniſſe in den okkupirten Komitaten nur einigermaßen geordnet ſeyn würden.

Ueber die Operazionen, welche mittlerweile bei der Kolonne des F. M. L. Simunich ſtattfanden, erhielt man die erſten Nachrichten durch den Rittmeiſter Grafen Alberti von Kreß Chevaurlegers, welcher von Tyrnau über Preßburg in das Hauptquartier nach Karlburg geeilt war.

Der allgemeinen Dispoſizion gemäß, war genannter Feldmarſchall-Lieutenant am 14. zum Angriffe der ihm gegenüber liegenden feindlichen Stellung vorgerückt.

Nach der ihm zugegangenen Verſtärkung hatte derſelbe ſeine Truppen in zwei Brigaden eingetheilt.

Brigade Lobkowitz.

1. Bataillon Hartmann,
1. L. W. Bataillon Nugent,
3. Bataillon Haynau,
2 Kompagnieen vom 12. Jäger-Bataillon,
2 Eskadronen Kreß Chevaurlegers, (2. M. D.)
2 Eskadronen E. H. Karl Chevaurlegers, (1. M. D.)
Fußbatterie Nr. 15,
Raketenbatterie Nr. 14.

Zuſammen: 3¾ Bataillon, 4 Eskadronen, 12 Geſchütze.

Brigade Soſſay.

1. L. W. Bataillon E. H. Wilhelm,
3. Bataillon Hohenegg,
2. Bataillon Ceccopieri,
2 Kompagnieen L. W., Heß,
Fußbatterie Nr. 16.

Zuſammen: 3¾ Bataillone, 6 Geſchütze.

Mithin im Ganzen 6½ Bataillone, 4 Eskadronen und 18 Geſchütze.

Die ihm damals entgegenſtehenden feindlichen Streitkräfte betrugen, ungerechnet die Nazionalgarden und den Landſturm, nicht viel über 3000 Mann, mit 8 bis 12 Geſchützen, und zwar: 1 Bataillon vom Infanterie-Regimente Nr. 48, 1 Bataillon vom Infanterie-Regimente Nr. 34, das 1. Honved- und das 2. und 3. Peſther Bataillon, 1 Diviſion des Huſaren-Regimentes, Nr. 6.

Die Vorrückung erfolgte am 14. um ſieben Uhr Früh in drei Kolonnen, von welchen die mittlere auf der von Jablonicz nach Radas führenden Hauptſtraße, die rechte Flügelkolonne über Birard gegen die Stellung des Feindes am

weißen Gebirge, die linke Flügelkolonne aber links von der Straße vordrang.

Nach kurzem Widerstande zogen sich die Rebellen gegen Nadas und von da weiter gegen Tyrnau zurück, wobei sie sich durch mehrerlei vorgelegte Hindernisse der raschen Verfolgung zu entziehen wußten.

Die Truppen des F. M. L. Simunich, welche in diesem Gefechte nur einige leicht Blessirte und 2 Pferde verloren hatten, bezogen Abends vorwärts Nadas, und zwar zwischen diesem Orte und Binyocz, ein Lager.

Am 15. machten die Truppen einen Rasttag, während welchem die verdorbenen Wege hergestellt, für die Verpflegung gesorgt, und gegen Jökö rekognoszirt wurde.

Die Rebellen setzten mittlerweile ihren Rückzug über Tyrnau bis Szered an der Waag fort.

Als ihnen aber aus Preßburg Verstärkungen zukamen, kehrten sie in der Nacht vom 15. auf den 16. unter Guyons Führung wieder nach Tyrnau zurück, und besetzten diese Stadt mit 8 bis 9000 Mann.

Am 16. setzte F. M. L. Simunich seinen Marsch gegen Tyrnau fort, und traf bei einem starken Nebel, zwischen drei und vier Uhr Nachmittag, vor dieser Stadt ein. Die Kavallerie mit der Raketenbatterie bildete die Vorhut. Ihr folgte die Brigade Sossay und dieser die Brigade Lobkowitz. — Nach einigen, im Bereiche der feindlichen Stellung gewechselten Kanonenschüssen formirten sich die Truppen der Brigade Sossay in Sturmkolonnen, während die Brigade Lobkowitz unmittelbar als Reserve nachrückte. Das Bataillon Hohenegg drang auf der Straße vor, rechts von demselben das Bataillon E. H. Wilhelm, links die beiden Kompagnieen von Heß. Es war halb fünf Uhr, also die Dunkelheit beinahe hereingebrochen, als der Angriff erfolgte.

Im Nu waren drei Kanonen erobert.

Das Bataillon Hartmann, nebſt einem Zuge Jäger drangen in die Hauptgaſſe von Tyrnau ein, wohin ihnen die Bataillone E. H. Wilhelm und Hohenegg folgten.

Der Unterlieutenant Franz Prysak vom 12. Jäger-Bataillon und der Hauptmann De Kin von Hartmann-Infanterie mit ſeiner an der Tête des Bataillons befindlichen Diviſion, waren die Erſten, welche die am Eingange aufgeführte Barrikade erſtürmten, und 30 Gefangene machten. — Hier wurden abermals zwei Kanonen erobert, der Ring und der Domplatz gänzlich vom Feinde geſäubert, 133 Rebellen gefangen genommen, und 14 Pferde erbeutet.

Mit Ausnahme der Bataillone Haynau und Nugent, welche in Reſerve ſtehen blieben, kamen nach und nach alle Truppen ins Gefecht.

G. M. Soſſay entſandte das 2. Bataillon von Ceccopieri, nachdem er einige begeiſternde Worte an dasſelbe gerichtet hatte — zum Sturm auf den wohlbeſetzten Eiſenbahnhof.

Im heftigſten Flintenfeuer rückte dieſes Bataillon mit dem Bajonet vor, drang in den Bahnhof ein und machte, außer vielen Honveds, auch einen Zug Huſaren zu Gefangenen.

Gegen halb ſieben Uhr Abends war man vollſtändig Herr der Stadt, und der Feind, durch die Dunkelheit der Nacht begünſtiget, in regelloſer Flucht gegen Szered und Cziffer.

Die Truppen bivouaquirten die Nacht über auf den Plätzen und in den Gaſſen der Stadt, nachdem Vorpoſten und Patrouillen auf den Straßen nach Szered und Preßburg vorgeſchoben waren.

F. M. L. Simunich belobte im Allgemeinen das tapfere Benehmen ſeiner Truppen, ſo wie jenes ſeiner beiden Briga-

Digitized by Google

diere und des Hauptmann Gastgeb vom Generalquartiermeisterstabe, welch' Letzterer blessirt worden.

Es wurden in diesem Gefechte 5 Kanonen und die Fahne des meineidigen Bataillons vom Infanterie-Regimente Nr. 48 erobert, dann fielen an Gefangenen 8 Oberoffiziere und 790 Unteroffiziere und Gemeine, 5 Munizionskarren, 43 Pferde, viele Waffen, ꝛc. in unsere Hände.

Aus den eroberten Geschützen wurde unter Lieutenant Husarek eine Batterie gebildet.

Der Verlust an diesem Tage bestand in: 1 Todten und 38 Blessirten, unter Letzteren der Oberlieutenant Bar. Fahnenberg von E. H. Carl Chevaurlegers und Unterlieutenant Rück von E. H. Wilhelm Infanterie. Weit beträchtlicher war der Verlust des Feindes, welcher, nachdem er Szered erreicht hatte, die Waag übersetzte und hinter sich die Brücke abbrannte.

Am 17. ließ F. M. L. Simunich die Feste Leopoldstadt, obwohl vergeblich, zur Uebergabe auffordern. Man hoffte, derselben mit Feldwurfgeschütz Herr zu werden, da dieser Platz schon seit Jahren sehr vernachlässiget worden war, überdies' keine Kasematten besaß; eine Erwartung, die jedoch nicht in Erfüllung ging.

Bei einem in der Nacht vom 16. auf den 17. unweit Tyrnau aufgefangenen feindlichen Kurier fand man ein Befehlschreiben Görgey's aus Preßburg vom 15. Dezember (also den Tag vor dem Angriff auf Parendorf), in welchem dem Kommandanten der ersten Brigade befohlen wird:

„Gleich nach Erhalt der Weisung Neuhäusel zu besetzen, und diese Stellung um jeden Preis bis zum Anlangen des Gros der Armee zu behaupten.“ Der Brigadier ward für den Vollzug persönlich verantwortlich gemacht.

Es scheint also, daß Görgey am 15. noch Willens war, seinen Rückzug auf dem linken Donau-Ufer hinter die Waag zu

nehmen, woran er aber durch den ſchon am 16. erfolgten unerwarteten Angriff verhindert worden ſeyn mag. Daß die Rebellen durch den Angriff überraſcht worden, unterliegt keinem Zweifel, da einige Abtheilungen derſelben eben Muſterung hielten, als die Vorrückung erfolgte.

Durch den zum F. M. L. Simunich nach Tyrnau zurückkehrenden Rittmeiſter Alberti wurde derſelbe angewieſen: »ſeine weiteren Operazionen vor der Hand auf das Feſthalten der Waaglinie zu beſchränken, ſomit Tyrnau als Zentralpunkt, Szered und Freiſtadl als vorgeſchobene Poſten zu betrachten.« Ferner ward ihm aufgetragen, die Feſte Leopoldſtadt baldigſt zu unterwerfen, und die Verbindung mit dem Oberſtlieutenant Friſcheiſen im oberen Waagthale, ſo wie jene über Wartberg und Luipersdorf in die große Schütt, in welche man die Brigade Neuſtädter vorzuſchieben beabſichtigte, herzuſtellen.

Endlich wurden ihm zwei Kriegsbrücken-Equipagen zur Verfügung geſtellt, welche am 22. in Tyrnau eintrafen.

Zu den Operazionen der Donau-Armee zurückkehrend, muß vor Allem erwähnt werden, daß Oberſt Schön des Pionnierkorps, dem Befehle des Feldmarſchalls gemäß, die bei Deutſch-Altenburg aufgeſtellte Kriegsbrücke am 19. abgebrochen, nach Preßburg herabgeführt und deren Herſtellung dort mit ſolchem Eifer betrieben hatte, daß dieſelbe am Abend des 20. ihrer Vollendung ſchon nahe war, als ſich plötzlich, in Folge der ſeit zwei Tagen eingetretenen großen Kälte (10—15°) ſtarkes Treibeis auf der Donau einſtellte! — Ohne Gefahr, und ohne die Pontons einer gänzlichen Zerſtörung bloszuſtellen, war die Brücke nicht mehr länger haltbar. Dieſelbe mußte im Laufe der Nacht vom 20. auf den 21.

Digitized by Google

ſchleunigſt abgebrochen werden, was übrigens nicht ohne Beſchädigung und ſelbſt Verluſt mancher Beſtandtheile ablief.

Dieſes unerwartete Ereigniß war um ſo bedauerlicher, als hierdurch der Uebergang des II. Armeekorps, welcher unmittelbar nach Beendigung der Brücke erfolgen ſollte, wieder verſchoben blieb.

Es wurde nun Alles aufgeboten, um die Preßburger ſtädtiſche Schiffbrücke, deren Material den Eisſchollen beſſer zu widerſtehen geeignet war, ſo ſchnell als möglich wieder herzuſtellen. Dieſe war, wie bereits erwähnt, von den Rebellen vor ihrem Abzuge abgefahren und die Brückenglieder meiſt dem Strome überlaſſen worden; allein dieſe hatten ſich größtentheils am nahen Ufer oder an den nächſten Inſeln feſtgeſetzt, ſo daß es, wenn auch mit großer Anſtrengung, gelang, ſie wieder heraufzuſchaffen und zum Brückenbaue zu verwenden. Dies wurde nach Anordnung des F. M. L. Graf Wrbna von der Pionnier-Mannſchaft, den Preßburger Schiffleuten und Magiſtratsbehörden mit ſolch' anerkennenswerther Thätigkeit betrieben, daß die Brücke am 22. vor Tagesanbruch vollendet war, und das II. Armeekorps den Uebergang ſofort beginnen konnte. Um vier Uhr Nachmittag war aber der Eisgang ſo ſtark geworden, daß die Brücke zerriß, wodurch das 2. Bataillon E. H. Stefan, 3 Kompagnieen Khevenhüller und eine halbe Batterie am linken Ufer zurückblieben, und erſt am 23. auf Schiffen vollſtändig herüber geſchafft werden konnten.

Um für die Unterkunft des II. Armeekorps auf dem rechten Donau-Ufer den nöthigen Raum zu gewinnen, war das Reſervekorps und ein Theil des I. Armeekorps ſchon am 21. weiter vorgeſchoben worden, wodurch die Armee am 22. wie folget auf der Raaberſtraße echellonirt ſtand.

Das I. Armeekorps nebſt der Reſerve-Kavallerie
in Ungariſch-Altenburg, Wieſelburg, Zajning, Straß-Sommerein, Nickelsdorf.

Die Reſerve-Infanterie-Diviſion, nebſt der Artillerie-Hauptreſerve
in Ragendorf, Pallersdorf, Karlburg, u. ſ. w.

Das II. Armeekorps
in der von der Infanterie-Reſerve-Diviſion verlaſſenen Kantonnirung zu Gattendorf, Baumern, Jarendorf, u. ſ. w.

Die Brigade Neuſtädter des I. Armeekorps endlich, welche noch in dem Brückenkopfe vor Preßburg ſtand, wurde angewieſen, nach Zurücklaſſung eines Bataillons (Szluiner) als Beſatzung in Preßburg, in der großen Schütt, ungefähr in gleicher Höhe mit der Armee, gegen Komorn, vorerſt aber nur bis Luipersdorf und Sommerein vorzugehen, die umliegenden Ortſchaften zu entwaffnen, und die Verbindung mit dem F. M. L. Simunich über Wartberg herzuſtellen.

Seit dem letzten Gefechte bei Wieſelburg verhielt ſich der Feind vollkommen ruhig. Er hatte ſich bis Hochſtraß und Raab zurückgezogen.

Die Ortſchaften Baromház, Leyden und Sz. Miklos, wo ſich große Fruchtſpeicher befanden, waren unbeſetzt.

An dem Uebergange der Rabnitz bei Abda (Brückel) war eine feindliche Abtheilung mit vier Kanonen aufgeſtellt.

Der Feldmarſchall ertheilte dem Banus den Befehl, am 23. mit ſeinem Armeekorps bis Leyden, Baromház und Sz. Miklos, nach Umſtänden ſelbſt bis Hochſtraß, vorzugehen; denn es war durch den an dieſem Tage (23.) vollſtändig erfolgten Uebergang des II. Armeekorps der Moment gekommen, wo die ganze Armee vereint und mit voller Sicherheit auf Erfolg die Offen-

ſive wieder ergreifen konnte. Das II. Armeekorps war bereits angewieſen worden, in einem forcirten Marſch über das Reſervekorps hinaus in die vom I. Armeekorps zu räumende Kantonirung von Altenburg und Wieſelburg zu marſchiren, wodurch die Korps in das für den Angriff auf Raab entſprechende Aufſtellungs-Verhältniß verſetzt wurden.

Den Angriff auf die verſchanzte Stellung von Raab hatte der Feldmarſchall nach folgender Idee feſtgeſetzt:

In der Fronte war dieſe Stellung ſehr ſchwer anzugreifen, man mußte die Rabnitz, deren Brücken, wie vorauszuſehen war, abgebrannt worden, im Angeſichte des Feindes überſchreiten, die vorliegenden Verſchanzungen nehmen, und konnte endlich in Raab ſelbſt in einen Straßenkampf verwickelt werden. Eine Umgehung rechts — nämlich des feindlichen linken Flügels, bedingte den Uebergang dreier Wäſſer, d. i. der Rabnitz, Raab und Marczal; was leicht Stockungen und Zeitverluſt bereiten konnte, jedenfalls aber vom Feinde ſehr frühzeitig entdeckt werden mußte. Im günſtigſten Falle hätte man aber durch dieſe Umgehung den Gegner, wenn er die Schlacht annahm, nach Komorn gedrängt, alſo gerade das herbeigeführt, was verhindert werden mußte; da ein Zuſammendrängen der feindlichen Streitkräfte in dieſem großen, à cheval der Donau liegenden Waffenplatze, die Armee dort feſtgehalten, an der Fortſetzung der Offenſive gegen Ofen gehindert, auch die auf dem linken Donau-Ufer operirenden Abtheilungen blosgeſtellt hätte, weil der Feind in Komorn Ufer wechſeln konnte, was die eigene Armee, ſeit die Preßburger Brücke durch den Eisgang zerſtört worden, nur in Wien oder Ofen zu bewirken im Stande war. Endlich konnte man den Feind in jeder Rückzugsrichtung wirkſam verfolgen, nur in der über Komorn nicht.

Dieſemnach beſchloß der Feldmarſchall, den Gegner mit dem

I. Korps und dem Reservekorps in der Fronte zu beschäftigen und festzuhalten, während das II. Armeekorps nebst der Reserve-Kavallerie-Division Franz Liechtenstein, zu dessen Umgehung in der kleinen Schütt vordringen, mindestens anderthalb oder zwei Stunden hinter Raab den kleinen Donau-Arm überschreiten, die feindliche Stellung im Rücken nehmen, und den Gegner von Komorn gänzlich abdrängen sollte.

Wesentliche Bedingungen für das Gelingen dieser Umgehung waren:

1. Daß die kleine Schütt früher von den Vortruppen des Feindes gereiniget, und diese bis in die Stellung von Raab zurückgedrängt werden, um dem Gegner die Anhäufung größerer Truppenmassen in der Schütt zu verbergen;

2. daß das II. Armeekorps den ausersehenen Uebergangspunkt am kleinen Donau-Arm möglichst unbemerkt, also in einem Nachtmarsche, erreiche, um den Brückenschlag mit Tagesanbruch beginnen zu können; endlich

3. daß der Feind durch die Bewegungen des I. und des Reservekorps nicht vor der Zeit allarmirt und auf den bevorstehenden Angriff aufmerksam gemacht werde.

Da der Uebergangspunkt des II. Armeekorps beinahe zwei Stunden weit im Rücken der feindlichen Stellung lag, in einem Nachtmarsche, also unbemerkt, jedenfalls aber früher erreicht werden konnte, als es dem Feinde möglich war, dort einen ernsten Widerstand zu bereiten, so waren alle Chancen für das Gelingen dieses Unternehmens vorhanden; ja diese mußten sogar in dem Maße zunehmen, als es dem Feinde Ernst war, Raab zu halten, also dort seine Streitkräfte und seine ganze Aufmerksamkeit zu konzentriren.

Ueber die Stärke des Feindes wußte man nichts Bestimmtes. Es war anzunehmen, daß jedenfalls die fünf Brigaden, welche

Digitized by

am 16. zwiſchen Parendorf und Kittſee ſtanden, ſich bei Raab konzentrirt hatten, ferner, daß der Feind dort auf Verſtärkungen geſtoßen ſey, wohl auch Truppen aus dem nahen Komorn an ſich gezogen habe; wodurch deſſen Streitmacht auf 20 bis 25,000 Mann geſchätzt werden konnte.

Die weitere Vorrückung der Armee erfolgte am 24., und zwar mit Rückſicht auf obige allgemeine Angriffs-Dispoſizionen.

Die Diviſion Ramberg des II. Armeekorps ward ſchon an dieſem Tage zur Räumung der kleinen Schütt von feindlichen Parteien nach Arak und Hedervár vorgeſchoben, und trieb die dort aufgeſtellten feindlichen Poſten und Patrouillen vor ſich her. Am 25. hatte ihre Vorhut bei Zamoly einen Zuſammenſtoß mit drei Zügen Huſaren, welche durch eine Abtheilung Kreß Chevaurlegers, unter Rittmeiſter Kukſtatſcher, raſch angegriffen und geworfen wurden, wobei ein ſchwer verwundeter Huſaren-Offizier und 9 Mann gefangen, 4 Pferde erbeutet wurden.

Das Nachrücken des Reſtes des II. Armeekorps, nämlich der Diviſion Csorich und der Artillerie-Korpsreſerve erlitt inſoferne einigen Aufenthalt, als es bei Wieſelburg auf zwei ſchmalen Rothbrücken über den Douau-Arm in die kleine Schütt marſchiren mußte; doch hatte dasſelbe am 26., vier Uhr Nachmittags, bereits Dunaszeg, nämlich den Punkt erreicht, von welchem am folgenden Tage die Umgehung Raabs ausgehen ſollte.

Die Vorhut der Diviſion Ramberg war am 26. ſchon bis Ujfalu vorgedrungen, und hatte alle feindlichen Abtheilungen aus der kleinen Schütt bis nach Raab zurückgedrängt.

Vom Reſervekorps war die Infanterie-Diviſion am 26. in Hochſtraß und Leyden, die Kavallerie-Diviſion in Leyden, Baromház, Meczer, ꝛc.

Die Artillerie-Hauptreſerve in Hochſtraß und Ötveeny-Sziget.

Der ſtattgehabten Vorrückung der Armee entſprechend, wurde auch die Brigade Neuſtädter in der großen Schütt angewieſen, weiter gegen Komorn vorzugehen, die Orte Nyarasd und Deutſch-Bogya, vorwärts Megyer, zu beſetzen, gegen Komorn zu patrouilliren, jede etwaige Offenſiv-Bewegung der Garniſon im Auge zu behalten, und den F. M. L. Simunich ſo wie den F. M. L. Kempen von einer ſolchen Abſicht des Gegners ſchleunigſt zu verſtändigen.

Der Feldmarſchall hatte ſein Hauptquartier am 24. von Karlburg nach Altenburg, am 26. nach Sz. Miklos verlegt. Aus letzterem Orte erging die Detail-Dispoſizion zu dem, für den 27. feſtgeſetzten Angriff auf Raab.

Zur Herſtellung einer nahen direkten Verbinduug zwiſchen dem in der kleinen Schütt vordringenden II. Armeekorps und dem Reſte der Armee wurde der Bau einer Brücke über den kleinen Donau-Arm bei Zamoly angeordnet, und dieſer am 26. Abends vollendet.

Die Korpskommandanten, nebſt ihren Chefs vom Generalſtabe, hatte der Feldmarſchall für den 26. zu ſich nach Sz. Miklos beſchieden, um mit ihnen die erlaſſene Angriffs-Diſpoſizion näher zu beſprechen.

Der Banus und ſein Chef des Generalſtabes waren durch die Voreinleitungen für den nächſten Tag von dieſer Vorbeſprechung abgehalten worden.

Der erlaſſenen Detail-Dispoſizion gemäß, ſollte ein Theil des I. Armeekorps ſich am 26. des Ueberganges über die Rabnitz bei Börcs, oder in deſſen Nähe, verſichern, das Korps ſelbſt aber erſt am 27. vor Tagesanbruch nachfolgen, die Rabnitz paſſiren und dann aufwärts gegen die Preßburg-Raaber Chauſſee rücken, um dem Reſervekorps, welches auf die-

ſer Straße vorgehen mußte, den Brückenſchlag bei Abda, deſſen Brücke vom Feinde abgebrannt worden war, zu ermöglichen.

Das I Armeekorps war von der Dispoſizion abgewichen. Ein Theil desſelben hatte die Rabnitz ſchon am 25. überſetzt, das Korps ſelbſt die Nacht vom 26. auf den 27. in der Nähe der Raab, bei Tſécſény, zugebracht, und vor ſeinem Abrücken alle vor Hochſtraß, auf der Raaber-Straße, aufgeſtellten Vorpoſten eingezogen.

Am 27. um ſieben Uhr Morgens hatte ſich die Infanterie-Reſerve-Diviſion Schwarzenberg, (von welcher 1 Bataillon mit einer halben Batterie zur Bewachung der Brücke nach Zamoly detachirt worden war) nebſt der Artillerie-Hauptreſerve auf der Hauptſtraße gegen Raab in Bewegung geſetzt, während das II. Armeekorps und die Reſerve-Kavallerie, unter F. M. L. Fürſt Franz Liechtenſtein, welche die Umgehung durch die kleine Schütt vollführen ſollten, ſchon um Ein Uhr Nachts aufgebrochen waren.

Der Feldmarſchall begab ſich zu der Kolonne des F. M. L. Fürſt Edmund Schwarzenberg, an deren Spitze er in dem Augenblicke eintraf, als ſolche bei Abda an die Rabnitz ſtieß.

Am jenſeitigen, ziemlich bedeckten Ufer war nichts Feindliches zu ſehen. Die Brücke war abgebrannt. Dieſe herzuſtellen, hätte zu viel Zeit gefordert. Man zog es daher vor, gleich oberhalb derſelben eine Bockbrücke zu ſchlagen, wozu jedoch der feſtgefrorne Waſſerſpiegel an den betreffenden Stellen erſt aufgeeiſet werden mußte. Während dies geſchah, gingen die Jäger einzeln über das Eis, auf das jenſeitige Ufer. Der Verſuch der zuerſt Hinübergegangenen ſpornte zur Nachahmung. Man brachte aus den nahen Häuſern Schilf und Stroh, womit das Eis belegt wurde. Nun gingen von der Brigade Schütte ganze Kompagnieen und Bataillone hinüber. Ihnen folgten endlich ſechspfündige Ge-

ſchütze. Sogar ein Zwölfpfünder wurde mit Vorſicht hinüber geſchafft. Mittlerweile ward auch die Bockbrücke vollendet, auf welcher die Kavallerie und der Reſt der Truppen und Geſchütze die Rabnitz paſſirten. Weit hinab, hinter Raab, in der Richtung der kleinen Schütt, vernahm man einige Kanonenſchüſſe. — Es war dies beim II. Armeekorps.

Oberſtlieutenant Bar. Langenau, Flügeladjutant des Feldmarſchalls, welcher zuerſt mit ſeinem Pferde die Eisdecke überſetzt hatte, wurde beauftragt, das I. Armeekorps, welches nach der Dispoſizion ſchon längſt hier eingetroffen ſeyn ſollte, aufzuſuchen, was ihm aber nicht gelang, da dasſelbe eine, von der Dispoſizion abweichende Marſchrichtung eingeſchlagen hatte.

Während die Brigade des G. M. Schütte, nebſt der Artillerie-Hauptreſerve, die Rabnitz, theils auf der Eisdecke, theils auf der Bockbrücke überſchritt, war F. M. L. Fürſt Edmund Schwarzenberg mit der Brigade Liebler links von der Straße in den eingehenden Winkel, welchen die Rabnitz mit dem kleinen Donau-Arme bildet, vorgegangen, in die Vorſtadt Sziget eingedrungen, dort über eine zum Theil noch ſtehende, ſchnell hergeſtellte, Brücke über die Rabnitz geſetzt, und in das vom Feinde bereits gänzlich geräumte Raab eingerückt.

Görgey hatte nämlich dieſe Staot mit der letzten Brigade um 9 Uhr früh verlaſſen.

Als der Feldmarſchall mit der Brigade Schütte von der Abda-Brücke weiter gegen Raab vorrückte, gewahrte man die vor der Stadt, à cheval der Straße angelegten, ſehr ausgedehnten, vom Feinde verlaſſenen Verſchanzungen, vor welchen ſich, wie man ſpäter erfuhr, auch Flatterminen, eine ſogar ſchon geladen, befanden. Alle Bäume längs der Straße waren umgehauen, überhaupt Alles zu einer hartnäckigen Vertheidigung vorgerichtet.

Digitized by Google

Durch einen dem Feldmarſchall aus Raab entgegen kommenden Offizier erhielt derſelbe die Meldung: daß die Stadt bereits von unſeren Truppen beſetzt ſey.

Bald darauf kam auch eine Deputazion des Raaber Magiſtrates dem Feldmarſchall mit den Schlüſſeln der Stadt entgegen, welche durch den Major Grafen Moriz Palffy Seiner Majeſtät dem Kaiſer nach Olmütz überſendet wurden. Abends war die Stadt feſtlich erleuchtet.

Die Bevölkerung ſchien theils verblüfft über den ſchnellen Umſchwung der Dinge, theils erfreut über den Sieg der gerechten Sache.

Der Feldmarſchall nahm ſein Hauptquartier zu Raab.

Es erübriget nun noch Dasjenige zu ſchildern, was ſich mittlerweile beim I. und II. Armeekorps zugetragen hatte, und worüber man erſt in Raab Nachricht erhielt.

Letzteres Korps war um Ein Uhr Nachts aufgebrochen. Bei dem Nachtmarſche in unbekannter Gegend kamen allerlei Kreuzungen und Stockungen vor, ſo, daß die Kolonne, ſtatt, wie befohlen, vor Tagesanbruch, erſt nach acht Uhr Morgens den Punkt erreichte, wo der Brückenſchlag über den kleinen Donau-Arm erfolgen ſollte.

Die Geſchütze, welche beſtimmt waren, nöthigenfalls den Brückenſchlag zu ſchützen, waren zu weit von der Tête der Kolonne entfernt. Eine Batterie wurde erſt vorgebracht, als eine eben vorüberfahrende feindliche Batterie nach einigen ſehr wirkſam angebrachten Schüſſen, durch welche 5 Mann und einige Pferde eingebüßt, auch 3 Pontonswägen angeſchoſſen wurden, ihren Rückzug wieder weiter fortgeſetzt hatte.

Die Eisdecke hätte erlaubt, wenigſtens Infanterie und Raketengeſchütze an das jenſeitige Ufer zu ſchaffen, auch eilten viele

Jäger des 2. Bataillons wirklich hinüber und machten auf die Vorüberziehenden Jagd, allein ſie wurden wieder zurückgerufen.

Der Brückenſchlag wurde zu ſpät begonnen, und ging überdies ſehr langſam vor ſich, da die Eisdecke zum Einbau der Böcke erſt aufgehauen werden mußte, was viel Zeit in Anſpruch nahm. Kurz, der Feind konnte ſeinen Rückzug unbeirrt vollführen.

Gegen halb vier Uhr Nachmittags ward endlich die Brücke hergeſtellt, worauf das II. Armeekorps, nebſt der Kavallerie-Diviſion Franz Liechtenſtein, auf das jenſeitige Ufer nach Sz. Iványy marſchirte.

Der F. M. L. Ramberg war mit der Brigade Karl Lederer zur Deckung der Vorrückung des II. Korps in der kleinen Schütt bei Bácſa ſtehen geblieben; als er aber vor ſich nichts Feindliches gewahrte, rückte er nach Raab vor, und traf dort beinahe gleichzeitig mit der Brigade Liebler, unter F. M. L. Fürſt Edmund Schwarzenberg, ein.

Das I. Armeekorps war am 27. um drei Uhr Morgens von Eſécſény und Konkurrenz aufgebrochen, hatte bei Raaba-Sz. Mihály die Raab, dann weiter auch die Marczal überſetzt, und langte über Koronczó, ohne auf den Feind zu ſtoßen, gegen zwölf Uhr Mittags hinter Raab, bei Szabadhegy, an. Der mühevolle Uebergang über die Raab und Marczal hatte in der Nacht Trennungen verurſacht, ſo daß ſich die Brigaden erſt mit Tagesanbruch wieder fanden, und in einem ziemlich erſchöpften Zuſtande bei Raab anlangten.

Es war ſomit eine Umgehung beider Flügel der feindlichen Stellung erfolgt, — ein Unternehmen, das gar nicht beabſichtiget und zu dem die Armee überhaupt nicht ſtark genug war.

Der Feldmarſchall hatte ſich für die Umgehung des rechten

Flügels entschlossen, weil diese die strategisch richtige, die wirksamste war. Vor Raab mußten aber mittlerweile hinlängliche Streitkräfte aufgestellt bleiben, um einer etwaigen Offensiv-Bewegung des Feindes die Spitze bieten zu können; was nur durch das Beisammenbleiben des Reserve- und I. Armeekorps möglich war. Das Abgehen des I. Armeekorps von der erlassenen Disposizion hatte aber zur Folge, daß statt: 18 Bataillonen, 21 Eskadronen und 144 Geschützen, nur 8 Bataillone, 1 Eskadron und 96 Geschütze der eigentlichen Stellung des Feindes gegenüber standen, was offenbar zu wenig war, um einem etwaigen Hervorbrechen des Gegners aus Raab gewachsen zu seyn.

Daß die Räumung der Stellung von Raab übrigens wirklich durch die Umgehungs-Bewegung des II. Armeekorps herbeigeführt worden ist, geht unläugbar aus der nach dem Rückzuge der Rebellen aus Pesth vorgefundenen Proklamazion Görgey's »an die Obere-Donau-Armee« hervor, in welcher es wörtlich heißt:

»Nachdem das Armeekorps an der »»oberen Donau«« auf die »Verordnung des Landesvertheidigungs-Ausschusses die Grenze »1½ Monate lang mit seltener Selbstverläugnung durch den ange»strengtesten Vorpostens-Dienst geschützt hatte, nachdem es in dem »Gefechte bei Wieselburg den bedeutend stärkern Feind siegreich zu»rückgedrängt (?), nachdem es sich in der trostlosen Raaber-Posi»zion unerschrocken bis zu jenem Augenblicke hielt, wo »es bereits von der feindlichen Uebermacht in der »rechten Flanke umgangen war, und seinen zur Sicherung »der Hauptstädte nöthigen Rückzug nur mehr durch ein hartnäcki»ges Gefecht mit der feindlichen Umgehungs-Kolonne möglich ma»chen konnte;« u. s. w.

Am Abend des 27. war die Stellung der Armee bei Raab folgende:

Das I. Armeekorps

stand von Szabadhegy bis an die Pápaer-Straße, in welcher Richtung fleißig patrouillirt wurde; weil das feindliche Korps unter Perczel in jener Gegend vermuthet wurde.

Vom II. Armeekorps

waren die Brigaden Wyß, Jablonowsky und Colloredo in Sz. Iványy, die Brigade Lederer in Raab.

Die Reserve-Kavallerie-Division

stand gleichfalls in Sz. Iványy. Dieser Ort war daher so überfüllt, daß die Truppen nicht alle unter Dach gebracht werden konnten. Ein Theil mußte in der strengen Kälte bivouaquiren.

Eine Division von Ficquelmont Dragoner war als Vorposten nach Gönyö, eine Division von Civallart Uhlanen nach Ober Sz. János vorgeschoben worden.

An der Pontonsbrücke blieb das Bataillon von Paumgarten zurück.

Die Infanterie-Reserve-Division nebst der Artillerie-Hauptreserve standen in Raab.

In Raab fand man noch viele Vorräthe, welche die Rebellen fortzuschaffen nicht mehr Zeit hatten. Mehrere mit Getreide beladene Schiffe waren vor ihrem Abgehen versenkt worden, doch gelang es, die Ladung größtentheils zu retten.

Ueber die Stärke und Rückzugsrichtung des Feindes konnte man nichts Bestimmtes erfahren. Görgey war angeblich mit dem Gros nach Bábolna, eine Nebenkolonne nach Ko-

Digitized by Google

morn — ein ſchwaches Detachement gegen Moór gezogen. Von Perczel hieß es, er habe ſich von Pápa gegen Stuhlweißenburg gewendet; worüber man übrigens baldigſt beſtimmte Nachrichten durch den Oberſten Horváth, der bei Egyed und Téth ſtehen mußte, erwartete.

Der Feldmarſchall verlor nach ſeinem Einrücken in Raab auch nicht eine Minute, um vorzukehren, was zum möglichſten Abbruche des Gegners noch geſchehen konnte.

Der Banus wurde angewieſen, die Kavallerie-Brigade Ottinger dergeſtalt aufbrechen zu laſſen, damit dieſelbe um zwei Uhr früh (28.) bei Bábolna eintreffen, und den dort lagernden Feind überfallen könne.

In gleicher Richtung, und mit derſelben Beſtimmung, wurde auch die in Sz. Ivány ſtehende Kavallerie-Brigade Bellegarde beordert; allein F. M. L. Graf Wrbna, unter deſſen Befehlen dieſe Brigade ſtand, fand, daß die Pferde derſelben zu ſehr ermüdet ſeyen, daher die angeordnete Expedizion blos von der Brigade Ottinger vollführt wurde.

Die Anſtrengungen, welchen ſich dieſe Brigade ſchon am Tage zuvor unterziehen mußte, ſo wie der Nachtmarſch nach Bábolna, welcher nicht unter drei Meilen betrug, und auf dem ſich 2 Diviſionen Hardegg Küraſſiere verſpäteten, waren Urſache, daß dieſe Brigade — der ſich auch eine Diviſion Civallart Uhlanen angeſchloſſen hatte, erſt um halb ſechs Uhr früh Bábolna erreichte, und nur noch die feindliche Nachhut, d. i., 1 Bataillon des Infanterie-Regimentes Nr. 34, — 4 Honved-Bataillone, nebſt 1 Batterie fanden, die ſich eben zum Abmarſche anſchickten, während das Gros ſchon früher abgezogen war.

G. M. Ottinger griff die Rebellen unverzüglich an. Das erwähnte abtrünige Bataillon, etwa 600 Mann ſtark, bildete

ſchnell eine Bataillons-Maſſa, gab auf 20 Schritte gegen die anreitenden 2 Diviſionen Wallmoden Küraſſiere und 1 Diviſion Civallart Uhlanen Feuer, wurde aber demungeachtet im Nu geſprengt.

Die Niederlage der Rebellen war nun vollſtändig. Die Küraſſiere und Uhlanen machten außer dem erwähnten Infanterie-Bataillon viele Huſaren und Honveds zu Gefangenen; eroberten eine Fahne ſo wie einen Munizionskarren, und ſendeten 7 Offiziere und 700 Mann, darunter 200 Verwundete, nach Raab. Die Huſaren und Geſchütze hatten ſich bei Zeiten geflüchtet.

G. M. Ottinger rühmt bei dieſer Gelegenheit das ausgezeichnete, entſchloſſene Benehmen des Oberſtlieutenant Graf Roſtiz, Rittmeiſters Graf Wallis und Lieutenant Bar. Dankelmann von Civallart Uhlanen.

Die Brigade blieb an dieſem Tage in Bábolna ſtehen, ſtieß aber am folgenden in Mezö-Eörs ſchon wieder zu dem mittlerweile von Raab abmarſchirten I. Armeekorps.

Die Rebellen hatten vor ihrem Rückzuge aus Bábolna 103 der ſchönſten und edelſten Pferde und 138 Zugochſen aus dem dortigen Militär-Geſtüte weggeführt.

An demſelben Tage (28.) an welchem die Brigade Ottinger die obbeſchriebene glänzende Waffenthat vollführte, war die Kavallerie-Brigade Parrot bis Acs, die Kavallerie-Brigade Bellegarde bis Gönyö vorgerückt. Alle anderen Truppen blieben in der vor Raab innehabenden Aufſtellung ſtehen, da ſie durch die ſtattgehabten Nachtmärſche äußerſt erſchöpft waren, auch für ihre Verpflegung geſorgt werden mußte. Schlachtvieh und Kochkeſſel, namentlich jene des II. Armeekorps, waren während des Umgehungsmarſches in der kleinen Schütt weit zurückgeblieben. In Sz. Iványi, wo das Korps ſpät Abends einrückte, war —

Digitized by Google

Nichts zu finden; ſo daß die Truppen am 27. gar nicht, erſt am 28. Fleiſch faſſen und abkochen konnten.

Demungeachtet erfolgte die weitere Vorrückung der Armee gegen Ofen-Peſth ſchon am 29., und wurde bis dorthin ohne Unterbrechung fortgeſetzt.

Der Feldmarſchall hatte hierzu folgende Anordnung getroffen:

Von Raab führen drei Straßen nach Ofen-Peſth:

1. Die Poſtſtraße über Gönyö, bei dem Brückenkopfe von Komorn vorbei, nach Almás, Dorog, u. ſ. w.
2. Die ſogenannte Fleiſchhackerſtraße, über Bábolna, Kocs, Bicske, u. ſ. w.
3. endlich die Straße über Moór, Stuhlweißenburg, u. ſ. w., oder, mit Vermeidung des letzteren Ortes, auf einem Querwege, von Moór über Lovas-Bereny, welcher Weg jedoch in der vorgerückten Jahreszeit nicht als unbedingt praktikabel angenommen werden konnte.

Der Feldmarſchall beſchloß, mit dem Gros der Armee, nämlich mit dem II. Armeekorps, dem Reſervekorps und der Artillerie-Hauptreſerve auf der kürzeſten Linie, d. i., auf der Fleiſchhackerſtraße vorzurücken, das I. Armeekorps, zur Deckung ſeiner rechten Flanke, gegen das in jener Richtung vermuthete Korps Perczel's, über Moór zu dirigiren, die in ſeiner linken Flanke ziehende Poſtſtraße aber — inſoferne unbeachtet zu laſſen, als blos Komorn zur Uebergabe aufgefordert, im Weigerungsfall aber eine ſtarke Brigade zur Zernirung des Brückenkopfes dort ſtehen bleiben ſollte.

Die nähere Marſch-Eintheilung mußte nothwendigerweiſe ſo geregelt werden, daß die Kolonnen vor Ofen gleichzeitig einträfen, die Armee ſomit dort wieder vereint ſtehe.

Da nun das I. Armeekorps auf der angewieſenen Marſchlinie über Moór ſieben bis acht Märſche, das Gros der Armee aber

deren nur sechs zu hinterlegen hatte, um vor Ofen anzulangen, so mußte ersterem Korps ein Vorsprung von mindestens Einem Marsche gelassen werden.

Dieser Umstand wurde dazu benützt, um das II. Armeekorps, statt gleich auf der Fleischhackerstraße, anfänglich auf der Komorner-Poststraße vorzuschieben, von der es erst nach bewirkter Aufforderung Komorns zur Uebergabe, in seine eigentliche Marschlinie nach Kocs einbiegen sollte; wodurch das entsprechende Marschverhältniß zwischen den beiden Kolonnen wieder hergestellt, auch der Gegner über die beabsichtigte Marschrichtung eine Zeit lang getäuscht wurde. Das Erscheinen eines ganzen Armeekorps vor Komorn, dessen Besatzung wie man wußte, meist aus Rekruten bestand, konnte überdies einschüchternd auf dieselbe einwirken, und dem damaligen Festungskommandanten Maitheny, ehemaligen Husaren-Rittmeister in der k. k. Armee, welcher nicht zu den Ultra-Magyaren gehörte, bei etwa vorhandener, nach seinen Antecedenzien immerhin anzunehmenden persönlichen Geneigtheit, die Uebergabe der Festung erleichtern.

Diesemnach wurde am 28. folgender eventuell einzuhaltender Marschplan denen Korpskommandanten hinausgegeben:

I. Armeekorps

marschirt am 29. Dezember 1848 nach Mezö-Cörs, am 30. nach Kis-Bér, am 31. nach Moór, am 1. Jänner 1849 nach Lovas-Bereny, am 2. nach Marton-Vásár, am 3. nach Téteny, vier Stunden von Ofen.

II. Armeekorps nebst der Kavallerie-Reserve-Division

marschirt am 29. Dezember 1848 nach Acs, am 30. vor Komorn, am 31. nach Kocs, am 1. Jänner 1849 nach Ober-

Digitized by Google

Galla, am 2. nach Bicske, am 3. nach Bia, am 4. nach Buda-Örs, 1¼ Stunden vor Ofen.

Infanterie Reserve-Division, Artillerie-Hauptreserve und Hauptquartier

marschirt am 31. Dezember 1848 nach Bána und Báboln a, am 1. Jänner 1849 nach Kocs, am 2. nach Ober-Galla, am 3. nach Bicske, am 4. nach Bia, am 5. nach Buda-Örs.

Für den Fall, als der Weg von Moor nach Lovas-Bereny und Marton-Vásár nicht praktikabel seyn sollte, war das I. Korps angewiesen von Moór über Stuhlweißenburg, Velencze und Marton-Vásár zu marschiren, somit statt den 3., erst am 4. Jänner in Téteny einzutreffen.

Da die angewiesenen Marschstazionen viel zu beschränkt waren, um den nöthigen Raum für die Unterkunft so großer Truppenmassen zu bieten, die Mannschaft aber bei der eingetretenen Kälte (10 bis 20 Grad) nicht lagern konnte, so war vorauszusehen, daß alle Ortschaften im Bereiche der Marschstazionen für die Bequartierung benützt werden mußten; wodurch der Marsch-Abstand zwischen dem II. Korps und dem Reservekorps von selbst verschwand.

Bevor wir den Bewegungen der Armee gegen Ofen folgen, muß Dasjenige erwähnt werden, was sich mittlerweile bei den in den Flanken und im Rücken der Armee operirenden Abtheilungen, unter dem Oberstlieutenant Frischeisen, F. M. L. Simunich, Oberst Horváth, u. s. w. zugetragen hat, so wie was der Feldmarschall sonst in Raab verfügte.

Zum Stadtkommandanten in Raab wurde Oberſt Graf Appony ernannt, und die Inſtandſetzung der Stadt gegen einen Handſtreich angeordnet. Sappeur-Hauptmann Bar. Rüſtel ward mit ſeiner Kompagnie mit den dahin einſchlagenden Arbeiten beauftragt.

Das Bataillon Reiſinger der Brigade Wyß blieb, nebſt einer halben ſechspfündigen Batterie, vor der Hand als Garniſon in Raab zurück.

Die Entwaffnung des Landvolkes ward allenthalben angeordnet.

Die Kolonne unter Oberſtlieutenant Friſcheiſen: 4 Kompagnieen Palombini, eine halbe Eskadron E. H. Karl Chevaurlegers und eine halbe Raketen-Batterie hatte geringe Fortſchritte gemacht. Sie war von ihrem Sammelplatze Teſchen gegen die ungariſche Grenze gerückt, und hatte ſchon am 4. Dezember 1848 den Jablunka-Paß überſchritten, nachdem Tags zuvor eine Kompagnie, nebſt zwölf Chevaurlegers, unter dem Hauptmann Bar. Lewartowsky, welcher dem genannten Oberſtlieutenant als Generalſtabs-Offizier beigegeben worden, den Paß beſetzt, und die dort angebrachte Verrammlung weggeräumt hatten.

Einige tauſend Rebellen, meiſt Nazional-Garden und Landſturm, die ſich unter dem berüchtigten Koſſuth'ſchen Kommiſſär Balloghy in Cſacza geſammelt, auch das zur Vertheidigung ſehr günſtig gelegene Wirthshaus in Swrczinowecz mit 120 Honved beſetzt hatten, zogen ſich beim Erſcheinen unſerer Truppen eiligſt nach Neuſtadl zurück.

Cſacza wurde beſetzt, viele Waffen, ſelbſt eine Fahne, welche die Rebellen dort zurückließen, erbeutet. Auch ein bedeutender Transport Schuhe, welche aus Preußen kamen und für die Rebellen beſtimmt waren, fiel unſeren Truppen in die Hände.

Oberſtlieutenant Friſcheiſen blieb in Cſacza ſtehen.

Digitized by Google

Als der Feind aber Neuſtadl geräumt, und ſich in die ſehr vortheilhafte Stellung von Budetin zurückgezogen hatte, beſetzte er erſteren Ort, und rückte endlich am 11., bei einem ſehr ſtarken Nebel, gegen die oberwähnte Poſizion vor.

Der Feind mochte ungefähr 3000 Mann mit 6 Geſchützen zählen. In der Fronte war die Stellung ſchwer anzugreifen, daher ſolche von 2 Kompagnieen und 220 ſlovakiſchen Freiwilligen, unter ihren Führern Blaudek und Zach, in der rechten Flanke umgangen wurde; worauf ſich der Feind bald hinter die Waag zurückzog und die Brücke abbrach. — Zwiſchen dem jenſeits des Fluſſes poſtirten Feinde und unſeren Truppen dauerte das Feuer bis ſpät Abends fort. Beſonders heftig war es gegen das dem Grafen Czaky gehörige Schloß von Budetin, an deſſen Fenſtern man einige Raketen aufgeſtellt hatte. Als die Nacht hereingebrochen, und das Feuer eingeſtellt war, erhielt Oberſtlieutenant Friſcheiſen die Meldung: daß ſich in ſeinem Rücken der Landſturm ſammle, die Brücken abgeworfen werden, und daß der Feind Anſtalt treffe, um in ſeiner Flanke die Waag zu überſetzen und die Offenſive zu ergreifen. Dies veranlaßte den Oberſtlieutenant Friſcheiſen, ſeinen Rückzug noch in der Nacht anzutreten.

Am 12. hatte er bereits Jablunka wieder erreicht.

Dieſer Rückzug erweckte Beſorgniſſe in den Provinzen Schleſien und Mähren. Es wurden daher von dem dortigen Interims-Kommandirenden F. M. L. Bar. Böhm ſchleunigſt Ein Bataillon Deutſchmeiſter und Eine Diviſion von Schönhals, nebſt einer halben Kavallerie-Batterie, nach Teſchen disponirt, um nöthigenfalls als erſte Unterſtützung zu dienen, überdies mobile Kolonnen längs der Grenze entſendet, und andere Sicherheitsmaßregeln getroffen, zu welchen auch der Militär-Kommandant in Krakau, F. M. L. Legedics, hilfreiche Hand bot.

Als der Feldmarſchall hiervon die Meldung erhielt, ward

den beiden aus Galizien erwarteten Bataillonen H. v. Naſſau und Bianchi der Befehl entgegengeſendet: ſtatt nach Wien, von Bielitz gleich nach Jablunka zu marſchiren, und ſich den Truppen des Oberſtlieutenant Friſcheiſen anzuſchließen. Eben dahin wurde auch eine nach Galizien beſtimmte ſechspfündige Batterie dirigirt. Das Kommando dieſer Truppen wurde nunmehr dem eben aus Italien zurückgekehrten G. M. Götz übertragen, mit der Weiſung: nach vollſtändig erfolgter Konzentrirung derſelben wieder die Offenſive zu ergreifen; was dieſer General, wie im weiteren Verfolge zu erſehen ſeyn wird, auch am 31. Dezember bewirkte.

Durch die zugegangenen Verſtärkungen beliefen ſich die dem G. M. Götz zur Verfügung geſtellten Truppen auf drei Bataillone, eine halbe Eskadron, zwölf Geſchütze und eine ſchnell improviſirte Brücken-Equipage. Im Detail:

3. Bataillon H. v. Naſſau,
3. Bataillon Bianchi,
1. Bataillon Palombini,
½ Eskadron E. H. Karl Chevaurlegers,
½ Kavallerie-, ½ Raketen-, 1 ſechspfündige Batterie.

Als die entſprechendſte Richtung zur Vorrückung wurden ihm die Bergſtädte bezeichnet.

F. M. L. Simunich hatte am 20. Dezember ein Streifkommando von: Einem Bataillon E. H. Wilhelm, Einer Kompagnie Jäger, einer halben Eskadron Chevaurlegers, einer halben Batterie und Zwei Raketen-Geſchützen, unter dem Major Grafen Ervin Neipperg, von Tyrnau ins obere Waag-Thal entſendet, um dieſes zu ſäubern, und die Verbindung mit dem Oberſtlieutenant Friſcheiſen aufzuſuchen. Major Graf Neipperg kam am 23. mit der Meldung zurück: er ſey zwar auf nichts Feindliches geſtoßen, habe aber erfahren, daß ſich Oberſtlieutenant Friſcheiſen bis Jablunka

zurückgezogen, und erſt nach erhaltener Verſtärkung wieder vorzurücken gedenke — Mittlerweile waren die Uebergänge an der Waag, bei Freiſtadel und Szered, beſetzt, auch die kleine Feſte Leopoldſtadt, welche unter Ordody eine Beſatzung von mehr als 1000 Mann zählte, vergeblich zur Uebergabe aufgefordert worden.

Am 20. wurde zu deren vollſtändiger Einſchließung geſchritten, und die nöthigen Vorarbeiten zur Beſchießung getroffen. Die hierzu vorhandenen Mittel beſtanden aus: 4 dreißigpfündigen, weittreibenden Mörſern, 1 zwölfpfündigen, ſchweren Raketen-Batterie, 2 eiſernen Poſizions-Zwölfpfündern und mehreren Feldgeſchützen. Major Wurmb vom Ingenieurkorps und Hauptmann Ambroſi von der Artillerie waren beſtimmt, den Angriff zu leiten. Da der Boden feſt gefroren war, mußte der Batterie-Bau meiſt mit Sand- und Wollſäcken vollführt werden; doch wurde derſelbe mit ſolcher Thätigkeit betrieben, daß am 29. Abends fünf Batterien vollſtändig erbaut und armirt waren, die Beſchießung ſomit am folgenden Tage beginnen konnte. Leider war aber das Artillerie-Laboratorium zu Drahovcze mit der laborirten Munizion am 29. Nachmittags in die Luft geflogen, wobei Bombardier-Oberlieutenant Lechner, nebſt 4 Mann, das Leben einbüßten. Nur 200 Bomben waren noch erhalten worden, mit welchen man, nach abermaliger, vergeblicher Aufforderung zur Uebergabe, die Beſchießung von Leopoldſtadt ohne Erfolg unternahm. Um vier Uhr war die wenige, noch brauchbare, Munizion gänzlich verſchoſſen, daher die Geſchütze in der Nacht aus den Batterien zurückgezogen wurden. Man hatte einigen Verluſt an Mannſchaft und Pferden erlitten. An eine Erneuerung des Angriffes war nicht zu denken, bis man ſich nicht wieder Munizion aus Wien verſchafft hatte. F. M. L. Simunich ſuchte daher mittlerweile ſeine Truppen, ſo viel es mit der Zernirung vereinbar war, un-

ter Dach zu bringen; was auch durch die eingetretene strenge Kälte höchst nothwendig geworden.

Der durch die eben angeführten Unglücksfälle hinausgeschobene Fall von Leopoldstadt übte, wie man später erkennen wird, einen äußerst nachtheiligen Einfluß auf den Gang der Operazionen. Dieser Platz besitzt allerdings nur eine untergeordnete strategische Wichtigkeit; nämlich insoferne, als er im Bereiche des Uebergangspunktes über die Waag bei Freistadl liegt. Unter den damaligen Verhältnissen durfte er aber nicht unbeachtet bleiben, denn er bildete einen Stütz- und Sammelplatz für den im oberen Waag-Thale sich organisirenden Landsturm, beherrschte Tyrnau und die Waag-Uebergänge, und war überhaupt ein Herd, von welchem die ganze Gegend in Aufregung erhalten, und der von Truppen entblößte Rücken der Armee fortwährend beunruhiget werden konnte. Die langwierige Vertheidigung Leopoldstadt's hatte zur Folge, daß F. M. L. Simunich über alle Gebühr lang dort festgehalten wurde, bei den Operazionen in Ober-Ungarn nicht, wie es in der Absicht lag, mitwirken konnte, endlich die Möglichkeit jedes Unternehmens auf Komorn bis zum Monate Februar hinausgeschoben bleiben mußte.

Ueber die Bewegungen des Streifkommandos unter dem Oberst Horváth erhielt der Feldmarschall in Raab durch den Rittmeister Escherich nähere Meldung. Derselbe war, wie befohlen worden, am 15. Dezember von W. Neustadt und den Grenzorten gegen Oedenburg vorgerückt. Zur Unterstützung dieser Bewegung hatte F. M. L. Bar. Welden aus eigenem Antriebe von der Wiener Garnison eine Seiten-Kolonne, drei Kompagnieen Oguliner und eine Division Wrbna Chevaurlegers, unter dem Major Graf Schaffgotsche gebildet, welche von Ebenfurth und Groß-Höflein vordrang, somit die linke Flanke der auf der Chaussée vorgehenden Kolonne des Obersten Horváth deckte.

Nach einem vom 15. auf den 16. vollführten Nachtmarsche standen beide Kolonnen um eilf Uhr Vormittags vor Oedenburg. Major Graf Schaffgotsche hatte während des Vorrückens, mit Tages-Anbruch, in Bulka-Pordány 2 Offiziere und 26 Husaren gefangen genommen, und warf bei einem späteren Zusammenstoß eine andere Husaren-Abtheilung; wo es beiderseits etliche Todte und Verwundete gab. Eine Oguliner Kompagnie, unter Hauptmann Kossanovich, und eine Abtheilung Wrbna Chevaurlegers, unter Oberlieutenant Moldovany, hatten sich hierbei hervorgethan. — Die Rebellen, deren Zahl nicht über 400 Mann betrug, worunter bei 80 Mann der sogenannten deutschen Todtenlegion, waren von Oedenburg in größter Eile gegen Kapuvár geflohen, nachdem sie 53,000 fl. aus der Komitatskassa geraubt, die Oedenburg-Neustädter Eisenbahn verdorben, und alle Brücken hinter sich abgeworfen hatten.

Das Einrücken der k. k. Truppen in Oedenburg erfolgte unter dem Jubel der Bevölkerung. Die nöthigen Einleitungen zur Einsetzung tüchtiger, der gesetzlichen Regierung vollkommen ergebenen Behörden, so wie die Herstellung der verdorbenen Kommunikazionen hielten den Obersten Horváth einige Tage in Oedenburg auf. Ohnehin war derselbe mittels Befehlschreibens vom 17., aus Petronell, vom Feldmarschall angewiesen worden: vor der Hand in Oedenburg zu bleiben, die Gegend zwischen dem Leitha-Gebirge und dem Neusiedler-See gänzlich vom Feinde zu säubern, die Nazionalgarden aller Orten zu entwaffnen, dann aber gleichzeitig mit der Vorrückung der Armee, über Kapuvár, gegen Raab vorzugehen; was ihm mittelst Befehlschreibens vom 21., aus Karlburg, definitiv anbefohlen wurde. Oberst Horváth hatte seine Avantgarde: 1 Flügel Kreß Chevaurlegers, 2 Kompagnieen Wiener Freiwillige und 2 Kompagnieen Ro-

manen, am 24. bis Kapuvár vorpouſſirt, folgte derſelben mit dem Reſte ſeiner Truppen aber erſt am 25. bis Sz. Miklos.

Durch einen Befehl des Feldmarſchalls vom 25., welcher ihn ſchon weiter vorgerückt wähnte, wurde er angewieſen, am 26. — als den Tag vor dem Angriff auf Raab — in Egyed einzutreffen und am 27. gegen Téth und Sz. Márton zu pouſſiren, welchem Befehle er jedoch nicht nachkommen konnte, da er Egyed erſt am 28. — Téth am 29. erreichte. Oberſt Horváth wurde nun beauftragt: bei der weiteren Vorrückung gegen Ofen die rechte Flanke der Kolonne des Banus, in der Richtung über Veszprim und Stuhlweißenburg zu eclairiren.

Durch Rittmeiſter Eſcherich, welcher mit dieſem Auftrage zum Oberſten Horváth zurückeilte, hatte man die erſten glaubwürdigen Nachrichten über die Bewegungen des Rebellenkorps, unter Moritz Perczel, erhalten. Dasſelbe zählte angeblich bei 15,000 Mann, als es, vom F. Z. M. Graf Nugent gefolgt, ſeine Stellung an der Mur verließ, und nördlich gegen Güns zog. Die Vorhut, angeblich 5 bis 6000 Mann, mit 18 Kanonen, traf am 21. in Körmend ein, und hatte ſich für den 22. in Güns angeſagt. Allein die Nachricht von dem mittlerweile erfolgten Rückzuge Görgey's nach Raab mag Perczel veranlaßt haben, ſeine Marſchrichtung aufzugeben, und nach Zurücklaſſung von 9 bis 10,000 Mann gegenüber dem F. Z. M. Graf Nugent, ſich ſchnell gegen Raab zu wenden. Demnach marſchirte er am 23. nach Rum, am 24. nach Jánosháza, von wo er noch 11½ Meilen bis Raab zu hinterlegen hatte. Dort erhielt er den Befehl: ſchleunigſt nach Pápa zu marſchiren, um den entblößten linken Flügel der bei Raab ſtehenden Hauptarmee zu decken. Hiernach rückte er am 25. bis Devecſér und erreichte Pápa erſt am 26. Von dort hatte er noch drei Poſten (6 Meilen) bis Raab. Es war ihm daher unmöglich, am 27., als dem Tage des Angriffes auf Raab, dort rechtzeitig einzutreffen.

Aus Vorstehendem mag hervorgehen, daß Görgey allerdings die Absicht hatte, die Stellung von Raab zu halten, dabei auf die Mitwirkung Perczel's gezählt haben mag, den Rückzug aber antrat, als er die Hoffnung auf dessen rechtzeitiges Eintreffen aufgeben mußte, und sich in seiner rechten Flanke umgangen sah. Auf die Nachricht der Räumung Raab's marschirte Perczel am 27. nach Tamási, am 28. nach Kis-Bér, wo er ein von Görgey auf dieser Straße entsendetes Detachement: Ein Pesther Bataillon, Zwei Eskadronen des Husaren-Regimentes Nr. 9 und eine Kavallerie-Batterie an sich zog. Dort erhielt er den Befehl: von nun an den linken Flügel der Armee zu decken, am 30. hinter Kis-Bér die sehr vortheilhafte Posizion von Sárkany zu besetzen und das Gefecht dort anzunehmen; da Görgey mit der Hauptmacht die Linie von Nesmély, Dotis, Bánhida und Kömlöd zu halten angewiesen war. Für den Fall eines weiteren Rückzuges war ihm der Weg über Lovas-Bereny gegen Márton-Vásár bezeichnet, und die Besetzung der Posizion auf den Höhen hinter Baracska angedeutet worden.

Alle diese Details sind, wie begreiflich, erst späterhin bekannt worden. Daß Perczel am 26. in Pápa stand und sich von dort ins Gebirge gegen die Stuhlweißenburger-Straße gezogen habe, erfuhr man in Raab erst am 28., durch den Oberst Horváth, also unmittelbar, bevor die Armee ihre weitere Vorrückung gegen Ofen antrat. Ueber dessen Stärke wußte man nichts Bestimmtes, ebensowenig, wo er sich vor seinem Eintreffen in Pápa herumgetrieben hatte; da man ihn bisher noch immer dem F. Z. M. Gf Nugent gegenüber stehend, in der Gegend von Körmend, Sárvár oder Jánosháza vermuthete. Jedenfalls konnte man darauf rechnen, eine etwaige Bewegung desselben gegen Raab durch den Obersten Horváth frühzeitig genug zu erfahren.

Um den, durch die weitere Vorrückung Horváth's gegen

Digitized by Google

Raab entblößten Landesstrich wieder zu besetzen, die Gegend von Oedenburg, Güns, Steinamanger vor aufrührerischen Versuchen zu wahren, die Grenze Steiermarks und Oesterreichs zu decken, das Land zu entwaffnen, und die Verbindung mit der Armee und den Truppen des F. Z. M. Gf. Nugent zu erhalten, hatte F. M. L. Bar. Welden, welcher überhaupt eine sehr anerkennenswerthe, erfolgreiche Thätigkeit entwickelte, und mit ausgedehnter Vollmacht nach eigenem Ermessen zu handeln, vom Feldmarschall versehen worden war — schon am 19. unter dem Obersten Klehe von Wrbna Chevaurlegers:

1 Bataillon Szluiner,
1 Bataillon Oguliner,
1 Division Wocher,
4 Eskadronen Wrbna Chevaurlegers,
2 Raketen-Geschütze,

theils nach Wiener-Neustadt, theils in die dortigen Grenzdörfer vorgeschoben, welche später in mobilen Kolonnen die Gegend von Oedenburg, Eisenstadt, Güns, Körmend durchstreiften. Auch ein zur Wiener Garnison gehöriges, aber in Grätz detachirtes, Bataillon Liccaner war zu diesem Zwecke bestimmt, aber mittlerweile vom F. Z. M. Gf. Nugent an sich gezogen, und anderweitig verwendet worden.

Am 25. ward noch eine weitere Verstärkung von 2 Bataillonen, nebst 1 Eskadron Wrbna Chevaurlegers und 1 Batterie nach Oedenburg gesendet, und das Kommando sämmtlicher Truppen ging nun, nachdem Oberst Klehe abberufen worden — an den Oberstlieutenant Graf Althan von Wrbna Chevaurlegers über, welchem der Major Jungbauer des Generalstabes beigegeben worden.

Güns war schon am 25. durch 1 Division Wocher Landwehr und 1 Division Wrbna Chevaurlegers besetzt. Am 27. traf auch

Digitized by Google

Oberſtlieutenant Althan mit 4 Kompagnieen Oguliner, 2 Eskadronen Wrbna Chevaurlegers und 2 Raketen-Geſchützen dort ein, und rückte am 28. nach Steinamanger; wodurch er mit dem in Körmend ſtehenden F. Z. M. Grafen Nugent in Verbindung trat. Der Stadt Güns ward eine Kontribuzion von 100,000 fl. auferlegt, als Sühne für die im abgewichenen Herbſte dort ſo ſchmählich ermordeten fünfzig Kroaten. Als ſpäter die Thäter ausgeliefert worden, ermäßigte F. M. L. Bar. Welden dieſe Summe auf die Hälfte, welche eingehoben, und im März 1849, auf Befehl des Feldmarſchalls, dem Banus zur Vertheilung an die Verwandten der Ermordeten ausgefolgt wurde.

Während die Vorrückung gegen Güns und Steinamanger erfolgte, blieb Oedenburg beſetzt, auch die Verbindung mit der Kolonne des Oberſten Horváth, über Sz. Miklos und Kapuvár, fortwährend erhalten. Da F. M. L. Bar. Welden vermuthete, F. Z. M. Gf. Nugent werde bis Steinamanger vorpouſſiren, ſo hatte er für dieſen Fall den Oberſtlieutenant Althan beauftragt, nach Oedenburg zurückzukehren, Güns jedoch beſetzt zu laſſen. Nachdem dies aber nicht geſchah, ſo ertheilte er ihm die Weiſung, ein Streifkommando von 4 Kompagnieen Liccaner und 1 Diviſion Wrbna Chevaurlegers unter Major Krapf am 29. in Eilmärſchen über Sárvár und Klein-Zell nach Marczaltö zu entſenden, von wo aus die Liccaner nach Raab vorzugehen und allda die Beſatzung zu bilden hätten, Major Krapf aber gegen Pápa patrouilliren, und ſo lange als möglich mit dem Oberſten Horváth in Verbindung bleiben ſollte.

Oberſtlieutenant Althan kehrte, nachdem er eine kleine Beſatzung in Steinamanger und Güns zurückgelaſſen, auf einem Umwege über Saj Káll und Schützen nach Oedenburg zurück.

F. M. L. Bar. Welden hatte ſich die Leitung dieſer, zur Garniſon von Wien gehörigen, kleinen Truppen-Abtheilungen vor-

behalten. Bei der nunmehr stattfindenden, weiteren Vorrückung der Armee forderte der Feldmarschall denselben auf, in gleicher Weise für die Unterstützung und Leitung der unter dem Generale Götz und F. M. L. Simunich stehenden Truppen zu sorgen; da die Berichte jener Abtheilungen doch nur über Wien, also sehr verspätet, beim Armee-Oberkommando einlaufen konnten; eine Verfügung, die, an und für sich zweckmäßig, — allerdings einige Male zu voneinander abweichenden Anordnungen Anlaß gegeben hat.

Nunmehr wieder zu den Offensiv-Operazionen der vor Raab gestandenen Armee zurückkehrend, soll hier vor Allem die Vorrückung des auf der Moórer-Straße detachirten I. Armeekorps geschildert werden.

Dasselbe war am 29. in Mezö-Eörs eingetroffen. Da aber dieser Ort nicht die genügende Unterkunft bot, und bei der strengen Kälte die Truppen nicht bivouaquiren konnten, so wurde die Brigade Gramont, nebst den Regimentern Kaiser Franz Josef Dragoner und Banderial-Husaren, bis Kis-Bér vorgeschoben; wohin auch das Korps-Quartier des Banus verlegt wurde.

Die Kavallerie-Brigade Ottinger war trotz des erst am 28. bei Bábolna bestandenen, ruhmvollen Gefechtes am 29. schon wieder beim I. Armeekorps eingerückt, und kantonnirte in den zwischen Mezö-Eörs und Kis-Bér liegenden Ortschaften.

Es lag in der ursprünglichen Absicht des Banus, den Truppen am 30. einen Rasttag zu gönnen; allein bei seinem Eintreffen in Kis-Bér brachte er in Erfahrung, daß Perczel angeblich mit 8000 Mann Infanterie, 6—800 Mann Kavallerie und 24 Geschützen an demselben Morgen von dort nach Moór marschirt sey. Der Banus faßte demnach den Entschluß, am 30.,

vor Tagesanbruch, mit allen ſeinen Streitkräften gegen Moór aufzubrechen. Die Truppen erhielten den Befehl: um fünf Uhr früh abzumarſchiren.

Das Regiment Banderial-Huſaren bildete die Vorhut, dieſem folgte die Brigade Gramont. Die Kavallerie-Brigade Ottinger folgte auf beiläufig eine Meile Entfernung, die Diviſion Hartlieb, mit der Artillerie-Korpsreſerve, auf eine weitere Meile. Der Marſch ward alſo in der durch die Bequartierung der Truppen ſich ergebenden Reihenfolge und Entfernung angetreten. Das jenſeits der Straße dislozirte Regiment Kaiſer Dragoner, welches ebenfalls zur Vorhut beſtimmt war, hatte durch eine Irrung den Befehl nicht rechtzeitig erhalten, und rückte erſt ſpäter nach.

Der vorderſte Echellon des Korps war bereits über Sárkany, fortwährend zwiſchen Waldungen, hinausgerückt, als die äußerſte Vorhut auf den Feind ſtieß, und deſſen vorgeſchobenen Poſten bis in die eine halbe Stunde herwärts Moór liegende Stellung zurückdrängte.

Im Zentrum des Gegners ſtanden etwa zwei Batterien auf einer ſanften Anhöhe, von wo aus die ſchmale, ſehr lange Waldblöße, in welcher unſere Truppen auf der Chauſſée vorrückten, vollſtändig enfilirt war. Der feindliche rechte Flügel dehnte ſich auf die mit Weingärten bedeckten Höhen aus, der linke war durch einen ziemlich tiefen Waſſerriß gedeckt, und ſtand dem Waldrande, aus welchem unſere Truppen debouchiren mußten, gerade gegenüber.

Bei dem Umſtande, daß blos der vorderſte Echellon des I. Armeekorps auf den Feind geſtoßen war, und, wie geſagt, nur aus dem Regimente Banderial-Huſaren und den drei Bataillonen der Brigade Gramont beſtand, der zweite Echellon, die Brigade Ottinger, auf den Abſtand einer Meile, der dritte,

die Division Hartlieb, nebst der Artillerie-Korpsreserve, aber auf zwei Meilen nachfolgte, fand sich der Banus veranlaßt, vorläufig eine möglichst gedeckte Aufstellung zu nehmen, und sandte dem G. M. Ottinger sowohl, als dem F. M. L. Hartlieb den Befehl, mit thunlichster Beschleunigung nachzurücken. Nach erfolgter Vereinigung des Korps sollte die Infanterie in die rechte Flanke des Feindes vordringen, und denselben, wo möglich, von seiner Rückzugslinie abdrängen, die Kavallerie aber den linken Flügel angreifen. Bis dahin sollte der Feind blos in der Fronte beschäftiget und hingehalten werden.

Die Rebellen unterhielten mittlerweile ein auf große Entfernung eröffnetes, unwirksames Feuer auf die Spitzen der Kolonne. Um zehn Uhr traf G. M. Ottinger mit seiner Kürassier-Brigade auf dem Kampfplatze ein. Nun wurde das 3. Bataillon Licaner links von der Straße, an den Waldrand entsendet, um etwaige Unternehmungen des Feindes auf dieser Seite zu erspähen. Das 5. Jäger-Bataillon und 2. Bataillon Gradiscaner wurden rechts in den Wald geschoben. Mittlerweile waren die Kavallerie-Batterien vorgefahren, und hatten ihr Feuer gegen das Zentrum der feindlichen Stellung eröffnet; wobei sie sich jedoch, ihrer tieferen, ganz unbedeckten Aufstellung wegen, sehr im Nachtheile befanden.

Unter dem Schutze des Geschützfeuers rückte G. M. Ottinger mit dem Regimente Wallmoden Kürassiere rechts von der Chaussée, mit dem Regiment Hardegg Kürassiere aber, als Reserve, links derselben vor. — Der Feind mochte in Folge dieser Vorbereitungs-Bewegungen einen ernstlichen Angriff besorgen, und schickte sich zum Antritte des Rückzuges an. Es konnte also nicht mehr länger auf die noch sehr entfernten, rückwärtigen Truppen gewartet werden. G. M. Ottinger schritt daher zum Angriff.

Digitized by Google

Die Oberſtlieutenant Diviſion von Wallmoden Küraſſieren attakirte auf die nächſte feindliche Batterie, erhielt im wirkſamſten Ertrag eine Kartätſchenladung und wurde gleichzeitig von einer zur Geſchützbedeckung aufgeſtellten Huſaren-Diviſion angegriffen. Allein, obgleich Rittmeiſter Graf Schaffgotſche hierbei fiel, Rittmeiſter Bar. Laferté und der dem Generalquartiermeiſterſtabe zugetheilte Hauptmann Graf Pimodan ſchwer verwundet wurden, ſich auch ein ziemlicher Verluſt an Mannſchaft und Pferden ergab, ſo wurde doch die Batterie erobert, die Kavallerie geworfen, ein nahe ſtehendes Bataillon geſprengt, und ſomit das Zentrum der feindlichen Stellung durchbrochen.

Von nun an hielt der Feind nirgends mehr Stand. Er floh nach allen Richtungen. Die Kavallerie, mit 15—16 Geſchützen, meiſt auf der Straße nach Stuhlweißenburg, die Infanterie, welche zwei Kanonen mit ſich ſchleppte, theils durch die nahen Weingärten ins Gebirge, theils gegen Lovas-Berény. Was nicht ſchnell genug fortkommen konnte, warf ſich nach Moór, und ſchoß in den Straßen und aus den Fenſtern auf die verfolgende Kavallerie. Dieſer Umſtand, ſo wie die durch angeſtrengte Märſche, den Ueberfall bei Bábolna, und das beſchleunigte Heraneilen auf den Kampfplatz erklärliche Erſchöpfung der Kavallerie, machte es unmöglich, den flüchtenden Feind noch weiter zu verfolgen. Auch war es nicht rathſam, mit den wenigen verfügbaren Bataillonen ſogleich in das vom Feinde noch ſtark beſetzte Moór einzudringen; was erſt nach dem endlichen Eintreffen der Diviſion Hartlieb erfolgen konnte, und womit der Kampf aufhörte.

Abgeſehen von der bedeutenden Anzahl Todter, welche der Feind auf dem Schlachtfelde ließ, wurden im Laufe des Tages, zum Theil auch noch am folgenden Tage, gegen 2200 Gefangene, worunter 23 Offiziere, eingebracht. — Unſer Verluſt war nicht bedeutend. Der Rittmeiſter Graf Schaffgottſche fiel — wie

Digitized by Google

gesagt — an der Spitze seiner Eskadron, von zahllosen Säbelhieben bedeckt. Nebst den schon früher genannten Offizieren ward auch der Oberst Feyerváry von Wallmoden Küraſſier leicht bleſſirt.

Die Entscheidung, somit der Lorbeer des Tages gebührte der Brigade Ottinger, der es gegönnt ward, in acht und vierzig Stunden auf zwei verschiedenen, bei sechs Meilen von einander entfernten, Schlachtfeldern ihre Tapferkeit auf das Glänzendste zu bewähren. — Die Generale Ottinger, Zeisberg und Gramont wurden vom Banus ganz besonders belobt. Die Truppen hatten durchgehends mit Muth und Ausdauer gekämpft. Oberstlieutenant Graf Sternberg von Wallmoden Küraſſier und Hauptmann Graf Pimodan nahmen an der Spitze einer Division Wallmoden Küraſſiere die erste feindliche Kanone. Die andern 5 Piecen fielen später in unsere Hände. So hatte auch eine Abtheilung vom 5. Jäger-Bataillon eine feindliche Haubitze erobert.

Nachdem die Nachricht einlief, daß der Rebellen-Oberst Sekulich angeblich mit 5—6000 Mann in Stuhlweißenburg zu Perczel stoßen werde, glaubte der Banus, seinen Marsch nicht weiter fortsetzen zu sollen, sondern in und bei Moór möglichst konzentrirt stehen zu bleiben. Diesemnach verweilte die Division Hartlieb, nebst der Artillerie-Korpsreserve, am 30. und 31. in Moór. Die Brigade Ottinger wurde nach Czák-Berény, die Brigade Gramont, nebst 4 Eskadronen Kaiſer Dragoner und dem Regimente Banderial-Husaren, bis Bodajk und Söréd vorpouſſirt.

Mittlerweile hatte der Banus vom Feldmarschall »zur raschen Verfolgung des Feindes« die Zuweiſung der Reserve-Kavallerie-Division Franz Liechtenstein verlangt, und machte sich unter dieser Bedingung anheischig, über Lovas-Berény nach Márton-Vásár zu eilen. — Dieſem Begehren konnte der

Feldmarschall nicht willfahren. Beim I. Armeekorps befanden sich, außer dem Regimente Banderial-Husaren, ohnedies schon 20 Eskadronen. — Wäre nun auch die Reserve-Kavallerie-Division dahin gestoßen, so hätten sich bei dieser Nebenkolonne, welche überdies durch den Bakonyer Wald und einen meist durchschnittenen Terrain zog, außer den mehrerwähnten Banderial-Husaren, 45 Eskadronen befunden, während bei dem, in weit offener Gegend vorrückenden Gros der Armee deren nur 7 verblieben wären. Dr Banus wurde daher auf Fortsetzung seines Marsches nach dem erlassenen Marsch-Plane gewiesen.

Wie man aus den ungarischen Original-Akten erst nach Beendigung des Krieges erfahren, bestand die Streitmacht Perczel's in dem Gefechte bei Moór nur aus 5½ Bataillonen Infanterie, 6¼ Eskadronen Husaren und 24 Geschützen, im Ganzen: 5620 Mann, 730 Pferde.

Im Detail:

1. Pesther Bataillon,
35., 47., 48., 50. Honved-Bataillon,
1 Kompagnie Pionniere,
1 Eskadron des 4. Husaren-Regiments,
2 » » 1. » »
3 » » 9. » »
¼ » » 5. » » als Stabswache,
¼ sechspfündige Fußbatterie (4 Piecen),
1 sechspfündige Fußbatterie (8 Piecen),
1 Kavalleriebatterie (8 Piecen),
¼ einpfündige Fußbatterie (2 Piecen),
¼ zehnpfündige Fußbatterie (2 Piecen).

Digitized by Google

Perczel war, wie bereits erwähnt, am 28. in Kis-Bér eingetroffen, und von Görgey angewiesen worden, die äußerst vortheilhafte Posizion von Sárkany, welche zwischen dem obgenannten Orte und Moór liegt, zu besetzen und zu halten. Am 29. früh Morgens setzte er sich gegen Moór in Marsch. Statt aber, wie befohlen, bei Sárkany Halt zu machen, und Stellung zu nehmen, marschirte er weiter bis Moór, und quartierte seine Truppen dort ein; wozu er allerdings durch die eingetretene strenge Kälte veranlaßt worden seyn mag.

Die Gegend von Moór bietet keine vortheilhafte Aufstellung. Der Ort ist von den umliegenden Höhen eingeschlossen, kann leicht umgangen werden' und hat auf ungefähr 1000 Schritte einen ausgedehnten Wald vor sich, welcher die Bewegungen des Gegners verbirgt.

Perczel, welcher die Posizion von Sárkany aufgegeben hatte, überzeugte sich bald von der Unhaltbarkeit Moór's, soll auch bereits den Entschluß gefaßt haben, seinen Rückzug fortzusetzen, als er durch eine Regierungs-Depesche bestimmt wurde, das Treffen dort anzunehmen; was, wie wir gesehen, vernichtend für ihn ausfiel. Die Reste seines versprengten Korps konnte er, da von der Verfolgung abgelassen worden war, am 31. wieder sammeln, auch zog er eine Abtheilung von beiläufig 1000 Mann, unter Oberst Sekulich, über Stuhlweißenburg an sich, und setzte seinen Rückzug über Márton-Vásár gegen Ofen fort.

Der Entschluß des Banus, auf die erhaltene Nachricht von der Anwesenheit Perczel's in Moór sogleich und ohne Rücksicht auf den erlassenen Marschplan dahin aufzubrechen, verdient die vollste Anerkennung. Das Resultat des Gefechtes wäre übrigens noch erheblicher gewesen, hätte der Angriff mit vereinten Kräften geschehen können; wozu aber eine, auf die ausgedehnte,

Digitized by Google

durch die rauhe Jahreszeit allerdings bedingte, Dislokazion der Truppen berechnete Marſchdispoſizion erforderlich geweſen wäre.

Wir kehren nun zu den mittlerweile beim II. Armeekorps und der Reſerve-Kavallerie-Diviſion ſtattgehabten Bewegungen zurück.

Das II. Korps war gleichfalls am 29. aus ſeiner Aufſtellung bei Sz. Iványy aufgebrochen, und erreichte gegen drei Uhr Nachmittags, mit der Diviſion Csorich und der Brigade Colloredo, — Acs, während die Brigade Lederer, die von Raab aufbrach, zur Sicherung der linken Flanke, am Ausfluſſe des Czonczó-Baches in die Donau, Stellung nahm. Die Kavallerie-Diviſion Liechtenſtein ſtand in Puszta-Harkáli, Mocſa und Alt-Szöny, und patrouillirte gegen den Brückenkopf von Komorn.

Die vom Feinde ſeit Monaten mit vielem Aufwand an Geld und Mühe erbauten zehn Schanzen, welche den Sandberg und das Dorf Neu-Szöny in ſich ſchloſſen, und vor dem Brückenkopfe ein ausgedehntes, verſchanztes Lager bildeten, waren verlaſſen. Ein Theil der Bruſtwehren unvollendet. In einer der Schanzen wehte noch die Trikolore.

Was man dazumal über die Verhältniſſe in Komorn in Erfahrung bringen konnte, und ſich ſpäterhin auch als richtig bewährte, war im Weſentlichen Folgendes:

Die Beſatzung zählte 9 bis 10,000 Mann, worunter ſehr viele Rekruten. An Feldgeſchützen waren 35 beſpannte Stücke vorhanden. Die Garniſon war daher kaum ausreichend, um die ausgedehnten Feſtungswerke und den Brückenkopf am rechten Donau-Ufer zu beſetzen. An ein Feſthalten der Werke des verſchanzten Lagers war nicht zu denken. Geniedirektor war der ehemalige Oberſtlieutenant des Ingenieurkorps, Török, Feſtungs-Kommandant, wie bereits erwähnt, der ehemalige Huſaren-Rittmeiſter Maj-

theny. Diesem zur Seite stand, was man aber damals nicht wußte, und welches die bis dahin genährte Hoffnung auf freiwillige Unterwerfung der Festung bedeutend herabgestimmt hätte, ein gewisser Meßleny, ehemaliger k. k. Offizier und Schwager Kossuth's, welcher zu den exaltirtesten Revoluzionären gehörte, und als Platz-Major angewiesen war, Majtheny zu überwachen.

Am 30. rückte F. M. L. Gf. Wrbna mit seinen Truppen gegen den Brückenkopf von Komorn vor, und sollte, der erhaltenen Weisung gemäß, außer dem Geschütz-Ertrage desselben eine Stellung nehmen, die es der Besatzung möglich machte, die ihm unterstehenden, sehr ansehnlichen Streitkräfte zu übersehen; weil hierauf die beabsichtigte Einschüchterung der Besatzung berechnet war. F. M. L. Gf. Wrbna nahm jedoch eine Aufstellung, die zu entfernt war, um obigem Zwecke zu entsprechen.

Major Bach des Generalquartiermeisterstabes wurde nun mit mündlichen Aufträgen und einer schriftlichen Aufforderung zur Uebergabe der Festung und unbedingten Unterwerfung als Parlamentär zum Festungs-Kommandanten nach Komorn entsendet.

Majtheny, welcher als Rittmeister in demselben Regimente gedient hatte, in welchem der nunmehr vor Komorn stehende F. M. L. Graf Wrbna als Oberst stand, ein Umstand, der immerhin auch als ein Faktor zur Erleichterung der Unterhandlung betrachtet werden konnte, schien anfänglich unschlüssig und sichtlich befangen, wurde aber durch Meßleny und dessen Genossen bald bestimmt, die schriftliche Erklärung abzugeben: daß er die Festung bis zum Ende seines Lebens vertheidigen werde.

Auf diese Erklärung verlegte F. M. L. Gf. Wrbna seine Truppen mit einbrechender Dunkelheit theils in die verlassenen Quartiere, theils in Ortschaften, welche der Fleischhacker-Straße, auf

Digitized by Google

die er morgen übergehen sollte, näher liegen. F. M. L. Ramberg erhielt jedoch die Weisung: mit der Brigade Lederer, dem Regimente Ficquelmont Dragoner, einer Zwölfpfündigen- und einer Kavallerie-Batterie der Artillerieresерve, im Ganzen: mit 3 Bataillonen, 5 Eskadronen und 18 Geschützen zur Zernirung des Brückenkopfes vor Komorn stehen zu bleiben, und sich mit dem auf dem linken Donau-Ufer in der großen Schütt zu gleichem Zwecke aufgestellten G. M. Renstädter baldigst in Verbindung zu setzen.

Der Feld-Genie-Direktor Oberst v. Trattnern und Major Bar. Smola der Artillerie, waren vom Feldmarschall aus Raab vor Komorn beordert worden, um thunlichst über den Zustand des Platzes, namentlich des Brückenkopfes, einen entsprechenden Bericht zu erstatten. Der diesfällige Rapport stellte die theilweise Demolirung der Werke des verschanzten Lagers auf dem Sandberge, so wie die Besetzung und Verrammlung von Alt-Szöny, wohin auch einiges Geschütz zu disponiren sey, als besonders nothwendig dar. Ingenieur Hauptmann Kochmeister, mit einer Sappeur-Kompagnie, wurde dem F. M. L. Ramberg zur Verfügung gestellt und mit obigen Arbeiten beauftragt.

Am 31. war F. M. L. Gf. Wrbna mit dem II. Armeekorps und der Reserve-Kavallerie-Division Liechtenstein in Kocs eingerückt, somit in das, für die weitere Vorrückung der Armee gegen Ofen entsprechende Marschverhältniß getreten. Die Reserve-Infanterie-Division, nebst der Artillerie-Hauptreserve, standen an diesem Tage in Bána und Igmánd, das Hauptquartier des Feldmarschalls in Bábolna, das I. Armeekorps noch in Moór.

Görgey hatte auf die Nachricht der Niederlage Perczel's

Digitized by Google

sein Vorhaben, die Stellung von Bánhida zu halten, aufgegeben und sich über Ober-Gálla gegen Bicske zurückgezogen.

Der letzte Tag des Jahres hatte den ersten Schnee und darauf eine Kälte gebracht, die bis 20 Grad Réaumur stieg.

Am 1. Jänner 1849 stand das I. Armeekorps in Lovas-Berény, das II. Armeekorps in Ober-Gálla, woraus die letzten Husaren kurz vor dem Eintreffen unserer Vortruppen gewichen waren, die Reserve-Kavallerie in Bánhida, die Reserve-Infanterie-Division Edmund Schwarzenberg, mit der Artillerie-Hauptreserve, theils in Kocs, theils in Dotis, das Hauptquartier in Kocs. — Dem F. M. L. Graf Wrbna wurde aufgetragen, seine Aufmerksamkeit vorzüglich auf die Gegend in seiner linken Flanke zu richten, namentlich auf die Wege von Zsámbék, Páty, u. s. w., nach Ofen; wohin gestreift werden sollte. Aehnliche Weisungen ergingen auch an das Reservekorps.

Am 2. Jänner erreichte das I. Armeekorps unbeanständet Márton-Vásár. Das II. Armeekorps rückte bis Bicske vor, woraus die letzten Husaren durch eine Abtheilung Civallart Uhlanen verjagt wurden.

Die Reserve-Kavallerie-Division stand in Ném-Egyháza, Bárok, u. s. w., und streifte rechts gegen die Stuhlweißenburger-Straße, links gegen Zsámbék und Tinnye. Die Reserve-Infanterie und Artillerie war in Ober-Gálla und Konkurrenz, das Hauptquartier in Ober-Gálla. — Hier verlautete: Görgey habe sich Tags zuvor von Bicske gegen Márton-Vásár gezogen. Gewiß ist es, daß er sich am 31. Dezember den ganzen Tag in Bicske aufhielt, und in Begleitung eines gräflich Kasimir Bathiany'schen Forstbeamten die Gegend besah.

Am 3. Jänner um acht Uhr Morgens setzte sich das I. Armeekorps bei einer schneidenden, äußerst empfindlichen Kälte ge-

Digitized by

gen Tétény in Marsch. Die Brigade Gramont, mit den Regimentern Kaiser Dragoner und Banderial-Husaren, bildete die Vorhut, und sollte eventuell über Tétény hinaus bis Promontorio rücken, und dort Stellung nehmen. Die von Márton-Vásár rechts in Rácz-Keresztur dislozirte Kavallerie-Brigade Ottinger war angewiesen, auf der kürzesten Linie nach Batta und Hanzsabék zu marschiren. Die Division Hartlieb, mit der Artillerie-Korpsreserve, rückte auf der Hauptstraße von Márton-Vásár nach Tétény, und sollte die Artilleriereserve in Hanzsabék zurücklassen. Das Korps war bereits über diesen Ort hinausgerückt, und die Avantgarde-Brigade Gramont eben im Begriffe, die letzte, eine halbe Stunde herwärts Tétény gelegene, Höhe zu überschreiten, als sie auf dem jenseitigen Abhange auf feindliche Husaren stieß, welche sich jedoch eiligst zurückzogen. Eine Kürassier-Abtheilung jagte denselben nach, mußte aber, da sie bald auf größere, feindliche Kräfte stieß, wieder umkehren.

Man gewahrte nun diesseits Tétény, im freien Felde, zwischen der Straße und den nördlich liegenden Weingärten, 6 Eskadronen Husaren mit 16 Geschützen. Die Weingärten waren mit Infanterie besetzt. Zwischen Tétény und der Donau standen starke Husaren-Abtheilungen. Es waren dies Perczel's Truppen, die jedoch durch Görgey ansehnlich verstärkt worden.

F. M. L. Schulzig, welcher eben erst zur Armee in Ungarn gestoßen, und beim I. Armeekorps an die Stelle des in Preßburg zurückgebliebenen F. M. L. Kempen getreten war, entsendete schnell ein Paar Divisionen Kavallerie, mit 2 Batterien, links von der Straße, während der Banus die Kürassier-Brigade Ottinger von Hanzsabék über die mit Schnee bedeckten Felder gegen die, zwischen Tétény und der Donau aufgestell-

Digitized by Google

ten Husaren-Abtheilungen dirigirte; was wegen der Bodenbeschaffenheit mit vielen Schwierigkeiten verbunden war.

Das Regiment Kaiser Franz Josef Dragoner marschirte links von der Chaussée in Divisionen auf, wobei es von den gegenüber stehenden feindlichen Batterien sehr heftig beschossen wurde, ohne dadurch im Geringsten aus seiner gewohnten, ruhigen Haltung und Ordnung zu kommen. Die feindlichen Geschütze wurden überhaupt an diesem Tage mit ungewöhnlicher Präcision bedient, wogegen unsere dem Feinde entgegengestellten Batterien durch die Terrainbeschaffenheit sehr im Nachtheile waren.

Von der Infanterie-Brigade Gramont wurde das 5. Jäger-Bataillon, nebst einem Bataillon Grenzer, mit dem G. M. Zeisberg links in die Weingärten vorgeschoben, und diese Bewegung durch die Division Hartlieb unterstützt.

Der Feind, um seine rechte Flanke besorgt, zog sich nun in guter Ordnung in die hinter Tétény gelegene, sehr vortheilhafte, Stellung von Promontorio zurück, deren linker Flügel sich an die Donau stützte, die Fronte durch eine tiefe Schlucht gedeckt war, der rechte Flügel aber sich an ausgedehnte Weingärten lehnte.

Das Gefecht war durch diese rückgängige Bewegung des Feindes, in eine festere Stellung, abgebrochen. Später zog sich derselbe vollends nach Ofen zurück, wozu ihn das plötzliche Erscheinen des F. M. L. Fürst Franz Liechtenstein veranlaßt haben mag, welcher durch das heftige Kanonenfeuer aufmerksam gemacht, mit 4 Eskadronen Max Auersperg Küraſſiere und einer Raketenbatterie von Etyek, wo er gerade eingerückt war, eiligst gegen Tétény rückte, und dadurch Flanke und Rücken der feindlichen Stellung bedrohte.

Mit einbrechender Dunkelheit rückte die Brigade Gramont, nebst den 4 Eskadronen Kaiser Dragoner, bis Kis-Tétény, die Division Hartlieb, mit der Artillerie-Korpsreserve, bis Té-

Digitized by Google

tény, während die Küraſſier-Brigade Ottinger der Unterkunft willen, weiter rückwärts in Érd blieb. — Dieſe ganze Aufſtellung ward durch Vorpoſten und ſtarke Bereitſchaften gedeckt, auch ſtand man links mit dem II. Armeekorps in Verbindung.

Letzteres Korps war an dieſem Tage (3.) um halb zwei Uhr Mittags in Bia eingetroffen und hatte ein Bataillon nach Kis-Torbágy vorgeſchoben. — Die Vorhut ſtieß außerhalb Bia auf eine Diviſion Huſaren, nebſt zwei Kanonen, welche ſich nach einigen, auf große Entfernung gemachten Schüſſen ſchnell gegen Buda-Örs zurückzogen.

Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß durch dieſe Kanonenſchüſſe das Vorrücken des II. Armeekorps den bei Tétény ſtehenden feindlichen Truppen ſignaliſirt — und dieſelben auf ihre bereits bedrohte Rückzugslinie aufmerkſam gemacht werden ſollten.

Von der Reſerve-Kavallerie-Diviſion war die Brigade Parrot in Kis-Torbágy, hatte eine Diviſion links nach Páty detachirt, die wieder weiter bis Tinnye und Kovácsi ſtreifte.

Die Brigade Bellegarde ſtand rechts von der Straße in Etyek, Baráthása, u. ſ. w. Bei dem Eintreffen dieſer Brigade in Etyek, wurde dem bei derſelben anweſenden F. M. L. Fürſt Franz Liechtenſtein hinterbracht, daß ſich kurz vorher 50 bis 60 Huſaren von Etyek nach Sóskút gezogen hätten, dieſer Ort auch mit Infanterie beſetzt ſey. Um ſich hiervon die Ueberzeugung zu verſchaffen, eilte er ſogleich mit 4 Eskadronen Max Auersperg Küraſſiere und einer Raketenbatterie dahin, fand aber das Dorf leer; dagegen vernahm er, wie ſchon erwähnt, in der Richtung von Tétény, ſcharfen Kanonendonner, rückte nun ſchnell darauf los, und langte noch rechtzeitig an, um den rechten Flügel der feindlichen Stellung zu bedrohen. Nachdem der Feind ſich zurückgezogen hatte, kehrten auch die Küraſſiere nach

Digitized by Google

Etyek zurück, mit Ausnahme einer Diviſion, welche in Sóskút verblieb, und die Verbindung mit dem I. Armeekorps unterhielt.

Der Feldmarſchall war am 3. eben mit der Reſerve-Infanterie-Diviſion Edmund Schwarzenberg und der Artillerie-Hauptreſerve in Bicske eingetroffen, als man das ſehr lebhafte Kanonenfeuer in der Richtung des I. Armeekorps vernahm. Er zögerte keinen Augenblick, dem auf zwei Meilen vorwärts, in Bia, ſtehenden F. M. L. Graf Wrbna aufzutragen: ungeſäumt mit einer angemeſſenen Truppenmacht zur Unterſtützung des I. Armeekorps vorzurücken. Ueberdies entſandte er ſeinen Sohn, den Major und Flügeladjutanten Fürſt Alfred Windiſch-Grätz, mit zwölf Uhlanen direkte in der Richtung des Kanonenfeuers, um ſo bald als möglich, beſtimmte Nachrichten zu erhalten.

F. M. L. Gf. Wrbna war zur Vollführung des ihm gewordenen Auftrages eben im Begriff, eine Brigade von Bia gegen Tétény zu entſenden, als der Kanonendonner plötzlich verſtummte. Er beſchränkte ſich nun darauf, eine Eskadron von Kreß Chevaurlegers, unter Rittmeiſter Friederici, nach Török-Bálint zu entſenden, um von dort die Verbindung mit dem Banus aufzuſuchen. Die Eskadron kam jedoch nicht weiter, als bis in die Nähe von Kis-Torbágy, wo ſie durch Verhaue, vielfache Straßenabgrabungen, u. dgl., in ihrem Weitermarſche aufgehalten und zum Umkehren veranlaßt wurde. Görgey hatte nämlich Tags vorher durch Hunderte von Bauern dieſen Weg, als den direkteſten zur Unterſtützung des Banus von Bia aus, gänzlich unpraktikabel machen laſſen.

In Bicske langte ganz unerwartet eine, von dem ungeſetzlich fortbeſtehenden, ungariſchen Reichstage an den Feldmarſchall abgeſendete Deputazion an, beſtehend aus dem Ermi-

Digitized by Google

niſter Grafen Louis Báthyány, dem geweſenen Miniſter v. Deák, dem Erlauer Biſchofe Lonovics, dem Grafen Anton Mailáth und dem Juder Curiä Georg v. Mailáth, welche Waffenſtillſtand und Anerkennung der in letzter Zeit erlangten Zugeſtändniſſe vorzuſchlagen gekommen war. Für den Fall, als der Feldmarſchall ſich für nicht ermächtiget halten ſollte, mit ihnen in Unterhandlung zu treten, wollten ſie ſich zu Seiner Majeſtät dem Kaiſer nach Olmütz begeben.

Auf die Meldung von der Anweſenheit dieſer Magnaten ließ der Feldmarſchall denſelben bedeuten, daß er ſie als Deputazion durchaus nicht empfangen könne, als Privatleuten ſtünde es ihnen jedoch, wie Jedermann, frei, ſich ihm vorzuſtellen, mit Ausnahme des Grafen Louis Báthyány, den er auch als Privaten nicht empfangen werde. — Als dieſelben ſich hierauf dem Feldmarſchall vorſtellten, erklärte er ihnen, daß eine unbedingte Unterwerfung der einzige Weg ſey, auf welchem dem weiteren Blutvergießen ein Ende gemacht werden könne. Die Fortſetzung der Reiſe nach Olmütz wurde ihnen nicht geſtattet. Da ferner die Anträge dieſer Magnaten darauf abzuzielen ſchienen, hinhaltend zu wirken, dieſelben während ihres Aufenthaltes im Hauptquartiere auch manche Beobachtungen gemacht haben konnten, ſo gebot die Vorſicht, ſich ihrer Perſonen wenigſtens für einige Tage zu verſichern. Sie wurden demnach in Bicske zurückgehalten und erſt nach dem Einrücken der Armee in Ofen durch einen Zug Uhlanen dahin geleitet, dort ſämmtlich auf freien Fuß geſetzt, Graf Louis Báthyány aber noch an demſelben Abend gefänglich eingezogen.

Die für den folgenden Tag feſtgeſetzte, weitere Vorrückung gegen Ofen mußte jedenfalls im vollſtändigſten Zuſammenhange zwiſchen den einzelnen, auf getrennten Straßen vorgehenden, Korps Statt finden; umſomehr, als der Terrain, jemehr man ſich der Do-

Digitized by Google

nau näherte, immer bergiger, durchschnittener, rauher und bewaldeter wird; somit Ueberfälle und Hinterhalte begünstiget, was den der Gegend vollkommen kundigen, vom Landvolke bestens unterstützten, Rebellen sehr zu Statten kommen konnte.

Nachdem es dem I. Armeekorps möglich geworden war, statt über Stuhlweißenburg, auf der kürzeren Kommunikazion, nämlich über Lovas-Berény, vorzurücken, so hatte es Tétény schon am 3. erreicht, und war dadurch verhältnißmäßig weiter vor, als das an diesem Tage in Bia stehende II. Armeekorps. Demnach erging an den Banus die Weisung: am 4. nicht weiter vorzurücken, die Stellung des Feindes zu erkunden, und falls Promontorio nicht stark besetzt sey, diesen Punkt zu nehmen und festzuhalten; was jedoch erst geschehen solle, wenn das II. Armeekorps in Buda-Örs eingetroffen, und die Verbindung mit demselben über Török-Bálint und Nagy-Torbágy, wo die Brigade Ottinger stand, vollständig hergestellt sey.

Das II. Armeekorps bewirkte am 4. seine Vorrückung nach Buda-Örs, woselbst es um halb Ein Uhr Mittags anlangte.

Von der Reserve-Kavallerie-Division befand sich die Brigade Parrot an der Spitze der Kolonne, die Brigade Bellegarde schloß.

Die in Páty detachirt gewesene Division Civallart Uhlanen rückte unter dem Obersten Almasy nach Buda-Keszy, woselbst sie um Mittag eintraf. Sie fand auf halbem Wege zwischen den genannten Orten einen Verhau, der beseitigt werden mußte. Noch kurz vor dem Eintreffen der Uhlanen in Buda-Keszy war Major Kossuth mit etlichen Hundert Mann abgezogen.

Ein Theil der Brigade Parrot besetzte Török-Bálint, die Brigade Bellegarde und ein Bataillon Infanterie kamen nach Buda-Keszy.

F. M. L. Graf Wrbna war angewiesen, keine vereinzelte

Digitized by Google

Bewegung über Buda-Örs hinaus zu unternehmen, sondern blos die vorliegende Gegend und Aufstellung des Feindes zu rekognoszi-ren, und die Verbindung mit dem I. Armeekorps zu unterhalten.

Die Reserve-Infanterie-Division, nebst der Ge-schütz-Hauptreserve, besetzten am 4. Páty, Torbágy, Etyek und Bia, in welch' letzterem Orte auch das Hauptquartier war. Die Brücken-Equipagen und alle Bagagen blieben unter gehöriger Bedeckung in Bicske zurück.

Unter den Truppen der Bedeckung befand sich Eine Eskadron Civallart Uhlanen, von welchen Ein Zug am folgenden Tag (5.) eine in Bicske eintreffende, achtzehnpfündige Feldbatterie der Armee sogleich nachbringen sollte; da man dieselbe beim Angriff auf Ofen zu verwenden gedachte.

Am 4. hatte der Feldmarschall seine Armee in dem klei-nen Rayon von Promontorio, Tétény, Buda-Örs und Török-Bálint, also kaum zwei Stunden von Ofen, vereini-get, und konnte am folgenden Tage zum Angriffe der verschanzten Stellung schreiten.

Erwägt man, daß die Wiedereröffnung der Offensive erst am 23. Dezember, als dem Tage, an welchem das II. Armeekorps auf das rechte Donau-Ufer, zunächst Preßburg, vollständig übersetzt war, beginnen konnte, daß dasselbe bis Raab vier Märsche zu machen hatte, bei der weiteren Vorrückung von Raab gegen Ofen vom I. Armeekorps mindestens 7 Märsche, im Ganzen somit eilf Märsche zu hinterlegen waren, daß diese Marschstrecke von der Armee aber in 13 Tagen, d. i. vom 23. Dezember 1848, bis 4. Jänner 1849, zurückgelegt wurde, so kann diese Vorrückung nur als rasch und anstrengend bezeichnet werden, um so mehr, als in diesem Zeitraume die Angriffsbewegung auf Raab, die Gefechte bei Bábolna, Moór und Tétény statt fanden, die Jahres-zeit äußerst rauh, die Wintertage kurz, und die Nothwendigkeit

Digitized by Google

vorhanden war, die Truppen oft stundenweit seitwärts der Marschlinie zu verlegen.

Ueber die Zustände in Ofen wußte man nichts Genaues, man erwartete noch immer, auf Widerstand zu stoßen. Daß der Feind die günstige defensive Stellung von Bánhida und Ober-Gálla ohne Schwertstreich verlassen hatte, war durch die Niederlage Perczel's bei Moór erklärlich; da das hierdurch ermöglichte weitere Vorrücken des I. Armeekorps über Márton-Vásár den Rücken jener Stellung bedrohte. Die große Ausdehnung der verschanzten Stellung vorwärts Ofen war wohl kein Grund für die Annahme, daß der Feind sich für zu schwach halte, solche zu vertheidigen; da eigentlich blos die verhältnißmäßig kurze Strecke von der »Schönen Schäferinn« bis an den Blocksberg einem Angriff ausgesetzt, der östliche und nördliche Theil der verschanzten Linie aber nicht blosgestellt war; somit nur beobachtet zu werden brauchte, endlich der Rückzug über die Kettenbrücke durch die Festung Ofen und die Vorstädte leicht gesichert werden konnte. — Daß der Feind übrigens selbst bis im letzten Augenblick unschlüssig war, ob er den Kampf bei Ofen annehmen solle oder nicht, geht zur Genüge aus den Proklamazionen hervor, die man dort fand, wodurch die Einwohner zur Erhebung und zum verzweifelten Widerstande aufgefordert wurden, unter welchen namentlich ein Aufruf des ehemaligen Artillerie-Feuerwerkers Mack sich durch Frechheit und Großsprecherei auszeichnete.

Am 4. Nachmittags meldete F. M. L. Gf. Wrbna: ein Patrouille-Führer habe sich bis in den nächsten Bereich der feindlichen Stellung vorgeschlichen, und glaube bemerkt zu haben, daß die Vorstädte Ofens nicht mehr, oder doch nur schwach, besetzt seyen.

Hierauf erging die Weisung: mit den bei Buda-Örs und Nagy-Bálint stehenden Truppen am 5., bei Tagesanbruch, auf der Straße gegen Ofen vorzurücken; zwischen dem Blocks-

Digitized by Google

berge und Adlerberg Stellung zu nehmen, und von dort gegen die Vorstädte sowohl, als gegen die Festung Ofen Rekognoszirungs-Abtheilungen vorzuschieben. Während dieser Vorrückung sollte ein Jäger-Bataillon sich links über den Schwabenberg wenden, um sich zu überzeugen, ob derselbe nicht noch vom Feinde besetzt sey.

Der in Buda-Keszy verlegte Theil der Division Liechtenstein, nebst dem dort befindlichen Bataillon, waren angewiesen, sich der Brigade Schütte beim Durchmarsch anzuschließen, und hierauf über die »Schöne Schäferinn« gegen Ofen vorzugehen.

Die Kavallerie-Brigade Ottinger und der Rest der Infanterie-Reserve-Division Schwarzenberg, nebst der Artillerie-Reserve des Reservekorps, so wie auch die Artillerie-Hauptreserve sollten dem II. Armeekorps folgen, und zu diesem Ende um zehn Uhr Vormittags auf dem Plateau vorwärts Buda-Örs eintreffen, die Infanterie des I. Armeekorps (3 Brigaden), nebst der Korps-Artillerie-Reserve, um dieselbe Zeit bei Sachsenfeld aufgestellt seyn.

Oberst Schön des Pionnierkorps wurde nach Promontorio entsendet, um zu erforschen, ob es nicht möglich sey, die Donau dort theils auf der Eisdecke, theils durch Ueberbrückung der offenen Stellen zu übersetzen; in welchem Falle man beabsichtigte, Truppen, vornehmlich Kavallerie, auf das jenseitige Ufer zu schaffen, um den sich etwa von Pesth auf der Szolnoker-Straße zurückziehenden, feindlichen Abtheilungen zuvor zu kommen. Der beabsichtigte Donau-Uebergang erwies sich jedoch als ganz unausführbar.

Am 5., zwischen sechs und sieben Uhr Morgens, unternahm F. M. L. Gf. Wrbna die angeordnete Vorrückung gegen Ofen. Von seinen Vorposten hatte er die Meldung erhalten: daß sie schon seit längerer Zeit ein Gerassel wie von fahrenden Geschützen und Wä-

Digitized by Google

gen vernommen hätten. Zwei Bauern, welche den Rebellen Vorspann geleistet und aus Ofen zurückkehrten, sagten aus: daß der Feind in der Nacht über die Kettenbrücke gezogen und im vollen Rückzug auf das linke Donau-Ufer begriffen sey.

Von der Avantgarde des Korps des F. M. L. Gf. Wrbna eilte nun eine Abtheilung Uhlanen auf die unmittelbar vor Ofen liegende Einsattlung des Adlerberges vor, und fand dort eine verlassene Schanze mit drei vernagelten Achtzehnpfündern.

Bei der weiteren Vorrückung gegen die Christinen-Vorstadt fielen noch einige Schüsse auf die Vorhut, doch hatte man bald die Ueberzeugung erlangt, daß Ofen sowohl, als auch die Festung vom Feinde geräumt sey; da man auf den Wällen der Letzteren Tausende von Neugierigen erblickte, welche den Einmarsch der k. k. Truppen erwarteten.

Während F. M L. Graf Wrbna durch die Christinen-Vorstadt ungestört in Ofen einrückte, waren die Brigaden Schütte und Bellegarde, unter F. M. L. Fürst Edmund Schwarzenberg, mit Umgehung des Schwabenberges über die „Schöne Schäferinn“ vorgerückt, und durch das Wiener-Thor direkte in die Festung eingezogen; wohin F. M. L. Gf. Wrbna durch das Stuhlweißenburger-Thor unmittelbar nachfolgte.

Als der Feldmarschall bald nach seinem Eintreffen in Buda-Örs die Meldung von der erfolgten Besetzung Ofen's erhielt, begab er sich zu dem mittlerweile von Sachsenhausen bis an den Fuß des Blocksberges vorgerückten I. Armeekorps. Auf dem Wege dahin begegnete ihm eine Deputazion des Ofner- und Pesther-Magistrates, welche die Unterwerfung der Schwesterstädte aussprach, und um deren Schutz flehte. Auf dem Punkte angelangt, wo die Tête des I. Armeekorps hielt, empfing der Banus den Feldmarschall, während ihm von den Truppen ein tausendstimmiges Hoch! entgegen schallte. Aus dem Auge jedes

Digitized by Google

Soldaten ſtrahlte das Bewußtſeyn, daß Großes erſtrebt, ein wichtiger Moment gekommen ſey.

Als der Feldmarſchall, den Banus zur Seite, ſich an die Spitze des I. Armeekorps geſetzt hatte, erfolgte gegen Ein Uhr der Einmarſch in Ofen, durch die Tabaner Vorſtadt, unter Tauſenden von Zuſchauern auf den Straßen, an den Fenſtern und den Abhängen des Blocksberges, die ſich ſämmtlich ruhig benahmen, aber auch, mit wenigen Ausnahmen, keinen Enthuſiasmus zur Schau trugen.

Nachdem der Feldmarſchall die Truppen des I. Armeekorps am Fuße des Ofner-Feſtungsberges vor ſich hatte vorbei defiliren laſſen, und die nöthigen Anordnungen zur Verfolgung des Feindes und Dislozirung der Truppen getroffen hatte, begab er ſich in die königliche Burg, woſelbſt das Hauptquartier aufgeſchlagen wurde.

Die Reſerve-Infanterie-Diviſion beſetzte die Feſtung und die Vorſtädte Ofens. Der Artillerie-Park fuhr auf der Generalswieſe auf.

Das I. und II. Armeekorps, nebſt der Kavallerie-Reſerve-Diviſion, wurden nach Peſth verlegt, und zwar ſo, daß die Truppen des I. Armeekorps von jenen des II. durch die Hatvaner-Straße geſchieden waren, die Erſteren rechts, die Letzteren links dieſer Linie ihre Unterkunft ſuchen mußten. In gleicher Weiſe war auch der Sicherheitsdienſt zwiſchen den beiden Korps getheilt, und ihnen das Einholen von Nachrichten über die Rückzugsrichtung des Feindes aufgetragen.

Alle öffentlichen Gebäude, Militär-Etabliſſements und Magazine wurden ſofort von den k. k. Truppen beſetzt, desgleichen die Dampfſchiffe, von welchen das Kriegsboot Meſzáros ſpäter den Namen des F. M. L. Grafen Schlick erhielt, als Anerkennung für den von demſelben über den Inſurgenten-General Meſzáros bei Kaſchau erfochtenen Sieg. Alle Geſchütze, Munizions-Vorräthe,

u. dgl., welche in den außerhalb Ofen angelegten, vom Feinde in Eile verlaſſenen, Verſchanzungen vorgefunden worden, wurden in die Feſtung gebracht.

Zur augenblicklichen Verfolgung des Feindes rückte G. M. Wyß mit einem Kavallerie-Regimente und einer Batterie auf der Waitzner-Straße, andere Abtheilungen auf der Gyöngyöſcher- und Czegléder-Straße vor, durch welche nach und nach 670 Gefangene eingebracht wurden. Etwa 70 Offiziere und 400 Mann hatten ſich freiwillig geſtellt. In Gödöllö wurden die aus dem Bábolner-Geſtütte abgeführten Hengſte von einer dahin entſendeten Kavallerie-Abtheilung am 6. eingeholt, und nebſt der dieſelben eskortirenden Eskadron vom Huſaren-Regimente Nr. 4, die ſich übrigens ſogleich zum Uebertritte herbeiließ, eingebracht.

An Seine Majeſtät den Kaiſer erſtattete der Feldmarſchall noch am 5. nachſtehenden Bericht:

„Euer Majeſtät melde ich in tiefſter Ehrfurcht, daß ich heute „Mittags von Ofen und Peſth ohne Schwertſtreich Beſitz genom„men habe. Noch geſtern hatte die Avantgarde des II. Armeekorps „die feindliche Nachhut beſtändig im Angeſicht, ich glaubte daher „darauf rechnen zu können, daß das Heer der Rebellen in der von „der Natur begünſtigten und durch die Kunſt noch haltbarer ge„machten Stellung vor Ofen eine Schlacht annehmen und ich es „mit Erfolg bekämpfen können würde. Der Feind ſcheint aber durch „die Schlappen, welche er bei Bábolna und Moór erlitten hat, „den Reſt von Haltung und Selbſtvertrauen vollends verloren zu „haben, und verließ daher in der verfloſſenen Nacht, nachdem er „ſich geſtern noch ſehr großſprecheriſch vernehmen ließ, die beiden „Städte, indem er ſich gegen Szolnok an die Theiß zurückzog. „Seine eigentliche Stärke beſteht größtentheils nur noch in der „regulären Kavallerie und Artillerie, indem die vorhandenen Reſte „der regulären Infanterie nur noch gering, und ſelbſt dieſe ganz

Digitized by Google

»demoraliſirt ſind. Der Wahrſcheinlichkeit nach werden ſich die »Honved-Bataillone und die Freiwilligen auf dem Rückzuge größ»tentheils nach und nach auflöſen. — Vor meinem Einrücken in »Ofen empfingen mich Deputazionen der beiden Städte mit ihrer »Unterwerfungserklärung unter den Allerhöchſten Willen Eurer »Majeſtät, worüber morgen die ſchriftlichen Akte einlangen wer»den. In den Verſchanzungen vor Ofen, auf der Stuhlweißenburger»Straße und auf dem Blocksberge fand ich noch ſechs vernagelte »Zwölfpfünder Kanonen. Welche Vorräthe an Kriegsbedarf ſonſt »noch in den beiden Städten vorfindig ſeyn werden, behalte ich »mir vor, in einem künftigen Allerunterthänigſten Bericht zu Euer »Majeſtät Kenntniß zu bringen. — Nach allen Anzeichen und »vielſeitigen Verſicherungen, welche ich in dieſen erſten Stunden mei»ner Anweſenheit erhielt, wurden unſere Truppen von der großen »Mehrzahl der Bevölkerung von Ofen und Peſth mit Sehnſucht er»wartet, und alle freuen ſich, der Segnungen eines baldigen Frie»dens und einer geordneten Regierung wieder theilhaftig zu wer»den, unter welchen ſich das Land von den Wunden, die ihm die »Anarchie ſchlug, wieder erholen kann.«

Dieſer, auf die Ausſagen der im erſten Augenblicke des Einrückens in Ofen vernommenen, von der Sache der Rebellen ſich losgemachten höheren Offiziere und Staatsdiener begründete Bericht, wurde, nebſt den Schlüſſeln der Stadt, durch den Major und Flügeladjutanten Fürſten Alfred Windiſch-Grätz an Seine Majeſtät den Kaiſer nach Olmütz befördert.

Nähere Nachrichten über die Stärke und Rückzugsrichtung des Feindes erhielt man erſt am folgenden Tag, ſo wie man überhaupt erſt im Verfolge des Aufenthaltes in der Hauptſtadt des Landes nähere Daten über deſſen eigentlichen Zuſtand, ſo wie über die Abſichten und Hoffnungen der Revoluzions-Partei einzuholen in der Lage war.

Während die Armee unter der unmittelbaren Leitung des Feldmarschalls in dem Zeitraume von kaum drei Wochen von der Grenze Ungarns bis in das Herz des Landes vorgedrungen war, den Feind allenthalben, wo derselbe Widerstand zu leisten versuchte, zurückschlug oder versprengte, das Preßburger, Oedenburger, Wieselburger, Raaber, Veszprimer, Eisenburger, Szálader, und einen Theil des Komorner und Weißenburger Komitates unterworfen, die Hauptstadt besetzt, allenthalben die Ordnung hergestellt, und die gesetzlichen Behörden wieder eingesetzt hatte, war das Glück den k. k. Waffen auch auf den übrigen Punkten des großen Kriegsschauplatzes günstig, namentlich dem über die Karpathen nach Ober-Ungarn eingedrungenen Korps des F. M. L. Gf. Schlick.

Bevor wir jedoch zu den Operazionen desselben übergehen, soll hier in Kürze der Verhandlungen Erwähnung geschehen, welche bezüglich der Aufstellung und Mobilisirung der Truppen dieses Korps mit dem Kommandirenden in Galizien, Feldmarschall-Lieutenant Baron Hammerstein, stattgefunden haben.

Schon unterm 5. und 7. November hatte der Feldmarschall denselben aufgefordert, zu erklären: mit welchen Streitkräften er von dort aus die Operazionen gegen Ungarn zu unterstützen im Stande sey? F. M. L. Bar. Hammerstein antwortete unterm 11.: daß er sich anheischig mache, zu obigem Zwecke 14 Bataillone, 12 Eskadronen, 18 Geschütze (14—15,000 Mann) zu bestimmen, dieses Korps in Person zu befehligen, und im Einklange mit den Bewegungen der Hauptarmee über Bartfeld, Eperies, und Kaschau in Ungarn einzudringen.

Unter den damaligen Verhältnissen in Galizien schien es nicht rathsam, daß sich F. M. L. Bar. Hammerstein von seinem wichtigen Posten auch nur auf kurze Zeit entferne, denn man war in Bochnia und Wieliczka schon den Umtrieben der Agenten Kos-

Digitized by Google

»zu laden, könne er auch nicht Einen Mann mehr ab»geben.« — Als am 12. Dezember der Feldmarſchall vollends darauf hinwies, die Beſatzung in Bartfeld und Eperies von Galizien aus zu beſtreiten, wobei es ſich nur um 8—10 Kompagnieen handelte, und eine Verſtärkung von 2 Bataillonen für F. M. L. Gf. Schlick verlangte, welche Eperies und Kaſchau bewachen ſollten, bat der F. M. L. Bar. Hammerſtein, ihn davon loszuſprechen, und fügte ſeinem Berichte vom 16. aus Lemberg eigenhändig bei:

»Ohne Truppen im Lande würde meine Wirkſamkeit aufhö»ren, und nur die adminiſtrative Leitung mir übrig bleiben, was »meinen Geſinnungen als alter Soldat unmöglich genügen kann, »indem ich von Jugend auf nur an der Spitze der Truppen mein »Glück gefunden, und da meinen letzten Blutstropfen zu bringen »ſtets bereit ſeyn werde; bevor jedoch mich aller Streitkräfte ent»blößt zu ſehen, müßte ich Euer Durchlaucht gehorſamſt bitten, »mir bei Seiner Majeſtät dem Kaiſer eine andere Beſtimmung zu »erwirken.«

Obgleich es in der Machtvollkommenheit des Feldmarſchalls lag, ohne ſich in Erörterungen einzulaſſen, noch weitere Truppen aus Galizien nach Ungarn zu beordern, ſo hat er doch die Vorſtellungen des F. M. L. Bar. Hammerſtein berückſichtiget, da es notoriſch blieb, daß in Galizien nur die Militärmacht die Ruhe zu erhalten, und alle Verſuche magyariſcher Umtriebe, polniſcher Demokraten und Revoluzions-Männer niederzuhalten im Stande ſey.

Die Fälle, wo einzelne Finanzpoſten an der galiziſch-ungariſchen Grenze von den Rebellen überfallen und entwaffnet, die Kaſſen beraubt, das Eigenthum gefährdet wurde, mehrten ſich indeß ſeit Ende November mit jedem Tage, ſo daß man bereits die Bauern zum Wach- und Patrouillendienſt längs der Grenze verwendete.

Koſſuth und ſeine Genoſſen zählten mit Sicherheit auf eine Schilderhebung in Galizien und ſuchten namentlich durch Emiſſäre auf die wenigen in Lemberg liegenden ungariſchen Bataillone und Huſaren-Abtheilungen einzuwirken.

Unterm 20. November hatte der damalige ungariſche Kriegsminiſter Mészáros den F. M. L. Bar. Hammerſtein mittels eines frechen Schreibens aufgefordert, alle jene Offiziere und Mannſchaft der in Galizien ſtehenden ungariſchen Regimenter, welche des Treubruches angeklagt, ſich in Haft befanden, ſofort in Freiheit zu ſetzen, widrigenfalls man Repreſſalien eintreten laſſen werde.

Mit der Mobiliſirung und Konzentrirung der zum Einrücken nach Ungarn beſtimmten Truppen verſtrich der November.

Der Feldmarſchall hatte gegen den F. M. L. Gf. Schlick den Grundſatz ausgeſprochen: »Je raſcher man mit vereinten »Kräften den ungariſchen Aufſtand beſiege, um ſo beſſer,« und betrieb nach Thunlichkeit die Vereinigung der Truppen in Dukla.

F. M. L. Gf. Schlick war am 1. Dezember allda eingetroffen und hatte noch vor ſeinem Abgehen aus Krakau dem Feldmarſchall in einfachen Worten verſichert: »Es ſolle ſein eifrigſtes Be»ſtreben ſeyn, das ſchmeichelhafte und für ihn ſo ehrenvolle Zu»trauen, welches er ihm zu ſchenken beliebe, nach beſten Kräften »zu rechtfertigen.«

Am 1. Dezember ſtand: Die Brigade Fiedler in Zmygrod, die Brigade Pergen in Dukla, die Brigade Deym in Krosno.

Dem Mangel an Pionnieren ſuchte man durch Errichtung zweier Kompagnieen, jede zu 9 Unteroffizieren, 108 Mann, unter Oberlieutenant Frölich von Deutſchmeiſter und Lieutenant Schmidt von E. H. Wilhelm abzuhelfen. Als Generalſtabsoffizier erhielt F. M. L. Gf. Schlick den Hauptmann Scudier als Chef — und den Oberlieutenant Kerner.

Digitized by Google

Am 5. rückten die Truppen etwas näher an die Grenze, am 6. Mittags überschritt die Brigade Fiedler die ungarische Grenze bei Grabdie (Grád) und besetzte ungehindert Zbóró, während die Brigade Pergen auf dem direkten Wege von Dukla nach Szvidnikmarschirte, und hierbei mehr als dreißig Verrammlungen in dem engen Hunkovécz-Thale aufräumen mußte. Zur Deckung der linken Flanke waren 2 Kompagnieen Mazzuchelli und ½ Eskadron Cheveaurlegers auf Sztropko detachirt worden. Die Brigade Deym gelangte bis Barwinek. F. M. L. Gf. Schlick nahm sein Quartier bei der Brigade Pergen. Nirgends war man auf Widerstand gestoßen, und die Einwohner nahmen unsere Truppen jubelnd und auf das Freundlichste auf.

Es galt nun, Eperies, diesen strategischen Straßenknoten, baldigst zu erreichen. Die Brigade Fiedler rückte daher am 7. nach Bartfeld, die Brigade Pergen nach Zbóró, die Brigade Deym nach Orlik. — Am 8. ging die Brigade Fiedler nach Zurücklassung des Bataillons Nugent in Bartfeld, bis Raszlavicza, ihre Avantgarde bis Demethe. Die Brigade Pergen kam nach Bartfeld, die Brigade Deym nach Zbóró.

Die in jener Gegend zerstreut gewesenen Rebellen eilten über Kapi nach Eperies zurück.

Am 9., um sechs Uhr Abends, besetzte die Brigade Fiedler unter dem Jubel der Einwohner Eperies. Nur wenige Stunden früher hatten die Rebellen ihren Rückzug auf Kaschau fortgesetzt. Die Vorposten wurden bis über Sóvar vorgeschoben. Die Brigade Pergen marschirte bis Kapi, die Brigade Deym bis Demethe.

Den in Eperies erhaltenen Kundschafts-Nachrichten zufolge war Kaschau wohl befestiget, und angeblich mit 20 Geschützen besetzt, auch der Kaschauer Berg sollte verschanzt seyn. Ferner

Digitized by Google

entnahm man aus aufgefangenen Briefen, daß die Rebellen dort Verstärkungen aus Miskolcz erwarteten.

Obgleich F. M. L. Graf Schlick schon 4 Kompagnieen in Bartfeld zurückgelassen hatte, auch 2 Kompagnieen bei der Bagage in Eperies stehen lassen mußte, so faßte er doch den energischen Entschluß, mit der ihm erübrigenden, verhältnißmäßig geringen Truppenzahl (6 Bataillone, 6 Eskadronen, 18 Geschütze) ohne Verzug gegen Kaschau vorzurücken, wozu er übrigens auch schon durch die Weisung des Feldmarschalls: »so rasch als möglich »vorzudringen, um dem Feinde keine Zeit zu lassen, neue Kräfte zu sammeln« angeregt worden seyn mag.

Am 10. wnrden die Brigaden Fiedler und Pergen in Eperies vereiniget, die Brigade Deym in nächster Nähe nach Sebes verlegt.

Es mußte in der Absicht des F. M. L. Gf. Schlick liegen, den Feind bei Kaschau zu überraschen und zum Schlagen zu zwingen, bevor er noch die erwarteten Verstärkungen an sich gezogen hatte. Diesemnach wurden die Truppen noch in der Nacht vom 10. bis 11. von Eperies in aller Stille in Marsch gesetzt, um möglichst frühzeitig vor der Stellung von Budamér, welche der Feind zur Deckung von Kaschau bezogen hatte, anzulangen. Die Folge lehrte, wie nothwendig dieses frühzeitige Aufbrechen der Truppen war; denn hätte F. M. L. Gf. Schlick dieselben statt gegen Ein Uhr Morgens erst um acht Uhr aufbrechen lassen, so wäre er an diesem Tage nicht mehr nach Kaschau gelangt, und hätte am folgenden Tage den Feind verstärkt gefunden.

Die Avantgarde-Brigade Fiedler brach am 11., um Ein Uhr Morgens, gegen Kaschau auf, nachdem ihre sechspfündige Fußgegen eine Raketen-Batterie vertauscht worden war. Bei dieser Brigade befand sich auch die Pionnier-Abtheilung unter Oberlieute-

Digitized by Google

nant Fröhlich, die andere war wieder aufgelöset worden. Der Brigade Fiedler folgte die Brigade Pergen, dieser die Brigade Deym. Es war regnerisch und naßkalt, als man am frühen Morgen bei Somos eintraf. Der Feind hatte die dort befindliche Jochbrücke über die Tarcza in Brand gelegt. Die Herstellung einer Nothbrücke verursachte einigen Aufenthalt; doch ward dieselbe durch den wackeren Oberlieutenant Frölich, für Infanterie bald zu Stande gebracht, während die Kavallerie und Artillerie, nach Abgrabung des steilen Ufers, durchs Wasser setzte.

Nach erfolgtem Übergange der Truppen erhielt General Fiedler den Befehl, »von Lemes an, den Weg rechts über Kisfalu Tapolczan und Tehány ins Hernad-Thal einzuschlagen, somit die feindliche Stellung hinter Budamér sowohl, als jene am Kaschauer Berg im Rücken zu nehmen.« Dieser Weg war sehr schlecht, so daß die Munizionskarren der Raketenbatterie zurückbleiben mußten; auch langte die Brigade erst um zehn Uhr in Tapolczan an, von wo sie noch zwei Stunden bis auf die Kaschauer Straße zu hinterlegen hatte.

Die Brigaden Pergen und Deym waren mittlerweile auf der Chaussee vorgerückt und stießen gegen eilf Uhr auf den Feind, welcher eine halbe Stunde hinter Budamér, angeblich mit 12—15,000 Mann, worunter auch eine polnische Legion, Stellung genommen hatte. Dieses Korps stand unter dem Kommando des Rebellenführers Oberst Pulsky, nicht zu verwechseln mit dem diplomatisirenden Intriguanten gleichen Namens.

Die Stellung bei Budamér begünstiget zwar ziemlich die Feuerwirkung, hat jedoch keine Flügelstützpunkte; auch ist der Rückzug aus derselben über die Hernadbrücke nach Kaschau höchst mißlich, obgleich der Kaschauer Berg eine Zwischenstellung bietet.

Die Fronte war durch einen Jägergraben gedeckt, der Wald in der linken Flanke leicht verhauen.

Digitized by Google

In der vordersten Reihe standen die Polen, als Plänkler, längs der Chaussée bis zum dortigen Wirthshause und rechts bis zu dem gleichfalls von ihnen besetzten Wald. 24 Geschütze waren vor der Fronte aufgefahren, 2 Geschütze, unter angemessener Bedeckung, bis auf Kanonenschußweite von Budamér vorgeschoben, die sich jedoch nach einigen Schüssen in die Stellung zurückzogen. Die Infanterie, theils Honveds, theils Landsturm, stand in einiger Entfernung hinter den Batterien. Der Feind eröffnete sofort auf die anrückenden Truppen ein gut geleitetes Kanonenfeuer.

Die sechspfündige Fußbatterie Nr. 36, unter Oberlieutenant Bartelmus, fuhr nun rechts der Straße auf. Die zwölfpfündige Batterie war anfangs auf den rechten Flügel gezogen, kehrte aber bald, wegen des weichen Bodens, auf die Straße zurück. Unter dem Schutze des Feuers dieser Batterien nahm die Brigade Pergen rechts der Straße, die Brigade Deym links derselben Stellung, und zwar jede Brigade in zwei Treffen; das Erste in entwickelter Linie, das Zweite in Divisions-Kolonnen. Nun ließ F. M. L Gf. Schlick die Truppen im heftigsten Kanonenfeuer vorrücken. Zwei Divisionen von H. v. Parma-Landwehr, unter Major Singer, wurden rechts gegen den ausgedehnten, vom Feinde besetzten Wald dirigirt, während die 3. Division dieses Bataillons, unter Oberlieutenant Calvas, zwischen jenem Wald und der Aufstellung der Brigade Pergen im heftigsten Geschützfeuer vorrückte. Der Wald ward mit vieler Entschlossenheit angegriffen, genommen und vom Feinde gesäubert. Kaum gewahrten die Rebellen dies, als sie auch schon anfingen, ihre Stellung zu verlassen, wozu sie übrigens durch das wohlgezielte Feuer unserer Batterien und der an der Straße vorrückenden Infanterie veranlaßt worden seyn mochten.

F. M. L. Gf. Schlick versuchte nun, mit seiner ganzen Kavallerie, unter G. M. Gf. Deym, die rechte Flanke des Feindes zu

Digitized by Google

umgehen, und dieſen dadurch um ſo ſicherer gegen die Brigade Fiedler zu treiben; allein der durchſchnittene Boden vereitelte dieſes Vorhaben.

Die Brigade Fiedler war mittlerweile aus dem nördlich von Tehány befindlichen Walde gegen die Chauſſée debouchirt, und ſicherte ihre rechte Flanke durch ſtarke Tirailleurs-Schwärme gegen das vom Feinde beſetzte Tehány, wodurch der Marſch ſehr verzögert wurde. Auch war die Kavallerie als Reſerve zurückgeblieben. Hiedurch, ſo wie wegen der äußerſt ſchlechten Beſchaffenheit der Wege traf die Brigade erſt um zwei Uhr Nachmittags auf den öſtlich der Straße ziehenden Höhen ein; daher es ihr nicht mehr möglich war, die Brücke über die Hernad vor dem Feinde zu erreichen, und dieſen ſomit von Kaſchau gänzlich abzuſchneiden, was eigentlich ihre urſprüngliche Beſtimmung war.

In der Nähe der Hernadbrücke vereinigten ſich die auf der Chauſſée vorgedrungenen Truppen mit jenen der Brigade Fiedler.

Allein der Feind hatte ſich bereits vollends über dieſelbe nach Kaſchau zurückgezogen, auch ſein Geſchütz, mit Ausnahme einer demontirten Kanone, welche beim Meierhof am Fuße des Kaſchauer Berges liegen blieb, gerettet. Der Landſturm verlief ſich übrigens größtentheils ſchon beim Beginne des Gefechtes.

An der Hernadbrücke ließ der Feind eine ſtarke Abtheilung mit mehreren Geſchützen als Arriergarde zurück.

Durch eine unrichtige Meldung war dieſe Brücke dem F. M. L. Schlick als zerſtört angegeben worden, daher an eine Forcirung des wohl beſetzten Übergangspunktes nicht gedacht werden konnte. Der mittlerweile zum Major und Korps-Adjutanten beförderte, frühere Generalquartiermeiſterſtabs-Hauptmann Scudier erbot ſich nun, die Hernad oberhalb der Brücke mit der Majors-Diviſion von Kaiſer Chevaurlegers — welcher das 3. Bataillon Mazzuchelli als Rückhalt nachfolgen ſollte, zu überſchreiten,

wodurch es allein möglich schien, die an der Brücke aufgestellte Arriergarde des Feindes zum Rückzuge zu zwingen, und Kaschau noch vor einbrechender Nacht zu erreichen. — Eine Furth war bald ausgemittelt, nach wenigen Minuten waren die Chevaurlegers am jenseitigen Ufer der Hernad und trabten rasch vorwärts.

Mittlerweile war auch Oberlieutenant Bartelmus mit seiner Batterie, aus eigenem Antriebe, auf eine links der Chaussée befindliche Anhöhe aufgefahren und eröffnete ein so wirksames Feuer gegen die Vertheidiger an der Brücke und selbst gegen jene, welche noch vor der Stadt standen, daß sie sich um so eiliger hinter Kaschau zurückzogen, als auch die Kavallerie unter Major Scudier heranrückte.

Ein quer durch das Hernad-Thal laufender, sumpfiger Graben bereitete den Chevaurlegers einigen Aufenthalt; als jedoch die vorderste halbe Eskadron hinüber gesetzt war, begann die Verfolgung des Feindes gegen Kaschau aufs Neue, ohne die anderen 6 Züge abzuwarten.

Bei den ersten Häusern von Kaschau ward in Erfahrung gebracht, daß der Feind seinen Rückzug in drei Richtungen fortgesetzt habe, nämlich: das Leutschauer Kontingent gegen Leutschau, die Haupttruppe gegen Torna, die Artillerie und etwas Infanterie — meist polnische Schützen — gegen Miskolcz.

Major Scudier von Eifer und Muth beseelt, schlug mit der beihabenden halben Eskadron schnell letztere Richtung ein, in der Hoffnung, dem Feinde noch einige Geschütze abzujagen. Gleich außerhalb der Stadt wurden 100 Gefangene gemacht, und ein mit Waffen und Pulverfässern beladener Wagen erbeutet.

Ungefähr 200 Schritte herwärts des Dorfes Barcza stieß die halbe Eskadron plötzlich auf eine 80 bis 100 Mann starke feindliche Abtheilung. Es waren dies polnische Schützen, welche die Nachhut des Geschützparkes bildeten. Sie ließen die attakirenden

Digitized by Google

Chevaurlegers bis auf 20 Schritte heranreiten und gaben erst dann Feuer. Major Concorreggio und Major Scudier, welche an der Tête der halben Eskadron ritten, wurden getroffen; Ersterer von mehreren Kugeln, Letzterer am Kopfe gestreift, dessen Pferd erschossen, und er selbst gefangen genommen. Dasselbe Loos traf auch den Oberlieutenant Begg, welcher leicht verwundet unter seinem todt geschossenen Pferde lag, jedoch Mittel fand, der Gefangenschaft zu entgehen. — Bis die rückwärtigen Verstärkungen herankamen, hatte der Feind seinen Rückzug schon wieder fortgesetzt, auch war die Dunkelheit eingebrochen; daher nichts mehr für die Rettung des Gefangenen Major Scudier geschehen konnte.

Um 5 Uhr Abends rückte F. M. L. Gf. Schlick mit sämmtlichen Truppen in Kaschau ein, woselbst bereits die weiße Fahne wehte. Die Bevölkerung verhielt sich still, denn auch hier hatte der Kossuth'sche Terrorismus die Oberhand. Die Rebellen hatten viele Todte und Blessirte, überdies 250 Gefangene eingebüßt. In Kaschau fand man viele Waffen, auch Vorräthe an Tuch und Lebensmitteln jeder Art. Der Verlust unserer Truppen betrug nur einige Todte und Verwundete.

Alle Truppen hatten mit Ausdauer und Tapferkeit gefochten. F. M. L. Gf. Schlick empfahl in seiner nachträglichen Gefechts-Relazion vom 26. Dezember dem Armee-Oberkommando ganz besonders nachstehende Offiziere seiner Umgebung: den Korps-Adjutanten Major Scudier, den Oberstlieutenant Fürst Franz Lobkowitz, den Rittmeister Graf Starczinsky, die Oberlieutenants Baron Wocher von Savoyen Dragoner, Geusau von E. H. Karl Chevaurlegers, Graf Bawarowsky von Würtemberg Husaren, Baron Riesenfels von Deutschmeister und Würth von Hohenegg Infanterie; ferner von der Truppe den Major Singer von H. v. Parma, welcher das Waldgefecht in der rechten Flanke mit

eben so viel Tapferkeit als Geschicklichkeit leitete, den gleichfalls hierbei betheiligten Oberlieutenant Calvas von H. v. Parma, den Hauptmann und Bataillons-Kommandanten Schuster und Major Podhayski von Koudelka, welch Letzterer an diesem Tage die Brigade Pergen kommandirte und eine besondere Kaltblütigkeit zeigte, die Oberlieutenants Frölich von Deutschmeister, Kollenstein von Kaiser Chevaurlegers, und Kerner vom Generalstabe, Lieutenant Schwarz von Mazzuchelli, endlich die beiden ausgezeichneten Batteriekommandanten Oberlieutenant Bartelmus und Hödl.

Der späterhin in den ungarischen Originalakten aufgefundene Gefechtsbericht des Obersten Pulsky aus Tokay vom 11. Jänner an das ungarische Kriegsministerium lautet im Wesentlichen:

»Das Gefecht bei Kaschau hat hinlänglich bewiesen, daß »die dem Korps-Kommando unterstehenden Truppen keineswegs »geeignet sind, dem Feinde ernstlich die Spitze zu bieten.

»Wenige Kanonenschüsse des Feindes reichten hin, um sämmtlichen disponirten Kolonnen des Zentrums, linken Flügels und »einem Theile der Avantgarde panischen Schrecken einzujagen und »auseinander zu sprengen, so zwar, daß von der Infanterie kaum »ein Dritttheil sich bisher sammelte, und noch jetzt sich fortwährend »Flüchtlinge, größtentheils ohne Waffen, theils in Miskolcz, theils »zu Tokay einfinden.

»Dieser Unfall ist größtentheils nur der Ungeübtheit der Truppen, die nichts weiter als in Soldatenkleider gesteckte Rekruten »sind, zuzuschreiben.

»Hieraus ist zu ersehen, daß mit diesen Truppen wenigstens vor der Hand dem Feinde sich entgegen zu stellen, ja selbst »die beste Stellung zu vertheidigen, eine Unmöglichkeit sey.«

Durch die Besetzung von Kaschau war allerdings die erste und dringendste Aufgabe der von Galizien über die Karpathen nach

Digitized by Google

Ungarn vorgedrungenen Truppen gelöſet. F. M. L. Gf. Schlick glaubte ſich jedoch zur weiteren Verfolgung des Feindes zu ſchwach, auch wollte er die Vorrückung der Donau-Armee, welche damal die Grenze noch nicht überſchritten hatte, abwarten, und ſich bis dahin nicht zu ſehr von der galiziſchen Grenze entfernen. Er blieb daher vor der Hand in Kaſchau ſtehen und bat um Verhaltungsbefehle und Verſtärkungen.

Die Brigaden Fiedler, Pergen und Deym beſetzten Kaſchau.

Aus Galizien langten am 20. Dezember 2 dort zurückgebliebene Kompagnieen Rugent, nebſt der Reſerve-Munizion, der ſechspfündigen Batterie Nr. 34, dann die ½ Raketenbatterie Nr 12 in Eperies an. Von dieſen Geſchützen wurden 4 nach Kaſchau gezogen, daher die Beſatzung von Eperies aus 1 Bataillon Rugent, 2 Kompagnieen Koudelka, 2 Geſchützen und ½ Raketen-Batterie beſtand.

Durch die obbemerkten, aus Galizien nachgerückten Geſchütze war deren Geſammtzahl von 18 auf 27 geſtiegen.

Als Erſatz für den vor Kaſchau in Gefangenſchaft gerathenen Major Scudier war von Lemberg aus der Major Roesgen, vom Armee-Oberkommando aber der Major Bar. Gablenz des Generalſtabes aus dem Hauptquartier Karlburg zum F. M. L. Gf. Schlick entſendet worden. Letzterer war am 25. Dezember in Kaſchau angekommen, und übernahm am 2. Jänner definitiv die Generalſtabs-Geſchäfte, während Erſterer wieder nach Lemberg zurückkehrte.

Den Aufenthalt in Kaſchau ſeit dem 12. Dezember hatte F. M. L. Gf. Schlick zur Einſetzung dem Throne ergebener Behörden, Entwaffnung des Volkes und der Nazionalgarde, u. dgl., benützt. — Die ganze Landesſtrecke von den Karpathen bis Kaſchau, mit Ausnahme der Zips und des Zempliner Komitates, wo noch

immer ein vorwiegender rebellischer Geist herrschte, schien um diese Zeit pacificirt, die gestörte Ordnung in den Städten hergestellt, die Irregeleiteten theilweise zu ihrer Pflicht zurückgeführt, und die Gutgesinnten ermuthiget.

Unter Letzteren muß vor allen der Graf Stephan Szirmay, einer der angesehensten und einflußreichsten Männer des Saroser Komitates, genannt werden. Voll Thatkraft, Liebe und Aufopferung für die gerechte und geheiligte Sache seines Königs bot sich derselbe zur Errichtung eines Freikorps aus Leuten des Saroser und Aba-Ujvárer Komitates an. Dieses Anerbieten ward bereitwillig angenommen, und verdient um so mehr Anerkennung, als viele Besitzungen Szirmay's noch in der Gewalt der Rebellen, somit der Zerstörung blosgestellt waren, und er überhaupt der Einzige war, welcher in dieser ernsten Zeit seine loyalen Gesinnungen anders als durch Worte bethätigte.

Hätte sein Beispiel Nachahmung gefunden, so wäre manches Unheil verhütet, viel Blutvergießen vermieden worden.

Das Freikorps wurde in Kürze auf 4 Kompagnieen zu 120 Mann gebracht, mit den den Rebellen abgenommenen Waffen armirt, auf Antrag des Feldmarschalls von Seiner Majestät dem Kaiser bestätiget, Graf Szirmay aber zu dessen Kommandanten, so wie zum Major in der Armee ernannt, und später mit dem Ritterkreuze des ungarischen St. Stephan-Ordens ausgezeichnet.

Die in dem Gefechte bei Budamér geschlagenen, gänzlich versprengten Rebellen benützten die eingetretene Ruhe, um sich allmälig in der Gegend von Tokay und Miskolcz wieder zu sammeln, und einigermaßen zu ordnen.

Major Bar. Gablenz des Generalstabes, welcher wie gesagt, gleich nach der Besitznahme von Preßburg vom Feldmarschall als Kourier an den F. M. L. Gf. Schlick entsendet worden war, um

Digitized by Google

dort die Leitung der Generalstabsgeschäfte zu übernehmen, traf am 25. Dezember in Kaschau ein. Vor seinem Abgehen wurde ihm Kenntniß von der Weisung gegeben, welche schon am 12. Dezember, mittels Kurier, an den F. M. L. Gf. Schlick bezüglich der von ihm nach der Besitznahme von Kaschau einzuhaltenden Marschrichtung ergangen war.

In diesem Befehlschreiben heißt es: »Von letzterem Orte »(Kaschau) bieten sich Ihnen zwei Straßen zur Vorrückung gegen »Pesth dar: die Chaussee über Erlau, und der über Rosenau »und Losoncz nach Waitzen führende Fahrweg. Erstere ist »jedenfalls die bessere, allein sie hat den Nachtheil, daß sie durch »eine ganz magyarische Gegend zieht, während die Letztere, wenn »gleich minder gut, längs einem von Slovaken bewohnten Land»striche hinzieht. In dieser Hinsicht, so wie in Anbetracht, daß Sie »bei der Wahl der letzteren Kommunikazion (nemlich über Losoncz »nach Waitzen) den aus hiesiger Gegend später gegen Neutra »und den Bergstädten vordringenden Truppen-Abtheilungen näher »rücken werden, würde sie für die Benützung dieser Kommunikazion »sprechen.«

Major Baron Gablenz, welcher in früheren Jahren in Ober-Ungarn in Garnison stand, und die Gegend genau kannte, äußerte sein Bedenken, ob der Weg von Kaschau über Losoncz nach Waitzen in der vorgerückten Jahreszeit praktikabel seyn werde, und hielt die Chaussee über Miskolcz als die sicherere. Diesemnach konnte auf das Einhalten der ersteren Marschlinie nicht unbedingt bestanden werden, und es blieb die Wahl der einen oder der anderen, als von Umständen abhängig, der Beurtheilung des F. M. L. Gf. Schlick überlassen; jedenfalls ward aber das Aufsuchen der Verbindung mit der gegen Ofen vorrückenden Donau-Armee und den nördlich derselben vordringenden Truppen-Abtheilungen dringend empfohlen.

Digitized by Google

Der Weg von Kaschau über Losoncz nach Waitzen war zur Zeit des Eintreffens des Majors Bar. Gablenz in Kaschau noch vollkommen offen und praktikabel, dagegen lauteten alle Nachrichten dahin, daß auf der Chaussee über Miskolcz nicht durchzudringen sey; da der Feind dort in bedeutender Stärke stünde. F. M. L. Gf. Schlick glaubte jedoch, in letzterer Richtung eine größere Rekognoszirung unternehmen zu sollen; wozu ihn wohl die Besorgniß: während des Marsches auf Losoncz in der Flanke beunruhiget zu werden, so wie die Blosstellung Galiziens veranlaßt haben mögen. Bei dieser Rekognoszirung beabsichtigte derselbe nebstbei, die von den Rebellen nach Szikszó verlegte Regierung des Abaujvarer Komitates zu vertreiben, beim Rückmarsche nach Kaschau aber eine Kolonne durch das Zempliner Komitat streifen und dasselbe entwaffnen zu lassen.

Diesem gemäß rückten am 26. Dezember 4 Bataillone, 4 Eskadronen und 18 Geschütze von Kaschau auf der Miskolczer Straße vor, und zwar: G. M. Graf Pergen mit 3 Bataillonen, 2 Eskadronen, 1 sechspfündigen und 1 Raketenbatterie, nebst einer Pionnier-Abtheilung, bis Hidás-Némethi. G. M. Graf Deym mit 1 Bataillon, 2 Eskadronen und 1 zwölfpfündigen Batterie, nebst einer Abtheilung Pionniere, bis Enyiczke. — In Kaschau war G. M. Fiedler mit 2 Bataillonen, 2 Eskadronen und 4 sechspfündigen Geschützen; in Eperies Major Kiesewetter mit seinem Bataillon Nugent, 2 Kompagnieen Koudelka, nebst 2 sechspfündigen Kanonen und einer halben Raketen-Batterie, zurückgeblieben.

Die Vorposten der Brigade Pergen wurden bei Hidás-Némethi von einer kleinen Abtheilung feindlicher Husaren angegriffen, die sich jedoch schnell zurückzog.

Am 27. marschirte die Brigade Pergen bis Forró, die Brigade Deym bis Unt. Novaj und Vicsoly. Auf diesem

Digitized by Google

Marſche mußten ein Paar zerſtörte Brücken durch die Pionnier-Abtheilung, unter Oberlieutenant Frölich, hergeſtellt werden. Vor dem Orte Forró hatte der Feind eine Aufſtellung genommen, und den Ort ſelbſt mit der Polen-Legion Rembowsky und ein Paar Geſchützen beſetzt. Beim Anrücken unſerer Truppen trat der Feind jedoch den Rückzug ohne Widerſtand an. In Forró will F M. L. Gf. Schlick, welcher am 27. von Kaſchau den Truppen nachgeeilt war, und ſich bei der Brigade Pergen aufhielt, beſtimmtere Nachrichten erhalten haben, daß der Feind, 20,000 Mann ſtark, bei Szikszó Stellung genommen habe, auch General Mészáros, als Kommandant des oberungariſchen Heeres, in Miskolcz angekommen ſey.

Die weitere Vorrückung für den 28. wurde ſo eingeleitet, daß die Brigade Pergen die Stellung des Feindes bei Szikszó umgehen, und deren linke Flanke und Rücken bedrohen, während die Brigade Deym dieſelbe in der Front angreifen ſollte. — Dieſes Unternehmen gelang. Die Brigade Pergen, geführt von dem der Gegend kundigen Major Baron Gablenz des Generalſtabes, umging die linke Flanke des Feindes, und nahm eine halbe Kompagnie Honved (76 Mann) gefangen. Eine andere Honved-Abtheilung wurde durch die Chevaurlegers der Avantgarde ereilt und gleichfalls gefangen. Als F. M. L. Gf. Schlick mit der Brigade Deym nach Szikszó kam, war dieſer Ort bereits von der Brigade Pergen beſetzt.

Auf die Meldung, daß der Feind auf den Höhen ſüdlich Szikszó Stellung genommen habe, eilte F. M. L. Gf. Schlick mit der Diviſion Kaiſer Chevaulegers und der ſechspfündigen Fußbatterie zur Rekognoszirung derſelben vor, und ließ die Küraſſier-Diviſion Sunſtenau, nebſt der zwölfpfündigen Batterie, folgen, auch die Infanterie en échellons nachrücken. Wegen trüber Witterung konnte die feindliche Stellung erſt im Geſchützbereiche

wahrgenommen werden. — Der linke Flügel stand auf dem ziemlich steilen Höhenrande, welcher das Hernad-Thal unterhalb Szikszó begrenzt, und gegen diesen Ort etwas vorgeschoben, der rechte Flügel aber, refusirt, am Fuße der südlich ziehenden Höhen, nächst der Straße von Miskolcz. Die ganz offene Ebene des Hernad-Thales war aus dieser Stellung wirksam beherrscht.

Im Geschützbereiche angelangt, ließ F. M. L. Gf. Schlick durch die theils auf-, theils links der Straße aufgefahrene, sechspfündige Batterie das Feuer gegen den rechten Flügel der feindlichen Stellung eröffnen, und durch die später rechts der Straße aufgestellte, zwölfpfündige Batterie unterstützen. Der Feind antwortete mit einem lebhaften, aber unwirksamen Geschützfeuer, aus einer am Fuße der Höhe, nächst der Straße, und einer anderen, am Höhenrande, weiter nördlich aufgestellten Batterie, und ließ ungefähr 3 Divisionen Husaren am rechten Flügel in der Ebene zum Angriff formiren. F. M. L. Gf. Schlick beorderte nun die Division Sunstenau Kürassiere, unter Major Baron Gorizzutti, welcher die Division Kaiser Chevaurlegers als Reserve nachfolgte, zur Begegnung dieses Angriffes; allein einige wohlgezielte Granatenwürfe brachten bald Verwirrung unter die Husaren und veranlaßten sie zum Rückzug. Mittlerweile war die Infanterie der Brigade Pergen aus Szikszó nachgerückt. Trotz der vorgerückten Tageszeit und der Ermüdung der Truppen beschloß der F. M. L. Gf. Schlick dennoch, den Feind gegen Miskolcz zurückzuwerfen. G. M. Gf. Pergen rückte nun mit dem 3. Bataillon Hartmann, einer Division E. H. Wilhelm und der Raketen-Batterie gegen den am Höhenrande aufgestellten linken Flügel des Feindes vor. Die Raketen-Batterie nahm eine vortheilhafte Aufstellung, von welcher sie die feindlichen Abtheilungen schräge beschoß, dieselben dadurch zum Rückzuge

Digitized by

zwang, und nach Gewinnung des verlaſſenen Höhenrandes ihnen noch einige wohlgezielte Schüſſe nachſandte. Die indeſſen eingetretene Dämmerung, ſo wie die Erſchöpfung der Truppen verhinderte die weitere Verfolgung des Feindes, welcher dadurch vor gänzlicher Vernichtung bewahrt wurde.

F. M. L. Gf. Schlick beſchloß nun, ſeine Truppen nach Szikszó zurückzuziehen, weil ein Lagern derſelben auf den vom Feinde verlaſſenen Höhen, alſo im Angeſichte einer feindlichen Uebermacht, gefährlich ſchien, dieſelben überdies dort leicht umgangen werden konnten, endlich der Hauptzweck der Rekognoszirung erreicht, und die Offenſive nicht weiter fortzuſetzen war. Mit einbrechender Nacht bezog das 3. Bataillon Koudelka (4 Kompagnieen), nebſt einer halben Eskadron Kaiſer Chevaurlegers, außerhalb Szikszó die Vorpoſten.

Der Verluſt im Gefechte bei Szikszó beſtand aus 5 Verwundeten und 3 Vermißten von Hartmann Infanterie. Jener des Feindes konnte nicht ermittelt werden, muß aber gewiß bedeutend geweſen ſeyn, weil ſich ſonſt der Rückzug aus einer guten Stellung nicht erklären ließe.

Am 29. blieben die Truppen bis zur einbrechenden Nacht in Szikszó ſtehen, worauf der Rückzug nach Forró angetreten wurde, »nachdem man hinreichende Kenntniß über die bei Miskolcz konzentrirte feindliche Uebermacht erlangt, auch eine Offenſivbewegung derſelben im Laufe des Tages vergeblich erwartet hatte, und dieſe nun durch den Rückmarſch noch hervorzurufen hoffte.«

Am 30., nach dem Abkochen, ſetzte G. M. Gf. Pergen mit 2 Bataillonen, 2 Eskadronen Kaiſer Chevaurlegers, der ſechspfündigen und der Raketenbatterie auf das linke Ufer der Hernad, und marſchirte über Vicsoly nach Ruszka, während G. M. Gf. Deym mit 2 Bataillonen, 2 Eskadronen Küraſſiere und der zwölfpfündigen Batterie nach Hidás-Némethi mar-

Digitized by Google

schirte. Das Korpsquartier, mit einer Abtheilung Kavallerie, war in Göncz. F. M. L. Gf. Schlick eilte noch an diesem Tage nach Kaschau. Dort wollte man von beabsichtigten Angriffen der Rebellen aus der Zips und dem Zempliner Komitate wissen, während Mészáros von Miskolcz gegen Kaschau vorrücken sollte. Dies veranlaßte den F. M. L. Gf. Schlick von der beabsichtigten Entsendung der Brigade Pergen in das Zempliner Komitat wieder abzustehen, und seine Truppen bei Kaschau zu vereinigen.

Diesemnach verblieben die Truppen am 31. in ihren Quartieren, und rückten am 1. Jänner 1849 in Kaschau ein; wo somit die Brigaden Deym und Pergen, nebst der Brigade Fiedler, versammelt waren.

Der in Eperies aufgestellte Major Kiesewetter, von Nugent Infanterie, ward am 31. gleichfalls angewiesen, einen Theil seiner Truppen nach Kaschau zu senden; allein die Nachricht von dem Anmarsche feindlicher Abtheilungen (Landsturm u. dgl.), aus der Zips und dem Zempliner Komitate, veranlaßten ihn, hierauf nicht einzugehen, und am 1. Jänner 1849 mit 5 Kompagnieen, 3 Raketen-Geschützen und 2 Sechspfündern sich denselben entgegen zu stellen.

Nachdem der Feind dort zurückgewiesen worden war, zeigte sich eine andere Abtheilung auf der Bartfelder Straße, gegen welche sich Major Kiesewetter rasch wandte, sie in die Flucht schlug, und bis über Kapi verfolgte. Bei diesem Gefechte hatte er 1 Todten und 2 Blessirte. Der dem Generalstabe zugetheilte Oberlieutenant Schäfer, welcher sich bei einer Rekognoszirung zu weit vorwagte, wurde gefangen. — Der Verlust des Feindes ist nicht bekannt, doch fielen 25 Gefangene, 1 Munitionswagen und viele Waffen in unsere Hände.

Am 2. Jänner entsandte F. M. L. Gf. Schlick den Major

Digitized by Google

Kiesewetter mit 5 Kompagnieen und 1 Raketen-Geschütz nach Margitfalva, und den Major Singer, von H. v. Parma Infanterie, mit 3 Kompagnieen, 1 Flügel Kavallerie und 2 Kanonen aus Kaschau eben dahin, um den sich angeblich dort sammelnden Landsturm zu zerstreuen. Letztere Abtheilungen hielten am 3. in Margitfalva Rasttag, und kehrten am 4. wieder nach Kaschau zurück, während erstere schon am 3. wieder in Eperies war.

Die seitwärts Kaschau, zur Bewachung des in das Zempliner Komitat führenden Dargo-Paß aufgestellte Division von H. v. Parma, nebst einem Zuge Kavallerie, unter Hauptmann Matischek, wurde am 2. von ungefähr 1000 Mann Landsturm, Tokayer Nazionalgarden, polnischen Legionärs, unter Torniczky, dann 4 Geschützen und 50 Husaren, unter Rittmeister Bellany, angegriffen und bis über Szinye zurückgedrängt. Kaum hatte F. M. L. Gf. Schlick hiervon Meldung erhalten, als er am 3. Morgens 2 Kompagnieen E. H. Wilhelm, 1 Zug Kavallerie, 2 Kanonen, unter Hauptmann Sternegg, mit dem Befehle entsandte: den Dargo-Paß wieder zu nehmen. Diese Abtheilung, im Vereine mit der schon dort gestandenen Division H. v. Parma, überfielen den Feind in der Nacht in Szinye, schlugen ihn in die Flucht und machten 20 Gefangene. Am 4. ward eine weitere Verstärkung von 2 Kompagnieen E. H. Wilhelm, 1 Zug Chevaurlegers, 1 Raketen-Geschütz, unter Major Rapaic, dahin entsendet. Allein der Feind hatte sich bereits über den Dargo-Paß nach Gál-Szécs zurückgezogen, und dieser Paß war von unseren Truppen vollends besetzt und verhauen worden; daher die Abtheilung unter Major Rapaic Abends wieder nach Kaschau zurückkehrte.

Am 4. gegen Mittag erhielt F. M. L. Schlick erst durch seine Vorposten die Anzeige: daß feindliche Kolonnen auf den Straßen von Miskolcz, Ida und Moldau gegen Kaschau in Anmarsch

Digitized by Google

seyen. Es war dies Mészáros, welcher von dem Landesvertheidigungsausschusse den Auftrag erhalten hatte, Kaschau, diesen Schlüssel von Ober-Ungarn, wieder zu nehmen. Dessen Stärke, im Vereine mit Szemere, ward vom F. M. L. Gf. Schlick auf 18 Bataillone Honved und Nazionalgarden, 900 — 1000 Husaren und 34 Geschütze angegeben.

Kaum hatte F. M. L Gf. Schlick von dem Anmarsche des Feindes Kunde erhalten, als er sofort außerhalb Kaschau Stellung nahm. Es war die höchste Zeit, denn bereits waren die, durch die eben eingetroffene Ablösung verstärkten Vorposten ernstlich engagirt. Links von der nach Miskolcz führenden Straße bis zu dem Mühlbache der Hernad wurden unter G. M. Gf. Deym 2 Kompagnieen des 3. Bataillons E. H. Wilhelm in erster Linie, 4 Kompagnieen des 1. Bataillons dieses Regiments, nebst der Division von Sunstenau Küraſſieren, weiter rückwärts, als Reserve, aufgestellt. Von der zwölfpfündigen Batterie Nr. 11 standen 2 Geschütze auf der Straße, die 4 anderen rechts von derselben. Noch weiter rechts, auf einer schroffen Anhöhe, waren eine Division des 1. Bataillons von E. H. Wilhelm, und in ihrer Nähe eine Raketenbatterie aufgestellt. Von da, bis an die Straße von Moldau, standen 2 Kompagnieen Hartmann, 3 Züge Chevaurlegers und 4 Geschütze.

Major Bar. Gablenz hatte den speziellen Auftrag: mit 4 Kompagnieen Hartmann und 2 Geschützen den etwa über das Brückendefilee an der Moldauer Straße vordringenden Feind links zu umgehen, sich der Brücke zu bemächtigen, denselben somit von seiner Rückzugslinie abzudrängen und ihn zu hindern, seine Artillerie in Sicherheit zu bringen. G. M. Gf. Pergen stand mit 1 Bataillon Koudelka, 1 Eskadron Kaiser Chevaurlegers am Kalvarienberg, um nöthigenfalls den Major Baron Gablenz zu unterstützen, oder, falls der Feind auf der Mis-

Digitized by Google

kolczer Straße Terrän gewinnen ſollte, dieſem in die Flanke zu fallen. G. M. Fiedler endlich blieb mit den noch erübrigenden, wenigen Kompagnieen Mazzuchelli und den abgelöſten Vorpoſten an der Miskolczer Straße als Reſerve zurück.

Längs der ganzen Aufſtellungslinie entſpann ſich bald ein lebhaftes Plänklergefecht, das dann in Geſchützfeuer überging. Die feindliche Artillerie ſchoß ſchlecht, während die diesſeitige ein ſehr wirkſames Feuer unterhielt, auch bald eine feindliche Haubitze demontirte.

Mittlerweile war Major Bar. Gablenz mit ſeinen 2 Kanonen und 4 Kompagnieen von Hartmann vorgerückt und hatte bald die Brücke an der Moldauer Straße erreicht. Eine feindliche Kavallerie-Batterie, welcher hierdurch der Rückzug benommen worden war, ſuchte über die ſteilen Ufer des Baches zu entkommen, blieb aber ſtecken. Von den Geſchützen des Major Baron Gablenz beſchoſſen, ließ die Bedienungsmannſchaft Geſchütze, Karren und Pferde ſtehen, und ſuchte ihr Heil in der Flucht. Ein Gleiches thaten auch die nächſten Truppenabtheilungen. — Während ſich dies auf dem rechten Flügel zutrug, dauerte der Geſchützkampf an der Miskolczer Straße ununterbrochen fort. Das Feuer unſerer Geſchütze war ſo wirkſam, daß der gegenüberſtehende Feind, etwa 3 Bataillone und 6—700 Huſaren, ſich bald nach Barcza zurückzog. Nun wurden die Raketenbatterie und die als Reſerve des linken Flügels aufgeſtellten 4 Kompagnieen von E. H. Wilhelm gegen die vorliegende Höhe herangezogen, wobei Erſtere ſich zur Beſchießung der feindlichen Infanterie-Maſſen ſo weit vorwagte, daß ſie durch einen unvorhergeſehenen, raſchen Angriff bald in die Hände des Feindes gefallen wäre, wenn ſie nicht von ihrer Infanterie-Bedeckung rechtzeitige Unterſtützung erhalten hätte. Von dieſem Augenblicke an artete der Rückzug, der auf dem linken Flügel begonnen hatte, auf der

ganzen feindlichen Linie in regellose Flucht aus, wobei Waffen, Torniſter und ſonſtiges Gepäcke weggeworfen wurden.

Eine raſche Verfolgung hätte die gänzliche Vernichtung des Feindes herbeigeführt, was aber wegen der eingetretenen Dunkelheit und dem Mangel an Kavallerie unterblieb. Demungeachtet wurden 10 Kanonen, 6 Munizionskarren, eine Fahne und viele Waffen erbeutet, 20 Offiziere und 500 Mann gefangen. Aus den eroberten Kanonen formirte F. M. L. Gf. Schlick eine neue Batterie, deren Bedienung theils aus der Mannſchaft der anderen Batterien, theils aus Leuten von der Infanterie gebildet wurde.

Eine Abtheilung Chevaurlegers, welche doch noch dem Feinde nachjagte, brachte 6 kleine metallene Mörſer, nebſt 2 Munizionskarren und viele Gewehre zurück. Ebenſo wurde von dem Bataillon H. v. Parma, welches gegen die polniſchen Legionärs äußerſt tapfer gekämpft hatte, eine Kiſte mit Schriften erbeutet, welche dem General Méſzáros gehörte, und manches Wichtige, namentlich über die polniſchen Umtriebe enthielt.

Unſer Verluſt betrug nicht mehr als 3 Todte, 13 Verwundete und 9 Vermißte.

In der Gefechtsrelazion belobte F. M. L. Gf. Schlick die ausgezeichnete Tapferkeit der Truppen, und empfahl namentlich nachſtehende Offiziere: Major Bar. Gablenz des Generalſtabes, G. M. Gf. Deym, G. M. Gf. Pergen, G. M. Fiedler, Oberſtlieutenant Fürſt Franz Lobkowitz, Major Prinz Moriz Naſſau, welcher vor dem Gefechte bei Szikszó beim F. M. L. Gf. Schlick eingetroffen, und bei demſelben Flügeladjutantens-Dienſte verrichtete, Hauptmann Gf. Erbach, die Oberlieutenants Bar. Wocher, Miltitz, Podlewsky, Würth. Major Piattoli, Hauptmann Sterner, dann ſämmtliche Bataillons-Kommandanten, Lieutenant Seiler, Kommandant der zwölfpfündigen

Batterie, Oberlieutenant Chasteler von Sunſtenau Küraſſieren, Boldrini von E. H Wilhelm Infanterie. Die Hauptleute Lanko und Jamzolet, Oberlieutenant Pokorny, Lieutenants Gügenmós und Waſſinger, ſämmtlich von Hartmann, Oberlieutenant Czihal der Batterie-Beſpannung, Hauptmann Liebler, Oberlieutenant Weiß und Bartels von Mazzuchelli Infanterie.

Die ungariſchen Zeitungen verkündeten nach dem Gefechte von Kaſchau: »Schlick ſey von Mészáros gänzlich aufgerieben worden.« Auch ließ Koſſuth dazumal die Nachricht verbreiten, 12,000 Galizier ſtünden im Rücken Schlicks zur Erhebung bereit.

Nach dem Gefechte bei Kaſchau blieb F. M. L. Gf. Schlick daſelbſt ſtehen. Die erſte Abſicht desſelben war, mit allen ſeinen Truppen dem Feinde nachzufolgen; wobei er aller Wahrſcheinlichkeit nach ungehindert in Miskolcz eingerückt wäre. »Er glaubte jedoch, daß die Aufregung und Haltung des Zempliner Komitates und der lutheriſchen Zips ſeine ganze Aufmerkſamkeit anſpreche, und ließ die Rebellen blos durch 2 kleine Kolonnen verfolgen.«

Das Sprengen des Korps unter Mészáros hatte übrigens äußerſt einſchüchternd auf die Bevölkerung gewirkt, ſo wie die Hoffnungen und Umtriebe der Revoluzionspartei für den Moment ſehr herabgeſtimmt. So viel iſt gewiß, daß der im Zempliner Komitat, am Fuße des Dargo-Paſſes, in Gál-Szécs, verſammelt geweſene Rebellenhaufen ſich auf die Kunde des Ausganges des Gefechtes bei Kaſchau augenblicklich zerſtreute, Bagagen, Pferde, Waffen, kurz Alles im Stiche ließ, und nur 140 Polen und 200 Ungarn am 6. Nachmittags in Sátorallya-Ujhely (in der Nähe der Theiß, 7 Meilen von Kaſchau) anlangten.

Der Kommandant jener Polen — Tornicky — war über den Ausgang des Gefechtes bei Kaſchau dermaßen verblüfft, daß er am 6. an Mészáros ſchrieb:

»Er solle ihm rathen, was die unglücklichen Polen zu thun »hätten, falls auch Pesth, wie es heiße, von den Oesterreichern »besetzt sey? Denn« — fährt er fort, »wenn wir in die Hände »des Feindes fallen, wissen wir, was für ein Loos unser wartet. »Nach meiner Ansicht wäre für uns das Beste, wenn wir uns von »Schlick entfernen und gegen die Moldau und Wallachei »ziehen könnten.«

Am 7. Jänner traf das zur Verstärkung des Korps des F. M. L. Gf. Schlick aus Galizien entsendete 3. Bataillon E. H. Stefan in Eperies ein, worauf die Truppen, wie folget, eingetheilt wurden:

Brigade des G. M. Fiedler.

2. Bataillon Hartmann;
3. Bataillon E. H. Wilhelm;
3. Bataillon E. H. Stefan (in Eperies);
1. Majors-Division von Kaiser Chevaurlegers (hievon ein Flügel in Eperies);

die sechspfündige Fußbatterie Nr. 36.

Brigade des G. M. Gf. Pergen.

3. Bataillon Mazzuchelli;
3. Bataillon Koudelka (hievon 2 Kompagnieen in Eperies);
1. Landwehr-Bataillon von H. v. Parma;

Oberstlieutenant-Division von Kaiser Chevaurlegers;

die sechspfündige Fußbatterie Nr. 34 (hievon 2 Geschütze in Eperies).

Brigade des G. M. Gf. Deym.

1. Bataillon E. H. Wilhelm;
3. Bataillon Nugent (in Eperies);

die Oberstlieutenant-Division von Sunstenau Küraſſieren;

Digitized by Google

die zwölfpfündige Batterie Nr. 11;
die Raketen-Batterie Nr. 11;
die ½ Raketenbatterie Nr. 12 (in Eperies);
eine Pionnier-Abtheilung.

Zusammen 8 Bataillone, 6 Eskadronen, 27 Geschütze, zu welch letzteren auch noch die aus eroberten 8 Kanonen neu errichtete Batterie zu zählen kommt, und wodurch die Geschützzahl auf 35 Piecen angewachsen war.

Bevor wir die Operazionen des F. M. L. Gf. Schlick weiter verfolgen, ist es nothwendig, zu den, die II. Abtheilung des Feldzuges bildenden Operazionen der Hauptarmee zurückzukehren.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Begebenheiten von der Besitznahme von Ofen-Pesth bis nach der Schlacht bei Kápolna.

Zeitraum

vom 6. Jänner bis Anfangs März 1849.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nach der Besitznahme von Ofen-Pesth trat in der Kriegführung eine neue, weit schwierigere Periode ein. Manche der bei Eröffnung des Feldzuges gehegten Erwartungen und Hoffnungen waren nicht in Erfüllung gegangen; so z. B, daß es vor Erreichung der Hauptstadt Ungarns zu einer das Schicksal des Landes entscheidenden Schlacht kommen werde; daß die kleine Feste Leopoldstadt in wenigen Tagen unterworfen seye, F. M. L. Simunich somit ohne Aufschub gegen die Bergstädte vorrücken könne, um von dort mit dem F. M. L. Graf Schlick, welcher andererseits angewiesen worden war, sich von Kaschau wo möglich über Losonez der Armee zu nähern, in Verbindung zu treten; ferner: daß die ehemaligen k. k. ungarischen Regimenter zu ihrer Pflicht zurückkehren, die gutgesinnte Bevölkerung sich erheben und zum Niederhalten der Revoluzionspartei mitwirken werde, u. s. w. — Von Allen dem war Nichts in Erfüllung gegangen! Dagegen ward die Armee durch das nicht zu vermeidende Zurücklassen zweier Brigaden (Neustädter und Lederer) vor Komorn, der Besetzung von Preßburg und Raab, dann durch die schon bei Eröffnung der Operazionen dem F. M. L. Simunich zugewendete Verstärkung um 9 Bataillone, 9 Eskadronen und 30 Geschütze, schwächer als die ursprüngliche Ordre de Bataille ausweiset, so, daß im Ganzen nicht mehr als 28 Bataillone (worunter 6 Grenadier-Bataillone mit schwachem Stande), 43 Eskadronen, 186 Geschütze, nebst den technischen Truppen, in Ofen-Pesth

Digitized by Google

eingerückt sind, deren streitbarer Stand überdies durch Krankheiten, Verluste vor dem Feinde, u. s. w., bedeutend vermindert worden war.

Zur möglichsten Verstärkung der Armee hatte der Feldmarschall schon unterm 4. Jänner beim Kriegs-Ministerium die Rekrutenstellung zur Ergänzung des Heeres betrieben, und bat, mit Beseitigung aller Zögerungen die Abstellung Anfangs Februar zu bewerkstelligen.

Auf diese, ihrem ganzen Inhalte nach höchst eindringliche Aufforderung entgegnete das Kriegs-Ministerium: »Es bedürfe vieler »Zeit zu den Voreinleitungen, da diesmal die Loosung in An»wendung trete, die nicht vor Ende Februar zu Stande zu brin»gen sey, somit die Rekruten-Stellung erst Anfangs März erfolgen »könne.«

Damals war noch ein Theil der im Lande zurückgebliebenen ersten Reserve-Bataillone nicht vollständig ausgerüstet, was ließ sich somit von den zweiten Reserve-Bataillonen, aus welchen für die Armee in Ungarn eine Reserve geschaffen werden sollte, hoffen?

Zu den militärischen Sorgen und Schwierigkeiten gesellten sich nun auch die administrativen, denn es galt: die Zivil-Verwaltung in dem von den k. k. Truppen besetzten, ausgedehnten Landesstriche wenigstens zulänglich zu ordnen, was ohne Militär-Assistenz nicht thunlich war, neue Behörden einzusetzen, überhaupt die durch die Revoluzion gänzlich zerrütteten Administrazions-Angelegenheiten auf einen einigermaßen befriedigenden, die Verwaltung des Landes ermöglichenden Fuß zu bringen. Hierzu trat bald darauf auch noch der Mangel an Geld ein, so, daß der Feldmarschall sich bemüssiget fand, die in den Kameralkassen vorgefundenen, oder durch die Salzämter dahin eingelieferten ungarischen Geldnoten zur Besoldung der Zivilbeamten zu verwenden, wie sehr er auch das Verderbliche dieser Maßregel erkannte.

Ueber die Bewegungen des Feindes, erhielt man erst am 6.

Digitized by Google

nämlich dem Tage nach dem Einrücken in Ofen, nähere Nachrichten.

In der Nacht vom 4. auf den 5. Jänner hatte ein, um halb zwölf Uhr in Ofen gegebener Signalschuß alle Rebellen auf das linke Donau-Ufer gerufen. Görgey war hierauf mit dem größeren Theile und eigentlichen Kerne des ungarischen Heeres über Dunakeszi nach Waitzen gezogen, während Perczel mit dem Reste die Straße nach Szolnok einschlug; somit ein erzentrischer Rückzug vollführt worden war.

Die letzten Abtheilungen der Rebellen verließen Pesth am 5., um sieben Uhr Morgens. Der Reichstag, der Landesvertheidigungs-Ausschuß, nebst der Banknotenpresse und Gewehrfabrik, waren schon am 1. Jänner, mittelst der Szolnoker Eisenbahn, nach Debreczin geeilt. Während des Rückzuges zerstörten die Rebellen sowohl die Waitzner als auch die Szolnoker Eisenbahn, nachdem sie früher das Betriebsmateriale an die Endpunkte der beiden Bahnen gebracht und dort theilweise vernichtet hatten. Der Zustand ihrer Truppen wurde als gänzlich demoralisirt und äußerst herabgekommen geschildert, so daß man im Allgemeinen der Ansicht war, sie würden sich auf dem Rückzuge vollends auflösen und im Lande zerstreuen. Ferner sagte man: die Truppen litten großen Mangel an Kapseln und Zündern. Ueber ihre Stärke lauteten die Nachrichten sehr verschieden. Görgey's Korps wurde meist auf 10—15000 Mann, jenes Perczels auf 8—10000 Mann geschätzt. Letzterer hatte einige Bataillone Görgeys in Pesth an sich gezogen. Mittelst der Szolnoker Eisenbahn waren allein 60 Geschütze von Pesth fortgeschafft worden. Auf der gleich unterhalb Pesth liegenden Donau-Insel Csepel sollten seit dem 5., unter einem gewissen Sz. Kiraly, 10—15000 Kumanier eingetroffen seyn, um unsern Truppen einen etwa in der Gegend von Földvar beabsichtigten Donau-Uebergang zu verwehren, u. s. w.

Digitized by Google

Auf alle diese, mehr oder weniger glaubwürdigen, Angaben mußte der Feldmarschall seine weiteren Dispositionen basiren.

Die Bewegung Görgey's durfte in keinem Falle unbeachtet bleiben. Abgesehen davon, daß er den größeren, bestorganisirten Theil des ungarischen Rebellenheeres befehligte, war schon die Marschrichtung, die er eingeschlagen hatte, ganz geeignet, die volle Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Er konnte von Waitzen, dem linken Donau-Ufer entlang, nach Komorn ziehen, und sich in diesen, im Rücken der Armee liegenden, nur schwach zernirten Waffenplatz werfen, oder nach Ober-Ungarn gegen den FML. Gf. Schlick marschiren, oder endlich sich über Ipoly-Ságh, Léva, Neutra, gegen Leopoldstadt wenden, die dort aufgestellte schwache Division Simunich aufreiben, und dann seine Operazionen auf Preßburg, ja selbst gegen Wien fortsetzen, ohne irgendwo auf erheblichen Widerstand zu stoßen.

Welchen Eindruck und welche unberechenbaren Folgen eine bloße Bedrohung der österreichischen Grenze unter den damaligen Verhältnissen hätte haben können, bedarf wohl keiner Erörterung.

In Erwägung dieser Umstände beschloß der Feldmarschall, den FML. Gf. Wrbna am folgenden Tage (7. Jänner) mit 10 Bataillonen, 10 Eskadronen und 48 Geschützen — nämlich den Brigaden Wyß, Jablonowsky und Colloredo, dann 4 Eskadronen Max Auersperg Kürassieren und den Kavallerie-Batterien Nr. 3 und 4 des Reservekorps nach Waitzen zu entsenden. Zur Unterstützung dieser Expedizion wurden überdies 9 Züge von Civallart-Uhlanen, mit einer Raketen-Batterie, längs dem rechten Donau-Ufer über Sz. Endré bis gegenüber von Waitzen detachirt, um etwaige Versuche des Feindes, dort über die Eisdecke der Donau zu entkommen, zu vereiteln. Für den Fall, als der Feind sich von Waitzen direkte nach Ober-Ungarn ziehen oder im

Digitized by Google

Gebirge zerſtreuen ſollte, ſomit keine Gefahr mehr für die Diviſion Simunich und die öſterreichiſche Grenze verhanden war, lag es in der Abſicht des Feldmarſchalls, die Diviſion Csorich ſchnell zur Verſtärkung des FML. Graf Schlick zu entſenden, welch Letzterer hiervon unterm 8. verſtändiget wurde.

FML. Graf Wrbna trat ſeinen Marſch am 7., um acht Uhr Früh, bei äußerſt ungünſtiger Witterung, hohem Schnee und empfindlicher Kälte an, und erreichte nach einem ſehr beſchwerlichen Marſche Fót und Dunakeszi. Dort erhielt er die Nachricht, daß die Rebellen ſich Tags zuvor, um zehn Uhr Früh, von Waitzen nach Veröcze und Katalin zurückgezogen hätten. Dieſemnach entſandte er den FML. Franz Fürſt Liechtenſtein, welcher ſich den Küraſſieren des Reſervekorps angeſchloſſen hatte, am 8., um Ein Uhr Morgens, mit 6 Eskadronen, 1 Kavallerie-Batterie und dem 2. Jäger-Bataillon nach Waitzen, und folgte demſelben mit dem Reſte des Korps um fünf Uhr Früh nach. Um dieſe Stunde hatte FML. Fürſt Liechtenſtein Waitzen bereits erreicht, und deſſen Jäger wechſelten dort nur noch einige Schüſſe mit den Nachzüglern des Feindes.

FML. Gf Wrbna erſtattete noch am 8. dem Feldmarſchall Rapport über die erfolgte Beſetzung von Waitzen, ſo wie über die Nachrichten, welche er dort über die Stärke und Abſichten des Feindes erhalten hatte. In dieſem Berichte heißt es:

»Nach den übereinſtimmenden Ausſagen mehrerer glaubwürdigen Perſonen beſtanden die Inſurgenten, welche ſich von »Waitzen zurückzogen, aus 9 Bataillonen Infanterie (worunter »6 Bataillone Honved, 1 Grenadier-Bataillon und 2 Linien-Bataillone), dann 2 Diviſionen des Huſaren-Regimentes Nr. 4, »einer Abtheilung des 10. und einer des 1. Huſaren-Regimentes, nebſt mehreren Eskadronen neu errichteter Hunyady »Huſaren. Die Stärke der Linien- und Honved-Bataillone war

»zwiſchen 7—800 Mann, die geſammte Kavallerie mochte gegen »2000 Pferde zählen. Die Inſurgenten führten 60 Geſchütze mit »ſich, welche größtentheils nur mit zwei Pferden beſpannt waren. »Außerdem folgten den Inſurgenten noch bei 3000 Mann Land»ſturm mit Picken, Senſen, u. dgl., verſchiedenartig bewaffnet. »Dieſe Truppen ſind hier durch die Stadt gegangen. Wenn man »hierzu die Abtheilungen, die ſeitwärts detachirt waren, ſammt »Troß und Landſturm rechnet, worüber mir hier mehrere De»tails aus glaubwürdiger Quelle zugekommen ſind, ſo dürfte »die Geſammtzahl der Inſurgenten gegen 15,000 Mann betra»gen. — Der größte Theil derſelben hat ſich auf der Straße über »Katalin, Rétſág und Vad-Kert zurückgezogen, an welch' letzterem »Orte, vier Meilen von hier, heute ihre Arriergarde eintreffen »ſoll. Eine zweite Kolonne, bei welcher ſich ebenfalls Geſchütze »und die zwei Diviſionen des Huſaren-Regimentes Nr. 9 befinden »ſollen, ging über Veröczö und Nagy-Máros zurück, von wo die »Nachhut heute früh abmarſchirte. Dieſe Kolonne ſoll den Weg »theils nach Ipoly-Ságh, theils nach Komorn einſchlagen. Die An»führer der Inſurgenten ſind: »Görgey als Oberkommandant, »Karger, Szegedy, Szabo und Gáſpár als Brigadiere. »Die Mannſchaft der Linien-Regimenter, ſo wie der Honved ſoll »durch das Wort »Freiheit« früher ſehr fanatiſirt worden ſeyn, »was aber ſehr nachgelaſſen hat. Das Infanterie-Regiment Nr. 2 »und viele Huſaren ſprechen davon, zu uns überzugehen. Es »herrſcht große Verwirrung und Niedergeſchlagenheit unter den »Offizieren. Ueber die Abſichten der Inſurgenten verlautete, daß »ſie ſich hinter die Eipel (Ipoly) zurückziehen und von dort ent»weder in die Bergſtädte, oder gegen Rima-Szombath wen»den wollen.«

Ferner hieß es in jenem Berichte: »daß, nachdem der Feind ſchon einen bedeutenden Vorſprung gewonnen habe, der Zuſtand

Digitized by Google

der Beſchuhung bei den eigenen Truppen ſehr herabgekommen, die Zahl der Fußkranken beträchtlich, und mit jedem Marſche im Zunehmen ſey, die Beſpannungspferde ſcharf beſchlagen werden müßten, da ſie die Geſchütze und Fuhrwerke nur mit äußerſter Anſtrengung fortſchaffen könnten, was in dem nunmehr zu betretenden gebirgigen Terrän noch mehr der Fall ſeyn würde, ſo beabſichtige er (F. M. L. Graf Wrbna), nach Zurücklaſſung des erſten Landwehr-Bataillons von Paumgarten und einer Eskadron Kreß Chevaurlegers, als Beſatzung in Waitzen, den 9. mit dem Reſte des Korps in einem Marſche nach Peſth zurückzukehren.«

Dies wurde, wie begreiflich, vom Feldmarſchall, dem darum zu thun ſeyn mußte über die Stärke und wahre Rückzugs-Richtung des Feindes Verläßliches zu erfahren, nicht gebilliget. Es erging daher noch am 8., um zehn Uhr Abends, an den F. M. L. Graf Wrbna der Befehl: nach Zurücklaſſung derjenigen Brigade, welche am meiſten der Erholung bedürfe, die beiden anderen Brigaden, unter dem F. M. L. Bar. Csorich, zur weiteren Verfolgung des Feindes zu entſenden, wobei bemerkt wurde: »daß dieſe Verfolgung um ſo wirkſamer ſeyn »dürfte, als die Geſchütze des Feindes, wie gemeldet worden, nur »mit zwei Pferden beſpannt ſeyen, ihre Fortſchaffung ſomit in »jener Gebirgsgegend großen Schwierigkeiten unterworfen ſeyn »müſſe.«

Ferner ward das Einholen genauerer Nachrichten über die Stärke des Feindes empfohlen, da das Letztberichtete übertrieben zu ſeyn ſcheine.

F. M. L. Graf Wrbna wurde für ſeine Perſon nach Ofen zurückberufen, um daſelbſt das Militär-Diſtrikts-Kommando zu übernehmen, desgleichen F. M. L. Franz Fürſt Liechtenſtein, mit den 4 Eskadronen Mar Auersberg Küraſſiere

und den zwei Kavallerie-Batterien des Reservekorps, wogegen die bei Sz. Endré gestandenen 9 Züge Civallart Uhlanen nach Waitzen beordert wurden.

Die Weisung, jene Brigade, welche am meisten der Erholung bedürfe, in Waitzen zurückzulassen, gründete sich auf die Nachricht, welche man durch F. M. L. Bar. Csorich von der beinahe bis zur Marschunfähigkeit gesteigerten Erschöpfung der Truppen erhalten hatte.

Bevor wir den weiteren Operazionen des F. M L. Baron Csorich folgen, muß Dasjenige erwähnt werden, was der Feldmarschall noch weiters verfügte, so wie, was sich mittlerweile bei den detachirten Abtheilungen im Rücken der Armee zugetragen hatte.

Nach der Entsendung des F. M. L. Gf. Wrbna nach Waitzen belief sich die in Ofen-Pesth zurückgebliebene Streitmacht auf nicht mehr als 18 Bataillone, 31 Eskadronen und 126 Geschütze. — Erwägt man, daß die Bevölkerung Pesth's, wenn auch anscheinend ruhig, nichts weniger als verläßlich, die Festung Ofen noch nicht in Vertheidigungsstand gesetzt war, der innere und äußere Sicherheitsdienst in beiden Städten eine starke Besatzung erheischte, die zwischen Ofen und Pesth befindliche Kettenbrücke die einzige und um so wichtigere Uebergangsstelle über die Donau bildete, als jeder Brückenschlag an einem anderen Punkte wegen des Treibeises ganz unthunlich war, der Rücken der Armee und die Verbindung mit den rückwärtigen Provinzen durch die kaum als zernirt zu betrachtende Festung Komorn und den zweifelhaften Geist der Bevölkerung als gefährdet erscheinen mußte, so

Digitized by Google

wird man zugeben, daß es an hinlänglichen Streitkräften fehlte, um die Offensive an die Theis, oder wohl gar über diese hinaus, nach Debreczin, dem nunmehrigen Herd der Revoluzion fortzusetzen — eine Operazion, die, mit 25 oder 30 Bataillonen unternommen, damals allerdings ein entscheidendes Resultat hätte haben können. — Hierzu kam noch, daß es der Armee an der, zu jeder weit ausgehenden Operazion unerläßlichen Munizions-Reserve (Kondukteurschaften), so wie an Transport-Divisionen gebrach, welche erst am 11., 13. und 16. Jänner von Wien nach Ofen in Marsch gesetzt wurden, somit nicht vor Ende des Monats in Ofen eintreffen konnten!

Um jedoch wenigstens nähere Kenntniß über die Stärke und Bewegung der von Pesth nach Szolnok an die Theiß zurückgewichenen Rebellen-Kolonne, unter Perczel, zu erlangen, erging noch unterm 8. der Befehl an den Banus: die Kavallerie-Brigade Ottinger, nebst einer Kavallerie- und einer Raketen-Batterie, nach Szolnok vorzupoussiren. Die Bestimmung dieser Brigade war nebstbei die Herstellung der Eisenbahn und Telegrafen-Verbindung. Ueberdies wußte man, daß die Rebellen bei ihrer fluchtähnlichen Räumung Pesth's Kriegsvorräthe aller Art in großer Menge nach Szolnok geschafft hatten, wohin auch das noch übrige Betriebs-Materiale der Eisenbahn gebracht wurde. Es war daher zu erwarten, daß man in Szolnok, dem Endpunkte der Eisenbahn, noch Vieles vorfinden werde, was von dort mit gewöhnlichen Transportmitteln nicht mehr weiter geschafft werden konnte. Auch hatte man in Erfahrung gebracht, daß sich in Szolnok bedeutende Vorräthe an Salz, Kupfer und Früchten aller Art aufgehäuft befänden. General Ottinger sollte daher trachten, sich dieser Vorräthe zu bemächtigen, so wie auch die Herstellung und Bewachung der über die Theiß führenden Brücke besorgen. »Zu diesem Ende« heißt es in

dem Erlasse »an den Banus« »ist späterhin, wenn nämlich die »Verbindung auf der Eisenbahn bewerkstelliget seyn wird, eine »angemessene Abtheilung Infanterie nach Szolnok zu detachiren.«

Für den Fall, als es nicht mehr möglich seyn sollte, jener Vorräthe habhaft zu werden, »hätte sich General Ottinger auf »die Bewachung der Theißübergänge, Entsendung von »Streifkommanden zur Einholung von Nachrichten über die Stel»lung des Feindes, — endlich auf Entwaffnung der in seinem »Bereiche liegenden Ortschaften zu beschränken.«

Die Detachirung dieser Brigade hinter einem in vollem Rückzuge begriffenen Feinde, konnte immerhin ohne Bedenken geschehen, da eine mit 2 Batterien ausgerüstete Kavallerie-Brigade Selbstständigkeit genug besitzt, um in einer offenen, hindernißfreien Ebene, wie die zwischen der Donau und der Theiß, auch ohne anderweitige Unterstützung auf zwölf Meilen weit, so viel beträgt nämlich die Entfernung von Pesth nach Szolnok, sich bewegen zu können; wogegen die Entsendung einer Infanterie-Abtheilung nothwendigerweise auf den Augenblick verschoben bleiben mußte, wo die Eisenbahn hergestellt, somit die Möglichkeit geboten war, dieselbe bei einem etwaigen überlegenen Angriffe schnell jeder Gefahr zu entziehen.

General-Major Ottinger trat mit seiner Brigade den Marsch am 9. an, traf am 10. in Alberti ein, und berichtete von dort seinem Korps-Kommandanten, dem Banus, daß er durch Reisende in Erfahrung gebracht habe, »der Feind halte Czeglód »nur nach schwach besetzt und werde sich wahrscheinlich noch heute »oder morgen nach Szolnok zurückziehen.« Ferners gab er einige Andeutungen über den Zustand der Eisenbahn und der zu ihrer Herstellung nöthigen Maßnahmen, und erwähnt am Schlusse seines Berichtes, »daß, da nach Aussage der Einwohner von Alberti »der Feind sich in Szolnok konzentriren dürfte, es nach seiner

Digitized by Google

»unvorgreiflichen Meinung wünschenswerth sey, wenn ihm In»fanterie oder Kavallerie nachgesendet werden könnte.«

Auf diesen, dem Feldmarschall zur Einsicht vorgelegten, Bericht wurde unterm 12. dem Banus erwiedert: daß der Oberst Schön des Pionnier-Korps beauftragt worden sey, die Herstellung der Szolnoker Eisenbahn auch seinerseits möglichst zu betreiben. »Sobald diese stattgefunden haben werde, könne eine an»gemessene Infanterie-Abtheilung bis Szolnok vor»geschoben werden, was jetzt aber, wegen der großen Entfer»nung und exponirten Lage dieses Punktes, nicht ohne Gefahr ge»schehen könne.«

General Ottinger erreichte Szolnok am 13., ohne auf den Feind zu stoßen, da sich dieser früher schon vollends hinter die Theiß, nach Török Sz. Miklós, zurückgezogen hatte. In Szolnok fand man bedeutende Vorräthe, die sogleich mit Beschlag belegt wurden, und zwar: 3 Ztr. Pulver, 25 Ztr. Salpeter, 350 Ztr. Kupfer, 40,000 Ztr. Salz, dann 88,496 Metzen Körnerfrüchte und 560 Metzen Kukuruz auf Schiffen, ferners im Orte selbst noch 800 Metzen Getreide, 80 Ztr. Heu, dann 100 Kavalleriesäbel und 5000 Sensen und Picken, welche Vorräthe nach Herstellung der Eisenbahn theilweise nach Pesth geschafft wurden. — Die Stimmung der Einwohner von Czegléd, Abany und Szolnok ward als gut geschildert, desgleichen jene der Bewohner von N. Körös und Kecskemét.

Den ersten Theil seines Auftrages, nämlich Herstellung der Eisenbahn und Beschlagnahme der in Szolnok aufgehäuften Vorräthe, hatte General Ottinger somit in wenigen Tagen erfüllt.

In Ofen wurden mittlerweile alle Anstalten zur Armirung und Verproviantirung der Festung, so wie zur Instandsetzung und Sicherung der Kettenbrücke getroffen. Zu letzterem Zwecke ward die Anlage von Blockhäusern an den beiden Brücken-Enden ins

Werk geſetzt, ſo wie auch die in Peſth befindliche, große Artillerie-Kaſerne (Neugebäude) durch eine Palliſadirung mit dem einen Blockhauſe an der Kettenbrücke, und durch dieſe wieder mit der Feſtung Ofen in geſicherte Verbindung gebracht. Alle im Peſther Neugebäude vorgefundenen, ſehr belangreichen Artillerie-Vorräthe, worunter ſich eine ſehr große Anzahl Belagerungsgeſchütze und Eiſenmunizion befand, welche die Rebellen nicht mehr Zeit hatten, nach Komorn oder hinter die Theiß zu ſchaffen, wurden theils in das Ofner Feſtungs-Arſenal gebracht, theils zur Armirung der Feſtung benützt, und aus der noch vorgefundenen Mannſchaft des 5. Artillerie-Regimentes ſchnell 2 Kompagnieen formirt; da man beſonders an Artillerie-Mannſchaft auflag. Das Kriegs-Dampfboot Schlick (früher Mészáros), ſo wie alle in der Alt-Ofner Schiffswerfte vorgefundenen Dampfboote und Schlepper, wurden dem Pionnierkorps-Kommando zugewieſen, und Erſteres mit Pionnieren und einer Garniſons-Kompagnie bemannt. Die außerhalb Ofen von den Rebellen angelegten Verſchanzungen wurden eingeworfen, die Entwaffnung Peſths und der nächſten Gegend vorgenommen, ſo wie viele Vorräthe an Proviant und Montur ausgemittelt und in Sicherheit gebracht.

General Hentzi, welchen der Feldmarſchall beauftragt hatte, einvernehmlich mit dem General Dietrich der Artillerie und dem Oberſten v. Trattnern des Geniekorps die Inſtandſetzung der Feſtung Ofen zu beſorgen, betrieb dies, ſo wie die Leitung der ihm gleichfalls übertragenen Stadtkommandantur, mit der ihm eigenen Energie.

Zum Feſtungs-Kommandanten von Ofen wurde an die Stelle des bisherigen Feſtungs-Kommandanten F. M. L. Br. Kreß vorläufig der die Geſchäfte des Armee-General-Kommandos leitende F. M. L. Grueber ernannt.

Digitized by Google

Aus dem Landstriche im Rücken der Armee langten bald beunruhigende Nachrichten ein. Der Bakonyer-Wald, die Fleischhackerstraße und die Gegend von Dotis und Gran wurden durch die Bande eines gewissen Mednyansky u. a. Aufgebote, woran sich Obrigkeiten und Geistliche betheiligten, unsicher gemacht, Kuriere und Parteien, Schlachtviehtransporte, ja sogar kleine Kommanden angefallen; so daß es dringend nothwendig wurde, diese Gegend zu säubern, sey es auch nur um die Operazionslinie nothdürftig zu sichern. — Zu diesem Ende ward Major Kronenberg mit dem C. Jäger-Bataillon und 1 Eskadron Civallart Uhlanen am 8. Jänner gegen Móor und Kis-Bér detachirt, um von dort im Bakonyer-Walde, so wie gegen Stuhlweißenburg, Pápa und Raab zu streifen. Zur Sicherung der Fleischhackerstraße wurde das 1. Landwehr-Bataillon von Reisinger, welches als Besatzung in Raab zurückgeblieben, dort aber durch das Einrücken des vom F. M. L. Bar. Welden dahin entsendeten Liccaner Bataillons entbehrlich geworden war, Kompagnieweise in Bána, Kocs, Ober-Gálla und Bicske echellonirt, und jeder Kompagnie ein Zug Ficquelmont Dragoner beigegeben. An den Obersten Bar. Horváth, welcher seit dem Einrücken der Armee in Ofen-Pesth mit seinem Streifkommando als Besatzung in Stuhlweißenburg zurückgeblieben war, erging unterm 8. die Weisung, gleichfalls im Bakonyer-Walde zu streifen, und etwaige Zusammenrottungen von versprengtem Gesindel zu zerstreuen.

Nach Sz. Endré, kaum vier Stunden oberhalb Ofen, wo man den Landsturm zu organisiren im Begriffe war, wurde Oberst Graf Almasy mit einer Division Civallart Uhlanen entsendet, der jedoch glaubte, mit so geringer Kraft seinen Auftrag nicht vollziehen zu können, und um etwas Infanterie nachsuchte.

Zur Besetzung und Entwaffnung der wichtigen, nebstbei sehr schlecht gestimmten Stadt Gran ward Oberstlieutenant Schiff-

mann mit 4 Kompagnieen Ceccopieri, 2 Kompagnieen vom Grenadier-Bataillon Richter, 1 Flügel Kreß Chevaurlegers und einer halben Raketenbatterie beordert.

Bei der Entwaffnung stieß man allenthalben auf offenen Widerwillen und Abneigung, so daß Oberstlieutenant Schiffmann sich bemüssiget glaubte, um ein Bataillon Verstärkung zu bitten, um so mehr, als sich in der Gegend von Bator-Keszi, am linken Donau-Ufer, 400 Husaren gezeigt haben sollten. Um allen diesen Anforderungen um Verstärkung zu entsprechen, war man nicht stark genug. Die Entsendung jeder Kompagnie mußte bei den zu Gebote stehenden, geringen Streitkräften erwogen werden, so, daß die detachirten Abtheilungs-Kommandanten meist beschieden wurden, sich mit den ihnen zur Verfügung gestellten Truppen zu behelfen.

Feldzeugmeister Gf. Nugent hatte sich von Körmönd über Szala-Egerszeg gegen Kanisa gewendet, da sich in dortiger Gegend bei 5000 Rebellen, unter Führung des Grafen Nitzky, und des Grafen Festetics gesammelt hatten, und die kroatische Grenze bedrohten. Bei dem Anrücken des Feldzeugmeisters zogen sich jene Banden gegen Kaposvár zurück, so daß Kanisa am 10. ohne Widerstand besetzt wurde. In Körmönd und Szala-Egerszeg blieben Garnisonen zurück, welche einerseits die Verbindung mit dem Streifkommando des Oberstlieutenant Althan — das bis Pápa vorgerückt war, unterhielten, anderseits bis Keszthely, am Platten-See, poussirten. Der unermüdlichen Thätigkeit des Feldzeugmeisters gelang es im Kurzen, sein Korps, nach Heranziehung der Truppen unter dem F. M. L. Dahlen, auf 9000 Mann zu bringen, ohne hierbei Innerösterreich und Kroazien gänzlich zu entblößen, was nicht hoch genug anerkannt werden kann.

Bei der Division des F. M. L. Simunich war seit der, durch das in die Luftfliegen des Laboratoriums unterbrochenen

Beſchießung von Leopoldſtadt nichts Erhebliches vorgefallen. Die durch obigen Unfall verlorene Munizion wurde aus Wien erſetzt, überdies noch 2 ſechzig-pfündige und 2 dreißig-pfündige Mörſer zur kräftigen Beſchießung nach Tyrnau entſendet. Artillerie-Hauptmann Navarra übernahm nun das Kommando der Artillerie, und traf einvernehmlich mit dem Ingenieur-Major Wurmb alle Vorbereitungen, um, dem Befehl des Feldmarſchalls vom 8. gemäß, die Beſchießung der Feſtung zu beginnen. — Als die Nachricht von der erfolgten Beſetzung Ofen-Peſth's einlangte, ließ F. M. L. Simunich den Feſtungs-Kommandanten Ordody abermals zur Uebergabe auffordern, was jedoch ohne Erfolg blieb. Die von den Rebellen auf ihrem Rückzuge zerſtörte Brücke über die Waag, bei Freiſtadel, war mittlerweile wieder hergeſtellt worden; worauf F. M. L. Simunich bis Neutra vorpouſſirte.

Die bei Jablunka konzentrirten 3 Bataillone, eine viertel Eskadron und 12 Geſchütze, deren Kommando G. M. Götz vom Oberſtlieutenant Friſcheiſen übernommen, hatten zum Theil ſchon am 30. Dezember 1848 wieder die ungariſche Grenze überſchritten, und waren am 3. in Csacza eingetroffen, wobei 1 Diviſion Palombini, unter Hauptmann Schewitz, mit 2 Raketen-G.ſchützen zur Deckung der rechten Flanke von Moſty gegen Rakowa und Thurzowka als den Herd aller revoluzionären Umtriebe jener Gegend dirigirt wurde.

Die Erhaltung der Verbindung mit der rückwärtigen Provinz geſchah durch Truppen, welche nicht zu der Kolonne des G. M. Götz gehörten. So ſtanden 2 Kompagnieen des 4 Bataillons Deutſchmeiſter in Jablunka, 1 Kompagnie desſelben Bataillons, dann 1 Kompagnie Fürſtenwärther und 1 Kompagnie von Herzog von Parma, alle drei unter Major Trenk, in Csacza, woſelbſt ſie auch nach der weiteren Vorrückung des G. M. Götz verblei-

ben sollten. Am 1. Jänner 1849 rückte G. M. Götz nach Neustadl, wobei die Seitenkolonne unter Hauptmann Schewitz abermals seine rechte Flanke deckte. Am 2. Jänner wurde die Vorrückung fortgesetzt. Am Defilé von Brodnó, wo ein Schleppverhau und ein Paar Fleschen angelegt worden waren, stieß man zuerst auf den Feind. Derselbe ward aber bald in die Stellung von Budetin zurückgeworfen. Dort standen 3 Bataillone Honved, etwas Honved-Kavallerie, etliche Tausend Nazional-Garden, u. d. gl., und 8 Geschütze. Sechs andere Geschütze standen weiter rückwärts, an der gleichfalls besetzten Waagbrücke, bei Silein. G. M. Götz ließ die Flanken dieser Stellung umgehen und warf den Feind nach einem ziemlich lebhaften, mehr als eine Stunde dauernden, Gefechte über die Waag zurück. Die vom Feinde theilweise zerstörte Brücke war schnell hergestellt, worauf erneuert zum Angriffe geschritten, den Rebellen 3 Geschütze demontirt, und sie theils gegen Rajecz, theils ins Waag-Thal versprengt wurden. Wegen Mangel an Kavallerie konnte die Verfolgung nicht rasch genug stattfinden, daher nur wenige Gefangene gemacht wurden. — Unser Verlust betrug nur 2 Blessirte, der des Feindes muß weit beträchtlicher gewesen seyn, da seine Artillerie schlecht, die unserige sehr gut schoß.

Aus Csacza wurde 1 Kompagnie nach Neustadl, eine andere nach Kraszno vorgezogen, während G. M. Götz seine Truppen in Silein, diesem wichtigen Straßenknoten konzentrirte. Um mit dem F. M. L. Simunich in Verbindung zu kommen, wurde im Waag-Thale gegen Trentschin patrouillirt.

Wie früher schon erwähnt, war G. M. Götz vom Feldmarschall angewiesen worden, gegen die Bergstädte vorzudringen. In gleichem Sinne forderte F. M. L. Bar. Welden Denselben unterm 4. auf, seine Bewegung in jener Richtung fortzusetzen, gleichzeitig aber gegen Kubin und Rosenberg zu detachiren.

Digitized by Google

Der Weg von Silein in die Bergstädte führt über Sz. Márton, die Hauptstadt der stark insurgirten Thurocz. Dort hatten die Rebellen eine sehr feste Stellung, welche mit bedeutenden Kräften und 14 Kanonen besetzt war. An eine Forcirung derselben war nicht zu denken. G. M. Götz beschloß daher, über Rajecz, Vacskó und Prividgye, Kremnitz zu gewinnen, wobei man hoffte, durch das Neutra Thal, über Zsámbokréth mit den Truppen des F. M. L. Simunich in Verbindung zu kommen.

Um mittlerweile jede Offensiv-Bewegung des Feindes gegen Silein zu hindern, wurde Major Trenk mit 3 Kompagnieen von Csacza auf Budetin gezogen, mit der Weisung, das dortige Straßen-Defilée an seiner Mündung gegen Silein zu sperren. Am 8. wurde der Marsch trotz der eingetretenen üblen Witterung und des tiefen Schnees angetreten, und die Kolonne erreichte, ohne vom Feinde beläſtigt zu werden, um zwei Uhr Nachmittags Rajecz, und am 9. ward Prividgye besetzt.

Bei den Zernirungs-Truppen vor Komorn war nichts von Bedeutung vorgefallen. G. M. Neustädter stand in der großen Schütt, hatte Nyarad und Megyer besetzt und Beobachtungs-Posten gegen die Palatinal-Linie vorgeschoben. F. M. L. Ramberg stand dem Komorner Brückenkopfe gegenüber, hatte seine Truppen in Acs, Mócsa und Ó. Szöny vertheilt, und unterhielt über Raab und Weiskirchen die Verbindung mit den in der Schütt stehenden Truppen des G. M. Neustädter. Am ersten Jänner erließ er an den Festungskommandanten Majtheny abermals eine Aufforderung zur Uebergabe, die jedoch ohne Erfolg blieb.

Wir kehren nun zu den Bewegungen der seit dem 8. und 9. unter dem FML. Bar. Csorich in Waitzen stehenden Truppen

Digitized by Google

des II. Armeekorps zurück. — Dem Befehle des Feldmarschalls vom 8. (zehn Uhr Abends) gemäß hatte F. M. L. Bar. Csorich die Brigade Colloredo, überdies die beiden zwölfpfündigen Batterien der Korps-Artillerie-Reserve in Waitzen zurückgelassen, dagegen die Brigaden Wyß und Jablonowsky am 10. über Rétság vorgeschoben.

Erstere Brigade war durch eine sechspfündige Batterie der Korps-Artillerie-Reserve, letztere durch das 12. Jägerbataillon, der sechspfündigen Batterie der Brigade Colloredo und einer halben sechspfündigen Batterie der Reserve verstärkt worden.

In Rétság theilen sich die Wege. Der eine führt über Vad-Kert nach Ballassa-Gyarmath, der andere nach Ipoly-Ságh. Auf ersterer Straße hatte sich nur eine kleine Abtheilung, etwa 500 Mann, zurückgezogen, während das Gros des Feindes die Straße nach Ipoly-Ságh einschlug, auf welcher die obgenannten Brigaden demselben nachfolgten und um sechs Uhr Abends Groß-Oroszi und Berénke erreichten. Dort wurde die Stärke des Feindes auf 16,000 Mann angegeben, von Anderen auf 30,000. F. M. L. Bar. Csorich, der für seine Person in Waitzen zurückgeblieben war, erachtete nun, 2 Bataillone der Brigade Colloredo, nebst 2 zwölfpfündigen Batterien, aus Waitzen den vorpoussirten Brigaden nachzusenden, und nun die Verfolgung des Feindes mit 9 Bataillonen, 8 Eskadronen und 36 Geschützen fortzusetzen.

Indem der Feldmarschall dies billigte, war F. M. L. Bar. Csorich unterm 11. angewiesen: falls der Feind bei Ipoly-Ságh Stand halten sollte, solchen anzugreifen, was um so sicherer guten Erfolg verspräche, als die Rebellen durch Märsche, Mangel an Disziplin und dem seit Parendorf fortgesetzten Rückzuge sehr entmuthiget und herabgekommen seyn mußten, eine etwaige Ueberlegenheit somit nicht in Anbetracht käme. Sollte

Digitized by Google

der Feind aber ſeinen Rückzug von Ipoly-Ságh weiter fortſetzen, ſo ſey deſſen Verfolgung um ſo nothwendiger, als derſelbe ſich vielleicht gegen den F. M. L. Simunich wenden dürfte.

Bei der nun beſtimmt ausgeſprochenen, die Stellung des F. M. L. Simunich bedrohenden Marſchrichtung des Feindes war es nothwendig, den genannten Feldmarſchall-Lieutenant hiervon ſowohl, als von dem Marſche des F. M. L. Bar. Csorich ſchnell zu verſtändigen, was auch durch nachſtehendes, noch am 11., mittelſt Kurier, expedirtes Schreiben geſchehen iſt.

»Ich ſetze Euer Hochwohlgeboren hiermit in Kenntniß, daß von der aus Ofen-Peſth verdrängten ungariſchen Armee ſich eine ſtarke Kolonne, nach Ausſage der Kundſchafter 10—12,000 Mann, mit Geſchützen über Waitzen zurückgezogen habe, und von dort den Weg über Groß-Oroszi und Ipoly-Ságh eingeſchlagen hat. Dieſer Kolonne ſind unter Befehl des F. M. L. Bar. Csorich 9 Bataillone, 8 Eskadronen und 36 Geſchütze nachgeſendet worden, die jedoch heute erſt in Groß-Oroſzy eintreffen, während der Feind bereits Ipoly-Ságh erreicht haben muß. Sollte derſelbe dort Stand halten, ſo iſt F. M. L. Bar. Csorich angewieſen, zum Angriffe überzugehen, im Gegenfalle aber demſelben auf ſeiner weiteren Rückzugslinie nachzufolgen. Wohin dieſe gerichtet ſeyn wird, läßt ſich gegenwärtig noch nicht abſehen. Er kann ſich in die Bergſtädte ziehen, oder den Weg nach Neutra verfolgen. Der Herr Feldmarſchall-Lieutenant wollen demnach trachten, auch Ihrerſeits Nachrichten von der Rückzugs-Richtung jener feindlichen Kolonne zu erhalten, Ihre Truppen möglichſt konzentrirt belaſſen und überhaupt ſolche Vorkehrungen treffen, um dem Feind, falls er ſich Ihrer Stellung nähern ſollte, kräftigſt zu begegnen, wobei Sie immer auf das Nachrücken, ſomit auf die Unterſtützung der Kolonne des F. M. L. Bar. Csorich rechnen können, und ſich wo möglich mit demſelben ins

Einvernehmen ſetzen wollen. Die feindlichen Truppen ſollen unter dem Befehle Görgey's und Guyon's ſtehen, ſehr abgehetzt und demoraliſirt, ſomit kaum einem ernſten Angriffe zu begegnen in der Lage ſeyn."

An F. M. L Graf Schlick ſchrieb der Feldmarſchall unterm 13., in theilweiſer Erledigung des Berichtes vom 5. über das Gefecht bei Kaſchau: daß er deſſen Entſchluß, den Feind durch angemeſſene Abtheilungen verfolgen zu laſſen, billige; die ihm unterm 8. in Ausſicht geſtellte Verſtärkung würde aber, da die Diviſion Csorich mittlerweile eine andere Beſtimmung erhalten habe, nicht ſo bald eintreffen, als beabſichtiget war, was jedoch jetzt, wo er die ihm gegenüber geſtandenen feindlichen Truppen ſiegreich zurückgeſchlagen, nicht von Belang ſeyn dürfte.

So ſehr es auch im Plane des Feldmarſchalls lag, daß F. M. L. Graf Schlick bald nach der Beſetzung von Kaſchau ſich über Loſoncz gegen Waitzen wende, um dort mit den anderen Armee-Abtheilungen in Verbindung zu kommen, ſo ſchien ihm ein Heranziehen desſelben im gegenwärtigen Augenblicke nicht mehr zuläſſig. Alle in Ober-Ungarn errungenen Vortheile würden dadurch aufgegeben, der ganze in der Reorganiſirung begriffene, ausgedehnte Landesſtrich würde blosgeſtellt, und der Revoluzionspartei wieder Preis gegeben, was nothwendigerweiſe einen äußerſt ungünſtigen Eindruck auf den gutgeſinnten Theil der Bevölkerung gemacht und uns noch die wenigen Sympathieen entfremdet hätte, die wir im Lande gefunden; abgeſehen von der Gefahr, die durch die Räumung Kaſchau's nebſtbei für Galizien erwachſen könnte.

Bezüglich der weiteren Operazionen wurde demnach dem F. M. L. Gf. Schlick angedeutet, daß Miskolcz vorläufig der äußerſte Punkt ſey, deſſen Erreichung erſtrebt werden müſſe, von wo aus, nach erlangter Verſtärkung Debreczin das nächſte

Digitized by Google

Operazions-Objekt bilden würde. Am Schluſſe der Zuſchrift hieß es endlich wörtlich: »Ueber den Zeitpunkt, wo Ihnen die Verſtärkungen zukommen, ſo, wie die hier im Allgemeinen nur angedeuteten Operazionen in Ausführung kommen ſollen, behalte ich mir vor, Ihnen das Nähere ſeiner Zeit mitzutheilen.« Der Feldmarſchall gab ſich nämlich der dazumal noch begründeten Hoffnung hin, daß es dem F. M. L. Bar. Csorich gelingen werde, unter Mitwirkung des F. M. L. Simunich, Görgey's Truppen aufzureiben oder zu verſprengen, in welchem Falle allerdings die Fortſetzung der Operazionen an und über die Theiß möglich, zur Unterſtützung des bedrängten Siebenbürgens ſogar höchſt nothwendig geweſen wären.

F. M. L. Bar. Csorich war am 12. mit den beiden Bataillonen E. H. Stefan, der Brigade Colloredo und 2 zwölfpfündigen Batterien von Waitzen bis Rétság nachgerückt, während G.M. Fürſt Colloredo mit dem Landwehrbataillon Paumgarten, 2 Eskadronen Civallart-Uhlanen und der Munizions-Reſerve in Waitzen zurückblieb. Indem er dies zur Kenntniß des Feldmarſchalls brachte, ſprach er die Anſicht aus, daß dieſe Verſtärkung um ſo nothwendiger geworden ſey, als aus allen Bewegungen Görgey's die Abſicht, ſich mit vereinter Kraft auf den F. M. L. Simunich zu werfen, und uns durch ſeine Trennung in mehrere Kolonnen von ſeiner Hauptdirekzion abzulenken, immer klarer zu werden ſcheine. Dieſe ganz richtige Anſicht gründete ſich auf eine Meldung des G. M. Wyß, welcher mit ſeiner Brigade und jener des G. M. Fürſt Jablonowsky am 11., gegen eilf Uhr Morgens, bei Ipoly-Ságh auf eine Arriergarde-Abtheilung des Feindes, angeblich 3 Bataillone, 2 Diviſionen und 21 Geſchütze geſtoßen war, dieſelbe zurückwarf, und nach geſchehener Beſetzung von Ipoly-Ságh ſie durch 2 Diviſionen Kavallerie und eine Kavallerie-Batterie bis Tompa,

also auf der Straße nach Léva, verfolgen ließ, wohin sich Tags zuvor schon das Gros des Feindes, und nun auch dessen Arriergarde gewendet hatte. Dies deutete offenbar auf die Absicht eines Unternehmens auf Neutra und von dort auf die Posizion des F. M. L. Simunich; da der Weg in die Bergstädte schon bei Horvathi, in der Nähe von Ipoly-Ságh, nördlich ausbiegt, dieser aber nur von einer Nebenkolonne betreten worden.

Dem Feinde waren einige Pferde abgenommen und 20 Gefangene gemacht worden. Der eigene Verlust belief sich in diesem Arriergarde-Gefechte auf 2 Verwundete von E. H. Karl Chevaurlegers, und 3 Pferde.

Am Schlusse seiner Meldung klagte General Wyß: daß ihm von den so dringend nothwendigen Monturs-Stücken noch Nichts zugekommen sey, diese aber unbedingt nothwendig wären, um die Truppen in schlag- und marschfertigen Stand zu setzen; überhaupt seyen ein Paar Rasttage unumgänglich nöthig, um die Pferde scharf zu beschlagen, da diese auf dem glatten Boden gar nicht mehr fortkämen.

Den Bericht des F. M. L. Bar. Csorich erledigte der Feldmarschall noch an demselben Tag (12), indem er dessen Ansicht, „daß der größte Theil der feindlichen Streitkräfte sich nun mehr gegen die Aufstellung des F. M. L. Simunich wenden werde," theilte, und fügte am Schlusse bei: „demnach ist es von besonderer Wichtigkeit, dem Feinde ohne Unterlaß nachzufolgen, damit er bei einem Zusammenstoße mit dem F. M. L. Simunich zwischen zwei Feuer gebracht und seine Überlegenheit nicht gegen Letzteren geltend machen könne."

G. M. Wyß war am 12. und 13. in Ipoly-Ságh stehen geblieben, und beschränkte sich darauf, starke Patrouillen gegen Németi und Szantó vorzupoussiren. Diese stießen in ersterem Orte noch auf eine feindliche Abtheilung, während letzterer Ort unbe-

Digitized by

ſetzt gefunden wurde. Am 13. war F. M. L. Bar. Csorich mit den 2 Bataillonen der Brigade Colloredo und den beiden zwölfpfündigen Batterien in Ipoly-Ságh eingetroffen, alle unter ſeinem Befehle ſtehenden Truppen ſtanden ſomit dort vereiniget. Am 14. wurde Raſttag gehalten, um die Munizions-Unterſtützungs-Reſerve aus Waitzen heranzuziehen, nur die Brigade Wyß rückte bis Szantó vor, und entſandte von dort ein Streifkommando bis über Léva hinaus, um Nachrichten vom Feinde einzuholen.

Der Feldmarſchall, dem die Bewegungen nicht raſch genug gingen, da die Truppen vom 9. bis 14. nicht mehr als zwei Märſche zurückgelegt hatten, und der auch für die Stellung des F. M. L. Simunich beſorgt war, entſandte am 14. den Oberſten Pott des Generalſtabes und ſeinen Flügeladjutanten Major Bar. Langenau, um auf die Beſchleunigung des Marſches einzuwirken. Oberſt Pott ſollte beim F. M. L. Bar. Csorich verbleiben, Major Bar. Langenau aber mit Erläuterungen und Nachrichten zurückkehren. Beide trafen am 15. in Ipoly-Ságh ein, woſelbſt ſich F. M. L. Bar. Csorich mit dem Gros ſeiner Truppen noch befand, aber nach dem Abkochen und nachdem 1 Bataillon H. v. Naſſau, ½ Eskadron Kreß Chevaurlegers und ½ Batterie in Ipoly-Ságh zurückgelaſſen worden, bis Szantó vorrückte, während gleichzeitig die Brigade Wyß von dort nach Léva vorgeſchoben wurde, um die Verbindung mit dem F. M. L. Simunich herzuſtellen.

Die Beſorgniſſe des Feldmarſchalls waren aufs Höchſte geſtiegen, als er am 15. vom Raaber Stadt-Kommando die Meldung erhielt, daß der am 11. an den F. M. L. Simunich expedirte Kurier die Depeſche, durch welche der genannte Feldmarſchall-Lieutenant von der Bewegung Görgey's, ſo wie von dem Nachrücken des F. M. L. Bar. Csorich verſtändiget worden, in Raab verloren habe, F. M. L. Simunich ſomit ohne alle Nachrichten geblieben war!

Dieſer hatte mittlerweile durch Kundſchafter und Gefangene Nachricht von dem Anmarſche bedeutender feindlicher Streitkräfte über Léva erhalten, auch wurde ihm geſagt, daß unter einem gewiſſen Ballogh bei Nagy-Sarlò Truppen und Landſturm in der Stärke von 14000 Mann ſich ſammelten, in der Abſicht, gegen Neutra vorzurücken. Von der Entſendung des F. M. L. Bar. Csorich zur Verfolgung des Feindes war ihm aber, wie begreiflich, nichts bekannt geworden. In ſeiner Bedrängniß forderte F. M. L. Simunich nun die in der Schütt zur Zernirung Komorns aufgeſtellte Brigade Neuſtädter auf, in Eilmärſchen über Szered zu ihm zu ſtoßen. Alle Anſtalten zur Beſchießung von Leopoldſtadt wurden augenblicklich eingeſtellt, und die Geſchütze in Sicherheit gebracht. Der größte Theil des Belagerungsgeſchützes, ſowie auch die Brücken-Equipagen, wurden auf der Eiſenbahn nach Preßburg geſchafft.

Zur Unterſtützung des F. M. L. Simunich hatte F. M. L. Kempen ſchon am 13. 2 Bataillone und 1 Batterie aus Preßburg nach Wartberg und von da nach Szered vorgeſchoben, nachdem Tags zuvor F. M. L. Bar. Welden das Landwehr-Bataillon Khevenhüller, nebſt einer Batterie, von Wien nach Preßburg entſendet hatte, um daſelbſt vorläufig als Beſatzung zu dienen.

Major Ervin Graf Neipperg, welcher vom F. M. L. Simunich mit einem Streifkommando nach Neutra entſendet worden war, zog ſich am 11. nach Freiſtadel zurück. Am 12. ließ F. M. L. Simunich jedoch 17 Kompagnieen, 3 Eskadronen und 18 Geſchütze wieder nach Neutra vorrücken, während 4 Komp. in Szered, 13 Komp. 2 Esk. und 5 Geſchütze vor Leopoldſtadt, 1 Komp. in Tyrnau blieben. Als aber Abends die Kunde einlief, daß Görgey's Vorhut angeblich bereits in Ürmény und Komjáthi eine Brigade (Gaſpari) in Verebély eingetroffen ſey,

Digitized by Google

beſchloß F. M. L. Simunich Neutra zu räumen, und die Truppen nach Szered zurückzuziehen, woſelbſt ſie am 13., ohne auf den Feind zu ſtoßen, eintrafen

An die Zernirungstruppen vor Leopoldſtadt hatte er gleichzeitig den Befehl erlaſſen, die Einſchließung gänzlich aufzuheben, und mit einem Theile nach Bucſan, mit dem andern nach Tyrnau zu rücken, wo ſich die ganze Diviſion konzentriren ſollte, als ihm endlich die Mittheilung des Feldmarſchalls vom 11. zukam, welche, wie bereits erwähnt, in Raab verloren gegangen, am 13. aber durch den Gemeinen Beneſch des 1. Landwehr-Bataillons Reiſinger aufgefunden, und vom Raaber Stadt-Kommando ſofort an ihre Beſtimmung erpedirt worden war.

G. M. Neuſtädter, der, wie geſagt, vom F. M. L. Simunich die Aufforderung erhielt, zu deſſen Unterſtützung nach Szered zu eilen, war unſchlüſſig, ob er die Zernirung Komorns in der Schütt ganz aufgeben könne, oder nicht, und fragte ſich deßhalb beim F. M. L. Ramberg an, der ihn bei der anſcheinenden Dringlichkeit der Umſtände beſchied, der Aufforderung des F. M. L. Simunich zu entſprechen.

G. M. Neuſtädter war am 13. eben im Begriffe, aus ſeiner Stellung bei Nyarasd gegen Szerdahely abzurücken, als er ſelbſt von einer feindlichen Kolonne, angeblich 6 Bataillonen, 2 Eskadronen, 3 Batterien angegriffen wurde, der er für den erſten Augenblick nicht mehr als 8 Kompagnieen, 1 Eskadron Banderial-Huſaren und 1 ſechspfündige Batterie entgegen ſtellen konnte; da die anderen 10 Kompagnieen auf ungefähr zwei Stunden ſeitwärts, in Silas, Lac und Ekecs, ſtanden. Die Ueberlegenheit des Feindes zwang den G. M. Neuſtädter ſich gegen Szerdahely zurückzuziehen, woſelbſt er Abends, ohne weiter verfolgt worden zu ſeyn, eintraf, auch die detachirten Kompagnieen dort an ſich zog. Sein Verluſt betrug in dieſem Gefechte: 2 Todte, 2 Verwundete

Digitized by Google

und 18 Vermißte (letztere von den Banderial-Husaren). Unter Ersteren befand sich der tapfere Oberstlieutenant Bar. Geramb, der an der Spitze seines Bataillons den Heldentod fand.

Hauptmann Kappler des Generalstabes wurde in der Gefechts-Relazion wegen seiner Umsicht, Energie und muthvollen Entschlossenheit angerühmt, desgleichen der die Brigade-Batterie befehligende k. k. Kadet Zwiedinek, welcher sich mit großem Muthe gegen die 18 Geschütze des Gegners schlug, und während des Rückzuges das ganze Feuer auf sich zog.

Am 14. setzte G. M. Neustädter seinen Marsch auf Luipersdorf fort, um den folgenden Tag nach Wartberg zu rücken.

F. M. L. Kempen hatte auf die Kunde, daß F. M. L. Simunich in Szered angelangt, und nicht angegriffen worden sey, die ihm zugesandte Verstärkung wieder zurückgerufen, auf erneuerte Aufforderung desselben aber, am 14., wieder ein Bataillon, nebst der Batterie, über Wartberg nach Szered entsendet. Als er aber den Rückzug des G. M. Neustädter aus der Schütt erfuhr, forderte er den F. M. L. Simunich auf, wenigstens 1 Bataillon und einige Geschütze in die Schütt zu disponiren, um das nunmehr bedrohte Preßburg zu sichern, was um so wichtiger war, als sich die von Leopoldstadt zurückgesandten Belagerungsgeschütze, Brücken-Equipagen, Magazine, Kassen, politische Gefangene, u. dgl., dort befanden. Ueberdies wandte er sich an den Feldmarschall, damit die Brigade Neustädter baldigst wieder in die Schütt beordert werde. Andererseits wies er auf die Nothwendigkeit hin, Leopoldstadt baldigst zu unterwerfen, da dieser Platz, unerachtet seiner geringen Garnison, einen sehr üblen Einfluß auf die Stimmung der ganzen Gegend übe.

Ueber alle diese Vorkommnisse trafen die Meldungen zwischen dem 16. und 18. im Hauptquartier zu Ofen ein. Der Feldmarschall erließ nun, am 16., sowohl an den F. M. L. Simunich als

Digitized by Google

an den G. M. Neuſtädter detaillirte Weiſungen, worin er dem Erſteren bemerkte, daß es zur Deckung der Zernirung von Leopoldſtadt ſowohl, als zur Sicherung des in ſeiner rechten Flanke liegenden Uebergangspunktes über die Waag, bei Szered, das wirkſamſte Mittel geweſen wäre, mit vereinigten Streitkräften raſch auf Neutra zu gehen, deſſen Örtlichkeit eine ſehr nachhaltige Vertheidigung geſtattete; wodurch man im Stande war, den Feind aufzuhalten und im Vereine mit der ihm nachrückenden Kolonne (unter F. M. L. Bar. Csorich) zu ſchlagen. — General Neuſtädter ſey vom Feldmarſchall angewieſen worden, ſeine frühere Stellung wieder einzunehmen. Die Unterſtützung dieſes Generals ſolle nur in unabweislichen, dringenden Fällen angeſprochen werden; da durch deſſen Entfernung aus der Schütt Komorn unbeobachtet und die ganze Strecke zwiſchen dieſer Feſtung und Preßburg blosgeſtellt bleibe. — Die Verfolgung des Feindes gegen die Bergſtädte, ſey dem F. M. L. Bar. Csorich übertragen. F. M. L. Simunich ſolle daher vor Allem die Bezwingung von Leopoldſtadt betreiben.

Daß General Neuſtädter den dringenden Aufforderungen des F. M. L. Simunich Folge gab, billigte zwar der Feldmarſchall in ſeinem Erlaſſe an ihn, erklärte ſich jedoch mit dem gänzlichen Verlaſſen der Schütt nicht einverſtanden, von dem Augenblicke an, als er ſelbſt von einer feindlichen ſtarken Kolonne bedroht war; zugleich wurde ihm befohlen: nach ſeiner früheren Beſtimmung in die Schütt wieder zurückzukehren.

Mittlerweile langte ein Bericht des F. M. L. Simunich vom 16. ein, in welchem er anzeigte, er habe den G. M. Neuſtädter bereits verſtändiget, daß er ſeiner Unterſtützung nicht mehr bedürfe; vielmehr bereit ſeye ihm Hilfe zu leiſten; ferner daß er den G. M. Fürſt Lobkowitz beauftragt habe, ſtarke Kommanden zur Einholung von Nachrichten gegen Komjáthi, Úrmény und Neutra zu entſenden. — In Erledigung dieſer

Anzeige wurde er unterm 19. angewiesen, seine Streitkräfte zu konzentriren, den so wichtigen Punkt Neutra zu besetzen, die Bezwingung von Leopoldstadt mit Energie zu betreiben, dagegen alle auf bloße Gerüchte von der Annäherung des Feindes erfolgenden Detachirung von einzelnen Kompagnieen und Eskadronen zu vermeiden, da diese Abtheilungen einerseits zu schwach seyen, um den Feind aufzuhalten, andererseits aber wieder zu stark, um als bloße Kundschafts-Kommanden betrachtet zu werden.

Nach Erhalt des Befehlsschreibens vom 16. verfügte F. M. L. Simunich sogleich die Besetzung von Neutra durch 4 Kompagnieen Infanterie, 1 Zug Jäger, 1 Zug Kavallerie und ½ Batterie, wohin er sich auch persönlich begab, um von dort die weiteren Operazionen, einvernehmlich mit dem F. M. L. Bar. Csorich, festzustellen.

G. M. Götz, der in Mosocs stand und mit dem die Verbindung über Zsámbokréth und Prividgye bereits hergestellt war, wurde von der Sachlage verständiget. An den F. M. L. Bar. Csorich erging unterm 15. die Mittheilung über das, was man mittlerweile von dem F. M. L. Simunich und dem G. M. Neustädter erfahren hatte, so wie die gemessene Aufforderung, die Verfolgung des Feindes mit aller Energie zu betreiben. G. M. Fürst Colloredo wurde beauftragt, nach Zurücklassung von nur zwei Kompagnieen Infanterie und 1 Eskadron in Waitzen, mit dem Reste seiner Truppen nach Ipoly-Ság nachzurücken, und dort die Befehle des F. M. L. Bar. Csorich abzuwarten.

Letzterer war mit dem Gros seiner Division am 16. in Léva eingetroffen und berichtete von dort, daß der Feind Léva schon in der Nacht vom 12. verlassen habe, und gegen Schemnitz gezogen sey. Nur eine Abtheilung von mehreren Tausend Mann sey gegen Verebély marschirt, habe sich jedoch am 13. und 14. von dort gleichfalls gegen die Bergstädte gewendet, was ihm

Digitized by

durch den G. M. Wyß, der mit 4 Kompagnieen vom 2. Jäger-Bataillon, 2 Eskadronen Civallart Uhlanen und einer Kavallerie-Batterie nach Verebély vorgerückt war, gemeldet worden. Von Verebély hatte G. M. Wyß einen sehr verläßlichen und findigen Offizier, Oberlieutenant Bar. Bujanovich, von Erzherzog Karl Chevaurlegers nach Neutra entsendet, um den F. M. L. Simunich aufzusuchen. — Am Schlusse des erwähnten Berichtes des F. M. L. Bar. Csorich hieß es:

»Aus Allem ist zu ersehen, daß für den F. M L. Simunich schon seit 12., an welchem Tage das Rebellen-Korps gegen »Schemnitz ausgewichen ist, nichts mehr zu befürchten war, und »auch seiner Vereinigung mit mir wahrscheinlich Nichts mehr im »Wege stand, wenn er von meiner Vorrückung über Ipoly-Ságh »in Kenntniß gewesen wäre. Seit meiner Ankunft in Ipoly-»Ságh, am 15., gebe ich mir jede erdenkliche Mühe, um von ihm »Nachrichten zu erhalten, und mich mit ihm in Verbindung zu se-»tzen, doch bis zur Stunde vergebens. — Mit meinem Gros »Léva zu verlassen, um mich noch mehr dem F. M. L. Simunich »zu nähern, wäre für mich eine rückgängige Bewegung und für »die Rebellen einladend genug, sich auf meine Verbindungslinie »herabzuwerfen, bevor ich sie zu ereilen vermöchte. Es bleibt mir »daher nichts übrig, als morgen den 17. in Léva zu bleiben, um »mich wo möglich mit dem F. M. L. Simunich zu verständigen, »und falls mir dies nicht gelingen sollte, allein dem Feinde nach-»zueilen, oder falls er Schemnitz schon verlassen haben sollte, »was ich durch meinen Vertrauten morgen zu erfahren hoffe, ihm »über Losoncz in den Weg zu treten, um ihn wo möglich zu »sprengen.«

Dieses Schreiben wurde vom Feldmarschall unterm 18. dahin erlediget: daß, so wünschenswerth und erfolgreich auch ein Zusammenwirken mit dem F. M. L. Simunich gewesen wäre, so

Digitized by Google

lange der Feind ſich noch zwiſchen deſſen Stellung und jener des F. M. L. Bar. Csorich befand, ſo ſey dies jetzt, wo derſelbe ſich durch einen Seitenmarſch gegen Schemnitz, ihrem Zuſammenwirken entzogen habe, minder wichtig; umſomehr, als F. M. L. Simunich auf die Bezwingung von Leopoldſtadt, Sicherung der Waag-Linie, u. ſ. w., gewieſen ſey, daher nicht bis in die Bergſtädte rücken könne; dagegen ſey auf die Mitwirkung des G. M. Götz, der ſchon am 12. in Moſocs eingetroffen, und nunmehr gegen die Bergſtädte vorrücke, eventuell zu rechnen. Bezüglich der beantragten Umgehung über Loſoncz erwiederte der Feldmarſchall: daß er dieſe nicht für gerathen halte, da bei einem Feinde, der weder an das Einhalten einer Operazionslinie noch an das Decken einer Baſis gehalten iſt, ſich bald auf die eine, bald auf die andere Seite wirft, und jedem entſcheidenden Schlage ausweicht, es am ſicherſten bleibe, demſelben unmittelbar auf dem Fuße zu folgen. Bei einer Bewegung auf Loſoncz, zu der mindeſtens fünf bis ſechs Märſche erforderlich wären, laufe man Gefahr, daß der Feind von Schemnitz plötzlich umkehre, und ſich auf Leopoldſtadt und auf den F. M. L. Simunich werfe, wo es dann ganz unmöglich würde, etwas zu ſeiner Unterſtützung vorzunehmen.

Denſelben Tag, an welchem dieſes Schreiben an den F. M. L. Bar. Csorich abging (18.), erhielt man Nachrichten vom F. M. L. Gf. Schlick und zwar zum erſten Male auf direktem Wege über Miskolcz und Gyöngyös. Es war nämlich dem ſehr gewandten und unternehmenden Lieutenant Tomaſini, von Mazzuchelli Infanterie, geglückt, als Student verkleidet, mitten durch die feindliche Linie in das Hauptquartier des Feldmarſchalls nach Ofen zu gelangen. Seit dem ſiegreichen Gefechte bei Kaſchau hatte F. M. L. Gf. Schlick geſucht, durch Entſendung

Digitized by Google

mobiler Kolonnen auf die Beruhigung und Regelung der Administrazion in den angrenzenden Komitaten zu wirken. Solche Kolonnen wurden selbst bis in das Zempliner Komitat nach Varáno und in die Zips bis Käsmark und Leutschau entsendet, in welch letzterem Orte Major Kiesewetter mit 4 Kompagnieen Rugent, 2 Kompagnieen Koudelka, 1 Zug Chevaurlegers und einer halben Raketen-Batterie sogar als Besatzung zurückblieb.

Durch diese Detachirungen und die nöthigen Garnisonen in Bartfeld, Eperies, Kaschau, u. s. w., waren die disponiblen Streitkräfte des F. M. L. Gf. Schlick auf eine sehr geringe Truppenzahl (6 Bataill. 5 Eskadr. 26 Geschütze) zusammengeschmolzen. Andererseits hatten sich die bei Kaschau versprengten Rebellen von ihrem ersten Schrecken wieder erholt, hinter der Theiß und Bodrog gesammelt, auch Miskolcz wieder gehörig besetzt. Das Kommando der Truppen war von Mészáros an den Insurgentenführer Klapka übergegangen. — Unter solchen Verhältnissen fand sich F. M. L. Gf. Schlick bemüssiget, den Feldmarschall auf das Allerdringendste um die sofortige Zusendung von Verstärkungen zu bitten, zu welchem Ende er, wie schon erwähnt, den Lieutenant Tomasini mit mündlichen Aufträgen in das Hauptquartier nach Ofen entsendet hatte.

Hierauf blieb nichts übrig, als dem F. M. L. Schlick die längst zugedachte, durch die mittlerweile eingetretene, veränderte Bestimmung des F. M. L. Bar. Csorich aber verschoben gebliebene Verstärkung sofort zuzuwenden, oder das Korps des F. M. L. Gf. Schlick heranzuziehen, was nothwendigerweise die Räumung des ganzen, eben erst zur gesetzlichen Ordnung zurückgeführten, ausgedehnten Landesstriches bedingt hätte. Der Feldmarschall entschloß sich umsomehr für erstere Maßregel, als ein freiwilliges Aufgeben von Kaschau und der ganzen Gegend

nicht zu rechtfertigen gewesen wäre, den übelsten Eindruck gemacht, auch die Grenze Galiziens blosgestellt hätte; wogegen durch eine angemessene Verstärkung des Korps des F. M. L. Gf. Schlick dieser General in die Lage versetzt werden konnte, den auf dem dortigen Kriegsschauplatze zu erwartenden Eventualitäten gewachsen zu seyn.

Demnach erhielt F. M. L. Schulzig den Auftrag, mit nachstehenden, vom ersten und dem Reserve-Korps entnommenen Truppen am 19. von Pesth aufzubrechen, und ohne Aufenthalt über Gyöngyös, Mezö-Kövesd und Miskolcz zum F. M. L. Gf. Schlick zu stoßen, und zwar:

Brigade des G. M. Kriegern:

2. Bataillon Latour.
3. Bataillon Ottochaner.
3. Warasdiner Kreutzer.
3. Warasdiner St. Georger.
1 sechspfündige Batterie

Brigade des G. M. Parrot.

6 Eskadronen Prinz von Preußen Küraſſiere.
2 Eskadronen Mar Auersperg Küraſſiere.
1 Kavallerie-Batterie.
1 zwölfpfündige Batterie.

Im Ganzen 4 Bataillone, 8 Eskadronen und 18 Geschütze.

Hiedurch wurde das Korps des F. M. L. Gf. Schlick auf: 12 Bataillone, 14 Eskadronen und 53 Geschütze gebracht.

Lieutenant Tomasini kehrte ungesäumt mit der Nachricht des Anmarsches dieser Verstärkung zum F. M. L. Gf. Schlick

Digitized by Google

zurück, und traf auf dem nämlichen Wege, den er gekommen, glücklich bei demſelben ein. Um die Lücke einigermaßen auszufüllen, welche durch dieſe Detachirung in dem Stande der bei Ofen-Peſth konzentrirten Truppen ſich ergab, ſchrieb der Feldmarſchall unterm 21. an den Feldzeugmeiſter Gf. Nugent: er ſolle 4 Bataillone ſeines Korps nach Stuhlweißenburg vorſchieben, welche in ſo lange als eine disponible Reſerve dort ſtehen bleiben ſollten, bis das Heranziehen einiger, zur Verfolgung des Feindes detachirter Abtheilungen möglich geworden ſey, was in Kurzem der Fall ſeyn werde.

Wir wenden uns nun wieder zu den Operazionen des F. M. L. Bar. Csorich.

Am 17. war die Verbindung mit den in Neutra aufgeſtellten Truppen des F. M. L. Simunich hergeſtellt, auch in Erfahrung gebracht worden, daß die feindliche Brigade Aulich, welche am 13. bis Verbély vorgerückt war, ſich über Benedek gegen Heiligenkreuz, alſo auf der Kremnitzer Straße, zurückgezogen, und die Gran-Brücke hinter ſich abgebrannt habe. — Ferner verlautete: daß der Feind auf dem Gebirgs-Plateau vor Schemnitz Stellung genommen, und den ſchwierigen Zugang durch das Defilée von Báth mit Geſchütz beſetzt habe. Um hierüber Gewißheit zu erlangen, entſandte F. M. L. Bar. Csorich am 18. den Oberſten Collery vom 12. Jäger-Bataillon mit 2 Komp. Jäger, 2 Komp. von E. H. Stefan und 1 Zug Kavallerie ins Gran-Thal, nach Benedek, und den Major Baron Salis, von E. H. Stefan, mit 2 Komp. ſeines Bataillons, 2 Komp. Jäger, einer halben Eskadron Kavallerie und 2 Raketen-Geſchützen gegen Báth. Gleichzeitig ließ er den F. M. L. Simunich durch den Hauptmann Kalik des Generalſtabes auffordern, ihm bei ſeiner beabſichtigten Vorrückung gegen Schemnitz durch Ent-

ſendung einer Kolonne ins Neutra-Thal über Oßlán und Prividgye zu unterſtützen.

F. M. L. Simunich, welchem durch einen angeblich ſehr gut geſinnten Beamten mitgetheilt worden war, daß der Feind Willens ſey, im Neutra-Thal über Zſámbokréth zum Entſatze von Leopoldſtadt heranzurücken, hatte ſchon am 16. den Major Graf Neipperg mit 6 Kompagnieen Infanterie, einer halben Eskadron Kavallerie und einer halben Raketen-Batterie in jene Gegend detachirt. Er beorderte nunmehr den G. M. Soßay mit weiteren 4 Kompagnieen von Haynau, 1 Zug Jäger und 1 Batterie ebendahin, mit der Weiſung über Zſámbokréth, Oſz-lán, Prividgye und Handlova möglichſt raſch vorzurücken, hier-durch den Marſch des F. M. L. Bar. Csorich gegen Schem-nitz, welcher vorausſichtlich am 21. ſtattfinden werde, zu unter-ſtützen, und hiervon auch den G. M. Götz zu verſtändigen; da-mit derſelbe gleichzeitig von Mósocs gegen Kremnitz vorgehe, um von dort gegen die Rückzugslinie des Feindes zu wirken. Nach dieſer Expedizion ſollte aber G. M. Soßay ſogleich wieder zu-rückkehren.

Am 19. hatte F. M. L. Bar. Csorich das 3. Bataillon Fürſtenwärther, nebſt einer halben ſechspfündigen Batterie, zur Un-terſtützung der kleinen Kolonne des Majors Bar. Salis über Báth gegen Steinbach vorgeſchoben, während das Gros noch in Léva verblieb. Indem er dies zur Kenntniß des Feldmarſchalls brachte, theilte er ihm auch die Kundſchafts-Nachrichten mit, die er mittlerweile über Stärke, Stellung und Bewegung des Fein-des eingeholt hatte. — Die Stärke der Rebellen unter Görgey wurde auf 17 bis 20,000 Mann, mit 50 bis 60 Geſchützen, ge-ſchätzt! Görgey war mit dem Gros, 2 bis 3 Brigaden, am 12. von Léva über Báth nach Schemnitz, eine vierte Brigade, unter einem gewiſſen Pongratz, auf einem Querwege nach Németi mar-

Digitized by Google

ſchirt. Aulich ſollte mit einigen Brigaden, angeblich 4, am 13. von Verebély über Benedek auf Heiligenkreuz zurückgegangen ſeyn, und alle Brücken über die Gran hinter ſich abgebrannt haben, u. dgl. Durch den gegen Schemnitz detachirten Major Bar. Salis war ihm jedoch die Meldung zugegangen: »Görgey befinde ſich mit einigen Bataillonen, dem Huſarenregimente Nr. 4. und 1 bis 2 Diviſionen des Huſarenregiments Nr. 9, dann gegen 30 Geſchützen, letztere zum Theile auf dem Gebirgsplateau poſtirt, noch in Schemnitz, alle übrigen Truppen ſeyen über Altſohl abmarſchirt, um ſich mit Mészáros zu vereinigen.« F. M. L. Bar. Csorich ſprach ferner die Anſicht aus: daß der Feind durch die Beſetzung der zur Vertheidigung ſehr günſtigen Bergſtädte, »wenn auch nur mit 1 oder 2 Brigaden, Gelegenheit finden könne, den größten Theil der Truppen etappenweiſe über Altſohl ins Gömörer Komitat, zur Vereinigung mit Mészáros, abrücken zu laſſen; um dann im Vereine den F. M. L. Gf. Schlick zu erdrücken.« Bezüglich ſeiner weiteren Operazionen äußerte er: »Hätte nun der Feind Schemnitz, wenn auch nur mit einer oder zwei Brigaden beſetzt, worüber ich die Meldung des Major Salis abwarte, ſo werde ich entweder denſelben in ſeiner Stellung angreifen, obgleich dieſe wegen ihrer ſchwierigen Zugänglichkeit von Wenigen gegen große Überlegenheit vertheidiget werden kann, oder ich werde, falls die Brücken im Gran-Thale ſich bald herſtellen laſſen, worüber ich ebenfalls die Meldung erwarte, Schemnitz durch das Gran-Thal gegen Altſohl umgehen, indem ich den bei Heiligenkreuz ſtehen ſollenden Feind von dort vertreibe. Leider wird die bereits über Altſohl abmarſchirte Hauptmacht einen ſolchen Vorſprung gewonnen haben, daß ſie ſich ungehindert mit Mészáros vereinigen und Schlick wird angreifen können. G. M. Fürſt Colloredo,

»welcher mit 4 Kompagnieen Paumgarten und 1 Eskadron Uhlanen in Ipoly-Ságh eingetroffen ist, wurde beauftragt, meinen Angriff durch sein Vorgehen mit den unter seinem Kommando stehenden 10 Kompagnieen, ½ Eskadron und ½ Fußbatterie durch Scheinangriffe über Neméthy — Preitzdorf gegen Schemnitz zu unterstützen, und beim Weichen des Feindes dahin vorzurücken.« — Dieses vom 19. datirte Schreiben war noch nicht abgegangen, als F. M. L. Bar. Csorich am 20. Früh einen Rapport des Majors Bar. Salis erhielt, welcher ihn veranlaßte, noch an diesem Tage über Báth gegen Schemnitz aufzubrechen.

Major Bar. Salis war nämlich auf seiner Rekognoszirung gegen Schemnitz, 1 Stunde herwärts Windschacht, auf die Vortruppen des Feindes gestoßen, hatte dieselben bis in den benannten Ort zurückgedrängt, sogar die ersten Häuser besetzt, als der Feind aus entfernten Theilen des Dorfes, vielleicht selbst von Schemnitz, Verstärkungen erhielt. Um sich mit seinen 4 Kompagnieen und der halben Raketen-Batterie in der errungenen Stellung zu behaupten, fühlte sich Major Bar. Salis zu schwach; er brach daher allmälig das Gefecht ab, und zog sich in guter Ordnung nach Steinbach zurück, wobei ihm nur eine Abtheilung Husaren mit 2 Kanonen nachfolgte, welche jedoch nicht weiter als eine halbe Stunde über Windschacht hinausrückten. Major Bar. Salis hatte in diesem Gefechte, welches, wenn mit hinreichenden Kräften unternommen, wahrscheinlich mit der Besetzung von Schemnitz geendet hätte, 1 Todten und 4 Verwundete, wogegen der Feind 13 Todte auf dem Schlachtfelde ließ, auch 18 Gefangene gemacht wurden.

»Aus meinem heutigen Zusammenstoße mit dem Feinde,« sagt Major Bar. Salis, »glaube ich schließen zu dürfen, daß »Schemnitz bei Weitem nicht so stark, als man glaubt,

Digitized by Google

»aber doch mit einigen Tausend Mann besetzt ist, und daß der »Feind gegen einen, mit gehöriger Kraft unternommenen Angriff »schwerlich Stand halten wird. Er soll in Schemnitz 23 Geschütze »und 600 Husaren haben; was er gegen mich ins Gefecht brachte »betrug, nebst 5 Geschützen und ungefähr einer Eskadron Husa»ren, beiläufig 2000 Mann Infanterie. Diese scheint gut bewaff»net zu seyn, wenigstens trugen die Gewehre sehr weit. In »Windschacht kommandirt Guyon. Görgey soll nicht mehr »anwesend seyn. Ein Grenadier-Bataillon ist nach übereinstim»menden Nachrichten heute Früh (19) abmarschirt. Die Geschütze »sollen an den Statthoren vertheilt, und die meisten auf der »Seite gegen Kremnitz stehen.«

Außer dem tapferen Verhalten seiner Truppen rühmt Major Bar. Salis die Dienste des Schemnitzer Berg-Akademikers Weiglein, der ihm durch seine genaue Lokalkenntniß sehr behilflich war.

In Erledigung dieser Berichte erließ der Feldmarschall unterm 21. eine Zuschrift an den F. M. L. Bar. Csorich, worin er die Ansicht ausspricht: daß in Schemnitz blos eine starke Arriergarde des Feindes stehe, welcher diese Taktik gewöhnlich zur Gewinnung eines bedeutenden Vorsprunges anwende. Der Feldmarschall-Lieutenant solle daher seine Truppen möglichst konzentriren und dem Gegner damit schnell auf den Leib gehen, um so mehr, als er nach dem vereitelten Angriffe auf F. M. L. Simunich sich wahrscheinlich gegen F. M. L. Gf. Schlick wenden werde. Dieser sey auch bereits hiervon durch den Feldmarschall benachrichtiget und ihm bekannt gegeben worden, daß er auf die Mitwirkung des F. M. L. Bar. Csorich bei seinen Operazionen, bis auf einen gewissen Grad rechnen könne. Auch F. M. L. Schulzig sey dem Gf. Schlick über Gyöngyös zur Unterstützung zugesendet worden. — Von nun an sollte F. M. L. Bar. Csorich im Sinne der erhaltenen allgemeinen Instrukzion selbstständig handeln;

da bei der großen Entfernung vom Hauptquartiere das Einholen von Verhaltungsbefehlen nicht mehr zuläſſig ſey; jedoch wäre der Feldmarſchall, ſo oft als thunlich, von den Fortſchritten der Bewegungen in Kenntniß zu ſetzen. Eine aufgefangene ordre de bataille liefere den Beweis, daß Görgey nicht 20,000 Mann, mit 60 Geſchützen, ſondern höchſtens 10,000 Mann mit 24 Geſchützen ſtark ſeye.

Die ganze Expedizion hatte der Erwartung des Feldmarſchalls nicht entſprochen. Allerdings war Görgey von der Aufſtellung des F. M. L. Simunich, der Feſte Leopoldſtadt, und der öſterreichiſch-mähriſchen Grenze abgedrängt worden; allein die Verfolgung des Feindes geſchah, wegen der eingetretenen Hemmniſſe, nicht raſch genug, und F. M L. Simunich, welcher durch die verloren gegangene Depeſche um 48 Stunden zu ſpät von der wahren Sachlage verſtändiget wurde, hatte ſeine Truppen von der Neutra hinter die Waag zurückgezogen.

Görgey, durch das Arriergarde-Gefecht mit der Brigade Wyß beſorgt gemacht, andererſeits befürchtend, an der Neutra und Waag doch Aufenthalt zu finden, hatte ſich, wie wir geſehen haben, von Léva und Verebély ſchnell gegen die Bergſtädte gewendet, eine Bewegung, die er freilich nur ausführen konnte, weil das Gros der ihm nachfolgenden Truppen noch ſo weit zurück war, daß er hoffen durfte, ſeinen Marſch in den Defiléen und auf den ſchlechten Straßen der Bergſtädte ganz unbeläſtiget zu vollführen; was ihm trotz der vielen Fuhrwerke, die er mit ſich führte, auch vollſtändig gelungen iſt. An ein Einholen Desſelben durfte nun kaum mehr gedacht werden, denn das Gros ſeines Korps hatte Léva ſchon am 12. verlaſſen, während ihm F. M. L. Bar. Csorich erſt am 20. von da nachrückte. Er konnte alſo, wenn man auch mehrfältig eingetretene Marſchhinderniſſe in Anſchlag nahm, einen Vorſprung von mindeſtens 4 bis 5 Mär-

Digitized by Google

schen gewonnen haben. Überdies wurden die Straßen immer schlechter, der Feind konnte in diesem durch viele Wässer durchschnittenen Gebirgslande durch Abwerfen von Brücken, Verrammeln von Wegen, u. dgl, mehrfachen Aufenthalt bereiten, der Abstand somit, statt kleiner, mit jedem Tage größer werden. — Es handelte sich demnach in diesem Augenblicke zu beschließen, ob man Willens sey, drei Brigaden auf gut Glück vielleicht mehrere Wochen lang vier bis fünf Märsche hinter dem Feind nachziehen zu lassen, oder nicht. — Hierzu war man nicht stark genug. Belief sich doch die Zahl der bei Ofen-Pesth konzentrirten Streitkräfte, nach Entsendung der Verstärkung an den F. M. L. Gf. Schlick, desg. Jäger-Bataillons zur Säuberung des Bakonyer-Waldes und des Bataillons Ceccopieri zur Besetzung von Gran, auf nicht mehr als 12 Bataillone, 14 Eskadronen und 105 Geschütze!

In Erwägung dieser Umstände, und für den Fall, als es sich bestättigen sollte, daß das Gros des Feindes wirklich schon einen Vorsprung von einigen Märschen gewonnen habe, worüber F. M. L. Bar. Csorich sich im Laufe dieser Tage Gewißheit verschaffen mußte, beschloß der Feldmarschall, denselben mit 2 Brigaden heranzuziehen. Die weitere Verfolgung sollte durch die dritte Brigade stattfinden, da es nicht anging, den Gegner, über dessen Rückzugs-Richtung man noch nicht im Klaren war, ganz aus dem Auge zu verlieren, er überdies hierdurch genöthiget wurde, fortwährend eine starke Arriergarde hinter sich zu lassen, was, falls der Feind sich gegen den F. M. L. Gf. Schlick wenden sollte, diesem zu Guten kam. Hierauf erging am 22. nachstehendes Schreiben an den F. M. L. Bar. Csorich:

»Ich glaube annehmen zu können, daß in dem Augenblicke, »wo Ihnen dieser Erlaß zukömmt, Sie nicht nur im Besitze von »Schemnitz sind, sondern auch über die Rückzugs-Richtung des

»Feindes volle Gewißheit erlangt haben. Sollte derselbe, wie zu »vermuthen, den Weg über Losoncz eingeschlagen, und dessen »Hauptmacht schon einen Vorsprung von ein Paar Märschen »gewonnen haben, so kann es Ihnen ohnedies nicht mehr möglich »werden, ihn rechtzeitig, nämlich vor einem Zusammenstoße mit »den Truppen des F. M. L. Gf. Schlick, zu ereilen.«

»Diesemnach, so wie bei dem Umstande, daß dem obge»nannten Herrn Feldmarschall-Lieutenant von hieraus direkte »Verstärkungen zugekommen sind, halte ich es für überflüs»sig, daß Sie dem Feinde mit der ganzen, Ihnen unterstehen»den Truppenzahl nachfolgen. Dieselben wollen ihn demnach blos »durch die Brigade Jablonowsky verfolgen lassen, mit dem »Reste aber, ohne mindesten Zeitverlust, hieher rücken.«

Am Schlusse dieses Erlasses heißt es endlich:

»Die Euer Hochwohlgeboren hiermit ertheilten Weisungen »gründen sich, wie Eingangs gesagt, auf die Voraussetzung, daß »das feindliche Gros den Weg über Losoncz eingeschlagen und »einen bedeutenden Vorsprung gewonnen habe, »und sind demnach eventuell in diesem Sinne aufzufassen.«

Bevor wir den Operazionen des F. M. L. Bar. Csorich vom Momente seines Aufbruches von Léva gegen Schemnitz weiter folgen, müssen wir unsere Blicke auf dasjenige wenden, was sich mittlerweite im Rücken der Armee, so wie an der Theiß ereignet hatte.

Der mit seinem Streifkommando in der Gegend von Ödenburg, Güns, Steinamanger, Csorna, Szány, Marczaltö sich bewegende Oberstlieutenant Graf Althan, dem der Major Jungbauer des Generalstabes beigege-

ben war, hatte am 13. Abends, 5 Kompagnieen, 3 Eskadronen und 2 Raketen-Geschütze in Pápa vereiniget, in der Absicht, einen im Bakonyer-Walde und zwar bei Bakony-Bél versammelten Rebellenhaufen, unter einem gewissen Vihár, Andor und Mednianszky zu versprengen, was auch in Folge eines nächtlichen Überfalles, und nach einem zweistündigen Gefechte vollständig gelang.

Bei diesem Gefechte hatten sich Hauptmann Rokuich, Lieutenant Kottas, der leicht verwundet wurde, und Lieutenant Orlich von den Ogulinern besonders hervorgethan.

Vom Streifkommando des Obersten Bar. Horváth waren am 16. aus Stuhlweissenburg 5 Kompagnieen, ½ Eskadron Chevaurlegers und 3 Geschütze, unter Befehl des Rittmeisters Bar. Escherich, nach Veszprim entsendet worden, um die gesetzliche Ordnung herzustellen, und im Bakonyer-Walde zu streifen. Der zur Säuberung des Bakonyer-Waldes detachirte Major Kronenberg des 6. Jägerbataillons hatte die ganze Gegend zwischen Kis-Bér, Pápa und Veszprim durchstreift, und die Ortschaften entwaffnet. Im Allgemeinen schilderte er den Geist der dortigen Einwohner als sehr schlecht.

Dem F. M. L. Ramberg wurde vom Feldmarschall die Mittheilung über alle Vorfallenheiten am linken Donau-Ufer gegeben und derselbe beauftragt, seine Aufmerksamkeit auf den Brückenkopf von Komorn zu verdoppeln, so wie jede Gelegenheit zu irgend einem Erfolg versprechenden Unternehmen wahrzunehmen.

G. M. Neustädter hatte dem an ihn ergangenen Befehl: seine frühere Aufstellung in der Schütt wieder zu beziehen, nicht nachkommen können; da der Donau-Arm so stark aus den Ufern getreten war, daß jeder Übergangsversuch sich als unthunlich herausstellte. Dieses Austreten der Wässer kam übrigens der Zernirung von Komorn sehr zu statten, da beinahe die ganze Gegend auf dem

Digitized by Google

linken Donau-Ufer unter Waſſer ſtand, ſomit jedes Unternehmen der Beſatzung dadurch gehindert wurde.

Über die Vorfallenheiten an der Theiß berichtete der Banus am 18., daß der Feind ſich ſchon am 14. von Török Sz. Miklós über K. Uj-Szallása, ſchleunigſt zurückgezogen habe, ſo wie, daß G. M. Ottinger eine kleine Infanterie-Abtheilung für den Spitalsdienſt und zur Bewachung der fortwährend eintreffenden feindlichen Deſerteure verlange. Überdies ſchildert G. M. Ottinger die Nothwendigkeit, Infanterie-Abtheilungen in Czegléd, Abony und Tapio-Szele aufzuſtellen, um den aus dieſen Orten mit den Rebellen unterhaltenen Kurier-Verbindungen Schranken zu ſetzen.

Am 22. langte jedoch nachſtehender Bericht vom Banus ein, der ganz geeignet war, die volle Aufmerkſamkeit auf die Stellung des G. M. Ottinger zu lenken:

„Laut eines unter geſtrigem Dato eingeſendeten Berichtes „ſah ſich G. M. Ottinger in Folge erhaltener Nachrichten „veranlaßt, zur Verhütung eines Überfalles Szolnok in der „Mitternacht 20. 21. zu räumen, und bis zum Morgen die ganze „Brigade zu Pferd in Bereitſchaft zu halten. Der Feind ſoll am 19., „mit angeblich 1000 Huſaren, rekognoszirt haben, und bei Czi„bákháza einen Theiß-Übergang beabſichtigen, um gegen Abony „vorzudringen, weßhalb Abony mit einer Diviſion und einer „halben Raketen-Batterie beſetzt wurde. Die Stimmung des Land„volkes ſchildert der General ziemlich gut, dafür ſollen allerorts „unter Beamten und Edelleuten ſich viele Aufwiegler befinden.“

Ferners wurde in dieſem Berichte erwähnt:

„Es verbreitet ſich hier das Gerücht, als habe ſich Görgey „mit ſeinen Truppen von Léva gegen Oſten gewendet, und ſey „hinter der Fronte des Schlick'ſchen Korps vorübermarſchirt und „mit dem unter Koſſuth bei Debreczin ſtehenden Gros der In-

»surgenten in Verbindung gelangt. Allerdings dürfte dann Ge»neral Ottingers Stellung etwas gefährdet erscheinen.«

Obgleich die, auf die Bewegung Görgey's begründete Beſorgniß für die Stellung des G. M. Ottinger nicht gerechtfertiget erſchien, da man mit Beſtimmtheit wußte, daß Görgey noch am 12. in Léva war, ſomit am 22. unmöglich ſchon hinter der Stellung des F. M. L. Gf. Schlick vorbeimarſchirt und in Verbindung mit den bei Debreczin ſtehenden Truppen getreten ſeyn konnte, ſo glaubte der Feldmarſchall doch, in nähere Detail-Dispoſizionen, bezüglich der Stellung und Sicherung der Brigade Ottinger, eingehen zu müſſen, da dem wiederholten Begehren dieſes Generals um Unterſtützung an Infanterie keine Folge gegeben wurde, ungeachtet dies mittels Befehlſchreiben vom 8. und 12. Jänner für den Moment, da die Eiſenbahn hergeſtellt (was ſeit dem 17 der Fall war), angeordnet worden. Überdies ſchien dem Feldmarſchall die Aufſtellung jener auf die Bewachung, nicht aber auf die Beſetzung der Theiß-Übergänge gewieſenen Kavallerie-Brigade nicht entſprechend, weßhalb er, unmittelbar nach Erhalt des oberwähnten Berichtes, befahl, zu ermitteln: ob denn die Örtlichkeit zunächſt der Brücke ſo beſchaffen ſey, daß dieſelbe durch eine Infanterie-Abtheilung, wie dies ſchon im Befehlsſchreiben vom 12. Jänner angedeutet war, mit Erfolg vertheidiget, dieſe Abtheilung aber nöthigenfalls auf der Eiſenbahn ſchnell zurückgezogen werden könne; ferner ob es nicht angemeſſener ſey, in Szolnok blos einen vorgeſchobenen Poſten zu halten, das Gros der Brigade aber nach Abány zurückzuziehen, um nicht bei jedem etwaigen Verſuche des Feindes, die Theiß oberhalb oder unterhalb Szolnok zu paſſiren, ſchon im Rücken bedroht zu werden?

Es war zu ſpät! denn an demſelben Tage an welchem der Feldmarſchall in dieſe Details einging, ward General Ottinger

von sehr überlegenen feindlichen Streitkräften angegriffen und zur Räumung Szolnoks gezwungen worden. Die mündliche Meldung hierüber wurde durch den beim G. M. Ottinger kommandirten, dem Generalquartiermeisterstabe zugetheilten Oberlieutenant Sastavnikovic am 23. dem Feldmarschall hinterbracht. Nach Aussage dieses Offiziers hatte General Ottinger am 22. gegen neun Uhr Früh ein Streifkommando gegen Török Sz. Miklós entsendet, um Nachrichten über den Feind einzuziehen. Dasselbe war auf halbem Wege dahin auf feindliche Husaren gestoßen, und gewahrte, trotz des auf der ganzen Gegend liegenden dichten Nebels, nachrückende starke Kolonnen. Auf die Nachricht hiervon hatte G. M. Ottinger schnell zwei Geschütze an der Szolnoker Brücke aufgestellt, während die Brigade sich auf den Allarmplätzen sammelte. Allein der Feind, welcher die festgefrorne Theiß oberhalb Szolnok überschritten, bedrohte schon die Rückzugslinie der Brigade; daher General Ottinger, der mit seinen Reitern, wie begreiflich, Szolnok nicht halten konnte, sich auf ungefähr 1000 Schritte hinter diesem Orte aufstellte. Eine Division von Hardegg-Küraſſieren, unter Major Algyay, welche etwas vorwärts des linken Flügels stand, griff eine zu unvorsichtig vorgegangene Husarendivision so entschlossen in Flanke und Rücken an, daß dieselbe mit dem Verluste von mehreren Todten und Verwundeten geworfen wurde, und ein Rittmeister, nebst 18 Husaren, in Gefangenschaft geriethen. Der Feind entwickelte aber bald darauf eine solche Überlegenheit, namentlich an Geschützen, die er schnell über die Brücke vorgebracht, daß G. M. Ottinger nicht mehr länger daran denken durfte, Widerstand zu leisten; daher seinen Rückzug nach Abony antrat, und hierbei erhebliche Verluste durch das feindliche Geschützfeuer erlitt. Die Stärke des Feindes ward, wohl übertrieben, auf 20000 Mann und 40 Geschütze angegeben.

Digitized by

Der Moment war bedenklich! Der Feind konnte in fünf Märschen vor Pesth stehen, dessen Besatzung nicht mehr als 12 Bataillone zählte! Zur ersten Unterstützung des Generals Ottinger wurden augenblicklich das 5. Jäger-Bataillon, 2 Baiaillone Grenzer und drei Batterien, theils auf der Eisenbahn, theils auf dem Landwege nach Czegléd abgehen gemacht, wohin sich benannter General noch in der Nacht vom 22. auf den 23. zurückgezogen hatte, und einen schriftlichen Bericht über die Vorfallenheiten einsandte, die man zum Theil schon durch den mündlichen Rapport des Oberlieutenants Sastavnikovic kannte. Am Schlusse dieses Berichtes hieß es: »Das 5. Jäger-Ba»taillon ist soeben hier eingerückt. Ich erbitte mir noch eine Ka»vallerie-Batterie und eine ganz kleine Kavallerie-Unterstützung, »womit ich in die Lage gesetzt werden könnte, das diesseitige Theiß»ufer vom Feinde zu säubern, ausgenommen, derselbe hätte den »Plan, von Debreczin her seine ganze Armee vorrücken zu ma»chen. Ich erbitte mir die hohe Weisung, ob ich angriffsweise nach »meiner eigenen Überzeugung handeln darf.«

Der Chef des Generalstabes des I. Armeekorps, General Zeisberg, wurde nach Czegléd gesendet, um über die Sachlage an Ort und Stelle zu berichten.

Obgleich die letzte Meldung des G. M. Ottinger minder beunruhigend lautete, derselbe auch am 24. nicht wieder angegriffen worden war, verabsäumte der Feldmarschall doch nichts, um allen Eventualitäten gewachsen zu seyn; namentlich, wenn es sich bestätigen sollte, daß der Feind wirklich so stark sey, als anfänglich angegeben worden, und derselbe seine Vorrückung auf Pesth fortsetzen sollte, in welchem Falle der Ausgang eines Zusammenstoßes, bei der vorhandenen numerischen Überlegenheit des Gegners, immerhin sehr zweifelhaft gewesen wäre.

Digitized by Google

Hiernach wurden ungesäumt nachstehende Verfügungen getroffen:

An den Feldmarschall-Lieutenant Bar. Csorich erging noch am 23. der Befehl: nunmehr unbedingt in Eilmärschen auf Pesth zurückzumarschiren. Derselbe konnte in vier Märschen dort eintreffen, somit noch rechtzeitig anlangeu, um den Feldmarschall zu unterstützen, oder aufzunehmen. Dem F. M. L. Schulzig, welcher um diese Zeit mit seiner Kolonne Kápólna erreicht hatte, wurde gleichfalls unterm 23. geschrieben: »Es ist mir »daran gelegen, den bei Szolnok stehenden Feind durch die Mög»lichkeit einer Diversion über Poroszló, Tisza-Füred gegen Debre»czin für seine Rückzugslinie besorgt zu machen. Zu die»sem Ende wollen der Herr F. M. L. 1 Eskadron mit dem Auf»trage gegen Poroszló detachiren, um in der dortigen Gegend »den Anmarsch eines Truppenkorps von 10,000 Mann mit 30 »Geschützen anzusagen, nach Erreichung des beabsichtigten Zwe»ckes aber wieder bei ihrer Kolonne einzurücken. Da der Erfolg »dieser Entsendung von der Geschicklichkeit abhängt, mit welcher sich »der mit diesem Auftrage betraute Offizier benimmt, so kömmt »hierzu eine entsprechende Wahl zu treffen. Im Übrigen wollen »der Herr F. M. L. Ihren Marsch mit möglichster Beschleu»nigung fortsetzen, um Ihre Vereinigung mit dem Korps des »F. M. L. Gf. Schlick sobald als thunlich zu bewirken.«

G. M. Neustädter, welcher sich noch immer in Wartberg befand, und wegen des eingetretenen Hochwassers nicht in die Schütt rücken konnte, somit dort ganz unnütz stand, wurde angewiesen: unverzüglich nach Neuhäusel zu marschiren, die Verbindung zwischen Neutra und Gran (Parkány) herzustellen, überdies Sz. Petere zu besetzen, um Komorn von dieser Seite zu beobachten.

Als der Feldmarschall am 25. Abends aber vollends die Nach-

richt erhielt, G. M. Ottinger sey in Czegléd wieder angegriffen, und trotz der ihm zugekommenen Verstärkung genöthiget worden, sich nach Alberti zurückzuziehen, faßte er augenblicklich den Entschluß, nach Zurücklassung von nur 2 Bataillonen in Ofen-Pesth, mit sämmtlichen verfügbaren Truppen, im Ganzen 10 Bataillonen, 24 Eskadronen, 72 Geschützen, worunter die beim General Ottinger befindlichen Truppen einbegriffen sind, dem Feinde entgegen zu rücken. Die Truppen wurden aus Pesth sofort theils auf der Eisenbahn, theils auf dem Landwege gegen Alberti in Marsch gesetzt.

Was in diesem kritischen Augenblicke zu verfügen nothwendig, war bereits am 23., nämlich durch die an den F. M. L. Bar. Csorich, F. M. L. Schulzig und G. M. Neustädter ergangenen Befehle geschehen; denn im schlimmsten Falle konnte man sich auf Waitzen zurückziehen, dort mit der Division Csorich und der Brigade Neustädter vereinigen, und so verstärkt wieder die Offensive ergreifen. Pesth hätte allerdings momentan aufgegeben, dagegen Ofen behauptet werden müssen.

Zur Verstärkung der, wie gesagt, auf nur zwei Bataillone beschränkten Besatzung von Ofen wurde das Bataillon Großherzog Baden von Stuhlweißenburg, das Bataillon Ceccopieri von Gran mit dem Befehle: am 27. in Ofen einzutreffen, herangezogen; auch das im Bakonyer-Walde streifende 6. Jäger-Bataillon erhielt Befehl: nach Ofen einzurücken. Überdies konnte auf baldiges Eintreffen der schon unterm 21. vom Feldzeugmeister Gf. Nugent verlangten 4 Bataillone gerechnet werden; umsomehr, als derselbe unterm 23. berichtete, daß diese Bataillone, denen er noch 1 Eskadron und 1 halbe Batterie aus eigenem Antriebe beigegeben habe, unter dem Befehle des G. M. Dietrich gegen Ende des Monats eintreffen würden, und zwar:

4. Bataillon vom 2. Banal-Regimente,

4. Bataillon Kreutzer,

Komponirtes Bataillon Eckert (nämlich 2 Komp. Heß, 2 Komp. Prohaska),

Bataillon Mundfingen (4 Komp. Hohenlohe),

1 Eskadron E. H. Johann Dragoner,

1 Fußbatterie.

Im Ganzen 3000 Mann Infanterie, 120 Pferde.

Die Haltung der Bevölkerung Peſth's war nichts weniger als Vertrauen erweckend, die Stimmung vielmehr eine auffallend aufgeregte. Beim Ausmarſche der Truppen ſah man allenthalben finſtere, trotzige Geſichter, und Geſtalten kamen in dieſen Tagen zum Vorſchein, Menſchen wurden auf den Straßen geſehen, die ſeit unſerem Einmarſche in Ofen-Peſth gänzlich verſchollen ſchienen. Ein etwa nothwendig werdender Rückzug durch Peſth hätte unter ſolchen Verhältniſſen ſehr mißlich ausfallen können. Demnach erging an den Oberſten Schön des Pionnier-Korps der Befehl: ſofort außerhalb der Stadt Peſth eine Brücke über die Donau zu ſchlagen, überdies von der Üllöer (Szolnoker) Straße Kolonnenwege auszumitteln und auszuſtecken, um, mit Umgehung Peſth's, nöthigenfalls die Waitzner Straße gewinnen zu können; ſohin mit der in Anmarſch begriffenen Diviſion Csorich in direkte Verbindung zu kommen. Um aber auch auf den Fall nicht unvorbereitet zu ſeyn, wo es dem F. M. L. Bar. Csorich nicht möglich geworden, dem Befehle, nach Waitzen zu rücken, augenblicklich nachzukommen, oder der Feldmarſchall etwa nothgedrungen, ſeinen Rückzug auf Peſth hätte nehmen müſſen, ward dem genannten F. M. L. unterm 26. nachſtehende Weiſung entgegengeſendet:

»Nach Zurücklaſſung von 2 Bataillonen zur Beſetzung der »Feſtung Ofen und der Kettenbrücke rücken ſämmtliche disponible »Truppen dem von Szolnok im Anmarſche begriffenen Feinde,

Digitized by

»deſſen Stärke noch nicht genau ermittelt iſt, entgegen. Es könn»ten Umſtände eintreten, welche die Vereinigung der Euer Hoch»wohlgeboren unterſtehenden Truppen mit den dießſeitigen über »Waitzen und Peſth erſchweren. Dieſemnach werden Sie hiermit »angewieſen, bei ihrem Eintreffen in Waitzen genaue Erkun»digungen über die Sachlage einzuziehen, und falls ſich die Un»thunlichkeit herausſtellen ſollte, Ihre Vereinigung mit mir auf »dem linken Donau-Ufer zu vollführen, auf der kürzeſten Linie »nach Párkány (Gran) zu rücken, dort die nöthigen Einleitun»gen zur Ueberſetzung der Donau zu bewirken, und ſodann Ihre »Vereinigung mit mir auf dem rechten Donau-Ufer in Ofen auf»zuſuchen. Dieſe Euer Hochwohlgeboren ertheilten Weiſungen ſind »blos durch die Vorſicht — keineswegs aber durch den ge»genwärtigen Stand der Dinge — geboten, und ſind daher »in dieſem Sinne aufzufaſſen.«

F. M. L. Gf. Wrbna, welchen der Feldmarſchall in Ofen zurückließ, erhielt den Befehl: Sorge zu tragen, daß die Schiffbrücke bei Gran ohne Verzug eingehängt werde. Der angeordnete Brückenbau, außerhalb Peſth, konnte wegen dem plötzlichen Austreten der Donau aus ihren Ufern nicht ſtattfinden, daher ſolcher in der Nähe des Peſther Salzamtes bewirkt werden mußte.

Am Nachmittage des 26. eilte der Feldmarſchall den bereits in der Nacht und früh Morgens abgerückten Truppen auf der Eiſenbahn nach, und traf bei ſchon eingetretener Dunkelheit in Üllö ein, woſelbſt er die Nacht zubrachte. Im Laufe der Nacht langte die Meldung ein: daß der Feind von Czegléd nicht weiter vorgerückt ſey, vielmehr den Rückmarſch gegen Abany angetreten habe, in welcher Richtung ihm die Brigaden Ottinger und Gramont nunmehr nachfolgen würden. Auf dieſe Nachricht ließ der Feldmarſchall am 27. zwei Grenadier-Bataillone nach Peſth zurückmarſchiren. Dieſe konnten im Bedarfsfalle augen-

blicklich wieder auf der Eisenbahn herangezogen werden, während ihre Anwesenheit in Pesth zum Niederhalten der Uebelgesinnten dringend nothwendig werden konnte. Für seine Person fuhr der Feldmarschall jedoch früh Morgens auf der Eisenbahn bis Czegléd, um sich an Ort und Stelle Kenntniß von dem Vorgefallenen zu verschaffen. Bei seinem Eintreffen daselbst waren die Truppen schon größtentheils zur Verfolgung des Feindes nach Abany abgerückt, doch erhielt er dort nähere Details über die stattgehabten Gefechte. Die Brigade Ottinger hatte durch das überlegene feindliche Geschützfeuer einen namhaften Verlust erlitten, und zwar im Ganzen: 6 Todte, 15 Blessirte, 22 Vermißte. An Artillerie-Bespannungs- und Kavallerie-Pferden: 53 Todte, 6 Verwundete und 18 Vermißte.

Außer der schon erwähnten, glänzenden Attaque der Division Hardegg-Küraſſiere, unter Major Algyay, hatten alle Abtheilungen dieser tapferen Küraſſier-Brigade Proben von seltener Ausdauer und Unerschrockenheit gegeben. Die zur Verstärkung des G. M. Ottinger nach Czegléd disponirte Artillerie hatte trefflich gewirkt, wobei sich ganz vorzüglich die Mannschaft der Kavallerie-Batterie Nr. 5 sehr brav benahm, und der Oberlieutenant Loschan und Lieutenant Gugg der Artillerie sich besonders verdient gemacht haben. Am 25., bei Czegléd, war es, wo dem Fahrkanonier Ferdinand Scheder, als Vorreiter, gleich zu Anfang des Gefechtes durch eine Kanonenkugel der rechte Oberschenkel zerschmettert wurde, und derselbe so viel Selbstüberwindung besaß, noch bis zum gänzlich beendeten Gefechte zu Pferde zu bleiben.

Unter Denjenigen, die sich besonders hervorgethan hatten, wurden auch Oberstlieutenant Staufer von Hardegg-Küraſſieren und der dem Generalquartiermeisterstabe zugetheilte Oberlieutenant Sastavnikovic genannt.

Digitized by

Bei der Eile, mit welcher der Feind am 26. den eigentlich nur wenig motivirten Rückzug gegen Szolnok angetreten hatte, war vorauszusehen, daß er die Absicht habe, sich wieder vollends hinter die Theiß zurückzuziehen. Der Feldmarschall überließ demnach die weitere Verfolgung dem Kommandanten des I. Armeekorps, und kehrte am 27. Abends wieder nach Ofen zurück.

Durch die schon von Üllö nach Pesth zurückgesendeten 2 Grenadier-Bataillone, dem von Stuhlweißenburg herangezogenen Bataillon G. H. Baden, dem Bataillon Ceccopieri aus Gran, endlich dem 6. Jägerbataillon, welches jedoch erst am 30. in Ofen eintraf, war die Garnison von Ofen-Pesth doch wieder auf eine halbwegs ausreichende Stärke, nämlich auf 7 Bataillone gebracht worden. Die vom Feldzeugmeister Gf. Nugent schon unterm 21. verlangte und bereits zugesagte Verstärkung war jedoch nicht eingetroffen, weil derselbe mittlerweile Nachricht erhalten hatte, daß sich die Widerstandspartei in und bei Fünfkirchen durch Truppen aus dem Verbaczer Lager und aus Eszek bedeutend verstärkt, und eine Besorgniß erregende Konsistenz gewonnen habe. Die schon im Marsche nach Stuhlweißenburg begriffene Brigade, unter G. M. Dietrich, wurde somit nach Kaposvár dirigirt.

Auch verlautete, daß Damianich mit 6000 Mann und 19 Geschützen im Baranyer Komitate eingebrochen sey, und gestützt auf den Zufluchtsort, den ihm Eszek biete, den Aufstand zu organisiren, wohl auch einen Schlag gegen das in Valpo aufgestellte, schwache Zernirungskorps, unter General Trebersburg, versuchen dürfte, um von dort in Slavonien und Kroazien einzufallen. Feldzeugmeister Gf. Nugent war daher mit der Brigade Dietrich von Kaposvár aus, so wie mit den im Kanisa stehenden Truppen (im Ganzen 6000 Mann Infanterie, 800 Pferde und 21 Geschütze) über Babocza schnell nach Fünfkirchen vorgerückt.

Digitized by Google

Der Feldmarschall erledigte jene Mittheilungen des Feldzeugmeisters unterm 28. dahin: daß ihm die verlangte Unterstützung im gegenwärtigen Augenblicke allerdings nicht mehr so nothwendig sey, als es möglicherweise der Fall hätte seyn können. Der Feldzeugmeister wolle nach möglichst schneller Beendigung der bereits im Zuge begriffenen Expedizion gegen Fünfkirchen seine Truppen jedenfalls vereint und dergestalt bereit halten, um auf den ersten Ruf einer anderweitigen Verwendung sogleich entsprechen zu können. Rücksichtlich der bei Verbacz gestandenen feindlichen Truppen habe man aber hier verläßliche Nachrichten, daß diese nicht gegen Fünfkirchen, sondern nach Szegedin gerückt seyen. Letzteres war dem Feldmarschall durch einige Offiziere vom Husaren-Regimente Nr. 2, welche Mittel gefunden hatten, nach Ofen zu entkommen, mitgetheilt worden; auch versicherten sie, daß die bei Verbacz gestandenen regulären Truppen, welche bisher nur gegen die Serben gekämpft hatten, größtentheils geneigt seyn dürften, bei dem Erscheinen einer, wenn auch nur kleinen, Abtheilung k. k. Truppen, zu ihrer Pflicht zurückzukehren.

Vom Banus erhielt der Feldmarschall die Meldung: daß der Feind am 28. vollends das rechte Theiß-Ufer geräumt, jedoch vier Joche der Szolnoker Brücke hinter sich abgebrannt habe, deren sogleiche Herstellung der Gemeinde durch den F. M. L. Hartlieb aufgetragen worden, welcher mit 3 Bataillonen, 9 Eskadronen und 2 Batterien daselbst eingerückt war. Auch ward erwähnt, daß das Wasser bei Szolnok bereits über die Eisdecke fließe, ein Ueberfall daher nicht mehr so leicht möglich sey.

Auf diese Meldung ordnete der Feldmarschall am 29. an: daß die in Szolnok befindlichen Ärarial-Vorräthe, mit Ausnahme des Bedarfs für die dortigen Truppen, nach Ofen-Pesth geschafft, über die Rückzugsrichtung des Feindes möglichst bald Nachricht gegeben und eine Kavallerie-Abtheilung nach Kecskemét gesendet werde,

Digitized by Google

die einen Zwischenposten in Örkeny halte. Gegen Porosgló seyen 2 Eskadronen zur Beobachtung des Theiß-Überganges bei Tiszafüred zu senden; da der Feldmarschall Nachricht habe, daß Husaren bis Mezö-Kövesd streiften, wodurch die Verbindung mit dem F. M. L. Gf. Schlick gefährdet werden könne. Schließlich wurde der Banus angewiesen, die Szolnoker Brücke durch Anlage von Feldschanzen gegen alle Eventualitäten zu sichern.

Schon am 1. Februar berichtete jedoch der Banus: daß sich bedeutende feindliche Streitkräfte in Török Sz. Miklos konzentrirten, und er nicht ohne Besorgniß für die hart an der Theiß, in Szolnok, aufgestellten Truppen sey.

Auf diesen Bericht erwiederte der Feldmarschall noch am nämlichen Tage: daß es angemessener seyn dürfte, die Haupttruppe in Czegléd und Konkurrenz aufzustellen, Szolnok dagegen blos gehörig besetzt zu halten, die nächsten Übergänge über die Theiß aber durch entsprechende Abtheilungen zu beobachten. — Für den Fall eines überlegenen Angriffes müßte alsogleich die Meldung hiervon anher erstattet werden. Die Infanterie hätte ihren Rückzug auf der Hauptstraße anzutreten, während die Kavallerie eine Flankenstellung nehmen müßte.

Schließlich wurde die Befestigung des Übergangspunktes bei Szolnok der besonderen Berücksichtigung empfohlen.

Wir wollen nun hier in Kürze dasjenige anführen, was nach Beendigung des Feldzuges über die Stärke des Feindes an der Theiß, so wie bei dem Gefechte von Szolnok aus ungarischen Quellen bekannt geworden.

Die Stärke der ganzen, unter Perczel's Befehlen gestandenen, sogenannten »Theiß-Armee« belief sich auf 15,310 Mann, 1470 Pferde und 34 Geschütze, welche in 2 Divisionen und eine Reserve eingetheilt waren, nämlich:

Digitized by Google

Diviſion Hertelendy: Brigade Mihály, Brigade Mandy.

Diviſion Sekulich: Brigade Venturini, Brigade Buttler.

Reſerve: Brigade Kazinczky, Brigade Nikolaus Perczel.

Dieſes Korps hatte Anfangs Jänner ſeinen Rückzug von Peſth über Szolnok gegen Debreczin fortgeſetzt, und am 19. bereits Kardſzag erreicht, als es von der Regierung den gemeſſenſten Befehl erhielt, ſogleich umzukehren und Szolnok um jeden Preis wieder zu nehmen. Demzufolge rückte Perczel über Kiß-Ujſzallása nach Török Sz. Miklos zurück, woſelbſt er mit dem Gros am 21. eintraf. Kazinczky wurde mit ſeinen Truppen jedoch gleich nach Tiſza-Bö beordert, woſelbſt er noch in der Nacht vom 21.—22. die Theiß paſſirte, am folgenden Tage (22.) aber die Zagyva überſetzen, und ſo von rückwärts in Szolnok eindringen ſollte, während die Diviſion Hertelendy direkte gegen Szolnok vorzurücken und die ganze Aufmerkſamkeit des Gegners auf ſich zu lenken beſtimmt war.

Dieſer Dispoſizion gemäß war Hertelendy am 22., um Ein Uhr Nachmittags, im Bereiche der Szolnoker Brücke angelangt, und gab mittelſt zwei Kanonenſchüſſen das mit der Umgehungs-Kolonne unter Kazinczky verabredete Zeichen zum Angriff. — Sobald G. M. Ottinger Szolnok geräumt hatte, ſetzte Hertelendy mit ſeinem Regimente über die unverſehrt gebliebene Brücke, und brachte auch bald darauf ſeine ganze Artillerie über dieſelbe vor. Nach der Beſitznahme von Szolnok blieb das Gros Perzel's daſelbſt ſtehen, und hielt dort am 23. Raſttag. An dieſem Tage kam General Dembinsky nach Szolnok, mit dem Auftrage der Regierung: als Rathgeber Perczel beizuſtehen. Dieſer empfing ihn bereitwillig, und Dembinsky machte die Affäre gegen Czegléd am 25. mit. Perczel hatte nach dem Gefechte bei Czegléd die Abſicht,

Digitized by Google

nach Zurücklaſſung einer Beſatzung zu Szolnok, mit dem größten Theile ſeiner Truppen über Jász-Apáthi und Heves an die obere Theiß zu maſchiren, und ſich dort mit Klapka zu vereinigen. Zu dieſem Vorhaben wurde er umſomehr gedrängt, da der Rebellen-General Vecſey von Szegedin nach Czibakháza, Damianich mit der Banater-Armee aber nach Szentes, theißaufwärts rückten. Eine zu Czegléd eingetroffene Regierungs-Depeſche vereitelte jedoch dieſen Plan. Man hatte nämlich in Debreczin die Meldung von dem Anmarſche k.k. Truppen von Poroſzló über Tiſza-Füred erhalten. In dieſer Bedrängniß wurde ſchnell das Korps unter Perczel über die Theiß zurückgerufen, welches wie wir geſehen haben, den Rückmarſch ſogleich antrat, und am 28. ſchon wieder Szolnok geräumt hatte. Als jedoch die Kunde einlangte, daß die Regierung ſich von der Unwahrheit der erhaltenen Meldung überzeugt habe, der betreffende Vorpoſtens-Kommandant abgeſetzt und ein Anderer mit deſſen Truppen wieder nach Tiſza-Füred vorgeſchoben worden ſey, wollte Perczel wieder über Szolnok debouchiren und ſeine frühere Operazion neuerdings aufnehmen. Da produzirte Dembinsky einen Befehl der Regierung, der ihn zum Oberkommandanten der ſämmtlichen Truppen an der oberen Theiß ernennt, und ermächtiget, aus dem Korps Perczel's 4000 Mann auszuwählen und gegen Tokay in Marſch zu ſetzen. Perczel, hierdurch gekränkt, dankte, nach einer ſtürmiſchen Debatte mit Dembinsky, förmlich ab, ihm das ganze Korps übergebend. Erſt gegen Mitte März übernahm er bei der Südarmee wieder ein Kommando. Dembinsky marſchirte nun ſofort mit dem Korps Theiß aufwärts, nach Tiſza-Füred, um der Nordarmee als Reſerve zu dienen. Nur einige Abtheilungen blieben in Török-Sz.-Miklos zurück, welche durch Ausſprengen falſcher Nachrichten, Anſtalten zur Herſtellung von

Digitized by Google

Eis-Übergängen über die Theiß, die jenseitigen Truppen zu beunruhigen suchten.

Wir wenden uns nun wieder zu den gegen die Bergstädte gerichteten Operazionen des F. M. L. Baron Csorich, nämlich zu Demjenigen, was sich dort in dem kurzen Zeitraume vom 22., als dem Tage, an welchem der Feldmarschall dessen Abberufung verfügte, bis zum 24., als jenem, an welchem ihm dieser Befehl zukam, ereignet hatte.

F. M. L. Bar. Csorich war, wie schon gesagt, nach erkannter Schwierigkeit einer Umgehung durch das Gran-Thal und durch die Meldung des Majors Bar Salis über die Möglichkeit einer direkten Vorrückung über Báth gegen Schemnitz beruhiget, am 20. gegen Mittag von Léva aufgebrochen, und marschirte mit der Brigade Wyß bis Baka-Bánya, mit der Brigade Jablonowsky und der Artillerie-Reserve aber bis Báth. Zur Deckung der rechten Flanke war das 1. Bataillon E. H. Stefan nach Almás detachirt worden. Am 21. sollte die Vorrückuug und der Angriff, mit dem Gros in der Fronte, auf der Straße selbst erfolgen, welche als die einzige für Geschütz brauchbare Verbindung von Steinbach bis Schemnitz ein langes Defilée bildet. Um diese Vorrückung zu erleichtern, wurde noch Folgendes angeordnet:

Hauptmann Marochini vom 12. Jäger-Bataillon, mit 2 Kompagnieen dieses Bataillons und 1 Kompagnie E. H. Stefan, geführt durch den Bergakademiker Weiglein, ging von Steinbach rechts über Gyekes und zog, parallel mit der im Thale laufenden Fahrstraße, auf schlechten Waldwegen gegen den Wartha-Berg zu, gleichzeitig in Verbindung mit der noch weiter rechts entsendeten Kolonne, unter Oberst Pott, des Generalstabes, welcher mit 2 Kompagnieen des 2. Jäger-Bataillons, dem 1. Ba-

taillon E. H. Stefan und 3 Raketen-Geſchützen über Almás, Bagyán und Pocsuvablo die Wartha-Höhe und die Poſizion von Windſchacht vollſtändig tourniren ſollte. — G. M. Fürſt Colloredo war angewieſen, mit 4 Kompagnieen H. v. Naſſau, 3 Kompagnieen Baumgarten, 1 Eskadron Civallart-Uhlanen und ½ ſechspfündigen Batterie von Ipoly-Ságh und Nemethi über Preitzdorf gegen Schemnitz vorzugehen, und den direkten Angriff zu unterſtützen. Zur Deckung der linken Flanke rückte die Kolonne des Oberſten Collery (2 Kompagnieen des 12. Jägerbataillons, 2 Kompagnieen E. H. Stefan, 3 Züge Pionniere und 1 Zug E. H. Karl Chevaurlegers) von Benedek über Zsarnócz, Vognicza und Hámor vor, und ſollte in die rechte Flanke und im Rücken der feindlichen Stellung demonſtriren. F. M. L. Simunich war endlich, wie ſchon erwähnt, bei der mit dem Hauptmann Kalik des Generalſtabes in Neutra gepflogenen mündlichen Beſprechung darauf eingegangen, den G. M. Soſſay mit 10 Kompagnieen, 1 Eskadron, 9 Geſchützen über Oszlan, Prividgye und Handlova am 21. gegen Kremnitz vorzupouſſiren und die Verbindung mit dem von Moſócs vordringenden G. M. Götz herzuſtellen.

Nach einem fünfſtündigen, höchſt beſchwerlichen Marſche, von ſieben Uhr des Morgens bis Mittag, traf F. M. L. Bar. Csorich, mit der Brigade Wyß an der Tête, um halb Ein Uhr am Defilé von Steinbach ein. Der Feind hatte vorwärts Windſchacht Stellung genommen und ſeine Geſchütze entſprechend plazirt. In dem verworrenen, waldigen Terrän, der nur wenig Ausſicht bot, konnte man weder die Stärke noch die Stellung des Gegners vollſtändig erkennen. Soviel man nachher in Erfahrung bringen konnte, waren die dort poſtirten feindlichen Truppen unter dem Befehle Guyons; ob Görgey noch zugegen war, iſt zweifelhaft geblieben, derſelbe ſoll vielmehr am 19. ſchon abgegangen ſeyn. — Außerdem ſtand der Rebellen-Oberſtlieutenant Aulich mit an-

Digitized by Google

geblich 2 Brigaden in Krennitz, Oberſtlieutenant Puſtelnik mit 4 Kompagnieen, 1 Eskadron, 6 Geſchützen und einem Freikorps in Heiligenkreuz. Die Stärke dieſer, auf verſchiedenen Punkten vertheilten, feindlichen Abtheilung wurde in der Gefechts-Relazion des F. M. L. Bar. Csorich gar auf 20,000 Mann mit 60 Geſchützen angegeben.

Die Brigade Wyß, verſtärkt durch die zwölfpfündige Batterie Nr. 3 und die ſechspfündige Batterie Nr. 11, rückte nun zum Angriffe vor, während der Reſt der Artillerie-Reſerve, ſo wie auch die Kavallerie, mit Ausnahme 1 Eskadron Civallart-Uhlanen, am Eingange des Steinbacher Defilées zurückblieben. Um drei Uhr Nachmittag ſtieß die Avantgarde auf der „Pfarrwieſe“ auf den erſten feindlichen Verhau, den die Sappeure binnen drei Viertelſtunden aufräumten, während die Jäger die feindlichen Pikete durch einige Schüſſe vertrieben. Trotz des ziemlich lebhaften feindlichen Feuers, aus zwei Geſchützen, erſtiegen zwei Jäger-Kompagnieen, ohne einen Schuß zu thun, durch eine Schlucht „die Wartha-Höhe“ und drückten die ungariſchen Vortruppen gegen ihre Hauptſtellung zurück, während 2 ſiebenpfündige Haubitzen und die Raketengeſchütze auf einer offenen Stelle, links von der Straße, Poſto faßten, und das Feuer mit Erfolg erwiderten. Das 1. Bataillon Schönhals rückte auf der Straße, in gleicher Höhe mit den Jägern, raſch vor, und erreichte bald die Einſattlung der Wartha-Höhe, von welcher der Feind, durch die Jäger vertrieben, ſich nach Windſchacht zurückgezogen hatte. Die theilweiſe bewaldeten Zugänge zu dieſem Orte ſollen durch den Rebellen-Oberſtlieutenant Schrötter mit dem 12., 23. und 33. Honved-Bataillon, 1 Eskadron Huſaren und 1 Batterie beſetzt geweſen ſeyn, während Major Görgey (Bruder des Korpskommandanten) mit ſeinen Truppen ſeitwärts, bei Siegelberg, die Reſerve aber auf dem kahlen Höhenrücken hinter Windſchacht ſtand.

Digitized by Google

F. M. L. Bar. Csorich beorderte nun den G. M. Wyß zum Angriff auf dieſe Stellung, zu welchem Ende eine Kolonne längs den weſtlich von Windſchacht ziehenden Höhen entſendet wurde, G. M. Wyß aber, mit dem Reſte der Brigade, in der Fronte anrückte. Dieſer Angriff ward mit eben ſo viel Umſicht eingeleitet, als mit Energie durchgeführt. Während die zwölfpfündige Batterie Nr. 3 das am Eingange des Dorfes poſtirte feindliche Geſchütz zum Schweigen brachte, rückten auf den Höhen einerſeits Major Brzezina mit 4 Kompagnieen Fürſtenwärther, und auf der anderen Seite 2 Kompagnieen Schönhals vor, und warfen den Feind mit dem Bajonete zurück. Nun drang Major Dürfeld mit 4 Kompagnieen des 2. Jäger-Bataillons, denen eine Diviſion Schönhals nachfolgte, mit dem Bajonet in das Dorf ein, und beſetzte daſſelbe nach einem faſt anderthalbſtündigen, hartnäckigen Kampfe; wobei ein feindliches Kavallerie-Geſchütz erobert wurde.

Bei dieſem Sturme hatten ſich, außer Major Dürfeld, Hauptmann Weckbecker, und Hauptmann Dietl beſonders hervorgethan.

Oberſt Pott war mittlerweile mit ſeiner Kolonne nach einem ſehr beſchwerlichen, mehr als ſechsſtündigen Marſche bis auf die Höhen unweit Siegelberg vorgerückt. Es brach ſchon die Dämmerung ein, als man hier zum Angriffe ſchritt. Während Hauptmann Schreiber mit 1 Diviſion des 2. Jäger-Bataillons die ſteile und ſtark beſetzte Höhe mit dem Bajonete nahm, drang Hauptmann Schwarz mit ſeiner Abtheilung in der Flanke des Feindes vor. Nun griff Hauptmann Radanovich mit 1 Diviſion E. H. Stefan das »Fuchsloch« und den unteren Theil von Windſchacht an. Gegen zehn Uhr Abends waren alle dieſe Punkte genommen und die Verbindung mit der Brigade Wyß hergeſtellt.

F. M. L. Bar. Csorich brachte mit ſeinen Truppen die Nacht vom 21. auf den 22. in der Stellung von Windſchacht zu, und

Digitized by Google

verfolgte den Feind nur leicht gegen Schemnitz, da der unbekannte Terrän die höchste Vorsicht gebot. Die Nacht verstrich unter häufigem Patrouilliren, sowohl vor-, als seitwärts der Aufstellung. Die Brigade Jablonowsky, welche als Reserve zurückgeblieben war, so wie auch die Artillerie-Reserve und die Kavallerie, wurden auf die Wartha-Höhe herangezogen.

Nach Mitternacht langte die Meldung ein, daß G. M. Fürst Colloredo bis Nemethi gelangt sey. Er wurde für den 22. nach Schemnitz beordert.

Am Morgen des 22. ließ F. M. L. Bar. Csorich die Brigade Wyß gegen Schemnitz vorrücken. Ein dichter Nebel lag über der ganzen Gegend, auch war der Marsch wegen des Glatteises äußerst beschwerlich. Die Seitenkolonnen hatten schon einen namhaften Vorsprung gewonnen, wobei es dem Hauptmann Dietl des 2. Jäger-Bataillons gelang, mit seiner Kompagnie einer feindlichen Abtheilung, mittelst eines entschlossenen Bajonet-Angriffes, ein Kavallerie-Geschütz abzujagen. Gegen neun Uhr Vormittags hatte sich die Nachhut der Rebellen gänzlich hinter Schemnitz zurückgezogen. Nach erfolgter Besetzung dieser Stadt wurde die Avantgarde bis Bela-Bánya vorgeschoben.

In Schemnitz langte gegen eilf Uhr Vormittags die Meldung des Obersten Collery ein: daß er am 21. aus dem Gran-Thale wirklich über Hámor vorgerückt, jedoch durch eine sehr überlegene, mit 6 Kanonen versehene, feindliche Abtheilung verhindert worden sey, durch das Defilée von Hadritsch auf das Plateau von Schemnitz zu debouchiren. F. M. L. Bar. Csorich detachirte daher sogleich das 2. Bataillon H. v. Nassau in jene Richtung, um nöthigenfalls den Obersten Collery zu unterstützen. Unterdessen war derselbe aber am 22. von einer aus Heiligenkreuz herangerückten feindlichen Kolonne, bestehend aus 3 Kompagnieen des Infanterie-Regimentes Nr. 2 und 1 Bataillon Neograder Freiwilligen, 1 Eskadron des

Digitized by Google

Husaren-Regimentes Nr. 9 und einer dreipfündigen Batterie, worunter 2 siebenpfündige Haubitzen, unter Führung des Rebellen-Oberstlieutenant Pustelnik, Chef des Generalstabes Görgeys, im Rücken angegriffen worden. — Hier bedurfte es eines raschen Entschlusses! Oberst Collery stürzte sich mit 2 Kompagnieen Jäger, den 3 Zügen Pionniere und dem Zuge Kavallerie rasch auf den in seinem Rücken erscheinenden Feind, während er die vor seiner Fronte, gegen Schemnitz, postirten feindlichen Abtheilungen durch 2 Kompagnieen von E. H. Stefan im Schach halten ließ. Die braven Jäger schossen die Artilleristen, welche sich eben anschickten, Feuer zu geben, nieder, und bemächtigten sich im Nu der Geschütze. Mit eben so viel Kühnheit als Raschheit drangen sie nun auch auf die 3 Kompagnieen des Infanterie-Regimentes Nr. 2 ein, welche, versprengt, in wilder Flucht gegen Zsarnócz zurückeilten, die Neograder Freiwilligen mit sich fortreißend. Die 4 dreipfündigen Geschütze, nebst den 2 siebenpfündigen Haubitzen, blieben im Besitze der Jäger. Pustelnik wurde, schwer verwundet, gefangen, und starb bald darauf in Schemnitz. Der feindliche Artillerie-Kommandant blieb todt. Ueberdieß wurden 31 Mann und 28 Pferde gefangen.

Oberst Collery, der keine Kenntniß von der Einnahme von Schemnitz erhalten hatte, ging am 22. bis Rudno, im Gran-Thale, zurück, von wo er jedoch auf die ihm zugekommene Kunde des Sieges bei Schemnitz am 23. nach Hadritsch marschirte, und am 24. in Schemnitz einrückte. Am 22. Nachmittags war auch der G. M. Fürst Colloredo über Sz. Antal in Schemnitz eingetroffen.

F. M. L. Bar. Csorich belobt in seiner Original-Relazion die eiserne Ausdauer und unbedingte Hingebung der von ihm befehligten Truppen, welche an dem Gefechte Theil genommen (2. und 12. Jägerbataillon, 2. Bataillon E. H. Stefan, 3. Ba-

Digitized by Google

taillon Fürſtenwärther, zwölfpfündige Batterie Nr. 3, Raketenbatterie Nr. 15) und nach einem ſiebenſtündigen Marſche auf unwegſamen, ſchneeverwehten und zum Theile verhauenen Gebirgswegen ſich überall auf den Feind warfen, wo dieſer Stand hielt. Ganz beſonders wurden aber G. M. Wyß und Hauptmann Kalik des Generalſtabes, dann Oberlieutenant Fürſt Ludwig Windiſchgrätz anempfohlen.

Im Ganzen hatten unſere Truppen 2 Kavallerie-Geſchütze, 4 dreipfündige Kanonen und 2 ſiebenpfündige Haubitzen, ſomit 8 Geſchütze erobert. In Schemnitz fand man überdieß 18 Mörſer. Ferners wurden 2 Doppelhaken, 271 Gewehre, 219 Senſen, viele Munizionswagen erbeutet, 9 Offiziere und 500 Mann gefangen, worunter 1 Offizier und 145 Mann vom Infanterie-Regimente Nr. 2. Das 33. Honved-Bataillon wurde gänzlich verſprengt.

Der Feind hatte 60 Todte und 120 Verwundete zurückgelaſſen. Der Verluſt unſerer Truppen war verhältnißmäßig höchſt unbedeutend und zwar: an Todten der Hauptmann Marochini vom 12. Jägerbataillon, der Oberlieutenant Graf Berthold von Civallart-Uhlanen — ein ſehr gewandter und tapferer Offizier — dann 3 Mann vom Feldwebel abwärts. An Bleſſirten: 16 Mann, darunter Oberlieutenant Finkenberg vom 2., Oberlieutenant Menapace vom 12. Jäger-Bataillon.

Der Erfolg des Gefechtes bei Windſchacht hätte weit vollſtändiger werden können, wenn, wie dieß mit dem F. M. L. Simunich verabredet worden, die Brigade Soſſay am 21. von Rudno (im Waagthale) über Skleno und Perk gegen Kremnitz vorgedrungen wäre, wodurch es auch dem G. M. Götz möglich geworden, von Moſócs aus in dieſer Richtung angriffsweiſe vorzurücken. Allein F. M. L. Simunich, welchem ein allerdings falſches Gerücht zu Ohren gekommen war, daß ſich in Neuhäuſel 8000 Inſurgenten

Digitized by Google

ſammelten, rief G. M. Soſſay plötzlich wieder nach Neutra zurück. Er motivirte dieß ſpäterhin durch Berufung auf eine ihm vom Feldmarſchall unterm 12. und 19. zugekommene Weiſung: die Verfolgung des Feindes bis in die Bergſtädte dem F. M. L. Bar. Csorich zu überlaſſen, da er auf Sicherung der Waag-Linie und Bezwingung von Leopoldſtadt gewieſen ſey. Allein hierbei war nicht in Erwägung genommen, daß der Feldmarſchall am 12. und 19. in Ofen nicht vorausſehen konnte, was am 21. bei Schemnitz Noth thun würde.

Die Vorrückung des G. M. Götz ward durch die erfolgte Zurückberufung des G. M. Soſſay, mit dem er verabredetermaßen gemeinſchaftlich gegen Kremnitz operiren ſollte, gleichfalls vereitelt. Erſterer hatte ſchon am 15. den Feind von der Turczeker-Höhe vertrieben, und ihm bei dieſer Gelegenheit eine Haubitze abgenommen. Am 16. kam es dort abermals zum Gefechte, wobei der Feind mit einem Verluſte von 54 Todten, 60 Verwundeten, worunter 4 Offiziere, dann 117 Gefangenen, zurückgeſchlagen wurde. In dieſem Gefechte wurde Major v. Pichel von H. v. Naſſau, und Lieutenant Baron Baum von Bianchi-Infanterie, welche von Offizieren und Soldaten des ungariſchen Infanterie-Regiments Nr. 60, die vorgaben, übergehen zu wollen, herbeigelockt, ſich zu ſehr vorwagten, gefangen genommen, überdieß 40 Mann an Todten und Bleſſirten eingebüßt.

Gegen Abend zog ſich G. M. Götz wieder bis Moſócs zurück, da die im Neutra-Thale vorgeſchobenen Abtheilungen des F. M. L. Simunich noch zu weit entfernt waren, um auf ihre Unterſtützung rechnen zu können. Allein am 19. erhielt er von dieſem Generale die Mittheilung, über die angeordnete Vorrückung des G. M. Soſſay über Prividgye und G. M. Götz hatte hiernach ſchon ſeine Einleitungen zum gemeinſamen Wirken getroffen, als er am 21. die plötzliche Zurückberufung des genannten

Generals erfuhr. Ohne anderweitige Unterstützung hielt es G. M. Götz nicht für gerathen, auf Kremnitz vorzurücken; daher er auch die beabsichtigte Offensive aufgab, und während des Gefechtes bei Schemnitz in Mosócs stehen blieb. Ein anderer unangenehmer Vorfall war, daß ein vom F. M. L. Simunich an den G. M. Götz erpedirter Kurier, welcher genaue, schriftliche Nachweisungen über die Stärke des F. M. L. Bar. Csorich und den verabredeten Plan zum Angriffe auf Schemnitz bei sich hatte, von den Rebellen aufgefangen wurde.

Durch das Gefecht bei Windschacht und die Besetzung von Schemnitz war indessen der Feind veranlaßt worden, Kremnitz zu räumen, und den Rückzug nach Neusohl anzutreten. Als G. M. Götz, hiervon verständiget, am 25. in Kremnitz einrückte, artete der Rückzug in eine wilde Flucht aus, wobei noch 6 Kanonen und viele Munizion, welche der Feind auf den schlechten Gebirgswegen nicht schnell genug fortschaffen konnte, erbeutet wurden. Die Rebellen hatten aus Kremnitz 63,000 Gulden, theils in Gold, theils in Silber, so wie Vorräthe an rohem Metall mitgenommen. G. M. Götz schickte sich nun, dem erhaltenen Befehle gemäß, an, die Bergstädte zu besetzen, wurde jedoch gleich darauf angewiesen, die Verfolgung Görgey's, vereint mit der Brigade Jablonowsky, zu unternehmen, während dem F. M. L. Simunich die Besetzung von Kremnitz und Schemnitz aufgetragen wurde.

F. M. L. Bar. Csorich war nach dem am 21. bei Windschacht erfochtenen Siege — am 22., 23. und 24. in Schemnitz geblieben. An dem letzteren Tage war dessen Aufstellung folgende: Die Avantgarde, unter Oberst Sartorius von E. H. Stefan, ungefähr drei Viertelstunden vorwärts Schemnitz, in Bela-Bánya (Düllen). Das Gros in Schemnitz; G. M. Fürst Colloredo, mit 4 Kompagnieen Infanterie, 1½ Batterie,

Digitized by Google

1½ Eskadronen in Sz. Antal (eine Stunde rückwärts Schemnitz). Oberſtlieutenant Braun war am 23. mit 4 Kompagnieen Infanterie und ½ Eskadron nach Németi zurückgeſendet worden, um einen über Ipoly-Ságh erwarteten Transport mit Rekonvaleszenten, Schuhen und Mänteln aufzunehmen, und gegen etwa in der Gegend herumſtreifende Banden zu ſichern.

F. M. L. Bar. Csorich berichtete unterm 24., daß der ſeit 23. eingetretene Schneefall das Fortbringen der Geſchütze beinahe unthunlich gemacht habe, ſeit Mittag ſey jedoch Thauwetter eingetreten. Bezüglich der ihm überſendeten, aufgefangenen **Ordre de Bataille** erläuterte er: daß Gefangene vom Infanterie-Regimente Nr. 48, von einem Grenadier-Bataillone, ſowie auch von Honved-Bataillonen gemacht wurden, die in der **Ordre de Bataille** nicht verzeichnet ſeyen, Görgey ſomit ſtärker ſeyn dürfte, als angenommen worden, nämlich 16 bis 18,000 Mann zählen könne. Ueber die Abſichten und Plane der Rebellen habe er, aus ziemlich verläßlicher Quelle, erfahren, daß ſie den Entſchluß gefaßt hätten, die Bergſtädte keineswegs aufzugeben, ſondern ſelbe als wichtige Punkte für ihre Operazionen feſtzuhalten. In Neuſohl, als dem eigentlichen Depotplatze, ſey ein großes Spital etablirt worden. Am 23. habe Görgey aus Neuſohl Truppen und Geſchütz, beſonders Kavallerie, gegen Altſohl zurückgeſendet, um Bucſa zu beſetzen; alle Brücken über die Gran ſeyen abgeworfen; von dem früher vermutheten Marſch über Loſoncz ſey nichts mehr zu erfahren; die bei Schemnitz geworfenen, feindlichen Abtheilungen ſeyen, nach Ausſage von Augenzeugen, am 22. in einem Zuſtande von völliger Auflöſung in Altſohl angekommen, u. ſ. w.

F. M. L. Bar. Csorich beabſichtigte nun, die Verbindung mit dem G. M. Götz, von dem er am 24. noch keine Nachricht hatte, herzuſtellen, als ihm der Befehl des Feldmarſchalls vom 22. mit der eventuellen, der vom 23. aber mit der beſtimm-

ten Zurückberufung zukam. Hiernach fügte er am Schlusse des oberwähnten Berichtes die Worte bei:

»Ich werde den General Fürst Jablonowsky mit drei Ba»taillonen H. v. Nassau, dem 12. Jägerbataillone, der Oberstlieu»tenant-Division von E. H. Carl Chevaurlegers, einer mit 2 »eroberten Haubitzen verstärkten, sechspfündigen Batterie, dann »einer Raketen-Batterie und ½ Kompagnie Pionniere zurücklassen, »mit allen übrigen Truppen aber morgen (25.) den Rückmarsch »antreten, und längstens am 30. in Pesth eintreffen.«

Erwägt man, welchen Vorsprung das Gros des Feindes aller Wahrscheinlichkeit nach am 24. bereits gewonnen haben mußte, wie viele Hemmnisse den Nachrückenden in den Weg gelegt werden konnten, ganz abgesehen von der rauhen Jahreszeit und den zu gewärtigenden Elementarhindernissen, endlich die Dringlichkeit der Umstände, unter welchen die Zurückberufung des F. M. L. Bar. Csorich Statt gefunden hat, so wird man zugeben, daß dieselbe mehr als gerechtfertigt erscheint; wenngleich von Einigen behauptet worden: »man habe ihn im schönsten Momente seines Wirkens abberufen.« Dieser Moment war, wie wir gesehen haben, durch allerhand vorgekommene Marschhindernisse und Zufälligkeiten bereits verstrichen. F. M. L. Bar. Csorich hätte das Korps Görgey's höchstwahrscheinlich eben so wenig ereilt, als dies den anderen, ihm nachgesandten Truppen geglückt ist, und wäre gleich diesen am Tage der Schlacht von Kápolna in der Gegend von Kaschau gestanden.

Am 29. traf F. M. L. Bar. Csorich mit seinen der Erholung dringend bedürftigen Truppen in Pesth ein Er brachte die eroberten Geschütze und gefangenen Honveds mit sich, so daß sein Einmarsch in Pesth einem Siegeszug ähnlich war, was auf die Einwohner, welche seit den Szolnoker Ereignissen wieder anfingen, frecher zu werden, niederschlagend einwirkte. Die erste Sorge des

Digitized by Google

Feldmarschalls war nun, diese Truppen mit dem Nöthigsten zu versehen, wozu alle aufzutreibenden Vorräthe an Bekleidungs-Materiale und alle Handwerker in Anspruch genommen werden mußten.

F. M. L. Schulzig hatte mit den für den F. M. L. Gf. Schlick bestimmten Verstärkungen seinen Marsch über Gyöngyös unbeanständet vollbracht, war am 25. in Miskolcz eingetroffen und am 26. mit den bei Forró aufgestellten Vorposten des F. M. L. Gf. Schlick in Verbindung getreten. Unerachtet F. M. L. Schulzig, insbesondere aber der bei ihm gerade anwesende Major Graf Palfy, sich alle Mühe gaben, Nachrichten über den Feind einzuziehen, so konnte doch nichts Verläßliches in Erfahrung gebracht werden. So z. B. verlautete dort: die Vorposten Görgey's stünden in Losoncz. -- Der krankheitshalber ganz allein in Gyöngyös zurückgebliebene Oberst Gf. Montecuccoli, von Prinz von Preußen Küraſſieren, wurde einige Tage darauf von sechs, auf Wagen herbeigekommenen, Bewaffneten aufgehoben und über die Theiß in Gefangenschaft gebracht. Von Kápolna aus hatte F. M. L. Schulzig, dem Befehle des Feldmarschalls vom 23. gemäß, den Rittmeister Baron Hennіger, von Prinz v. Preußen Küraſſieren, mit seiner Eskadron nach Poroszló entsendet, um — wie schon erwähnt — für ein Korps von 10,000 Mann, mit 30 Geschützen, Quartier anzusagen. Daß diese List den gewünschten Erfolg hatte, geht zur Genüge aus der nachstehenden, in den ungarischen Akten vorgefundenen Anordnung des Kriegsministers Mészáros, vom 25. Jänner aus Debreczin, an den Korps-Kommandanten, Oberst Klapka, zu Tokay hervor, welche also lautete:

„Der Feind rückt mit Macht gegen Poroszló vor. „Ehe ihn die Armee-Division Dembinsky erreicht, muß daher „Tisza-Füred unterstützt werden. Demnach erhalten der Herr Oberst „den ausdrücklichen Befehl, ein gut bewaffnetes Bataillon unverweilt

»auf Wägen über Lök, Polgár, Csege nach Tisza-Füred zu sen-
»den, und in Doppelmärschen noch eines der, von ihren Regimen-
»tern getrennten, Husaren-Detachements folgen zu lassen, voraus-
»setzend, daß der diesseitige Befehl vom 23. d. M. 171/13, bezüglich
»des Abrückens einer halben ordinären Batterie und eines Husa-
»ren-Detachements, bereits befolgt sey, welcher Befehl völlig auf-
»recht verbleibt. Die Infanterie fährt Tag und Nacht,
»die Besatzung von Tisza-Füred untersteht dem Generallieutenant
»Dembinsky. Sollte der Feind mittlerweile Tisza-Füred for-
»cirt haben, so geht die Truppe von Csege auf Ujvaros und unter-
»stellt sich dem Reservekorps-Kommando. Überhaupt wird Vor-
»sicht auf dem Marsche anbefehlen zu wollen ersucht.«

»Debreczin am 25. Jänner 1849.

Mészáros m. p.

Daß gleichzeitig die Zurückberufung des von Szolnok bereits bis Czegléd vorgedrungenen Korps verfügt worden, geht schon aus der, im obigen Befehle vorkommenden, Berufung auf Dembinsky hervor, der, wie wir gesehen haben, am 25. vor Czegléd stand, am 26. aber mit dem Korps Perczel's, dessen Kommando er übernahm, den sonst ganz unmotivirten schleunigen Rückzug hinter die Theiß antrat.

Erwägt man, daß die bei Czegléd versammelten, feindlichen Streitkräfte sich laut der in den ungarischen Original-Akten vorgefundenen **Ordre do Bataille** auf 15,310 Mann, 1470 Pferde und 34 Geschütze beliefen, denen man nicht mehr als 10 schwache Bataillone entgegenstellen konnte, im Rücken dieser Truppen sich die unbesetzte, 80,000 meist schlechtgesinnter Einwohner zählende Stadt Pesth befand, so wird man zugeben, daß die angeordnete Demonstrazion gegen Poroszló eine rechtzeitige, entscheidende war.

Digitized by Google

Rittmeiſter Baron Henniger kehrte, nachdem er ſeinen Auftrag, wie wir geſehen, mit vieler Umſicht und beſtem Erfolg erfüllt hatte, von Poroszló wieder zur Kolonne des F. M. L. Schulzig zurück, zu welchem Ende er am 25. nach Szihalom marſchirte, am 26. aber in Miskolcz einrückte, ohne hierbei im Mindeſten beunruhiget worden zu ſeyn, da er in Poroszló blos auf einige Huſaren-Vedetten geſtoßen war.

Im Rücken der Armee hatte ſich in Kürze Folgendes zugetragen:

F. M. L. Simunich ließ am 26. durch das 1. Landwehr-Bataillon von E. H. Wilhelm, 1 Eskadron Chevaurlegers und die halbe Fußbatterie Nr. 15, unter Befehl des Majors Baron Vorberg, Neuhäuſel beſetzen, ohne hierbei auf Widerſtand zu ſtoßen. Am 27., 28. und 29. kamen von Preßburg und Tyrnau die zur Beſchießung von Leopoldſtadt nöthigen Geſchütze und die Munizion an, ſo daß man hoffen durfte, mit der Beſchießung baldigſt zu beginnen. An die Stelle des erkrankten Artillerie-Hauptmanns Navarra trat nun der Hauptmann Neperzeny des Bombardier-Korps. Die Zernirungstruppen, welche mittlerweile unter den Befehlen des G. M. Fürſt Lobkowitz ſtanden, wieſen die ſchwachen Ausfälle der Beſatzung zurück. Neutra und Freiſtadel waren angemeſſen beſetzt, die bei letzterem Orte beſtehende Brücke über die Waag durch den Eisgang theilweiſe zerſtört. Der von der Expedizion in die Bergſtädte zurückberufene G. M. Soſſay war am 26. ſchon wieder in Neutra.

G. M. Neuſtädter war mit ſeiner Brigade von Wartberg bereits in die kleine Schütt gerückt, als ihm der Befehl des Feldmarſchalls vom 24. zukam, nach Neuhäuſel zu marſchiren. Durch den hohen Waſſerſtand des Donau-Armes gehindert, traf er

Digitized by Google

jedoch am 30. erst in Szered ein, wo er vom F. M. L. Simunich zu einer Besprechung nach Tyrnau beschieden wurde, während welcher Zeit man die Anstalten zum Übergange über die Waag traf. Der Übergangspunkt über die kleine Donau in die Schütt, bei Eperies, blieb jedoch durch eine Division vom 3. Bataillon des 1. Banal-Regimentes besetzt. Von Komorn her war um diese Zeit nichts zu besorgen, da die ganze Gegend auf dem linken Ufer der Donau unter Wasser stand, welches sich erst am 5. — 6. Februar zu verlaufen anfing. Auf dem rechten Donau-Ufer hatte sich vor Komorn gleichfalls nichts Erhebliches zugetragen, obgleich die Donau nur an wenigen Stellen aus ihren Ufern getreten; dagegen war die Verbindung zwischen der Festung und dem Brückenkopfe durch den Eisgang unterbrochen, welchen Umstand F. M. L. Ramberg wahrnahm, um die Besatzung des letzteren zur Übergabe aufzufordern, was jedoch ohne Erfolg blieb. Überdies wurde das eingetretene Thauwetter benützt, um an die Demolirung der Werke des verschanzten Lagers Hand zu legen. Die schon am 19. an den F. M. L. Ramberg ergangene Aufforderung: bezüglich Einreichung eines Entwurfes zur engeren Zernirung Komorns, erledigte derselbe unterm 26. dahin, daß hierzu weitere 2 Brigaden zu 3 bis 4 Bataillonen erforderlich seyn dürften.

Feldzeugmeister Graf Rugent war am 30. ungehindert in Fünfkirchen eingerückt, und traf die nöthigen Anordnungen zur engen Zernirung von Eszek.

Von den Truppen des Obersten Horvath endlich waren blos die 2 Kompagnieen Wiener-Freiwillige, die Romanen-Division und $^1/_2$ Division Kreß Chevaurlegers in Stuhlweißenburg und Konkurrenz zurückgeblieben; da, wie bereits erwähnt, das Bataillon G. H. Baden nach Ofen gezogen wurde. Dieses Bataillon erhielt seine Eintheilung bei der Brigade Wyß, als Ersatz

für das noch immer auf der Fleischhacker-Straße echellonirte Bataillon Reisinger, so wie das 6. Jäger-Bataillon, statt des an die Brigade Jablonowsky abgegebenen 12. Jäger-Bataillons, von der Reserve-Infanterie-Division zur Brigade Colloredo kam, wodurch die Division Csorich wieder auf 8 Bataillone ergänzt wurde. — Nach dem Eintreffen dieser Division in Pesth belief sich die Stärke der auf der Linie von Szolnok bis Ofen-Pesth echellonirten Truppen auf: 19 Bataillone, 34 Eskadronen, 150 Geschütze; überdies waren Gran und Waitzen entsprechend besetzt.

Bevor wir den Gang der Operazionen weiter verfolgen, ist es nothwendig, einen Blick auf die damaligen Verhältnisse im Allgemeinen zu werfen.

Görgey, oder doch seine Arriergarde, stand in Neu- und Altsohl. Ob er in jener Gegend verweilen, oder seinen Rückzug über Losoncz, oder über Brisen in die Zips fortsetzen werde, wußte man nicht. Letzteres war das wahrscheinlichere, weil er in jenem Komitate (seinem Geburtslande) Anhang und Unterstützung finden, überdies ihm daran gelegen seyn konnte, sich mit den hinter der Theiß stehenden Armee-Abtheilungen zu vereinigen, was aber andererseits durch seine „an die Obere Donau-Armee“ erlassene Proklamazion und dem darin ausgesprochenen Zerwürfnisse mit der revoluzionären Regierung auch in Zweifel gezogen werden konnte.

Wir lassen hier, auszugsweise, mehrere Stellen dieser Proklamazion folgen.

Nachdem Görgey im Eingange dieses Dokumentes die Gründe zur Veröffentlichung desselben ausspricht, legt er vorerst, wie er sagt, das Bekenntniß seiner eigenen Fehler, als Korpskommandant, ab, und führt als Ersten die im Auftrage des Landesvertheidigungs-Ausschusses vollführte, ausgedehnte Grenzvertheidi-

Digitized by Google

gung an, welche hauptsächlich die von seinem Armeekorps erlittenen Unfälle zur Folge gehabt hätte, — ferner das unter dem gleichen Einflusse geschehene Zurückziehen des Armeekorps in die erste Linie, vor Ofen. Er motivirt diese von ihm selbst getadelten, jedoch vollzogenen, Operazionen dadurch, daß er hiezu den Befehl von der vom Lande selbst gewählten und auch durch den ungarischen Kriegsminister Mészáros anerkannten Behörde erhalten habe. Nun sagt er: »Nachdem aber am 1. Jänner 1849 — als das »Armeekorps der oberen Donau — trotz des anbefohlenen Rückzuges »in die erste Linie von Ofen kampfentschlossen auch bei Hansabek, »Tarnok, Sóskut, Bia u. s. w. stand — der Landesvertheidigungs-Ausschuß statt durch heldenmüthiges Ausharren in der Nähe der Gefahr, das Vertrauen »zu rechtfertigen, welches wir stets in dessen Loyalität setzen, die Hauptstadt unbegreiflicher Weise »plötzlich verließ, und Uns dadurch, mehr noch aber »durch die, ohne unser Vorwissen und Einwilligung an den Oberkommandanten der feindlichen »Truppen entsendete Deputazion einer rath- und »trostlosen, ja sogar zweideutigen Lage überlieferte: da mußte in Manchem unter Uns der Argwohn auftauchen, als wären wir von der Höhe, die uns als Vertheidiger »der konstituzionellen Freiheit Ungarns gebührt, zu jener Tiefe »herabgewürdiget worden, in welcher man die gewöhnlichen Mittel »zur Erreichung egoistischer Privatinteressen mit Erfolg auszusuchen pflegt. Ohne die Loyalität des Landesvertheidigungs-Ausschusses, so sehr derselbe auch durch sein plötzliches Verschwinden »aus der Hauptstadt unser Vertrauen zu Ihm erschütterte, in Abrede zu stellen, halte ich es somit dennoch für meine Pflicht, das »Armeekorps, — damit selbes vor dem elendesten aller Geschicke »— vor der gänzlichen inneren Auflösung bewahrt werde — auf-

Digitized by Google

»zufordern, daß es folgende Erklärung, welche zum Zwecke hat, »uns vor allen, unsere ehrenvolle Stellung begeifernden Zumu»thungen zu bewahren, nach reiflichem Überlegen, entweder zu »seiner Eigenen mache, oder seine hierüber abweichende Ansicht »offen kund gebe.«

Görgey erwähnt ferner, daß »der Kern und die Intelligenz des ungarischen Armeekorps an der oberen Donau einst dem vereint-österreichischen Armeestande angehörte,« bevor die ungarischen Regimenter einzig und allein dem ungarischen Ministerium untergestellt wurden, und beruft sich auf die Eidesleistung auf die ungarische Konstituzion. — Er will demnach sich und das von ihm befehligte Armeekorps gegen die Zumuthung verwahrt wissen: »als hätte selbes je »Privatinteressen irgend einer Partei in Ungarn gedient, und erklärt »alle derlei Gerüchte für niederträchtige Verläumdung. Aber eben diese »unwiderlegbare Thatsache der unerschütterlichen Treue, mit wel»cher das Armeekorps an der oberen Donau im Kampfe für die Auf»rechthaltung der ungarischen Konstituzion sich allen Verordnungen »des Landesvertheidigungs-Ausschusses trotz der unsäglichsten Ent»behrungen und Enttäuschungen unverdrossen fügte, berechtigte das »Armeekorps zu der billigen Erwartung, daß der Landesvertheidi»gungs-Ausschuß wenigstens Eines gewissenhaft vermeiden werde, »nemlich das Armeekorps in irgend eine zweideutige Lage zu »versetzen.«

»Nachdem das Armeekorps an der oberen Donau auf die Ver»ordnung des Landesvertheidigungs-Ausschusses die Grenze 1½ »Monat lang mit seltener Selbstverläugnung durch den angestreng»testen Vorpostendienst geschützt hatte; nachdem es in dem Gefechte »bei Wieselburg den bedeutend stärkeren Feind siegreich zurückge»drängt; nachdem es sich in der trostlosen Raaber»Position unerschrocken bis zu jenem Augenblicke »hielt, wo es bereits von der feindlichen Ueber-

Digitized by Google

»macht in der rechten Flanke umgangen war, und »seinen zur Sicherung der Hauptstädte nöthigen »Rückzug nur mehr durch ein hartnäckiges Gefecht »mit der feindlichen Umgehungs-Kolonne möglich »machen konnte; nachdem es — ohne bei dem Landvolke des »Kreises jenseits der Donau jene vielgeträumten Sympathien »gefunden zu haben, und ohne daß von Seite des Landesvertheidigungs-Ausschusses auch nur das Geringste vorbereitet worden »wäre, um das Vordringen der feindlichen Übermacht auf den »Haupt- und Nebenwegen der Dotiser, Bonhidaer, Reszmélyer, »Csakvárer, Zamolyer, Ondoder und Sarkányer Kommunikazion »zu hindern — sich theils vor-, theils rückwärts der genannten »Orte schlagfertig hielt, bis das siegreiche Vordringen des feindlichen rechten Flügels über Moór unsererseits die Offensive über »Martonvásar veranlaßte, auf ausdrücklichen Befehl des Landesvertheidigungs-Ausschusses jedoch aus dieser Offensive in die »Defensive von Ofen übergegangen werden mußte; da blieb dem »vielbedrängten Armeekorps nur noch eine tröstende Aussicht — »die des entscheidenden Kampfes unmittelbar vor und in den Hauptstädten Ungarns. Der frühere entschiedene Ton der Verordnungen des Landesvertheidigungs-Ausschusses, wie seine Proklamazionen an das Volk berechtigten zu der Erwartung, es werde »derselbe in dem langersehnten, endlich gegenwärtigen entscheidenden Momente eine Alles begeisternde Energie entwickeln.« — Er sagt hierauf: »Statt Alles dessen, was geschehen hätte sollen und »können, traf am 1. Jänner 1849 im Hauptquartier zu Promontorium ein:

»1. die Anzeige, daß der Landesvertheidigungs-Ausschuß die »Hauptstadt verlassen habe;

»2. eine Verordnung desselben, daß auf der sogenannten ersten »Linie vor Ofen, in der Höhe von Teteny, Bia, u. s. w. eine ent-

Digitized by Google

»scheidende Schlacht geliefert werde, ohne aber das »Armeekorps zu opfern, noch die Hauptstädte einem »Bombardement auszusetzen, d. h. das Armeekorps — »sollte die Schlacht verloren gehen — trotz des einzigen sicheren »Überganges und trotz des verfolgenden Feindes, ohne Stadtver»theidigung, auf das linke Donauufer zu retten;

»3. die Weisung, eine Deputazion zu dem Oberkommandanten »der feindlichen Armee gelangen zu lassen.«

Diesen drei Punkten folgt, als Schluß der Proklamazion, die Erklärung Görgey's, daß:

1. das Armeekorps an der oberen Donau seinem Eide treu bleiben werde;

2. allen republikanischen Umtrieben mit Entschiedenheit entgegen trete;

3. einzig und allein den Befehlen des verantwortlichen ungarischen Kriegsministers, oder dessen durch ihn selbst ernannten Stellvertreter, folgen werde, und

4. das Resultat irgend einer mit dem Feinde gepflogenen Uebereinkunft nur dann anerkennen werde, wenn solches die Landesverfassung und die Kriegerehre des Armeekorps garantire.

Für den Fall, als Görgey seinen Marsch in östlicher Richtung fortsetzen sollte, durfte man hoffen, daß er einerseits durch die vereinten Brigaden Jablonowsky und Götz (7 Bataillone, 3 Eskadrons, 26 Geschütze) kräftig verfolgt, andererseits durch das Entgegentreten des F. M. L. Gf. Schlick, dessen Streitkräfte sich nach der ihm zugewendeten Verstärkung auf 12 Bataillone, 14 Eskadronen, 53 Geschütze beliefen, es gelingen werde, ihn zu vernichten; denn was dem F. M. L. Gf. Schlick bis nun direkte entgegenstand, war nicht hoch anzurechnen. — Hatte er den Feind doch bei Kaschau, streng genommen, mit nicht mehr als 16 Kompagnieen versprengt, und später vollends hinter die Theiß geworfen.

Die auf der Linie zwiſchen Szolnok und Peſth echellonirten Truppen waren zur Noth ausreichend, um einen abermaligen direkten Stoß von Szolnok her abzuwehren, ſie waren aber zu jedem anderweitigen Unternehmen ungenügend, wollte man nicht Peſth gänzlich bloßſtellen, was unbedingt vermieden werden mußte; denn ganz abgeſehen von deſſen politiſcher Bedeutung und dem Umſtande, daß es die einzige, allen Elementarzufällen Trotz bietende Uebergangsſtelle über die Donau, nämlich die Kettenbrücke, in ſich barg, befanden ſich alle Militär-Etabliſſements, Magazine, Spitäler, Kaſernen, u. ſ. w., kurz Alles, was für den Unterhalt einer großen Armee unentbehrlich iſt, in Peſth.

Eine abermalige Offenſiv-Bewegung von Szolnok her, lag noch immer im Bereiche der Möglichkeit; denn der ſtattgehabte Rückzug war lediglich durch die falſche Nachricht einer unſererſeits beabſichtigten Vorrückung über Poroszló veranlaßt worden, das Abbrennen von 4 Jochen an der Szolnoker Brücke aber nicht maßgebend; da der Feind wenige Stunden unterhalb Szolnok, bei Czibakháza, im Beſitze eines weit bequemeren, ſicheren Theißübergangpunktes ſich befand. Ueberdies wußte man, daß aus der unteren Gegend Verſtärkungen im Anmarſche ſeyen, und alle Meldungen, die von Szolnok einlangten, ſprachen von Anhäufung bedeutender, feindlicher Truppenmaſſen in Török Sz. Miklos, von drohender Gefahr, u. dgl.

Ueber das Erſtere konnte man ſich keine Gewißheit verſchaffen; was das Letztere betrifft, ſo unterlag es keinem Zweifel, daß die Lage der in Szolnok befindlichen Vortruppen eine exponirte — viele Vorſicht und mehr als gewöhnliche Wachſamkeit — Erheiſchende war. Allein Szolnok konnte und durfte nicht aufgegeben werden. Die Räumung Szolnoks war gleichbedeutend mit jener Peſths; denn jede zu deſſen Sicherung in der

Digitized by Google

unabsehbaren Ebene zwischen der Theiß und der Donau bezogene Stellung wäre noch weit unhaltbarer und gefährdeter gewesen, als jene von Szolnok. Der Feind hätte nach der Räumung Szolnoks ganz gewiß augenblicklich seine leichten Truppen auf das rechte Theiß-Ufer geworfen, und jede in dieser unbegrenzten Ebene bezogene, gleichsam in der Luft schwebende Aufstellung fortwährend umschwärmt und beunruhiget, und unsere Truppen durch den angestrengten, nach allen Richtungen gleich nothwendig gewordenen, Vorpostendienst in Kurzem ohne Gefecht aufgerieben. Dasselbe galt auch von jeder etwa in unmittelbarer Nähe von Pesth bezogenen Stellung. Szolnok bot wenigstens den Vortheil, durch die Theiß gedeckt zu seyn, welche, seit die Eisdecke gebrochen, nur auf wenigen, bekannten Punkten, oder erst nach zeitraubenden Vorbereitungen übersetzt werden konnte, was dem Sicherheitsdienste eine bestimmtere Richtung gab, somit denselben wesentlich erleichterte.

Die Linie von Szolnok nach Pesth, durch eine strategische Flankenstellung, nämlich durch Konzentrirung der Truppen seitwärts, z. B. auf der Gyöngyöser Straße, decken zu wollen, um nebstbei näher an dem F. M. L. Gf. Schlick zu stehen, war gleichfalls unthunlich. — Wer je den Moorgrund betreten hat, auf welchem die Querverbindungen zwischen der Gyöngyöscher- und Szolnoker-Straße ziehen, wird zugeben, daß auf solchen Transversal-Kommunikazionen sich keine auf Schnelligkeit berechneten Operazionen begründen lassen.

Dies sind im Wesentlichen die Gründe, welche den Feldmarschall nöthigten, fortwährend auf dem Festhalten von Szolnok zu bestehen.

Zur Sicherung der Brücke ward, wie schon erwähnt, die Anlage eines einfachen Brückenkopfes verfügt. Eine mehr offensive als defensive Maßregel; denn man hatte noch keineswegs den Gedanken aufgegeben, bei eintretenden günstigen Chancen und nach

erfolgtem Heranziehen von Verstärkungen, die Offensive zu ergreifen; wozu Szolnok und Tokay sich als die einzigen geeigneten Punkte zu einem Übergange vom rechten auf das linke Theiß-Ufer herausstellten; da der Übergang bei Poroszlo nicht forcirt werden kann, wenn der Ausgang des stundenlangen Brücken- und Damm-Defilées auf dem jenseitigen (linken) Theiß-Ufer nur halbwegs besetzt ist. Bei einer Vorrückung über Szolnok gegen Debreczin deckte man überdies Pesth, so wie bei jener über Tokay, Kaschau und Ober-Ungarn, was bei der Wahl jedes anderen Uebergangspunktes nicht mehr der Fall gewesen wäre.

Dies waren, wie gesagt, nur Betrachtungen und Plane, deren Ausführung von Umständen abhing; denn bei der eigenthümlichen Kriegführung, wo der Feind jedem entscheidenden Gefechte auswich, um auf einem anderen Orte wieder zu erscheinen, an das Decken keines besonderen Landstriches oder Punktes gehalten war, überall, wohin er sich auch wenden wollte, Unterstützung und Kriegsbedürfnisse jeder Art fand, — gab es kein anderes Ziel, kein anderes Operazions-Objekt, als die feindliche Armee. So lange man es nicht dahin bringen konnte, diese zum Stehen und Schlagen zu bringen, war nichts gewonnen. Ein Marsch nach Debreczin und die Besetzung dieser Stadt wäre eben so wenig entscheidend gewesen, als es die Besetzung der Hauptstadt war. Reichstag und Banknotenpresse hätten Debreczin verlassen, sich nach Großwardein oder Szegedin gezogen, während die feindliche Armee, jedem Zusammenstoße ausweichend, die Theiß auf irgend einem unbewachten Punkte überschritten, unseren Rücken beunruhiget, unsere Verbindungen gänzlich unterbrochen, kurz, jedenfalls mehr erreicht hätte, als wir, durch die momentane Besetzung einer offenen Stadt mit 50,000 schlecht gesinnten Einwohnern, deren Besitz eher eine Verlegenheit, als ein Gewinn gewesen wäre.

Digitized by Google

Der Feldmarschall mußte vor Allem trachten, seine Armee zu verstärken. Dies war leichter gesagt, als gethan. Für die Aufstellung der bei Eröffnung des Feldzuges in Aussicht gestellten Reserve von 35 Bataillonen war noch gar Nichts geschehen, dieselbe vielmehr wieder verschoben worden Das Kriegsministerium berichtete unterm 23. Februar: »Das General-Kommando in »Böhmen hat die Anzeige anher erstattet, daß seinerseits zwar die »nöthigen Einleitungen getroffen worden sind, damit die für den »1. März d. J. anberaumte, diesjährige Rekrutirung, insoweit es »von den Militärbehörden abhängt, vorgenommen werden könne, »daß aber das Ministerium des Innern auf mehrfache Vorstellungen der Kreishauptleute, daß die Vorarbeiten zur Rekrutirung »binnen der hiefür bemessenen, kurzen Frist nicht beendiget werden »können, in die Nothwendigkeit versetzt wurde, den Termin der »Losung bis 5. März d. J. zu erstrecken, und zu bestimmen, daß »die Losungslisten behufs der Repartizion des Rekruten-Kontingents mit 8. März an das Gubernium eingesendet werden sollen.«

»Durch diese unter den obwaltenden Umständen unvermeidliche Fristerweiterung wird die heurige Rekrutirung mit Rücksicht »auf die Zeit, welche die Repartizion der Kontingente, die Verständigung der Kreisämter und Dominien und die Transportirung der Militärpflichtigen erfordert, vor dem 22. März nicht »beginnen können, und da dieselbe dann durch den Eintritt der »Charwoche und Osterfeiertage, wo keine Stellungen Statt haben, »abermals eine Unterbrechung erleidet, so wird die Kompletirung »der 4. Feld-Bataillons und sonstigen Truppenkörper, dann die »Errichtung der Reserve-Bataillons um fast einen Monat verzögert, dann aber hoffentlich rasch und anstandslos zu Ende gebracht werden.«

Aus den Provinzen konnte, ohne dieselben gänzlich bloß zu stellen, nicht Ein Mann mehr zur Armee gezogen werden. Man

mußte also nach dem greifen, was im Rücken der Armee halbwegs entbehrlich geworden. Hiernach wurden, wie wir später sehen werden, die Brigade Neustädter aus Neuhäusel und die Brigade Dietrich vom Korps des Feldzeugmeisters Gf. Nugent aus Fünfkirchen herangezogen.

G. M. Fürst Jablonowsky, welcher zur raschen Verfolgung Görgey's vom F. M. L. Bar. Csorich in Schemnitz zurückgelassen worden war, befand sich am 28. noch daselbst. Er hatte ein in Németi detachirtes Bataillon seiner Brigade erst an sich ziehen müssen; alle Brücken über die Gran waren zerstört, die Wege verhauen, u. dgl. Auch berichtete er unterm 28., daß es ihm an Jäger-Munizion fehle, die Beschuhung im schlechtesten Zustande sey, u. s. w. Über die Bewegungen des Feindes hatte er in Erfahrung gebracht, daß derselbe am 25. und 26. von Neusohl abgezogen sey, und theils den Weg über Brisen, theils jenen nach Rosenberg eingeschlagen habe.

Am 30. marschirte die Avantgarde des G. M. Fürst Jablonowsky bis Bucsá, die Brigade selbst bis Heiligen-Kreutz, am 31. wurde bis Neusohl vorgerückt, von wo die Detachirung einer Abtheilung nach Altsohl erfolgte, um dort vorhandene 1140 Zentner silberhaltiges Blei, angeblich im Werthe von einer Million, in Beschlag zu nehmen, und nach Schemnitz zu schaffen.

Unterm 30. schrieb der Feldmarschall genanntem Generale: daß es ihm vor Allem daran gelegen sey, daß das Korps Görgey's unabläßig verfolgt werde, damit, wenn dasselbe sich gegen den F. M. L. Gf. Schlick wende, es, zwischen zwei Feuer genommen, einer Niederlage nicht mehr entgehen könne. Um diese Absicht sicherer zu erreichen, sey auch G. M. Götz auf die Verfolgung des Feindes gewiesen worden, daher die Vereinigung mit demselben sobald als möglich geschehen solle. Übrigens ward ihm aufgetragen, den Umständen und dem oben ausgesprochenen Zweck entsprechend,

Digitized by Google

selbstständig zu handeln, da es unmöglich sey, vom Hauptquartier aus die dortigen Operazionen zu leiten; um so mehr, als stete Beweglichkeit die Hauptbedingung des Erfolges, namentlich in einem Gebirgslande, bleibe. Dieselben Weisungen ergingen unterm 30. an den G. M. Götz, während F. M. L. Simunich beseh-ligt wurde, statt des G. M. Götz die Besetzung der Bergstädte zu übernehmen. — Da man es endlich nicht für ganz unmöglich hielt, daß Görgey, in Anbetracht seiner Zerwürfnisse mit dem »Landesvertheidigungs-Ausschusse«, geneigt seyn werde, in Unterhandlungen zu treten, so wurde G. M. Fürst Jablonowsky hierzu ermächtiget, und ihm zu diesem Ende der Entwurf eines Schreibens zugesendet, welches er, bei sich ergebender Gelegenheit, an Görgey richten solle, was jedoch bei dem Umstande, daß dieser bereits einen bedeutenden Vorsprung gewonnen hatte, sich auch Niemand zur verläßlichen Bestellung des Schreibens herbeiließ, unterblieb.

Am 28. erhielt man einen Bericht des F. M. L. Gf. Schlick, und zwar auf direktem Wege, durch den von ihm als Kurier entsandten Hauptmann Grafen Erbach von E. H. Rainer Infanterie. Dieser Bericht war vom 25. Jänner, aus Boldogkö, datirt, und enthielt im Wesentlichen Folgendes: Nachdem die Zips und das Zempliner Komitat durch mobile Kolonnen durchstreift worden waren, setzte sich F. M. L. Gf. Schlick am 19. mit den Brigaden Fiedler und Pergen (6 Bataillone, 5 Eskadronen, 26 Geschütze) gegen Tokay in Bewegung; also gerade an demselben Tage, an welchem der Feldmarschall die Division Schulzig zu dessen Verstärkung nach Miskolcz dirigirte. Diese Bewegung nach Tokay wurde vom F. M. L. Gf. Schlick wie folget motivirt: »Durch diese »Operazion beabsichtige ich einestheils, den Feind, wenn er zu »überlegen wäre, bei Tokay und Tarczal festzuhalten und zu be»schäftigen, um ihn von Detachirungen gegen die bereits pacifi»zirten Landestheile abzuhalten, und dadurch der Kommunikazion

»gegen Pesth näher zu seyn; anderentheils, wenn er nicht zu über»legen seyn sollte, ihn bei Tokay über die Theiß zu werfen und »den Theiß-Übergang zu gewinnen, der, nachdem das Wetter »gegenwärtig aufgeht, und ich keine Brücken-Equipage beim Korps »habe, für ferner vorzunehmende Offensiv-Operazionen gegen »Debreczin von entscheidender Wichtigkeit seyn wird.«

Am 19. hatte die Avantgarde, unter Major Piattoli, den Feind aus Szantó vertrieben. Am 20. folgten die Brigaden Vergen und Fiedler dahin, und hielten am 21. dort Rasttag, während die Avantgarde bis Tallyá vorging. Zur Deckung der linken Flanke rückte gleichzeitig Major Herzmanowsky, von E. H. Stefan Infanterie, mit seinem Bataillone, 1 Eskadron und 4 Geschützen über Ujhely, und zur Sicherung der rechten Flanke Major Zimburg, von Mazzuchelli Infanterie, mit 5 Kompagnieen Mazzuchelli, 1 Eskadron, 2 Geschützen über Szikszó vor.

Den eingegangenen Nachrichten zufolge hatte der Feind bei Keresztur, Tarczal und Tokay eine vortheilhafte Stellung bezogen, und verstärkte sich durch jene Abtheilungen, welche von den Seitenkolonnen aus Ujhely und Szikszó vertrieben wurden. — F. M. L. Gf. Schlick beschloß, den Feind am 22. anzugreifen, zu welchem Ende er mit dem Gros über Tállya und Máad gegen Tarczal vorrückte, während die Seitenkolonne, unter Major Herzmanowsky, gegen Keresztur dirigirt wurde.

Der Feind hatte auf den Höhen von Tarczal eine sehr vortheilhafte Stellung bezogen, deren Fronte durch einen dichten Plänkler-Schwarm gedeckt war. Ein dichter Nebel lag über der ganzen Gegend, so, daß es schwer war, die Stellung und Stärke des Feindes genau zu beurtheilen. Bei dem sich bald entwickelnden Tirailleur-Gefechte war unsere Infanterie sichtlich im Nachtheile, da die feindlichen Plänkler meist mit Kammerbüchsen bewaffnet waren. Um diesem ungleichen Kampfe ein Ende zu machen, wurde

Digitized by Google

das 3. Bataillon E. H. Wilhelm zum Sturm einer links von der Straße befindlichen Höhe beordert, während eine Abtheilung Chevaurlegers auf die in der Ebene im Rückzuge begriffenen, feindlichen Plänkler attaquirte. Die Höhe wurde zwar genommen, mußte aber bald darauf, in Folge eines überlegenen Angriffes, wieder verlassen werden, desgleichen waren die Chevaurlegers durch einen unerwarteten Kavallerie-Angriff geworfen worden, wobei Rittmeister Baron Böhm den Heldentod fand. — F. M. L. Gf. Schlick ließ, nachdem er die Ordnung bei dem 3. Bataillon E. H. Wilhelm wieder hergestellt hatte, dasselbe neuerdings gegen die Höhe stürmen. Auf derselben angelangt, machte der Feind Miene, übergehen zu wollen; die Rebellen ließen nämlich den Kaiser hoch leben, mischten sich in die Reihen des arglosen Bataillons, und die Offiziere gaben sich alle Mühe, das Feuer einzustellen, während der Brigadier, G. M. Fiedler die Rebellen zum Niederlegen der Waffen aufforderte. Allein der Feind benützte diesen Augenblick, um — durch den Nebel begünstiget — Verstärkungen herbeizuziehen. Plötzlich sah sich das Bataillon von Flintensalven begrüßt, und jene Rebellen, welche bereits die Waffen niedergelegt hatten, griffen wieder zu ihren Gewehren, oder suchten unsere Soldaten zu entwaffnen.

Es ist begreiflich, daß, bei der durch eine solche Wortbrüchigkeit entstandenen, momentanen Verwirrung, die Höhe zum zweiten Male, und zwar nach einem nicht unbedeutenden Verluste aufgegeben werden mußte. Da an dem Besitze derselben aber Alles gelegen war, so entschloß sich F. M. L. Gf. Schlick zu einem dritten Angriffe auf dieselbe. Dießmal verwendete er jedoch hierzu die Oberst 1. Eskadron von Sunstenau Küraſſieren, welcher 4 Kompagnieen des 1. Bataillons E. H. Wilhelm als Rückhalt nachfolgten. Die tapferen Küraſſiere, unter der umsichtigen Führung des Majors Baron Gorizzutti, warfen sich mit Ungestüm in

Digitized by Google

die Flanke des Feindes, durchbrachen zwei Infanterie-Massen, reinigten in wenigen Minuten die ganze Höhe von ihren Vertheidigern, und lösten somit rühmlich ihre schwierige Aufgabe, wobei sie nicht mehr als 3 Todte und 5 Blessirte, dann 6 todte und 10 verwundete Pferde hatten. Die Niederlage der Rebellen wäre noch vollständiger gewesen, wenn sie nicht in den nahen Weingärten Schutz vor Verfolgung gefunden hätten.

Nach diesem entscheidenden Angriffe versuchte der Feind es nicht mehr, die Höhe wieder zu nehmen, und nachdem die Tageszeit vorgerückt war, der Nebel anhielt, ließ F. M. L. Gf. Schlick von der Verfolgung gänzlich ab, und zog sich, nach eingebrochener Dunkelheit, nach Máad zurück, woselbst die Truppen Kantonnirungsquartiere bezogen.

Major Herzmanowsky, welcher, wie bereits erwähnt, mit seiner Kolonne gegen Keresztur vordringen sollte, hatte, wie in dem Berichte des F. M. L. Gf. Schlick (vom 22.) an den Feldmarschall ausdrücklich gesagt wird, — den Befehl hierzu nicht erhalten, da dieser von den Rebellen aufgefangen worden war. Er kam daher an diesem Tage nicht weiter, als bis Kisfalud.

Am 23. blieb F. M. L. Gf. Schlick in Máad stehen, da der dichte Nebel, welcher auf der Gegend lag, jede Bewegung erschwerte, auch den Gebrauch der Artillerie unthunlich machte. Dagegen wurde eine Rekognoszirungs-Abtheilung gegen Keresztur entsendet, um dem Major Herzmanowsky den Befehl zu bringen, sich mit seiner Kolonne nach Máad zurückzuziehen, überdieß wurden auch später ein Bataillon, 2 Geschütze und etwas Kavallerie in jene Richtung detachirt. Major Herzmanowsky war aber am 23. mit Tagesanbruch von einem sechsfach überlegenen Feinde angegriffen worden, hatte denselben jedoch bis Keresztur zurückgedrängt, und alle feindlichen Angriffe zurückgewiesen, als er durch den Hauptmann Graf Erbach den Befehl vom F. M. L. Gf. Schlick erhielt,

Digitized by Google

ſich nach Máad zu repliiren. Bei dieſem Gefechte gegen einen ſo vielfach überlegenen Gegner hatte Major Herzmanowsky mit ſeinem Bataillon E. H. Stefan mit ſeltener Ausdauer und Unerſchrockenheit gekämpft, wobei er durch den Batterie-Kommandanten Oberlieutenant Bartelmus und den Rittmeiſter Limpens, von Kaiſer Chevaurlegers, auf's Beſte unterſtützt wurde. Auch hier hatten es die Rebellen verſucht, dieſelbe ſchändliche Liſt anzuwenden, wie bei Tarczal. Sie erklärten, zu uns übergehen zu wollen. Hauptmann Müralt von E. H. Stefan ſtellte das Feuer ein, um ſich mit dem feindlichen Befehlshaber zu beſprechen. Indeſſen hatte ſich 1 Diviſion des Infanterie-Regimentes Nr. 39, 1 Diviſion des Infanterie-Regimentes Nr. 34, 1 Bataillon Honved und 1 Abtheilung vom Huſaren-Regimente Nr. 10 den 2 Kompagnieen von E. H. Stefan genähert. Der Kommandant des Honved-Bataillons, Kalnoky, rief nun unſeren Offizieren zu: »Jetzt iſt es an euch, die »Waffen zu ſtrecken; denn ihr ſeid auf allen Seiten umzingelt.« Auf dieſe Worte verſetzte ihm Hauptmann Oreskovich von E. H. Stefan ein paar Säbelhiebe, und führte ſeine Kompagnie mit gefälltem Bajonette vor. Ihm folgten raſch die andern Kompagnieen nach, worauf ein ſehr blutiges Handgemenge entſtand, bei welchem 5 feindliche Offiziere und über 100 Mann niedergemacht, die Anderen aber zerſtreut wurden. In dieſem Gefechte hatte man überdieß 3 feindliche Offiziere und 165 Mann gefangen genommen, auch eine Fahne erobert. Major Herzmanovsky trat, dem erhaltenen Befehle gemäß, ſeinen Rückmarſch nach Máad an, ohne vom Feinde verfolgt zu werden, ſtieß auf dem Wege dahin auf das zu ſeiner Aufnahme entſendete Bataillon, und rückte um zwei Uhr in Máad ein.

Unter Denjenigen, welche ſich in den Gefechten vom 22. und 23. beſonders ausgezeichnet haben, wurden in der Relazion genannt:

G. M. Fiedler, Oberſtlieutenant Franz Fürſt Lobkowitz,

Major Prinz Naſſau, Rittmeiſter Graf Török, Hauptmann Graf Erbach, Lieutenant Brigade-Adjutant Mattauſch, Major Baron Gorizzutti und Rittmeiſter Baron Hornſtein von Sunſtenau-Küraſſieren, Oberlieutenant Angerer von der Raketen-Batterie, Oberlieutenant Csihal vom Fuhrweſen, Lieutenant Hahn von Hartmann Infanterie, Major Herzmanowsky, Hauptmann Oreskovich, Hauptmann Peskier und Lieutenant Zellinger von E. H. Stefan Infanterie, Oberlieutenant Bartelmus von der Artillerie, Rittmeiſter Baron Geuſau von E. H. Karl Chevaurlegers und Rittmeiſter Limpens von Kaiſer Chevaurlegers.

Der Geſammtverluſt in dem Gefechte bei Tarczal und Keresztur belief ſich an Todten: Rittmeiſter Baron Böhm von Kaiſer Chevaurlegers. Oberlieutenant Herbing von E. H. Stefan Infanterie, dann 25 Mann vom Feldwebel abwärts; Verwundeten: Hauptmann Giberti von Hartmann Infanterie, Oberlieutenant Hoffmann von Kaiſer Chevaurlegers, Oberlieutenant Fiſcher von H. v. Parma Infanterie, Oberlieutenant Grubishich und Lieutenant Hillich von E. H. Stefan Infanterie, dann 63 Mann vom Feldwebel und Wachtmeiſter abwärts; Vermißten: Hauptmann Pabſt von König Wilhelm der Niederlande Infanterie, Hauptmann Müralt von E. H. Stefan (der verwundet in Gefangenſchaft gerieth), endlich 51 Mann. — An Dienſtpferden waren 17, an Offizierspferden 3 todt, überdieß 9 Pferde verwundet.

Am 23., Nachmittags zwei Uhr, zeigte ſich der Feind vor der Stellung des F. M. L. Gf. Schlick, ohne jedoch zum Angriff überzugehen.

Über das, was F. M L. Gf. Schlick weiter vor hatte, laſſen wir hier die betreffenden Stellen aus ſeinem Berichte vom 25. folgen:

„Durch das Aufgeben von Keresztur war meine Poſizion in

»Máad eine gefährliche, da ſie in der linken Flanke zu umgehen »iſt, und nachdem mir die freudige Nachricht von einer bald zu ge»wärtigenden Verſtärkung wurde, ſo entſchloß ich mich, in die »weit beſſere und nicht zu umgehende Stellung von Szantó und »Konkurrenz zurückzurücken, von wo aus ich mich, wenn der Feind, »wie ich hoffte, mir gefolgt wäre, fechtend bis Németi zurückge»zogen hätte, woſelbſt ich eine geeignete Stellung genommen und »den Feind ſo lange zu beſchäftigen getrachtet, bis ihm die von »Euer Durchlaucht mir gnädigſt zugeſchickte Verſtärkung in Flanke »und Rücken gefaßt, ſeine Vernichtung vielleicht herbeigeführt »hätte.«

»Wahrſcheinlich von der ſich in Marſch befindlichen Verſtär»kung eben ſo gut als ich benachrichtiget, iſt er in Tokay, Tar»czal und Keresztur ruhig ſtehen geblieben. Ich ſelbſt habe eine »konzentrirte und dabei für die Truppen gute Dislokazion bezogen, »woſelbſt ich die Zeit der Ruhe, nämlich bis die Verſtärkung ein»langen wird, benützen laſſe, um alles Schadhafte zu repariren, »die Truppe nach Möglichkeit wieder vollzählig und ſchlagfertig »herzuſtellen.«

»Auf dieſe Weiſe vereiniget, werde ich neuerdings Tokay an»greifen, den Feind über die Theiß werfen und die bis dahin er»öffnete, direkte Kommunikazion mit der Donau-Armee wird mir »ſodann Euer Durchlaucht fernere Befehle bringen. Ich erlaube »mir jedoch, in Berückſichtigung, daß ich Gelegenheit habe, hier »in der Nähe den Stand der Dinge zu erforſchen, gehorſamſt »darauf aufmerkſam zu machen, daß der Feind ſich in Debreczin »nicht halten kann, und dieß einſehend — nicht halten wird; ob »er aber von da ſich gegen Großwardein ziehen, oder nach Ungh»vár, Munkacs und Szigeth werfen wird, um nach Galizien »durchzubrechen, ſind zwei mögliche Fälle, von denen der »letztere eine große Wahrſcheinlichkeit hat, indem,

Digitized by Google

»wie aus einer Mittheilung des galiziſchen General-Kommandos »erſichtlich, bei Munkacs und Szigeth ſich Polen organiſiren, »und auf die Sympathie in Galizien rechnend, wäre ein Durch»bruch daſelbſt durchaus nicht unwahrſcheinlich; denn je mehr ſie »von Debreczin und Großwardein gedrängt werden, um ſo mehr »werfen ſie ſich auf Siebenbürgen. Die Verbindungen mit F. M. L. »Malkowsky, wenn der Feind über die Theiß geworfen iſt, auf»zuſuchen, halte ich für ſehr erſprießlich, beſonders für die Ver»hältniſſe Siebenbürgens, die dadurch ſchon bedeutend erleichtert »werden würden, endlich würde bei dieſer Gelegenheit auch Mun»kacs wieder einzunehmen ſeyn, zwar eine kleine Feſtung, indeſſen »in den Händen der Inſurgenten noch ein gefährlicher Punkt.«

»Jedenfalls die hohen Befehle Euer Durchlaucht, welche mir »nun in unglaublich kurzer Zeit direkte zukommen können, erwar»tend, werde ich, wenn ich den Feind aus Tokay delogiren kann, »dieß thun und dieſen Übergang zu ſichern trachten.«

Dem Feldmarſchall kam die Vorrückung des F. M. L. Gf. Schlick gegen Tokay im gegenwärtigen Augenblicke ganz unerwartet, da ihm Miskolcz, wohin eben jetzt die Verſtärkungen im Marſche begriffen waren, als der eigentliche und ſüdlichſte Punkt bezeichnet wurde, deſſen Beſitz noch erſtrebt werden ſolle. Auch war der Feldmarſchall mit der beantragten Operazion gegen Munkacs nicht einverſtanden, da er die Nothwendigkeit erkannte, vor Allem mit Görgey fertig zu werden, weßhalb er unterm 29. nachſtehendes Schreiben an den F. M. L. Gf. Schlick erließ:

»Indem ich Euer Hochgeboren Bericht vom 25. über das »bei Tarczal am 22. ſtattgehabte, von den Truppen mit Tapfer»keit und Ausdauer beſtandene, hartnäckige Gefecht zur Kenntniß »nehme, kann ich Euer Hochgeboren Beſchluß, ſich vor der »Vereinigung mit den Ihnen zukommenden Verſtärkungen in kein »ernſtliches Unternehmen einzulaſſen, nur vollkommen billigen.«

Digitized by Google

»Bevor ich zur Andeutung der Operazionen übergehe, welche »Euer Hochgeboren nunmehr, wo Ihre Vereinigung mit dem »F. M. L. Schulzig ſtattgefunden hat, auszuführen in die Lage »kommen werden, halte ich es für nothwendig, Sie in Kürze über »den Stand der Verhältniſſe im Allgemeinen in Kenntniß zu ſetzen.«

»Wie Ihnen bekannt, iſt das unter Görgey ſtehende, feind»liche Korps durch den F. M. L. Baron Csorich von Waitzen über »Léva verfolgt, endlich am 21. und 22. bei Schemnitz ereilt und »nach einem ziemlich hartnäckigen Gefechte zum Weichen gebracht »worden. Ob dieſes Gefecht blos mit einer ſtarken Arriergarde »des Feindes oder gegen das ganze Korps Görgeys ſtattgefunden »hat, iſt nicht genau ermittelt, doch iſt erſtere Annahme die wahr»ſcheinliche.«

»Eben ſo wenig iſt bekannt, ob der Feind ſeinen Rückzug »über Loſoncz, oder nördlich, gegen die Zips, genommen »habe. Sobald mir hierüber beſtimmtere Nachrichten zukommen, »werde ich Euer Hochgeboren ungeſäumt davon verſtändigen, »und erſuche dieſelben, auch Ihrerſeits ſo viel als mög»lich durch Kundſchafter hierüber Nachrichten ein»holen zu laſſen.«

»Was die Stärke des Korps unter Görgey betrifft, ſo wird »dieſe ſehr verſchieden, und wohl übertrieben, auf 10—12,000 »Mann angegeben. Die Verfolgung desſelben geſchieht durch die »aus 4 Bataillonen, 2 Eskadronen und 2 Batterien beſtehende Bri»gade Jablonowsky. Sie hat die Weiſung, dem Feinde auf dem »Fuße zu folgen, und falls derſelbe ſich in die von Euer »Hochgeboren Truppen beſetzte Gegend ziehen ſollte, ihre Ver»einigung mit dieſen zu bewirken. Den Reſt der unter F. M. L. »Bar. Csorich geſtandenen Truppen habe ich hieher zurück beor»dert, was um ſo nöthiger war, als mittlerweile eine ſtarke feind»liche Abtheilung, unter Perczel, nachdem ſie die in Szolnok vor»

»geſchobene Kavallerie-Brigade zurückgedrängt hatte, über Abany »und Czegléd vorrückte, ich ſomit bemüſſiget war, derſelben mit »allen disponiblen Streitkräften, nach Zurücklaſſung einer nur »ſchwachen Beſatzung in Ofen-Peſth, entgegen zu rücken. Auf die »bloße Kunde meines Anrückens hatte ſich jedoch Perczel eiligſt »wieder an die Theiß zurückgezogen, ſo, daß ein Theil der gegen »ihn disponirten Truppen ſchon den folgenden Tag wieder nach »Peſth zurückbeordert werden konnte. Perczel, deſſen Stärke auf »4 Brigaden und 36 Geſchütze angegeben wird, dürfte am 27. »ſchon wieder Szolnok erreicht haben. Ueber deſſen weitere Rück»zugslinie und Abſichten iſt mir zur Stunde noch kein Rapport zu»gekommen. Sobald ich hierüber verläßliche Nachrichten erhalte, »werde ich Euer Hochgeboren ſolche ungeſäumt mittheilen.«

»Was nun Euer Hochgeboren weitere Operazionen be»trifft, ſo glaube ich, daß es vor der Hand hauptſäch»lich darauf ankommen wird, ſich Gewißheit über »die Bewegungen des Görgey'ſchen Korps zu ver»ſchaffen, um die rückwärtigen, kaum reorganiſirten Komitate »keiner Gefahr bloszuſtellen, ſo wie auch andererſeits verläßliche »Nachrichten über die Stärke der zwiſchen Tokay und Debreczin »ſtehenden feindlichen Abtheilungen einzuholen.«

»Erſt dann wird es möglich ſeyn, den Zeitpunkt »und die Richtung der Offenſiv-Bewegungen zu »ermeſſen. Ohne demnach jetzt ſchon eine beſtimmte Anſicht hier»über ausſprechen zu wollen, glaube ich, daß eine Bewegung »über Unghvár gegen Munkács nicht ohne Gefahr für Kaſchau »und die ganze obere Gegend Statt finden könnte, welche der »Feind von Tokay aus, ſelbſt mit geringen Streitkräften, in we»nigen Märſchen zu erreichen vermag. Es dürfte ſomit angemeſſe»ner ſeyn, von Tokay gegen Nyiregyháza vorzudringen, wodurch »einerſeits Tokay geſichert, das Unghvárer und Beregher Komitat

Digitized by Google

»gedeckt, andererſeits aber Debreczin bedroht würde. Vielleicht »könnte ich in die Lage kommen, nach dem bereits eingeleiteten »Heranziehen von Verſtärkungen jene Offenſiv-Bewegung gegen »Debreczin auch meinerſeits durch eine Vorrückung von Szolnok »aus zu unterſtützen, was jedoch in dieſem Augenblicke »noch nicht thunlich iſt.«

»Ich erſuche demnach Euer Hochgeboren, nach gepfloge»ner Erhebung der Verhältniſſe auf dem dortigen Kriegsſchau»platze, mir Ihre Anſichten über die Ihnen zweckdienlich ſcheinen»den, ferneren Operazionen unumwunden mitzutheilen, wornach »ich mir vorbehalte, das Weitere zu beſtimmen.«

Dieſes Schreiben, dem noch ein zweites in nichtdienſtlicher Form beigeſchloſſen war, in welchem auf die Nothwendigkeit der beſſeren Konzentrirung der Truppen in der oberen Gegend, auf die eventuelle Wichtigkeit des Braniszko-Paſſes, u. ſ. w, gewieſen wurde, ward dem Hauptmann Gf. Erbach zur ſogleichen ſicheren Beſtellung an den F. M. L. Gf. Schlick übergeben.

Als derſelbe ſich vor ſeinem Abgehen beim Feldmarſchalle melden wollte, erhielt dieſer durch einen eben von Kaſchau über Miskolcz angelangten Eilwagen-Kondukteur die Nachricht: daß in der Gegend von Mezö-Kövesd Huſaren ſtreiften, die Gegend ſomit nicht ganz ſicher ſey. Unter dieſen Umſtänden ſchien es nicht gerathen, den Hauptmann Grafen Erbach, namentlich mit ſo wichtigen Aufträgen, als Kurier reiſen zu laſſen. Derſelbe wurde daher vorläufig zurückgehalten, und erſt am 3. Februar mit der Weiſung expedirt: ſich an ein aus einer Diviſion Auersperg Küraſſiere beſtehendes Streifkommando anzuſchließen, welches früher ſchon, unter dem Oberſten Kißlinger, über Hatvan, Gyöngyös, Kápolna, gegen Poroszló entſendet worden war, um Nachrichten über den Feind einzuholen, und die Verbindung mit dem F. M. L. Gf. Schlick zu eclairiren. Ein zweites Streifkommando, mit glei-

Digitized by Google

chem Auftrage, wurde von Waitzen über Balassa-Gyarmath gegen Losoncz entsendet. Hauptmann Graf Erbach sollte das Streifkommando des Obersten Kißlinger nur dann verlassen, und seine Reise allein fortsetzen, wenn die Gegend ganz frei und sicher sey.

Vor seinem Abgehen ertheilte ihm der Feldmarschall noch mündliche Aufträge, die wir hier im Wesentlichen, den genannten Hauptmann selbstredend anführend, angeben:

»Seine Durchlaucht äußerten sich mißfällig darüber, daß von »vielen Generalen Meldungen einliefen, der Feind stünde oder »marschire da oder dort, sey so oder so stark, ohne daß diese Her»ren ihn selbst gesehen oder sich hierüber genügende Sicherheit ver»schafft hätten, erwähnte jedoch, daß Graf Schlick hierin eine »rühmliche Ausnahme mache. Ganz besonders ließ der Feldmar»schall dem Grafen Schlick mündlich befehlen, er solle rastlos »nach Görgey und seinem Korps forschen, von welchem »man um diese Zeit noch keine bestimmten Nachrichten habe, und »sobald Er hierüber Etwas erfahre, Meldung erstatten.

»Dieses wiederholte der Feldmarschall mehrmals mit Nach»druck, dabei auf der Karte hinweisend, wo Görgey zum Vor»schein kommen könnte. Ferner ließ er dem Grafen Schlick sagen, »sich mit den Generalen Götz und Jablonowsky möglichst schnell in »Verbindung zu setzen, und gab mir hierzu einige Erläuterungen »auf der Karte.«

Wären diese Weisungen dem F. M. L. Gf. Schlick zugekommen, so hätte er ganz gewiß die Expedizion gegen Tokay unterlassen und seine ganze Aufmerksamkeit auf die Bewegungen Görgey's gerichtet, ganz abgesehen davon, daß er durch die bis Leutschau in der Zips vorgeschobenen Truppen, unter dem Major Kiesewetter, viel eher in der Lage war, Direktes und Verläßliches über den Anmarsch Görgey's zu erfahren, als der Feldmarschall, dem hierüber nur sehr unbestimmte und verspätete Nach-

Digitized by Google

richten zukamen. Das Mißgeschick wollte aber vollends, daß Hauptmann Graf Erbach, als er das Streifkommando des Obersten Kißlinger in Atány verließ, um zu versuchen, allein durchzukommen, in Mezö-Kövesd von einer Husaren-Patrouille, unter Führung des Rebellen-Kommissär Tölténi, angehalten und gefangen genommen wurde.

Hauptmann Graf Erbach wollte von Besenyö aus zum F. M. L. Gf. Schlick eilen, und erbat sich hierzu vom Obersten Kißlinger einen Zug als Bedeckung, welchem Gesuche zu willfahren, dieser sich jedoch nicht für ermächtiget glaubte, was um so bedauerlicher war, als aus den später erhobenen Daten hervorgegangen ist, daß um diese Zeit die Verbindung noch nicht so gefährdet war, um nicht mit einem Zuge Kavallerie durchkommen zu können.

F. M. L. Gf. Schlick, der, wie wir gesehen haben, nach dem Gefechte bei Tarczal am 23. Stellung bei Máad genommen hatte, bezog mit seinen Truppen am 24. nachstehende Dislokazion:

1 Bataillon, 1 Zug Kavallerie, 2 Geschütze in Szantó; 5 Kompagnieen, 1 Zug Kavallerie in Forró; 2 Kompagnieen in Gibárth zur Erhaltung der Verbindung zwischen den Abtheilungen in Forró und Szantó; 2 Bataillone, 3 Züge Kavallerie, 12 Geschütze in Kér; 5 Kompagnieen, 1 Eskadron, 6 Geschütze in Boldogkö, woselbst auch das Korps-Quartier blieb; 1 Bataillon, 1 Eskadron, 6 Geschütze in Vicsoly; 1 Eskadron in Alsó-Czécze.

Am 26. war die Verbindung mit der zu dessen Verstärkung entsendeten Division Schulzig, durch das erfolgte Vorpoussiren der Brigade Parrot von Miskolcz gegen Szikszó und Forró, hergestellt.

Am 27. detachirte F. M. L. Gf. Schlick die Brigade Pergen von Vicsoly gegen Ujhely, da verlautete: eine feindliche Kolonne beabsichtige von dort gegen Kaschau vorzudringen, was sich jedoch später als unbegründet herausstellte. Der Feind hatte sich vielmehr

Digitized by Google

auf die Kunde des Eintreffens von Verstärkungen in Miskolcz hinter die Theiß gezogen.

Die am 28. zur Deckung der Straße von Ujhely nach Kaschau in Bewegung gesetzten Truppen wurden auf die Nachricht, daß Ujhely von unseren Truppen bereits besetzt und von dort kein Angriff zu erwarten stehe, zum Halten beordert, worauf sie am 29. wieder Kantonnirungen bezogen. An diesem Tage war die Dislokazion des Korps des F. M. L. Gf. Schlick folgende:

Brigade des G. M. Fiedler: 3 Bataillone, 2½ Eskadronen, 14 Geschütze, in Mád; — Brigade des G. M. Gf. Pergen: 10 Kompagnieen, 1½ Eskadronen, 12 Geschütze, in Ujhely; 2 Kompagnieen in Kér; 1 Bataillon, 1 Eskadron in Boldogkö, nebst dem Korps-Quartier.

Division des F. M. L. Schulzig: Brigade des G. M. Parrot: 2 Kompagnieen in Gibárth, 4 Kompagnieen, 6 Eskadronen, 6 Geschütze in Szantó und Kér; — Brigade des G. M. Kriegern: 2½ Bataillone, ½ Eskadron, 12 Geschütze in Forró; 2 Kompagnieen, ½ Eskadron an der Sajobrücke in Zsolcza, bei Miskolcz; 1 Eskadron, welcher der Oberlieutenant Tomasini beigegeben war, streifte gegen Putnok, zur Rekognoszirung Görgey's, der aber um diese Zeit in der Zips war.

Detachirte Brigade des G. M. Gf. Deym: 1 Bataillon, ½ Eskadron, 4 Geschütze in Kaschau; 2 Kompagnieen, 2 Geschütze, nebst dem noch in der Errichtung begriffenen Szirmay'schen Freikorps, in Eperies; — 4 Kompagnieen, ½ Eskadron, 3 Geschütze, unter Major Kiesewetter, in Leutschau.

Am 30. blieben die Truppen in der obbemerkten Dislokazion, mit Ausnahme der Brigade Pergen, welche von Ujhely bis Olászliszka vorrückte. Am 31. nahm F. M. L. Gf. Schlick seine Operazionen gegen Tokay wieder auf. Die Brigade Pergen rückte über

Keresztur, die Brigade Fiedler über Tarczal nach Tokay, während die Brigade Parrot als Reserve nachfolgte.

Der Feind zog sich bei der Annäherung unserer Truppen vollends über die Eisdecke auf das linke Theiß-Ufer; denn die bei Tokay befindliche, schöne Brücke hatte er schon ein Paar Tage früher abgebrannt.

Am jenseitigen Theiß-Ufer nahm er hinter dichten Baumreihen Stellung, wurde jedoch bald durch einige Raketenwürfe daraus vertrieben, worauf er sich in einen, weiter rückwärts gelegenen, Wald zurückzog.

Zur besseren Rekognoszirung des Feindes ließ F. M. L. Gf. Schlick 4 Kompagnieen des 3. Bataillons E. H. Stefan über die gefrorene Theiß setzen. Da sich jedoch dieser Übergang als zu beschwerlich herausstellte, um größere, mit Geschütz versehene, Abtheilungen nachrücken zu lassen, so wurden jene Kompagnieen wieder auf das diesseitige Ufer zurückberufen, was der Gegner benützte, um mit mehreren Kolonnen bis an das Ufer der Theiß vorzurücken; wo sich dann zwischen den durch den Fluß getrennten Abtheilungen ein heftiges Gewehr- und Geschützfeuer entspann. Ein Paar am Ufer gelegene Häuser, in welchen sich der Feind eingenistet hatte, wurden durch Raketenschüsse in Brand gelegt, worauf derselbe die Stadt Tokay mit Granaten bewarf, die an vier Orten zündeten. Um die Stadt, aus welcher übrigens kein Schuß auf den Feind geschehen war, zu schonen, und da auch die Dunkelheit bereits eingebrochen war, wurden die Truppen nach Keresztur, Tarczal, Mád, Szerencs, u. s. w., zurückgezogen.

Der Verlust belief sich in diesem Gefechte auf 3 Todte und 11 Verwundete, unter Letzteren der Major Baron Gablenz des Generalstabes, der Major Herzmanowsky von E. H. Stefan, dann der Oberlieutenant und Inhabers-Adjutant des F. M. L. Gf. Schlick, Baron Wocher, deren Blessuren jedoch nur leicht waren.

Digitized by Google

Außer den obbenannten Verwundeten wurden der Oberſtlieutenant Fürſt Lobkowitz und der Kommandant der Raketen-Batterie, Oberlieutenant Angerer, in der Relazion belobt.

Durch Überläufer wollte F. M. L. Gf. Schlick erfahren haben, daß die ihm bei Tokay gegenüber geſtandene feindliche Abtheilung aus 3 Bataillonen regulärer Truppen, mit ein Paar Honved-Bataillonen, einigen Eskadronen Huſaren und 9 Geſchützen, worunter 2 Zwölfpfünder, beſtand. Der Reſt des am 22. und 23. bei Keresztur und Tarczal geſtandenen, feindlichen Korps habe ſich nach Debreczin zurückgezogen. Die Relazion über das Gefecht bei Tokay wurde einem an den Feldmarſchall gerichteten, ſpäteren Schreiben des F. M. L. Gf. Schlick, aus Máad vom 1. Februar, beigelegt, in welchem er über die ſeit ſeinem letzten Rapporte vom 28. Jänner d. J. vorgenommenen Operazionen, ſo wie über das, was er ferner vorhabe, umſtändlich berichtete.

In dieſem Berichte, vom 1. Februar, ward nämlich angezeigt: daß die Brigade Pergen nach Keresztur, die Brigade Fiedler nach Máad, die Brigade Parrot nach Szantó, und F. M. L. Schulzig mit 1 Bataillon Ottochaner, 1 Bataillon Latour, 2 Geſchützen und 4 Eskadronen Küraſſiere nach Kaſchau marſchirt ſey, um in jener Stadt die ſo ſehr aufgeregten Gemüther zu beruhigen. Das Bataillon Ottochaner, nebſt 2 Geſchützen, ſollte von Kaſchau nach Leutſchau abrücken, um das dort befindliche Bataillon Nugent abzulöſen, welches in zwei mobilen Kolonnen gegen Sz. Miklos und Brezno-Bánya ſtreifen, die dortigen Gebirgsthäler entwaffnen, die Geſchützgießerei zu Telgárth zerſtören, dann aber nach Kaſchau einrücken ſollte.

Bezüglich der Bewegungen des Feindes äußerte F. M. L. Gf. Schlick: »Ein großer Theil des Görgey'ſchen Korps, welches laut, »von mehreren Seiten eingegangenen Nachrichten, verſprengt »iſt, ſoll ſich über Erlau, Mezö-Kövesd gegen Heves gewendet

Digitized by Google

»haben; dazu gehören besonders die Husaren, welche die Kom»munikazion zwischen Euer Durchlaucht und meinem Korps, wenn »auch nicht gänzlich sperren, doch sehr unsicher machen.«

»Ich sehe mich daher veranlaßt, diesen Bericht über Dukla »und Krakau abzuschicken, treffe jedoch gleichzeitig Anstalten, um »durch Streifungen von Miskolcz gegen Mezö-Kövesd die direkte »Verbindung wieder herzustellen.«

»Die ferneren Nachrichten über den Feind sind: daß die Po»lenlegion, welche einen kleinen Theil des mir gegenüber stehen»den Korps ausmachte, gegen Munkacs gezogen ist, um sich mit »ihren daselbst befindlichen Landsleuten zu vereinigen. Ein anderer »Theil soll sich auf Debreczin zurückgezogen haben, während 8 bis »10,000 Mann, worunter viele Kavallerie, auch schweres Geschütz, »durch den Fluß geschieden mir gegenüber stehen*). Obwohl die Eis»decke den Uebergang für einzelne Fußgeher und vielleicht

*) Über die Stärke der dazumal hinter der Linie der Theiß aufgestellten, feindlichen Streitkräfte hat man nachträglich Folgendes erfahren: Das gegenüber von Tokay, in Rakamaz, postirte Korps Klapka's bestand aus den Brigaden: Butharin, Zako, Desewffy, Sulcz und Gedeon, zusammen 7920 Mann Infanterie, 695 Mann Kavallerie, ½ zwölfpfündigen Batterie, 1½ sechspfündigen, 2½ dreipfündigen Batterien und 2 zweipfündigen Kanonen. An regulärer Infanterie befanden sich darunter 1 Bataillon des Infanterie-Regimentes Nr. 39, und 1 Kompagnie des Infanterie-Regimentes Nr. 34, ferner waren bei diesem Korps 350 Polen, das 17., 19., 20., 26., 34., 42., 43. und 52. Honved-Bataillon. Der Rest bestand aus Freikorps. In Tisza-Füred, ungefähr 10 Meilen unterhalb Tokay, standen 1500 Mann des Korps Dembinsky, welches, mit jenem Perczel's vereint, 15,310 Mann, 1470 Pferde und 34 Geschütze stark, nach dem Rückzuge von Szolnok, theißaufwärts marschirte. Überdieß standen noch Truppen in Debreczin, und die Korps Vecsey und Damianich waren aus der unteren Gegend gegen Czibakháza und Török Sz. Miklos im Anmarsche begriffen.

»auch für einzelne Reiter noch gestattet, so ist er für die »Artillerie doch nicht wohl praktikabel, ganz besonders »aber der durch das letzte Thauwetter aufgelockerte, schwarze »Boden, hat die zu den Theiß-Übergängen führenden Wege derart »verdorben, daß die Artillerie daselbst zu bewegen, im »gegenwärtigen Momente nicht möglich ist. — Es können da»her zwei Fälle eintreten: daß nämlich das gänzliche Thauwetter »eintritt, und die Theiß offen wird, dann ist eine Operazion von »hier aus direkte gegen Debreczin für die nächste Zukunft unmög»lich, und eine Operazion gegen Munkacs, über Unghvár und noch »weiter, gegen Szigeth, würde wohl das Angemessenste seyn; »da die Rebellen von der Grenze Galiziens und aus den Gebirgen »herab in die Ebene zu bringen, von entschiedenem Nutzen ist. »Der andere Fall ist ein harter Frost, der das Eis der Theiß und »die Wege wieder so befestiget, daß ein Vorgehen gegen »Debreczin möglich wird. Die ferneren hohen Befehle Euer »Durchlaucht erwartend, werde ich inzwischen Alles aufbieten, »um die hergestellte Ordnung in hiesiger Gegend zu befestigen.« — Dieser Bericht, welcher dem Feldmarschall erst am 8. Februar zukam, da er, wie gesagt, über Krakau expedirt worden, war eben nicht geeignet, Beruhigung über die dortigen Verhältnisse einzuflößen F. M. L. Gf. Schlick sprach von einer Operazion gegen Szigeth (30 Meilen östlich von Tokay) in einem Augenblicke, wo das Korps Görgey's in seinem Rücken nur mehr ein Paar Märsche von Leutschau entfernt war, und woselbst Major Kiesewetter mit nur 4 Kompagnieen, ½ Eskadron und 3 Raketengeschützen stand. Man gab sich indeß noch der Hoffnung hin, daß F. M. L. Gf. Schlick mittlerweile das Befehlschreiben vom 29. durch den Hauptmann Graf Erbach erhalten, und hiernach seine Dispositionen getroffen haben werde; denn die Gefangennehmung des genannten Hauptmannes ward erst am 9. oder 10. im Haupt-

quartiere bekannt. Unerklärlich blieb es jedoch, daß F. M. L. Gf. Schlick, wie aus seinem Berichte vom 1. Februar hervorzugehen schien, ohne alle Nachricht von dem Anmarsche Görgey's durch die Zips geblieben war. In Leutschau mußte man am 29. oder 30. doch schon etwas über diesen Gegenstand erfahren und hierüber berichtet haben. Man schmeichelte sich indeß mit der wohl begründeten Hoffnung, daß F. M. L. Gf. Schlick vielleicht noch an demselben Tage, an welchem er seinen Bericht an den Feldmarschall expedirte, Meldung aus Leutschau erhalten habe, und, nach Zurücklassung einer Arriergarde an der dazumal (1. Februar) für größere Truppenkörper nicht zu überschreitenden Theiß, sofort in Eilmärschen aufwärts gerückt sey, um sich mit vereinter Kraft auf Görgey zu werfen, in welchem Falle der Erfolg kaum zweifelhaft gewesen wäre. — Endlich hatte F. M. L. Gf. Schlick schon unterm 28., mittelst eines verläßlichen Eilwagen-Kondukteurs, auf direktem Wege, einen Zettel mit Chiffre-Schrift an den Feldmarschall gelangen machen, in welchem er sagte: »Kaschau zu decken, ist mein Hauptzweck, warum »wird Görgey nicht stark verfolgt, ich habe gebundene Hände, so »lange Görgey nicht vernichtet — dann kann ich Alles.« Es schien also, daß er seine Lage ganz richtig aufgefaßt habe, und man schöpfte daraus Beruhigung für sein entsprechendes Handeln im gegenwärtigen, entscheidenden Augenblicke.

Bevor wir der Entwickelung der Ereignisse auf dem dortigen Kriegsschauplatze folgen, muß Dasjenige erwähnt werden, was sich bei den anderen Armee-Abtheilungen mittlerweile zugetragen hatte.

Am 31. Jänner berichtete F. M. L. Simunich: er habe Anstalten getroffen, um das Übersetzen der Brigade Neustädter über

Digitized by Google

die Waag, bei Szered, zu ermöglichen. Auch verlautete, der Feind sey mit 4000 Mann aus Komorn in die Schütt eingefallen und bis Nyarasd vorgedrungen.

Zur Besetzung der Bergstädte entsandte der F. M. L. am 2. eine Division Nugent nach Kremnitz, und eine Division Hartmann nach Schemnitz, um die dort befindlichen Truppen des G. M. Götz abzulösen. An demselben Tage (2.) ergab sich endlich die Festung Leopoldstadt, nach einem kaum einstündigen Bombardement. Die Besatzung bestand: aus dem Major Ordody, als Festungs-Kommandanten, Major Zinner, Major Mednyansky, 38 Oberoffizieren, 1272 Mann vom Feldwebel abwärts. An Geschützen fand man 38 Piecen, so wie Vorräthe an Munizion oder Lebensmitteln für eine längere Vertheidigung. Die Übergabe war eine unbedingte und lautete: „Die Besatzung ergibt sich, und empfiehlt sich der Gnade Seiner Majestät.“ — F. M. L. Simunich erhielt nun den Befehl: Leopoldstadt wieder in Vertheidigungsstand zu setzen, 2 Kompagnieen daselbst als Besatzung zurückzulassen, mit dem Reste seiner Truppen nach Neuhäusel zu marschiren, und nunmehr, im Vereine mit der auf dem rechten Donau-Ufer stehenden Brigade Lederer, die engere Zernirung der Festung Komorn zu übernehmen; was um so nöthiger erschien, als die Donau-Überschwemmung anfing, zurückzutreten, die Garnison von Komorn sich somit freier bewegen konnte, und G. M. Neustädter die Schütt bereits geräumt hatte. Letzterer wurde nunmehr angewiesen: mit möglichster Beschleunigung über Neuhäusel und Párkány zur Armee nach Ofen-Pesth zu stoßen.

F. M. L. Ramberg, welcher bisher an die Beobachtung Komorns gewiesen war, erhielt den Befehl: sofort den Brigaden Götz und Jablonowsky nachzueilen, deren Kommando zu

übernehmen, und die Verfolgung Görgey's mit aller Kraft zu betreiben.

Ein Theil der unter dem F. M. L. Simunich ſtehenden Truppen traf am 7. in Neuhäuſel ein, während die Brigade Neuſtädter ſchon am 6. dort anlangte; da es der unermüdeten Thätigkeit des Pionnier-Lieutenants Fiedler gelungen war, den Übergang über die Waag, bei Szered, am 5. herzuſtellen. Dieſe Brigade war am 8., um vier Uhr Früh, gerade im Begriffe, ſich zum Abmarſche nach Párkány zu formiren, als eine aus Komorn ausgefallene, ſtarke Kolonne, unter Führung des Major Grafen Paul Eſterhazy, nachdem ſie die Neutra ſchon bei Naszvad überſetzt hatte, zum Angriffe von Neuhäuſel ſchritt. Dieſe Kolonne hatte die Vorpoſten von E. H. Wilhelm zurückgeworfen und drang bereits auf mehreren Punkten in die innere Stadt. G. M. Neuſtädter warf augenblicklich 3 Kompagnieen vom komponirten Oguliner-Szluiner Bataillone den Rebellen entgegen, und drängte dieſe zurück, während die Majors 2. Eskadron, von Banderial-Huſaren, auf dem großen Platze vorrückte, und die bereits bis dahin gedrungenen, feindlichen Abtheilungen mit ſolchem Nachdrucke angriff, daß der Platz im Nu geſäubert war. Die eigentliche Garniſon von Neuhäuſel, 1 Bataillon E. H. Wilhelm, 1 Zug Kreß Chevaurlegers, 1 ſechspfündige Batterie, übernahm es nun, den Feind vollends aus den letzten Häuſern der Stadt zu vertreiben. — Die drei anderen Kompagnieen des Oguliner-Szluiner Bataillons, nebſt den Banderial-Huſaren, rückten mittlerweile an die Neutrabrücke, wo der Weg von Bajcs einmündet, und ein Theil der Mannſchaft legte ſich dort in Hinterhalt. — Als eine von Bajcs vorgerückte, feindliche Kolonne daſelbſt anlangte, wurde ſie mit einer Flinten-Salve empfangen, durch die der Kolonnen-Kommandant fiel; worauf die Mannſchaft eiligſt nach Bajcs zurückfloh. Der noch nicht angebrochene Tag hinderte die Verfolgung.

G. M. Neuſtädter trat nun, über Köbölkut, ſeinen Marſch nach Párkány an, woſelbſt er am 9. eintraf, und von dort, auf der Donau, mittelſt Dampfſchiffen nach Peſth befördert wurde, von wo er wieder in ſeine frühere Eintheilung zum I. Armeekorps rückte.

Die von dieſem Generale zur Sicherung des Überganges über die kleine Donau in die Schütt, bei Eperies, zurückgelaſſene Diviſion vom 1. Banal-Regimente, welche vom F. M. L. Simunich noch immer nicht abgelöſet worden war, wurde am 7. Mittags von einer aus Komorn über Gutta vorgerückten, feindlichen Abtheilung vollkommen überfallen und gefangen genommen. Nur einem Offiziere mit 40 Mann gelang es, zu entkommen.

Oberſt Baron Horvath, welcher vom Feldmarſchall nach Gran entſendet worden war, um dort die geſetzliche Ordnung herzuſtellen, und den Bau der Schiffbrücke über die große Donau möglichſt zu betreiben, hatte in Erfahrung gebracht, daß ſich in Bátor-Keszi ein revoluzionärer Klub gebildet, deſſen Chef, Palkovics, ſich in Karva aufhalte, und in ſteter Verbindung mit der Garniſon von Komorn ſtehe. — Um dieſen gefährlichen Parteiführer aufzuheben, entſandte Oberſt Horváth das mit einer Kompagnie Grenadiere, unter Hauptmann Baron Prohaska, bemannte Dampfſchiff Hermine, am 4. nach Karva. Allein, als das Schiff in die Höhe von Neudorf kam, wurde es vom linken Donau-Ufer aus mit Geſchütz beſchoſſen, wodurch 2 Mann verwundet wurden. Eine Kugel traf die Maſchine, ohne ſie jedoch unbrauchbar zu machen; das Schiff ward aber zum Umkehren und zur ſchnellen Rückfahrt genöthiget.

Am Vormittage des 5. rückten 4 Kompagnieen Honved, ½ Eskadron Huſaren, mit 4 Geſchützen, aus Komorn bis in die nächſte Nähe der im Baue begriffenen Graner Donau-Brücke, und vertrieben durch einige Kanonenſchüſſe die dort beſchäftigten Zivil-

Digitized by Google

Arbeiter, worauf ſie ſich wieder zurückzogen. — Dieſer Vorfall, ſo wie die wiederholten Ausfälle der Komorner Beſatzung in die Schütt, gegen Neuhäuſel, u. ſ. w., veranlaßten den Feldmarſchall, dem F. M. L. Simunich unterm 6. und 10. aufzutragen: die Zernirung auf eine Weiſe zu regeln, daß Ausfälle, wie die zuletzt Statt gehabten nicht mehr geſchehen könnten, da hierdurch die Bevölkerung der ganzen Gegend in Aufregung erhalten werde, und man ſogar in Raab ſchon Beſorgniſſe hege. Auch ſey bei der Wahl der Aufſtellungspunkte für die Zernirungstruppen auf die Möglichkeit einer erfolgreichen Beſchießung des Platzes vorzudenken, zu der gleich nach dem Eintreffen der Geſchütze zu ſchreiten ſey. Endlich wurde auf die Nothwendigkeit gewieſen, ſowohl über die Donau als über die Waag und Neutra Brücken zu ſchlagen, um zwiſchen den getrennten Theilen des Zernirungs-Korps eine geſicherte Verbindung herzuſtellen.

An die Stelle des verwundeten Hauptmannes Gaſtgeb vom Generalſtabe wurde der Hauptmann Drechsler dieſes Korps zum F. M. L. Simunich beordert, während Hauptmann Kochmeiſter des Ingenieur-Korps die in das Geniefach einſchlagenden Geſchäfte beſorgte.

In Raab wollte man Nachricht haben, daß die Garniſon von Komorn einen Handſtreich gegen dieſe Stadt beabſichtige, und zwar, mit Umgehung der Zernirungstruppen, durch die Schütt. Der Feldmarſchall ſah ſich daher genöthiget, dem General Bar. Lederer unterm 8 aufzutragen: ſofort zwei Eskadronen, mit einer ½ Batterie, in die kleine Schütt zu detachiren, um die Donau-Übergänge, namentlich jenen von Weißkirchen, zu beobachten. — Dieſer General meldete unterm 8. Februar: daß auf dem linken Donau-Ufer an der Organiſirung des Landſturmes thätigſt gearbeitet werde. Jedermann ſollte ſich dort mit einer Senſe, Hacke, u. dgl., bewaffnen, um auf den erſten Ruf losſchlagen zu können.

Ähnliche Gerüchte kamen auch dem F. M. L. Kempen zu, welcher hierauf von der schwachen Besatzung von Preßburg kleine mobile Kolonnen zum Durchstreifen der Schütt entsandte, zur besseren Erfüllung dieser, für Infanterie schwierigen Aufgabe aber, um Zuweisung einer Abtheilung Kavallerie bat.

Die vom Feldmarschall in den rückwärtigen Komitaten angestellten, königlichen Kommissäre begehrten ihrerseits fortwährend Militär-Assistenz, widrigenfalls sie ihr Amt nicht handeln könnten. Diesen Aufforderungen konnte, wie begreiflich, nur in sehr dringenden Fällen entsprochen werden, wollte man sich nicht in endlose Detachirungen einlassen. — Hauptmann Paumgarten des Generalstabes, der seit Entsendung des Obersten Horváth nach Gran, in Stuhlweißenburg verblieben war, und mit 4 Kompagnieen und 2 Eskadronen den obgenannten Ort und Veszprim besetzt hielt, begehrte unterm 8. dringend die Rücksendung des Bataillons G. H. Baden; da sich die Nothwendigkeit herausstelle, mobile Kolonnen Donau-abwärts zu entsenden, ein Ansuchen, dem gleichfalls keine Folge gegeben werden konnte.

Dem Vorstande der Kameralbezirks-Verwaltung aus Mähren war die Nachricht zugekommen, daß 30 bis 40,000 Insurgenten nach Mähren einzubrechen beabsichtigten, um von dort nach Wien zu ziehen, wo gleichzeitig ein Aufstand ausbrechen sollte. Dieß wurde dem Feldmarschall unterm 6. durch den Gouverneur von Mähren mitgetheilt, ohne daß derselbe jedoch auf die Glaubwürdigkeit jener Nachricht einen besonderen Werth gelegt hätte.

Aus der unteren Gegend lauteten die Nachrichten befriedigender. Feldzeugmeister Gf. Nugent berichtete unterm 5.: daß G. M. Trebersburg sich in der Nacht vom 30. auf den 31. Jänner, nach einem ziemlich lebhaften Gefechte, in Besitz der Vorstädte von Eszek gesetzt, und diese seither behauptet habe. Die Kommandanten der Angriffs-Kolonnen waren die Obersten

Digitized by Google

Van der Nüll vom Gradiskaner, Hallawanya vom Broober, Major Dragich vom Peterwardeiner, Hauptmann Tarbuk vom St. Georger-Regiment, und Hauptmann Barisich von E. H. Leopold Infanterie. — Der Verluſt beſtand in 15 Todten und 30 Verwundeten.

F. Z. M. Gf. Nugent wies auf die Nothwendigkeit der engen Zernirung Eſzek's hin, ſo wie auf jene, dem G. M. Trebersburg mehr Geſchütz, etwas Kavallerie und auch reguläre Infanterie beizugeben; was um ſo nothwendiger erſcheine, als verlautete: daß in der Feſtung eine nicht unbedeutende Partei zur Unterwerfung geneigt wäre, wenn ſie die Kapitulazion mit k. k. Militär, für welches ſie die nur mit Bauernkleidern verſehenen Grenzbataillone des General Trebersburg nicht anſehen wollte, abſchließen könnten. — Endlich verſicherte derſelbe, daß, ganz unabhängig von dem immerhin möglichen Falle von Eſzek, die Brigade Dietrich in 4 bis 5 Tagen zu jeder anderweitigen Verfügung bereit ſtehen werde. Der genannte General erſtattete unterm 6. die Anzeige: daß ſich der Rebellen-Kommiſſär, Graf Kaſimir Bathiany, ſammt Familie, aus Eſzek geflüchtet, und am 4. Abends die Donau bei Batina überſetzt habe, um ſein Heil im Bácsker Komitate zu ſuchen.

Von dem G. M. Todorovich, welcher das aus Serben und Grenzern komponirte, in 10 bis 12000 Mann beſtehende, Korps in der Gegend von Hatzfeld und Kikinda befehligte, langte die Meldung ein: daß er 6 Bataillone Grenzer, die Nazional-Uhlanen und 400 ſerbiſche Reiter gegen Arad entſendet habe, um, vereint mit einer aus der Feſtung Temesvár entſendeten Abtheilung, unter F. M. L. Gläſer, den Feind vom rechten Maros-Ufer zu vertreiben, und nach Umſtänden ſelbſt die Kommunikazion mit Siebenbürgen zu eröffnen.

Dieſe Expedizion beſchränkte ſich jedoch auf Verproviantirung

Digitized by Google

der Festung Arad und Verstärkung der Garnison durch 1 Kompagnie des Romanen Banater-Grenz-Regimentes. G. M. Todorovich hatte früher schon auf die Nothwendigkeit gewiesen, mit den Truppen der Haupt-Armee in Verbindung zu treten, auch berichtet: daß er eine solche Stellung nehmen werde, um die Vereinigung mit dem, nach der Zusage S. E. des Banus von Pesth herabrückenden, I. Armee-Korps, über Theresiopel oder Szegedin zu bewirken.

Um den Operazionen in jener Gegend eine bestimmtere Richtung zu geben, die Organisazion der dort aufgestellten Truppen zu betreiben, endlich auch die durch die verschiedenen Nazionalitäten sehr komplizirten, politischen Verhältnisse in jenem Landesstriche einigermaßen zu ordnen, und hierüber Verläßliches zu erfahren, entsandte der Feldmarschall unterm 8. den Oberstlieutenant Herdy des Generalstabes mit entsprechenden Instrukzionen zum G. M. Todorovich.

Obgleich es im gegenwärtigen Augenblicke, wo die Hauptmacht des Feindes offenbar von Szolnok aufwärts, bis Tokay, an der Theiß vereint stand, ganz unthunlich war, die hier oben angedeutete Operazion des I. Armeekorps gegen Theresiopel oder Szegedin zu unternehmen, so wollte der Feldmarschall doch nichts verabsäumen, um mit den in jener Gegend stehenden Truppen in Verbindung zu treten, und sich wo möglich des so wichtigen, dazumal vom Feinde nur schwach besetzten Punktes Szegedin zu versichern; was aber nur durch ein kombinirtes, vom rechten Theiß-Ufer aus, unterstütztes Unternehmen gelingen konnte. — Hierzu wurde die Mitwirkung des Feldzeugmeisters Gf. Nugent in Anspruch genommen. Derselbe war schon unterm 5. aufgefordert worden, die Brigade Dietrich bei Tolna auf das linke Donau-Ufer setzen, und von dort aufwärts, über Hajos gegen Felegyháza, rücken zu lassen, in der Absicht, die rechte Flanke der auf der

Digitized by Google

Szolnoker Linie ſtehenden Truppen beſſer zu ſichern, und überhaupt à portée zu ſeyn, um bei einer etwaigen Offenſiv-Operazion an der Theiß mitwirken zu können. — Am 9. wurde dieſe Brigade jedoch zur Herſtellung der Verbindung mit dem Korps des G. M. Todorovich und eventuell zur Mitwirkung bei einer Expedizion gegen Szegedin beſtimmt, über deren nähere Details Oberſtlieutenant Herdy ſich mit den betreffenden Truppenkommandanten beſprechen ſollte.

Da die Brigade Dietrich nicht vor dem 16. und 20. in Szekſzárd eintreffen konnte, bis dahin es aber jedenfalls auf dem nördlichen Kriegsſchauplatze zu einer Entſcheidung kommen mußte, ſo blieb man noch immer in der Lage, von obigem Vorhaben abzuſtehen, und dieſe Brigade auf der Donau nach Peſth heranzuziehen, was, wie wir ſpäter ſehen werden, dringend nothwendig geworden und auch geſchehen iſt.

Der Feldzeugmeiſter Gf. Nugent war, wie immer, den Anforderungen des Feldmarſchalls auf das Bereitwilligſte entgegengekommen, und hatte ſeine Anſtalten ſo getroffen, daß G. M. Dietrich mit:

2 Bataillonen Wimpffen,
1 Bataillon Eckert (komponirt, 2 Kompagnieen Heß, 2 Kompagnieen Prohaska),
4. Bat. des zweiten Banal-,
4. » » Warasdiner Kreutzer- } Regimentes,
3 Eskadronen E. H. Johann Dragoner,
½ Kavallerie- und ½ Fuß-Batterie,

im Ganzen mit 3000 Mann, 400 Pferden, am 16., 19. und 20. zur Verfügung des Feldmarſchalls in Szekſzárd bereit ſtehen werde. — In dem dießfälligen Berichte erwähnte derſelbe, daß dieſe ſtarke Detachirung ihm ganz unmöglich geweſen wäre, wenn er nicht durch Beſetzung der feſten Punkte Sziget und Sziklos, dann

durch Herstellung mehrerer Übergänge über die Drau, seine Kommunikazion gesichert hätte.

Der Rest seines Korps war dazumal, wie folgt, vertheilt: 1600 Mann, 120 Pferde zur Sicherung der Verbindung mit den rückwärtigen Provinzen und Aufrechthaltung der Ordnung in Körmend, Szala-Egerszeg, Beszprim und Kanisa; — 2200 Mann, 320 Pferde vor Eszek; 1200 Mann 240 Pferde zur Besetzung von Fünfkirchen und Sicherung der Donau-Übergänge. Zu einem nachdrücklichen Angriffe auf Eszek hatte derselbe bereits alle Einleitungen getroffen, und erwartete in wenigen Tagen das hierzu nöthige Wurfgeschütz. Oberst Mamula übernahm die Leitung der Angriffs-Arbeiten.

Der Banus berichtete unterm 1. Februar: daß der Feind Török Sz. Miklos stark besetzt halte, rückwärtige Truppen herangezogen habe, und an mehreren Stellen über die gefrorne Theiß Übergänge theils vorbereite, theils zu vollführen beabsichtige. — Die Brücke bei Czibakháza sey, nach Aussage der Patrouillen, vom Feinde bewacht, in der Mitte zwar abgetragen, jedoch leicht herzustellen. Bei dieser Sachlage habe er sich veranlaßt gefunden, das zu Berczel stehende Bataillon Brooder, so wie auch die Artillerie-Korps-Reserve nach Czegléd vorzuschieben, das Bataillon E. H. Karl, mit den zwei Batterien der Artillerie-Hauptreserve aber vorläufig noch in Alberti zu belassen; den F. M. L. Hartlieb habe er jedoch ermächtiget, auch diese Truppen im Bedarfsfalle an sich zu ziehen.

Am 4. Februar rückte G. M. Ottinger mit 2 Divisionen Hardegg-Küraſſiere, einer Division vom 2. Banal-Regimente, der Kavallerie-Batterie Nr. 5, und der Raketen-Batterie Nr. 17, gegen Czibákháza, um die dortige Brücke zu zerstören, was ihm auch vollkommen gelang. Nach dem 4. Raketenwurfe war die Brücke in Brand gesteckt, und das zu ihrer Vertheidigung auf dem jensei-

Digitized by Google

tigen Ufer poſtirte Honved-Bataillon verſprengt. Die Kavallerie-Batterie hatte mittlerweile zwei feindliche Geſchütze zum Schweigen gebracht, und ein hinter der Brücke gelegenes Haus mittelſt Granaten angezündet. Bei dieſer Expedizion hatte man nur einen leicht verwundeten Mann und 6 todte Pferde.

G. M. Ottinger empfahl den Kommandanten der Kavallerie-Batterie Nr. 5, Oberlieutenant Loſchan, dann den Lieutenant Kollmann der Raketen-Batterie wegen ihres ausgezeichneten Benehmens.

Von dem in das Ipoly-Thal, gegen Loſoncz, entſendeten Streifkommando unter Rittmeiſter Ivichich, von Civallart-Uhlanen, langte unterm 4. und 5. die Meldung ein: daß ſeine Patrouillen bis über Balaſſa-Gyarmath geſtreift hätten, und ſich in der dortigen Gegend nichts Feindliches befinde; dagegen verlautete: Görgey ſtünde bei Leutſchau, ein Theil habe ſich aber nach Roſenau und Telgárth gezogen, um von dort gegen Kaſchau zu rücken.

Das unter Oberſt Kißlinger gegen Poroszló entſendete Streifkommando war am 4. in Gyöngyös eingerückt. Dort erfuhr Oberſt Kißlinger die am 1. durch einen Feldwebel, 1 Korporal und 6 Honved, ſtattgehabte, bereits erwähnte Aufhebung des Oberſten Montecuccoli, von Preußen Küraſſier, wobei offenbar Verrath von Seite der Einwohner von Gyöngyös im Spiele geweſen. Auch wehte auf dem Rathhauſe noch immer die Trikolore.

Die von Kaſchau und Debreczin kommenden Reiſenden ſagten: daß zwiſchen Miskolcz und Gyöngyös ſich weder kaiſerliches Militär noch Rebellen befänden. Poroszló ſey vom Feinde beſetzt, die Brücke über die Theiß zum Abwerfen vorbereitet.

Zur Züchtigung der Stadt Gyöngyös, für den verübten Verrath, wurde der Major Baron Schneider mit dem 1. Ba-

taillon Schönhals am 8. als Exekuzions-Kommando dahin entsendet.

Oberst Kißlinger, welcher mittlerweile bis Poroszló gerückt, und nachdem er diesen Ort vom Feinde besetzt gefunden hatte, im Rückmarsche nach Pesth begriffen war, erhielt den Befehl: die beihabende Division von Max Auersperg Küraſſieren, unter dem Major Coudenhove, zum Exekuzions-Kommando des Major Schneider nach Gyöngyös stoßen zu lassen, für seine Person aber nach Pesth zurückzukehren.

Der Stadt Gyöngyös wurde eine Kontribuzion auferlegt, nach deren Eintreibung Major Schneider am 11. den Rückmarsch nach Pesth antrat, während die Division von Max Auersperg Küraſſieren neuerdings über Gyöngyös vorgeschoben wurde. Der in einem speziellen Befehl, vom 12., an Major Schneider für diese Küraſſier-Division im Allgemeinen vorgezeichnete Auftrag befahl ihre sogleiche Abrückung von Gyöngyös über Kápolna, in eine Stellung bei Füzes-Abány, um von hier aus sowohl Poroszló, als den Theiß-Übergang bei Tisza-Füred, so wie die Gegend auf- und abwärts zu überwachen, und eben so jene von Csáth, Árokto und Kömlö im Auge zu behalten. — Von jeder wichtigen, feindlichen Bewegung sollte unverweilt, mittelst Kurier, die Anzeige dem Feldmarschall erstattet werden.

Die Entsendung solcher weitausgehenden Streifkommanden war das einzige Mitel, um Nachrichten vom Feinde einzuholen, und von einer etwaigen Vorrückung desselben rechtzeitig verständiget zu werden; da man durch Kundschafter nur Widersprechendes, Falsches oder Übertriebenes erfuhr, abgerechnet, daß die Meldungen auch meist zu spät einliefen. Überdieß konnte hierdurch den im Lande herumstreifenden, überall Schutz und gesicherte Aufnahme findenden, revoluzionären Agenten einigermaßen ihr Aufwieglungs-Geschäft erschwert, so wie auch kleine feindliche Streif-

Digitized by Google

parteien, die ſich allenthalben herumtrieben, aufgehoben werden. So z. B. waren am 12., alſo gleich den Tag nach dem Abrücken des Exekuzionskommandos, aus Gyöngyös 9 Huſaren, vom Regimente Nr. 9, dort erſchienen, die allerhand Unfug trieben, die Trikolore wieder auf dem Rathhauſe aufpflanzten, u. ſ. w. Als Major Coudenhove eine Abtheilung zu ihrer Aufhebung dahin ſandte, hatten ſie ſchon wieder das Weite geſucht, ohne Gefahr zu laufen, verrathen, oder in ihren Schlupfwinkeln aufgefunden zu werden.

G. M. Fürſt Jablonowsky, welcher, wie bereits erwähnt, am 31. Jänner in Neuſohl eingetroffen war, berichtete von dort unterm 2. Februar: er habe Tags vorher den Oberſten Collery mit 5 Kompagnieen, ½ Eskadron, 2 Haubitzen und ½ Kompagnie Pionniere nach Lipcſe vorpouſſirt, um die unterhalb Medzibrod befindlichen, vom Feinde aber zerſtörten Brücken über die Gran herzuſtellen. Ein anderes Detachement, unter Hauptmann Abele (4 Kompagnieen, 1 Zug Chevaurlegers, 1 Zug Pionniere und 2 Raketen-Geſchütze), ward über den Stureczberg gegen Roſenberg entſendet, um die Verhaue aufzuräumen, ſo wie Erkundigungen über den Feind einzuziehen, und ſollte morgen (3.) wieder in Neuſohl einrücken. G. M. Fürſt Jablonowsky meinte ſchon damals, daß in Folge der vielen Marſchhinderniſſe, die ihm begegnet, Görgey einen Vorſprung von vier bis fünf Märſchen gewonnen haben müſſe, es ihm daher ſchwerlich gelingen werde, denſelben auf direktem Wege einzuholen. Er beabſichtige daher, ſtatt durch die Zips, auf der Parallelſtraße über Brieſen und Tiszolcz gegen Kaſchau vorzurücken. — Zu dieſem Ende werde die Avantgarde, unter Oberſten Collery, ſchon morgen, den 3., die Brigade aber nicht vor dem 4. in Brieſen eintreffen. Mit dem General Götz hatte er ſich bereits ins Einvernehmen geſetzt. Dieſer General war am 4. noch in Kremnitz. Er glaubte, auf die dahin

beorderte Abtheilung des F. M. L. Simunich warten zu sollen. Da diese aber noch immer nicht eintraf, so konzentrirte er am 5. seine Brigade, und rückte mit derselben am 6. nach Briesen, woselbst er seine Vereinigung mit den Truppen des G. M. Fürst Jablonowsky bewirkte.

An Letzteren hatte der Feldmarschall unterm 4. geschrieben:

„Indem ich den Bericht vom 2. Februar l. J. zur Kenntniß „nehme, scheint mir die in demselben ausgesprochene Ansicht, durch „eine schnelle Vorrückung über Briesen gegen Kaschau dem Feinde „dortselbst zuvor zu kommen, oder doch wenigstens ihn dort zu „ereilen, ganz entsprechend zu seyn. Jetzt, wo das Korps „unter Görgey, wie es scheint, sich im oberen Waagthale fortbe„wegt, somit nicht mehr so leicht eine andere Richtung einschlagen „kann, die Straßen und die Brücken hinter sich ungangbar macht, „ist die Benützung einer Parallelstraße zu dessen „Verfolgung angezeigt, wobei jedoch die Möglichkeit eines „plötzlichen Umkehrens der Kolonne unter Görgey stets im Auge be„halten werden muß. Von dieser Ansicht wollen der Herr General„Major auch den G. M. Götz, der nunmehr schon in Ihrer Nähe „seyn dürfte, in Kenntniß setzen, jedenfalls aber Ihren „Marsch, ohne mindesten Aufenthalt fortsetzen.“

Wäre der vom G. M. Fürst Jablonowsky gestellte, und, wie aus obigem Schreiben zu ersehen, vom Feldmarschalle gebilligte Antrag, nämlich: statt dem Feinde direkte, auf einem parallelen Wege nachzurücken, befolgt worden, so wäre, wie wir später sehen werden, die Vereinigung der Brigaden Götz und Jablonowsky mit dem Korps des F. M. L. Gf. Schlick, über Rosenau, am 10. in Torna von selbst anstandslos erfolgt. Statt dessen rückten diese Brigaden unter dem G. M. Götz am 7. nach Polomka, am 8. nach Telgárth und von dort über Vernárth in die Zips, und trafen erst am 10. in Leutschau ein, welcher

Ort ſchon ſieben Tage früher von den Truppen des F. M. L. Gf. Schlick geräumt worden war.

Obgleich G. M. Götz ſowohl als auch F. M. L. Gf. Schlick angewieſen waren, ſich thunlichſt in Verbindung zu ſetzen und wechſelſeitig Nachrichten zu geben, was durch das vom Feinde unbeſetzte Gömörer- und Tornaer-Komitat wenigſtens durch Vertraute möglich ſchien, ſo iſt es ihnen doch nicht gelungen, ſich gegenſeitig zu verſtändigen, und einigen Einklang in ihre Operazionen zu bringen. Am 10. war wohl ein Offizier des Korps vom F. M. L. Gf. Schlick beim G. M. Götz in Leutſchau eingetroffen, derſelbe kam aber über Krakau, alſo ſehr verſpätet an, hatte nichts Schriftliches mitgebracht, und konnte nur ſehr oberflächliche Andeutungen über die dortigen Verhältniſſe geben.

Seit 8., an welchem Tage dem Feldmarſchall das Schreiben des F. M. L. Gf. Schlick, vom 1. Februar aus Máad, zukam, war man auch im Hauptquartier ohne Nachrichten vom dortigen Kriegsſchauplatze geblieben. Da die direkte Verbindung durch feindliche Parteien unterbrochen war, ſo ſuchte man den F. M. L. Gf. Schlick mittelſt chiffrirter, mit ſympathetiſcher Tinte geſchriebener kurzer Notizen, welche man Vertrauten zur Beſtellung übergab, Nachrichten zu geben, was übrigens nur theilweiſe gelungen iſt. Am 12. Februar, ſpät Abends, erhielt man endlich durch den Rittmeiſter Zsedeny die erſten mündlichen Nachrichten vom F. M. L. Gf. Schlick und am 16. abermals durch den Major Prinz Moriz Naſſau. Beide waren über Loſoncz und Waitzen nach Ofen geeilt, Erſterer in Zivilkleidern und nicht ohne Gefahr, unterwegs von Uebelgeſinnten aufgehoben zu werden; Letzterer hatte jedoch eine Eskadron von Civallart Uhlanen bei Loſoncz begegnet, welche gleich auf die erſte Kunde des Anmarſches des F. M. L. Gf. Schlick von Waitzen auf dieſer Straße vorgeſchoben worden war, um die Verbindung herzuſtellen. Rittmeiſter Zsedeny wußte im Allgemei-

nen nur zu ſagen, »daß die von Leutſchau bis vor Tokay vertheilten Truppen des F. M. L. Gf. Schlick einerſeits von Görgey, andererſeits von den über Miskolcz vorgerückten Truppen, unter Dembinsky und Klapka, gedrängt, ſich bei Kaſchau vereiniget, von dort aber, um nicht zwiſchen zwei Feuer zu gerathen, am 9. über Moldau gegen Torna gewendet hätten, von wo der Marſch auf Rima-Szombath fortgeſetzt werden ſollte. — Ob der Feind dem F. M. L. Gf. Schlick in dieſer Richtung nachgefolgt ſey, wiſſe er nicht, da er denſelben in Moldau verlaſſen habe, eben ſo wenig wußte er etwas über die Stärke des Feindes anzugeben. Viele Einwohner von Kaſchau und Eperies hätten ſich unſeren Truppen angeſchloſſen, um der Rache der Rebellen zu entgehen, wodurch der Troß auf nicht weniger als 1000 Wagen angewachſen ſey, welche mit der Brigade Parrot an der Spitze der Kolonne zögen. Wie dieſe über den Agtelek-Berg kommen würden, müſſe dahingeſtellt bleiben, da der Weg äußerſt ſteil und überdieß glatt gefroren ſey.«

Nachdem F. M. L. Gf. Schlick durch die kombinirten Bewegungen des Feindes genöthiget worden, Kaſchau, und mit dieſem Punkte Oberungarn aufzugeben, war die gewählte Rückzugs-Richtung nach Rima-Szombath die ſtrategiſch-richtige, da ſie deſſen Vereinigung mit der Hauptarmee ermöglichte. Dieſe Vereinigung war auch das Ziel, welches ſich der Feldmarſchall unmittelbar nach erhaltener Kunde der Räumung Kaſchaus geſteckt hatte, und das er, wie wir ſpäter ſehen werden, trotz der von manchen Seiten dagegen erhobenen Bedenken und vorgekommenen Hemmniſſe im entſcheidenden Augenblicke rechtzeitig zu erreichen wußte.

Ob dieſe Vereinigung bei Loſoncz oder auf der Gyöngyöſcher Straße geſchehen werde, war noch unbeſtimmt, da dies davon abhing, ob der Feind mit ſeiner Hauptmacht dem

Digitized by Google

F. M. L. Gf. Schlick nachrücken oder sich über Miskolcz auf Pesth werfen werde.

Um über Letzteres bei Zeiten Nachricht zu erhalten, wurde die Brigade Colloredo am 13 gegen Gyöngyös in Marsch gesetzt, von wo aus sie Streifkommanden auf der Miskolczer-Straße vorschieben, andererseits die Verbindung mit dem Korps des F. M. L. Gf. Schlick über Petervásara aufsuchen sollte. G. M. Wyß wurde mit seiner Brigade (4 Bataillone, 4 Eskadronen, 9 Geschütze) über Waitzen gegen Losoncz dirigirt, um dem F. M. L. Gf. Schlick im Bedarfsfalle als erste Unterstützung zu dienen, am 16. jedoch beordert, in Waitzen stehen zu bleiben, und blos durch Kavallerie-Abtheilungen die Verbindung mit dem genannten F. M. L. zu unterhalten; da man durch den Major Prinz Moriz Nassau erfahren hatte, daß F. M. L. Gf. Schlick, ohne vom Feinde gedrängt zu werden, Rima-Szombath erreicht habe, mithin keiner Unterstützung bedürfe. — So lange die Marschrichtung des Feindes nicht definitiv ausgesprochen war, mußte überhaupt vermieden werden, Truppen, in eine vielleicht falsche Richtung, zu detachiren; um so mehr, als alle Wahrscheinlichkeit vorhanden war, daß der Feind, nach geglückter Vereinigung seiner Streitkräfte, einen entscheidenden Schlag versuchen werde.

Um sich für diesen Fall möglichst zu verstärken, erging am 14. der Befehl an den G. M. Dietrich: mit den 4 Bataillonen, 2 Eskadronen und zwei halben Batterien seiner Brigade, welche am 17. in Tolna eintreffen sollten, ungesäumt auf der Donau nach Pesth zu rücken, zu welchem Ende die nöthigen Dampfschiffe dahin disponirt wurden. Das erst am 19. und 20. in Szekszárd eintreffende Bataillon, nebst 1 Eskadron, sollte dagegen am 21. nach Tolna marschiren, und dort die weiteren Befehle erwarten. — Mehr konnte vor der Hand nicht geschehen. Alle ferneren

Dispoſizionen mußten auf den Augenblick verſchoben bleiben, wo man über Stärke und Abſichten des Gegners nähere Nachrichten erhalten würde.

Durch den Major Prinz Moriz Naſſau, ſo wie durch ſpätere Berichte, hatte man über Dasjenige, was ſich ſeit 1. Februar bei dem Korps des F. M. L. Gf. Schlick zugetragen, Nachſtehendes erfahren: Die Truppen ſtanden, wie ſchon erwähnt, von Tokay bis Leutſchau vertheilt. Von letzterem Orte berichtete der Oberſtlieutenant Kieſewetter ſchon unterm 29., daß: „laut Meldung des Ko„mitats-Kommiſſärs aus Lucſivna (an der Grenze des Liptauer „und Zipſer Komitates) der Einfall des Györgeyſchen „Korps am 30. d. M. in das Zipſer Komitat mit 10,000 Mann „geſchehen ſolle, und dieſes ſich am 28. ſchon in Roſen„berg und Sz. Miklos (Liptauer Komitat) befand.“ Am 30. Jänner wurde obige Nachricht in zwei auf einander folgenden Berichten im Weſentlichen wiederholt, am 31. endlich berichtete Major Kieſewetter, „daß die zu Hrilecz, Ramdorf und Grenicz auf„geſtellten Aviſoposten Morgens zwiſchen drei und vier Uhr durch „die Avantgarde der Inſurgenten angefallen und theilweiſe aufge„hoben worden.“ Am Schluſſe dieſes Berichtes hieß es: „Die Garniſon (von „Leutſchau) gewärtiget den Angriff des in dieſer „Richtung anrückenden Feindes.“

F. M. L. Gf. Schlick mag dieſe Rapporte für übertrieben gehalten, daher keiner beſonderen Beachtung gewürdigt haben. Am 2. wurde jedoch der G. M. Gf. Deym aus Kaſchau mit 1 Bataillon H. v. Parma, 3 Kompagnieen Ottochaner, ½ Eskadron Kaiſer Chevaurlegers, nebſt 4 Geſchützen, zum Marſche nach Margitfalva beordert, von wo er auf Leutſchau rücken und ſich mit den dort befindlichen 4 Kompagnieen vereinigen ſollte. Gleichzeitig wurden 3 Kompagnieen Ottochaner und 2 Geſchütze nach Eperies disponirt, woſelbſt das noch nicht vollſtändig ausgerüſtete Szir-

Digitized by Google

may'sche Freikorps, nebst 2 Kompagnieen Nugent und 2 Kanonen, standen, welch' letztere Kompagnieen, nebst Geschützen, zur Besetzung des Braniszko-Passes abrückten. Als Ersatz für die aus Kaschau entsendeten Truppen wurde das Bataillon Mazzuchelli, nebst der Batterie Nr. 34, von Máad herangezogen.

Major Kiesewetter hatte mit seinen 4 Kompagnieen, ½ Eskadron, ½ Raketen-Batterie mittlerweile vorwärts Leutschau Stellung genommen. Als er erfuhr, daß der Feind Igló bereits besetzt habe, wodurch seine linke Flanke bedroht war, faßte er den Entschluß, denselben in der Nacht vom 2. auf den 3. Februar zu überfallen, was auch anfänglich mit so gutem Erfolge geschehen, daß die Truppen schon bis auf den Marktplatz von Igló vorgedrungen waren, und 7 Geschütze erobert hatten. Allein der Feind entwickelte bald darauf so überlegene Streitkräfte, daß Major Kiesewetter nicht nur das Errungene bis auf 1 Kanone aufgeben, sondern mit dem Verluste von 2 Raketen-Würsten, 3 Karren und 1 Stativ seinen Rückzug nach Kirchdorf (Szepes-Varalya) antreten mußte, woselbst er, ohne vom Feinde verfolgt zu werden, am 3., um neun Uhr Früh, eintraf. Als aber später starke feindliche Kolonnen heranrückten, setzte er seinen Rückmarsch bis auf den Braniszko-Paß fort, woselbst er sich mit den 2 von Eperies dahin entsendeten Kompagnieen seines Bataillons vereinigte.

G. M. Gf. Deym, der mit seinen 9 Kompagnieen, ½ Eskadron und 4 Geschützen am 3. in Krompach eingetroffen war, brachte das Oberwähnte zur Kenntniß des F. M. L. Schulzig, bat denselben um 1 Bataillon Verstärkung, und erstattete die Anzeige: daß er sich noch an dem nämlichen Tage mit dem Major Kiesewetter vereinigen, so wie vielleicht morgen schon wieder gegen Leutschau vorrücken werde. F. M. L. Schulzig glaubte diesem Ansuchen keine Folge geben zu sollen, vielmehr vom G. M. Gf. Deym noch einen Bericht abwarten zu müssen. Er setzte unterm

4. den noch in Máad befindlichen F. M. L. Gf. Schlick davon in Kenntniß, und schloß seinen dießfälligen Bericht mit den Worten: »Ich erwarte einen zweiten, deutlicheren und klareren Bericht des »Generals Grafen Deym, bevor ich mich zu einer Entsendung »entschließen kann, und erwarte hierüber die weiteren hohen Be»fehle von Euer Hochgeboren!«

Der Verlust unserer Truppen betrug bei dem Überfalle von Igló 4 Todte und über 20 Blessirte, unter ersteren Lieutenant Kalik, unter letzteren der Hauptmann Wereszczynski und der Oberlieutenant Wurzinger von Nugent Infanterie. Die Kavallerie verlor 10, die Artillerie 11 Pferde.

Baron Ripperda, Hauptmann in der Armee, dann Oberlieutenant Müller, von Kaiser Chevaurlegers, hatten sich beim Angriff auf Igló besonders muthvoll benommen.

Als F. M. L. Gf. Schlick Nachricht von den Ereignissen bei Leutschau erhielt, eilte derselbe, und zwar in der Nacht vom 4. auf den 5., von Máad nach Kaschau. Auf dem Wege dahin beorderte er die Brigade Parrot zum Marsche nach Kaschau. Diese brach, mit Hinterlassung der zwölfpfündigen Batterie in Máad, am 5. gegen Mittag aus ihren Kantonnirungen auf, und übernachtete in Vicsoly und Boldogkö.

Die Brigaden Pergen und Fiedler wurden gleichfalls nach Kaschau beordert. Erstere traf am 5. in Kér und nach einem forcirten Marsche am 6., spät Abends, in Kaschau ein, von wo F. M. L. Gf. Schlick schon früh Morgens alle disponiblen Infanterie-Abtheilungen, meist auf Wagen, so wie auch 6 Eskadronen und 2 Batterien gegen Eperies gesendet. F. M. L. Schulzig hatte sich schon Tags zuvor dahin begeben. Die Brigade Fiedler war am 5. in Szantó und am 6. in Hidas-Némethi eingetroffen.

Oberstlieutenant Bar. Lauingen hatte Miskolcz in der Nacht vom 5. auf den 6. verlassen und war bis Forró zurückmarschirt.

Digitized by Google

Alle dieſe, die Konzentrirung des Korps in der oberen Gegend bezweckenden Marſch-Dispoſizionen kamen zu ſpät! — Denn Görgey hatte, wie wir ſehen werden, am 5. den Braniszko-Paß bereits forcirt, die dort aufgeſtellten ſchwachen Abtheilungen zurückgedrängt, und am 6. Eperies ohne Widerſtand beſetzt. G. M. Gf. Deym hatte nämlich nach Zurücklaſſung der 3 Kompagnieen Ottochaner zur Beſetzung des Klukó-Paſſes am 4. ſeine Vereinigung mit dem Major Kieſewetter auf dem Braniszko-Paſſe glücklich vollbracht, woſelbſt ſomit zwei Bataillone (H. v. Parma-Landwehr und Nugent), ½ Eskadron Kaiſer Chevaurlegers und 6 Geſchütze, im Ganzen kaum 1800 Mann vereint ſtanden.

Am 5., um neun Uhr früh, rückte der Feind in der Stärke von 6—7000 Mann, unter der Führung Guyon's, welcher die Avantgarde-Diviſion Görgey's befehligte, zum Angriffe vor. Unſere Truppen hatten auf der in Serpentinen geführten Straße Stellung genommen. Der Feind beſchränkte ſich anfänglich in der Fronte auf ein Feuergefecht, während er eine ſtarke Kolonne zur Umgehung des linken Flügels entſandte. G. M. Gf. Deym detachirte zur Begegnung dieſer Tournirung 1 Kompagnie von Nugent, unter Hauptmann Adler, und 2 Kompagnieen von H. v. Parma auf die links von ſeiner Stellung befindlichen Höhen. Allein trotz des tapferſten Widerſtandes wurden dieſe Abtheilungen von dem wohl zehnfach überlegenen, in ſeiner Umgehung immer mehr ausholenden Feinde gegen den Paß ſelbſt zurückgedrängt, wodurch die Stellung und Rückzugslinie der dort poſtirten Truppen ernſtlich bedroht wurde.

Obgleich alle direkten Angriffs-Verſuche des Gegners zurückgewieſen worden waren, ſo erkannte G. M. Gf. Deym doch die abſolute Unmöglichkeit, ſich mit ſeiner geringen Truppenzahl gegen ſolche Übermacht zu halten, und beſchloß den Rückzug um ſo mehr,

als die Straße, auf welcher er zurückmarschiren mußte, bereits vom Feinde wirksam beschossen wurde, der bis an die zu beiden Seiten des Weges fortlaufenden, waldigen Höhen vorgedrungen war. — Die Arriergarde-Division von H. v. Parma hatte von dem nachdrängenden Feinde ein mörderisches Feuer auszuhalten. — Beide Hauptleute dieser Division wurden blessirt und 15 Mann getödtet. Als man aus dem Passe und der bewaldeten Gegend heraus war, übernahm Rittmeister Hain, mit 3 Zügen Kaiser Chevaurlegers, die Arriergarde, und suchte durch wiederholte Angriffe die nachrückenden Husaren abzuhalten. — Die Brigade erreichte um halb zwei Uhr in der Nacht vom 5. auf den 6., nach einem fast dreizehnstündigen Marsche, sehr erschöpft Eperies, wo sie sich mit den unterm F. M. L. Schulzig von Kaschau herbeigeeilten Truppen-Abtheilungen vereinigte. — Die 3 Kompagnieen Ottochaner hatten mittlerweile alle Angriffe des Feindes auf den Klukno-Paß zurückgewiesen, und wurden später durch eine Division Latour verstärkt, bis sie in Folge der Räumung des Braniszko-Passes gleichfalls zum Rückzuge genöthiget wurden.

Der Verlust in dem blutigen Gefechte am Braniszko-Paß war sehr bedeutend. Sämmtliche Truppen hatten ihren Muth und ihre Hingebung auf das Glänzendste bewährt. Von dem Bataillon H. v. Parma allein waren 7 Offiziere getödtet, oder doch schwer verwundet, namentlich die Hauptleute Schulcz, Baron Fürth, der Oberlieutenant Calvas und die Lieutenants Grimm und Novak.

Als besonders ausgezeichnet führt der ämtliche Bericht das Benehmen Folgender auf: Major Kiesewetter und Hauptmann Adler von Nugent Infanterie, den Major Singer und Oberlieutenant Calvas von H. v. Parma, ferner Lieutenant, Brigade-Adjutant Koupelka von E. H. Wilhelm Infanterie. Auch der Oberlieutenant de Grazia, im Generalstabsdienste

Digitized by Google

verwendet, machte sich bemerkbar. 1 Kompagnie Grenzer und 1 Zug Kavallerie, welche F. M. L. Schulzig am 5. von Eperies auf Kis-Szeben detachirt hatte, um die von Käsmark über Lubló kommende Straße zu beobachten, wurden gänzlich abgeschnitten, und konnten sich in dieser rauhen Jahreszeit nur unter unsäglichen Beschwernissen über die Karpathen nach Galizien retten.

Nach erfolgter Vereinigung der Truppen unter G. M. Gf. Deym mit jenen, welche in Eperies standen, übernahm F. M. L. Schulzig dort selbst das Kommando. Obgleich der Feind im Laufe der Nacht gar keine Demonstrazion gegen die Stadt machte, glaubte F. M. L. Schulzig doch, mit so geringen und dabei gänzlich erschöpften Streitkräften Eperies nicht gegen einen Angriff Görgey's behaupten zu können, daher er die Stadt am 6, zwischen sieben und acht Uhr Morgens, räumte, und sich nach S. Peter zurückzog, woselbst er auf die von Kaschau vorgeschobenen Abtheilungen stieß. Dort fand sich auch der von Kaschau herbeigeeilte F. M. L. Gf. Schlick ein, welcher sämmtliche Truppen in die weiter rückwärts liegende vortheilhafte Stellung von Lemes disponirte, in der Hoffnung, den Feind dort am weiteren Vorrücken gegen Kaschau zu hindern. Dieser hatte Eperies Nachmittags vier Uhr besetzt und nur eine schwache Avantgarde auf der Kaschauer Straße vorgeschoben.

Am 7. wurden die Vorposten der bei Lemes aufgestellten Truppen nur wenig beunruhiget. Am 8. erfolgte die Konzentrirung der Truppen in der mehr rückwärtigen, vortheilhafteren Stellung von Budamér. An diesem Tage rückte auch die in Miskolcz gestandene Abtheilung unter Oberstlieutenant Bar. Lauingen in Kaschau ein

Die Brigade Fiedler stand in Enyiczke, hatte jedoch die Hernad-Übergänge bei Hidas-Némethi und Zsadany, Ersteren mit dem Bataillon Hartmann, ½ Eskadron und 2 Geschützen,

Letzteren mit einer Division Infanterie besetzt; was um so nothwendiger war, als der Feind, welcher bald nach der stattgehabten Räumung des rechten Theiß-Ufers diesen Fluß mit den Korps Klapka und Dembinsky übersetzt hatte, am 8. bereits bis Forró, Novaj, Kér, Boldogkö, Vicsoly, u. s. w., vorgerückt war. Am Abend des 8. vertrieb er sogar schon das Bataillon Hartmann aus Hidas-Némethi, und bemächtigte sich somit des wichtigen Überganges über die Hernad.

Die Lage des F. M. L. Gf. Schlick war nunmehr eine höchst gefährliche, kritische! Auf der einen (nördlichen) Seite standen die Vortruppen Görgey's auf Schußbereich von Budamér, also kaum drei Stunden von Kaschau, auf der anderen (südlichen) Seite waren die vereinten feindlichen Korps unter Klapka und Dembinsky im Besitze des nur drei Meilen von Kaschau entfernten Hidas-Némethi und des dort befindlichen Überganges über die Hernad. Görgey, Klapka und Dembinsky standen einander somit schon so nahe, daß der Moment, sich mit vereinter Kraft auf den Einen zu werfen, ohne Gefahr zu laufen, mittlerweile von dem Anderen im Rücken ernstlich beunruhiget zu werden, bereits verstrichen war. Unter diesen schwierigen Verhältnissen berief F. M. L. Gf. Schlick noch am 8., um neun Uhr Abends, einen Kriegsrath, um Dasjenige, was gethan werden könnte und mußte, umständlich zu besprechen und zu erwägen. Es kamen hierbei drei Fälle zur Betrachtung, nämlich: 1. Ob man sich mit gesammter Macht über Eperies nach Galizien durchschlagen, oder 2. in Kaschau behaupten, oder endlich 3. ohne einen entscheidenden Angriff abzuwarten, über Moldau, Torna auf Tornallya und Rima-Szombath sich zurückziehen, die Verbindung mit dem Feldmarschall aufsuchen und dadurch die aufgegebenen Vortheile wieder zu erlangen trachten solle. — Man entschied sich einhellig für den letzteren Vorschlag, als den natürlichsten und den Umständen entsprechendsten; nur sollte zuvor noch

Digitized by Google

ein Verſuch gemacht werden, den in ſüdlicher Richtung vordringenden Feind zu einer Schlacht zu bewegen. Würde dieſe von uns gewonnen, ſo ſollte Kaſchau keineswegs aufgegeben, im Gegenfalle aber in der Nacht geräumt, und unter Begünſtigung der Dunkelheit der Rückzug nach Moldau und Torna ausgeführt werden.

Die Brigade Parrot ward indeß mit den Bagagen, Kranken, Bleſſirten und den emigrirenden Familien aus Kaſchau ſogleich nach Torna disponirt, während F. M. L. Schulzig in Kaſchau blieb, F. M. L. Gf. Schlick aber um eilf Uhr Nachts mit 6 Eskadronen und 12 Geſchützen zur Brigade Fiedler nach Enyiczke auf der Miskolczer Straße abrückte. — Dort angelangt, brachte eine reifere Überlegung den F. M. L. Gf. Schlick von dem Vorhaben ab, den Feind in Hidas-Némethi anzugreifen, wornach auch augenblicklich der Marſch nach Moldau über N. Ida angetreten wurde.

F. M. L. Schulzig, der am 9., um zehn Uhr Vormittag, noch keine weiteren Befehle erhalten hatte, durch eine zum F. M. L. Gf. Schlick nach Hidas-Némethi erpedirte Kavallerie-Ordonnanz aber, die auf Huſaren ſtieß, von dem Anmarſche einer feindlichen Kolonne unterrichtet wurde, räumte Kaſchau, und langte um Mitternacht in Moldau an, wo auch die am Kaſchauer Berge geſtandenen Truppen, nachdem ſie die Brücke über die Hernad abgebrannt hatten, eingetroffen waren. Das ganze Korps, mit alleiniger Ausnahme der ſchon bis Torna vorgeſchobenen Brigade Parrot, ſtand ſomit in und bei Moldau vereint. Von dort wurde, wie ſchon erwähnt, der Rittmeiſter Zsedeny mit mündlicher Meldung zum Feldmarſchall nach Ofen entſendet.

Am 10. rückte die Brigade Parrot nach Szén, während die übrigen Truppen des Korps Raſttag hielten. Am 11. erreichte G. M. Parrot, nach einem dreizehnſtündigen Marſche, Tornallya, wobei jedoch kaum ein Drittheil der Fuhrwerke über den

Agtelek-Berg geschafft werden konnte. Der Rest mußte theils im Laufe der Nacht, theils erst am folgenden Tage über den steilen, äußerst schwierigen Gebirgsweg fortgeschafft werden, was, Dank sey es der rastlosen Thätigkeit und Energie des G M. Parrot, vollständig gelungen ist. Die Brigade Fiedler marschirte bis Josafö, die Brigaden Pergen und Kriegern bis Petri und Szén, die Arriergarde-Brigade Deym bis Szilas.

Am 12. kam die Brigade Parrot bis Batka, Fiedler bis Bunia, Pergen und Kriegern bis Beje und Tornallya, die Brigade Deym endlich besetzte Agtelek, hatte jedoch in Szén noch einige Abtheilungen Infanterie, 1 Division Sunstenau Küraſſier und ½ Kavallerie-Batterie zurückgelassen. Diese wurden am Morgen des 13. überfallen, wobei die Küraſſiere einigen Verlust erlitten, in Petri aber von dem Reste der Brigade Deym aufgenommen wurden.

Die übrigen Truppen des Korps hielten am 13. Rasttag.

Am 14. ging die Brigade Parrot bis Keresztur, die Brigade Fiedler bis Rima-Szombath, Pergen bis Batka, die Brigade Deym, welche den Dienst der Arriergarde an die Brigade Kriegern abgetreten hatte, sollte nach Füge marschiren, kehrte aber wieder um, da die Brigade Kriegern mittlerweile bei Tornallya vom Feinde angegriffen worden. — Es war dies eine Kolonne von angeblich 6 Bataillonen, 8 Eskadronen, und 20 Geschützen, welche unter Dembinsky über Putnok vorgerückt war.

F. M. L. Gf. Schlick, der sich bald darauf bei der Brigade Kriegern einfand, auch die Brigade Deym herangezogen hatte, traf sofort die entsprechenden Dispositionen. Nach einem kurzen Plänklergefechte wurden 9 Kavallerie-Geschütze, bald darauf noch 1 zwölfpfündige und 1 Raketen-Batterie ins Feuer gebracht, wodurch der Feind so wirksam beschossen wurde, daß derselbe, von 2

Digitized by Google

Küraſſier-Diviſionen verfolgt, eiligſt den Rückzug antrat. Unſer Verluſt beſtand in dieſem Gefechte in 1 Todten und mehreren Verwundeten. Ein Geſchütz wurde demontirt, aber mit geringer Reparatur wieder brauchbar hergeſtellt.

Major Wimmer des Ottochaner Bataillons, und Oberlieutenant Haug, Kommandant der Kavallerie-Batterie, hatten ſich beſonders hervorgethan.

Die Brigade Deym ſetzte Abends ihren durch das Gefecht bei Tornallya unterbrochenen Marſch fort, während die Brigade Kriegern die Nacht in ihrer Stellung zubrachte. Am 15. war G. M. Parrot bis Loſoncz gekommen. Der Reſt des Korps kantonnirte, längs der Straße echellonirt, zwiſchen letzterem Orte und Rima-Szombath, von wo eine Abtheilung zur Beobachtung des von Miskolcz über Putnok kommenden Weges bis Pálfalva vorgeſchoben wurde. Die Verbindung mit der Hauptarmee war durch die von Waitzen über Balaſſa-Gyarmath gegen Loſoncz entſendete Eskadron von Civallart-Uhlanen bereits hergeſtellt.

So war alſo das Korps des F. M. L. Gf. Schlick geborgen. Es hatte durch die Beſetzung von Rima-Szombath und Loſoncz zwei ſtrategiſch ſehr wichtige Punkte gewonnen, und deſſen Vereinigung mit den übrigen Theilen des Heeres war ſomit durch die Umſicht und Energie des Führers, ſo wie durch die Ausdauer und den Muth der Truppen als geſichert zu betrachten.

In Rima-Szombath war es, wo, wie ſchon erwähnt, der Major Prinz Moriz Naſſau mit mündlichen Aufträgen zu dem Feldmarſchall nach Ofen entſendet worden.

Die Brigaden Götz und Jablonowsky waren, wie ſchon erwähnt, am 10. in Leutſchau, alſo kaum zwei Märſche von dem an dieſem Tage in Torna und Konkurrenz kantonnirenden Korps des F. M. L. Gf. Schlick. Einer Vereinigung mit demſelben,

worauf diese Brigaden von vorneherein gewiesen waren, stand Nichts im Wege. Es scheint also, daß sie zu spät von der wahren Sachlage und dem, was sich in der Gegend von Kaschau zugetragen hatte, unterrichtet worden, widrigenfalls sie gewiß nicht ihre nunmehr ganz isolirte Operazion auf Eperies und Kaschau fortgesetzt hätten.

In der Unkenntniß der Verhältnisse, und wie es scheint, ohne vom F. M. L. Gf. Schlick aufgefordert worden zu seyn, sich mit seinem Korps über Rosenau zu vereinigen, rückten diese Brigaden am 11. nach Kirchdorf, von wo sie ihren Marsch über den Braniszko-Paß fortsetzten und am 13. Frics und Berthotfalva erreichten, während Oberst Pott des Generalstabes mit einer Nebenkolonne gegen Margitfalva detachirt worden. Dieser stieß dort auf den Feind, warf ihn jedoch nach einem mehrstündigen Gefechte mit bedeutendem Verlust aus seiner Stellung. Indessen wurde G. M. Götz besorgt, daß der Feind von Kaschau verstärkt im Hernad-Thale vorrücken und seine Rückzugslinie bedrohen werde. Er zog sich daher in der Nacht vom 13. auf den 14. wieder über den Braniszko-Paß nach Kirchdorf zurück. Über die Aufstellung des Korps des F. M. L. Gf. Schlick hatte er noch immer Nichts erfahren können. In Kirchdorf traf der F. M. L. Ramberg (nebst der Eskadron Kreß Chevaurlegers, welche er zu seiner Bedeckung vom Zernirungs-Korps von Komorn mitgenommen hatte) zur Übernahme des Kommandos der beiden Brigaden ein. — In dem Berichte, welchen er hierüber dem Feldmarschall erstattete, erwähnte er, daß F. M. L. Vogel mit 19 Kompagnieen, 2 Eskadronen und ½ Batterie aus Galizien über Bartfeld im Anzuge sey, und daß er beabsichtige, denselben bei seiner weiteren Vorrückung auf Eperies über Polocsa an sich zu ziehen. — F. M. L. Ramberg blieb vom 14. bis 19. in Kirchdorf, denn er wollte Nachricht erhalten haben, daß Eperies

Digitized by Google

und Kaſchau mit 45,000 Mann und 130 Kanonen beſetzt ſeyen, von denen allein 6 bis 7000 Mann, mit 20 Geſchützen, den unbezwinglichen Gebirgspaß von Margitfalva feſthielten, u. ſ. w. — Am 19. wurde ihm nachſtehendes, chiffrirtes Schreiben des Feldmarſchalls vom 15. zugeſtellt, worin ihm Dasjenige mitgetheilt wurde, was man dazumal über die Verhältniſſe in Ober-Ungarn, und zwar durch den Rittmeiſter Zsedeny, in Erfahrung gebracht hatte:

»Schlick hat Eperies und Kaſchau geräumt, und am 10. d. M. »eine konzentrirte Stellung bei Torna bezogen, ohne ein Gefecht »beſtanden zu haben. Ihm gegenüber ſtanden überlegene, feindliche »Streitkräfte unter Klapka und Dembinsky, vielleicht auch Abtheilungen Görgey's. Schlick wollte nöthigenfalls ſeinen Rückzug auf »Rima-Szombath nehmen. Nähere Nachrichten liegen hier »nicht vor. Es iſt unbegreiflich, daß es weder Schlick noch Ihnen »gelungen iſt, Nachrichten über Ihre wechſelſeitige Stellung einzuziehen! Was Ihr nunmehriges Benehmen anbelangt, ſo läßt ſich »von hier aus durchaus Nichts feſtſetzen. Vielleicht können »Sie ſich noch mit Schlick vereinigen, vielleicht den »Rückzug durch die Zips antreten, endlich vielleicht Ihren Rückzug »nothgedrungen auf Galizien baſiren, was jedoch ſehr »bedauerlich wäre.« Da man in Ofen noch nicht wußte, ob F. M. L. Ramberg bei ſeiner neuen Diviſion eingetroffen ſey, ſo wurde dieſes Schreiben noch an den G. M. Götz addreſſirt, von dieſem aber dem genannten, mittlerweile eingetroffenen Feldmarſchall-Lieutenant unterm 19. eingehändiget. Indem G. M. Götz dies zur Kenntniß des Feldmarſchalls brachte, ſchrieb er: »Daß »es gar nicht in ſeiner Abſicht gelegen ſey, nach »Kaſchau zu rücken, da dies dem F. M. L. Gf. Schlick jetzt keinen »Vortheil mehr bringen konnte. Er habe vielmehr vorgehabt, ſchon »am 14., ohne Säumniß, über Roſenau gegen den

»Feldmarschall-Lieutenant Gf. Schlick zu operiren. »Indessen sey F. M. L. Ramberg zur Übernahme des Kommandos »eingetroffen, und habe die Besetzung von Kaschau den Verhält»nissen entsprechender gefunden.«

F. M. L. Ramberg, welcher am 19 Mittags Ein Uhr erfuhr, daß der Paß von Margitfalva vom Feinde nicht mehr besetzt sey, rückte am 20. nach Margitfalva, Jekelfalva und Hámor, und am 21. nach Kaschau, welche Stadt übrigens vom Gros des Feindes bereits seit einigen Tagen geräumt worden war.

In dem Berichte über die Besetzung von Kaschau suchte F. M. L. Ramberg die Nothwendigkeit nachzuweisen, ihn mit einigen Bataillonen, Eskadronen und Geschützen zu verstärken; da er sich mit seinen 7 Bataillonen. 3½ Eskadronen und 21 Geschützen zu schwach fühle, um den Feind, der sich jetzt bei Miskolcz konzentrire, zu verfolgen, um so mehr, als er nicht auf die Mitwirkung des F. M. L. Gf. Schlick zählen könne. Das slovakische Freikorps, welches unter seinen tüchtigen und intelligenten Führern Stur und Blaudek bis auf 19 Kompagnieen, zu 90 Mann, herangewachsen war, habe er in der Zips zurücklassen müssen, um für die Sicherheit dieses Landstriches und den Nachschub an Lebensmitteln zu sorgen. Der Feldmarschall möge wenigstens den F. M. L. Vogel anweisen, mit seinen 19 Kompagnieen, 2 Eskadronen, 3 Geschützen zu ihm zu stoßen. Dieser war aber vom F. M. L. Bar. Hammerstein mehr auf die Sicherung der galizischen Grenze als auf ein aktives Mitwirken gewiesen worden.

Das Begehren des F. M. L. Ramberg um Heranziehung des F. M. L. Vogel konnte im günstigsten Falle nicht vor 14 Tagen verwirklicht werden, da beinahe so viel Zeit erforderlich war, bis sein Gesuch zum Feldmarschall nach Ofen gelangte, und

Digitized by Google

von dort die entſprechenden Weiſungen nach Galizien erlaſſen werden konnten. Auf dieſe Hilfe war daher nicht zu rechnen.

Wir laſſen den F.M.L. Ramberg nunmehr in Kaſchau ſtehen, wo er bis 29. blieb, und kehren wieder zu den Operazionen der Hauptarmee zurück.

G.M. Fürſt Colloredo war mit ſeiner Brigade am 15. in Gyöngyös eingerückt, hatte ſich ſogleich über Peterváſara mit dem F.M.L. Gf. Schlick in Verbindung geſetzt, gegen Kápolna und Poroszló ſtreifen laſſen, und überhaupt ſehr viel Thätigkeit, namentlich auch im Einziehen von Nachrichten, entwickelt.

Am 16. langte vom F.Z.M. Gf. Nugent die wichtige Nachricht von dem am 13. ſtattgehabten Falle der Feſtung Eſzek an. In Folge der abgeſchloſſenen Kapitulazion ſtreckte die Beſatzung, 4500 Mann ſtark, am 14. um neun Uhr Früh auf dem Glacis die Waffen. — Das Verdienſt des Falles von Eſzek wird vom F.Z.M. Gf. Nugent hauptſächlich dem Kommandanten der Zernirungs-Truppen, G.M. Trebersburg, zugeſprochen. War F.Z.M. Gf. Nugent auch von dem Grundſatze »mit Rebellen nicht zu unterhandeln,« abgewichen, ſo waren doch die durch den Beſitz der Feſtung Eſzek errungenen Vortheile ſo eminent und nachhaltig, daß ſein Verfahren nicht nur vollkommen gerechtfertiget erſchien, ſondern die vollſte Anerkennung verdient.

Vom F.M.L. Gf. Schlick erhielt man am 18. ein aus Rima-Szombath vom 16. datirtes Schreiben, in welchem er anzeigte: daß er die Kaſchauer Emigranten, die Kranken, ſo wie auch das Szirmay'ſche Freikorps nach Waitzen ſenden, die Zeit der Ruhe aber zur Regelung der Verpflegung und Inſtandſetzung des Materiales benützen werde. Ferner bot er ſich an, der Brigade Colloredo eine ſechspfündige Batterie abzutreten, da es ihm ſchiene,

Digitized by Google

daß dieſelbe mit zu wenig Artillerie verſehen ſey. Am Schluſſe dieſes Berichtes heißt es: »Die Rekognoszirungs-Rapporte »haben mir ſo eben die vorläufige Nachricht gebracht, daß Dem»binsky mit 2 Brigaden und 20 Geſchützen, nebſt zahlreichen Hu»ſarenſchwärmen, auf dem Rückmarſche nach Miskolcz ſich befinde, »und heute Abend daſelbſt eintreffen werde. Nachdem auch Klapka »dort ſteht, durch die Vereinigung dieſer beiden Rebellen-Chefs »Miskolcz ſtark beſetzt, beſonders aber mit überlegener Artillerie »verſehen ſeyn wird, ſo würde wohl ein kombinirter Angriff der »Brigade Colloredo und meines Korps an einem zu beſtimmenden »Tage, nämlich meinerſeits von Sz. Peter aus, und die Brigade »Colloredo von Harſány her (alſo von Gyöngyös über Kápolna, »Mezö-Kövesd, u. ſ. w.) ein günſtiges Reſultat nicht verfehlen. »Ich bin im Stande, mit zwei Brigaden, nach dem Augenblicke, »wo ich den Befehl hiezu erhalte, am 4. Tag darauf, zehn Uhr »Früh, vor Miskolcz zu ſtehen, und den Angriff zu machen. In »dieſem Sinne könnte General Fürſt Colloredo von Euer Durch»laucht einen Befehl erhalten, um vielleicht am 22. oder 23. um »die zu beſtimmende Stunde den Angriff gleichzeitig machen zu »können. Jedenfalls die ferneren hohen Befehle erwartend, werde »ich bis dahin ſtehen bleiben.«

F. M. L. Gf. Schlick hatte ſehr zweckmäßig die Brigade Parrot nach Peterváſara detachirt, wodurch die Verbindung mit der Gyöngyöſcher Straße vollkommen geſichert war. In der Erwartung, daß der Feldmarſchall die beantragte Expedizion gegen Miskolcz billigen werde, verſtändigte er auch den obgenannten General hiervon; und beſprach mit ihm ſogar die Möglichkeit eines kombinirten Angriffes auf Kaſchau.

Der Feldmarſchall, der, wie ſchon erwähnt, den Beſchluß gefaßt hatte, die Armee nunmehr auf dem entſcheidenden Punkte zu konzentriren, auch nach den Erfahrungen, die er

Digitized by Google

in der letzten Zeit gemacht, ſehr wenig geneigt war, Truppen-Abtheilungen einem längeren, iſolirten, ſelbſtſtändigen Handeln zu überlaſſen, ging auf dieſes Projekt nicht ein. Er hatte überdies durch den F. M. L. Gf. Schlick ſowohl, als durch G. M. Fürſt Colloredo Nachricht erhalten, daß Miskolcz, Mezö-Kövesd, ja ſelbſt Erlau, von ſtarken feindlichen Abtheilungen beſetzt, eine Vorrückung der vereinten feindlichen Streitkräfte auf der Gyöngyöſcher-Straße, gegen Peſth, ſomit höchſt wahrſcheinlich ſey. Hiernach erließ er unterm 18. folgendes Schreiben an den F. M. L. Gf. Schlick:

„Bei dem unſteten Herumziehen des Feindes, ſo wie bei dem Umſtande, daß er durch zahlloſe Spione von allen unſeren Bewegungen ſchnell Kenntniß erlangt, halte ich jede von verſchiedenen Punkten ausgehende, auf mehrere Märſche kombinirte, Operazion für erfolglos, was ſich in dem Zeitraume der letztverfloſſenen 14 Tage genugſam erwieſen hat. Aus dieſem Grunde glaube ich auf die von E. H. beantragte Vorrückung, über Sz. Petri gegen Miskolcz, um das in der Gegend von Erlau ſeyn ſollende Korps Klapka's zwiſchen die Stellung der Brigade Colloredo und Ihre Kolonne zu bringen, nicht eingehen zu ſollen; um ſo weniger, als es dem Feinde unbenommen bliebe, über Poroszló das linke Theiß-Ufer zu gewinnen, ſomit jedem Zuſammenſtoße mit überlegenen Streitkräften auszuweichen. Da es nunmehr in meiner Abſicht liegt, meine Truppen möglichſt zu konzentriren, um mit vereinter Kraft einen entſcheidenden Schlag zu führen, ſo werden E. H. hiermit angewieſen, nach Zurücklaſſung einer Arriergarde, zur Maskirung und Deckung Ihres Marſches, alſogleich und mit thunlichſter Beſchleunigung über Petervaſara nach Gyöngyös zu rücken ꝛc. ꝛc.“

Die Brigade Colloredo, deren Stellung in Gyöngyös zu er-

ponirt schien, wurde beordert, am 18. bis Hatvan zurückzumarschiren, desgleichen die auf Streifkommando vorgeschobene Division von Mar Auersperg Küraſſieren, unter Major Graf Coudenhove, ſich von Kápolna nach Gyöngyös zurückzuziehen; da man dieſe nach den letzteingegangenen Meldungen über Anhäufung bedeutenderer, feindlicher Abtheilungen in der Gegend von Erlau für zu weit vorgeſchoben und gefährdet hielt. — Dieſe Beſorgniß war nur zu begründet, denn am 18., um halb ſechs Uhr Morgens, wurde dieſe Diviſion von 11 Zügen Huſaren, einer Abtheilung Infanterie, die auf Wagen herbei kam, und 3 Geſchützen, unter Anführung des Rebellen-Oberſt Ariſtid Deſſöffy, überfallen. Die Diviſion war in dem großen Karoliſchen Meierhofe Kompölt untergebracht. Die Pferde blieben die ganze Nacht geſattelt. Eine halbe Eskadron ſtand auf Vorpoſten. Verrath und ein heftiger Sturmwind, welcher das Horchen faſt unmöglich machte, begünſtigten, in der überdies finſteren Nacht, den Überfall. Der auf Vorpoſten aufgeſtellte Flügel kämpfte mit wahrem Löwenmuth und völliger Aufopferung, wodurch die Diviſion Zeit gewann, die Pferde aufzuzäumen und zum Theil auch aus den niederen Stallungen herauszuführen; wobei, wie begreiflich, einige Verwirrung entſtand. Dennoch gelang es den Offizieren, und ganz beſonders dem tapferen Rittmeiſter Baron Scheibler, durch ihr begeiſterndes Beiſpiel nicht nur das Gefecht herzuſtellen, ſondern ſelbſt angriffsweiſe vorzugehen. Durch dieſes entſchiedene Auftreten wurden die beiden ſchon verwundeten Rittmeiſter Fluk und Baron Reitzenſtein, welche bereits umzingelt und nahe daran waren, gefangen zu werden, wieder befreit, Anderen wurde aber die Zeit verſchafft, ſich in den Sattel zu ſchwingen. Der Flügel auf Vorpoſten erlitt allerdings bedeutende Verluſte, denn außer dem, durch mehrere Kopfhiebe ſchwer bleſſirten Rittmeiſter Fluk, waren auch der Oberlieutenant Leidesdorf, nebſt 3 Korporalen und 16 Mann, theils getödtet,

Digitized by Google

theils ſchwer verwundet. Allein das Gefühl, durch Todesverachtung und Hingebung ihre Kameraden ſo lange zu ſchützen, bis ſie Zeit gewännen, ſich in ſchlagfertige Bereitſchaft zu ſetzen, wich nicht einen Augenblick aus der Bruſt dieſer Braven. Nur auf dieſe Weiſe war es möglich geworden, die Diviſion zu ſammeln und zu formiren. Die Küraſſiere gingen nun mit größter Entſchloſſenheit auf den Feind los, und hieben wacker darauf. Viele Huſaren wurden niedergehauen, ein Mann, nebſt 9 geſattelten Pferden, gefangen. Die Küraſſier-Diviſion gelangte endlich dahin, ſich gänzlich zu degagiren, und ging, vom Feinde unverfolgt, im Schritte bis zur Brücke bei Bál-Püspöky, von wo ſie die Meldung von dem Vorgefallenen erſtattete, und ſo lange ſtehen blieb, bis der Befehl zum Rückmarſch über Gyöngyös nach Hatvan erfolgte. — Der Geſammtverluſt beſtand an Getödteten, Bleſſirten und Gefangenen in: 1 Rittmeiſter, 1 Oberlieutenant, 1 Oberarzt, 1 Wachtmeiſter, 6 Korporalen, 25 Küraſſieren, 17 Pferden. Oberlieutenant Leidesdorf blieb für todt liegen, fiel in Gefangenſchaft, kam jedoch mit dem Leben davon, obgleich er das Augenlicht durch einen Säbelhieb einbüßte.

Da in letzterer Zeit der Fall öfters vorgekommen, daß Abtheilungen vom Feinde überfallen wurden, namentlich am 9. Februar, in der Gegend von Szolnok, ein aus 1 Offizier und 26 Mann von Kaiſer Dragonern beſtehendes Piquet, am 14. eine Patrouille von 12 Küraſſieren in der Gegend von Czibakháza, u. ſ. w., ſo fand ſich der Feldmarſchall veranlaßt, hierüber ſowohl, als über den Gang des Krieges im Allgemeinen unterm 18. Februar beſondere Weiſungen an die Truppen und Generale hinauszugeben.

Am 19. berichtete der G. M. Fürſt Colloredo aus Hatvan: daß nach ſo eben eingegangenen Nachrichten ſich bei Kápolna und Kompólt ſehr ſtarke Truppen-Maſſen konzentrirten, die vielleicht am nämlichen Tage noch nach Arok-Szállás marſchiren und

zum Theile ſchon dort ſtehen dürften. Er ſende eine ſtarke Patrouille in letztere Richtung, um beſtimmtere Nachrichten einzuholen. Für den Fall der Beſtättigung werde er ſich nach Bágh zurückziehen, um der Unterſtützung der rückwärts aufgeſtellten Truppen näher zu ſeyn.

Was an dieſer Nachricht Wahres, war ſchwer zu ermeſſen, ſo viel aber ſchien gewiß, daß der Feind ſich auf der Gyöngyö'ſcher Straße konzentrire, und dort etwas vorhabe. Der Feldmarſchall zögerte daher keinen Augenblick mehr, alle disponiblen Truppen zwiſchen Hatvan und Peſth zu echelloniren. Hiernach wurde die Brigade Colloredo ermächtiget, in die vortheilhaftere Stellung von Bágh zurückzugehen, dagegen die Brigade Wyß nach Gödöllö, die Brigade Dietrich, welche dem erhaltenen Befehle gemäß, jedoch nur mit 3½ Bataillonen, 1 Eskadron und zwei halben Batterien ſo eben auf der Donau in Peſth eingetroffen war, nach Kerepes vorgeſchoben, wohin auch die Korps-Artillerie-Reſerve kam. F. M. L. Bar. Csorich übernahm vorläufig das Kommando dieſer Truppen. In Gödöllö ſollte, falls der Feind weiter vordringe, Stellung genommen, der Terrän daher ſorgfältig rekognoszirt und alle Bagagen zurückgelaſſen werden.

An den F. M. L. Gf. Schlick erging unterm 19. nachſtehender Erlaß: »Zufolge eben eingegangenen Nachrichten ſollen ziemlich anſehnliche, feindliche Streitkräfte gegen Gyöngyös im Anmarſche begriffen ſeyn. Die Brigade Colloredo hat ſich, ohne vom Feinde gedrängt worden zu ſeyn, heute nach Hatvan zurückgezogen. Sie hat den Befehl: ſich bei einem überlegenen feindlichen Angriffe nach Gödöllö zu repliiren, wohin ich unter Einem die zu ihrer Aufnahme nöthigen Truppen disponire. Unter dieſen Umſtänden werden E. H. ermeſſen, wie wichtig es iſt, daß dieſelben Ihren Marſch auf Gyöngyös mit möglichſter Beſchleunigung vollführen, da es hierdurch gelingen könnte,

Digitized by Google

»den etwa gegen Gödöllö vordringenden Feind in ſeinem Rücken zu »bedrohen. Ich rechne demnach darauf, daß E. H. Ihren Marſch »in der angegebenen, in meinem geſtrigen Befehle ſchon erwähnten »Richtung ohne Unterbrechung fortſetzen werden. Es ver»ſteht ſich übrigens, daß Sie bei Ihrem Eintreffen in Gyöngyös »diejenige Marſchrichtung einſchlagen werden, welche Sie direkte »auf den Feind führt.«

Den Tag darauf langte jedoch ein vom 19., acht Uhr Abends, aus Putnok datirtes Schreiben des F. M. L. Gf. Schlick an, in welchem er anzeigte: daß er mit den Brigaden Deym, Kriegern und Pergen neuerdings die Offenſive ergriffen habe und bis Putnok vorgerückt ſey, ſo wie auch ſich mit dem G. M. Fürſt Colloredo in Verbindung geſetzt habe, der mit der in Peterváſara ſtehenden Brigade Parrot verſtärkt, 7 Bataillone, 7 Eskadronen und 15 Geſchütze zählen, ſomit im Stande ſeyn werde, ſelbſt einem bedeutend überlegenen Feinde die Spitze zu bieten. — Über die vorhabende und bereits begonnene Offenſiv-Operazion äußerte derſelbe: »Ob zwar ich bereits zur Förderung des Ge»meinzweckes eine Brigade meines Korps detachirt und dem General »Fürſt Colloredo zur Unterſtützung abgeſchickt habe, ſo habe »ich mich doch entſchloſſen, mich darauf nicht zu beſchränken, ſon»dern beabſichtige, wo möglich, einen entſcheidenden Schlag her»beizuführen. Die Hauptmacht des Feindes ſteht theils in Ka»ſchau, Eperies und in der Zips unter Görgey, theils ge»gen Mezö-Kövesd zu. Es ſind daher nur zwei Fälle möglich: »entweder hier ruhig ſtehen zu bleiben, bis Colloredo den Feind »geſchlagen, oder bis gegen Miskolcz zurückgedrängt hat, um »dann einen gemeinſamen Angriff zu machen, bei dem ich über»flüſſig ſeyn werde, indem der von Colloredo allein geſchlagene »Feind auch allein verfolgt werden könnte; — oder ich ſchiebe

»mich kompakt mit meinen 4 Brigaden zuſammen, gehe nach »Miskolcz, kümmere mich für den Moment nicht um Görgey, »nehme den Feind im Rücken, der dann nicht mehr ausweichen »kann, und ſo eine Entſcheidung herbeigeführt werden muß. »Da ich das Letztere für das Beſſere halte, ſo werde ich über»morgen von hier aufbrechen, Operazionsbaſis und Verbindung »für den Moment aufgeben, und über Miskolcz dem Feinde nach»marſchiren. General Fürſt Colloredo wird unter Einem von mei»nem Vorhaben in Kenntniß geſetzt und angewieſen, eine Entſchei»dung bis zu meiner Ankunft im Rücken des Feindes zu vermeiden. »— Ob zwar ich die Überzeugung habe, daß die Bergſtädte für »jetzt nicht vom Feinde bedroht ſind, ſo würden dieſelben doch voll»kommen geſchützt ſeyn, wenn G. M. Wyß von Euer Durchlaucht »befehliget werden möchte, bis Rima-Szombath vorzurücken, und »entweder daſelbſt Stellung zu nehmen, oder vielleicht gar bis »gegen Roſenau vorzugehen, woſelbſt er ſich leicht mit G. M. »Jablonowsky oder Götz in Verbindung ſetzen könnte, und dieſe »ſodann wiederum bis gegen Ofen fortzuſetzen.«

F. M. L. Gf. Schlick hatte die beiden Erlaſſe des Feldmarſchalls, vom 18. und 19., welche ihn zum ſchleunigen Marſche nach Gyöngyös beorderten, noch nicht erhalten, als er den Marſch nach Putnok antrat. Keinesfalls war aber dieſe Vorrückung im Einklange mit ſeiner letzten Zuſchrift vom 18., in welcher es am Schluſſe hieß: »Jedenfalls die ferneren hohen Befehle erwar»tend, werde ich bis dahin ſtehen bleiben.« Durch den Marſch nach Putnok war die beabſichtigte Vereinigung mit dieſem Korps jedenfalls verſpätet, überdies die neue, direkte Marſchlinie nach Peterväſara, wegen der äußerſt ſchlechten Gebirgsſtraßen, für die Truppen unendlich ermüdend. Beruhigend blieb übrigens, daß F. M. L. Gf. Schlick erwähnte, »bis Übermorgen

(21.) in Putnok ſtehen bleiben zu wollen, daher ihn der Befehl zum Marſche nach Gyöngyös dort noch treffen mußte.

G. M. Fürſt Colloredo, von dem Vorhaben des F. M. L. Gf. Schlick verſtändiget, wollte darauf — namentlich auf eine Vorrückung gegen Mezö-Kövesd — nicht eingehen, bevor er nicht vom Feldmarſchall hierzu ermächtiget worden. Dieſer ſetzte ihn am 20. durch nachſtehenden Befehl in Kenntniß von der wahren Sachlage: »Auf E. D. Bericht vom heutigen Tage finde ich zu erwiedern, daß Dieſelben bis auf Weiteres in Ihrer gegenwärtigen »Aufſtellung zu verbleiben haben, da eine Offenſivbewegung, gegen Gyöngyös, für den Augenblick durchaus nicht in meiner Abſicht liegt. F. M. L. Gf. Schlick iſt ſchon von der Veränderung »Ihrer Aufſtellung in Kenntniß und angewieſen worden, von jeder »ſelbſtſtändigen, vereinzelten Operazion abzuſtehen. Es iſt ihm der Befehl zugegangen, mit ſeinem Korps alſogleich über Petervaſara gegen Gyöngyös vorzurücken. Er dürfte »jetzt ſchon im Marſche dahin begriffen ſeyn. Sobald ich den Tag »ſeines Eintreffens dortſelbſt, nach der von ihm zu gewärtigenden »Marſcheintheilung, erfahre, werde ich denſelben E. D. mittheilen.

»Jedenfalls iſt ihm die möglichſte Beſchleunigung ſeines Marſches aufgetragen worden. Unter dieſen Umſtänden werden Sie »ermeſſen, daß es mir eher darum zu thun iſt, den Feind in ſeiner etwa beabſichtigten Vorrückung gegen Gyöngyös nicht aufzuhalten, da er um ſo ſicherer von der Kolonne des F. M. L. »Gf. Schlick in Flanke und Rücken bedroht würde, ꝛc. ꝛc.«

F. M. L. Gf. Schlick hatte noch am 20. in Putnok den Befehl des Feldmarſchalls vom 18. erhalten, und berichtete: daß, obgleich dieſer Befehl im Widerſpruche mit ſeinem, geſtern Abend eingeſendeten Plane ſey, er ſich augenblicklich in Marſch nach Petervaſara ſetzen, am 23. mit der Avantgarde daſelbſt eintreffen, am 26. mit Beſtimmtheit in Erlau konzentrirt, und am 27. für

jede Aufgabe disponible seyn werde. — F. M. L. Gf. Schlick scheint übrigens mit der vom Feldmarschall angestrebten Vereinigung der Armee auf der Gyöngyöscher Straße nicht ganz einverstanden gewesen zu seyn, wenigstens deutet folgende Stelle seines Berichtes darauf hin:

»Schließlich kann ich mir doch nicht versagen, meine Ansicht »gehorsamst auszusprechen, und diese ist: daß der Feind, der Alles »weiß und Alles erfährt, sobald er von meiner Bewegung gegen »Petervásara Kenntniß nehmen wird, daher die ganze Gegend »zwischen Miskolcz, Waitzen, bis gegen die Bergstädte hinauf, »und vorwärts bis gegen Rosenau von k. k. Truppen entblößt »weiß, er dieses benützen wird, um sich in das ihm so angenehme »Gebirge zu werfen, die Bergstädte bedrohen, General Götz und »Jablonowsky im Rücken nehmen, somit neuerdings aus der »Schlinge kommen, die Operazionen Görgey's unterstützen und »auf's Neue Verwirrung in bereits unterworfene und pacifizirte »Landesstrecken bringen wird.«

Nachdem der Feldmarschall nunmehr mit Bestimmtheit auf die baldige Vereinigung mit dem Korps des F. M. L. Gf. Schlick zählen zu können glaubte, zögerte er auch keinen Augenblick mehr, die hierzu nöthigen, mit einem offensiven Vorgehen in Verbindung stehenden Dispoſizionen zu erlassen.

Durch G. M. Fürst Colloredo erfuhr man, daß sich die Besetzung von Árok-Szállás und Gyöngyös durch den Feind nicht bestätige. Alle Nachrichten stimmten vielmehr darin überein, daß der Feind sich in Mezö-Kövesd konzentrire, Erlau und Kápolna nur schwach besetzt seyen. Die Gesammtstärke wurde damals fälschlich auf nicht mehr als 10—12,000 Mann angegeben, da Görgey noch als bei Kaschau stehend vermuthet wurde.

Auf diese Nachrichten basirte sich der am 21. Nachts an den F. M. L. Gf. Schlick ergangene Befehl, seine Vereinigung mit

Digitized by Google

dem von Pesth, Gödöllö, u. s. w., abrückenden Korps, von Petervásara auf dem direkten und besseren Wege über Erlau und Kápolna zu bewirken. In diesem Befehle heißt es: »Nachdem der Feind mit seiner Hauptmacht bei Mezö-Kövesd steht, und nicht, wie ich es vermuthet und in meinem »Schreiben vom 18. d. M. angedeutet, auf der Straße über Gyöngyös hinaus vorgerückt ist, so ist es vollkommen entsprechend, »daß E. H. Ihre Marschrichtung von Petervásara über Erlau »nehmen. Ob Sie die Brigade Parrot in Petervásara an sich zie»hen wollen, bleibt Ihnen vollkommen überlassen; da die von hier »abrückende Kolonne stark genug ist, um keine anderweitige Unter»stützung zu bedürfen. Bei Ihrem Eintreffen in Erlau wollen Sie »die Verbindung mit der diesseitigen Kolonne gegen Kápolna »aufsuchen, was gegenseitig auch von dort geschehen wird. Vielleicht lassen sich auf diesem Wege Verabredungen über die Art »und Weise des am 27. zu vollführenden, weiteren Vorrückens »zum Angriffe pflegen. Nimmt der Feind das Gefecht bei Mezö»Kövesd an, so liegt es in meiner Absicht, ihn mit aller Entschie»denheit und mit allem Nachdruck anzugreifen. Sein Rückzug kann »entweder gegen Poroszló oder gegen Miskolcz gerichtet seyn. Im »ersteren Falle wird es an mir, im letzteren an E. H. seyn, ihn »von seiner Rückzugslinie abzudrängen. Sollte der Feind aber das »Gefecht durch einen früheren Rückzug vermeiden, so werde ich »nach Umständen die Gelegenheit zur Zerstörung der Brücke bei »Poroszló benützen, oder selbst dort übergehen, oder endlich einen »anderen, der Sachlage entsprechenden, Beschluß fassen. — Aus dem »Marschplane werden E. H. ersehen, wo sich jeden Tag mein »Hauptquartier befindet, und mir somit dahin berichten. Sollten E. H. in Petervásara mit Bestimmtheit erfahren, daß der Feind mittlerweile von Mezö-Kö-

»vesd gegen Pesth vorgerückt ist, so wäre Ihr Marsch »über Gyöngyös auszuführen.«

Am 22. erhielt der Feldmarschall ein vom 21., aus Rima-Szecs datirtes Schreiben des F. M. L. Gf. Schlick, dessen Inhalt von hohem Interesse war, und die obige Disposizion theilweise modifizirte.

F. M. L. Gf. Schlick berichtete nämlich: daß er schon am 23. in Petervásara eintreffen werde, ferner, daß nach den ihm zugegangenen Nachrichten es in der Absicht des Feindes liege, mit seinen vereinten Streitkräften einen entscheidenden Schlag zu führen, zu welchem Ende das Korps Görgey's am 20. in Forró, am 21. in Miskolcz eintreffen werde.

Hiernach war es klar, daß man es nicht mehr, wie anfänglich vermuthet, mit 10—12,000 Mann bei Mezö-Kövesd zu thun haben, sondern wahrscheinlich, noch während der Vorrückung, auf die gleichfalls offensiv vorgehende, vereinte Macht des Gegners stoßen werde. Die Vereinigung mit dem F. M. L. Gf. Schlick durfte daher nicht mehr über den entfernteren Punkt Erlau gesucht werden, sie mußte vielmehr auf der kürzesten Linie, nämlich über Gyöngyös erfolgen, wozu derselbe unterm 22. vom Feldmarschall mit dem Beisatze angewiesen wurde: daß, wenn sich die Nachricht über den Marsch Görgey's bestätige, derselbe am 25., also gerade an demselben Tage, wie das von Pesth abrückende Korps in Gyöngyös eintreffen könne.

Dieses Schreiben wurde dem G. M. Fürst Colloredo zur sicheren Bestellung an den F. M. L. Gf. Schlick zugesendet.

Die erlassene Marsch-Disposizion und Truppen-Eintheilung war folgende: Das Korps des F. M. L. Gf. Schlick sollte, nach Zurücklassung einer Arriergarde in Rima-Szombath, zu deren Unterstützung oder Ablösung unter Einem 2 Kompagnieen Baumgarten

Digitized by Google

und 1 Eskadron Civallart-Uhlanen von Waitzen aus, über Losonez, in Marsch gesetzt wurden, spätestens am 26. in Gyöngyös eintreffen, was leicht ausführbar schien, da F. M. L. Gf. Schlick am 23. Petervásara erreichen wollte.

Das von Pesth und Konkurrenz abrückende II. Armeekorps unter F. M. L. Gf. Wrbna bestand aus nachstehenden Truppen:

Division des F. M. L. Bar. Csorich.

Brigade des G. M. Wyss.

2. Jäger-Bataillon,
1. Bataillon Schönhals,
3. Bataillon Fürstenwärther,
1. L. W. Bataillon G. H. Baden,
1 Eskadron von Kreß-Chevaurlegers (Oberst 2.),
1 Kavallerie-Batterie Nr. 2,
1/2 Raketen-Batterie Nr. 15,

Brigade des G. M. Fürst Colloredo.

6. Jäger-Bataillon (4 Kompagnieen),
1. und 2. Bataillon E. H. Stefan,
1. L. W. Bat. Paumgarten (4 Kompagnieen),
1 Eskadron von Kreß-Chevaurlegers (Oberstl. 2.),
sechspfündige Batterie Nr. 8,
1/2 Raketen-Batterie Nr. 15.

Divisions-Artillerie-Reserve.

Zwölfpfündige Batterie Nr. 3,
sechspfündige Batterie Nr. 10,
sechspfündige Batterie Nr. 11.

Diviſion des F. M. L. Fürſt Edmund Schwarzenberg.

Brigade des G. M. Dietrich.

2. Bataillon Wimpfen (4 Komp.),
1 komponirtes Bataillon, Eckert (2 Komp. Heß, 2 Komp. Prohaska),
4. Bataillon Warasdiner-Kreutzer, Grenzer (4 Komp.),
4. Bataillon vom 2. Banal (3 Komp.),
1½ Batterie.

Brigade des G. M. Schütte.

1 Grenadier-Bataillon, (Rattay),
1 » » , (Richter),
1 Batterie.

Kavallerie-Brigade des G. M. Graf Bellegarde.

4 Eskadronen Max Auerſperg Küraſſiere,
5 Eskadronen Civallart-Uhlanen,
2 Eskadronen E. H. Johann Dragoner,
1 Kavallerie-Batterie, Nr. 4.

(Hievon waren die 1. Majors-Diviſion von Civallart-Uhlanen bei der Brigade Wyß, die Dragoner aber im Hauptquartiere zugetheilt.)

Diviſions-Artillerie-Reſerve: 1½ Batterien.

Artillerie-Haupt-Reſerve: 6 Batterien.

Im Ganzen 13½ Bataillone, 13 Eskadronen, 102 Geſchütze.

Der Marſch wurde aus den verſchiedenen Kantonnirungen der Truppen am 23. angetreten und dergeſtalt eingeleitet, daß das **II.** Korps an dieſem Tage in Kerepes, Gödöllö und Bágh, am 24. in Hatvan und Hort echellonirt zu ſtehen kam, am 25. aber die Diviſion Csorich, nebſt der Grenadier-Brigade

Digitized by Google

Schütte und den Artillerie-Reserven, nach Gyöngyös, am 26. nach Kápolna, dagegen F. M. L. Fürst Edmund Schwarzenberg, mit den Brigaden Dietrich und Bellegarde am 25. auf dem Parallelwege nach Arok-Szállás, am 26. nach Kál rücken sollte, wodurch das Korps an diesem Tage auf einen Raum von kaum ¾ Stunden wieder konzentrirt war.

Die Munizions-Reserve war angewiesen, in der Entfernung von einem Marsche, die Brücken-Equipagen aber von zwei Märschen nachzufolgen.

Der Feldmarschall mit seinem Hauptquartiere wollte sich an die Division Csorich anschließen.

Als Garnison in Ofen-Pesth verblieben unter dem Generale Liebler:

1 Grenadier-Bataillon (Martini),

1 Grenadier-Bataillon (Schneider),

1. Bataillon Ceccopieri,

1 Batterie,

zu denen noch das:

1. Bataillon Wimpffen und

1 Eskadron E. H. Johann Dragoner,

welche von der Brigade Dietrich in Tólna zurückgeblieben waren, stoßen sollten. G. M. Hentzi übernahm vom F. M. L. Gf. Wrbna mittlerweile das Distrikts-Kommando. — Gran blieb durch das Grenadier-Bataillon Strastil, von welchem jedoch 2 Kompagnieen zur Verstärkung der Garnison von Ofen gezogen wurden, besetzt. In Waitzen blieb das Sirmay'sche Freikorps als Besatzung.

Über alle diese Anordnungen ergingen am 22. die entsprechenden Befehle, so wie die Verständigungen an die detachirten Armee-Abtheilungen. Insbesondere wurde G. M. Todorovich von der veränderten Bestimmung der Brigade Dietrich, somit von dem

momentanen Aufgeben der Expedizion gegen Szegedin in Kenntniß gesetzt. F. M. L. Ramberg wurde gleichfalls von der bevorstehenden Offensiv-Operazion benachrichtiget, zur Vorrückung gegen Miskolcz angewiesen und das hierauf Bezug nehmende Schreiben durch den Oberlieutenant Ulsz, von Palatinal-Husaren, am 23. expedirt.

Auch an den F. Z. M. Gf. Nugent erfloß die nöthige Verständigung. Derselbe war unterm 20. angesprochen worden, 3—4000 Mann zur besseren Zernirung von Komorn anher zu senden. Nun wurde er aufgefordert, diese Truppen am 23. und 25. in Batina bereit zu halten, von wo dieselben zu Wasser nach Pesth geschafft werden sollten, um im Bedarfsfalle zur operirenden Armee zu stoßen. Mittlerweile war aber die Meldung eingelaufen, daß auf die stromabwärts entsendeten Schleppschiffe in der Gegend von Kalocsa mit Geschütz gefeuert worden sey. Hiernach erging an den mit 1 Bataillon Wimpfen in Tólna zurückgebliebenen Oberst Zülich die Weisung: nach Kalocsa überzusetzen, den Ort zu züchtigen, die Kanonen abzunehmen und die Schifffahrt wieder frei zu machen; wozu sich derselbe aber für zu schwach hielt. Am 24. berichtete er jedoch: daß der Feind Kalocsa bereits verlassen, und sich nach Szegedin zurückgezogen habe.

Zur Deckung der rechten Flanke der auf der Gyöngyös'scher Straße vorrückenden Armee wurde eine Kavallerie-Abtheilung über Mende und Jasz-Berény detachirt, überdies aber von den Truppen des I. Armeekorps eine aus 12 Kompagnieen, 4 Eskadronen und 2 Batterien zusammengesetzte Brigade, unter dem Chef des Generalstabes des Banus, nämlich des G. M. Zeisberg, gestellt, welche mit der obigen Bestimmung, aus ihren Kantonnirungen bei Czegléd, über Tapio-Szele und Jasz-Berény abrücken sollte. Als Ersatz für diese dem I. Armeekorps entzoge-

Digitized by Google

nen Truppen-Abtheilungen wurde das Grenadier-Bataillon Bitermann dem Banus zugewieſen.

Die Aufgabe des Banus blieb es, mit den ihm unterſtehenden Truppen, nämlich den Infanterie-Brigaden: Gramont, Karger, Raſtic (früher Neuſtädter, da dieſer General mittlerweile eine andere Beſtimmung in Kroazien erhalten hatte), endlich der Kavallerie-Brigade Ottinger, im Ganzen 9 Bataillonen, 16 Eskadronen ſchwerer Kavallerie, 6 Eskadronen Banderial-Huſaren und 48 Geſchützen die Theiß-Übergänge im Bereiche von Szolnok zu überwachen.

In dem Befehlſchreiben des Feldmarſchalls, mittelſt welchem er den Banus von allen getroffenen Anordnungen, ſo wie von der Nothwendigkeit ſelbſt einen Theil, der ihm unterſtehenden, auf der Szolnoker Linie aufgeſtellt geweſenen Truppen bei der Vorrückung auf Gyöngyös mitwirken zu laſſen, verſtändigte, hieß es: »So ſehr ich die Wichtigkeit Szolnok's und überhaupt der dortigen »Theiß-Übergänge erkenne, ſo halte ich dieſe doch in dem gegen»wärtigen Augenblicke, wo ſich anderwärts ein ſo hochwichtiger, »entſcheidender Moment vorbereitet, für untergeordnet.« Indem der Banus weiters aufgefordert wurde: während der Dauer der bevorſtehenden Vorrückung die Theiß-Übergänge mit verdoppelter Aufmerkſamkeit zu überwachen, ertheilte ihm der Feldmarſchall auch das Kommando über die aus 4 Bataillonen, 2 Eskadronen und 1½ Batterie beſtehende Brigade Palffy, welche vom Korps des F. Z. M. Gf. Nugent demnächſt auf der Donau in Peſth eintreffen ſollte *). Schließlich äußerte er: »Leider zwingt mich die

---

*) 2. Ottochaner Feld-Bataillon, Szluiner komponirtes Bataillon Mirkovic (4 Komp.), Hohenlohe 4 Komp., Wimpffen 1. Bataillon (4 Komp.), Fußbatterie Nr. 1, 2 Raketen-Geſchütze, 2 Eskadronen E. H. Johann Dragoner.

»Lage der Dinge, E. E. in diesem Augenblicke einen zwar sehr »wichtigen, aber defensiven Wirkungskreis anweisen zu müssen, »behalte mir jedoch vor, E. E. in die Lage zu versetzen, mit Nach»druck offensiv handeln zu können, was hoffentlich bald geschehen »wird.«

Aus der Gegend von Szolnok waren in letzterer Zeit mehrere Berichte über Ansammlung feindlicher Streitkräfte in dortiger Gegend, so wie über drohende Gefahr, u. dgl., eingegangen. Der in Kecskemet detachirte Oberstlieutenant Stauffer von Hardegg Kürassieren berichtete schon am 15.: daß ein feindliches Korps von 6000 Mann, mit 24 Geschützen, unter General Vecsey, bei Csongrád auf das rechte Theiß-Ufer übergegangen sey und seine Vorposten bis auf ¼ Meile gegen Kecskemet vorgeschoben habe. Er vermuthe, daß sich dasselbe gegen Szegedin wenden werde, um der dortigen schwachen, vom G. M. Todorovich bedrängten, Besatzung Hilfe zu bieten. — Der mit einem Streifkommando entsendete Oberlieutenant Gf. Hompesch berichtete: daß er vor Alpár feindliche Husaren und Geschütze getroffen habe.

Auf diese Nachrichten hatte der Banus die Brigade Rastic von Pesth nach Czegléd vorgezogen, und gab dem Feldmarschall zu bedenken, ob es nicht rathsam sey, die Brigade Wyß von Waitzen nach Pesth zurückzurufen? Am 19. unterlegte der Banus einen Bericht des G. M. Gramont aus Szolnok, in welchem derselbe die Anzeige erstattete: daß der Feind am 18. mit 2 Bataillonen, 2 Divisionen Husaren und einer Batterie gegen den Brückenkopf von Szolnok, welcher erst am 17. beendiget worden war, gerückt sey, durch das gegen ihn gerichtete, wohlgezielte Feuer aber bald wieder zum Rückzuge gezwungen wurde. Nach Aussage einiger Reisenden sollte die Garnison von Szegedin durch 2 Bataillone vom Infanterie-Regimente Nr. 39 und eine Division vom Husaren-Regimente Nr. 3 verstärkt worden seyn. Wie stark der

Digitized by

Feind in Cſongrád und Alpár ſtünde, habe man noch nicht ermitteln können. In Felegyháza ſey für große Truppenkörper Quartier regulirt. Die Stimmung in Kecskemet und N. Körös wurde als ſehr ſchlecht geſchildert, endlich ſchweres Geſchütz zur Armirung des Brückenkopfes von Szolnok begehrt.

Am 21. und 22. berichtete G. M. Gramont: daß, zuverläſſigen Nachrichten zufolge, der Feind dieſer Tage einen Angriff auf Szolnok unternehmen werde, und zwar von drei Seiten; nämlich von Czibakháza her, dann direkte gegen den Brückenkopf, endlich über Püspöki und Szajol, wohin bereits 30 Wagen mit Brücken-Material abgegangen ſeyen. Der Feind habe 28 Kanonen. — Indem er dies zur Kenntniß des Banus brachte, bat er um ſchleunige Unterſtützung.

Andererſeits wurde gemeldet: daß die Orte Szentes und Száſs vom Feinde ſtark beſetzt ſeyen, und 16 Kanonen dort ſtünden. General Vecſey habe ſich mit ſeinen Truppen nach Sz. Miklós heraufgezogen, u. ſ. w.

Am 23. ſchrieb der Banus endlich vollends: daß, nach übereinſtimmender Ausſage aller Kundſchafter, der Feind ſich unſerem rechten Flügel gegenüber bedeutend verſtärke. „Es iſt daher immerhin leicht möglich, daß der Feind, der von allen Vorgängen ſtets ſchnelle und genaue Kenntniß erhält, den Umſtand benützt, daß alle disponiblen Streitkräfte auf der Kaſchauer (Gyöngyöſcher) Straße vorrücken, und daß er in Folge deſſen gegen unſere rechte Flanke vorbricht. Ich glaube demnach Euer Durchlaucht hoher Entſcheidung anheimſtellen zu ſollen, ob es nicht von den Rückſichten geboten ſcheine, eine Brigade als Echellon für alle Wechſelfälle nach Alberti vorzupouſſiren.“

Der Feldmarſchall, der mit richtigem militäriſchen Scharfblicke erkannt hatte, daß es in der Gegend von Gyöngyös zu

einer, vielleicht das Schicksal des Feldzuges entscheidenden Schlacht kommen werde, ließ sich durch diese Bedenken in seinem einmal gefaßten Entschlusse, die Armee in der oberen Gegend zu konzentriren, nicht beirren. Statt dem Begehren, eine Brigade der für die Offensive bestimmten, ohnedies geringen, Streitkräfte auf der Szolnoker Linie zu echelloniren, hat er, wie wir gesehen haben, von dort eine Brigade, unter G. M. Zeisberg, zur Sicherung seiner rechten Flanke weggezogen. Daß er die Verhältnisse richtig beurtheilte, namentlich Recht hatte, dem Punkte Szolnok für den Augenblick eine untergeordnete Bedeutung beizumessen, wird bald klar werden.

Um jedoch der Stellung des Banus möglichste Sicherheit zu gewähren, wies er denselben auf die Nothwendigkeit, die im Besitze des Feindes befindliche Brücke von Czibakháza zu zerstören, da hauptsächtlich von dort her Gefahr für Szolnok drohte. Dieses Unternehmen sollte am 25. oder 26. Statt finden, weil dies eine Diversion zu Gunsten der um diese Zeit im Vorrücken über Gyöngyös begriffenen Armee bilden werde.

Aus einer nach Beendigung des Feldzuges vorgefundenen, vom 23. Februar, aus Török-Sz. Miklós, datirten **Ordre de Bataille** ergibt sich die Stärke der gegenüber von Szolnok und Czibakháza aufgestellten feindlichen Truppen unter Vecsey, Repásy, Lenkey, Kaszonyi, Knezic und Buttler auf 8144 Mann Infanterie, 1332 Mann Kavallerie und 30 Geschütze, wovon aber ein Theil unter Repásy detachirt war. — Aus einem gleichfalls nachträglich vorgefundenen Schreiben des Generals Dembinsky aus Tisza-Füred, vom 23. Februar, an den General Repásy entnehmen wir Folgendes: »Obwohl die Operazions-Vornahme blos und stets ein Geheimniß des kommandirenden Generals seyn soll, so will ich doch für diesmal Ihnen, »Herr General (um für die Zukunft Ihrem Zweifel ein Ziel zu

»ſetzen), die Urſache meiner abgeänderten Befehle erklären. Be»nachrichtiget, daß der F. M. L. Schlick mit ſeiner vermehrten »Streitmacht gegen Miskolcz vorrücke und auch bereits Putnok »erreicht habe, mußte ich, um allen Eventualitäten gewachſen zu »ſeyn, das Görgey'ſche Armeekorps an mich ziehen, welches (dies »ſey aber blos zu Ihrer Wiſſenſchaft geſagt) äußerſt ſchwach »iſt, und daher meiner Berechnung an Streitkraft nicht entſprach. »Um aber hiebei ſo ſchnell, als es bedingt war, die Bewegungen »zu effektuiren, mußte ich an die einzelnen Diviſionen des Görgey»ſchen Korps direkte ſchreiben, welches zwar von dem General »Görgey nicht mit jener Moderazion aufgenommen ward, die man »von einem einſichtsvollen Soldaten erwarten ſollte, welches aber »unumgänglich nöthig war; da es ſich gezeigt, daß eine Stunde »Verſpätung der in Sz. Peter anlangenden Truppen, ſo ich dort »konzentrirte, das Görgeyſche Korps der Gefahr ausgeſetzt hätte, »gänzlich zerſplittert zu werden, ſo wie auch Miskolcz dann in »feindliche Hände gerathen wäre. Da nun aber der Feind durch »mich auf dieſe Weiſe gezwungen ward, ſich zurückzuziehen, jedoch »Erlau der Punkt ſeyn dürfte, wohin ſelber ſich ziehen wird, ſo »wurde hierdurch meine, dem Oberſten Klapka anbefohlene Bewe»gung hervorgerufen, ſo wie auch die Ihnen, Herr General, auf»getragene Verlegung der Reiterei nach Madaras, die im Ein»klange mit meinem ganzen Operazionsplane liegt, der ſich Ihnen »mit der Zeit klar darſtellen wird. Es iſt weder meine Abſicht, »die beſtehenden Armeekorps zu zerreißen, noch in die Dienſtes»rechte der Kommandanten einzugreifen; jedoch darf hierdurch »das Allgemeine nicht leiden, welches hauptſächlich durch einen »unnützen und gefahrbringenden Zeitverluſt entſtehen kann, wenn »meine Depeſchen erſt lange Umwege machen müßten, um zu den »Korps-Kommandanten und den befehligenden Diviſionären zu »gelangen. Hierdurch glaube ich nun, Ihnen, Herr General, eine

»ziemlich umfangreiche Erklärung meiner militäriſchen Anſichten »gegeben zu haben, kann aber nicht umhin, beizuſetzen: daß dies »das erſte und letzte Mal ſeyn müſſe, da, wie ich ſchon bemerkt, »das Geheimniß der Operazionen ein halber Sieg »iſt, und Sie als lang und verdienſtvoll gedienter Offizier, den »ich unter Allen ſo ſehr hoch ſchätze und Ihren lobenswerthen Ei»genſchaften volle Anerkennung zolle, ſelbſt einſehen und mir bei»ſtimmen werden, daß es nur ſchädlich ſeyn kann, wenn man je»den Untergebenen erſt in volle Kenntniß ſetzen müßte. Den Krieg »betrachte ich als ein Schachſpiel und halte meine Züge verdeckt. »Der Erfolg aber wird Ihnen, Herr General, zeigen, daß ich »immer das allgemeine Wohl im Auge habe und hiernach handeln »werde. Darum wollen Sie auch in Hinkunft ohne Zagen meinen »Anordnungen die ſchnellſte Folge geben, welches ſtets zum Ge»lingen des Ganzen das Meiſte beitragen wird. — So eben erhalte »ich Ihre Zuſchrift vom 22. Nr. 50, die ich zur Wiſſenſchaft nehme, »und mache Ihnen zu wiſſen, daß Oberſt Klapka in Erlau, eine »Diviſion deſſelben Korps aber in Miskolcz ſteht. Sie ſelbſt han»deln ganz nach meiner Anordnung vom 19, ziehen aber nicht alle »Infanterie an ſich, da der Feind von Szolnok wohl eine »Scheinbewegung machen könnte, um unſere Aufmerkſamkeit »von hier wegzuziehen; im Gegentheil wird es gut ſeyn, mit »einem Theile Ihrer Infanterie unſere vereinten Bewe»gungen zu masquiren, welches ich Ihrer militäriſchen Um»ſicht den Verhältniſſen angemeſſen überlaſſe. Das Armeekorps »Görgey kommt heute (23.) nach Mezö-Keresztes und Konkurrenz, »ſomit ſind bald alle Streitkräfte hier konzentrirt. Ihre Bewegun»gen theilen Sie dem Generale Vecſey mit, und geben ihm zu»gleich bekannt, daß: ſollte er vom Feinde vielleicht mit Übermacht »gedrückt werden, er ſich wohl in Ordnung zurückzuziehen habe, »jedoch ſein Hauptaugenmerk auf die Deckung der Straße nach

Digitized by Google

»Debreczin haben müſſe; dies verſtehe ich dermaßen, daß ſowohl »die Straße von Debreczin, als jene von Tiſza-Füred ſtets im »Auge behalten werde; daher Vecſey zwar die nach Debreczin füh»rende, Sie, Herr General, aber die hieher führende zu decken »hätten, welches am beſten geſchieht, wenn man vereint den Raum »benützt, welchen das Terrän zwiſchen den beiden, ſich theilenden »Straßen bietet. Auch hoffe ich, daß General Damianich ſich be»reits gegen Török-Sz.-Miklos vorwärts bewegt hat. Die in Kun»Hegyes liegende Pionnier-Abtheilung iſt hier ſehr nöthig, da »die Verſchanzungen durchaus geändert werden müſſen. Beordern »der Herr General daher ſolche anher, und laſſen Sie alle Arbeits»zeuge, als Schaufeln und Krampen, mitbringen. Der hieſige »Punkt (Tüſza-Füred) bleibt ſtets unſere Hauptanlehnung, und »von dem man immer auch den Übergangspunkt bei Tokay beobach»tet, und jeden möglichen Verſuch entgegen treten kann.«

An demſelben Tage, an welchem Dembinsky dies ſchrieb, hatte, wie wir geſehen haben, der Feldmarſchall ſeine Truppen in Marſch geſetzt, ſomit die, mit der Vereinigung der Armee im Zuſammenhange ſtehende Offenſiv-Operazion begonnen. Am 24. war der Feldmarſchall mit dem Hauptquartiere der Diviſion Csorich nach Hatvan nachgeeilt. Dort erhielt er vom G. M. Fürſt Colloredo die Meldung: daß der Offizier, welchen er mit einigen Uhlanen zur Beſtellung des ihm unterm 22. für den F. M. L. Gf. Schlick übermittelten Schreibens von Bágh aus nach Petervásara entſendet hatte, ſeinen Auftrag nicht erfüllen konnte, da er in der Gegend von Parád auf ſtarke Huſaren-Abtheilungen geſtoßen ſey. Auch habe derſelbe bei Petervásara Kanonendonner vernommen. Bald darauf langte der Major Prinz Naſſau vom F. M. L. Gf. Schlick im Hauptquartier an. Auch er hatte auf ſeiner Herfahrt ungefähr eine Stunde, nachdem er Petervásara verlaſſen, Kanonenfeuer gehört. Man war daher nicht ohne Beſorgniß über

Digitized by Google

[illegible]

Dieser Brief, welcher durch den vollkommen verläßlichen Postmeister von Gmünd um 12 Uhr Mittags, erhalten wurde, und in dessen der Nacht dem k. k. Gr. Schild richtig zugekommen ist, lautete wie folgt: „Bei der Schwierigkeit,

»welche die Verpflegung Ihrer Truppen in der von denſelben be»ſetzten Gegend findet, und bei der Unmöglichkeit, ſolche von hier »aus rechtzeitig zu ergänzen, endlich bei dem Umſtande, daß der »Marſch von Petervásara nach Erlau durch die, angeblich auf »dieſem Wege beſtehenden, Verſchanzungen und Verhaue, bedeu»tenden Schwierigkeiten und Verzögerungen ausgeſetzt ſeyn könnte, »finde ich mich bewogen, E. H. Korps über Pásztó nach Gyön»gyös heranzuziehen. Hiernach dürfte es möglich ſeyn, die Briga»den Parrot und Fiedler morgen den 25. bis Páta vorzuſchieben, »während der Reſt des Korps vielleicht bis Pásztó, oder in deſſen »Nähe, nachrücken könnte. Übermorgen den 26. müßten die »Brigade Parrot und Fiedler ihren Marſch bis »Gyöngyös, der Reſt des Korps aber bis Páta (2½ »Stunden von Gyöngyös) fortſetzen.«

»Von dem Zurücklaſſen einer Brigade in Rima-Szombath »hat es, in Erwägung der von E. H. vorgebrachten Gründe, ab»zukommen.«

»Sollten E. H. es möglich machen können, morgen für Ihre »Perſon nach Gyöngyös zu kommen, um mit mir dort Rückſprache »zu pflegen, ſo wäre mir dies ſehr erwünſcht. Das Korps des »F. M. L. Gf. Wrbna wird morgen in Gyöngyös und Árok»Szállás konzentrirt ſtehen.«

»Über die Stellung des Feindes ſind mir keine näheren Nach»richten zugekommen. Major Prinz Naſſau will auf ſeiner Herreiſe »ein ziemlich heftiges Kanonenfeuer in der Gegend von Petervá»ſara gehört haben. In wiefern dies ſeine Richtigkeit hat, und das »etwa Vorgefallene auf die Ihnen hiermit ertheilten Dispoſizionen »Einfluß nehmen kann, läßt ſich von hier aus nicht ermeſſen, bleibt »ſomit Ihrer Beurtheilung überlaſſen.«

An den G. M. Parrot erging vom Feldmarſchall direkte der Befehl: mit ſeiner und der Brigade des G. M. Fiedler am 25.

Digitized by Google

zuverläßlich bis Páta zu marſchiren. — In der Nacht vom 24. au den 25. erhielt man vom F. M. L. Gf. Schlick die Meldung über den am 24. Morgens ſtattgefundenen Überfall der Diviſion Schulzig in Petervásara. Dies war das Kanonenfeuer, welches Major Prinz Naſſau auf ſeiner Fahrt nach Hatvan vernommen hatte.

»Dem Muthe und der kaltblütigen Unerſchrockenheit unſerer »Artillerie,« ſchreibt F. M. L. Gf. Schlick in ſeinem diesfälligen Berichte, »dann der guten Haltung des Ottochaner Grenz-Ba»taillones iſt es einzig und allein zuzuſchreiben, daß der Überfall »keine unſeligen Folgen für uns gehabt hat. Von ganz beſonderem »Erfolge haben ſich die Raketen gezeigt, die auf den Feind ſo demo»ralisirend eingewirkt haben, daß er bald, ob zwar ſchon die erſten »Häuſer des Ortes von ihm beſetzt waren, den Rückzug antrat, »der ſpäter in wilde Flucht ausartete. Der Verluſt an Todten und »Verwundeten meinerſeits iſt noch nicht ermittelt, Gefangene hat »der Feind keine gemacht, wir dagegen einige vom Infanterie»Regimente Nr. 34, andere, worunter auch Offiziere, wurden »von den Grenzern augenblicklich niedergemacht.«

»Nachdem der Überfalls-Verſuch von der Derecsker Seite »zurückgewieſen war, entwickelte der Feind von der Erlauer Seite »her eine ziemlich bedeutende Streitmacht, zog ſich jedoch nach un»ſerem Vorgehen, ohne einen Kampf abzuwarten, in Ordnung »zurück. Die Gefangenen ſagen aus, daß Görgey in Erlau einge»troffen ſey, dieſen Ort ſtark beſetzt habe, der übrige Theil jedoch »bei Makkár und Kerecsend ſtehe. Mezö-Kövesd ſoll nur ſchwach, »meiſt von Huſaren beſetzt ſeyn. Die heute im Gefechte geweſene »feindliche Macht, unter Klapka, ſoll aus 4 Bataillonen Honved, »3 Kompagnieen vom Infanterie-Regimente Nr. 34, und 1 Jäger»Korps, meiſt Wiener Studenten, zuſammengeſetzt, dann 1 Di»viſion vom Huſaren-Regimente Nr. 1, 1 Diviſion von einem »anderen Huſaren Regimente, endlich 12 Geſchützen beſtanden ſeyn.«

Digitized by Google

Unter Jenen, welche sich bei der Abwehr des Überfalles besonders ausgezeichnet haben, wurden genannt: Hauptmann Kantar und Lieutenant Mikschic vom 3. Ottochaner Bataillon, dann die Oberlieutenants Hauck, Hödl, Angerer, Unterlieutenant Haas und Pollet, sämmtlich von der Artillerie.

War man durch vorstehenden Bericht über die Ereigniſſe in Petervásara einigermaßen beruhiget, so konnte man andererseits doch nur sehr ernste Betrachtungen über Dasjenige anstellen, was geschehen konnte, wenn der Überfall vollständig geglückt wäre.

Am 26. erreichte das II. Armeekorps unter F M. L. Gf. Wrbna, dem erlassenen Marschplane gemäß, Gyöngyös und Árok-Szállás.

Der Feldmarschall hatte sich früh Morgens gleichfalls von Hatvan nach Gyöngyös begeben, und traf dort die Dispoſizionen für den folgenden Tag; voraussetzend, daß, wie befohlen, von dem Korps des F. M. L. Gf. Schlick die Brigaden Parrot und Fiedler in Gyöngyös, der Rest des Korps aber in Páta eintreffen werden. Auf diese Voraussetzung hin, wurden die in Gyöngyös versammelten Truppen eventuell angewiesen, am folgenden Tage bis Kápolna vorzurücken, wohin ihnen auch die vom Korps des F. M. L Gf. Schlick erwarteten Brigaden Parrot und Fiedler nachfolgen, die Kolonne unter dem F. M. L. Fürsten Edmund Schwarzenberg aber von Árok-Szállás nach Kál rücken sollte. Den Rest des Korps des F. M. L. Gf. Schlick wollte man mittlerweile nach Gyöngyös heranziehen, um denselben von dort, nach Umständen, entweder nach Kápolna, oder, falls sich die durch Kundschafter eingegangene Nachricht von dem Marsche einer feindlichen Kolonne gegen Heves bestätigen sollte, in dieser Richtung zu disponiren.

An den G. M. Zeisberg, welcher mit seiner Brigade in Cörs eingetroffen war, und wie schon erwähnt, die Bestimmung hatte, die rechte Flanke der Armee während ihrer Vorrückung zu eclairiren

und zu decken, erging die Weisung: „auf Heves zu „marschiren und von Allem, was er über die Bewegungen „des Feindes in der Gegend vorwärts Heves in Erfahrung „bringen sollte, sofort an den Feldmarschall nach Gyöngyös, und „in besonders dringenden Fällen auch direkte an den F. M L. Gf. „Wrbna nach Kápolna zu berichten.“

Über die Stellung und Stärke des Feindes verlautete im Allgemeinen: daß derselbe mit ungefähr 40,000 Mann bei Mezö-Kövesd, Maklár und Erlau stehe, Poroszló angemessen besetzt, und, wie schon erwähnt, eine feindliche Kolonne in der Richtung von Heves vorgeschoben worden sey. Von Allem wurden die betreffenden Truppenkommandanten, insbesondere auch G. M. Zeisberg verständiget.

Die auf ungefähr eine Stunde vorwärts Gyöngyös aufgestellten Vorposten hatten nichts Feindliches entdeckt, doch kamen weder Landleute noch Reisende von der Kápolner Seite her, was auf das Vorhandenseyn feindlicher Abtheilungen in dortiger Gegend schließen ließ. Vom Banus erhielt man die Meldung über die mißglückte Expedizion zur Zerstörung der Brücke von Czibakháza. Er hatte den G. M. Ottinger am 24. Februar mit: dem 3. Bataillon des 2. Banal-Regimentes, dem 3. Bataillon E. H. Karl Infanterie, 6 Eskadronen Küraſſiere (Wallmoden und Hardegg), der Kavallerie Batterie Nr. 5, der zwölfpfündigen Batterie Nr. 1 und der Raketen-Batterie Nr. 17 zu diesem Unternehmen befehliget. — Dieser General war mit den oben angegebenen Truppen von Abany aufgebrochen, und, in der Hoffnung, den Feind zu überraschen, nach einem siebenstündigen Nachtmarsche, gegen fünf Uhr Morgens, bei der, herwärts der Brücke befindlichen Landzunge eingetroffen. Allein die Rebellen hatten durch ihre trefflichen Spione bereits Nachricht von dem Anmarsche unserer Truppen. Der Feind war daher in gehöriger Verfassung, und an eine

Digitized by Google

Überraschung, worauf es doch hauptsächlich abgesehen war, durfte nicht mehr gedacht werden. Auch gewahrte man schon während der Vorrückung auf verschiedenen Punkten Avisofeuer. — Czibakháza und die Brücke waren mit: 2 Bataillonen Honved, 1 Bataillon vom Infanterie-Regiment Nr. 19, 1 Division vom Infanterie-Regiment Nr. 52, 1 Division vom Husaren-Regiment Nr. 6, 1½ Batterie besetzt. — Gegen acht Uhr Morgens begann die beiderseitige Kanonade, wobei jedoch die, obgleich schwächere aber gedeckt und höher stehende, feindliche Artillerie im sichtbaren Vortheil war.

G. M. Ottinger führte seine beiden Bataillone unter dem heftigsten Feuer persönlich bis an die Brücke vor. Diese war aber auf mehrere Klafter Breite abgedeckt. An ein Forçiren des Überganges ließ sich daher nicht denken, überdieß war das feindliche Kartätschenfeuer gegen die ohne alle Deckung stehenden Truppen so mörderisch, daß der Anschlag gänzlich aufgegeben werden mußte. Der Verlust unserer Truppen belief sich auf 10 Todte und 11 Verwundete.

Beim Bataillon E. H. Karl waren der Hauptmann Georg Hammer, und die Lieutenants Straßer und Kobusil verwundet, beim Banal-Bataillon Hauptmann Jovanovic todt, Lieutenant Lasic schwer blessirt. Von Wallmoden Küraſſieren fiel der wackere Oberlieutenant Digby, welcher sich freiwillig der Sturmkolonne angeschlossen hatte, auf der Brücke von einer Kartätschen-Kugel durchbohrt.

Bald nach dem Einlangen dieser Meldung traf F. M. L. Gf. Schlick, in Begleitung seines Chefs des Generalstabes, des Majors Baron Gablenz, dann des Rittmeisters Graf Török von Petervásara in Gyöngyös ein. Es war dieß seit der Eröffnung des Feldzuges das erste Mal, daß man diesen tapfern, vom Glücke begünstigten General im Hauptquartiere des Feldmarschalls ansich-

tig wurde; daher auch deſſen Empfang ein äußerſt herzlicher, theilnahmvoller war. — Durch ihn erfuhr man, daß, mit Ausnahme der Brigade Parrot, welche vom Feldmarſchall direkte zum Marſche nach Páta beordert worden war, alle anderen Truppen in ihren ſeit 23. bezogenen Kantonnirungen, in und zunächſt Petervásara, ſtehen geblieben, — dem Befehle vom 24., der ſie zum Marſche über Pásztó nach Gyöngyös gewieſen, ſomit nicht nachgekommen ſeyen, was der ſchlechten Beſchaffenheit der Wege, Ermüdung der Truppen, Verpflegungsanſtänden, u. dgl., zugeſchrieben wurde!

War die Vereinigung mit dem Korps des F. M. L. Gf. Schlick durch deſſen Marſch von Rima-Szombath über Putnok gegen S. Peter ſchon verzögert worden, ſo konnte dieſe abermalige, die ganze Marſchberechnung durchkreuzende Verſpätung nicht anders als äußerſt ſtörend auf den Gang einer Operazion einwirken, welche auf Schnelligkeit und wo möglich Überraſchung des Gegners vor ſeiner vollſtändigen Konzentrirung berechnet war.

In der innehabenden Marſchſtellung, nämlich mit der Diviſion Cſorich in Gyöngyös, mit der Diviſion Edmund Schwarzenberg 5 Stunden davon, in Árok-Szállás ſtehen zu bleiben, bis das Korps des F. M. L. Gf. Schlick über Pásztó in Gyöngyös eintreffen könne, war bei der Nähe und Mehrzahl des Gegners — ſo wie bei der Möglichkeit, vielleicht morgen ſchon von überlegenen Kräften vereinzelt angegriffen zu werden, nicht denkbar! Der Feldmarſchall blieb daher bei ſeinem ſchon früher gefaßten Beſchluſſe, den Marſch am folgenden Tage (26.) jedenfalls bis Kápolna und Kál fortzuſetzen, um wenigſtens das II. Armeekorps vereint zu haben, und erneuerte den hiezu ſchon Früh Morgens hinausgegebenen Befehl um eilf Uhr Nachts.

Digitized by Google

F. M. L. Gf. Schlick ſtellte nun ſeinerſeits den Antrag: ſtatt über Pásztó nach Gyöngyös, auf dem beſſeren Wege über Sirok nach Verpeléth zu marſchiren, wo er am nächſten Tage (26.) beſtimmt eintreffen, ſomit die durch ſein längeres Verweilen in Petervására verlorene Zeit wieder einbringen wolle.

Gegen dieſen Antrag gab es Manches zu bedenken. Das Debouchiren aus dem engen Gebirgsdefilée bei Sirok konnte erſchwert, andererſeits die Kolonne durch den, wie man wußte, in Erlau ſtehenden Feind in ihrer linken Flanke ernſtlich beunruhiget, ja ſelbſt gefährdet werden! Indeſſen blieb doch nichts übrig, als auf dieſen Antrag einzugehen, da nur hierdurch die ſo dringend gewordene, keinen Aufſchub mehr geſtattende Vereinigung mit dem Korps des F. M. L. Gf. Schlick ermöglicht wurde. Überdieß glaubte man den Feind nicht ſo nahe, als es wirklich der Fall war. Weder die Vorpoſten noch die ausgeſendeten Patrouillen hatten im Laufe des Tages etwas vom Feinde entdeckt; was zu der Annahme berechtigte, der morgige Tag werde noch ohne einen Zuſammenſtoß verſtreichen.

Es mochte acht Uhr Abends geweſen ſeyn, als das nöthige Übereinkommen mit dem F. M. L. Gf. Schlick getroffen, auch der Marſch der Brigade Parrot für den folgenden Tag nach Gyöngyös unabänderlich beſchloſſen worden war. Vor Tagesanbruch (26.) kehrte F. M. L. Gf. Schlick nach Petervásara zurück, um verabredetermaßen ſein Korps nach Verpeléth in Marſch zu ſetzen.

Am 26., nach dem Abkochen, ſetzten ſich die in Gyöngyös und Árok-Szállás befindlichen Truppen des II. Armeekorps gegen Kápolna und Kál in Bewegung. Die Geſchütz-Hauptreſerve war unter Bedeckung der Grenadier-Brigade Schütte um eine Stunde ſpäter aus Gyöngyös abgerückt, und den anderen Truppen auf

der Kápolnaer Straße gefolgt. In Gyöngyös blieb zur Bedeckung des Hauptquartieres, dann der dort zurückgebliebenen Bagagen, der Spitäler, Magazine, Munizions-Reserven, u. dgl., für den Moment blos eine Division Grenadiere und eine Eskadron E. H. Johann Dragoner, zu der aber gegen zwölf Uhr die aus 3 Bataillonen, 4 Eskadronen und 1 Batterie bestehende Brigade Parrot stieß, welche dem erhaltenen Befehle gemäß von Páta nach Gyöngyös marschirt war. Dieselbe übernahm nun den Sicherheitsdienst, und entsandte Streifkommanden sowohl gegen Párod als in der Richtung von Verpeléth; da man über die Zustände im nahen Matra-Gebirge nicht ohne Besorgniß war.

Um eine möglichst treue Darstellung der Ansichten zu geben, welche man in diesem Augenblicke über die Verhältnisse im Allgemeinen hatte, lassen wir hier den Bericht folgen, welchen der Feldmarschall am 26., aus Gyöngyös, Sr. Majestät dem Kaiser unterlegte:

»Mit Bezug auf meinen allerunterthänigsten Bericht vom 24. »d. M. verfehle ich nicht, Euer Majestät in tiefster Ehrfurcht »anzuzeigen, daß ich gestern, den 25., meine sämmtlichen Trup»pen weiter vorpoussirt und mein eigenes Hauptquartier hierher, »nach Gyöngyös, verlegt habe. Den einlaufenden Nachrichten zufolge »soll sich der Feind, nachdem er Eperies und Kaschau verlassen hat, »mit allen seinen Truppen zwischeu Erlau und Mezö-Kövesd vereini»get haben, so, daß dessen Armee aus dem Korps Görgey, Dembinsky »und Klapka bestehend, die Stärke von 40,000 bis 45,000 Mann er»reicht. Er scheint nunmehr in dieser Stellung und solcher Anzahl eine »entscheidende Schlacht annehmen zu wollen. Ich kann demselben, »nach meiner Vereinigung mit dem Grafen Schlick, kaum die »Hälfte entgegenstellen — da ich eine Garnison von we»nigstens 3 Bataillonen in Ofen, eben so viel in Preßburg und »Raab zurücklassen mußte, die Zernirung von Komorn 8000 Mann

»meiner Truppen in Anſpruch nimmt, was vom I. Armeekorps (unter »dem Banus) zwiſchen Peſth und Szolnok aufgeſtellt iſt, nicht als ver»fügbar anzuſehen iſt, da ich hiermit meine rechte Flanke und Peſth »gedeckt erhalten muß. Wenn nun auch ſchon die Angaben über die »Stärke der feindlichen Streitkräfte nicht immer ganz verläßlich ſind, »ſo trifft doch die erwähnte Geſammtzahl mit Demjenigen, was ich »bisher über die Stärke der einzelnen Korps zu vernehmen in dem »Falle war, mehr überein, und es iſt doch ſo viel gewiß, daß ich es »jedenfalls mit einem weit überlegenen Feinde zu thun habe, und »blos auf den moraliſchen Werth meiner Truppen gewieſen bin, »der allerdings ſehr groß iſt, indem dieſelben vor Begierde bren»nen, ſich mit dem Feinde zu meſſen, und neue Beweiſe ihrer »Treue und Anhänglichkeit an ihren Kaiſer zu geben.«

»Euer Majeſtät werden jedoch allergnädigſt nicht verken»nen, daß meine Lage eine höchſt ſchwierige iſt.«

»Mitten in einem inſurgirten Lande die Entſcheidung einer »Schlacht gegen einen numeriſch überlegenen Feind blos dem Muthe »einer geringen Streitmacht vertrauen zu müſſen, während oft »kleine Zwiſchenfälle, wie die Erfahrung lehrt, bei ganz gleicher »Stärke und gleich braven Truppen den Ausgang zweifelhaft laſſen. »Ich werde nichts deſtoweniger den Feind, wahrſcheinlich morgen, »in ſeiner Stellung angreifen, wenn nämlich heute meine Vereini»gung mit dem Grafen Schlick vollkommen zu Stande kömmt.«

Wir werden ſehen, daß nur wenige Stunden, nachdem der Feldmarſchall dieſen allerunterthänigſten Bericht an Seine Majeſtät abgeſendet hatte, das II. Armeekorps ſchon im Feuer ſtand, die erwartete Vereinigung mit dem Korps des F. M. L. Gf. Schlick aber an dieſem Tage nicht zu Stande kam.

Die unter dem F. M. L. Grafen Wrbna von Gyöngyös abmarſchirte Kolonne, nämlich die Diviſion Csorich (Brigaden Wyß und

Colloredo), dann die Brigade Schütte, mit der Artillerie-Reserve, im Ganzen 10 Bataillone, 4 Eskadronen, 78 Geschütze, war, mit der Brigade Wyß an der Spitze, gegen zwei Uhr nur mehr eine Stunde Weges von Kápolna entfernt, als man in der rechten Flanke, nämlich in der Marschrichtung der Division Schwarzenberg einige Kanonenschüsse hörte. Bald darauf gewahrte man auch schon den auf den Höhen herwärts Kápolna in Schlachtordnung aufgestellten Gegner, dessen rechter Flügel sich bis in gleicher Richtung mit dem Dorfe Döbrö, der linke aber bis vorwärts Kál ausdehnte. Vor der Fronte dieser ausgedehnten Linie standen Husaren-Abtheilungen und auf den günstigsten Punkten zahlreiche Batterien.

F. M. L. Graf Wrbna ordnete nun sofort den Angriff auf diese vortheilhafte, von weit überlegenen Streitkräften besetzte Stellung an. Unter dem Schutze der, der Brigade Wyß zugetheilten, 1. Majors-Division von Cirallart Uhlanen, dreier Züge von Kreß Chevaurlegers und der Kavallerie-Batterie Nr. 2 entwickelten sich die Brigade Wyß rechts, die Brigade Colloredo aber links der Straße. Letztere Brigade mußte sich jedoch bald links ziehen, um der sehr ausgedehnten Stellung des Feindes nur einigermaßen Fronte zu bieten. Eine Kompagnie vom 6. Jäger-Bataillon wurde vom F. M. L. Bar. Csorich zur Besetzung eines in der linken Flanke gelegenen, lichten Waldes beordert. Außerdem waren 2 Kompagnieen des 6. Jäger-Bataillons, unter Hauptmann Brandenstein, nebst einer Division von E. H. Stefan, schon von Gyöngyös aus, zur Cotoyrung des Marsches des Armeekorps über Sár und Domoszlo gegen Verpeléth detachirt worden, mit dem Auftrage: dort so lange zu verweilen, bis die Tête des Korps des F. M. L. Gf. Schlick daselbst eintreffen werde, dann aber wieder zur Brigade nach Kápolna einzurücken.

Digitized by Google

Der Brigade Colloredo gegenüber standen, auf dominirenden Höhen, starke feindliche Abtheilungen, deren Batterien unter dem Schutze von etwa 3 Divisionen Husaren auf vorwärts gelegenen Punkten placirt waren. Der Feind scheint die Wichtigkeit des in der linken Flanke der Brigade Colloredo gelegenen Waldes erst erkannt zu haben, als man unsererseits zu dessen Besetzung schritt; da er erst dann starke, mit Geschütz versehene, Infanterie-Abtheilungen dahin dirigirte. Als G. M. Fürst Colloredo dieß wahrnahm, beorderte er sogleich den Major Kronenberg des 6. Jäger-Bataillons mit der noch erübrigenden Kompagnie seines Bataillons und einer Division von Paumgarten Infanterie, unter Hauptmann Fürst Ruspoli, zur Verstärkung der schon früher in den Wald entsendeten Jäger, worauf sich dort ein sehr lebhaftes Plänklergefecht engagirte. Der umsichtigen Leitung des Majors Kronenberg gelang es jedoch, den Wald nicht nur von dem bereits eingedrungenen Feinde wieder gänzlich zu säubern, sondern auch denselben gegen die dreimal wiederholten Angriffe des 1., 14. und 31. Honved-Bataillones zu behaupten.

F. M. L. Bar. Csorich entsandte nun, in richtiger Würdigung der Wichtigkeit dieses Punktes, noch den Major Baron Salis mit 4 Kompagnieen des 2. Bataillons E. H. Stefan und einer Reserve-Batterie dahin, welche gerade dort eintrafen, als der dritte Angriff des Feindes zurückgeschlagen wurde. Während ihrer Vorrückung waren diese Truppen aber einem äußerst mörderischen Kartätschen- und Granatenfeuer blosgestellt, wobei der tapfere Major Baron Salis durch einen Granaten-Splitter gefährlich am Auge verwundet, auch Hauptmann Oppenauer des Bataillons blessirt wurden. Mittlerweile langte die Reserve-Brigade Schütte (10 Kompagnieen Grenadiere) mit der Artillerie-Hauptreserve auf dem Kampfplatze an. F. M. L. Gf. Wrbna ließ

nun, mit richtigem Überblicke und gerade noch zur rechten Zeit, in den ganz entblößten, bedeutenden Raum, welcher die Brigade Colloredo von der Brigade Wyß trennte, 6 Batterien, unter nur geringer Bedeckung, auffahren, und ein so wirksames Feuer eröffnen, daß alle Bemühungen des Feindes, dort Terrän zu gewinnen, erfolglos blieben. — Der Feind ließ indeß von seinem Vorhaben, sich in den Besitz des in der linken Flanke gelegenen Waldes zu setzen, nicht ab. Mit einbrechender Dunkelheit unternahm er mit 5 Bataillonen den vierten und letzten Angriff auf denselben. 3 Bataillone, unterstützt durch eine Batterie, gingen zum eigentlichen Sturm vor, während die beiden anderen Bataillone, rechts rückwärts, als Reserve folgten. — Major Kronenberg ließ sich nicht unvorbereitet finden. Ohne Zögern warf er sich mit 5 Kompagnieen dem Feinde mit dem Bajonete entgegen, während Hauptmann Baron Feldegg mit der 2. Jäger-Kompagnie und der 6. Division von E. H. Stefan denselben gleichfalls mit dem Bajonet in der rechten Flanke angriff. Da traf, eben im günstigsten Momente, der Hauptmann Brandenstein mit seinem Kommando (3. Division vom 6. Jäger-Bataillon und 1 Division von E. H. Stefan) ein. Dieser Offizier, welcher, wie schon erwähnt, von Gyöngyös gegen Verpeléth detachirt worden war, um dort mit den Truppen des F. M. L. Gf. Schlick in Verbindung zu treten, fand, Statt dessen, diesen Ort vom Feinde stark besetzt. Von dem Anmarsche jenes Korps war nichts zu hören noch zu sehen, dagegen vernahm Hauptmann Brandenstein den Kanonendonner in seiner rechten Flanke. Ohne längeres Besinnen wandte er sich rasch in jene Richtung, und kam eben zurecht, um ehrenvollen Antheil an der Entscheidung des Waldgefechtes, somit am Erfolge des Tages zu nehmen; indem er sich mit seinen 4 Kompagnieen dem Flankenangriffe des Hauptmannes Bar. Feldegg anschloß und zu dessen Gelingen wesentlich beitrug.

Digitized by Google

Der Feind hielt nun nicht länger Stand und räumte in wilder Flucht, mit Zurücklassung vieler Todten und Verwundeten, dann 41 Gefangenen, vollends den Wald, welcher fortan in unserer Gewalt blieb.

Kaum hatte G. M Fürst Colloredo das Wanken des Feindes gewahrt, als er mit seinen übrigen, außerhalb des Waldes aufgestellten Truppen entschlossen zum allgemeinen Angriff überging, welchen die Batterien Nr. 8 und 10 in der Fronte, jene Nr. 11, unter Oberlieutenant Alten aber, weiter links auffahrend, vorbereiteten. Der Feind wich nun auch hier zurück, und bald darauf verstummte auf diesem Punkte seine letzte Batterie.

Der Verlust der Brigade war nicht unbedeutend. Das tapfere 6. Jäger-Bataillon hatte in dem blutigen Waldgefechte allein 19 Getödtete und Verwundete, worunter 4 Unteroffiziere. Major Kronenberg, Hauptmann Bar. Feldegg, Hauptmann Brandenstein, dann die Oberlieutenants Klein und Stenglin wurden in der Gefechtsrelazion besonders genannt.

Während sich dies auf dem äußersten linken Flügel zutrug, und der Geschützkampf im Zentrum der Schlachtlinie ununterbrochen andauerte, war die den rechten Flügel bildende Brigade Wyß in ein nicht minder hartnäckiges Gefecht verwickelt worden. Diese Brigade war, wie schon erwähnt, rechts der Straße und zwar in zwei Treffen, in Divisions-Kolonnen aufmarschirt. Im ersten Treffen standen die Bataillone Fürstenwärther und Schönhals, im zweiten das Bataillon G. H. Baden und das 2. Jäger-Bataillon, Letzteres etwas rechts rückwärts echellonirt. Die mit der Kavallerie vorgesendete Kavallerie-Batterie Nr. 2 erlitt durch das Feuer der ihr gegenüber stehenden, drei feindlichen Batterien einen namhaften Verlust, bei welcher Gelegenheit auch Hauptmann Dobner des Generalstabes sein Pferd unterm Leibe verlor und eine Kontusion am Fuße erlitt. F. M. L. Gf. Wrbna disponirte nun die

zwölfpfündige Batterie Nr. 3 und die sechspfündige Reserve-Batterie Nr. 10 vor, denen später noch 3 Batterien folgten; wodurch der sehr nachhaltige Geschützkampf gegen die bis auf 5 Batterien vermehrte feindliche Artillerie anfänglich hingehalten, dann aber zu unseren Gunsten entschieden wurde. — Da trat aber plötzlich einer jener kritischen Momente ein, wie sie im Kriege zwar häufig vorkommen, jedoch nur durch richtige Auffassung und entschiedenes Handeln des Befehlshabers unschädlich gemacht werden können. Die gleichfalls im ernsten Kampfe verwickelte Division Edmund Schwarzenberg stand nämlich von der Brigade Wyß sehr weit rechts, und von derselben durch einen ausgedehnten Wald getrennt. Dieser Umstand mußte den Feind einladen, sich, in diesem Walde verdeckt, zwischen beide hinein zu drängen. Wirklich zeigte sich auch bald am Rande desselben eine feindliche Kolonne, in der Stärke von ungefähr 3 Bataillonen, 5 Divisionen Husaren und 2 Batterien, welche in fester Haltung in dem unbesetzten Intervalle vordrang, und bereits bis in gleicher Höhe mit dem 2. Treffen der Brigade Wyß gelangt war. Da galt es einen raschen Entschluß zu fassen. G. M. Wyß beorderte sogleich den Major Baron Baselli, sich mit seiner Division von Civallart Uhlanen dem Feinde in der Fronte entgegen zu werfen, während er selbst 3 Züge Kreß Chevaurlegers, nebst der Kavallerie-Batterie Nr. 2, unter dem tapferen Oberlieutenant Seidl, und der halben Raketen-Batterie Nr. 15, welche der Oberfeuerwerker Neubauer kommandirte, in dessen rechte Flanke warf.

Major Bar. Baselli führte seine Division mit Entschlossenheit und begeisternder Tapferkeit, im heftigsten feindlichen Geschützfeuer eskadronenweise zur Attaque vor. Im Nu war ein feindliches Quarré gesprengt, in welches der Korporal Schöntag, gefolgt von den Uhlanen Wißniuk, Kantorek und Ballczak, zuerst eindrangen. Die sich den Uhlanen nach einander entgegen werfenden

Husaren-Divisionen wurden gleichfalls zurückgetrieben, wobei, wie begreiflich, die beiderseitigen Reiter dergestalt in einander geriethen, daß unsere Artillerie nicht zum Schusse kommen konnte, und es überhaupt nicht ohne namhafte Verluste bei Freund und Feind ablief. Die Uhlanen fochten mit gewohnter Tapferkeit. Mit seltenem Muthe benahmen sich der Rittmeister Hoffmann und Oberlieutenant Graf Zedwitz. Der Feind führte indeß immer frische Husaren-Abtheilungen gegen die vom Kampfe ermattete und auch schon ziemlich gelichtete Uhlanen-Division. Major Bar. Baselli und die beiden Rittmeister Graf Messey und Du Mesnil thaten das Äußerste, um noch Stand zu halten. Der Ausgang des Gefechtes ließ jedoch Alles fürchten. In diesem entscheidenden Momente brach Oberst Graf Montenuovo mit 3 Zügen Kreß Chevaurlegers in die Flanke des Feindes vor. Diese schöne, auf eine ganze Husaren-Division bewirkte Flanken-Attaque wurde mit einer Präcision ausgeführt, wie sie sonst nur dem Exercierplatz eigen ist, und wobei sich nicht blos Oberst Graf Montenuovo, sondern auch Major Graf Alberti und Rittmeister Fischer besonders verdient gemacht haben.

Der Erfolg war ein glänzender, entscheidender. Die Uhlanen wurden degagirt, die Husaren geworfen, und konnten sich erst bei ihren Unterstützungen, die allerdings schon sichtbar Boden gewonnen hatten, wieder ralliiren. Jetzt rückte Oberlieutenant Seidl mit seiner Kavallerie-Batterie und der 1/2 Raketen-Batterie Nr. 15, ganz unbekümmert um das heftige feindliche Geschützfeuer, rasch vor, und eröffnete ein so wirksames Feuer in des Gegners Flanke, daß dieser von den Chevaurlegers und den obbemerkten Batterien, zu denen auch noch die Raketen-Batterie Nr. 17 stieß, verfolgt, eiligst bis auf die Höhen vor Kompolt zurückwich, womit das Gefecht auch auf diesem Punkte endete.

Die Uhlanen-Division des Majors Baron Baselli hatte

7 Todte und 35 Bleſſirte. Unter Erſteren der Lieutenant Framul von Weißenthurm, ein im Regimente ſehr geachteter und geliebter Offizier. Vom Feinde lagen 53 Todte und Verwundete am Platze.

Sämmtliche Truppen brachten die Nacht auf dem theilweiſe naſſen Boden und bei einer ziemlich empfindlichen Kälte, ohne Feuer, in unmittelbarer Nähe des Feindes, à cheval, der Straße zu. Nur die Truppen der Brigade Colloredo, welche im Walde verwendet worden waren, blieben dort ſtehen.

Die Kolonne unter F. M. L. Fürſt Edmund Schwarzenberg: Brigade des G. M. Dietrich: 2. Bataillon Wimpffen (4 Kompagnieen), 1 komponirtes Bataillon Ecker (4 Kompagnieen), 4. Bataillon Warasdiner-Kreutzer (4 Kompagnieen), 4. Bataillon vom 2. Banal-Grenz-Regimente (3 Kompagnieen), 1½ Batterien; Brigade des G. M. Gf. Bellegarde: 4 Eskadronen Mar Auersperg Küraſſiere, 3 Eskadronen Civallart-Uhlanen, 1 Kavallerie-Batterie; Diviſions-Artillerie-Reſerve: 1 zwölfpfündige Batterie, ½ Raketen-Batterie, im Ganzen 15 Kompagnieen (2562 Mann), 7 Eskadronen, 24 Geſchütze, hatte ſich um neun Uhr Früh von Árok-Szállás gegen Kál in Marſch geſetzt. Schon auf ungefähr zwei Stunden herwärts dieſes Ortes ſtieß die vom Oberſtlieutenant Graf Noſtiz von Civallart Uhlanen geführte Avantgardé auf feindliche Reiter-Abtheilungen, welche jedoch bald gegen Kál zurückgeworfen wurden, und wobei 14 Huſaren gefangen genommen, Viele niedergehauen wurden. Als die Kolonne in die Nähe des Meierhofes Csocz gelangte, entdeckte man die Aufſtellung des Feindes deutlicher. — Die Infanterie ſtand, in mehreren Treffen entwickelt, vorwärts Kál. Der zwiſchen dieſem Orte und Kápolna liegende, weit vorſpringende Wald war vom Feinde beſetzt, auch eine der unſern weit überlegene Geſchützzahl auf vortheilhaften Punkten aufgefahren. Etwa 1200 Schritte herwärts dieſer Stellung befand

Digitized by Google

ſich ein breiter Waſſergraben, über welchen eine ſteinerne Brücke führte. F. M. L. Fürſt Edmund Schwarzenberg ließ die Brigade Dietrich diesſeits des Waſſergrabens aufmarſchiren, und zwar im erſten Treffen das Bataillon Wimpffen und die Warasdiner-Kreutzer, im zweiten Treffen das Bataillon Eckert und das Banal-Grenz-Bataillon. Die auf beiden Flügeln der Brigade aufgeſtellten halben Batterien beſtrichen den vorliegenden Terrän und die Brücke über den Waſſergraben vollkommen, während die zwölfpfündige Batterie Nr. 4 vorläufig noch hinter der Mitte verdeckt aufgeſtellt blieb. Die Kavallerie unter G. M. Graf Bellegarde hatte unterdeſſen mehrere gelungene Attaquen vollführt, wobei ſie ſich durch die, von dem Oberlieutenant Hirſchmann befehligte, Kavallerie-Batterie Nr. 4 beſtens unterſtützt ſah. Zur Herſtellung der Verbindung mit der Diviſion Csorich, namentlich mit der Brigade Wyß, wurde eine Diviſion von Mar Auersperg Küraſſieren, nebſt einer halben Batterie, links ſeitwärts entſendet, deren Erſcheinen auch auf den Ausgang des ſchon früher erwähnten, vom Major Baron Baſelli beſtandenen Reitergefechtes günſtig eingewirkt hat. Andererſeits wurde Oberſtlieutenant Baron Minutillo mit 1 Eskadron und einer halben Batterie in die rechte Flanke der Brigade Dietrich detachirt.

Nun eröffnete der Feind mit ſeiner überlegenen Artillerie ein ſehr lebhaftes Geſchützfeuer, zu deſſen Erwiderung nach und nach ſämmtliche Batterien der Diviſion ins Feuer gebracht wurden. Zum Glücke war der Boden ſtark aufgeweicht, wodurch ſich viele Kugeln verſchlugen, doch hatte unſere Artillerie manche Verluſte zu erleiden. Dem Lieutenant Morovitzer, Kommandanten der mit dem Oberſtlieutenant Minutillo in der rechten Flanke detachirten halben Kavallerie-Batterie, zerſchmetterte eine Kanonenkugel den Kopf, worauf der Artillerie-Korporal Stuhlpfarrer das Kommando übernahm und mit der halben Batterie, von der übrigens

Digitized by Google

eine Kanone unbrauchbar geworden, auch mehrere Mann verwundet worden waren, tapfer ausharrte. Auch die zwölfpfündige Batterie erlitt einigen Verluſt.

F. M. L. Fürſt Edmund Schwarzenberg, der recht gut erkannte, daß er mit ſeinen geringen Streitkräften nicht vordringen könne, bevor nicht der in ſeiner linken Flanke liegende, vom Feinde beſetzte Wald geſäubert worden, beorderte das 4. Bataillon Warasdiner-Kreutzer, unter Major Regelsberg, zum Sturm desſelben. Dieſes Bataillon drang bei ſchon einbrechender Dunkelheit mit dem Bajonet in den Wald, und vertrieb den dort aufgeſtellten Gegner vollends daraus. — Durch dieſen entſcheidenden Angriff ſah ſich der Feind veranlaßt, ſeine Aufſtellung zu verlaſſen, und bis Kompolt zurückzugehen. Hiermit, und da es mittlerweile vollends Nacht geworden war, endete auch auf dieſem Punkte das Gefecht.

Die Truppen brachten die Nacht theils in ihrer Stellung, theils in dem nahen Walde zu, nur wenige Feuer unterhaltend, den in nächſter Nähe lagernden Gegner aber nur um ſo ſchärfer beobachtend.

Der Feldmarſchall, welcher an dieſem Tage auf keinen Zuſammenſtoß mit dem Feinde gerechnet hatte, war in Gyöngyös zurückgeblieben, um die vielen theils aus Ofen, theils aus Olmütz eingelaufenen, dringenden Zuſchriften zu erledigen. Erſt gegen Abend erhielt er vom F. M. L. Grafen Wrbna die Meldung über das ſtattgehabte Gefecht; denn vom Kanonendonner hatte man bei der großen Entfernung vom Kampfplatze und dem überdies herrſchenden Weſtwinde in Gyöngyös nichts gehört.

Der diesfällige, mit vieler Ruhe gehaltene, und noch vor gänzlicher Beendigung des Kampfes abgeſendete Bericht ſprach zwar von der bedeutenden numeriſchen Überlegenheit des Gegners, drückte jedoch keinerlei Beſorgniſſe über den Ausgang des von Seite

Digitized by Google

unſerer Truppen mit beiſpielloſer Tapferkeit beſtandenen Gefechtes aus. Dagegen war das Nichteintreffen des Korps des F. M. L. Gf. Schlick erwähnt, ſo wie auch bemerkt, daß, nach Ausſage der Gefangenen, das Korps Görgey's noch nicht eingetroffen ſey, aber für den folgenden Tag in der Schlachtlinie erwartet werde. — Hiernach war man für den heutigen Tag wohl beruhiget, allein keineswegs für das, was der kommende bringen werde; denn abgeſehen davon, daß die Vereinigung mit dem Korps des F. M. L. Gf. Schlick nun wieder zweifelhaft ſchien, konnte am nächſten Morgen das Korps Görgeys zu den ſchon bei Kápolna und Kál konzentrirten, überlegenen feindlichen Streitkräften ſtoßen, und dieſen ein numeriſches Übergewicht geben, dem man, ohne anderweitige Unterſtützung, zu widerſtehen nicht gewachſen geweſen wäre.

Da vom F. M. L. Gf. Schlick nichts zu hören war, ſo tauchte ſogar die Befürchtung auf, daß er auf ſeiner Rückkehr von Gyöngyös nach Petervåſara etwa von einer im dortigen Gebirge ſtreifenden, feindlichen Partei aufgehoben, ſein Korps ohne Befehle geblieben, ſomit gar nicht marſchirt ſey! — Es wurde daher noch in der Nacht ein Kurier mit den für dieſen eventuellen Fall entſprechenden Dispoſizionen nach Petervåſara entſendet. So verſtrich die Nacht vom 26. auf den 27. nicht ohne Beſorgniß und Betrachtungen, über die möglicherweiſe zu gewärtigenden Chançen. Vom G. M. Zeisberg war andererſeits die Meldung eingelaufen: daß er an dieſem Tage nicht auf Heves, ſondern blos bis Méra und Boczonád — kaum drei Stunden weit — marſchirt ſey, wodurch ſeine Stellung, im Vergleiche mit jener des vor Kápolna und Kál ſtehenden II. Armeekorps, viel zu refuſirt ſchien, ſollte er überhaupt ſeine Beſtimmung »Deckung und Eclairirung der rechten Flanke der Armee« erfüllen.

Als ſich das Gefecht bei der Diviſion Schwarzenberg engagirte, rückte dieſe Brigade unter dem Oberſten Liubimiresko, da

G. M. Zeisberg sich nach Gyöngyös begeben hatte, zwar bis Nagyut vor, wurde aber Abends, als General Zeisberg zurückkehrte, wieder nach Méra und Boczonád zurückberufen.

Am 27., mit dem Frühesten, eilte der Feldmarschall zu den vor Kápolna in Schlachtordnung aufgestellten Truppen. Vor seinem Abgehen aus Gyöngyös ertheilte er dem G. M. Parrot den Befehl, die bei seiner Brigade eingetheilten 2 Eskadronen von Mar Auersperg Kürassieren und 2 Eskadronen Kaiser Chevaurlegers sofort gegen Kápólna in Marsch zu setzen, mit dem Reste seiner Truppen, d. i. 3 Bataillonen Infanterie, 1 Batterie, dann einer ihm zur Dispositzion gestellten Eskadron von E. H. Johann Dragoner, vorwärts Gyöngyös Stellung zu nehmen, den Ort selbst mit den dort befindlichen Magazinen, Spitälern, Munizions-Depots, u. dgl., entsprechend zu besetzen und überdies gegen Parád, Verpeléth und Heves streifen zu lassen.

Unmittelbar nach dem Eintreffen des Feldmarschalls vor Kápolna unternahm derselbe persönlich die Rekognoszirung der feindlichen Stellung. Es ergab sich, daß dieselbe in der Fronte durch den in einer meist sumpfigen, mit Gräben und Kanälen durchschnittenen Niederung ziehenden Bach Tarna gedeckt war, den man nur mittels der in den Ortschaften Kápolna und Kál befindlichen Brücken übersetzen konnte, jede direkte Offensiv-Bewegung daher mit der Besitznahme eines dieser, vom Feinde stark besetzten Orte beginnen müsse, was um so schwieriger schien, als die jenseitigen Höhen mit zahlreichen Truppen und Geschützen gekrönt waren. Andererseits war aber die diesseitige Thalwand des Tarna-Baches, namentlich bei Kápolna, ziemlich hoch, und begünstigte die Beschießung dieses ganz in der Niederung liegenden Ortes, was einige Vortheile für den Angriff gewährte. Der Feldmarschall entschloß sich daher, den Angriff auf diesem Punkte unternehmen

Digitized by Google

zu laſſen, ſobald nämlich der Moment zum offenſiven Vorgehen überhaupt gekommen ſeyn werde.

Während dieſer Rekognoszirung waren alle Blicke auf die hochliegende, vollkommen zu überſehende Gegend von Verpeléth gerichtet, von wo man den Anmarſch des Korps des F. M. L. Gf. Schlick ſehnſüchtig erwartete. Gegen acht Uhr endlich erblickte man in jener Richtung die erſten Rauchſäulen und hörte die erſten Kanonenſchüſſe. Von welch' unausſprechlich freudigem Gefühle Jedermanns Bruſt in dieſem Augenblicke erfüllt ward, vermag nur der zu faſſen, der ſich in ähnlicher Lage befunden!

Die Vereinigung mit dem Korps des F. M. L. Gf. Schlick war, obgleich dasſelbe noch immer bei drei Stunden von der diesſeitigen Aufſtellung entfernt war, nun als geſichert zu betrachten, und zwar unter den günſtigſten taktiſchen Verhältniſſen, da es von Verpeléth aus ſchon auf dem jenſeitigen, vom Feinde beſetzten Ufer des Tarna-Baches vordrang, hierbei meiſt den überhöhenden Terrän für ſich hatte, und der feindlichen Stellung gerade in die rechte Flanke rückte.

Nun zögerte der Feldmarſchall keinen Augenblick mehr den Befehl zum Angriff auf Káполna zu ertheilen. Bald darauf langte auch der vom F. M. L. Gf. Schlick entſendete Rittmeiſter Graf Török beim Feldmarſchall an, um über das ſeit vorgeſtern Vorgefallene zu berichten und die weiteren Befehle einzuholen. Durch den genannten Rittmeiſter erfuhr man, daß F. M. L. Gf. Schlick Tags vorher (26.), gegen Mittag, in Peterváſara eingetroffen war. Bis die Truppen Brod gefaßt hatten, und marſchfertig wurden, war es Ein Uhr geworden. An ein rechtzeitiges Eintreffen in Verpeléth, wozu ein Marſch von mindeſtens ſechs Stunden erforderlich, ſomit ein frühzeitiges Aufbrechen

Digitized by Google

nothwendig gewesen wäre, konnte daher von vorneherein nicht mehr gedacht werden, um so weniger, als die Tage in dieser Jahreszeit sehr kurz, — die Wege schlecht waren. Das Korps kam auch wirklich nicht weiter, als bis Sirok (drei Stunden von Petervásara), welchen Ort man vom Feinde besetzt fand, und zu dessen Angriff bei schon einbrechender Dunkelheit geschritten wurde. Zu diesem Ende entsandte F.M.L. Gf. Schlick das Bataillon Ottochaner und das Bataillon Warasdiner-St. Georger, denen das L.W. Bataillon H. v. Parma als Rückhalt folgte, in die rechte Flanke der feindlichen Aufstellung. — Dies genügte, um die Räumung von Sirok, so wie überhaupt des ganzen Gebirg-Defilées, zu bewirken, und zwar ohne daß unsere Truppen hierbei den geringsten Verlust erlitten hätten. Mittlerweile war es vollends Nacht geworden, daher das Korps, von dem übrigens die letzten Abtheilungen erst spät eintrafen, in dem engen Defilée lagern mußte. Nur das Bataillon Warasdiner-Kreutzer und das L. W. Bataillon H. v. Parma wurden bis S. Maria, als äußerste Vorhut, vorgeschoben. Das Korps war also an diesem Tage nicht auf dem Punkte eingetroffen, der demselben bezeichnet worden war, und hatte somit an dem Kampfe keinen Theil genommen, den F. M. L. Gf. Wrbna siegreich eröffnet hatte.

Um vier Uhr Morgens (27.) setzten sich die Truppen wieder in Marsch, erreichten unangefochten den Ausgang des Defilées und stießen erst herwärts Verpeléth auf den Feind, zu dessen Angriff eben geschritten werden sollte, als Rittmeister Graf Török zum Feldmarschall entsendet wurde, und den weiten und kühnen Ritt schnell und glücklich vollbrachte. Derselbe wurde nun mit den entsprechenden Instrukzionen zum F. M L. Grafen Schlick zurückgesendet. Diese waren sehr einfach. Dessen Korps stand dem Feinde gerade in der Flanke, und brauchte nur über Verpeléth in dem Terrän-Abschnitte zwischen der Tarna und Laszkovize gerade

Digitized by Google

vorzurücken, um mit dem II. Armeekorps in Verbindung zu treten, und gleichzeitig die Rückzugslinie des vor Káполna und Kál ſtehenden Gegners zu bedrohen. Dies wurde angeordnet und auch befolgt.

Bei der Brigade Wyß hatten mittlerweile die Vorbereitungen zum Angriff auf Káplona Statt gefunden. Das 2. Jägerbataillon hielt die Weingärten beſetzt, welche am Rande der ziemlich ſteilen Thalwand zu beiden Seiten des nach Káполna führenden Weges ziehen. Zur Unterſtützung der Jäger war das Bataillon Fürſtenwärther links von der Straße aufgeſtellt. Nun wurde durch die zwölfpfündige Batterie Nr. 3 und die beiden Kavallerie-Batterien Nr. 8 und 10, welche der Artillerie-Director G. M. Dietrich ſelbſt vorführte, ein lebhaftes und ſehr wirkſames Feuer gegen das vom Feinde ſtark beſetzte Dorf Káполna eröffnet. Die am Eingange des Ortes aufgeſtellten, feindlichen Geſchütze waren bald zum Schweigen gebracht, auch die zunächſt ſtehende Infanterie erſchüttert, als der G. M. Wyß das 2. Jäger-Bataillon, nebſt dem Bataillon G. H. Baden, das er ſchon früher bis in gleiche Höhe mit den Jägern herangezogen und verdeckt aufgeſtellt hatte, zum Sturm auf Káполna vorführte Unter dem heftigſten Feuer der auf den Höhen jenſeits des Dorfes aufgeſtellten feindlichen Batterien drangen die tapferen Truppen in das Dorf ein, von deſſen äußerem Rande der Feind eiligſt zurückwich, ohne jedoch das ganze, ziemlich ausgedehnte Dorf ſogleich aufzugeben.

Während G. M. Wyß, der die Eroberung des Dorfes als geſichert angeſehen haben mochte, zu ſeiner Kavallerie eilte, die unter dem Befehle des Oberſten Gf. Montenuovo mit ½ Raketen-Batterie und der Kavallerie-Batterie Nr. 2 außerhalb des Dorfes gegen den Kompolter Meierhof aufgeſtellt war, um die Verbindung mit der vor Kál gleichfalls im Kampfe begriffenen Diviſion Schwarzenberg zu unterhalten, hatte der Feind friſche Truppen in

den von ihm noch beſetzt gebliebenen Theil von Käpolna geworfen, und drang dort mit ſolcher Uebermacht vor, daß unſere Truppen ſchon auf einzelnen Punkten zurückgedrückt wurden. So war ein Meierhof von einer Abtheilung Jäger bereits verlaſſen, als der Oberlieutenant Heißler mit 2 Zügen von G. H. Baden Infanterie, vereint mit dem Oberlieutenant Peduzzi, der eine Abtheilung des 2. Jäger-Bataillons kommandirte, mit ſeltener Entſchloſſenheit wieder vordrangen und den Gegner herauswarfen. Ebenſo hatte Oberlieutenant Fürſt Ludwig Windiſch-Grätz, wie G. M. Wyß in ſeiner Gefechtsrelazion ſagt: »in dem Augenblicke, wo der Feind erneuert in Käpolna eindrang, durch die Thätigkeit, mit der er im heftigſten Kugelregen die ſchon wankenden Truppenabtheilungen ordnete und wieder vorführte,« ſich beſonders verdient gemacht.

Ohne ſchnelle Unterſtützung wäre es den beiden, im Dorfe kämpfenden Bataillonen kaum möglich geweſen, ſich dort länger zu behaupten. In dieſem entſcheidenden Augenblicke war G. M. Wyß gerade nach Käpolna zurückgekehrt. Er warf raſch das Bataillon Schönhals, unter Oberſtlieutenant Schneider ins Dorf. Dieſes tapfere Bataillon, unter ſeinem thatkräftigen Kommandanten, rückte im Sturmſchritte vor, drängte Alles vor ſich zurück, und ſtellte das Gefecht in Kurzem wieder her. Die Eine Diviſion hatte bereits Stellung bei der Kirche genommen, während die beiden anderen zur Beſetzung der ſeitwärts gelegenen Ausgänge des Dorfes abrückten, als ein Bataillon des 16. Infanterie-Regimentes, unter Major Venturini, dem noch einige Abtheilungen Honved-Infanterie folgten, gegen die Kirche vordrang. Mit raſchem Entſchluſſe führte Oberſtlieutenant Schneider ſeine dort haltende Diviſion dem Feinde mit dem Bajonet entgegen, während auch die beiden anderen, gegen die Ausgänge des Dorfes detachirten Diviſionen ſchnell umkehrten, und ſich in deſſen Flanke und Rücken warfen. Von allen Seiten

Digitized by Google

eingeengt, streckte das feindliche Bataillon nach kurzer Gegenwehr das Gewehr. Eine Fahne, 1 Stabs-, 27 Oberoffiziere und 963 Mann fielen in unsere Hände. Bald darauf war das Dorf vom Feinde gänzlich gesäubert, und selbst der gleich außerhalb des Ortes befindliche Meierhof, nebst der Czarda, von den Jägern und dem Bataillon G. H. Baden genommen und besetzt.

Der Feind beschränkte sich nun eine Weile darauf, das Dorf aus 4 Batterien mit einem Hagel von Projektilen zu überschütten, den aber unsere braven Truppen nicht achteten, und sich auf allen Punkten standhaft behaupteten. Da erschien plötzlich ein, von einer zahlreichen Suite begleiteter, höherer feindlicher Befehlshaber, der, wie es scheint, die Wiedereroberung des Dorfes anordnete; denn bald nach seinem Eintreffen rückten mehrere Kolonnen zum Angriffe vor. Es war dieß der letzte, verzweifelte Versuch zur Wiedereroberung von Kápolna, der aber an der Tapferkeit seiner Vertheidiger und dem wohlgezielten Feuer unserer Artillerie scheiterte, und mit dem eiligen Rückzuge der Sturmkolonnen, bei erlittenem namhaften Verluste, endete.

Mit dem Besitze von Kápolna war indeß noch nicht viel gewonnen, denn das Debouchiren aus dem Dorfe war wegen der unmittelbar vorliegenden, vom Feinde noch stark besetzten Höhen äußerst schwierig.

Der Feldmarschall beschloß daher, den Feind mittelst einer Umgehung aus seiner vortheilhaften Stellung zu verdrängen. Zu diesem Ende erging an den G. M. Fürst Colloredo der Befehl: den Tarna-Bach, ungefähr eine halbe Stunde oberhalb Kápolna, bei dem vom Feinde bereits verlassenen Dorfe Tóthfalva, zu übersetzen, und von dort in die Flanke der feindlichen Stellung zu rücken.

Andererseits ward der Major Augustinec, von Paumgarten-Infanterie, mit dem 6. Jäger-Bataillon, 1. Division von Paum-

Digitized by Google

garten und 3 Divisionen von E. H. Stefan beordert, den Tarna-Bach noch weiter oberhalb, bei Döbrö, zu überschreiten, um die Verbindung mit den über Verpeléth vorrückenden Kolonnen des F. M. L. Gf. Schlick herzustellen. G. M. Fürst Colloredo entledigte sich des erhaltenen Auftrages mit eben so vieler Umsicht, als Entschlossenheit. Nach erfolgtem Passiren des Defilées von Tóthfalva wußte er, durch geschickte Benützung des Terräns, dem Feinde seine verhältnißmäßig geringe Truppenzahl zu verbergen, und plaçirte seine Batterien (sechspfündige Nr. 8 und 10), zu welchen von der Reserve auch noch die zwölfpfündige Batterie Nr. 5, unter Führung des Oberstlieutenant Lang vom Generalstabe, beordert worden war, so vortheilhaft in der Flanke des vor Kápolna aufgestellten Feindes, daß dieser zum Wanken gebracht und bald darauf zum Rückzuge genöthiget wurde.

Major Augustinec hatte seinerseits, nach erfolgter Herstellung der zerstörten Brücke über die Tarna, das Dorf Ober-Döbrö besetzt und hierdurch die Verbindung mit den Truppen des F. M. L. Gf. Schlick angebahnt.

Während der Kampf bei Kápolna und überhaupt auf der ausgedehnten Schlachtlinie von Tóthfalva bis Kál mit aller Macht tobte, hatte sich das Korps des F. M. L. Gf. Schlick, unter dem Schutze seiner Avantgarde, größtentheils aus dem Gebirgsdefilée von Sirok und S. Maria herausgezogen und gegenüber von Verpeléth, hinter Höhen, möglichst verdeckt aufgestellt. Der Feind, welcher die Wichtigkeit von Verpeléth, den Schlüssel zur Vereinigung des F. M. L. Gf. Schlick mit den Truppen unter dem Feldmarschall, vollkommen erkannte, hatte dort seine Widerstandskräfte versammelt, und den Ort sowohl, als die angrenzenden Höhen mit Truppen und zahlreichen Geschützen besetzt. F. M. L. Gf. Schlick ließ nun, außer den bei den vorderen Brigaden eingetheilten Bat-

Digitized by Google

terien, noch die zwölfpfündige Batterie Nr. 11, die Raketen-Batterie des Oberlieutenants Angerer und 9 Kavallerie-Geſchütze vorfahren, und ein ſo kräftiges Feuer gegen Verpeléth eröffnen, daß in weniger als zwanzig Minuten die dort aufgeſtellten, feindlichen Geſchütze theils verſtummten, theils mächtig erſchüttert waren.

Nun drang die Brigade Kriegern zum Angriffe des Dorfes vor. Das dritte Bataillon Ottochaner und das dritte Bataillon Mazzuchelli formirten ſich in Sturmkolonnen, während das L. W. Bataillon H. v. Parma als Reſerve nachfolgte. Die Brigade Pergen brach ſpäter über die ſteinerne Brücke an der Tarna vor.

Nach einem länger dauernden Straßenkampfe, in dem ſich beſonders das Ottochaner Bataillon ausgezeichnet, und der Feind noch in den letzten Häuſern des Ortes hartnäckigen Widerſtand geleiſtet hatte, war Verpeléth in der Gewalt unſerer Truppen. Die Rebellen flohen in Unordnung auf die nächſten Höhen, wo ſie ſich unter dem Schutze ihrer Kavallerie und Artillerie wieder zu ordnen trachteten. Da führte F. M. L. Gf. Schlick das Küraſſier-Regiment Prinz von Preußen durch Verpeléth vor. Die Küraſſiere warfen ſich mit ausgezeichneter Bravour auf den Feind, und brachten ihm einen ſehr empfindlichen Verluſt bei. Auch hatten ſie unter G. M. Gf. Deym bereits 4 Geſchütze erobert, die aber, wegen des tiefen Sandbodens und aus Mangel an Beſpannung, nicht fortgeſchafft werden konnten, abgeſehen davon, daß die Küraſſiere durch ein in ihrer Flanke aufgeſtelltes Honved-Bataillon auf das Heftigſte beſchoſſen wurden.

Bei dieſer glänzenden Attaque hatte das Regiment Prinz von Preußen Küraſſier einen namhaften Verluſt erlitten, nämlich 4 Offiziere und 55 Küraſſiere an Todten und Verwundeten. Unter Erſteren den Rittmeiſter Baron Zülow, unter Letzteren den Rittmeiſter Baron Uichtritz, der ſpäter an ſeiner Wunde ſtarb; dann Oberlieutenant Bar. Rolshauſen und Lieutenant Urbani.

In der linken Flanke war mittlerweile der Major Bar. Gablenz des Generalstabes mit 4 Kompagnieen H. v. Parma, 1 Eskadron und ½ Batterie in den Weingärten vorgedrungen, wodurch auch der rechte Flügel des Feindes immer mehr bedroht wurde. Als die Brigaden Deym und Kriegern aus Verpeléth debouchirt waren, stand man schon mit dem 6. Jäger-Bataillon, also mit den Truppen der Brigade Colloredo, unter Major Augustinec in Verbindung.

F. M. L. Gf. Schlick mußte nun das Nachrücken der Brigade Pergen und Fiedler erwarten, denn es galt jetzt, die vorliegenden, vom Feinde noch stark besetzten, steilen Höhen zu gewinnen.

Nachdem sich die erwähnten Brigaden genügend genähert hatten, rückte F. M. L. Schulzig mit den Brigaden Kriegern und Deym zum Angriffe der obenerwähnten, wohlbesetzten Höhen, während F. M. L. Gf. Schlick sich mit der Brigade Pergen und der Kavallerie links, gegen die von Erlau kommende Straße, wandte, von wo er einen Angriff in seiner linken Flanke besorgte. Einige dort aufgestellte Abtheilungen der Polen-Legion hatten zu dieser, wie sich später zeigte, unbegründeten Besorgniß Anlaß gegeben.

F. M. L. Schulzig ließ das Bataillon H. v. Parma zum Sturme der Höhen vorrücken. — Nachdem dieser erste Angriff zurückgewiesen worden war, unternahm man einen zweiten, mit den Bataillonen Latour, Hartmann und den Ottochanern. Nach einem hartnäckigen Gefechte, bei welchem namentlich das Bataillon Latour, unter Führung des tapfern Majors Grafen Künigl einen bedeutenden Verlust erlitt, Hauptmann Sauer todt blieb, Lieutenant Hostosch blessirt wurde, gelang es, sich in den Besitz jener Höhen zu setzen, und solche zu behaupten. Eben so waren auch die in der linken Flanke erschienenen Polen in die Flucht geschlagen worden.

Digitized by Google

Der Feind nahm auf einem zweiten, bewaldeten, Höhenzuge nochmals Stellung, von wo er jedoch durch die Brigaden Pergen und Fiedler verdrängt und vollends gegen Kerecsend zurückgeworfen wurde.

Während dieſes Kampfes auf dem linken Flügel der Schlachtlinie hatte auch Major Auguſtinec, dem eine Verſtärkung von 3 Eskadronen zugekommen war, am jenſeitigen Tarna-Ufer Terrän gewonnen. Er war nämlich aus Döbrö debouchirt, und mit zwei Diviſionen des 6. Jäger-Bataillons, zwei Diviſionen E. H. Stefan, denen eine Diviſion Jäger und eine Diviſion Paumgarten als Unterſtützung folgten, zum Angriffe einer von 2 Bataillonen, 1 Diviſion Huſaren und 2 Batterien beſetzten Höhe geſchritten. — Unter dem heftigſten Feuer überſetzten die braven Truppen einen ſechs bis ſieben Fuß breiten Graben, hierauf noch einen zweiten, und erklommen die ſteile Höhe. Auf dem Kamme angelangt, geriethen ſie in ein ſo mörderiſches Feuer, daß ſie einen Augenblick wankten. In dieſem Momente brach noch ein Honved-Bataillon und eine Abtheilung Huſaren in die Flanke der Sturmkolonne vor. Da rückte, im rechten Augenblicke, die Diviſion E. H. Johann Dragoner entſchloſſen vor, während andererſeits Hauptmann Bar. Feldegg, der ſich ſchon Tags zuvor ausgezeichnet hatte, an der Spitze ſeiner Diviſion die Flanke einer feindlichen Batterie bedrohte, wodurch dieſe zum Schweigen gebracht, überhaupt der Gegner zum Rückzuge gezwungen wurde.

Major Kronenberg, ſo wie der Hauptmann Fritſch, dann die Oberlieutenants Stenglin, Henninger und Kirchsberg, Letzterer von E. H. Stefan, welche im heftigſten Feuer die Ordnung in ihren Abtheilungen zu erhalten wußten, endlich der Lieutenant Petrides, Kommandant der ſechspfündigen Batterie Nr. 12, hatten ſich beſonders hervorgethan.

Als der Feind ſich wieder geſammelt und eben zum erneuerten

Angriffe vorrücken wollte, erschien G. M. Fürst Colloredo, der mit 2 Batterien seinen übrigen Truppen weit vorangeeilt war, gerade noch zur rechten Zeit, um das Gefecht auch auf diesem Punkte vollends zur günstigen Entscheidung zu bringen. Dieser General war nämlich, nachdem er den hinter Kápolna aufgestellten Feind durch Beunruhigung seiner rechten Flanke zum Weichen gebracht hatte, selbst rasch vorgerückt und dadurch in nähere Verbindung mit der von Döbrö vorgegangenen Kolonne des Majors Augustinec gelangt, die er, wie wir gesehen haben, rechtzeitig unterstützte.

Der Feind hielt jetzt nirgends mehr Stand. Es mußte ihm darum zu thun seyn, das in seinem Rücken liegende Defilée von Kerecsend zu erreichen und zu überschreiten, bevor ihm die Truppen des F. M. L. Gf. Schlick dort zuvorkamen.

Auf den Höhen herwärts Kerecsend trat die Brigade Colloredo in unmittelbare Verbindung mit der mittlerweile herangerückten Division Schulzig des Korps des F. M. L. Gf. Schlick. In diesem Augenblicke waren aber die letzten Infanterie-Abtheilungen des Feindes gerade im Begriffe, die Brücke von Kerecsend zu passiren, überdies die Dunkelheit hereingebrochen; daher die Truppen die weitere Verfolgung aufgeben und in der innehabenden vortheilhaften Stellung die Nacht zubringen mußten.

Die Brigade Wyß war durch das mehrstündige, hartnäckige Dorfgefecht so erschöpft, daß sie unfähig war, dem von Kápolna weichenden Feinde bis Kerecsend (2¾ Stunden) zu folgen, was zu einer Vereinigung mit der Brigade Colloredo geführt und gewiß den günstigsten Erfolg gehabt hätte.

Da wäre eine aus frischen, ausgeruhten Truppen bestehende Reserve nöthig gewesen, um sie dem von Kápolna zurückweichenden Feinde nachzusenden und an dem Defilée von Kerecsend die Früchte des blutigen Sieges zu ernten. — Diese zu schaffen, war aber eine

Digitized by Google

Unmöglichkeit. Belief ſich doch die Stärke der in dem zweitägigen Kampfe unmittelbar vor Kápolna, dem Zentrum der feindlichen Stellung verwendeten Truppenzahl auf nicht mehr als 10 ſchwache Bataillone, die bei der großen Ausdehnung der Schlachtlinie und Überlegenheit des Feindes Alle unausgeſetzt im Feuer ſtanden und ſtehen mußten. — 10 Kompagnieen Grenadiere, unter G. M. Schütte, und 6 Eskadronen Kavallerie, unter dem Oberſten Graf Montenuovo von Kreß Chevaurlegers, waren Alles, was noch den Namen einer Reſerve verdienen konnte.

Der Feldmarſchall ſäumte auch keinen Augenblick, wenigſtens den Oberſten Graf Montenuovo mit ſeinen 6 Eskadronen (2 Eskadronen Civallart Uhlanen, 2 Eskadronen Kreß Chevaurlegers, 2 Eskadronen Max Auersperg Küraſſiere) und 2 Kavallerie-Batterien, Nr. 2 und 8, dem Feinde nachzuſenden. Die erwähnten Truppenabtheilungen befanden ſich zwiſchen Kápolna und Kompolt. Bis ſie die Tarna überſetzt hatten, was anfänglich in direkter Richtung verſucht wurde, ſich aber wegen den vielen Gräben und ſumpfigen Stellen als unausführbar erwies, und endlich auf der Kápolnaer Brücke geſchehen mußte, hatte der Feind ſchon einen ziemlichen Vorſprung gewonnen. Auch war der Terrän in der Richtung von Kerecsend uneben, in der Nähe dieſes Ortes aber waldig. Oberſt Graf Montenuovo zog ſich daher, als er jenſeits Kápolna angelangt war, etwas rechts, und traf dadurch auf die feindlichen Kolonnen, welche ſich, von der Diviſion Schwarzenberg gedrängt, von Kál gegen Füzes-Abány zurückzogen. Er ließ ſogleich ſeine Batterien vorfahren, und ein ſehr wirkſames Feuer auf den in Unordnung zurückeilenden Feind eröffnen. Dieß wurde im Vorrücken noch zweimal wiederholt, bis der Feind endlich, nach bedeutendem Verluſte, Füzes-Abány erreichte, welchen Ort man aber wegen Mangel an Infanterie nicht angreifen konnte, die Verfolgung ſomit eingeſtellt werden mußte.

Es erübrigt nun noch, den ehrenvollen Antheil zu schildern, den die Division Edmund Schwarzenberg an dem Ausgange der Schlacht von Kápolna genommen hat. — Während die Brigade Wyß den Angriff auf Kápolna vollführte, war F. M. L. Fürst Edmund Schwarzenberg gegen Kompolt und Kál vorgegangen. Der Feind stand noch in ziemlicher Stärke herwärts Kál, welcher Ort sowohl, als die rückwärts desselben, auf dem linken Tarna-Ufer, befindlichen Höhen stark besetzt waren. Dem F. M. L. Fürst Edmund Schwarzenberg mußte vor Allem daran gelegen seyn, den Feind vollends hinter die Tarna zu werfen. Zu diesem Ende wurde der Oberstlieutenant Baron Minutillo mit einer Division Mar Auersperg Küraſſiere und der Kavallerie-Batterie Nr. 4 in des Feindes linke Flanke detachirt, gleichzeitig aber die gesammte Artillerie gegen die Fronte der feindlichen Aufstellung ins Feuer gebracht. Hierdurch ward der Feind bald genöthiget, die vor Kál aufgestellten Abtheilungen in seine eigentliche Stellung hinter den Tarna-Bach zurückzuziehen, worauf die weitere Vorrückung gegen Kál und den Meierhof von Kompolt stattfand. Gegen Letzteren wurde das 4. Bataillon Warasdiner-Kreutzer, dem das Banal-Bataillon als Unterstützung folgte, detachirt; doch fand man den Meierhof vom Feinde bereits verlassen, da derselbe mittlerweile alle seine Streitkräfte bei Kál konzentrirt hatte. Der Angriff auf letzteren Ort, und die rückwärts desselben gelegenen Höhen, war bei den zu Gebote stehenden, geringen Mitteln äußerst schwierig. Es mußte sich daher eine Zeit lang darauf beschränkt werden, den Ort durch die beihabende Artillerie zu beschießen. Als aber der Feind, in Folge der Fortschritte, die unsere Truppen mittlerweile bei Kápolna gemacht hatten, sich genöthiget sah, in jene Richtung zu detachiren, faßte F. M. L. Fürst Edmund Schwarzenberg im wahren Augenblicke den Entschluß, selbst die Offensive zu ergreifen Er beorderte hiernach den G. M. Dietrich sofort zum Angriffe

Digitized by Google

auf Kál. Dieſer General entledigte ſich des erhaltenen Auftrages mit vieler Umſicht und Entſchloſſenheit. Nach einem kurzen, aber nachhaltigen Geſchützfeuer rückte das Bataillon Warasdiner-Kreutzer gegen die eine Hälfte des, durch eine breite Gaſſe in zwei, beinahe gleiche, Theile geſchiedenen Dorfes, während das Banal-Bataillon ſich gegen die andere Hälfte wandte. Gleichzeitig wurde auch Oberſtlieutenant Graf Noſtiz mit 3 Eskadronen Civallart-Uhlanen beordert, die unterhalb Kál aufgeſtellten Huſaren-Abtheilungen zurückzuwerfen. An den Zugängen und Umzäunungen des Dorfes eröffnete der Feind ein lebhaftes Tirailleurfeuer, welches die beiden Bataillone aber nicht hinderte, ſtürmend in das Dorf einzudringen und den Gegner vollends daraus zu vertreiben. G. M. Dietrich hatte gleich beim erſten Anlaufe an die Umfaſſung des Ortes eine ſtarke Kontuſion am rechten Schenkel erhalten, was ihn aber nicht abhielt, bei ſeinen Truppen auszuharren. Auf ungefähr 1200 Schritte jenſeits von Kál nahmen die beiden Bataillone wieder Stellung, während die mittlerweile nachgefolgten Bataillone Wimpffen und Eckert, nebſt den Geſchützen, die unmittelbar vor dem Orte befindlichen Höhen krönten und ſomit den Beſitz des Dorfes ſicherten.

Der Feind hatte nach der Räumung des Dorfes ſeinen Rückzug gegen Füzes-Abány genommen, wo er, wie wir geſehen haben, durch die vom Feldmarſchall in jene Richtung entſendete Kavallerie-Brigade, unter dem Oberſten Grafen Montenuovo, noch eingeholt und ihm ein namhafter Schaden zugefügt wurde.

Die Brigade Dietrich hatte nur 9 Verwundete.

Unter Denjenigen, die ſich hervorgethan hatten, wurde der Major Regelsberg, Hauptmann Perakovic, Oberlieutenant Riedl und Lieutenant Soßky von den Warasdiner-Kreutzern, dann Major Petrovic und Lieutenant Hofmann vom 2. Ba-

nal-Regimente, endlich der Brigade-Adjutant Oberlieutenant Jakshin genannt.

Die Division Schwarzenberg brachte, gleich allen anderen, auf der ausgedehnten Schlachtlinie vertheilten Truppen die Nacht in der Stellung zu, in der sie durch die einbrechende Dunkelheit überrascht worden.

Der Gesammtverlust unserer Truppen in der Schlacht bei Káp olna belief sich an Getödteten: Rittmeister Baron Zülow, von Prinz von Preußen Küraſſieren, Hauptmann Sauer von Latour-Infanterie, Unterlieutenant Franul v. Weißenthurm von Civallart-Uhlanen, Lieutenant Morvitzer von der Artillerie, dann 56 Mann vom Feldwebel und Wachtmeiſter abwärts; — an Verwundeten: Major Baron Salis, Hauptmann Oppenauer und Unterlieutenant Briglewitz von E. H. Stefan-Infanterie; Rittmeiſter Baron Uichtritz (ſtarb ſpäter an ſeiner Wunde) und Unterlieutenant Urbani von Prinz von Preußen Küraſſieren; Hauptmann Liebler und Oberlieutenant Weiß von Mazzuchelli Infanterie, Hauptmann Wekbecker und Lieutenant Schülz vom 2. Jäger-Bataillon, Unterlieutenant Hoſtoſch von Latour-Infanterie; Unterlieutenant Knesevich vom Ottochaner Grenz-Regiment; dann vom Feldwebel und Wachtmeiſter abwärts 248 Mann; — an Vermißten: Oberlieutenant Baron Rolshauſen (verwundet) von Prinz von Preußen Küraſſieren, dann vom Feldwebel und Wachtmeiſter abwärts 31 Mann. Im Ganzen belief ſich ſomit der] Verluſt auf: 16 Offiziere, 335 Mann, 152 Pferde. 9 Offiziere, 166 Mann und 60 Pferde entfallen hiervon auf das Korps des F. M. L. Grafen Schlick.

Erwägt man, daß die Geſammtzahl der in der Schlacht bei Káp olna verwendeten Truppen ſich nur auf 22½ Bataillone, 25 Eskadronen und 147 Geſchütze belief, nämlich: das

Korps des F. M. L. Gf. Wrbna, mit 13½ Bataillonen, 13 Eskadronen, 102 Geschützen; das Korps des F. M. L. Gf. Schlick, von dem die Brigade Parrot in Gyöngyös detachirt war, mit 9 Bataillonen, 12 Eskadronen, 45 Geschützen und daß der dienstbare Stand dieser Truppen nicht mehr als 18,696 Mann Infanterie und 2974 Mann Kavallerie betragen hat, diese geringe Streitmacht es in zweitägiger Schlacht mit einem 35 bis 40,000 Mann, also beinahe doppelt so starken Feinde zu thun hatte, so erscheint der erlittene Verlust verhältnißmäßig nur gering, die Ausdauer, Tapferkeit und unerschütterliche Hingebung der Truppen aber über alles Lob erhaben.

In dem noch am Abend der Schlacht (27.) an Seine Majestät den Kaiser erstatteten, allerunterthänigsten Berichte sagt der Feldmarschall diesfalls:

»Wir hatten es in dieser zweitägigen Schlacht auf allen Punkten mit einem namhaft überlegenen Feinde zu thun, allein der »vortreffliche Geist und die Tapferkeit der Truppen, die zweckmäßige Führung der Herren Generale und das wirksame Feuer »unserer braven Artillerie wußte allenthalben die numerische Übermacht zu überwinden.«

In der ämtlichen Relazion wurden nachstehende Generale, Stabs- und Oberoffiziere, theils zu Ordens-Verleihungen beantragt, theils besonders belobt:

Für den Orden der eisernen Krone II. Klasse: G. M. Fürst Colloredo. — Für das Ritterkreuz des Leopold-Ordens: Oberst Graf Montenuovo von Kreß-Chevaurlegers; Major Kronenberg vom 6. Jäger-Bataillon; Major Baron Baselli von Civallart-Uhlanen. — Für den Orden der eisernen Krone III. Klasse: Oberstlieutenant Baron Minutillo von Auersperg Kurassieren; Major Wimmer vom Ottochaner-Regimente; Major Künigl von vac. Latour-

Infanterie; Hauptmann Hubatſchek von Hartmann-Infanterie; Hauptmann Liebler von Mazzucheli, Rittmeiſter Fiſcher von Kreß-Chevaurlegers, Hauptmann Baron Feldegg vom 6. Jäger-Bataillon; Oberlieutenant Fürſt Ludwig Windiſch-Grätz von Prohaska-Infanterie; die Oberlieutenants Seidl und Hirſchmann von der Artillerie; Lieutenant Haas vom Feuerwerks-Korps; Lieutenant Guggenoß von Hartmann Infanterie; Hauptmann Kantar von den Ottochanern, der ſich beim Überfalle von Petervárara ausgezeichnet.

Beſonders belobt wurden ferners: die beiden Korps-Kommandanten F. M. L. Gf. Schlick und F. M. L. Gf. Wrbna, F. M. L. Baron Csorich, F. M. L. Fürſt Edmund Schwarzenberg, G. M. und Brigadier Wyß, G. M. und Brigadier Dietrich, Oberſtlieutenant Dürfeld vom 2. Jäger-Bataillon, Oberſtlieutenant Gf. Noſtiz von Civallart-Uhlanen, Major Auguſtinec von Paumgarten Infanterie; Major Graf Alberti von Kreß-Chevaurlegers, Major Baron Gablenz vom Generalſtabe, Major Regelsberg von den Warasdiner-Kreutzern, Major Baron Salis von E. H. Stefan Infanterie, Major Karajan von E. H. Ferdinand Huſaren, Major Bach vom Generalſtabe, Major Scherpon von der Artillerie, Major Zailler, Korps-Adjutant beim II. Armee-Korps, Major Bogdanovics von den Warasdiner-S. Georgern, Major Piatolli von Hartmann Infanterie; die Hauptleute Dobner, Kalik und Krziſch, vom Generalſtabe; Hauptmann Brandenſtein und Fritſch vom 6. Jäger-Bataillon; Hauptmann Wiedenmann, Don S. Agneſe, Kögler und Krump von Schönhals Infanterie; Rittmeiſter Ziegler von Kreß-Chevaurlegers; Rittmeiſter Graf Méſſey, Du Mesnil und Huſſey von Civallart-Uhlanen; Rittmeiſter Greipl von Reuß-Huſaren; Rittmeiſter Liebler und Klement von Kaiſer

Husaren; Rittmeister Gf. Königsegg und De Best von Kaiser Ferdinnnd Küraſſieren; Rittmeister Levritz von Kaiser Nikolaus-Husaren; Rittmeister Fürst Hugo Windiſch-Grätz von Palatinal-Husaren; Rittmeister Graf Török; Hauptmann Egkh von Konſtantin-Infanterie; Hauptmann Brandenſtein von Geppert-Infanterie, zugetheilt dem Generalſtabe; Hauptmann Haßlinger von Prinz Emil Infanterie; Hauptmann Sauer, Horaczek und Fialka von vac. Latour-Infanterie; Oberlieutenant Bujanovic von E. H. Karl Chevaurlegers; Oberlieutenant Fürſt Ludwig Windiſch-Grätz von Prohaska-Infanterie; Oberlieutenant Weiß von Mazzuchelli-Infanterie; Oberlieutenant Miskoſch und Alten von der Artillerie; Oberlieutenant Friedberg von vac. Latour-Infanterie; Oberlieutenants Dworaczek und Angerer vom Feuerwerks-Korps; Oberlieutenant Bar. Henniger, zugetheilt dem Generalſtabe; Oberlieutenant Heyßler von G. H. Baden Infanterie; Oberlieutenants Heinold, Faſtenberger und Kneiper von Schönhals Infanterie; Oberlieutenants Klein und Stenglin vom 6. Jäger-Bataillon; Oberlieutenants Peduzzi, Schulz und Czizek vom 2. Jäger-Bataillon; Oberlieutenant Baron Scholley von Kaiser Nikolaus-Husaren; Unterlieutenant Hausner vom Fuhrweſen; Unterlieutenant Grigar von Hartmann-Infanterie; Unterlieutenants Henerici und Fiala von vac. Latour-Infanterie; Unterlieutenants Lendvich und Kirchsberg von E. H. Stefan; Unterlieutenant Gaſtheimb von König v. Preußen Husaren; Unterlieutenants Petrides und Csap von der Artillerie.

Der Feldmarſchall, der eine Zeit lang mit der zur Verfolgung des Feindes entſendeten Kavallerie-Brigade Montenuovo vorgegangen war, kehrte mit einbrechender Dunkelheit nach Kápolna zurück, um für den kommenden Tag die nöthigen Dispoſizionen zu

treffen. An beide Armee-Korps erging die Weiſung: ſich um ſieben Uhr früh zur Verfolgung des Feindes in Marſch zu ſetzen. Das Korps des F. M. L. Gf. Schlick und die Diviſion Csorich des II. Armee-Korps ſollten über Kerecsend, die Diviſion Schwarzenberg über Füzes-Abány vorrücken. An den G. M. Zeisberg, der während des Kampfes der Diviſion Schwarzenberg bei Kál mit ſeiner Brigade bis Bod vorgegangen war, dann, ohne an dem Gefechte Theil genommen zu haben, Abends nach Erdötelek marſchirte, erging um halb eilf Uhr Nachts (27.) nachſtehender Befehl: »Das Korps des F. M. L. Gf. Schlick ſowohl, als das des F. M. L Gf. Wrbna, werden morgen, gegen »ſieben Uhr Früh, auf Kerecsend und Füzes-Abány vordringen. »Von dieſem Punkte trennen ſich die Straßen nach Erlau, Mezö-»Kövesd und Poroszló, daher von dort aus erſt die Richtung, »in welcher der Feind verfolgt werden ſoll, bezeichnet werden kann. »E. H. Aufgabe bleibt es, die Sicherung meiner »rechten Flanke gegen Heves und Poroszló zu be»wirken. Unverbürgten Nachrichten zufolge ſoll ſich eine Kolonne »des Feindes gegen Heves gewendet haben. Ich ſetze voraus, daß »dies E. H. Aufmerkſamkeit nicht entgangen ſeyn wird.«

Am 28., vor ſieben Uhr früh, ließ F. M. L. Gf. Schlick durch den Major Prinz Moriz Naſſau dem Feldmarſchall melden: daß die Poſizion von Kerecsend vom Feinde ſtark beſetzt ſey, und daß er glaube, der Angriff werde großen Schwierigkeiten unterliegen.

Während die Truppen des II. Armeekorps dem erhaltenen Befehle gemäß um ſieben Uhr von Kápolna und Kál aufbrachen, eilte der Feldmarſchall voraus, um die Poſizion von Kerecsend perſönlich zu rekognosziren, fand aber bei ſeinem Eintreffen daſelbſt, außer einer ſchwachen Arriergarde des Feindes, die ſich bald darauf zurückzog, die allerdings ſtarke Stellung verlaſſen,

Digitized by

dagegen die Truppen des Korps des F. M. L. Gf. Schlick mit dem Abkochen beſchäftiget, ſo daß dieſelben nicht vor ein Paar Stunden marſchfertig ſeyn konnten Hiernach wurde beſchloſſen, wenigſtens das II. Armeekorps ohne Unterbrechung auf Maklár und Füzes-Abány fortmarſchiren zu laſſen, dort aber das Korps des F. M. L. Gf. Schlick abzuwarten. Die Kavallerie ſollte dem Feinde jedoch jedenfalls nachrücken.

Die Brigade Pergen, die auf dem linken Flügel des Lagers des F. M. L. Gf. Schlick ſtand, erhielt die Weiſung: dort ſo lange zurückzubleiben, bis ſie ſich die Überzeugung verſchafft, daß Erlau vom Feinde nicht mehr beſetzt ſey, dann aber wieder beim Korps in Maklár einzurücken.

An die Brigade Parrot endlich erging der Befehl: nach dem Zurücklaſſen einer Garniſon in Gyöngyös der Armee bis Kápolna nachzurücken, wohin auch die Munizions-Reſerve disponirt wurde.

Gegen Mittag hatte das II. Armeekorps Maklár und Füzes-Abány erreicht, ohne auf den Feind geſtoßen zu ſeyn. Das Korps des F. M. L. Gf. Schlick traf erſt Nachmittag im Lager bei Maklár ein. Nur die Kavallerie-Brigade Deym war mit dem Major Baron Gablenz des Generalſtabes ein Paar Stunden früher daſelbſt eingetroffen, und von dort in der Richtung von Mezö-Kövesd vorgerückt, wohin auch vom II. Armeekorps die Kavallerie-Brigade Montenuovo, mit dem Major Bach des Generalſtabes, abgegangen war. Die Brigade Deym (2 Eskadronen Sunſtenau, 5 Eskadronen Prinz v. Preußen Küraſſiere und 9 Kavallerie-Geſchütze) ſtieß auf ungefähr $^3/_4$ Stunden herwärts Mezö-Kövesd auf ſehr überlegene, feindliche Kavallerie-Abtheilungen. Mehr der Kampfluſt als Überlegung Gehör gebend, ließ ſich dieſe Brigade in ein ſehr ungleiches Gefecht ein, das, wie zu erwarten war, ungünſtig ausfiel. Von mehr als doppelt ſo ſtarken Huſaren-Abtheilungen in Fronte und Flanke angegriffen, wurden die Kü-

raſſiere mit einem Verluſte von 9 Todten und 49 Verwundeten geworfen. Überdieß fielen 3 Kavallerie-Geſchütze, welche nicht ſchnell genug über einen Graben forkommen konnten, in die Hände des Feindes.

Unter den Verwundeten befand ſich der Major Prinz Holſtein, der die Attaque als Volontair mitgemacht hatte, der Rittmeiſter Wenzelides, die Lieutenants Daniek und Reyl von Prinz von Preußen Küraſſieren, dann der Lieutenant Melcher von Sunſtenau-Küraſſieren.

Die Kavallerie-Brigade Montenuovo (2. Majors-Diviſion von Civallart-Uhlanen, Majors-Diviſion von Mar Auersperg Küraſſieren, 2 Eskadronen von Kreß-Chevaurlegers und die Kavallerie-Batterie Nr. 2), welche von der Straße nach Mezö-Kövesd etwas links abgewichen war, näherte ſich eben dieſem Orte, als die Brigade Deym vom Feinde zurückgedrängt wurde. Ein ſumpfiger Graben hinderte ſie, ſich in die Flanke des Feindes zu werfen, doch gelang es dem Major Bach des Generalſtabes, eine Stelle auszumitteln, um wenigſtens die Batterie über denſelben ſetzen und auf einem Punkte auffahren zu machen, von welchem die feindliche Reiterei wirkſam beſchoſſen werden konnte. Dies hatte auch den günſtigſten Erfolg. Denn kaum fielen die erſten Schüſſe, als die Huſaren die Verfolgung aufgaben, und nunmehr, um die eigene Flanke beſorgt, ſich in ihre frühere Stellung vor Mezö-Kövesd zurückzogen. Bei letzterem Orte ſtand die feindliche Armee in Schlachtordnung aufgeſtellt, und wie es ſchien, einen ernſten Angriff erwartend. Unſere Kavallerie zog ſich allmälig bis in den Bereich von Maklár und Szihalom zurück, wo mit einbrechender Dunkelheit die Vorpoſten bezogen wurden. — Unter den eingebüßten Geſchützen befanden ſich 2 Piecen, welche dem Feinde bei Kaſchau abgenommen worden waren.

Der Feldmarſchall, der ſein Hauptquartier in Maklár auf-

Digitized by Google

geschlagen hatte, war, wie begreiflich, über den Ausgang dieses unmotivirten Reiter-Gefechtes ungehalten. Überdies fühlte er sich in Folge der Anstrengungen in den vergangenen Tagen ernstlich unwohl, und konnte sich nur mit Mühe auf dem Pferde erhalten. Auf die ihm, gegen halb vier Uhr Nachmittags, zugekommene Nachricht: daß die feindliche Armee bei Mezö-Kövesd Stellung genommen, und dort wohl verweilen und einen Angriff abwarten dürfte, säumte er keinen Augenblick, die Vorrückung für den kommenden Tag anzuordnen.

Der Terrän, den man bei der Vorrückung von Maklár gegen Mezö-Kövesd zu durchziehen hatte, war ganz offen, eben, und bildete nur stellenweise kaum bemerkbare Wellen. Kavallerie und Artillerie waren daher vorzugsweise zu wirken berufen. Jedenfalls mußte auf diesem ganz offenen, jedes Stützpunktes ermangelnden Boden eine möglichst tiefe Schlachtordnung genommen werden, als das geeignetste Mittel, die Truppen für alle Verwendungsfälle in der Hand zu behalten und gegen Überflügelung zu sichern. — Demnach wurde folgende Schlachtordnung zur Vorrückung festgesetzt, und den Korps-Kommandanten mit der Weisung hinausgegeben: daß die Truppen Morgen (1. März) um acht Uhr Früh, wie folgt, gestellt zu seyn hätten:

Im Zentrum die Brigaden Kriegern, Fiedler und Colloredo (10 Bataillone); — auf dem rechten Flügel die Brigade Wyß (4 Bataillone); — auf dem linken die Brigade Pergen (3 Bataillone), beide jedoch, als versagte Staffeln angehängt. — Die Brigade-Batterien in ihrer Brigade-Eintheilung. — Die Korps-Artillerieresserven hinter den beiden Flügeln des Zentrums. Hinter der Mitte, als Reserve, die Infanterie-Division Edmund Schwarzenberg, nebst den Kavallerie-Brigaden Deym und Bellegarde (5½ Bataillone, 24 Es-

kadronen); — die Artillerie-Hauptreserve hinter der Division Schwarzenberg. Die Kavallerie unter Oberst Graf Montenuovo sollte die Vorhut bilden.

Aus obiger Schlachtordnung konnte man, durch Vornahme der einen oder anderen, hinter den Flügeln echellonirten Brigaden, entweder die Frontlinie verlängern, oder, wenn man sie über dieselbe hinausrücken ließ, mit Leichtigkeit in eine schräge Schlachtlinie übergehen. Die Kavallerie und Artillerie blieben möglichst massirt, um sie den Umständen gemäß verwenden zu können.

Die Brigade Pergen war Abends im Lager bei Maklár eingerückt, da Erlau vom Feinde verlassen gefunden worden. Für die linke Flanke der Armee war somit nichts zu besorgen. — In Betreff der Sicherung der rechten Flanke war geschehen, was geschehen konnte. Dies war die ausschließliche Aufgabe der Brigade Zeisberg, und man war um so unbesorgter um Das, was mittlerweile dort, namentlich bei Poroszló, vorfallen könnte, als genannter General am 28., um halb vier Uhr Morgens, aus Erdötelek berichtet hatte: »Er werde, um dem hohen Auftrage zu entsprechen, heute (28.) über Besenyö gegen »Poroszló operiren.« Übrigens dachte man dazumal nicht daran, daß der Feind seinen Rückzug von Mezö-Kövesd nach Poroszló nehmen werde. Wäre dies seine Absicht gewesen, so hätte er sich nach der Schlacht von Kápolna, von Kerecsend aus, direkte über Mezö-Tárkany dahin wenden können. — Wenn man daher dem Punkte Poroszló eine unausgesetzte spezielle Aufmerksamkeit zugewendet wissen wollte, so geschah es mehr, weil man das Debouchiren einer feindlichen Kolonne von dort her besorgte.

Gegen acht Uhr Abends kamen die beiden Korps-Kommandanten, F. M. L. Gf. Schlick und F. M. L. Gf. Wrbna zum Feldmarschall und äußerten: daß die für den folgenden Tag angeordnete Vorrückung nicht wohl werde Statt finden können.

Digitized by Google

Die Truppen seyen sehr ermüdet, auch fehle es an Geschütz-Munizion. — Zur Erläuterung des letzteren Punktes wurde sofort der Feldartillerie-Direktor G. M. Dietrich berufen. Derselbe äußerte: »daß an den beiden letzten Schlachttagen allerdings eine »ganz unverhältnißmäßig große Menge Geschütz-Munizion (über »6000 Patronen) verbraucht worden sey, auch hätten die Trup»pen versäumt, sich rechtzeitig um den Ersatz zu kümmern, was »aber noch im Laufe der Nacht geschehen könne, da die Munizions»Reserve in Kápolna stehe.«

Der Feldmarschall sah sich hiernach — wenngleich mit sichtlichem Unwillen genöthiget, festzusetzen: die Truppen sollten zwar, wie schon befohlen, um acht Uhr Früh in Schlachtordnung gestellt seyn, die beabsichtigte weitere Vorrückung aber nur dann Statt finden, wenn der Feind etwa selbst zum Angriffe schreiten sollte.

Der kommende Tag (1. März) war also wieder als ein verlorener, in Unthätigkeit verstreichender, zu betrachten, was in diesem Augenblicke nicht anders als vom größten Nachtheile seyn konnte. Das Mißgeschick wollte endlich vollends, daß vom G. M. Zeisberg die Meldung einlief: er sey wieder nach Erdötelek zurückmarschirt, da er auf dem nach Besenyö eingeschlagenen Wege mit seinem Geschütze nicht fortgekommen sey. Er werde aber jetzt auf den Weg über Tenk und Atány gehen.

Der wiederholt unterbliebene Marsch zur Beobachtung Poroszló's war höchst bedauerlich, um so mehr, als es nun zu spät war, diesem Übelstande auf andere Weise abzuhelfen. An den G. M. Zeisberg erging somit um neun Uhr Abends ein Schreiben, in welchem ihm die Stellung der Armee sowohl, als die Disposizion für den nächsten Tag mitgetheilt, nebstbei aber bedeutet wurde: »daß seine gegenwärtige Aufstellung bei Erdötelek zu sehr »refusirt sey. Er solle daher Morgen (1. März), mit dem Frühe»sten, nach Besenyö rücken. Hierdurch träte er in nähere Verbin-

»dung mit der Armee, und könne die nach Poroszló füh»rende Straße wirksamer beobachten, so wie über»haupt die rechte Flanke der Armee decken.«

Am 1. März, um acht Uhr Früh, stand die Armee, der erlassenen Disposizion gemäß, auf der nach Mezö-Kövesd führenden Straße, etwa eine Stunde vorwärts Maklár in Schlachtordnung geschaart. Kavallerie-Abtheilungen waren unter dem F. M. L. Fürst Franz Liechtenstein, welcher zwar keine Eintheilung bei den hier versammelten Truppen, sich aber dem Feldmarschalle zur Verfügung gestellt hatte, zur Rekognoszirung des Feindes gegen Mezö-Kövesd vorgeschoben worden, konnten aber, wegen des starken Schneegestöbers, anfänglich kaum 100 Schritte vor sich sehen. Gegen Mittag heiterte sich das Wetter etwas aus, und es ward jetzt möglich, die Gegend in größerer Ausdehnung zu übersehen. Da erkannte F. M. L. Fürst Liechtenstein, daß Mezö-Kövesd vom Feinde bereits verlassen sey, und gewahrte gleichzeitig die Nachhut einer gar nicht enden wollenden Kolonne, welche in großer Eile über Sz. István gegen Iványka, einem auf der Straße von Mezö-Kövesd nach Poroszló liegenden Dorfe, zog. Es war nun klar, daß der Feind im vollen Rückzuge nach Poroszló begriffen sey, und denselben schon im Laufe der Nacht angetreten haben mußte. Man war also mindestens um acht Stunden zu spät von dieser Bewegung unterrichtet worden, trotzdem, daß die strategische Wichtigkeit von Poroszló nie mißkannt, und alle Dispositzionen getroffen worden waren, um von dem, was dort Bemerkenswerthes vorkommen könnte, rechtzeitig Nachricht zu erhalten.

Als der F. M. L. Fürst Liechtenstein dem Feldmarschalle die Meldung über die entdeckte Rückzugsrichtung des Feindes erstattet hatte, sprach sich derselbe dahin aus, daß, wenngleich jetzt keine Hoffnung mehr vorhanden sey, dem Feinde in Poroszló zuvorzu-

Digitized by Google

kommen, man doch noch seine Nachhut einholen, und dieser einen namhaften Abbruch thun könne.

Der Feldmarschall ertheilte dem F. M. L. Gf. Wrbna den Befehl: mit der Division Csorich und der zusammengesetzten Kavallerie-Brigade Montenuovo sofort über Szihalom und Eger-Farmos auf Poroszló zu marschiren. Eben dahin wurden auch die Brigaden Dietrich und Zeisberg dirigirt, und zwar Erstere von Füzes-Abány über Mezö-Tárkany. An Letzteren wurde der betreffende Befehl dem F. M. L. Fürsten Schwarzenberg zur sogleichen Zustellung übergeben; da man eigentlich nicht wußte, wo diese Brigade stehe.

Die dem F. M. L. Gf. Wrbna zur Verfolgung des Feindes zur Dispositzion gestellte Truppenzahl belief sich somit auf: 13½ Bataillone, 10 Eskadronen, 63 Geschütze, nämlich: Division Csorich 8 Bataillone, 18 Geschütze, Artillerie-Reserve 18 Geschütze; — Kavallerie-Brigade Montenuovo 6 Eskadronen, 6 Geschütze; — Brigade Dietrich 3½ Bataillone, 9 Geschütze; — Brigade Zeisberg 2 Bataillone, 4 Eskadronen, 12 Geschütze.

Der Feldmarschall begleitete die Division Csorich bis über Szihalom hinaus, und kehrte dann nach Maklár zurück, woselbst das Korps des F. M. L. Gf. Schlick sein früheres Lager bezog, während die Kavallerie, unter G. M. Gf. Deym, über Mezö-Kövesd vorgeschoben wurde, um wo möglich auch noch von dieser Seite einzelne Abtheilungen des Feindes zu ereilen. Kaum in Maklár eingetroffen, es mag drei Uhr Nachmittags gewesen seyn, vernahm man in der Richtung von Poroszló ein heftiges Geschützfeuer. Es unterlag nun keinem Zweifel mehr, daß F. M. L. Gf. Wrbna auf den im Rückzuge begriffenen Feind gestoßen sey, und man konnte sich mit vollem Rechte der Hoffnung hingeben, daß er denselben heftig drängen und verfolgen werde. Zur größeren

Sicherheit entsandte der Feldmarschall seinen Sohn, den Major und Flügeladjutanten Fürsten Alfred Windisch-Grätz, eiligst zu dem F. M. L. Gf. Wrbna mit dem mündlichen Befehle: »die Verfolgung energisch fortzusetzen und dem Feinde so viel als möglich Abbruch zu thun.«

Ebenso wurde ein zweiter Offizier abgesendet, um den G. M. Zeisberg aufzusuchen, und ihm zu bedeuten, daß der Feldmarschall hoffe: »er werde, als er in der Gegend von Eger-Farmos den Geschützkampf vernahm, sogleich gegen Poroszló geeilt seyn.« Zugleich wurden ihm die nöthigen Mittheilungen über den Marsch der Division Csorich und der Brigaden Montenuovo und Dietrich gegeben und empfohlen: »auch Er solle Alles aufbieten, um den »Feind vor seinem gänzlichen Übergange zu ereilen, und ihm den »möglichsten Schaden zuzufügen.«

Major Fürst Alfred Windisch-Grätz langte bei schon eingebrochener und sehr finsterer Nacht in Eger-Farmos an, woselbst er den F. M. L. Gf. Wrbna traf. Dieser war auf seinem Marsche von Szihalom über Szemere, bei Eger-Farmos auf namhafte feindliche Streitkräfte gestoßen, offenbar eine starke Arriergarde, welche der Feind zur Sicherung seines Rückzuges durch das lange Defilé von Poroszló aufgestellt hatte. F. M. L. Gf. Wrbna ließ die Brigade Wyß mit den Kavallerie-Batterien Nr. 2 und 8, die zwölfpfündige Batterie Nr. 3 und die halbe Raketen-Batterie Nr. 15 vorrücken, und behielt die Brigade Colloredo als Reserve. Es entspann sich sogleich ein heftiger Geschützkampf, denn der Feind hatte 3 Batterien ins Feuer gebracht. Nach einer Weile rückte das 2. Jäger-Bataillon gegen das vom Feinde nur noch schwach besetzte Dorf Eger-Farmos, während die Kavallerie-Brigade Montenuovo seitwärts desselben, in Staffeln, rasch vorrückte, bei welcher Gelegenheit dem Lieutenant Sternberger von Civallart-Uhlanen durch eine Kanonenkugel der rechte Fuß

Digitized by

»aber doch mit einigen Tausend Mann besetzt ist, und daß der »Feind gegen einen, mit gehöriger Kraft unternommenen Angriff »schwerlich Stand halten wird. Er soll in Schemnitz 23 Geschütze »und 600 Husaren haben; was er gegen mich ins Gefecht brachte »betrug, nebst 5 Geschützen und ungefähr einer Eskadron Husa»ren, beiläufig 2000 Mann Infanterie. Diese scheint gut bewaff»net zu seyn, wenigstens trugen die Gewehre sehr weit. In »Windschacht kommandirt Guyon. Görgey soll nicht mehr »anwesend seyn. Ein Grenadier-Bataillon ist nach übereinstim»menden Nachrichten heute Früh (19) abmarschirt. Die Geschütze »sollen an den Statthoren vertheilt, und die meisten auf der »Seite gegen Kremnitz stehen.«

Außer dem tapferen Verhalten seiner Truppen rühmt Major Bar. Salis die Dienste des Schemnitzer Berg-Akademikers Weiglein, der ihm durch seine genaue Lokalkenntniß sehr behilflich war.

In Erledigung dieser Berichte erließ der Feldmarschall unterm 21. eine Zuschrift an den F. M. L. Bar. Csorich, worin er die Ansicht ausspricht: daß in Schemnitz blos eine starke Arriergarde des Feindes stehe, welcher diese Taktik gewöhnlich zur Gewinnung eines bedeutenden Vorsprunges anwende. Der Feldmarschall-Lieutenant solle daher seine Truppen möglichst konzentriren und dem Gegner damit schnell auf den Leib gehen, um so mehr, als er nach dem vereitelten Angriffe auf F. M. L. Simunich sich wahrscheinlich gegen F. M. L. Gf. Schlick wenden werde. Dieser sey auch bereits hiervon durch den Feldmarschall benachrichtiget und ihm bekannt gegeben worden, daß er auf die Mitwirkung des F. M. L. Bar. Csorich bei seinen Operazionen, bis auf einen gewissen Grad rechnen könne. Auch F. M. L. Schulzig sey dem Gf. Schlick über Gyöngyös zur Unterstützung zugesendet worden. — Von nun an sollte F. M. L. Bar. Csorich im Sinne der erhaltenen allgemeinen Instrukzion selbstständig handeln;

Digitized by Google

da bei der großen Entfernung vom Hauptquartiere das Einholen von Verhaltungsbefehlen nicht mehr zuläſſig ſey; jedoch wäre der Feldmarſchall, ſo oft als thunlich, von den Fortſchritten der Bewegungen in Kenntniß zu ſetzen. Eine aufgefangene **ordre de bataille** liefere den Beweis, daß Görgey nicht 20,000 Mann, mit 60 Geſchützen, ſondern höchſtens 10,000 Mann mit 24 Geſchützen ſtark ſeye.

Die ganze Expedizion hatte der Erwartung des Feldmarſchalls nicht entſprochen. Allerdings war Görgey von der Aufſtellung des F. M. L. Simunich, der Feſte Leopoldſtadt, und der öſterreichiſch-mähriſchen Grenze abgedrängt worden; allein die Verfolgung des Feindes geſchah, wegen der eingetretenen Hemmniſſe, nicht raſch genug, und F. M L. Simunich, welcher durch die verloren gegangene Depeſche um 48 Stunden zu ſpät von der wahren Sachlage verſtändiget wurde, hatte ſeine Truppen von der Neutra hinter die Waag zurückgezogen.

Görgey, durch das Arriergarde-Gefecht mit der Brigade Wyß beſorgt gemacht, andererſeits befürchtend, an der Neutra und Waag doch Aufenthalt zu finden, hatte ſich, wie wir geſehen haben, von Léva und Verebély ſchnell gegen die Bergſtädte gewendet, eine Bewegung, die er freilich nur ausführen konnte, weil das Gros der ihm nachfolgenden Truppen noch ſo weit zurück war, daß er hoffen durfte, ſeinen Marſch in den Defiléen und auf den ſchlechten Straßen der Bergſtädte ganz unbeläſtiget zu vollführen; was ihm trotz der vielen Fuhrwerke, die er mit ſich führte, auch vollſtändig gelungen iſt. An ein Einholen Desſelben durfte nun kaum mehr gedacht werden, denn das Gros ſeines Korps hatte Léva ſchon am 12. verlaſſen, während ihm F. M. L. Bar. Csorich erſt am 20. von da nachrückte. Er konnte alſo, wenn man auch mehrfältig eingetretene Marſchhinderniſſe in Anſchlag nahm, einen Vorſprung von mindeſtens 4 bis 5 Mär-

Digitized by Google

»surgenten in Verbindung gelangt. Allerdings dürfte dann Ge»neral Ottingers Stellung etwas gefährdet erscheinen.«

Obgleich die, auf die Bewegung Görgey's begründete Besorgniß für die Stellung des G. M. Ottinger nicht gerechtfertiget erschien, da man mit Bestimmtheit wußte, daß Görgey noch am 12. in Léva war, somit am 22. unmöglich schon hinter der Stellung des F. M. L. Gf. Schlick vorbeimarschirt und in Verbindung mit den bei Debreczin stehenden Truppen getreten seyn konnte, so glaubte der Feldmarschall doch, in nähere Detail-Dispositionen, bezüglich der Stellung und Sicherung der Brigade Ottinger, eingehen zu müssen, da dem wiederholten Begehren dieses Generals um Unterstützung an Infanterie keine Folge gegeben wurde, ungeachtet dies mittels Befehlschreiben vom 8. und 12. Jänner für den Moment, da die Eisenbahn hergestellt (was seit dem 17 der Fall war), angeordnet worden. Überdies schien dem Feldmarschall die Aufstellung jener auf die Bewachung, nicht aber auf die Besetzung der Theiß-Übergänge gewiesenen Kavallerie-Brigade nicht entsprechend, weßhalb er, unmittelbar nach Erhalt des oberwähnten Berichtes, befahl, zu ermitteln: ob denn die Örtlichkeit zunächst der Brücke so beschaffen sey, daß dieselbe durch eine Infanterie-Abtheilung, wie dies schon im Befehlsschreiben vom 12. Jänner angedeutet war, mit Erfolg vertheidiget, diese Abtheilung aber nöthigenfalls auf der Eisenbahn schnell zurückgezogen werden könne; ferner ob es nicht angemessener sey, in Szolnok blos einen vorgeschobenen Posten zu halten, das Gros der Brigade aber nach Abány zurückzuziehen, um nicht bei jedem etwaigen Versuche des Feindes, die Theiß oberhalb oder unterhalb Szolnok zu passiren, schon im Rücken bedroht zu werden?

Es war zu spät! denn an demselben Tage an welchem der Feldmarschall in diese Details einging, ward General Ottinger

von sehr überlegenen feindlichen Streitkräften angegriffen und zur Räumung Szolnoks gezwungen worden. Die mündliche Meldung hierüber wurde durch den beim G. M. Ottinger kommandirten, dem Generalquartiermeisterstabe zugetheilten Oberlieutenant Sastavnikovic am 23. dem Feldmarschall hinterbracht. Nach Aussage dieses Offiziers hatte General Ottinger am 22. gegen neun Uhr Früh ein Streifkommando gegen Török Sz. Miklós entsendet, um Nachrichten über den Feind einzuziehen. Dasselbe war auf halbem Wege dahin auf feindliche Husaren gestoßen, und gewahrte, trotz des auf der ganzen Gegend liegenden dichten Nebels, nachrückende starke Kolonnen. Auf die Nachricht hiervon hatte G. M. Ottinger schnell zwei Geschütze an der Szolnoker Brücke aufgestellt, während die Brigade sich auf den Allarmplätzen sammelte. Allein der Feind, welcher die festgefrorne Theiß oberhalb Szolnok überschritten, bedrohte schon die Rückzugslinie der Brigade; daher General Ottinger, der mit seinen Reitern, wie begreiflich, Szolnok nicht halten konnte, sich auf ungefähr 1000 Schritte hinter diesem Orte aufstellte. Eine Division von Hardegg-Küraſſieren, unter Major Algyay, welche etwas vorwärts des linken Flügels stand, griff eine zu unvorsichtig vorgegangene Husarendivision so entschlossen in Flanke und Rücken an, daß dieselbe mit dem Verluste von mehreren Todten und Verwundeten geworfen wurde, und ein Rittmeister, nebst 18 Husaren, in Gefangenschaft geriethen. Der Feind entwickelte aber bald darauf eine solche Überlegenheit, namentlich an Geschützen, die er schnell über die Brücke vorgebracht, daß G. M. Ottinger nicht mehr länger daran denken durfte, Widerstand zu leisten; daher seinen Rückzug nach Abony antrat, und hierbei erhebliche Verluste durch das feindliche Geschützfeuer erlitt. Die Stärke des Feindes ward, wohl übertrieben, auf 20000 Mann und 40 Geschütze angegeben.

Digitized by Google

dann durch die nicht eingehaltene Marſchbereitſchaft der Truppen verzögert wurde.

4. Daß die Vorrückung am 1. März in Folge des dem Feldmarſchall jedenfalls zu ſpät gemeldeten Mangels an Munizion unterblieben iſt.

5. Daß man nicht früh genug Kenntniß von dem Rückzuge des Feindes gegen Poroszló erhielt, obgleich nichts verſäumt worden war, um rechtzeitig von dem Nachricht zu erhalten, was in der rechten Flanke der Armee Bemerkenswerthes vorkommen konnte; endlich

6. daß die Verfolgung in der Richtung von Poroszló nicht mit der nöthigen Energie und der für ſolche Fälle ſogar gebotenen Aufopferung geſchehen iſt.

Das Reſultat der Schlacht bei Kápolna blieb indeſſen trotz dem, daß man dem Feinde keine vollſtändige Niederlage bereitet hatte, was allein geeignet geweſen wäre, einen entſcheidenden Einfluß auf den Gang des Feldzuges zu üben, ein ſehr belangreiches; denn es war geglückt, den beinahe doppelt überlegenen Gegner in ſeiner beabſichtigten Vorrückung gegen Peſth aufzuhalten, zu ſchlagen und über die Theiß zu werfen. Der Erfolg lag überhaupt ſchon darin, nicht geſchlagen worden zu ſeyn, was bei der numeriſchen Überlegenheit des Gegners immerhin möglich war.

Die Gründe, welche den Feind bewogen haben, ſeinen Rückzug von Mezö-Kövesd über Poroszló zu nehmen, ſind uns zwar nicht bekannt, dürften jedoch einleuchten, wenn man erwägt, daß, von dem Augenblicke an, als er ſich veranlaßt fand, Schutz hinter der Theiß zu ſuchen, ihm nur die Wahl zwiſchen dem obbenannten Übergangspunkte und jenem bei Tokay blieb. Den Rückzug bis

Digitized by Google

Tokay fortzuſetzen, wäre gefährlich geweſen; da die Diviſion Ramberg doch endlich von Kaſchau herabrücken und dadurch die Rückzugslinie bedrohen konnte, während Poroszló in einem Marſche zu erreichen war. Allerdings war dieſer Marſch ein Flankenmarſch, der zum Theil im Angeſichte des Gegners vollführt werden mußte; wer aber die Gegend zwiſchen Mezö-Kövesd und Poroszló kennt, wird zugeben, daß dieſe Bewegung nicht ſo gewagt war, als man es mit einem Blicke auf die Karte meinen möchte; da der über Sz. István und Iványka führende Weg fortwährend durch den Kanyi-Folgásbach, die Erlau (Eger) und ausgedehntes Sumpfland gedeckt iſt, ſo, daß Flanken-Angriffe auf eine dieſen Weg verfolgende Kolonne ganz unausführbar ſind.

Über das, was jetzt, wo der Rückzug der feindlichen Armee hinter die Theiß als vollbracht anzuſehen war, zu thun ſey, konnte man nicht lange im Zweifel bleiben. — Dem Feinde über die Theiß nachfolgen, war ſchon der örtlichen Beſchaffenheit des Übergangspunktes wegen unthunlich. Von Poroszló führt nämlich der einzige Zugang zu der noch über anderthalb Stunden von dieſem Orte entfernten, großen Theißbrücke auf einem ſchmalen Damme, der auf ſumpfigem Boden hinzieht, und mit vielen hölzernen Durchlaßbrücken verſehen iſt. Am Ende dieſes Dammes, unmittelbar vor der Theißbrücke, ſo wie auf dem jenſeitigen (linken) Ufer hatte der Feind Verſchanzungen angelegt, aus denen die Brücke ſowohl, als der Damm, der Länge nach enfilirt waren; ſo daß ſchon die Annäherung an die Brücke äußerſt ſchwierig, ein Forciren des Überganges aber abſolut unmöglich geweſen wäre *). Dagegen konnte

*) Dieſe Details über die Örtlichkeit des Übergangspunktes bei Poroszló hatte man theils durch Kundſchafter erhalten, theils durch die Lieutenants Starich, Zuna und Gruber, vom Infanterie-Rgmte. Nr. 39, welche mit Quittirungs-Reverſen verſehen, noch am 27. Februar Mittel gefunden hatten, ſich über Tisza-Füred und Poroszló nach Gyöngyös zu begeben, und dort am 28. beim G. M Parrot zu melden.

Digitized by Google

die feindliche Armee von Tisza-Füred, am linken Theiß-Ufer vollkommen gesichert, in 4 bis 5 Märschen Czibakháza erreichen, dort über die Theiß setzen, sich auf das zwischen Szolnok und Pesth aufgestellte schwache I. Armeekorps werfen, solches sprengen, und dann, durch die bei Török-S. Miklos und Czibakháza zurückgebliebenen Korps, unter Vecsey und Damianich, ansehnlich verstärkt, die Offensive gegen Pesth oder Waitzen mit Aussicht auf Erfolg wieder aufnehmen.

Es blieb also nichts übrig, als die Armee, mit thunlichster Beschleunigung, zwischen Szolnok und Pesth, nämlich der mittleren Theiß gegenüber, aufzustellen, und zwar so, daß der Feind, möge er sich wieder an die obere Theiß wenden, bei Czibakháza hervorbrechen, oder endlich noch weiter unterhalb, bei Csongrád, wo er gleichfalls im Besitze einer Übergangsstelle war, über die Theiß setzen, die Armee in einem oder zwei Märschen in der bedrohten Richtung konzentrirt werden könne; was nur durch Verlegung der Truppen nach Jász-Berény, Tapio-Szele, Czegléd, Nagy-Körös und Kecskemét, kurz auf der, durch jene Ortschaften ziehenden, mit der Theiß parallel laufenden, Kommunikazions-Linie zu erreichen war.

Obgleich dem F. M. L. Gf. Wrbna auch noch die Brigaden Kriegern und Fiedler zur Dispositzion gestellt worden waren, berichtete derselbe unterm 3., daß er sich demungeachtet von einem Angriffe auf Poroszló keinen Erfolg verspreche. Er wies vielmehr auf die Gefahr hin, die aus einem längeren Verweilen vor diesem Punkte erwachsen könnte. — Der Feldmarschall mußte somit jede Hoffnung auf ein rasches, energisches Handeln in jener Gegend aufgeben, und, wollte er nicht noch einige Tage in Unthätigkeit verstreichen lassen, seinen Entschluß, die Armee in südlicher Richtung in Marsch zu setzen, ohne längeres Zögern in Ausführung bringen.

Digitized by Google

Hiernach erging noch am 3. die Marsch-Disposizion an sämmtliche Truppen. Dem I. Armeekorps wurde vorläufig Kecskemét, dem II. Armeekorps Czegléd, und dem Korps des F. M. L. Gf. Schlick Jász-Berény als Kantonnirungs-Stazion angewiesen. Das I. Armeekorps sollte seine innehabende Aufstellung zwischen Szolnok und Czegléd erst dann verlassen, wenn das II. Korps dort eingetroffen seyn werde.

Zur Beobachtung von Poroszló blieb vorläufig der F. M. L. Schulzig, mit den Brigaden Fiedler und Kriegern, bei Mezö-Túrkany stehen, desgleichen die Kavallerie-Brigade Montenuovo. Im Ganzen 9 Bataillone, 6 Eskadronen, 24 Geschütze. Nachdem F. M. L. Schulzig aber am 4. erkrankte, bestimmte der Feldmarschall den F. M. L. Fürst Franz Liechtenstein zur Übernahme des Kommandos der vor Poroszló zurückgebliebenen Truppen. Derselbe traf am 5. dort ein, und beschloß, gleich am folgenden Tag (6.) zum Angriff auf Poroszló vorzurücken; denn er wollte sich um jeden Preis Gewißheit über die Stärke der dort aufgestellten feindlichen Truppen verschaffen, über die man bisher noch immer im Dunkeln geblieben war. Am 6., nach dem Abkochen, erfolgte die Vorrückung, und zwar auf der von Besenyö nach Poroszló führenden Straße. Um zwei Uhr Nachmittags war F. M. L. Fürst Liechtenstein schon im Besitze von Poroszló. Er fand nämlich dort nur noch eine aus einigen Abtheilungen Husaren bestehende Arriergarde, die sich bei der Annäherung unserer Truppen eiligst zurückzog.

Zum ersten Male seit dem Beginne des Krieges ward Poroszló von unseren Truppen besetzt. Von Verschanzungen, über deren Bestehen noch vor wenigen Tagen berichtet worden, und die den Angriff auf Poroszló so sehr erschwert haben sollten, war keine Spur; dagegen überzeugte sich F. M. L. Fürst Liechtenstein, welcher mit dem Bataillone H. v. Parma und einigen Raketen-

Digitized by

Geſchützen dem von Poroszló gegen die Theißbrücke zurückeilenden Feinde raſch nachgefolgt war, und ihm noch einigen Abbruch that, daß ein Forciren des Überganges, im Angeſichte einer feindlichen Armee, dort ganz unausführbar ſey; da man ſich der Brücke, wie ſchon geſagt, nur auf dem ſchmalen, über anderthalb Stunden langen Damm nähern konnte, an deſſen Ende, ſo wie auch auf dem linken Theiß-Ufer, der Feind Batterien angelegt hatte. F. M. L. Fürſt Liechtenſtein ſtellte daher die weitere Vorrückung bis an die große Theißbrücke ein, und beſchränkte ſich darauf, den Feind durch Abwerfen und Verbrennen der vielen, auf dem Damme befindlichen Brücken, ſo wie durch das Inbrandlegen der großen Brücke über die Erlau (Eger), welche den Damm zwiſchen Poroszló und der Theiß durchſchneidet, das Debouchiren gegen letzteren Ort zu verwehren. Bezüglich der ihm aufgetragenen Auskundſchaftung: ob nicht durch Anlage von Feldſchanzen bei Poroszló ein Debouchirungs-Hinderniß geſchaffen werden könne? äußerte derſelbe: daß dies wegen der großen Ausdehnung der zu verſchanzenden Linie, der Beſchaffenheit des weichen, oft grundloſen Bodens, endlich wegen der Möglichkeit, die verſchanzten Linien durch Benützung der vielen Überfuhren an der Theiß, zu umgehen, nicht ausführbar ſey.

Nachdem die oberwähnten Zerſtörungswerke vollbracht, auch alle Schiffe in Grund gebohrt waren, ein Hervorbrechen des Feindes über Poroszló ſomit für die nächſte Zeit nicht mehr zu beſorgen war, ſetzte ſich F. M. L. Fürſt Liechtenſtein mit den ihm unterſtehenden Truppen am 7. in Marſch, und rückte wieder bei dem, mittlerweile in Jász-Berény eingetroffenen, Korps des F. M. L. Gf. Schlick ein.

Kaum hatten die letzten Abtheilungen unſerer Truppen die dortige Gegend verlaſſen, als bewaffnete Banden, zu 40 bis 60 Mann, aus dem nahen Mátra-Gebirge herabkamen und die

Straßen unsicher machten. So wurden am 5. unweit Maklár fünf Munizionskarren, welche unter Bedeckung einer Abtheilung Grenzer dem II. Armeekorps nachfolgten, überfallen und genommen. Kuriere, Krankentransporte, u. dgl., konnten ohne Gefahr nicht mehr abgesendet werden. — Zum Schutze der in Gyöngyös zurückgelassenen, intransportablen Blessirten und Kranken mußte vorläufig ein Bataillon der Brigade Fiedler zurückbleiben, wollte man sie nicht der Gefahr aussetzen, von herumstreifenden Parteien auf das Grausamste mißhandelt und in Gefangenschaft abgeführt zu werden.

Was man über die Verhältnisse des ungarischen Heeres bei dem Rückzuge über Poroszló erfahren hat, ist in Kürze Folgendes: Die am 1. in Eger-Farmos aufgestellte Arriergarde stand unter den Befehlen Klapka's. Als F. M. L. Gf. Wrbna heranrückte, soll er gerade bei Tische gesessen seyn, und die geängstigten Einwohner mit den Worten beruhiget haben: »Heute wer»den sie mich nicht mehr angreifen, und Morgen sollen sie mich »nicht mehr finden.« Nach dem Abzuge Klapka's übernahm Görgey die Besetzung von Poroszló. Er hatte von Dembinsky den gemessenen Befehl: diesen Punkt um jeden Preis zu halten. Allein die Überzeugung der Unhaltbarkeit desselben, so wie die Gefahr, die ihm durch das in seinem Rücken liegende, stundenlange Defilée erwachsen könnte, veranlaßten Görgey, seinen Rückzug hinter die Theiß in der Nacht vom 2. auf den 3. März zu vollführen, was bei den grundlosen Wegen und der finsteren Nacht nicht ohne große Mühe und Verwirrung ablief. Von letzterem Tage (3.) bis zum 6., als jenem, an welchem F. M. L. Fürst Liechtenstein sich in den Besitz von Poroszló setzte, blieben daselbst nicht mehr als zwei Divisionen Husaren, unter Oberstlieutenant Hertelendy zurück. Als Dembinsky die Räumung Poroszlós erfuhr, war er aufs Höchste entrüstet. Görgey mußte sich vor dem Reichstage

Digitized by Google

rechtfertigen, was er, ohne die Nichtbefolgung des ihm ertheilten Befehles entſchuldigen zu können, mit Hinweiſung auf die Unhaltbarkeit von Poroszló und das Gefährliche ſeiner Lage zu thun verſuchte.

Es erübriget nur noch, der Diviſion Ramberg zu erwähnen, die ſeit 22. in Kaſchau eingerückt war. Der am 23., als dem Tage, an welchem die Offenſiv-Operazion der Armee gegen Gyöngyös ihren Anfang nahm, an dieſe Diviſion ausgefertigte Befehl zur gleichzeitigen Vorrückung gegen Miskolcz, kam dem F. M. L. Ramberg erſt am 28. zu; da der mit deſſen Zuſtellung beauftragte Oberlieutenant Usz, von Palatinal-Huſaren, auf Umwegen, alſo ſehr verſpätet, in Kaſchau anlangte. Der genannte F. M. L. erwiederte hierauf unterm 28.: daß er ohnedies beſchloſſen hatte, Tags darauf (1. März) gegen Miskolcz vorzurücken. Sein langes Verweilen in Kaſchau motivirte er damit: daß ſeine, wenn auch irrthümlichen, Kundſchafts-Nachrichten von dem Vorhandenſeyn nicht unbedeutender, feindlicher Kräfte in Torna und Gál-Szécs ſprachen, er ſomit »mit feindlichen Korps in den Flanken« nicht wohl gegen Miskolcz vorrücken konnte. — F. M. L. Vogel habe jede Mitwirkung, die ihn von der galiziſchen Grenze entferne, abgelehnt; da er auf Deckung der Grenze gewieſen ſey, u. ſ. w.« — Am 28. glaubte F. M. L. Ramberg noch, daß Klapka und Guyon mit bedeutenden Streitkräften bei Szikszó ſtünden. Am 1. marſchirte er, unter Rücklaſſung ſämmtlicher Bagagen, nach Hidas-Némethy, am 2. nach Forró, und traf, ohne auf irgend eine feindliche Abtheilung geſtoßen zu ſeyn, am 3. in Miskolcz ein.

Kaſchau, Eperies, Leutſchau, Roſenau und die Zips blieben mittlerweile durch 19 Kompagnieen des ſlovakiſchen Landſturmes unter Blaudek beſetzt.

Digitized by Google

Hätte F. M. L. Ramberg seinen Marsch am 23. in südlicher Richtung fortsetzen können, oder wäre es überhaupt möglich gewesen, denselben immer rechtzeitig von der wahren Sachlage zu unterrichten, so hätte er bei, oder doch unmittelbar nach der Schlacht von Kápolna dem Feind in den Rücken fallen können.

Über den Anmarsch der Division Ramberg gegen Miskolcz erhielt der Feldmarschall die Nachricht noch vor seiner am 5. erfolgten Rückkehr nach Ofen, an welchem Tage, wie wir gesehen haben, die Armee schon im Marsche nach Jász-Berény, Czegléd, u. s. w., begriffen war.

Mit dem Rückzuge des Feindes hinter die Theiß und der Konzentrirung der Armee zwischen Szolnok und Pesth beginnt ein neuer Abschnitt in der Kriegführung, dessen Schilderung Gegenstand des nachfolgenden III. Abschnittes seyn wird.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Vom Beginne der Konzentrirung der Armee an der mittleren Theiß, zwischen Szolnok und Pesth, bis zur Abberufung des Feldmarschalls Fürsten zu Windisch-Grätz vom Armee-Oberkommando.

Zeitraum

vom Anfange des März bis 14. April 1849.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die engere Zernirung von Komorn war unter dem F. M. L. Simunich mittlerweile ſo weit gediehen, daß es der Beſatzung wenigſtens nicht mehr möglich war, Streifzüge auf größere Entfernungen zu unternehmen. Schon unterm 16. Februar hatte der Feldmarſchall den genannten Feldmarſchallieutenant aufgefordert, geſtützt auf die Erfahrungen von Leopoldſtadt und Eſzek, die ſich ſchon nach einer kurzen Beſchießung ergaben, auch bei Komorn einen ähnlichen Verſuch zu machen, zu welchem Ende das nöthige Wurfgeſchütz, namentlich weittreibende Mörſer, aus Leopoldſtadt und Wien herbeigeſchafft wurden. Das Feuer ſollte vor Allem auf die Magazine, auf die Heu- und Holzvorräthe, Unterſtände des Schlachtviehes, der Pferde, u. dgl., der Feuersgefahr blosgeſtellte Gegenſtände gerichtet werden. Durch Überläufer hatte man überdieß erfahren, daß ein großer Theil der Einwohner für die Übergabe geſtimmt ſey, da ſie ſchon durch Überſchwemmung und Brand viel gelitten, ſomit den Reſt ihrer Habe nicht vollends aufs Spiel ſetzen wollten.

Bei dem zur Beobachtung der Theiß-Übergänge von Szolnok und Czibakháza aufgeſtellten I. Armeekorps war ſeit dem am 24. Februar mißglückten Verſuche zur Zerſtörung der Brücke bei letztgenanntem Orte, nichts Erhebliches vorgefallen.

Die Stimmung in der Hauptſtadt des Landes und ihrer Umgebung war damals eine äußerſt aufgeregte, und man ſprach im Allgemeinen von einem Landſturme, der ſich um Kecskemét, Kun-

Digitized by Google

Sz. Miklos, Solt, u. s. w., bilde, und gegen Pesth vorzudringen beabsichtige. Der Banus suchte hiernach die Ankunft der vom Feldzeugmeister Grafen Nugent verlangten zweiten Brigade (Palffy) möglichst zu betreiben, zu welchem Ende er den Hauptmann Kappler des Generalstabes mit der, unter Kommando des Majors Obermüller vom Pionnierkorps zusammengestellten Transports-Flotille nach Mohacz entsandte. Die Einschiffung und der Transport der Truppen wurden mit solcher Thätigkeit bewerkstelliget, daß im Laufe des 1., 2. und 3. März die Brigade Palffy, nämlich: 2. Bataillon Ottochaner, 1. Bataillon Wimpffen (4 Kompagnieen), komponirtes Bataillon Oguliner-Szluiner (4 Komp.), komponirtes Bataillon Ecker (4 Komp.), 2 Eskadronen E. H. Johann Dragoner, 1 sechspfündige Batterie und 2 Raketen-Geschütze, zur Verfügung des Banus in Pesth eintraf. Durch diese Verstärkung waren die demselben zur Besetzung von Ofen-Pesth und zur Beobachtung der Theiß-Übergänge bei Szolnok und Czibakháza zugewiesenen Streitkräfte auf 5 Brigaden, nämlich: Karger, Gramont, Rastic, Palffy und Ottinger, im Ganzen 14 bis 15 Bataillone, 22 Eskadronen, 56 Geschütze angewachsen, von welchen die Brigade Karger: 3. Bataillon E. H. Karl 2. Bataillon Broober, 3. Bataillon vom 2. Banal-Regimente, 2 Kompagnieen vom 5. Jäger-Bataillon, 1½ Kompagnieen Pionniere, 2 Eskadronen Banderial-Husaren, 4 Eskadronen Kaiser Franz Joseph Dragoner, Kavallerie-Batterie Nr. 1, sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 5, ½zwölfpfündige Batterie Nr. 1 in Szolnok; — die Brigade Ottinger: 6 Eskadronen Hardegg-Küraffiere, 5 Eskadronen Wallmoden Küraffiere (die 6. Eskadron stand in N. Körös), Kavallerie-Batterie Nr. 5, ½ zwölfpfündige Nr. 1 in Abany (Abony) stand. — Der Rest der Truppen war theils in Czegléd und Konkurrenz, theils in Pesth untergebracht.

Bei entsprechender Regelung des Sicherheitsdienstes an den Theiß-Übergängen, dem Treffen von Anstalten zur möglichst schnellen Mittheilung von dorther drohender Gefahr, endlich durch theilweise Benützung der Eisenbahn für den Truppen-Transport war es selbst bei der oberwähnten Vertheilung der Streitkräfte noch möglich, die bei Szolnok und Abany aufgestellten, verhältnißmäßig schwachen Abtheilungen, rechtzeitig zu unterstützen. Jedes Versäumniß in Einem oder dem Anderen der oberwähnten, durch die Umstände gebotenen Vorsichtsmaßregel konnte jedoch verderblich werden.

Der Brückenkopf von Szolnok war von der Brigade Karger durch eine Abtheilung Infanterie und 2 Geschütze besetzt. Der Damm, welcher auf dem linken Ufer, den einzigen Zugang zum Brückenkopfe bildet, war vollkommen bestrichen, desgleichen die Palliſadirungen, welche den Anschluß bis an den Fluß bildeten, durch die auf dem rechten Ufer angelegten Batterien flankirt. Vor einem direkten Angriffe war man somit in Szolnok hinreichend gesichert.

Der Punkt, von welchem Gefahr drohte, war die ungefähr fünf Stunden unterhalb Szolnok liegende Brücke von Czibakháza, in deren Besitz sich der Feind befand, und die seit dem mißglückten Zerstörungsversuche vollkommen fahrbar hergestellt worden war. — Eine unausgesetzte Beobachtung dieses Punktes mußte daher als dringend nothwendig erscheinen.

Schon in der Nacht vom 27. auf den 28. Februar hatte der Feind die Brustwehren, welche den Zugang zur Brücke von Czibakháza auf dem rechten Ufer schützten, wegen des leichtern Debouchirens eingeebnet.

Unterm 3. März, sechs Uhr Früh, berichtete der in N. Körös detachirte Rittmeister Stang von Wallmoden Kürassieren: »daß »die Rebellen Tags vorher von Szentes gegen Czibakháza mar»schirt seyen, und die Theiß, weiter abwärts, nur mehr durch

»Bauern bewacht werde. Ein Spion habe ausgesagt, von Da»mianich selbst gehört zu haben, daß er noch am 3. die Theiß über»schreiten wolle.« Indem dies unterm 4. März dem Feldmarschall nach Gyöngyös berichtet wurde, war beigefügt: »man dürfe mit »ziemlicher Wahrscheinlichkeit auf die Absicht des Feindes schließen, »bei Czibakháza die Offensive zu ergreifen.«

Da hätte es Noth gethan, Anstalten zu treffen, um dem bevorstehenden Schlage möglichst kräftig zu begegnen, oder, wenn man sich hierzu für zu schwach hielt, demselben auszuweichen.

Der Feind wußte die Vortheile, welche ihm die geringe Wachsamkeit und Zersplitterung unserer Truppen boten, geschickt zu benützen. Dessen Stärke und Aufstellung hinter der mittleren Theiß war, wie man später erfahren hat, dazumal folgende:

in Czibakháza und Szentes: — die 8. Armee-Division (Damianich) bestehend aus: 8 Bataillonen Infanterie, 2 Kompagnieen Jäger, 2 Kompagnieen Pionniere, 8 Eskadronen vom 2. Husaren-Regimente, 150 polnischen Lanziers, 20 Geschützen;

in Török Sz. Miklos: — die 6. Armee-Division (Graf Karl Vecsey); 6 Bataillone Infanterie, 6 Eskadronen vom 3. Husaren-Regimente, 2 Eskadronen berittene Haiduken, 16 Geschütze. Der Stand dieser beiden Divisionen belief sich auf ungefähr 10,000 Mann Infanterie und 1600 Mann Kavallerie.

Schon am 28. Februar soll zwischen Damianich und Vecsey der Beschluß gefaßt worden seyn, die in Szolnok aufgestellte Brigade Karger demnächst zu überfallen. — Damianich sollte mit seiner Division die Theiß bei Czibakháza übersetzen, Vecsey aber direkte gegen Szolnok, nämlich gegen den Brückenkopf, vordringen. Überdies war das 28. Honved-Bataillon, nebst einer Division Husaren und 4 Geschützen bestimmt, bei Csongrád die Theiß zu passiren, auf Kecskemét zu rücken, um den dortigen Landsturm aufzubieten und zu unterstützen.

Digitized by Google

Dieſem Übereinkommen gemäß überſetzte Damianich in der Nacht vom 4. auf den 5. März mit ſeiner Diviſion die Theiß auf der Brücke bei Czibakháza, marſchirte bis auf halben Weg nach Szolnok, und erwartete dort den Anbruch des Tages. Flußübergang und Nachtmarſch blieben unentdeckt.

Vecſey war mittlerweile von Török-Sz. Miklos auf dem direkten Weg nach Szolnok bis Puſzta-Szanda vorgerückt, und hatte zwiſchen Szolnok und Czibakháza, bei Vezseny, den Oberſtlieutenant Knesich mit dem Infanterie-Regimente Nr. 34 auf Pletten über die Theiß ſetzen laſſen, um die Diviſion Damianich zu verſtärken.

Die Rebellen brachten die Nacht im Freien, ohne Feuer anzumachen, zu, und waren froh, als der Tag anbrach und der fortgeſetzte Marſch die halberſtarrten Glieder wieder erwärmte.

Die Kavallerie-Patrouillen aus Szolnok mögen Flußabwärts nicht über Töszeg hinausgegangen ſeyn, und ſich damit in der Überzeugung zufrieden geſtellt haben, daß von Abany direkte gegen Czibakháza patrouillirt werde. Dem ſey nun, wie ihm wolle So viel iſt gewiß, daß das zeitweiſe Entſenden von Patrouillen aus Szolnok und Abany in der Richtung des vier bis fünf Stunden entfernten Übergangspunktes von Czibakháza unter den damaligen Umſtänden, wo mit Beſtimmtheit auf einen Angriff von dorther zu rechnen war, nicht genügen konnte.

Damianich formirte ſeine Truppen zwiſchen Várkony und Töszeg noch ganz unentdeckt, und rückte von dort längs der Theiß gegen Szolnok vor. Den rechten Flügel bildeten zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 34, nebſt dem 65. Honved-Bataillon und einer Pionnier-Kompagnie. — Im Zentrum ſtanden das 3. und 9. Honved-, dann Ein Bataillon von der polniſchen Legion unter Wyſocky's Befehlen, endlich die 3. Bataillone der Infanterie-Regimenter Nr. 60 und 19. Den linken

Flügel formirte das 2. Husaren-Regiment. Die Jäger, 1 Kompagnie Pionniere und die polnischen Lanciers bildeten die Avantgarde.

Gegen halb sieben Uhr Morgens (5.) meldeten die Vorposten des G. M. Karger: daß der Feind, von Töszeg her, anrücke. Nun wurde in Szolnok augenblicklich Allarm geschlagen; das Sammeln der Brigade nahm jedoch geraume Zeit in Anspruch. An die in Abany aufgestellte Kavallerie-Brigade Ottinger erging durch einen Offizier, mittelst eines bereit gehaltenen Lokomotives, die Verständigung von dem Anmarsche des Feindes, mit dem Ersuchen, auf der kürzesten Linie zur Unterstützung herbei zu eilen.

Damianich sah die Lokomotive von Szolnok abfahren, war jedoch durch diese verspätete Maßregel wenig beunruhiget, da mindestens drei bis vier Stunden nöthig waren, bis die Brigade Ottinger auf dem Kampfplatz erscheinen konnte, bis dahin aber das Gefecht längst entschieden seyn mußte.

Die Brigade Karger hatte ihre Aufstellung in dem Winkel zwischen dem Eisenbahn-Damm und der Theiß genommen. Der Brückenkopf war durch eine halbe Kompagnie Jäger, 1 Kompagnie E. H. Karl und 4 Geschütze besetzt. Diesseits der Brücke stand der Hauptmann Ghilain mit der 7. und halben 16. Pionnierkompagnie. — Der Bahnhof war mit 4 Kompagnieen von E. H. Karl besetzt. Den rechten Flügel bildeten 4 Eskadronen von Kaiser Franz Josef Dragoner und 2 Eskadronen von Banderial-Husaren.

Gegen acht Uhr eröffnete der Feind das Feuer, welches von unserer Artillerie auf das Beste erwiedert wurde. Die feindliche Kavallerie, unterstützt von 2 Kavallerie-Batterien, drängte in der Richtung des Bahnhofes vor, wodurch die dem Bagage-Train angewiesene Richtung, so wie überhaupt der Rückzug auf Abany gleich vom Beginne des Gefechtes gefährdet war. Nachdem der Geschützkampf eine Zeit lang gewährt, rückte der mehr als doppelt

Digitized by Google

überlegene Feind in mehreren Kolonnen zum Angriff auf Szolnok vor, und drang auch trotz der heftigsten Gegenwehr in das Dorf ein, deſſen Bewohner ſogleich am Kampfe Theil nahmen, und unſere weichenden Truppen aus den Fenſtern und von den Dächern beſchoſſen.

Der Rückzug ward indeſſen nur Schritt für Schritt fortgeſetzt. Bald lag es aber auf der Hand, daß an ein weiteres Halten nicht zu denken ſey: denn der Feind hatte nun auch den ſchwach beſetzten Brückenkopf erſtürmt, und drang von dort mit friſchen 4 Bataillonen, welchen bald 6 Eskadronen und 16 Geſchütze (Diviſion Vecſey) nachfolgten, gegen die Brücke vor. Hauptmann Ghilain des Pionnierkorps ſuchte eben die noch im Brückenkopfe befindlichen Geſchütze zurückzuziehen und wollte die Brücke dann abwerfen laſſen, als der Feind ſchon dicht am Ufer Poſto gefaßt hatte, und durch ſein Feuer die Zerſtörung hinderte. Der Pionnier-Lieutenant Munſchke vermochte mit ſeiner Abtheilung Zimmerleute unter dem heftigſten Kugelregen nur mehr 11 Streuhölzer des Brückenbelages in den Fluß zu werfen, wobei er einen Feldwebel und 5 Pionniere verlor.

Mit Hilfe der Einwohner ſtellte der Feind die Brücke ſehr bald wieder fahrbar her, und drang nun auch von dieſer Seite mit Macht ins Dorf.

An einen geordneten Rückzug der im Dorfe zerſtreuten Abtheilungen war von nun an kaum zu denken. Es kam zu einem ganz ungeregelten, jedes Zuſammenhanges ermangelnden Straßenkampfe. — Jeder einzelne Truppenkörper mußte ſuchen, ſich durch den von allen Seiten eindringenden Feind Bahn zu brechen. — Der Rückzug ging nothgedrungen gegen den nördlichen Ausgang des Dorfes, denn der Weg nach Abany war von der feindlichen Reiterei bereits verlegt. Die Dragoner hatten zwar die polniſchen Lanciers mit einem Verluſte von 30 Mann zurückgeworfen, wurden aber dann

Digitized by Google

durch die immer mehr ausholenden, ihre rechte Flanke bedrohenden Bewegungen der Husaren genöthiget, sich gleichfalls in nördlicher Richtung zurückzuziehen.

War der vom Verrathe der Einwohner begleitete Kampf in Szolnok selbst schon äußerst mörderisch, so brachte der weitere Rückzug über den Zagyva-Bach, über welchen nur Eine Brücke führte, neue Schwierigkeiten und erhebliche Verluste.

Unsere treffliche Artillerie suchte mit bewunderungswürdiger Ruhe den Rückzug zu decken, gerieth aber an der Brücke des tiefen und sumpfigen Zagyva-Baches in ein Gedränge von Bagagewägen, Schlachtvieh und Handpferden, welche, aus Szolnok vertrieben, dort die Zagyva zu übersetzen suchten. In diesem kritischen Momente rückten 8 Eskadronen Husaren, nebst den polnischen Lanciers, zum Angriff der 4 Eskadronen Kaiser Franz Josef Dragoner vor. Diese warfen sich mit seltener Entschlossenheit den Husaren entgegen, drängten auch die ersten Divisionen zurück, wurden aber endlich, durch mehrere Eskadronen in Flanke und Rücken genommen, durchbrochen und auf die eigene Infanterie und Geschütze zurückgeworfen. — Es entstand nun ein furchtbares Handgemenge, in welchem die Dragoner, mit Aufbietung höchster Tapferkeit, sich durchzuhauen und den Übergang über die Zagyva zu gewinnen suchten. Oberstlieutenant Regelsberg, durch einen Lanzenstich blessirt, gerieth in Gefangenschaft. Die Rittmeister Saharek und Landgraf waren gleichfalls verwundet und gefangen, die Oberlieutenants Thomsdorf und Baron Maltzan blessirt. Von der Mannschaft waren 59 Mann, 69 Pferde getödtet oder verwundet, doch weit mehr durch das feindliche Geschützfeuer als im Handgemenge. Nicht ohne großer Anstrengung und mit namhaftem Verluste gelang es nach und nach, die Truppen auf dem linken Ufer des Baches wieder einigermaßen zu sammeln und zu ordnen.

Digitized by Google

Bei dem Straßenkampf in Szolnok ſowohl, als auch ſpäter, bei dem verworrenen parziellen Gefecht an der Zagyva, kamen viele Züge heroiſcher Aufopferung, heldenmüthiger Unerſchrockenheit und hochherziger Hingebung vor. Verlorene Geſchütze und Munizions-Karren wurden durch einzelne Abtheilungen dem Feinde wieder abgenommen, gefangene Offiziere befreit, Verwundete in Sicherheit gebracht, u. dgl.

Nebſt der Artillerie waren es auch die Jäger, unter Führung der tapfern Hauptleute Schnorbuſch und Staudner, welche ſich bei Deckung des Rückzuges beſonders verdient gemacht haben.

Die Pionniere hatten einen bedeutenden Verluſt erlitten. Der Hauptmann Ghilain wurde noch während des Kampfes in Szolnok verwundet und gefangen genommen, Lieutenant Thym zunächſt der Brücke über die Zagyva tödtlich bleſſirt. Dem Lieutenant Muſchke gelang es noch, 3 Brückenwägen in Sicherheit zu bringen. Bei dem Übergang über die Zagyva hatte ſich der wackere Lieutenant Riegel von E. H. Karl Infanterie durch Rettung des Hauptmanns Baron Uechtritz des Bataillons, ſo wie auch des Oberlieutenants Thomsdorf von Kaiſer Franz Joſef Dragoner, der dem Ertrinken nahe war, beſonders ausgezeichnet.

Die Brigade Karger hatte ſchon zum größten Theile das linke Ufer des Zagyva-Baches erreicht, und den Rückzug gegen Rékas fortgeſetzt, als gegen zwölf Uhr die Kavallerie-Brigade Ottinger auf dem Kampfplatze erſchien.

G. M. Ottinger hatte erſt um acht Uhr Früh in Abany die Mittheilung vom G. M. Karger erhalten: »daß der Feind bei »Czibakháza und Tiſza-Földvár über die Theiß gegangen ſey, und »in ſtarken Kolonnen von Töszeg gegen Szolnok zum Angriffe vor»rücke.« Auf dieſe Nachricht ſammelte er raſch ſeine Brigade (6 Eskadronen Hardegg-, 5 Eskadronen Wallmoden-Küraſſiere, Kavallerie-Batterie Nr. 5, ½ zwölfpfündige Batterie Nr. 1) und

ging, ſtatt direkte nach Szolnok, in der Richtung von Tószeg vor, hoffend, dem Feinde während ſeiner Vorrückung in die Flanke zu fallen, was, wenn er die Nachricht zu rechter Zeit, nämlich früh fünf Uhr erhalten, den beſten Erfolg gehabt hätte. Erſt als ſich G. M. Ottinger Tószeg auf ungefähr eine halbe Stunde genähert hatte, entdeckte er die feindlichen Batterien entlang dem Szolnoker Eiſenbahn-Damme, worauf er ſich raſch links, in die Direkzion von Szolnok wandte. Als er jedoch die ſanfte Höhe erreicht hatte, von welcher man Szolnok und den Eiſenbahn-Damm vollkommen überſehen konnte, war bereits der Moment eingetreten, wo Damianich und Vecſey vereint Stellung gegen Abany ſowohl, als gegen den Zagyva-Bach genommen hatten, auch der Kanonendonner allmälig zu verſtummen anfing.

G. M. Ottinger überſchritt in der Fortſetzung ſeines Flankenmarſches den Eiſenbahn-Damm bei einem Bahnwächterhauſe, ungefähr 3000 Schritte oberhalb Szolnok, gewann dort die Abanyer-Straße, und nahm, unter dem Schutze ſeiner Kavallerie-Batterie, à cheval der Straße Stellung.

Sein Erſcheinen veranlaßte den Feind, einen großen Theil ſeiner Artillerie und Reiterei auf der Straße von Abany der Küraſſier-Brigade entgegen zu werfen, wodurch die Brigade Karger Luft bekam, und ihren Rückzug mit mehr Ruhe fortſetzen konnte. Mehr war für den Augenblick mit den, dem G. M. Ottinger zu Gebote ſtehenden, geringen Mitteln nicht zu erreichen. Er begnügte ſich daher mit dieſem Reſultate, und zog ſich, nachdem er dem F. M. L. Hartlieb nach Czegléd Bericht erſtattet hatte, ſpäter in der Richtung von Abany zurück.

Sein Rückzug blieb indeß nicht ganz unangefochten. Als nämlich die Hälfte ſeiner Brigade das Defilée an der Eiſenbahn durchſchritten hatte, rückten die Huſaren von dem Feuer einer Batterie unterſtützt, zum Angriff vor. Die an der Queue der Kolonne, noch

Digitized by Google

diesseits des Defilées, befindlichen 4 Eskadronen von Hardegg-Küraſſieren hatten gerade noch Zeit aufzumarſchiren, während die Kavallerie-Batterie Nr. 5 gedeckt auffuhr und ein heftiges Feuer eröffnete. Die Küraſſiere warfen ſich mit ſolchem Ungeſtüm auf die im vorderen Treffen befindlichen Eskadronen des 2. Huſaren-Regimentes, daß dieſe ſich mit dem Verluſte von 1 Stabsoffizier, 2 Oberoffizieren und 43 Huſaren, welche todt auf dem Platze blieben, hinter die ſchützende Artillerie zurückziehen mußten.

Oberſtlieutenant Stauffer, die Majore Algyay und Baron Roden, dann Rittmeiſter Graf Montjoye und Rittmeiſter Reinle, welch' Letzterer verwundet worden, hatten ſich bei dieſer glänzenden Attaque beſonders ausgezeichnet — Unſer Verluſt betrug blos 1 Mann und 2 Pferde an Todten, und 8 Mann und 4 Pferde an Verwundeten. Dagegen geriethen 4 Munizionskarren (3 der zwölfpfündigen ½ Batterie Nr. 1, und Einer der Kavallerie-Batterie Nr. 5), welche in einer ſumpfigen Stelle ſtecken geblieben waren, in die Hände des Feindes.

F. M. L. Hartlieb war auf die ihm vom G. M. Ottinger zugekommene Mittheilung über die Vorrückung des Feindes mit 3 Bataillonen Infanterie, 1 Eskadron Banderial-Huſaren, 1 zwölfpfündigen, 1 ſechspfündigen und ½ Raketen-Batterie von Czegléd aufgebrochen und gegen Törtel marſchirt, um für den Fall, als G. M. Karger Szolnok behauptet hätte, auf die Rückzugslinie des Feindes zu wirken. In Törtel angelangt, erfuhr er jedoch den Rückzug der Brigade Karger. Er wandte ſich nun nach Abany, wo er um fünf Uhr Abends anlangte, und nebſt der gleichfalls dort eingetroffenen Kavallerie-Brigade Ottinger ein Lager bezog. Eben daſelbſt war ſchon um Ein Uhr Nachmittag die Kavallerie-Brigade Bellegarde, welche die Vorhut der von Maklár und Poroſzló im Anmarſche begriffenen Armee bildete, angekommen.

Die Truppen der Brigade Karger hatten sich, als der Feind von der Verfolgung etwas abließ, wieder in westliche Richtung gewendet, und erreichten zum Theile spät in der Nacht Abany.

Der Verlust betrug:

Beim 5. Jäger-Bataillon: todt 7 Mann, vermißt 12 Mann; — 3. Bataillon E. H. Karl: Hauptmann Kappler verwundet. Sonst abgängig, theils todt, verwundet und vermißt: 227 Mann; — 3. Bataillon vom 2. Banal-Regimente: todt 10 Mann; vermißt 212 Mann, zusammen 222 Mann; — 2. Bataillon Brooder: todt 12 Mann, blessirt 13 Mann, vermißt 81 Mann; — Kaiser Franz Josef Dragoner: vom Wachtmeister abwärts 97 Mann, 92 Pferde.

Von der Geschützbedienung, Fuhrwesens-Mannschaft und den Pionnieren liegt keine Verlust-Eingabe vor. Der brave Lieutenant Bronn der ⅛ zwölfpf. Batterie starb den Heldentod. An Geschützen und Karren gingen verloren: Von der sechspf. Batt. Nr. 5: 1 Geschütz, 5 Karren; von der Kavallerie-Batt. Nr. 1: 3 Geschütze, 5 Karren; von der zwölfpf. Batt.: 1 Geschütz, 3 Karren, nebst der Munizions-Hand-Reserve, unter Oberlieutenant Petit.

Im Ganzen läßt sich der Verlust, in so weit selber am Tage nach dem Gefechte bekannt war, veranschlagen auf:

12 todte oder verwundete Offiziere;
158 » » » vom Feldwebel oder Wachtmeister abwärts;
6 vermißte oder gefangene Offiziere;
375 » » » vom Feldwebel oder Wachtmeister abwärts.
90 todte oder verwundete Pferde; 221 vermißte und gefangene Pferde.

Digitized by Google

Den nämlichen Tag (5.), an welchem dieſes unglückliche Gefecht bei Szolnok Statt fand, war der Feldmarſchall von Gyöngyös nach Ofen zurückgekehrt. Er hatte Tags darauf, und zwar bevor ihm noch eine nähere Meldung über das Vorgefallene zugekommen war, den im Hauptquartiere verwendeten Oberſten Grafen Zedtwitz zu Sr. Majeſtät dem Kaiſer nach Olmütz geſendet, um den nachſtehenden unterthänigſten Vortrag zu überreichen, in welchem die Unzulänglichkeit der für die weitere Kriegführung in Ungarn disponiblen Streitkräfte dargethan und näher entwickelt wurde. — Dieſer aus Ofen vom 6. März 1849 datirte, unterthänigſte Vortrag lautete wörtlich wie folgt:

»Ich habe bereits bei wiederholten Anläſſen Gelegenheit ge»habt, Euer Majeſtät Allerhöchſte Aufmerkſamkeit auf die »Unzulänglichkeit meiner hier verfügbaren Streitkräfte zu lenken. »Es iſt dies ein Umſtand, der mich verhindert, den weichenden »Feind wirkſam zu verfolgen, da ich nirgends eine zureichende Re»ſerve zurücklaſſen kann, wie es, zumal in einem ſo ausgedehnten, »inſurgirten Lande nothwendig iſt; indem der üble Geiſt und das »allſeitige Beſtreben unſere Fortſchritte zu hemmen, nur durch ma»terielle Kraft niedergehalten werden kann. — Beſonders iſt der »Mangel an Reiterei, namentlich leichter Kavallerie, fühlbar, »deren ich in äußerſt geringer Zahl verfügbar habe, während des »Gegners Hauptmacht hierin beſteht, und der Boden, auf dem »meine Operazionen Statt finden, deren Verwendung allenthalben »in Anſpruch nimmt. — Meine beihabende Kavallerie beſteht zum »größten Theile aus Küraſſier- und Dragoner-Regimentern, die »den Dienſt der leichten Reiterei verſehen müſſen; wodurch die »ſchweren Pferde auffallend leiden. — Nebſtdem haben aber die »hieſigen Kavallerie-Regimenter durch Kanonenfeuer an Pferden, »und durch das Handgemenge mit den Huſaren, was beſonders in

»letzterer Zeit häufig vorkam, wo die ungarischen Truppen mehr »Stand hielten, auch an Mannschaft arg gelitten.«

»Ich muß Eure Majestät in tiefster Ehrfurcht bitten, mir »in dieser Beziehung die höchst nothwendige allerhöchste Unterstü»tzung angedeihen zu lassen.«

»Die Provinzen sind von Truppen aller Waffen, ganz vor»nehmlich aber von Kavallerie der Art entblößt, daß es eine völlige »Unmöglichkeit ist, von denselben den Bedarf zu nehmen. — Da»gegen befinden sich bei der Armee in Italien 8, größtentheils »leichte Kavallerie-Regimenter (Radetzky und Reuß Husaren, »König von Baiern und Boineburg Dragoner, Liechtenstein und »Windisch-Grätz Chevaur-legers, dann Kaiser und E H. Karl Uhla»nen), während der Terrän dortselbst in solchem Maße ihrer Ver»wendung ungünstig ist, daß im letzteren Feldzuge bekanntlich auch »nicht Ein bedeutendes Kavallerie-Gefecht vorkam.«

»Ich erlaube mir, Euer Majestät in tiefster Ehrfurcht »zu bitten, mir von diesen 8 mindestens 2 leichte Kavallerie-Regi»menter zur Verfügung zu stellen, und solche alsbald zur hier ope»rirenden Armee zu berufen, wozu ich eines der beiden Uhlanen-, »dann eines der Chevaur-legers-Regimenter bezeichnen zu sollen »glaube. — Für Italien, auch wenn dortselbst die Feindseligkei»ten wieder beginnen sollten, werden die sonach erübrigenden 6 Ka»vallerie-Regimenter vollkommen genügen; da ihre Verwendung im»mer eine ausnahmsweise bleiben wird, während hier durch diese »Waffe meistens die Entscheidung herbeigeführt werden muß. — »Für den dadurch an streitbarer Mannschaft in Italien entstehen»den Abgang von etwa 2000 Mann habe ich an ungarischen Ge»fangenen bereits eine gleiche Zahl dahin gesendet, wodurch die »italienische Armee um 2000 Bajonete vermehrt ist, die ihr mehr »Nutzen gewähren, als eben so viele Reiter.«

Digitized by Google

»Ich bitte Euer Majestät um eine sehr baldige genehmi»gende allerhöchste Entscheidung.«

Als der Feldmarschall die dienstliche Meldung über das Gefecht bei Szolnok erhielt, der Banus überdies Nachricht haben wollte, daß eine starke feindliche Kolonne von Kecskemét im Anmarsche begriffen sey, erging der Befehl an den F. M. L. Gf. Schlick und F. M. L. Gf. Wrbna: den Marsch auf Czegléd zu beschleunigen.

An den Banus schrieb der Feldmarschall unterm 6.: daß, in Folge der erlassenen Marschbefehle, noch an demselben Tage, spätestens aber am nächsten (7.) 15 Bataillone in Czegléd eintreffen, welche mit den bereits in jener Gegend stehenden 13 Bataillonen eine Gesammtmacht von 28 Bataillonen, 32 Eskadronen und 92 Geschützen bilden würden, worunter allerdings einige Bataillone nur 4 Kompagnieen hatten, und die Brigade Karger durch den erlittenen Verlust sehr geschwächt war. Dagegen würden aber die Brigaden Pergen und Deym am 7. schon in Jász-Berény eintreffen. — Ferners wurde dem Banus aufgetragen, sich genaue Kenntniß über die Stellung und Stärke des Feindes zu verschaffen, um demselben die momentan errungenen Vortheile wieder zu entreißen; da es wohl nicht anginge, bei dem Vorhandenseyn so bedeutender Streitkräfte den erlittenen Echec ungestraft hinzunehmen. Was endlich die Mittheilung über die Besetzung von Kecskemét durch bedeutende feindliche Streitkräfte anbelange, so habe man eben durch einen verläßlichen Vertrauten, welcher Kecskemét am 6. um vier Uhr des Morgens verlassen hat, mit Bestimmtheit erfahren, daß dort weder Landsturm noch Ein Mann vom Rebellenheer vorhanden sey.

Nähere Details über das Gefecht bei Szolnok erhielt man erst ein paar Tage später und zwar durch den Rittmeister Gf. War-

tensleben vom 2. Husaren-Regimente, der während des Gefechtes bei Szolnok aus den Reihen der Rebellen zu uns herüber gekommen war.

Der Feldmarschall sah sich in Folge dieser Mittheilungen veranlaßt, unterm 8. März, in einem speziellen Erlasse zu bemerken, daß der Überfall auf Szolnok nur durch Vernachlässigung der erforderlichen Sicherheitsmaßregeln geschehen konnte, wodurch dem Feinde der unbemerkte Übergang über die Theiß bei Czibakháza ermöglicht wurde, und sein Tags darauf unentdeckt gebliebenes Vorrücken bis auf halben Weg nach Szolnok geschehen konnte. Der Feldmarschall gab den Betreffenden sein Mißfallen hierüber bekannt, und wies erneuert auf die Nothwendigkeit der pünktlichsten Ausübung des Vorpostendienstes und unausgesetzter Wachsamkeit.

An den F. M. L. Ramberg erging gleichzeitig die Weisung: ohne Verzug über Kápolna, Árok-Szállás nach Jász-Berény zu marschiren und dort die weiteren Befehle abzuwarten.

Der Feind hatte nach dem Gefechte bei Szolnok vorwärts des Ortes Stellung genommen. — Mit den errungenen Vortheilen zufrieden gestellt, begnügte sich derselbe, aus Szolnok die dort aufgehäuften Salzvorräthe wegzuschaffen, an welchem Artikel die Rebellen bereits Mangel litten.

Der Feldmarschall hatte dem Banus die Regelung der Dislokazion der ihm für den Angriff auf Szolnok zur Verfügung gestellten Truppen überlassen, wornach derselbe beantragte, die Truppen seines Korps am 8. von ihrer vorgeschobenen Stellung, nämlich aus Abany und Czegléd nach Berczel, N. Irsza, Alberti und Pilis zurückzuziehen; dagegen die Truppen des II. Armeekorps nach Czegléd und Abany vorzuschieben, ein Antrag, der jedoch nicht zur

Digitized by Google

Ausführung kam; da es, wie ſchon geſagt, in der Abſicht des Feldmarſchalls lag, den Feind aus Szolnok zu vertreiben; was mit einem Zurückziehen der demſelben zunächſtſtehenden Truppen bis Pilis und Alberti nicht im Einklange ſtand. Er ſah ſich vielmehr veranlaßt, dem F. M. L. Gf. Schlick unterm 8. aufzutragen: auch noch die anderen, urſprünglich nach Jász-Berény beſtimmten, noch im Anmarſche von Poroszló begriffenen Brigaden Deym, Kriegern, Fiedler und Montenuovo anzuweiſen, unaufgehalten bis Czegléd und Tapio-Szele herabzurücken; da es ihm darum zu thun ſeyn mußte, die Armee, den Übergängen von Szolnok und Czibakháza gegenüber, möglichſt gedrängt zu konzentriren.

Während dieſes Schreiben an den F. M. L. Gf. Schlick nach Tapio-Szele expedirt wurde, war dieſer in Folge einer vom Banus, F. M. L. Gf. Wrbna, und G. M. Zeisberg unterſchriebenen Einladung, zu einer Beſprechung nach Czegléd abgegangen, von wo noch an demſelben Tag (8.) neun Uhr Abends nachſtehende Kollektiv-Vorſtellung der drei Korpskommandanten an den Feldmarſchall eingeſendet wurde:

»Die Nachrichten ſtimmen überein, daß der Feind uns gegen»über ſtark iſt, was keinem Zweifel unterliegt, da er alle ſeine »Streitkräfte auf das linke Theiß-Ufer gezogen hat, auch ſollen »ſich Kolonnen auf dem jenſeitigen Ufer, in unſerer rechten Flanke, »bewegen. Es erſcheint uns daher dringend nothwendig, daß »auch wir die ganze Armee zu Czegléd und Alberti konzentriren, »bevor wir irgend eine Unternehmung ausführen.«

»Wir bitten daher Euer Durchlaucht, Befehle ertheilen zu »wollen, damit die noch rückwärtigen Brigaden (Deym, Fiedler, »Kriegern und Montenuovo) von Jász-Berény ſchleunigſt nach »Czegléd einrücken; auch wäre es wünſchenswerth, daß F. M. L. »Ramberg ſeinen Anheromarſch beſchleunige, und daß alle trans-

»portablen Kranken, nebſt der Beſatzung von Gyöngyös, unverweilt »nach Peſth gezogen würden.«

»Czegléd, am 8. März 1849 um neun Uhr Abends.

Schlick m. p.
Wrbna m. p.
Jellačič m. p.

Was die drei Korpskommandanten in einer in der Armee wenig üblichen Art dem Feldmarſchall als das ihnen erſprießlich Scheinende gewiſſermaßen an Handen zu geben, ſich veranlaßt fanden, war, wie wir geſehen haben, durch das am 6. erlaſſene Schreiben an den F. M. L. Ramberg, dann durch jenes an den F. M. L. Gf. Schlick, welches ihm aber, in Folge ſeiner Fahrt nach Czegléd zur Beſprechung, erſt Tags darauf zugekommen iſt, bereits verfügt. — Der Feldmarſchall beſchränkte ſich daher darauf, dem F. M. L. Gf. Wrbna unterm 9. folgenden Beſcheid zu ertheilen:

»In Erledigung der Vorſtellung vom 8. d. M. verſtän»dige ich E. H., daß laut eines geſtern an den F. M. L. Gf. »Schlick erlaſſenen Befehles die Brigaden Deym, Kriegern, »Fiedler und Montenuovo bereits angewieſen worden waren, ihren »Marſch unaufgehalten bis Czegléd fortzuſetzen. — Was die Di»viſion Ramberg betrifft, ſo iſt auch dieſe bereits im Anmarſche »begriffen.«

»In gleicher Weiſe wurden auch ſchon vor einigen Tagen die »Befehle zur Abſendung der transportablen Kranken, nebſt der »Beſatzung in Gyöngyös, erlaſſen.«

Am 9., zehn Uhr Abends, ward berichtet: daß nach Ausſage eines von Szolnok kommenden israelitiſchen Zigarrenhändlers dort eine bedeutende Verſtärkung, unter Klapka und Repaſſy, eingerückt ſey, ſo daß ſich die dort verſammelten Streitkräfte auf 32000 Mann mit 80 Geſchützen belaufen. — Überdies ſtünden in Török

Digitized by

Sz. Miklos und Tisza-Földvár ſtarke Reſerven. — Zwiſchen Töszeg und Varkanyi ſey eine Schiffbrücke gebaut worden.

Indem der Banus dies zur Kenntniß des Feldmarſchalls brachte, fügte er bei: daß F. M. L. Hartlieb beauftragt worden, ſich die Überzeugung zu verſchaffen, ob bei Töszeg wirklich eine Schiffbrücke ſtehe. — Am 10. berichtete der G. M. Ottinger jedoch: »der Feind habe in der Nacht vom 9. auf den 10. Szolnok gänzlich geräumt, und die dortige Theiß-Brücke hinter ſich abgebrannt!«

Durch dieſen freiwilligen Rückzug der Rebellen war die Gelegenheit entgangen, dieſelben mit den ſeit 7. zur Verfügung geſtandenen, überlegenen Streitkräften gewaltſam und mit erheblichem Verluſte über die Theiß zu werfen.

Szolnok wurde für den Augenblick nicht mehr beſetzt, ſondern, von Abany aus, täglich durch ſtarke Patrouillen rekognoszirt.

Durch die Zerſtörung der Brücke von Szolnok waren die Punkte, an welchen der Feind an der mittleren Theiß die Offenſive wieder aufnehmen konnte, ſüdlicher, nämlich nach Czibakháza und Csongrád hinabgerückt; wodurch eine Bewegung der Armee in jener Richtung angemeſſen erſchien, was übrigens mit den Anſichten und Wünſchen des Banus im Einklange ſtand. Derſelbe ſchrieb nämlich unterm 10. eigenhändig an den Feldmarſchall:

»Nachdem der Feind von Szolnok abgerückt und es ſehr leicht »möglich iſt, daß er ſich mit ſeiner ganzen Macht auf den General Tho»dorovich zu werfen beabſichtiget, ſo iſt es von der höchſten Wichtigkeit, »dieſem General ohne aller Zögerung die Hand zu bieten, was um »ſo leichter zu bewirken wäre, als ich zuverläſſig weiß, daß das Korps »Thodorovich ſich theils in theils um Thereſiopel befindet *).«

*) G. M. Thodorovich ſtand dazumal in T. Kaniſa. Eine durch den Major Dragic am 5. März gegen Thereſiopel unternommene Expedizion war mißglückt, letzterer Ort verſchanzt, und angeblich mit 10000 Rebellen beſetzt.

»Da jeder Augenblick koſtbar iſt, ſo erlaube ich mir, Euer »Durchlaucht zugleich auch im Sinne der mir bereits früher gege»benen hohen Andeutungen um nachfolgende Verfügungen gehor»ſamſt zu bitten.«

»1. Daß General Thodorovich bei perſönlicher Verantwor»tung gemeſſenſt angewieſen werde, in forçirten Märſchen nach »Halas zu rücken.«

»2. Daß das unter meinem Befehle ſtehende I. Armeekorps »unverweilt nach Kecskemét marſchire, während Czegléd durch das »III., Köres durch das II. Armeekorps beſetzt würden.«

»3. Daß General Thodorovich die Weiſung erhielte, ſich alſo»gleich unter meine Befehle zu ſtellen, mir unverweilt den Antritt »ſeines Marſches unter Zulegung ſeines diesfälligen Marſchpla»nes anzuzeigen.«

»Letztere Anordnung iſt nicht allein zur Gewinnung der Zeit, »die nie koſtbarer war als eben jetzt, unerläßlich, ſondern wird »mir auch den Weg zur bevorſtehenden Regelung der ſerbiſchen An»gelegenheiten vortheilhaft anbahnen.«

»Wenn ich es wage, Euer Durchlaucht dieſe meine, auf die »tiefſte Überzeugung begründete Anſicht vorzutragen, ſo bitte ich »hierin einzig und allein meine unbegrenzte Hingebung für die Sache »der Monarchie zu erblicken, die jetzt nur in energiſchen Entſchlüſſen »und in entſchiedenem Handeln ihr Heil ſuchen und finden kann.« —

Was der Banus hier verlangte, war theils geſchehen, theils vom Feldmarſchall ſchon früher angedeutet worden. So war der Befehl an den G. M. Thodorovich ſich über Thereſiopel, Halas und Vad-Kert wo möglich dem Banus zu nähern ſchon unterm 8. erfloſſen, und F. M. L. Bar. Rukavina gleichzeitig angegangen worden, denſelben mit einer Abtheilung regulärer Kavallerie zu verſehen; da ihm dieſe bei dem Marſche in der Ebene zwiſchen der Donau und Theiß höchſt nöthig ſey.

Digitized by Google

Der Feldmarschall beschränkte sich demnach darauf, dem Banus unterm 10. folgende Erwiederung zu geben:

»Auf E. E. Zuschrift vom heutigen Tage kann ich nur erwie»dern, daß die von Hochdenselben gestellten Anträge theils schon »verwirklicht, theils im Zuge begriffen waren. — Ich habe näm»lich dem Generale Thodorovich bereits den gemessenen Befehl er»theilt, mit allen ihm unterstehenden Truppen über Vad»Kert »gegen Kecskemét vorzurücken, und ihm zugleich bekannt gegeben, »daß E. E. von letztbenanntem Orte aus, die Verbindung mit ihm »aufsuchen werden. — Was dessen Unterstellung unter E. E. Be»fehle anbelangt, so wird diese erst nach erfolgter Vereinigung ge»schehen können.«

»Die Verlegung des E. E. unterstehenden Korps nach Kecs»kemét hatte ich, wie Hochdenselben bekannt, schon angedeutet, »und E. E. wollen nunmehr solche bewerkstelligen, so wie ich auch un»ter Einem das II. Armeekorps zum Marsche nach N. Körös, und »das Korps des F. M. L. Gf. Schlick zur Konzentrirung bei Czegléd »anweise.«

Am 12. rückten die Korps in ihre neue Dislokazion nämlich: das I. Korps nach Kecskemét, das II. nach Nagy-Körös, das III. nach Czegléd.

Um während der Konzentrirung der Armee in südlicher Richtung in steter Kenntniß über Dasjenige zu bleiben, was sich mittlerweile an der oberen Theiß ereignen könnte, wurde F. M. L. Ramberg unterm 11. angewiesen, von Jász-Berény nach Heves zu rücken, von dort durch Entsendung von Streifkommanden die obere Theiß, insbesondere aber den Übergangspunkt bei Poroszló, zu beobachten, und jede wichtige Vorfallenheit sogleich zur Kenntniß des Feldmarschalls zu bringen. — Überdies wurde ihm aufgetragen, die unter schwacher Bedeckung in Kaschau zurückgebliebenen

Bagagen seiner Division ungesäumt an sich zu ziehen, was aber mit voller Sicherheit nur mehr über Leutschau geschehen könne.

Durch die in letzterer Zeit zu der Armee gestoßenen Brigaden Dietrich und Palffy ergab sich die Nothwendigkeit, die bisherige Ordre de Bataille zu ändern. Der Feldmarschall benützte hierzu den Moment wo die Armee zwischen Czegléd und Kecskemét vereint stand, und indem er das Reserve-Armeekorps auflöste, erließ er unterm 12. nachstehende Ordre de Bataille.

I. Armeekorps.

Kommandant: F. M. L. und Banus Baron Jellacic.

Chef des General-Quartiermeisterstabes: G. M. Zeisberg.

Division des F. M. L. Hartlieb.

Brigade des G. M. Gramont.

	Batail-lone.	Eska-dron.	Ge-schütze.
5. Jäger-Bataillon	1	..	..
3. Bataillon Liccaner	1	..	..
2. » Gradiscaner	1	..	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 6	..	..	6

Brigade des G. M. Rastic.

1. Bataillon Ottochaner	1	..	..
2. » »	1	..	..
3. » Oguliner-Szluiner	1	..	..
3. » vom ersten Banal	⅙	..	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 1	..	..	6

Digitized by Google

Division des F. M. L. Schultzig.

Brigade des G. M. Kleinberger.

	Batail-lone.	Eska-dron.	Ge-schütze.
3. Bataillon vom 2. Banal	1	..	..
2. » Brooder	1	..	..
3. » E. H. Karl	1	..	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 5	..	..	6

Brigade des G. M. Dietrich.

4. Bataillon vom 2. Banal (zur Dienstleistung in Ofen)	½	..	..
4. » Warasdiner-Kreuzer	½	..	..
Kombinirtes Bataillon, Eckher	½	..	..
2. Bataillon Szluiner	½	..	..
Slavon. sechspfündige Fußbatterie Nr. 1	..	..	6

Division des G. M. Ottinger.

Brigade des Oberst Sedelmayer.

Wallmoden Küraſſiere	..	6	..
Hardegg »	..	6	..
Kavalleriebatterie Nr. 10	..	..	6

Brigade des Oberst Sternberg.

Kaiſer Franz Joſef Dragoner	..	6	..
König von Sachſen Küraſſiere	..	2	..
Banderial-Huſaren	..	6	..
Kavalleriebatterie Nr. 5	..	..	6

Korps Geschütz-Reserve.

Korps Artillerie-Kommandant Major Peter.

	Batail-lone.	Eska-dron.	Ge-schütze.
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 2	..	..	6
Kavalleriebatterie Nr. 9	..	..	6
Slavon. halbe Kavalleriebatterie Nr. 2	..	..	3
Raketenbatterie Nr. 16	..	..	6
Zwölfpfündige Batterie Nr. 1	..	..	6
» » » 2	..	..	6
13. Pionnierkompagnie mit 4 Equipagen	1/6	..	..

Stärke des 1. Armeekorps.

14 Bataillone, 26 Eskadronen, 69 Geschütze, 1 Pionnierkompagnie und 4 Brücken-Equipagen.

II. Armeekorps.

Kommandant: F. M. L. Graf Wrbna.

Chef des General-Quartiermeisterstabes: Oberst Pott.

Division des F. M. L. Bar. Csorich.

Brigade des G. M. Wyß.

2. Jäger Bataillon	1/6	..	..
3. Bataillon Fürstenwärther	1	..	..
1. » Schönhals	1	..	..
1. » Landwehr-Bataillon G. H. Baden	1	..	..
Kavalleriebatterie Nr. 2	..	..	6

Digitized by Google

Brigade des G. M. Fürst Colloredo.

	Batail-lone.	Eska-dron.	Ge-schütze.
6. Jäger-Bataillon	4/6	..	..
1. Bataillon E. H. Stefan	1	..	..
2. » » »	1	..	..
1. Landwehr-Bataillon Paumgarten	4/6	..	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 8	..	..	6

Division des F. M. L. Fürst Edmund Schwarzenberg.

Brigade des G. M. Schütte.

Grenadier-Bataillon Fischer (in Gran und Ofen)	1	..	..
» » Richter (in Ofen)	1	..	..
» » Bitermann (in Ofen)	1	..	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 12	..	..	6

Brigade des G. M. Liebler.

(Als Garnison von Ofen-Pesth bestimmt).

Grenadier-Bataillon Schneider	1	..	..
» » Martini	1	..	..
Grenadier-Bataillon Rattay	1	..	..
4. Bataillon Hohenlohe	4/6	..	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 13	..	..	6

Brigade des G. M. Graf Bellegarde.

Auersperg Küraſſiere	..	6	..
E. H. Johann Dragoner	..	4	..
Civalart Uhlanen	..	5	..
Kavalleriebatterie Nr. 4	..	..	6

Digitized by Google

Korps Geſchütz-Reſerve.

Korps Artillerie-Kommandant Major Schmit.

	Bataillone.	Eskadron.	Geſchütze.
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 10	..	..	6
» » » 11	..	..	6
Halbe Kavalleriebatterie Nr. 6	..	..	3
Raketenbatterie Nr. 15	..	..	6
Zwölfpfündige Batterie Nr. 3	..	..	6
» » » 4	..	..	6
8. Pionnierkompagnie	1/6	..	..

Stärke des 2. Armeekorps.

15 Bataillone, 15 Eskadronen, 63 Geſchütze und 1 Pionnier-Kompagnie.

III. Armeekorps.

Kommandant: F. M. L. Graf Schlick.

Chef des General-Quartiermeiſterſtabes: Major Baron Gablenz.

Diviſion des F. M. L. Fürſt Lobkowitz.

Brigade des G. M. Kriegern.

2. Jäger-Bataillon	1/6	..	..
3. Bataillon Warasdiner-St. Georger	1	..	..
1. » E. H. Wilhelm	1	..	..
1. Landwehr-Bataillon H. v. Parma	1	..	..
3. Bataillon Rugent	1	..	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 36	..	..	6

Digitized by

Brigade des G. M. Graf Bergen.

	Bataillone.	Eskadron.	Geschütze.
3. Bataillon Warasdiner-Kreuzer	1	..	..
3. » E. H. Wilhelm	1	..	..
3. » Koudelka	1	..	..
2. » Latour	1	..	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 34	..	..	6

Division des F. M. L. Fürst Franz Liechtenstein.

Brigade des G. M. Fiedler.

3. Bataillon E. H. Stefan	1	..	..
1. » Ottochaner	1	..	..
2. » Hartmann	1	..	..
3. » Mazzuchelli	1	..	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 3	..	..	6

Brigade des G. M. Parrot.

Prinz von Preußen Küraſſiere	..	6	..
Sunſtenau Küraſſiere	..	2	..
Kaiſer Chevaurlegers	..	4	..
Kreß »	..	3	..
Kavalleriebatterie Nr. 3	..	..	6

Korps Reservegeschütz.

Korps Artillerie-Kommandant Hauptmann Groftſick.

Sechspfündige Schlick'ſche Fußbatterie	..	..	6
Galiziſche Raketenbatterie Nr. 11	..	..	6
» halbe Raketenbatterie Nr. 12	..	..	3
Zwölfpfündige Batterie Nr. 5	..	..	6
» » » 11	..	..	6

Stärke des 3. Armeekorps.

12⅞ Bataillone, 15 Eskadronen und 51 Geschütze.

Digitized by Google

Geschütz-Hauptreserve.

	Geschütze.
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 4 (steht in Raab)	6
Kavalleriebatterie Nr. 1	6
» » 7 (bei der Division Simunich vor Komorn)	6
» » 8	6
» » 11 (bei der Division Simunich vor Komorn)	6
Raketenbatterie Nr. 13	6
» » 17	6
» » 23 (die halbe Batterie in Gran)	6
Zwölfpfündige Batterie Nr. 6	6
» » » 7 (bei der Division Simunich vor Komorn)	6
» » » 8	6

Stärke der Geschütz-Haupt-Reserve.

66 Geschütze, und zwar: detachirt 27, präsent 39.

Digitized by Google

Pionnierkorps.

Kommandant Major Obermüller.

			Batail- lone.	Brücken- equipag.
6.	Pionnierkompagnie (bei der Division Simunich)		1/6	2
7.	»		1/6	..
8.	»	beim II. Armeekorps	1/6	..
13.	»	beim I. Armeekorps	1/6	4
14.	»		1/6	..
16.	»		1/6	5

Stärke des Pionnierkorps.

1 Bataillon mit 11 Equipagen, wovon 10 bespannt und 1 unbespannt.

Rekapitulazion:

	Batail- lone.	Eska- dron.	Ge- schütze.	Brücken equipag.
I. Armeekorps	14 1/6	26	69	4
II. Armeekorps	15 1/6	16	63	..
III. Armeekorps	12 1/6	19	51	..
Geschütz-Hauptreserve	..	..	39	..
Bei der Division Simunich	..	..	..	2
Bei der Armee	..	..	..	9
Zusammen	41 1/6	56	222	11

Die zur Zernirung von Komorn unter F. M. L. Simunich stehenden Truppen, so wie die Division Ramberg, welch' letztere übrigens nicht mehr als 1420 Rotten Dienstbare zählte, wurden noch ferner als detachirt behandelt, daher in dieser Ordre de Bataille nicht ersichtlich gemacht.

An der unteren Donau hatte indessen die Organisirung des Landsturmes Fortschritte gemacht; auch war die Schifffahrt theilweise unterbrochen — oder doch gefährdet worden.

Schon am 4. März hatte der Banus den Oberstlieutenant Gf. Rugent mit 6 Kompagnieen Infanterie, ½ Eskadron Kavallerie und 2 Raketen-Geschützen auf Dampfschiffen gegen Solt entsendet, um diesen Ort zu entwaffnen, und den Landsturm zu versprengen. — Derselbe kehrte jedoch am 6. unverrichteter Sache nach Pesth zurück, da Solt ganz mit Wasser umgeben, und der einzige Zugang, auf einem schmalen Damme, höchst schwierig war. Er brachte die Nachricht: daß sich zwischen Kalocsa und Solt 1200 Honved mit 4 Kanonen befänden, überdies der Landsturm in der ganzen Gegend aufgeboten sey.

Da auch vom Obersten Baron Moritz Lederer, der vom F. Z. M. Gf. Rugent mit 2 Kompagnieen vom 5. Bataillon des 2. Banal-Regimentes, 2 Eskadronen von König von Sachsen Küraſſieren und einer halben Batterie zur Säuberung des Donau-Ufers von den Rebellen, über Tolna und Paks nach Földvar marschirt war, die Meldung einlief: daß auf dem linken Donau-Ufer allenthalben der Landsturm organisirt werde, er auch durch den von den Rebellen nicht ohne Gefahr zu uns herübergekommenen Lieutenant Knezich des 19. Infanterie-Regimentes erfahren habe, daß Szegedin vom Feinde mit angeblich 15600 Mann Infanterie, worunter 10000 M. Landsturm, dann 1000 M. Kavallerie besetzt sey, in Horgos 1200 M. Infanterie mit 120 Husaren, in Theresiopel endlich, unter Oberstlieutenant Gaal, 10400 M. Infanterie, worunter 4000 M. Landsturm, dann 848 Husaren stünden, von welch' letzterem Orte Streifungen bis an das Donau-Ufer Statt fänden, so entsendete der Feldmarschall den Obersten Baron Horvath mit dem Grenadier-Bataillone Richter, dem 1. Bataillone Ceccopieri und einer halben Raketenbatterie am 12. auf Dampf- und

Digitized by Google

Schleppschiffen, Donau-abwärts, bis Mohacs, um die Ufergegend von den herumstreifenden Rebellenhaufen zu säubern, die Ordnung in den am Ufer gelegenen Ortschaften herzustellen, die sich dort herumtreibenden Revoluzionsagenten aufzuheben, endlich die Schiffahrt frei zu machen; dann aber, und zwar so schnell als möglich, wieder nach Pesth zurückzukehren.

Von dieser Expedizion wurde auch der F. Z. M. Gf. Nugent verständiget, und ersucht, auch seinerseits für die Sicherung der Schiffahrt auf der Donau, durch Besetzung der wichtigsten Punkte, möglichst zu sorgen.

Dem F. Z. M. Gf. Nugent waren nach Entsendung der Brigaden Dietrich und Palffy nur sehr geringe Streitkräfte zur Verfügung geblieben; um so mehr, als ein Theil der ihm unterstehenden Truppen, unter Oberst Mamula des Ingenieurkorps, die engere Zernirung von Peterwardein unternommen hatte. Hierzu waren aber die Mittel ungenügend. — Die Garnison von Peterwardein bestand aus 5000 Mann regulärer Infanterie und 7000 Mann bewaffneter Landleute. Dem thätigen und energischen Obersten Mamula standen dagegen kaum 4000 Mann zu Gebote, worunter nur das Bataillon von Piret Infanterie vollkommen schlagfertig, die anderen 3 (vierte) Bataillone Grenzer weder montirt noch organisirt waren.

Die Garnison von Peterwardein war sehr genau von dem Stande und dem Gehalte der Zernirungstruppe unterrichtet. So äußerten sie: »recht gut zu wissen, daß bei den Zernirungstruppen blos 5 bis 6 Kompagnieen deutscher Truppen sich befänden, der Rest aber aus schnell zusammengerafften Bauern bestehe.«

F. Z. M. Gf. Nugent sah sich daher genöthiget, vom Feldmarschall unterm 12. wenigstens die Rücksendung der Brigade Palffy zu verlangen, indem er äußerte: »daß er mit schuldiger und lang»gewohnter Ergebenheit auf den an ihn ergangenen Befehl bereits

»zwei Brigaden seines Korps detachirt habe, jetzt aber so sehr »von Truppen entblößt sey, daß er durchaus nicht Ersprießliches »zu leisten vermöge.«

Obgleich es dem Feldmarschall nicht möglich war, dem dringenden und gewiß vollkommen begründeten Begehren des Feldzeugmeisters zu entsprechen, hatte Letzterer doch mit den ihm zur Verfügung gebliebenen, geringen Mitteln so zweckmäßige Dispositzionen getroffen und die Zernirung von Peterwardein durch Anlage von Feldschanzen so wirksam zu Stande gebracht, daß die Unterhandlungen zur Übergabe dieser Festung schon sehr weit gediehen waren, und nur durch eine Rotte Übelgesinnter, unter welchen sich besonders die Honved-Artillerie und das 2. Honved-Bataillon bemerkbar machten, vereitelt wurde.

Bei Komorn war indessen die Verbindung zwischen den Zernirungstruppen durch den Bau einer Schiffbrücke zunächst der Puszta-Lovad hergestellt worden. — Der frühere Festungskommandant Majthenyi hatte das Kommando an den ehemaligen k. k. Ingenieur-Oberstlieutenant Török abgetreten, die Festung gänzlich verlassen, und sich am 7. März bei den Vorposten der Zernirungstruppen gemeldet. — Am 11. unternahmen 3 Bataillone, 4 Geschütze und 1 Eskadron Husaren der Besatzung von Komorn einen Ausfall in der Richtung von Zsitvatö; wurden aber bald durch den G. M. Veigel, welcher die Brigade des zum Feldmarschallieutenant beförderten Fürsten Lobkowitz übernommen hatte, in die Festung zurückgedrängt.

Indessen war Oberst Graf Zedtwitz mit der schriftlichen Willens-Äußerung Sr. Majestät des Kaisers, auf den früher erwähnten, allerunterthänigsten Bericht des Feldmarschalls in dessen Hauptquartier eingetroffen. — Der Fürst wurde durch diesen allerhöchsten Erlaß angewiesen: sich hinsichtlich der erbetenen Aushilfe an leichter Kavallerie mit dem F. M. Gf. Radetzky ins Einvernehmen zu setzen.

Digitized by Google

Zu den Operazionen der Armee zurückkehrend, muß vor Allem erwähnt werden, daß die Absicht des Feldmarschalls nunmehr dahin ging, den Moment, wo die ganze Armee zwischen Czegléd und Kecskemét konzentrirt stand, nicht unbenützt verstreichen zu lassen.

Über die Stärke und Bewegungen des Feindes hinter der Theiß hatte man nur sehr unbestimmte und wenig verlässige Nachrichten. — Von mancher Seite wurde gesucht der Meinung Geltung zu verschaffen, die feindliche Hauptmacht werde sich nun Theißabwärts ziehen. Der Feldmarschall theilte diese Ansicht nicht; er hielt es vielmehr für wahrscheinlich, daß der Feind sich an die obere Theiß wenden, und seine Operazionen über Gyöngyös, oder über Miskolz und Losoncz, wieder aufnehmen werde, und hatte, wie wir gesehen haben, um hierüber rechtzeitig Nachricht zu erhalten, die Division Ramberg bis Héves vorgeschoben.

Um über die Stärke und Stellung des Feindes an der mittleren Theiß Gewißheit zu erlangen, und denselben zur Entwickelung seiner wahren Absichten zu zwingen, faßte der Feldmarschall den Entschluß, sich vor Allem der Übergangspunkte von Czibakháza und Szolnok zu versichern, eine weitere Vorrückung der Armee, auf dem linken Theißufer, aber nur dann zu unternehmen, wenn man die volle Überzeugung erlangen sollte, die Hauptmacht des Feindes vor sich zu haben. Diese aufzusuchen und zu schlagen, war das Ziel wornach gestrebt, das ausschließliche Operazionsobjekt, welches verfolgt werden mußte. Eine Offensivbewegung auf Großwardein oder Debreczin, den sogenannten Sitz des »Magyarenthums«, von dem sich einige so große Resultate versprochen, hätte, wenn man dort nicht auf die Hauptmacht des Feindes gestoßen, diese vielmehr mittlerweile bei Poroszló oder Tokay auf das rechte Theißufer übergegangen wäre, nicht nur keinen Vortheil gebracht, sondern das Verderben der Armee zur Folge haben können; da diese sehr bald

von allen Kommunikazionen mit den rückwärtigen Landestheilen, aus denen ihr der Nachschub an Munizion und sonstigen Armeebedürfnissen, Verstärkungen, u. s. w., einzig und allein zukommen konnte, gänzlich abgeschnitten worden wäre, wenn sie nicht die in ihrem Rücken liegenden Flußübergänge, so wie die Operazionslinie zwischen Pesth und Szolnok fortwährend stark besetzt hielt; was aber ohne die operirende Armee bis zur Unfähigkeit eines Erfolges zu schwächen, nicht geschehen konnte.

Für die beabsichtigte Rekognoszirung jenseits der Theiß erließ der Feldmarschall unterm 14. nachstehende Dispozizion:

»Es ist nunmehr der Zeitpunkt gekommen, wo ein Festsetzen »an der Theiß und das Überschreiten dieses Flusses von unserer »Armee durch die seither Statt gefundene Konzentrirung derselben, »zwischen Kecskemét und Czegléd, um so dringender und leichter »erscheinen muß, als wir eben dadurch den Feind, von dessen Stärke »und Stellung am linken Theißufer nichts Sicheres bekannt ist, »zu einer entscheidenden Bewegung, somit zur Entwickelung seiner »wahren Absichten zwingen, was uns die fernere Direktive unseres Verhaltens an die Hand geben wird. — Unter dieser »Voraussetzung handelt es sich nun vorzugsweise darum, sich der »Übergänge bei Szolnok und Czibakháza bleibend zu versichern, und »überhaupt an der Theiß eine solche Basis zu gewinnen, von welcher aus jede fernere Operazion gesichert Statt finden kann, und »wir gegen alle etwaigen ungünstigen Ereignisse gedeckt bleiben. — »Als die entsprechendste Bewegung für den beabsichtigten Zweck finde »ich anzuordnen: daß das I. Armeekorps bei Alpár seinen »Übergang bewirke, und zwischen der Theiß und Harmas»Körös aufwärts rücke, während das III. Armeekorps sich gegen »den Übergang von Czibakháza wendet, und bei der für den Angriff so ungünstigen, örtlichen Beschaffenheit des dort bestehenden »Übergangspunktes auf- oder abwärts, ebenfalls den Fluß zu über-

Digitized by Google

»schreiten und die Verbindung mit dem I. Armeekorps so schleunig »als möglich herzustellen haben wird. — Ob der Punkt Szolnok »von einigen Bataillonen des III. Armeekorps oder aber von einer »angemessenen, jedenfalls mit dem entsprechenden Geschütze ver»sehenen Truppenabtheilung der Division Csorich zu besetzen sey, »will ich dem einvernehmlichen Gutachten der Herren Korpskom»mandanten überlassen, und blos beifügen, daß auch von dort »aus, zur Beschäftigung des Feindes jenseits Szolnok und zur »Theilung seiner Kräfte, eine nachhaltige Demonstrazion vorzu»nehmen, dabei aber wohl vorzusehen ist, damit derselbe nicht »seinerseits in der Nähe von Szolnok auf das rechte Theißufer »übergehe. Die Übergänge bei Czibakháza und Szolnok sind, »sobald wir am linken Theißufer stehen, gehörig durch Verschan»zungen zu sichern und mit dem erforderlichen Geschütze zu ver»sehen. Die Truppen unter Kommando des F. M. L. Baron Csorich »sind bestimmt, in einer rückwärtigen Zentralstellung, zwischen »Alpár und Czibakháza, für jede etwaige Verwendung rechts oder »links, so wie auch gegen einen Feind bereit zu bleiben, der von »Czongrád her, oder selbst noch tiefer, Fluß-abwärts, etwa über »Felegyháza gegen uns vordringen und den Übergang bei Alpár be»drohen könnte.«

»Es ist übrigens mein entschiedener Wille, daß »die beiden Armeekorps nach erfolgter Vereinigung nur dann über »die Linie von Török-St. Miklos und Kárdszag hinausgehen, wenn »sie vollkommen überzeugt sind, die Hauptmacht des Fein»des vor sich zu haben. Ich empfehle diese Beobachtung auf »das Ernstlichste, weil mir darum zu thun ist, es jedenfalls »zu vermeiden, daß wir schwächeren feindlichen Kolonnen nachgehen, »während vielleicht die Hauptmacht des Gegners Theiß- auf»oder abwärts sich wendet, und unter dem Schutze einer maski»renden Abtheilung wieder offensive Bewegungen auf das rechte Ufer

»wagt. Unsere erste Aufgabe ist, das Festsetzen an der »Theiß. Die weiteren Operazionen werden sich aus Demjenigen »ergeben, was der Feind unternimmt, die aber jedenfalls durch »die gesicherten Übergangspunkte an diesem Flusse mit Erfolg vor»bereitet bleiben.«

»Ich kann nur die Grundzüge der so eben vorgezeichneten Ope»razion andeuten, und ersuche die Herren Korpskommandanten, »das Detail nach ihrer eigenen erprobten Einsicht zu regeln, jedoch »hierbei in stetem Einklange zu handeln; weil es nur in solcher »Weise möglich wird, auf Erfolg zu zählen. — Die Operazion hat »sofort zu beginnen, wenn alle erforderlichen Vorbereitungen dazu »getroffen sind, und ist mir der Zeitpunkt des Beginnes blos hierher an»zuzeigen. Indem ich die Beobachtung des strengsten Geheimnisses »hierüber empfehle, glaube ich ferners, daß die Zusammenbringung »der erforderlichen Transportmittel vom Lande für den Nachschub »der Armeebedürfnisse, namentlich des Brotes und Holzes, von »Szolnok über die Theiß ohne alles Aufsehen schon gleich dermal »eingeleitet werde. Je mehr alle darauf abzielenden Vorkehrungen »beschleuniget werden, um so besser wird es seyn; damit man dem »Feinde keine Zeit lasse, sich für anderweitige Bewegungen zu ent»scheiden, und auf irgend einem Punkte zu erscheinen, wo mir nu»merisch schwächer sind.«

»Die Division Ramberg bleibt vor der Hand in Héves, schiebt »angemessene Abtheilungen zur Beobachtung des Überganges von »Tisza-Füred gegen Poroszló vor, welche jedoch in steter Bewe»gung zu bleiben haben, um durch fixe Standpunkte sich keinem »Echec bloszustellen. Desgleichen ist F. M. L. Ramberg angewie»sen, sich durch verläßliche Kundschafter über alles, was feindli»cher Seits Theiß-aufwärts bis Tokay vorgeht, aufzuklären, und »mir über jedes wichtige Ereigniß alsogleich, mittelst Kurier, zu »berichten.«

Digitized by Google

Mit dem Erlaſſen dieſer allgemeinen Dispoſizion fand es der Feldmarſchall für angemeſſen, dem Banus eventuell den Befehl über die zur bevorſtehenden Operazion beſtimmten Truppen zu übertragen und ſchrieb demſelben unterm 14.:

»Um bei der bevorſtehenden Operazion über die Theiß auch »dann noch die ſo nothwendige Einheit im Oberbefehle zu erzielen, »wenn ich verhindert wäre in Perſon anweſend zu ſeyn, finde ich »E. E. für dieſen Fall, auch das Kommando der Diviſion Csorich, »und des III. Armeekorps zu übertragen.«

Da der F. M. L. Gf. Schlick im Range älter als der Banus war, durch obige Verfügung dieſem aber untergeordnet wurde, ſo ſchrieb der Feldmarſchall, unter Mittheilung des obigen Beſchluſſes, dem F. M. L. Gf. Schlick: »Er hege das feſte Vertrauen, daß »dieſe Maßregel den ſchönen Einklang und das Zuſammenwirken »zur Förderung des Kriegszweckes nicht im mindeſten ſtören werde, »wofür ihm ſchon der Karakter zweier Generale wie der Banus »und Er (Schlick) volle Bürgſchaft gebe.«

Obige Maßregel, die durch die hohe politiſche Stellung des Banus hervorgerufen und im Einvernehmen mit dem F. M. L. Gf. Schlick feſtgeſtellt worden war, fand übrigens ihre Löſung in der bald darauf erfolgten Beförderung des Banus zum Feldzeugmeiſter.

Der F. M. L. Gf. Wrbna, von deſſen Korps ſich ein Theil in Ofen-Peſth befand, wurde nach Ofen berufen, um daſelbſt das Militär-Diſtriktskommando zu übernehmen.

Die Nachrichten, welche man durch ausgeſendete Kundſchafter vom Feinde erhielt, waren ſehr widerſprechend. Während F. M. L. Gf. Wrbna berichtete, der Feind ziehe ſich Theiß-aufwärts, wollte Major Bar. Gablenz Nachricht haben, daß, mit Ausnahme des Korps unter Görgey, die Hauptmacht Theiß-abwärts, gegen Szegedin, abgerückt ſey.

Am 16. gelangte der Feldmarſchall in Beſitz des nachſtehen-

den Schreibens, welches in der Gegend von Sz. Miklos aufgefangen worden, und von dem Rebellen-General Damjanich an den in Czibakháza kommandirenden Oberſten Nagy-Sandor gerichtet war:

»Der Feind zieht ſich abwärts; es liegt alles daran, ihm glauben zu machen, daß mein Armeekorps bei Czibakháza debouchirt. — Senden Sie alſo ſtarke Abtheilungen, wie zur Rekognoszirung, gegen Kecskemét und Körös; aber exponiren Sie dieſelben nicht; ich aber wende mich in Eilmärſchen gegen Tisza-Füred, wo eine Brücke bei Valk geſchlagen wird, um den Übergang daſelbſt und bei Tisza-Füred zu erleichtern. — Ich benöthige zu dieſem Manöver drei Tage Zeit, will General Görgey kräftigſt unterſtützen, und mich jetzt, da der Feind den Fehler begangen hat die Eiſenbahnlinie zu verlaſſen, über Gyöngyös, Hatvan gegen Waitzen werfen, und ſehen, ob ich einen Übergang über die Donau erzwingen kann. — Beſchäftigen Sie den Feind, Czibakháza iſt ſtark, aber Szentes und Szegedin empfehle ich Ihnen.«

»Török Sz. Miklos, am 13. März 1849.«

Damjanich m. p.
General.

»In großer Eile.«

An der Ächtheit dieſes Schreibens war, nach der Unterſchrift und dem Dienſtſiegel, nicht zu zweifeln. Nur blieb es ungewiß, ob dasſelbe nicht etwa abſichtlich in unſere Hände geleitet worden ſey. Ein Hinaufgehen der feindlichen Streitkräfte an die obere Theiß, war, wie wir geſehen haben, Dasjenige was der Feldmarſchall immer als das wahrſcheinlichſte hielt, und in dem aufgefangenen Schreiben einen Beleg mehr fand. — Hiernach mußte es demſelben daran gelegen ſeyn, endlich Gewißheit über Dasjenige zu erlangen, was hinter der Theiß vorging, und wozu durch

die am 14. erlaſſene Dispoſizion das Nöthige eingeleitet worden war. Dieſe Dispoſizion blieb auch in Wirkſamkeit, nur wurde dem Banus, unter Mittheilung und Hinweiſung auf den aufgefangenen Brief, aufgetragen, die Truppen unter F. M. L. Bar. Csorich nicht weiter als N. Körös hinabzuziehen; da man dieſelben, falls ſich die Nachricht von dem Anſammeln feindlicher Streitkräfte an der oberen Theiß beſtättigen ſollte, zur Verſtärkung der Diviſion Ramberg benöthigen könnte. Überdies wurde der Befehl wiederholt eingeſchärft: nach Gewinnung des linken Theißufers mit dem I. und III. Armeekorps nur dann weiter vorzurücken, wenn wirklich die Hauptmacht des Feindes dort ſtünde, in welchem Fall es noch immer möglich blieb, auch einen Theil des II. Armeekorps, nämlich die Diviſion Csorich und Brigade Bellegarde, von N. Körös über Szolnok dem I. und III. Korps nachrücken zu machen.

Dieſer Befehl lautete wörtlich wie folgt:

»Ich theile E. E. die Abſchrift eines jenſeits der Theiß in der »Gegend von Török Sz. Miklos aufgefangenen Schreibens des »Rebellen-Generals Damjanich mit, aus welchem Hochdieſelben »erſehen wollen, was der Gegner zu beabſichtigen ſcheint; nachdem »an der Ächtheit dieſer Piece wie ſolches aus Siegel und Unterſchrift hervorgeht, nicht gezweifelt werden darf, und es nur mögslich wäre, daß uns dasſelbe vom Feinde abſichtlich in die Hände geſpielt worden. In jedem Falle gebietet die Vorſicht, ſich für alle mögslichen Ereigniſſe vorzubereiten, und ich erſuche deshalb E. E. bei der »beabſichtigten Operazion über die Theiß das II. Armeekorps in ſeiner vollen Stärke, nämlich die Diviſion Csorich und die Brigade »Bellegarde, nicht weiter hinabzuziehen, ſondern bei »N. Körös zu belaſſen, um dieſe Truppen jedenfalls zur augenblicklichen Verfügung gegen Norden und zur Verſtärkung der »ſchwachen Diviſion Ramberg bei Héves bereit zu haben; im »Falle die im obigen Schreiben angedeutete Ope-

„razion erfolgen sollte. — Wenn aber der Feind diese Bewe-
„gung nur mit einiger Aussicht auf Erfolg unternehmen will, so darf er
„nicht schwach seyn. Es steht somit kaum zu besorgen, daß er alsdann
„auch von seinem linken Flügel aus, nämlich von Szegedin oder
„Czongrád, irgend eine nachhaltige Bewegung auszuführen im Stande
„sey. Unter den angedeuteten Voraussetzungen, deren Richtig-
„keit am Besten durch verläßliche und geschickte Kundschafter zu
„erproben wäre, die E. E. nach mehreren Seiten entsenden wol-
„len, würde es sich von selbst verstehen, daß Hochdieselben bei
„Ihrem Überschreiten der Theiß mit dem I. und III. Armeekorps
„nur geringen Widerstand finden, und nur einen kleinen Theil der
„feindlichen Streitkräfte vor sich hätten, weshalb ich erneuert
„ersuchen muß, im Geiste meiner Disposizion vom 14. nur
„dann weiter gegen Osten vorzugehen, wenn wirklich die
„Hauptmacht des Gegners vor Ihnen stehen sollte.“

An den F. M. L. Ramberg erging gleichzeitig die Mittheilung über den Inhalt des aufgefangenen Schreibens, mit der Weisung: durch Kundschafter sowohl, als durch das Entsenden von Streifkommanden, sich Gewißheit über jede Bewegung des Feindes an der obern Theiß, insbesondere aber bei Poroszló, zu verschaffen, und hierüber ungesäumt zu berichten.

In Erledigung der dem Banus unterm 14. zugegangenen Disposizion zur Überschreitung der Theiß, bei Alpár, erwiederte derselbe am 16.: daß er sich diesfalls mit dem F. M. L. Gf. Schlick ins Einvernehmen gesetzt habe, beifügend:

„In Bezug des Überganges selbst, muß ich mich aus nach-
„stehenden Gründen für den Punkt Szolnok aussprechen.
„Gegenüber von Alpár sollen die Truppenentwickelungen und Be-
„wegungen, wegen Schilf und sumpfigen Stellen, sehr schwierig
„seyn. Bei Czibakháza aber ist uns die geographische Lage so ganz
„nachtheilig, daß General Ottinger den Übergang daselbst für

»höchſt ſchwierig und unſicher hält. — Die meiſten Vortheile ver»einigen ſich zu einem Übergange bei Szolnok; dort beherrſcht »das rechte Ufer das jenſeitige weithin, und da Kardszag und De»breczin vor der Hand unſere Operationsobjekte ſind, ſo gewin»nen wir ſechs Meilen Boden ohne Kampf. — Die aufgeſtellten »achtzehnpfündigen Kanonen werden den Übergang erleichtern. Es »wäre zu wünſchen, daß ich ſechs Stücke erhielte, welche dort in Poſi»zion verbleiben. Da nun der General Thodorovich die ſerbiſchen »Hilfsvölker entlaſſen hat, und nur 7 Bataillone und 1900 Reiter »(dieſe ſollen als neu errichtet nur von geringem Werthe ſeyn) ſtark iſt, »ſo dürfte auf ſeine Mitwirkung bei unſerer Offenſiv-Operazion nur »wenig zu rechnen ſeyn. Indeſſen bitte ich dennoch, daß ihn Eure »Durchlaucht von meinem Vorſchreiten in Kenntniß ſetzen, und zu »einer nochmaligen Kraftanſtrengung mit allen ſeinen Mitteln auf»fordern. Eben ſo wäre es wünſchenswerth, wenn der Komman»dirende in Siebenbürgen und dem Banate verſtändiget und ange»wieſen würden.«

»Von meinen Operazionen werde ich Euer Durchlaucht in mög»lichſt genauer Kenntniß zu erhalten ſuchen.«

Auf obige Gegenvorſtellung erwiederte der Feldmarſchall unterm 17.:

»Wenn die Übergänge bei Alpár und Czibakháza jene von »E. E. angedeuteten, örtlichen Schwierigkeiten bieten, ſo muß »ich mich allerdings ebenfalls für den Punkt Szolnok ausſprechen. »Ich bemerke jedoch, daß der Übergang bei Czibakháza jedenfalls »ſtark maskirt bleiben müßte, um jedem etwaigen Offenſiv-Verſuche »des Feindes von dorther mit Nachdruck zu begegnen. Sobald aber »die Theiß bei Szolnok forcirt iſt, müßte man ſich auch der bei Czi»bakháza beſtehenden Brücke verſichern. Ich geſtehe übrigens E. E., »daß ich mich nur mit einigem Widerſtreben zu einer Abänderung »der Dispoſizion vom 14. herbei laſſe; und mich bei den von Hoch-

»denſelben vorgeſtellten Gründen nur dann für gänzlch beruhigt »halten kann, wenn der Übergang bei Szolnok, wobei von keiner »Täuſchung des Feindes mehr die Rede iſt, und ein bloßer Fron»tal-Angriff Statt findet, jene Bürgſchaft des Gelingens geben »kann, welche die Flanken-Operazion über Alpár wenig»ſtens mit ziemlicher Sicherheit in Ausſicht ſtellen zu wollen ſchien.«

Während dem hatte der Banus auch die Zuſchrift vom 16. erhalten, in welcher ihm angedeutet wurde: die Diviſion Csorich und Brigade Bellegarde nicht weiter Theiß-abwärts als N. Körös zu ziehen.

Obgleich die am 14. erlaſſene Dispoſizion hierdurch keine weſentliche Änderung erlitten hatte, glaubte der Banus doch darauf beſtehen zu ſollen, daß ihm nicht allein die Diviſion Csorich, ſondern auch die Diviſion Ramberg zugewieſen werde. — Für den Fall aber, als der Feldmarſchall blos das I. und III. Armeekorps die Theiß überſchreiten laſſen wolle, könne dies nun über Szegedin geſchehen, wo man die Truppen des G. M. Thodorovich an ſich ziehen, und dann gegen Großwardein und Debreczin vorrücken könne. Bei dieſer Operazion die er (der Banus) für höchſt nützlich, ja entſcheidend halte, bleibe dem Feldmarſchall faſt noch die halbe Armee zur Verfügung.?

Gleich nach Erhalt dieſer Vorſtellung verfügte ſich der Feldmarſchall nach Czegléd, wo dieſe Angelegenheit mündlich verhandelt und abgethan wurde. Nach beendeter Unterredung kehrte Derſelbe jedoch wieder nach Ofen zurück, dem Banus den Befehl über die gegenüber den feindlichen Fluß-Übergangspunkten von Szolnok und Czibakháza vereinigte Armee überlaſſend.

Während die koſtbare Zeit mit, von den Anſichten des Feldmarſchalls abweichenden, Operazions-Anträgen verſtrich, hatte der Feind von Czibakháza aus ſelbſt eine Offenſiv-Bewegung auf das rechte Ufer der Theiß unternommen. Über dieſe, gegen Peſth gerichtete Operazionen gibt eine in den un-

Digitized by Google

gariſchen Akten vorgefundene Zuſchrift Vetters an Görgey, welch' Erſterer damals den Oberbefehl über das ungariſche Heer übernommen hatte, Letzterer aber an der oberen Theiß, bei Tokay ſtand, ſo wie eine zweite Zuſchrift an die »in Tisza-Füred ſtehende Brigade« hinlänglichen Aufſchluß.

In Erſterer heißt es:

»Die Offenſiv-Operazionen, mit dem Objekte Peſth, beginnen morgen Früh (17.) von hier aus, mit dem Armeekorps des »General Damjanich und jenem des Oberſten Klapka.«

»Der Herr General (Görgey) werden nun hiermit aufgefordert und angewieſen, auch Ihrerſeits durch Ergreifen der Offenſive dem Operazions-Objekte näher zu rücken, und zu verhindern, »daß die ganze Macht des Feindes ſich nicht gegen die von hier aus »vorrückenden Korps wende. Die Hauptmacht des Feindes ſteht »auf der Linie Czegléd, N. Körös und Kecskemét konzentrirt. Jede »Kundſchaftsnachricht von Bedeutung, ſo wie die Erfolge aller »Bewegungen kommen mir genau mitzutheilen.«

»Hauptquartier Czibakháza am 16. März 1849.«

Die an das Brigade-Kommando in Tisza-Füred gerichtete Zuſchrift lautete wie folgt:

»Die Offenſiv-Operazionen, mit dem Objekte Peſth, beginnen morgen Früh (17.) von hier aus, mit den Armeekorps des »Generals Damjanich und jenem des Oberſten Klapka.«

»Das Brigade-Kommando wird demnach angewieſen, durch »unausgeſetzte Demonſtrazionen über Poroszló hinaus, den Feind »zu beſchäftigen, einen Theil ſeiner Kräfte feſtzuhalten, und den »Wiederaufbau der abgebrannten Brücke über den Theiß-Arm zu »verhindern, ſo wie die Verbindung mit den vorrückenden Korps »durch eine Beſetzung von Poroszló zu erzielen.«

»Weiters wird der Aufwurf der projektirten Fleche am rechten »Ufer, zum Schutze der dortigen Theiß-Brücke, dem Brigade-Kommando zur ſtrengſten Pflicht gemacht.«

»Den zur Beobachtung des Flusses von Tisza-Füred bis »Tokay aufgestellten Nazionalgarden ist der gemessenste Befehl zu »geben, jeden Versuch zur Schlagung einer Brücke dem Feinde zu »hindern, und pünktlich, schnell und genau jede Wahrnehmung »anzuzeigen. Des Feindes Hauptmacht ist auf der Linie Czegléd, »N. Körös und Kecskemét konzentrirt. Jede Kundschaftsnachricht »von Bedeutung, so wie die Erfolge aller Bewegungen kommen »mir genau mitzutheilen. Mein Hauptquartier ist vor der Hand in »Czibakháza.«

»Czibakháza am 16. März 1849.

Vetter m. p.«

Demgemäß überschritten die Armeekorps Damjanich und Klapka (28,000 Mann) am 17. und 18. bei Czibakháza die Theiß, und rückten bis auf halben Weg von N. Körös vor, woselbst sie ein Lager bezogen.

Ein mehrtägiger Regen hatte die Wege sehr verdorben, auch war am Morgen des 19. ein dichter Nebel gefallen, der jede Offensiv-Bewegung sehr erschwerte. Diese Umstände, so wie die Kunde: »der Banus sey dem Rebellen-Heere um 12,000 Mann »überlegen, endlich die Betrachtung, daß im Falle eines ungünsti»gen Ausganges die ganze Armee nur die Brücke bei Czibakháza »für ihren Rückzug besaß,« veranlaßten Vetter, die begonnene Offensiv-Operazion aufzugeben. Am 19. ward der Rückmarsch angetreten, so, daß Abends die ganze Armee bereits die gesicherte Landzunge herwärts Czibakháza erreicht hatte.

Der, wie gesagt, schon am 17. stattgehabte Theiß-Übergang des ungarischen Heeres bei Czibakháza blieb unentdeckt. Am 18. war das I. Armeekorps von Kecskemét nach N. Körös (2 Meilen weit) herauf gerückt, wodurch die gesammte Armee (35 Bataillone, 52 Eskadronen, 156 Geschütze) kaum vier Stunden weit von dem

Digitized by Google

Lager des Rebellen-Heeres entfernt stand, ohne hierüber bestimmte Nachrichten erhalten zu haben.

Der Feldmarschall, der auf indirektem Wege Kenntniß von dem bei Czibakháza erfolgten feindlichen Flußübergang erhielt, drückte unterm 21. sein Befremden darüber aus, daß eine so schöne Gelegenheit versäumt worden sey, diese feindlichen Korps zu vernichten.

Unmittelbar nach erfolgtem Rückmarsche des ungarischen Heeres auf das linke Theiß-Ufer wurde im feindlichen Lager ein neuer Operazionsplan entworfen, demgemäß die gesammte ungarische Heeresmacht bis zum 26. oder 27. März bei Poroszló debouchiren sollte. Der Marsch war so angeordnet, daß die Spitze unter Aulich am 25. in Poroszló, das Korps Damjanich an diesem Tage in Tisza-Füred, das Korps Klapka's aber erst am 26. in letzterem Orte eintreffen sollte. — Zur Deckung dieses Marsches blieb blos die mobile Division des Oberstlieutenant Asboth an der mittleren Theiß zurück, die Brücke bei Czibakháza besetzt haltend, während Nazionalgarden die Ufer der Theiß, von Szentes bis Tisza-Füred, bewachten. Das Korps Görgey's (VII.), mit welchem die Vereinigung über Poroszló stattfinden sollte, war in Folge der erhaltenen Weisungen am 18. bis Miskolcz, dessen Avantgarde unter Pöltenberg bis Harsány vorgerückt, von wo der Marsch über Mezö-Kövesd auf Kápolna, Besenyö und Poroszló fortgesetzt wurde.

Von dem unter dem Schutze der Theiß erfolgten Flankenmarsche der Korps Damjanich und Klapka gegen Poroszló hatte man im Hauptquartiere des Feldmarschalls, wie begreiflich, nichts in Erfahrung gebracht, dagegen berichtete F. M. L. Ramberg schon unterm 19. den Anmarsch Görgey's. In diesem aus Heves datirten Berichte ward angezeigt, daß der von Miskolcz zurückgekehrte Kundschafter aussage: „dieser Ort und alle umliegenden Dörfer

Digitized by Google

Korps überfüllt. Dessen
angegeben, in Wirklichkeit seyen
theils Linien-Infanterie, theils
und 40 Geschütze, worunter 8
Haubitzen. Als der Kundschafter ge-
brach Görgey gerade von dort
von Mezö-Kövesd ein. Um zehn
Leitenberg in Abrány.« Am Schlusse
K. M. L. Ramberg eigenhändig bei: »Der
Nachricht überbrachte, ist ein durchaus
Mann, der seine Aussagen mit sei-
will.«

Nachricht wirklich sehr genau war,
späterhin in den Papieren der Insurgenten
18. März aus Miskolcz datirte Ordre de Ba-
Görgey's. (VII.)

Division Gaspar.

Brigade Horvath.

	Batail-lone.	Eska-dronen.	Ge-schütze.
Szekellen.....	1	—	—
ment Nr. 9	—	6	—
terie Nr. 2.....	—	—	5

Brigade Major Waldberg.

Inf.-Regmts. Nr. 60	1	—	—
Nr. 4.....	—	—	8

Digitized by Google

Brigade, Major Petheö.

	Bataillone.	Eskadronen.	Geschütze.
Neograder Bataillon	1	—	—
Pionniere	2/6	—	—
Ujhazi-Jäger	2/6	—	—
Preßburger Batterie	—	—	5

Division Kméti.

Brigade Gergely.

10. Honved-Bataillon	1	—	—
23. » »	1	—	—
Pionniere	1/6	—	—
Fußbatterie Nr. 3	—	—	7

Brigade Ujvary.

45. Honved-Bataillon	1	—	—
Ungarische Jäger	2/6	—	—
Husaren-Rgmt. Nr. 10	—	4	—
Kavallerie-Batterie Nr. 4	—	—	8

Brigade, Major Uichtritz.

33. Honved-Bataillon	1	—	—
2. Neusohler »	1	—	—
Husaren-Rgmt. Nr. 12	—	2	—
Kavallerie-Batterie Nr. 5	—	—	6

Division Pöltenberg.

Brigade, Major Kossuth.

1. Honved-Bataillon	1	—	—
1. Neusohler »	1	—	—
Husaren-Rgmt. Nr. 4	—	2	—
Fußbatterie Nr. 5	—	—	7

Brigade, Oberſtlieutenant Zambely.

	Batail-lone.	Eska-dronen.	Ge-ſchütze
14. Honved-Bataillon	1	—	—
1. Peſther »	1	—	—
Huſaren-Rgmt. Nr. 4	—	4	—
Kavallerie-Batterie Nr. 1	—	—	7

Diviſion, Oberſtlieutenant Simon.

Brigade, Oberſtlieutenant Weißel.

Grenadier-Bataillon	5/6	—	—
3. Bataillon des Inf.-Rgmts. Nr. 48.	1	—	—
Deutſche Legion	1/6	—	—
Haubitz-Batterie	—	—	6

Brigade, Oberſtlieutenant Liptay.

Tiroler-Schützen	5/6	—	—
Pionniere	1/6	—	—
Kavallerie-Haubitz-Batterie	—	—	5
Raketen-Batterie	—	—	2

Momentan detachirt:

Gegen Loſonez.

15. Honved-Bataillon	3/6	—	—
Benyczki Infanterie	2/6	—	—
Huſaren-Rgmt. Nr. 12	—	1/4	—
Preßburger Batterie	—	—	2

An der Theiß, in Tisza-Füred, u. ſ. w.

13. Honved-Bataillon	1	—	—
2. Infanterie-Rgmt.	1	—	—
Pionniere	3/6	—	—

Digitized by Google

	Batail-lone.	Eska-dronen.	Ge-schütze.
Husaren-Rgmt. Nr. 9	—	2	—
Husaren-Rgmt. Nr. 10	—	2	—
Hunyady-Husaren	—	2	—
Husaren-Rgmt. Nr. 4	—	2	—

Im Ganzen bestand das Korps Görgey's aus: 19½ Bataillonen, 26 Eskadronen, 68 Geschützen, in der Stärke von 16644 Mann Infanterie, 2436 Mann Kavallerie.

Auf die durch F. M. L. Ramberg eingelangten Nachrichten hatte der Feldmarschall alsogleich (19.) die Division Csorich, nebst der Kavallerie-Brigade Bellegarde und der Artillerie-Reserve des II. Korps, im Ganzen 8 Bataillone, 13 Eskadronen und 48 Geschütze auf Jász-Berény beordert, um dort à portée zu seyn, die Division Ramberg zu unterstützen, falls der Feind weiter vorrücken sollte.

Als endlich am 20. in einer zweiten Meldung des F. M. L. Ramberg das schon früher Berichtete nicht nur bestättigt, sondern überdies von dem gleichzeitigen Anmarsche Klapka's, mit 15,000 Mann und 20 Kanonen, die Rede war, am 20. des F. M. L. Ramberg Vorposten bereits von Besényö gegen Tenk zurückgedrückt worden waren, schien es keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß der Feind mit ansehnlichen Streitkräften auf der Gyöngyöscher Straße vorzudringen beabsichtige.

Hiernach wurde die Division Ramberg, deren Stellung in Heves gefährdet war, noch am 20. angewiesen, sich in kein ernstliches Gefecht einzulassen, vielmehr mit möglichster Beschleunigung sich über Árok-Szallas gegen Hatvän zurückzuziehen, wohin unter Einem die Division Csorich, nebst der Kavallerie-Brigade Bellegarde, aus Jász-Berény, und F. M. L. Gf. Schlick

mit dem III. Armeekorps aus Czegléd in Eilmärschen beordert wurden, während der Banus den Befehl erhielt, mit dem I. Armeekorps von N. Körös nach Czegléd zu rücken, um von dort aus die Theiß-Übergangspunkte bei Szolnok und Czibakháza aufmerksam zu bewachen. Ferner wurde dem Obersten Grafen Almasy von Civallart-Uhlanen, welcher zur Einholung von Nachrichten mit einem Streifkommando (1 Eskadron Uhlanen, 2 Kompagnieen Paumgarten Infanterie) von Neusohl nach Losoncz beordert worden war, so wie auch dem Oberstlieutenant Zagitzeck, der mit einem Bataillon Wimpffen und 2 Raketen-Geschützen aus Waitzen eben dahin in Marsch gesetzt worden war, woselbst beide Kolonnen am 24. zusammen treffen sollten, unterm 20. die größte Vorsicht empfohlen, und zwar Ersterem mit den Worten: »Ich empfehle Ihnen bei Ihrem Marsche auf Losoncz die äußerste »Vorsicht, und will nur noch beifügen, daß, falls Sie auf »überlegene feindliche Kräfte stoßen sollten, Ihr Rückmarsch »wieder auf Neusohl geht.« Letzterem wurde bedeutet: »Bei dem »weiteren Marsche gegen Losoncz die höchste Vorsicht anzu»wenden, und sich dergestalt vorzusehen, damit ihm durch die »in jener Gegend herumstreifenden, eben nicht sehr schwachen Re»bellenhaufen, kein Unfall zustoße.« Endlich wurden von Pesth 2 zwölfpfündige Batterien, 1 Kavallerie- und 1 Raketen-Batterie, unter Bedeckung des Grenadier-Bataillons Bitermann, dann 1 Division Wrbna-Chevaurlegers und 1 Division E. H. Johann Dragoner zur Verstärkung der in der Konzentrirung begriffenen Truppen nach Hatvan dirigirt.

Daß dieser Punkt, auf welchem den ergangenen Dispositionen gemäß 28 Bataillone, 34 Eskadronen und 123 Geschütze versammelt werden sollten, richtig gewählt war, geht aus einem nach Beendigung des Krieges in den ungarischen Akten vorgefundenen, vom 18. März aus Miskolcz datirten Schreiben

Görgey's an Klapka hervor, in welchem er sagt: »Heves ist »mein nächstes Operazions-Objekt, das zweitnächste Hatvan »über Árok-Szallas. Ich habe wenig Lust, mit meinen Truppen »noch einmal hinter die Theiß zu gehen, da dieselben auf dem »Marsche von Tisza-Füred nach Tokay unstreitig mehr gelitten »haben, als bei dem Zug über die Bergstädte.«

F. M. L. Ramberg war am 21. nach Árok-Szallas, am 22. nach Hatvan marschirt. Vor seinem Abmarsche aus Heves berichtete er, daß in den Bewegungen des Feindes ein räthselhafter Stillstand eingetreten sey. Auch war erwähnt, »daß eine aus Kavallerie und Infanterie zusammengesetzte Kolonne, deren Stärke man wegen der starken Luftspieglungen nicht beurtheilen könnte, gegen Poroszló gezogen sey. Anderseits habe aber der auf Vorposten stehende Hauptmann Zagitzeck durch einen Kundschafter erfahren: »»daß Görgey mit beiläufig 14,000 Mann und 47 Kanonen nach Erlau marschirt sey. Der Kundschafter wollte dies selbst gesehen haben.««

Durch diese Nachrichten und den eingetretenen Stillstand in der Vorrückung des Feindes entstand einige Unsicherheit über dessen wahre Absichten. Es war möglich, daß Görgey, nachdem er den Anmarsch unserer Kolonnen erfahren, die Vorrückung in der Richtung von Gyöngyös aufgegeben habe, und sich nun über Poroszló mit den noch immer bei Szolnok und Czibakháza vermutheten Truppen unter Damjanich zu vereinigen suche, um von dort die Offensive gegen Pesth zu ergreifen. Anderseits konnte er uns vielleicht nur bei Gyöngyös hinhalten, wohl auch zu einer Vorrückung über diesen Punkt hinaus verleiten wollen, um mittlerweile über Erlau, Petervaśára und Balassa-Gyarmath zum Entsatze von Komorn zu rücken.

Unter dem Eindrucke dieser Betrachtungen schrieb der Feldmarschall schon am 21. an den F. M. L. Gf. Schlick: »Es ist möglich,

Digitized by Google

»ja sogar wahrscheinlich, daß der Feind einen Theil seiner Streitkräfte »bei Gyöngyös vor uns stehen läßt, und mit dem anderen über Erlau »und Balassa-Gyarmath, rasch vordringt, um Komorn zu ent»setzen. Wenigstens läge in diesem Manöver ein strategischer Kalkül. »Wir dürfen uns also nicht täuschen lassen, und es muß unsere Haupt»aufgabe bleiben, die wahre Stärke Görgey's und Klapka's, so »wie ihre ferneren Absichten und Bewegungen, sobald und so »genau wie möglich in Erfahrung zu bringen. Als vorläufige Ein»leitung hierzu habe ich 1 Eskadron Wrbna Chevaurlegers beor»dert, welche heute (21.) in Hatvan eintrifft, und morgen von »dort über Pasztó vorpoussirt, um zu erforschen, ob und wie stark »der Feind über Petervására etwa in das Eipelthal vordringe? »Überdies wird F. M. L. Ramberg, der dem Feinde zunächst »gestanden ist, Euer Hochgeboren die verläßlichsten Daten an die »Hand geben können.«

Am 22. erging nachträglich noch folgendes Schreiben an den F. M. L. Gf. Schlick: »Aus einer Meldung des F. M. L. Ram»berg vom 20. d. M. aus Heves ersehe ich, daß in den Bewe»gungen des Feindes, in westlicher Richtung, eine Art von »Stillstand eingetreten ist. Es wäre nun zweierlei mög»lich. Entweder beabsichtiget der Gegner sich vor unserer »Fronte ruhig zu verhalten, oder auch uns zum raschen Vor»dringen durch ein scheinbares Zurückweichen zu bestimmen, und »indessen eine namhafte Macht rechts ins Gebirge zu werfen »und über Erlau, vielleicht auch gar über Miskolcz und Putnok, »zum Entsatze von Komorn vorzudringen. — Oder »aber, er glaubt uns bei Gyöngyös zu täuschen, unsere Auf»merksamkeit nach jener Richtung zu lenken, und geht mittler»weile mit einem beträchtlichen Theile seiner Streitkräfte wieder »hinter die Theiß zurück, zieht rasch an deren linkem Ufer hinab,

Digitized by Google

»und verstärkt jenes feindliche Korps, welches bei Czibakháza »lagert, um über den Bannus herzufallen.«

»Um also für alle Fälle in gehöriger Verfassung zu bleiben, »glaube ich, daß es am Gerathensten sey, wenn Euer Hochge»boren mit dem ganzen III. Armeekorps vorläufig die Zentral»stellung bei Jász-Berény festhalten, während die Divisionen »Ramberg und Csorich, nebst der Kavallerie-Brigade Bellegarde, »bis Hatvan gehen, und dadurch in die Lage gebracht werden, »jedem feindlichen Entsatzversuche durch das Rima- und Eipelthal »durch eine rasche Bewegung auf der inneren, somit kürzesten »Linie nach Waitzen und Ipoly-Ságh mit Nachdruck zu begegnen. »Euer Hochgeboren mit dem III. Korps stehen aber bei Jasz»Berény dergestalt im Mittelpunkte der Bewegungen, daß Sie von »dort aus sich nach Erforderniß gegen jede Seite hin wenden, und »durch die Ihnen zu Gebote stehenden Streitkräfte den Ausschlag »zu geben vermögen; der Feind greife nun bei Szolnok oder Gyön»gyös an.«

»Nachdem es jedoch von höchster Wichtigkeit bleibt, besonders »unter den gegenwärtigen Umständen, fortwährend Nachrichten »vom Feinde zu haben, so wollen Euer Hochgeboren den Herrn »F. M. L. Bar. Csorich in Hatvan unter Verständigung Alles »dessen, was ihm in obiger Beziehung zu wissen nöthig ist, »anweisen, nicht nur durch Aussendung verläßlicher Kund»schafter, sondern auch durch Streifkommanden von ent»sprechender Stärke und Zusammensetzung die erfor»derlichen Nachrichten einzuziehen, und so zu sagen den Feind keine »Minute aus dem Auge zu lassen. Durch das Abrücken der Di»vision Ramberg von Heves dürfte es auch nöthig werden, von »Jasz-Berény aus gegen Heves und Kál fleißig zu patrouilliren. »In diesem Sinne ist auch die von hier und aus Neusohl dis»ponirte Entsendung von Streifkommanden unter Oberst Graf

»Almaſy und Oberſtlieutenant Zagitzeck gegen Loſoncz, ſo wie die »über Paſztó gegen Petervárara entſendete Eskadron Wrbna Che»vaurlegers von Nutzen.«

»Es verſteht ſich übrigens, daß Euer Hochgeboren noch fortan »den Befehl über die Diviſionen Csorich und Ramberg behalten, »und denſelben alle erforderlichen Weiſungen durch Sie zu»gehen.«

»Dies ſind übrigens nur allgemeine Andeutungen, welche »von dem hieſigen Standpunkt aus gegeben werden können und die »wie begreiflich, durch Euer Hochgeboren jene Modifikazionen »erhalten müſſen, welche Zeit und Umſtände erheiſchen, und Ihnen »die geſammelten Nachrichten über des Feindes Bewegungen an »die Hand geben werden.«

»Von Ihrer Aufſtellung in Jász-Berény, ſo wie von allen »wichtigen Vorfallenheiten wollen Euer Hochgeboren Se. Excellenz »den Banus in Kenntniß ſetzen, ſo wie überhaupt mit demſelben »in ſteter Verbindung bleiben.«

Die hier entwickelten Anſichten hatten ſich mit jenen des F. M. L. Gf. Schlick theilweiſe begegnet, denn an demſelben Tag, an welchem obiger Erlaß an ihn erging, hatte er ſich gleichfalls für das Feſthalten der Zentralſtellung von Jász-Berény ausgeſprochen. Indem der Feldmarſchall hierauf erwiederte: »daß es ihm »zur beſonderen Befriedigung gereiche, deſſen (Schlick's) Anſichten »über die wahrſcheinlichen Pläne des Feindes mit den ſeinigen im »Einklange zu wiſſen,« fügte er noch bei: »daß es nun am angemeſſen»ſten ſey, die Diviſion Ramberg, verſtärkt durch 1 Eskadron Wrbna »Chevaurlegers, 1 Diviſion E. H. Johann Dragoner und 1 zwölf»pfündige Batterie der Artillerie-Hauptreſerve, ſogleich nach Wai»tzen, die Diviſion Csorich und die Kavallerie-Brigade Bellegarde »aber nach Hatwan zu disponiren. Durch dieſe Vertheilung der »Truppen bliebe man in der Lage, falls Görgey über Erlau und

Digitized by

»Petervásara zum Entsatze von Komorn in das Eipelthal rücken »sollte, worüber man durch die gegen Losoncz entsendeten Streif»kommanden Nachricht erwarte, ihm bei Ipoly-Sagh mit genü»genden Kräften den Weg zu verlegen. Die Belagerung von »Komorn nicht gestört zu sehen, ist jetzt unser vor»züglichster Zweck, gerade so wie der Feind aus allen Kräften »das Entgegengesetzte anzustreben, und dabei auf eine Täuschung »unsererseits zu rechnen scheint.«

Diesemnach rückte die verstärkte Division Ramberg am 24. in Waitzen, die Division Csorich, nebst der Kavallerie-Brigade Vellegarde, in Hatvan ein, während das III. Armeekorps, unter F. M. L. Gf. Schlick, in der Zentralstellung bei Jász-Berény stehen blieb.

Bereits war auch das I. Armeekorps nach Czegléd gerückt (21.), und die Brigade Rastic, nebst 3 Eskadronen Kavallerie, zur Beobachtung der Theiß nach Abany vorgeschoben worden.

Von dort langten bald wieder allarmirende Berichte ein. Am 23. wurde gemeldet: »daß von mehreren Seiten die Nachrichten »übereinstimmten, der Feind verstärke sich gegenüber von Szolnok »und beabsichtige einen kombinirten Angriff. Sollte,« heißt es weiter in diesem Berichte, »Görgey, wie früher, nur die Absicht »haben, die vereinigt gewesenen Streitkräfte von hier abzuziehen, »um gegen die Truppen des I. Armeekorps einen Schlag zu füh»ren, so dürften Euer Durchlaucht diese Sache wohl Ihrer Be»rücksichtigung unterziehen, da in einem solchen Falle es als nützlich »erscheinen dürfte, wenn eine Division der Schlick'schen Truppen »baldigst nach Tapio-Szele marschirte.«

Diesem Berichte wurde ein Rapport des G. M. Rastic aus Abany vom 23 beigelegt, in welchem gesagt war: »es verlaute: »die Rebellen schlagen bei Akol-Kert (?), gegenüber von Török-Sz. »Miklos, eine Schiffbrücke über die Theiß, in Szolnok sey für

»12,000 Mann Quartier angesagt, auch bei Várkony sollen schon »über Czibakháza bedeutende Truppen passirt seyn, u. s. w.«

An demselben Tage (23.) langte noch ein zweiter Bericht des Banus ein, in welchem gesagt wurde: daß zufolge Kundschafts-Nachrichten die Stärke der seit voriger Woche bei und hinter Czibakháza und Szolnok in Török-St. Miklos, Mezö-Tur und Tisza-Földvar stehenden feindlichen Truppen sich auf 17 Bataillone und 20 Eskadronen belaufe. Anderseits sey die Nachricht eingegangen, daß auch Klapka mit seinem Armeekorps und 70 Geschützen in Török-St. Miklos stehe.

Obgleich der Feldmarschall diesen Nachrichten wenig Glauben beimaß, er vielmehr stets der Ansicht blieb, der Feind werde sich mit vereinten Kräften in die obere Gegend ziehen, um wo möglich dem hart bedrängten Komorn zu Hilfe zu eilen, so waren diesmal die Nachrichten, durch theilweise Angabe der Namen der Regimenter und Abtheilungen, aus welchen das feindliche Korps bestehe, mit solcher Bestimmtheit gegeben, daß er dem F. M. L. Gf. Schlick die Berichte des Banus mittheilte, beifügend, daß: »ob-»gleich ihm diese Aussagen wenig verläßlich scheinen, er »von Ofen aus auch nicht zu ermessen vermöge, ob Er (Schlick) »nach den Ihm zugekommenen Nachrichten über die Bewegun-»gen des Feindes in der Lage sey, dem Antrag des Banus zu »entsprechen, er es Ihm daher überlassen müsse, das Erforderliche »vorzukehren.«

Der Banus hatte seine Besorgnisse so wie auch seine Ansichten über die ihm zweckdienlich scheinenden fernern Operazionen dem F. M. L. Gf. Schlick direkte mitgetheilt. Hiernach berichtete Letzterer unterm 23.: »daß es ganz unmöglich sey, durch Kundschafter Nachrichten vom Feinde zu erhalten. Eine unter Major Kirchbach entsendete Rekognoszirungs-Abtheilung (½ Eskadron) sey zwar in Heves auf den Feind gestoßen, konnte jedoch dessen Stärke nicht

Digitized by Google

ermitteln. F. M. L. Baron Csorich wäre angewieſen worden, gleichfalls Rekognoszirungs-Abtheilungen über Árok-Szállás vorzupouſſiren, was auch ſeinerſeits in der Richtung von Heves fortgeſetzt werden ſolle. Er (F. M. L. Schlick) beabſichtige aber, nun mit ſeinem Armeekorps wieder auf die Szolnok-Peſther Linie, nämlich nach Alberti, zurückzugehen.« Dieſe letztere Bewegung ward dadurch zu motiviren geſucht: »daß wenn, »wie zu vermuthen, Regenwetter eintreten ſollte, auf dem ſchwar»zen Boden in der Gegend von Jász-Berény nicht mehr fortzu»kommen ſey, auch biete Alberti eine gute Defenſiv-Stellung und »man ſtehe dort dem Armeekorps des Banus näher. Endlich halte »er es für das Beſte, wenn der Feldmarſchall den beabſichtigten »Plan, den Banus mit ſeinem Armeekorps nach Szegedin zu den »Serben zu ſchicken, augenblicklich wieder aufnehme, und deſſen »Ausführung, ohne ſich um die feindlichen Bewegungen zu küm»mern, anbefehle. Das Erſcheinen des Banus im ſerbiſchen Lager »werde große moraliſche und effektive Vortheile bringen, die Re»bellen herabſtimmen, den Muth der Gutgeſinnten aber heben. »Ferner ſey noch zu berückſichtigen, daß der Banus, wenn er mit »den Serben vereint wäre, durchaus nicht über Großwardein nach »Siebenbürgen oder Debreczin zu operiren gezwungen ſey. Durch »die Vereinigung verſtärkt, ſey er vielmehr in der Lage, jede »Aufgabe mit entſcheidendem Erfolge zu löſen, und könne eben ſo »gut unmittelbar nach der Vereinigung nach Peſth zurückkehren.«

Letzterer Antrag des F. M. L. Gf. Schlick gründete ſich auf eine Operazion, die früher zwar mehrfach angeregt, vom Feldmarſchall aber mit weiſer Einſicht der Sachlage, ſtets vertagt worden war. Dieſer von mancher Seite eifrigſt vertretene und nun wieder zur Sprache gebrachte Operazions-Antrag beſtand darin: daß unverzüglich 40 Bataillone und 50 Eskadronen unter den Befehlen des Banus über Kecskemét nach Szege-

din marſchiren, dort die Theiß überſetzen, ſich mit den Serben unter G. M. Thodorovich vereinigen, und dann unaufhaltſam gegen Großwardein vorrücken ſollten. Vor Komorn ſollten 9 Bataillone, in Ofen-Peſth 6, und als Reſerve vor Peſth, bei Alberti, 10 Bataillone zurückbleiben. Woraus dieſe Reſerve geſchaffen werden ſollte, war nicht näher entwickelt; denn da man die Blockade von Komorn doch nicht gänzlich aufgeben wollte, die operirende Armee, mit Einſchluß der Garniſon von Ofen-Peſth, wie aus der Ordre de Bataille zu erſehen, nicht mehr als 41⅛ Bataillone zählte, ſo erübrigte nur noch die kaum 5172 Mann zählende Diviſion Ramberg als disponibel, welche nach dem Abmarſche der 40 Bataillone gegen Szegedin zur Noth ausreichend geweſen wäre, die beantragte Garniſon von Ofen-Peſth zu bilden.

Der Feldmarſchall war auf dieſen Antrag, der die Armee in dem Augenblicke, wo die vereinten ungariſchen Streitkräfte über Porosgló die Offenſive ergriffen, nach Szegedin gezogen, Peſth, Komorn, ganz Ober-Ungarn, ſo wie die Verbindung mit den rückwärtigen Provinzen bloßgeſtellt hätte, nicht eingegangen. Er erledigte das Schreiben des F. M. L. Gf. Schlick vom 23. unterm 24. dahin, daß er: »die Entſendung »weit ausgehender Streifkommanden zur Einho»lung von Nachrichten vollkommen billige. Was jedoch die be»antragte Aufſtellung des III. Armeekorps bei Alberti anbe»lange, ſo könne er mit Hinblick auf den Erlaß vom 23. in ſo »lange nicht unbedingt darauf eingehen, bis man nicht über des »Feindes Stärke an der oberen Theiß und über deſſen wahre »Abſichten volle Gewißheit erlange; weil man aus der Zentral»Stellung bei Jász-Berény die ganze Landesſtrecke bis zum »Gebirge vollſtändig beobachte, und auch jede etwa gegen Czeg»léd zu leiſtende Truppenhilfe ermöglicht werde.

Digitized by Google

Bezüglich der vorgeſchlagenen Vereinigung des Korps des Banus mit den Serben unter G. M. Thodorovich wurde erwiedert: »daß es allerdings ſchon lange der Wunſch des Feldmarſchalls »ſey, die Vereinigung des Banus mit den Serben zu erzielen, »und er die Vortheile, welche hieraus erwachſen können, keinen »Augenblick verkannt habe. Unter den jetzigen Verhältniſſen ſey »dies jedoch nicht ausführbar. Am Schluſſe dieſes Erlaſſes war endlich beigefügt: »Sollten die über die Stellung »des Feindes einlaufenden Nachrichten oder die Bo»denbeſchaffenheit von einer Art ſeyn, um jede Truppenbe»wegung bei Jász-Berény gänzlich unmöglich zu »machen, ſo würde ich mich freilich bemüſſiget ſehen, Euer »Hochgeboren zu ermächtigen, Jász-Berény aufzugeben und ſich »dem Banus mehr zu nähern.«

F. M. L. Gf. Schlick hatte indeſſen ſeinen Marſch nach Alberti, ohne einen Befehl abzuwarten, bereits angetreten. Er berichtete nämlich am 24., daß er: »in Berückſichtigung des eingetretenen ſchlechten Wetters und in Anbetracht einer ihm vom Banus zugekommenen Zuſchrift ſich veranlaßt gefunden habe, heute noch (24.) von Jász-Berény nach Nagy-Kata und morgen entweder mit allen 4 oder nur mit 2 Brigaden nach Alberti zu marſchiren, die beiden anderen aber in Nagy-Kata ſtehen zu laſſen. Vom Feinde ſey in der ganzen umliegenden Gegend nichts zu ſehen. Er müſſe demnach annehmen, daß ihm gegenüber wenig oder nichts ſtehe, der Feind ſich vielleicht getheilt habe, um mit einem Korps Komorn zu bedrohen, vielleicht auch mit geringen Kräften über Kápolna gegen Gyöngyös vorzurücken, oder endlich wieder über die Theiß zurückzugehen, und dann auf Nagy-Kőros und Kecskemét zu rücken, um eine Annäherung mit den Serben zu verhindern.

Durch das gänzliche Aufgeben von Jasz-Berény war jede

Hoffnung geschwunden, Verläßliches über die Bewegung des Feindes in der Gegend von Heves und Poroszló zu erfahren, überdies eine Anhäufung von Truppen auf der Szolnok-Pesther Linie erfolgt, die mit den Ansichten des Feldmarschalls über die muthmaßlichen Operazionen des Feindes im Widerspruche stand. Die Besorgnisse des Feldmarschalls waren aufs höchste gesteigert, als er gleichzeitig (25.) die Nachricht erhielt, daß die Streifkommanden unter Oberst Graf Almasy und Oberstlieutenant Zagitzeck am 24. in Losonz überfallen worden seyen. In der hierüber eingelangten Meldung des genannten Obersten sagte derselbe: »er könne zwar nicht ermessen, wie stark der Feind sey, doch habe man ihm versichert, es wären über 6000 Mann gewesen.« Dieser Umstand, dann der Stillstand, der scheinbar in der Vorrückung des Feindes auf der Heveser und Gyöngyöscher Straße eingetreten war, endlich eine Meldung des F. M. L. Gf. Schlick vom 25., in welcher gesagt war: »So viel ist gewiß, und die Aussagen darin übereinstimmend, »daß seit 6 bis 7 Tagen Truppenmärsche von Poroszló gegen Erlau »und Peterváśara statt finden,« mußten den Feldmarschall in der Ansicht noch mehr bestärken, daß der Feind durch das Eipelthal zum Entsatze von Komorn vorrücke. Er säumte daher keinen Augenblick, die zur Vereitlung dieses Vorhabens erforderlichen Anordnungen zu treffen.

F. M. L. Ramberg wurde angewiesen, von Waitzen sofort in das Eipelthal nach Balassa-Gyarmath zu rücken. Zu seiner Verstärkung wurde der F. M. L. Baron Csorich mit 6 Bataillonen, 6 Eskadronen und der entsprechenden Artillerie nach Waitzen beordert, 2 Bataillone und 7 Eskadronen, unter G. M. Gf. Bellegarde, vorläufig in Gödöllö zurücklassend, wohin gleichzeitig das Korps des F. M. L. Gf. Schlick befehligt und Letzterem bemerkt wurde, »daß diese die Truppen im hohen Grade ermüdenden Hin- und Hermärsche füglich hätten vermieden werden können, wenn

Digitized by Google

es gelungen wäre, über die Stellung, Stärke und Absichten des Feindes verläßliche Nachrichten einzuziehen, und Derselbe ohne einen bestimmten Befehl abzuwarten, den Marsch nach Alberti nicht unternommen hätte.«

Durch die in Gemäßheit der oberwähnten Dispositionen erfolgte Echellonirung der Truppen, nämlich der Division Ramberg in Balassa-Gyarmath, der Division Csorich in Waitzen, der Truppen unter F. M. L. Gf. Schlick in Gödöllö war der Feldmarschall doch wieder in der Lage, in zwei, höchstens drei Märschen dem Feinde 23 Bataillone, 25 Eskadronen und 102 Geschütze, es sey nun im Eipel-Thal oder auf der Gyöngyöser Straße, bei Gödöllö entgegen zu stellen.

Bevor wir der Entwickelung der Operazionen in jener Gegend weiter folgen, ist es nothwendig, einige Details zu erwähnen, welche zum Theil erst nach Beendigung des Feldzuges bekannt worden sind. So z. B. in Betreff des Überfalles auf Losoncz, der Bewegungen des Feindes an der Theiß, u. dgl.; endlich dessen, was sich inzwischen bei den anderen, entfernten Armee-Abtheilungen zugetragen hatte.

Die Streifkommanden unter Oberst Gf. Almasy und Oberstlieutenant Zagitzeck hatten, der erhaltenen Disposizion gemäß, am 24. ihre Vereinigung in Losoncz ohne Hinderniß bewirkt. Gleichzeitig war von Görgey der Major Benyczki mit 3 Kompagnieen des 15. Honved-Bataillons, 2 Kompagnieen Benyczki Jäger, 34 Husaren und 2 Geschützen von Miskolcz gegen Losoncz in Marsch gesetzt worden. — Dieses Streifkorps traf am 21. in Putnok, am 22. in Rima-Szombath ein, und war bereits an diesem Tage in Kenntniß, daß am nächstfolgenden (23.) eine Abtheilung kaiserlicher Truppen in Losoncz einrücken sollte. Auf diese Nachricht be-

schloß Benyßki, dieselben zu überfallen, brach am 23., Abends acht Uhr, von Rima-Szombath auf, und erfuhr in Osgyan, daß die Quartiermacher des in Losoncz angesagten Bataillons Wimpffen daselbst eingetroffen, am nächsten Tage aber (24.) das Bataillon, nebst seinen Raketengeschützen, sich mit der von Neusohl kommenden kaiserlichen Reiterabtheilung in Losoncz vereinigen sollte. — Benyßki blieb mit seinem Detachement während der Nacht in Osgyan, und benützte das am anderen Morgen eingetretene Schneegestöber zur Ausführung seines Verhabens. Er gelangte unentdeckt bis Apátfalva, wo er die Nachricht von dem in Losoncz erfolgten Einrücken des Bataillons Wimpffen und der Reiterei erhielt. Obwohl hierdurch etwas unschlüssig geworden, schritt er dennoch, da er weder auf Patrullen, noch auf vorgeschobene Posten des Gegners gestoßen war, ungesäumt zum Angriffe, der von drei Seiten gleichzeitig unternommen wurde. Diese Überrumpelung unterstützten die Orts-Einwohner, die aus den Häusern und von den Thürmen herab, auf die sich sammelnden kaiserlichen Truppen schossen, wodurch sich die Verwirrung vergrößerte. Einige Kompagnieen hatten indessen an der Brücke über den Tugar-Bach Stellung genommen, wurden jedoch von den 2 feindlichen Geschützen derart mit Kartätschen beschossen, daß sie sich genöthiget sahen, der nun mit dem Bajonete über die Brücke vordringenden feindlichen Infanterie zu weichen. Eine Kompagnie des Bataillons Wimpffen, unter Oberlieutenant Zuccato, vertheidigte sich längere Zeit in einer Kaserne, wurde aber abgeschnitten und gefangen. Eine Uhlanen-Abtheilung, die sich gleichfalls gesammelt hatte, warf sich auf die feindlichen Geschütze und deren Bedeckung. Der sie führende Rittmeister verlor dabei das Pferd unter dem Leibe. Diese Abtheilung mußte jedoch so, wie die übrige Reiterei, da die Infanterie bereits die Stadt verlassen, auch die Raketengeschütze sich aus dem Gedränge zurückgezogen hatten, den Ort

Digitized by Google

räumen. — Oberſt Gf. Almaſy gab den außerhalb der Stadt gemachten Verſuch, ſich wieder aufzuſtellen, bei dem Nachrücken der Rebellen auf, und zog ſich über Ludány auf Balaſſa-Gyarmath, wo er in der Nacht vom 24.—25. eintraf. Am 26. ſetzte er den Marſch gegen Waitzen fort und ſtieß während desſelben auf die Vorhut der, ihm in Folge ſeiner am 25. erſtatteten Meldung entgegen rückenden Diviſion Ramberg.

Bei dem hier erwähnten Überfalle, der mehrere Todte und Verwundete gekoſtet hatte, wurden 1 Stabs- und 6 Ober-Offiziere, dann 170 Mann Infanterie, 36 Uhlanen und 56 Pferde gefangen, auch gerieth eine Eſtandarte, die Regimentskaſſe und mehreres Offiziers-Eigenthum in Verluſt.

Die Inſurgenten zogen ſich noch in derſelben Nacht auf Rima-Szombath zurück.

Entrüſtet über die Sorgloſigkeit und Vernachläſſigung aller Vorſichtsmaßregeln, wodurch allein dem Feinde der Überfall auf Loſoncz ſo vollkommen gelingen konnte, gab der Feldmarſchall dem Kommandanten des Streifkorps ſein Mißfallen aufs Ernſtlichſte zu erkennen, und ſah ſich überdies veranlaßt, in einem detaillirten Armeebefehl erneuert die ſchon früher gegebenen Weiſungen bezüglich der pünktlichen Befolgung des Sicherheitsdienſtes ins Gedächtniß zu rufen und deren genaueſte Erfüllung jedem Einzelnen zur heiligſten Pflicht zu machen.

Oberſt Bar. Horvath, den der Feldmarſchall mit 6 Kompagnieen zur Säuberung der Donau-Ufer auf dem Kriegsdampfer Schlick und den nöthigen Schleppſchiffen nach Baja geſchickt hatte, berichtete ſchon unterm 17., daß die dort geweſenen Rebellenhaufen ſich bei ſeinem Erſcheinen eiligſt zurückgezogen hätten. Der

Digitized by Google

Stadt Baja habe er wegen ihres ſchlechten Verhaltens, namentlich gegen eine früher dort geſtandene Kompagnie Warasdiner-St. Georger, eine Brandſchatzung von 30,000 fl. auferlegt, von welcher jedoch nur 6000 fl. eingehoben wurden, da er vom Feldmarſchall unterm 23. zur möglichſt ſchnellen Rückkehr nach Peſth aufgefordert worden war.

Von dem die öſterreichiſch-ſerbiſchen Truppen befehligenden G. M. Thodorovich erhielt man am 20. durch den Oberlieutenant Grivicics des Generalſtabes die Nachricht, daß die Floßbrücke über die Theiß, bei Török-Kaniſa, beendiget, auch die Erdarbeiten zur Herſtellung eines Brückenkopfes bei Alt-Kaniſa weit vorgeſchritten ſeyen. Mittelſt eines Vertrauten ſey dem G. M. Thodorovich die Aufforderung zugegangen, ſich über Vad-Kert mit dem Banus, der in Kecskemét ſtehe, zu vereinigen. Da jener Vertraute ſich aber nicht genügend ausweiſen konnte, die beantragte Bewegung ihm auch zu gewagt ſchien, ſo glaubte er beſtimmtere Befehle abwarten zu ſollen. — Im Übrigen ward über den Mangel an Kavallerie, Waffen, Munizion, Montur, u. ſ. w., geklagt, auch die Disziplin und Ausbildung der Truppen als ſehr viel zu wünſchen übrig laſſend geſchildert.

Der Feldzeugmeiſter Gf. Rugent berichtete unterm 24. aus Dalya, er habe zur Bezwingung Peterwardeins die Nothwendigkeit erkannt, auch Neuſatz angemeſſen einzuſchließen. Zu dieſem Ende werde er den Oberſten Moritz Baron Lederer, der gegenwärtig noch zur Bewachung der Donau-Ufer in Serard ſtehe, mit 800 Mann Infanterie und 160 Pferden mittelſt Dampfſchiffen dahin befördern.

Digitized by Google

Die engere Einſchließung von Komorn, ſo wie auch der Batterie-Bau waren unter F. M. L. Simunich bereits ſo weit vorgeſchritten, daß am 20., um drei Viertel auf ſieben Uhr, die Beſchießung dieſes Platzes aus 2 ſechzigpfündigen und 8 dreißigpfündigen, weittreibenden Mörſern begonnen werden konnte. Durchſchnittlich wurden alle 24 Stunden 300 Würfe gemacht. Für Vermehrung des Feuers, ſo wie für die Regelung des Nachſchubes an Munizion hatte Feldzeugmeiſter Baron Welden beſtens geſorgt, indem er die Einleitung traf, daß vom 23. angefangen 2 ſechzigpfündige Mörſer mit 1000 Bomben, dann 4000 dreißigpfündige Bomben, 1000 Granaten für lange Haubitzen, 400 der zwölfpfündigen und 800 der achtzehnpfündigen Kugelpatronen mittelſt Dampfſchiffen von Wien zur Beſchießung von Komorn befördert wurden. Derſelbe hatte ſich überhaupt die möglichſt baldige Bezwingung dieſes Platzes zur Aufgabe geſtellt, und wurde hierzu vom Feldmarſchall mit den nöthigen Vollmachten verſehen.

Obgleich der F. M. L. Simunich die Belagerungs-Arbeiten, namentlich gegen den Donau-Brückenkopf, mit aller Energie betrieb, die Wirkung der Beſchießung eine ſehr nachhaltige war, ſo fand ſich Feldzeugmeiſter Baron Welden doch bewogen, demnächſt ſelbſt vor Komorn zu erſcheinen, um an Ort und Stelle die ihm zweckdienlichen Einleitungen zu treffen. Indem er dies dem F. M. L. bekannt gab, forderte er denſelben auf, die Beſchießung mittlerweile ununterbrochen fortzuſetzen, auch Faſchinen vorbereiten zu laſſen, da man auf Alles, alſo auch auf einen Sturm gefaßt ſeyn müſſe. — Auf die weiteren Fortſchritte in der Bezwingung Komorns werden wir ſpäter zurück kommen, und erwähnen hier nur noch, daß der Feldmarſchall auch ſeinen Feldartillerie-Direktor G. M. Dietrich am 25. zum F. M. L. Simunich ſandte, um denſelben möglichſt zu unterſtützen.

Aus Siebenbürgen war die höchst betrübende Nachricht der am 11. März nach einem harten Kampfe erfolgten Räumung Hermannstadt's eingetroffen.

Die dort vom F. M. L. Baron Puchner zurückgelassene, aus österreichischen und russischen Truppen zusammengesetzte, schwache Besatzung hatte die schon am 10. Nachmittags begonnenen Angriffe des Rebellen-Korps unter Bem zurückgewiesen, wurde aber durch die sich immer mit frischen Truppen erneuernden Angriffe erschöpft, und endlich unfähig, die Stadt gegen die am 11., unter Begünstigung der Dunkelheit, von drei Seiten eindringenden Rebellen-Kolonnen länger zu behaupten.

Der Rückzug der Besatzung ging über den Rothenthurm-Paß in die Wallachei. Hiermit war die letzte Hoffnung für die, wenn auch nur theilweise Behauptung Siebenbürgens geschwunden. — Die Besitznahme von Hermannstadt machte es überdies den Rebellen möglich, sich an der Theiß namhaft zu verstärken und den Offensiv-Operazionen daselbst einen entschiedeneren Karakter zu geben.

Unterm 15. März hatte der Feldmarschall den General der Kavallerie Baron Hammerstein aufgefordert, den mit 5 Bataillonen, 2 Eskadronen und 5 Geschützen zur Sicherung der Bukowina gegen die Einfälle der Rebellen aufgestellten F. M. L. Malkowsky anzuweisen, offensiv vorzugehen, und seine Operazionen mit jenen des Obersten Urban und F. M. L. Baron Puchner in Einklang zu bringen. Allein General der Kavallerie Baron Hammerstein wies dieses Begehren, unter Nachweisung der Gefahren, die hieraus für die Sicherheit Galiziens und der Bukowina entstehen könnten, entschieden zurück, was auch aus denselben Gründen, bezüglich einer schon unterm 12. an ihn ergangenen, dringenden Aufforderung, den F. M. L. Vogel von Dukla über Bartfeld nach Ober-Ungarn vorzuschieben, geschehen war.

Digitized by Google

Indem der Feldmarschall unterm 25. sein Bedauern darüber aussprach, daß jede Mitwirkung der in Galizien stehenden Truppen für den Augenblick als unthunlich erklärt wurde, fügte er bei: »daß er hoffe, es werde wenigstens später möglich werden, diesen »unter den gegenwärtigen Verhältnissen höchst nothwendigen Bei»stand zu erlangen.« — Es ist nicht zu läugnen, daß eine Vorrückung von Dukla über Bartfeld und Eperies mit nur einigermaßen ausreichenden Streitkräften, in dem Augenblicke, wo das vereinte Rebellen-Heer sich anschickte, von Mözö-Kövesd und Poroszló über Gyöngyös die Offensive zu ergreifen, eine sehr wirksame Diversion gemacht hätte. Allein die Besorgnisse, welche der General der Kavallerie Baron Hammerstein für die Erhaltung der Sicherheit in den ihm anvertrauten Provinzen hegte, mögen zu gegründet gewesen seyn, um ihm die Entsendung größerer Truppen-Abtheilungen zu gestatten.

Es dürfte nicht ohne Interesse seyn, hier noch Einiges über die Absichten, Pläne und Bewegungen des Feindes in dem so wichtigen Zeitraume vom 16. bis 25. März anzuführen, worüber die später aufgefundenen Korrespondenzen der Rebellen näheren Aufschluß gegeben haben.

Wie schon erwähnt, hatte Vetter bald nach Übernahme des Armee-Oberkommandos (8. März) sich den Plan zu einer Offensiv-Operazion gegen Pesth angeeignet, dem zufolge die Korps Damjanich und Klapka, am 17. März bei Czibakháza bereits die Theiß überschritten hatten, am 19. aber wieder auf das linke Ufer zurückgezogen wurden; da ein neuer Operazions-Plan entworfen worden war, demgemäß die vereinte ungarische Heeresmacht nunmehr über Poroszló und Gyöngyös gegen Pesth vordringen sollte.

Görgey, der bei der Operazion über Czibakháza angewiesen worden war, aus seiner Stellung bei Mözö-Kevesd, Dormand,

Beſenyö, u. ſ. w., über Heves vorzurücken, nun aber in Folge der eingetretenen Änderung des Operazions-Planes ſeine bereits begonnene Bewegung wieder einſtellen mußte, war darüber ſehr aufgebracht, und ſprach diesfalls ſeinen Unmuth in einem am 22. aus Dormand datirten Schreiben an Vetter mit den Worten aus: »Schließlich erbittet ſich das unterzeichnete Armeekorps-Kommando »eine entſchiedene Dispoſizion für die Zukunft, um im »Einklange mit dem Armeekorps der mittleren Theiß operiren zu »können.« Gleichzeitig wandte er ſich aber auch an Koſſuth, um über den Armee-Oberkommandanten Vetter und die von ihm ausgehenden Operazionen ſeine Mißbilligung auszuſprechen und Abhilfe zu begehren.

Die Antwort, die ihm Koſſuth hierauf ertheilte, iſt zu intereſſant und gibt über Perſonen und Umſtände zu wichtige Aufſchlüſſe, als daß wir ſolche hier nicht in deutſcher Überſetzung folgen laſſen ſollten.

Koſſuth an Görgey ddo. Debreczin 23. März:

»Sehr verehrter Freund!«

»Auf Ihren, aus Dormand unterm 22. März, Zahl »25 T. geſchriebenen Brief habe ich bereits heute, durch Ihren »Kurier geantwortet; ſeitdem erhielt ich Ihr früheres Schreiben »vom 21. März, Zahl 22.

»Ich ſchließe hier den Brief des Obergenerals Vetter vom »23. März bei, woraus der Herr General erſehen, daß die Haupt»armee keine Zeit mit Kantönnirungen verlieren wird, »denn heute »(23.) befindet ſich das Hauptquartier bereits in »Tisza-Füred, und geht ſchon morgen (24.) über die Theiß. »— Ihre diesfällige Beſorgniß iſt daher unbegründet.«

»Auch deſſen kann ich Sie verſichern, geehrter Freund, daß »das Operazions-Objekt auch jetzt dasſelbe bleiben wird, wie es »früher beſtimmt war, nämlich daß Sie von Heves auf der

»Hatvaner Straße vorrückend, entweder geradezu nach Peſth ein»marſchiren, wenn wir ſo glücklich ſind den Feind tüchtig zu ſchlagen »und von Peſth abzuſchneiden (denn in dieſem Falle glaube »ich, würde Ofen ſich nicht halten wollen, wenn Sie nämlich »früher nach Peſth gelangen, als es dem geſchlagenen Feinde mög»lich wird, die Donau zu überſchreiten und von unten nach »Ofen zu rücken), oder aber, daß Sie, wenn dies nicht geſchehen »könnte, nach Waitzen vorzudringen vermögen, und dann mit »der Hälfte der Komorner Beſatzung vereinigt, von rückwärts gegen »Ofen zu operiren. Der ganze Unterſchied iſt blos der, daß beab»ſichtiget war, mit dem Übergange bei Czibakháza den Feind in der »Gegend von Körös zu ſchlagen, und hierauf mit Ihnen in einer »Linie vorzurücken — jetzt aber werden Sie (wenn herzliche Ein»tracht und Zuſammenwirken nicht mangeln) mit uns vereint, ſich »um ſo ſicherer zuerſt mit dem Feinde ſchlagen.«

»Der Grund, weshalb die Czibakházer Expedizion »nicht gelang, liegt nicht an Vetter, denn die Idee hierzu iſt »nicht von Ihm ausgegangen. Er fand die Dispoſizion hierzu »ſchon entworfen, als er den Oberbefehl übernahm. Die Brücke »bei Szolnok war abgebrannt, alles Brückenmateriale nach Czi»bakháza hinabgeſchwemmt, und ſchon 11,000 Mann hinabgeſen»det. Als die Armee wegen des ungeſtümen Wetters und der an»geblichen Übermacht des Feindes, vom Köröſer Marſche, ohne »ihren Zweck erreicht zu haben, zurückkehrte, ſtimmte Damjanich, »der das Debouchiren bei Czibakháza veranſtaltet hatte, zuerſt für »das Aufgeben dieſes Unternehmens, ja um ſeine Meinung be»fragt, widerſetzte er ſich ſogar dem Flankenmarſche gegen Abany, »den Vetter ausführen wollte.«

»Und jetzt frage ich, können wir deshalb Vetter verdächtigen? »— Oder ſoll ich etwa Damjanich verdächtigen? Gott möge mich »ſelbſt vor dem Schatten deſſen bewahren; Damjanich iſt ein ſo

»treuer Sohn dieſes Landes, wie treu nur einer ſeyn kann. — »Das Ganze war ein Fatum, wie ſchon viel Ähnliches geſche»hen, aber deshalb kann man gegen Niemanden im Vertrauen »nachlaſſen. Gegen das Debouchiren über Tisza-Füred hatte ich »meine Bedenklichkeiten, die ich fürwahr nur deshalb aufgab, »weil Klapka und Aulich Vetters Idee vollkommen gut hießen, und »auch Damjanich Nichts dagegen hatte. Ich bitte Sie daher um »Gottes Willen, geehrter Freund, geben Sie jetzt keiner Ver»dächtigung Raum. Ich ſelbſt werde bei Tisza-Füred zugegen »ſeyn — ich mit der redlichen Vaterlandsliebe in meiner uneigen»nützigen Bruſt, und der von der Nazion meinen ſchwachen »Schultern aufgebürdeten Macht und dem Vertrauen des Volkes. »— Gott wollte es ſo, ich ſuchte die Macht nicht, und ſehne »mich, ihrer los zu werden; aber es iſt ſo — und dies wiegt »etwas in der Wagſchale.«

»Ich kenne Vetter und ſeinen Karakter. — Ihn knüpfen »keine ſolchen Bande an die Sache unſeres Vaterlandes, wie »uns; darum zögerte er, das Kommando anzunehmen. Doch da »er es einmal übernommen, läßt er ſich lieber in Stücke hauen, »als daß er zurückträte, oder eine Niederträchtigkeit beginge. Da»für ſtehe ich der Nazion gut. Und ich bin fürwahr nicht verliebt »in ihn.«

»Unſer Sieg iſt gewiß, wenn Sie jetzt ſich herzlich einverſte»hen — wenn nicht — dann ſage ich: armes, armes Vaterland! »— Nur Eines Sieges bedarf es, eines einzigen. — Auch über »Mészáros werde ich Ihnen Etwas ſagen, was Sie achten müſſen, »achten werden. — Er iſt ſchwach, aber ehrlich.«

»Darum Eintracht! Eintracht! während der Feind vor uns »ſteht, — ich werde dafür Sorge tragen, daß man nicht zu weit »gehe, damit die Sache des Vaterlandes nicht auf das Spiel »geſetzt werde.«

Digitized by Google

»Übermorgen ſehen wir uns. Ich umarme Sie mit wahrer »Freundſchaft.«

»Debreczin 23. März Nachts.

»Ihr treuer Freund Koſſuth.«

Tags darauf richtete Koſſuth nachſtehendes Schreiben an Görgey:

»Debreczin 24. März 1849.«

»Lieber Freund!«

»Ihr Schreiben aus Dormand vom 22. März erhielt ich auf »dem Krankenlager, und für morgen muß ich doch geſund ſeyn »und in das Lager gehen; denn ich glaube, wir ſchreiten »in der Sache unſeres Vaterlandes dem entſchei»denden Augenblicke entgegen.«

»Zuerſt muß ich mich gegen Sie über die Sache, dann aber »über die Gefühle ausſprechen, und ich werde dies mit jener Auf»richtigkeit thun, welche der Mann dem Manne, der Freund dem »Freunde ſchuldig iſt. Geſtern ſandte ich Ihnen zufällig eben durch »Ludwigh einen Brief, in welchem ich die Urſachen der Erfolg»loſigkeit der Czibakházer Expedizion entwickelte. Es iſt nicht mehr »und nicht weniger an der ganzen Sache. Die Generale gaben mir »ihrer Pflicht gemäß Rechenſchaft über die Urſachen des Rückzuges, »aber nicht mit einem Worte erwähnte Vetter, noch ſonſt Jemand, »daß ſie ſich deshalb zurückgezogen hätten, weil ſie nicht wußten, »wo Sie ſich befinden. — Dies hat Niemand geſagt. — Son»dern die ganze Sache verhält ſich ſo: Ich war auf meinem Rück»wege von Czibakháza bereits zu Török-Sz. Miklos, als Ludwigh »unverhofft ankam. Er erzählte, daß Sie damals in Mózó-Kö»vesd ſtünden, und Vetter ein Huſaren-Regiment geſendet ha»ben, u. ſ. w. — Hierauf erwiederte Vetter: »Ich als Ober»befehlshaber erfahre ſolch' wichtige Dinge nur ſo zufällig. Wenn »Herr Ludwigh ſich nicht unerwartet hierher verirrt, ſo weiß ich

»bis zum heutigen Tage keine Sylbe über Görgey's Stellung, und »eben ſo wenig, wo das Huſaren-Regiment ſteht; ich mache da »jetzt unnöthig einen Marſch von drei Tagen, den ich nicht zu »machen gebraucht hätte, wenn mir Herr General Görgey von »dem Ausmarſche des abgeſendeten Regimentes und deſſen Marſch»route Meldung erſtattet hätte; denn in der Kriegführung ändern »ſich die Umſtände häufig. Ich bin Oberbefehlshaber, muß meine »ſämmtlichen Operazionen im Einklange mit allen Führern der »Armee einleiten, und habe, ſeitdem ich Oberfeldherr bin, noch »nicht eine Zeile Nachricht vom General Görgey erhalten, während »doch ein wechſelſeitiges Einvernehmen ſo nothwendig iſt, daß »man ohne dieſem nicht mit Erfolg zu operiren vermag. — »Dieſes iſt es, was Vetter geſagt hat, und auch nicht einen »Buchſtaben mehr. — Daß die Ungewißheit über Ihre Stellung »die verlorene Mühe bei Czibakháza verurſacht habe (denn anderen »Verluſt gab es dabei nicht), hat er mit keiner Sylbe erwähnt.«

»Dies alſo iſt der Stand der Sache; dazu kömmt noch, daß »Mészáros nur deshalb Sie, Herr General, am 11. nach »Tokay disponiren konnte, weil Vetter damals den Ober»befehl noch nicht übernommen hatte. Seit dem mengt er »ſich nicht mehr in die Kriegs-Operazionen, und »darf es auch nicht.«

»Was nun das Gebiet der Gefühle betrifft, ſo bitte ich Sie »in Gottes- und des Vaterlandes Namen: ſeyen Sie nicht »übermäßig reizbar. — Sehen Sie, verehrter Freund! als Sie »in der zu Waitzen von Ihnen erlaſſenen Proklamazion*) ſag»ten: daß Sie Niemand anderem gehorchen, als blos dem Kriegs»miniſter (Mészáros) oder deſſen Stellvertreter (Vetter), da »empörte ſich das noch in unſeren Händen befindliche Ungarn gegen

*) Seite 199.

»Sie, und betrachtete Sie als einen Rebellen, der die Rolle »Dumourier's oder Monk's ſpielen wolle, oder eine Militärrevolte »im Schilde führe — und es kamen Leute zu mir, es wurden im »Reichstage Interpellazionen gemacht, und in langen Tiraden mir »zu beweiſen geſucht, wie ſehr mich dieſe Erfahrung ſchmerzen »müſſe! Wenn ich nun hingeriſſen vom Schmerzgefühl, — denn »es that mir wehe, daß jene Erklärung den Schlechtgeſinnten Ge»legenheit bieten konnte, jener Regierung den Gehorſam zu ver»weigern, der auch Sie denſelben aufgekündigt hatten, und da »wäre das Vaterland verloren geweſen — wenn ich alſo, hinge»riſſen vom Gefühle des Schmerzes, dem Unwillen Raum gegeben »und ein Paar entſprechende Verordnungen erlaſſen hätte, was »wäre aus uns geworden? Nun würde bereits der Feind über uns »herrſchen, denn die Schreckniſſe des Bürgerkrieges würden den »Schooß des Vaterlandes zerriſſen haben!«

»Nur vor Dem, vor Dem möge der erbarmende Gott der Frei»heit unſer armes Vaterland bewahren, — ſo lange wenigſtens, »bis wir mit dem Feinde fertig ſind. Dann kann die Nazion ſich »auch ein wenig unter ſich zanken, wenn ſie dazu eben Luſt hat.«

»Sehen Sie, Seelenfreund! ich halte unter tauſend entſetz»lichen Seelenleiden, unter Tauſenden von Erbärmlichkeiten, durch »Selbſtſucht und Argliſt geſtellten Netzen, das Schickſal der Na»zion in meiner Hand — und wodurch vermag ich dieſelbe auf»recht zu erhalten? Dadurch, daß ich der augenblicklichen Rachgier »nicht geſtatte, Gewalt zu üben über die Geſinnungen der Nazion, »und immer ſagte: ſeyen wir nur einig, ſelbſt bei vorkommenden »Mißgriffen! Und ich gab nach, wo das Nichtnachgeben Spaltung »hervorgerufen hätte; nur darauf achtend, daß kein Verſtoß ge»ſchehe, der das Wohl und Wehe der Nazion hätte bloßſtellen »können. — Kleine Fehler ſuchte ich zu verbeſſern, größeren ar»beitete ich entgegen — ich duldete — litt mit kaum glaublicher

»Reſignazion — ich gab der augenblicklichen Aufwallung nicht »nach, und wir ſind wirklich ſchon ſo weit, daß Jedermann glaubt, »unſere Feinde vermögen nichts über uns.«

»Sie ſagen: gehen wir, ſterben wir als zwei Blutzeugen »von reiner Abſicht für unſer verwaiſtes Vaterland! — Ich ſterbe »gern für mein Vaterland, und dies iſt meinerſeits nicht ein»mal ein Verdienſt; denn ich könnte nicht leben außer ihm, »nicht in ihm, wenn es der Sklaverei verfällt. Aber heiteren Ge»müthes ſage ich: nicht der Hoffnungsloſigkeit, ſondern am Vor»abend der Befreiung des Vaterlandes leben wir jetzt, — nicht »ſterben werden wir, ſondern das Vaterland retten.«

»Sie ſagen, verehrter Freund! Ihrer Armee ſeyen die Augen »aufgegangen, und ſie habe kein Zutrauen zu Vetter, Mészáros, »und zum Reichstage. — Ich aber ſage, benützen wir jedes Mittel »nach unſerer beſten Einſicht, mit antiker Einfachheit, ohne allen »perſönlichen Ehrgeiz, zur Rettung des Vaterlandes — und ge»fährden wir dies große Ziel nicht durch und wegen Antipathien »gegen Perſonen. Ich kenne die Fehler, die Mängel, aber ich »weiß auch, daß mir ſelbſt hinreichende Kraft innewohnt, dieſen »Mängeln, dieſen Fehlern derart die Wage zu halten, daß ſie »den Sieg der Nazion nicht aufs Spiel zu ſetzen vermögen: daher »müſſen alle Elemente benützt, es muß geſiegt und dann geordnet »werden. Daß nach dem Siege, ferne der Gefahr, ſich Niemand »ein ſolches Anſehen arrogire, das der Freiheit der Nazion ge»fährlich werden könnte, dafür werden wir Beide einverſtändlich »Sorge tragen.«

»Sind Sie daher heiter, ſind Sie guten Muthes, verehrter »Freund. — Vor Allem nur Erfolge und Freiheit, — durch wen »immer, das gilt mir gleich Aber rühren wir nicht an den konſti»tuirten Gewalten. Es wird die Zeit kommen, wo dieſe ſich ſelbſt »einander abdanken, und im Gefühle, daß ſie ihre Miſſion erfüllt

Digitized by

»haben, die Gewalt der befreiten Nazion überantworten werden. »Wenn wir aber vor der Zeit daran rütteln wollten, entstünde »Bürgerkrieg, und endlich ein erbärmlicher Vertrag, welchem je»der Verräther, jeder Furchtsame, jeder Ermüdete beitreten würde, »— während durch Zusammenhalten aller fördernden Elemente »der Sieg der Nazion gewiß ist, und wir ruhig jenem Augenblicke »entgegengehen, wo ohne Schaden für die Nazion, auch die Lei»denschaften und der persönliche Hochmuth sich austoben können.«

»Ob wir einander sehen werden, fragen Sie? freilich sehen »wir uns, und zwar übermorgen. — Ich nehme auch einen Bischof »mit, der mit dem Nimbus des Pontifikates die Waffen der Armee »segnen mag. — Dann fechten, siegen wir — dann werden wir »das Übrige vereint schon abmachen.«

»Wie ich bereits gestern schrieb, ein entscheidender »Sieg — dies ist die Grundlage, auf welcher wir nach gött»lichem und menschlichem Rechte Alles ordnen können.«

»Bis dahin gebe es kein anderes Losungswort, als: Einig»keit, auf daß wir siegen. Möge jede Leidenschaft in den Hinter»grund treten, das verletzte Gemüth schweigen. — Über Vetter »kann ich Ihnen nur Eines sagen: um keinen Preis wird er eine »ehrlose That begehen; dessen versichere ich Sie — und dann »werde ich ja dort im Lager seyn.«

»Ich umarme Sie mit wahrer Freundschaft — der Gott der »Freiheit sey mit uns. In Tod und Leben! Ihr treuer Freund

Kossuth m. p.

Wir sehen, Kossuth hatte zu viele Klugheit, um nicht einzusehen, daß er unbedingt Vetter den Armee-Oberkommandanten vertreten müsse, wenn er nicht die Zwietracht, Eifersucht und Unfolgsamkeit der Generale selbst anregen, und dadurch jeden Erfolg von vorneherein in Frage stellen wollte.

Schließlich fügen wir hier noch die von Vetter unterm 25. März hinausgegebene Eintheilung der bei Poroszló auf das rechte Theißufer übergegangenen ungarischen Heeres-Abtheilungen bei, und glauben kaum erwähnen zu sollen, daß diese Details erst nach Beendigung des Feldzuges bekannt wurden; der Feldmarschall daher bei dem gänzlichen Mangel an verläßlichen (ja der Wahrheit oft ganz zuwiderlaufenden) Nachrichten größtentheils auf Erwägung und Annahme Dessen, was der Feind vernünftigerweise unternehmen könne, gewiesen war.

Diese Dispositzion und Armee-Eintheilung lautete wie folgt:

»Die neuen, veränderten Verhältnisse, in welche die Armee »bei ihrem Übergange über die Theiß tritt, verbunden mit über»einstimmenden Nachrichten über die gegenwärtige Stellung und »Absichten des Feindes machen es nothwendig, die bisher bestan»dene, allgemeine Eintheilung der ungarischen Armee fernerhin »beizubehalten. Es wird demnach die heute hier und in Konkur»renz kantonnirende Hauptarmee wieder in die Armeekorps »der Herren Generale Damjanich und Aulich und des Ober»sten Klapka getheilt. Um jedoch die unumgänglich nöthige Ein»heit in den Operazionen erzielen zu können, wird für alle Fälle »bestimmt, daß das Armeekorps des Generals Görgey den »rechten Flügel, jenes des Generals Aulich die Verbindung »zwischen diesem und dem das Zentrum bildenden Korps des »Generals Damjanich, ferner das Armeekorps des Obersten »Klapka den linken Flügel dieser solchergestalt als Haupt»armee vereinten Streitkräfte bilden wird.«

»Mit dieser Anordnung wird jedoch die Bildung einer Armee»Kavallerie-Division unter Oberst Nagy-Sandor und »einer Infanterie- und Artillerie-Hauptreserve unter »Kommando des Oberstlieutenants Mariassy bedingt.«

Digitized by Google

»Die Zuſammenſetzung derſelben, wie überhaupt der ganzen »Armee in den einzelnen Brigaden geſchieht in nachfolgender Ein»theilung.«

Korps des Generals Aulich (II.).

Generalſtabs-Chef Oberſtlieutenant Meszéna;
Artillerie-Kommandant, Hauptmann Jonak.

1. Brigade. Oberſtlieutenant Sekulich.

1. Bataillon vom 39. Regimente.
48. Honved-Bataillon.
Wiener-Legion.
Beréghер-Kompagnie.

Mobiles Korps.

1 Diviſion Pionniere.
½ dreipfündige Batterie.
1 Eskadron vom 6. Huſaren-Regimente.

2. Brigade. Major Mihaly.

25.
26. } Honved-Bataillon.
61.

6. Fußbatterie.
1 Eskadron vom 6. Huſaren-Regimente.

Kavallerie-Brigade. Major Mandl.

2 Diviſionen des 6. Huſaren-Regimentes,
1½ Eskadron des 14. Huſaren-Regimentes,
ſechspfündige Kavallerie-Batterie.

Korps des Generals Damjanich (III.).

Artillerie-Kommandant, Major Wanner,
Generalſtabs-Chef, Major Eserwelyi.

Digitized by Google

Divisionär der 1. und 2. Brigade. Oberst Visocky.

1. Brigade und Avantgarde. Oberst Kuezich.

1. Bataillon des 34. Regimentes,
3. » » » »
65. Honved-Bataillon,
Schemnitzer-Jäger,
Preßburger-Jäger,
1 Division Pionniere,
sechspfündige Kavallerie-Batterie,
1/2 vierpfündige Raketen »
2 Divisionen des 1. Husaren-Regimentes.

2. Brigade. Major Czillich.

3. Bataillon des 60. Regimentes,
Polen-Legion,
42. Honved-Bataillon,
sechspfündige Fußbatterie.

Korps des Obersten Klapka (I.).

Generalstabs-Chef, Hauptmann Antus,
Artillerie-Kommandant, Hauptmann Karabelli.

1. Brigade. Major Schulz.

19.
17. } Honved-Bataillon,
3. Bataillon des 39. Regimentes.
zwölfpfündige Batterie.

2. Brigade. Oberstlieutenant Dipolt.

6.
26. } Honved-Bataillon.
52.
sechspfündige Fußbatterie.

Digitized by Google

3. Brigade. Major Oriquet.

28.
44. } Honved-Bataillon,
47.

1 Kompagnie Pionniere,
sechspfündige Kavallerie-Batterie,
2 Diviſionen des 1. Huſaren-Regimentes.

Kavallerie-Diviſion des Oberſt Nagy-Sandor.

1. Brigade. Oberſt Deſewffy.

5 Eskadronen des 8. Huſaren-Regimentes,
3 Eskadronen Lehel-Huſaren,
ſechspfündige Kavallerie-Batterie.

2. Brigade. Oberſt Piköty.

4 Diviſionen des 2. Huſaren-Regimentes.

3. Brigade. Oberſt Kaſſony.

3 Diviſionen des 3. Huſaren-Regimentes,
1 Eskadron Uhlanen,
1 Diviſion Hunyadi-Huſaren,
ſechspfündige Kavallerie-Batterie.

Reſerve-Diviſion. Oberſtlieutenant Mariáſſy.

Generalſtabsoffizier, Hauptmann Szilany.

1. Brigade. Major Zákó.

34.
43. } Honved-Bataillon,

3. Bataillon des 52. Regimentes.

2. Brigade. Major Buttler.

54.
60. } Honved-Bataillon,

2 Kompagnieen Pionniere.

Artillerie-Hauptreserve.

Sechspfündige Fußbatterie, Márkó,
" " Mezey,
" " Lechner,
" " Lapinsky,

1 Haydukен-Abtheilung, als Bedeckung.

Im Ganzen 33,504 Mann Infanterie, 5698 Mann Kavallerie und 120 Geschütze *).

„Die hier ausgegebene Ordre de Bataille wird nach dieser „Eintheilung abgeändert, und kommt allseits zu berichtigen."

Wir wenden uns nun wieder zu den Operazionen der Hauptarmee. Der Dispoſizion des Feldmarschalls vom 25. gemäß war die Diviſion Ramberg am 27. in Balaſſa-Gyarmath eingetroffen, woſelbſt ſie ſich mit dem Streifkommando unter Oberſt Almaſy vereinte, ſomit nun 8 Bataillone, 8½ Eskadronen und 34 Geſchütze zählte.

Die Diviſion Csorich rückte am 26., zum Theil ſpät Abends, in Waitzen ein.

Vom Korps des F. M. L. Gf. Schlick war die Diviſion Lobkowitz am 27. in Gödöllö, die Diviſion Liechtenſtein in Tapio-Bicske, von wo Letztere Tags darauf nach Dany und Koka herangezogen wurde.

---

*) Das Korps Görgey's (VII.) mit 16,644 Mann Infanterie, 2436 Mann Kavallerie und 68 Geſchützen iſt unter dieſer Zahl nicht einbegriffen.

Digitized by

Dieſe Märſche waren für die Truppen äußerſt anſtrengend, da ſie bei ſehr ſchlechtem Wetter und auf grundloſen Wegen vollführt werden mußten.

Die Nachrichten, die man über den Feind erhielt, waren im Weſentlichen folgende:

F. M. L. Ramberg berichtete: der Feind habe ſich nach dem Überfall auf Loſoncz nach Rima-Szombath zurückgezogen. »Für »den Fall, als ſich derſelbe ſpäter gegen die Bergſtädte wenden »ſollte, wolle er ihm auf dem Fuße folgen, während F. M. L. »Bar. Csorich auf Altſohl marſchiren müßte, um den Gegner »zwiſchen zwei Feuer zu bringen. Um jedoch beſtimmte Nachrichten »über den Feind einzuholen, werde er morgen (28.) von Balaſſa-»Gyarmath nach Ludány, und übermorgen (29.) nach Loſoncz »marſchiren. Von dort ſey er entſchloſſen, nach Rima-Szombath »vorzurücken: allwo er einen bedeutenden Theil der oberen Ko»mitate decke, das Gömörer beherrſchen, ſich die Kommunikazion »über Tiszólcz in die Zips und Briſen eröffnen, jedes Unterneh»men gegen die Bergſtädte und Komorn unmöglich machen, Gyön»gyös, Erlau und Peterváſara in der Flanke bedrohen, nöthigen»falls aber das Benyczkiſche Korps von Miskolcz wieder vertrei»ben und von dort aus dem Görgey'ſchen Korps in den Rücken »operiren könne.«

Der Feldmarſchall ging auf dieſe Anträge nicht ein, ſtellte die Diviſion Ramberg unter die Befehle des F. M. L. Bar. Csorich und befahl Erſterem auf das Beſtimmteſte, nicht über den Punkt Balaſſa-Gyarmath hinauszurücken, ſondern blos Streifkommanden zur Einholung von Nachrichten zu entſenden. Das Bataillon Wimpffen, welches ſich beim Streifkommando des Oberſten Gf. Almaſy befand, wurde zu dem anderen Bataillon des Regimentes nach Gran, das Szirmay'ſche Freikorps, welches F. M. L.

Ramberg von Waitzen mitgenommen hatte, wieder dahin zurück beordert.

F. M. L. Fürst Lobkowitz unterlegte am 27. eine Meldung des Majors Baron Baſelli, welcher vorwärts Gödöllö, bei Bágh, auf Vorpoſten ſtand, und durch Reiſende erfahren hatte, daß weder in Hatvan noch in Gyöngyös etwas Feindliches ſtehe, dagegen in Kápolna, Kal und Kompólt eine ſtarke feindliche Macht ſich befinde.

Unterm 28., halb ſieben Uhr Abends, berichtete der F. M. L. Bar. Csorich: er habe durch einen von Gyöngyös kommenden Kaufmann erfahren, »Görgey ſey ſchon am 20. von Mözö-Kövesd »über Verpeléth nach Rima-Szombath marſchirt. Er glaube und »halte es für das Wahrſcheinlichſte, Görgey ſey am 25. oder 26. »von Rima-Szombath über Vámos-Falva nach Altſohl marſchirt. Unterm 29. wurde gemeldet: Fuhrleute, welche über das »Gebirge von Gyöngyös und Loſoncz kommen, ſagen aus, Guyon »und Benyßky ſtünden mit 15,000 Mann in Loſoncz, Görgey mit »15,000 Mann in Gyöngyös. Beide Korps unterhielten ihre Verbindung über Sz.-Jakob. Dieſe Nachrichten ſeyen durch den ganz »verläßlichen Bergakademiker Weiglein eingegangen, und hätten »manches Wahrſcheinliche für ſich; weil ſie mit früheren Berichten »übereinſtimmten, und der Feind durch dieſe Aufſtellung den Zweck »haben könnte, falls wir uns mit ganzer Kraft auf Görgey würfen, Guyon durch das Eipelthal nach Komorn zu entſenden, ſo »wie im entgegengeſetzten Falle Görgey Luſt bekäme, um von »Gyöngyös gegen Peſth vorzurücken.«

Vom Banus waren, gleich nach dem Abrücken des F. M L. Gf. Schlick von Alberti, allarmirende Berichte über die Gefahren eingegangen, welche dem I. Armeekorps von Szolnok, Czibakháza und Kecskemét her drohten. Am 27. berichtete Derſelbe, daß: »nach allen Rapporten der Feind das linke Theißufer dicht mit

»Vorposten besetzt halte, und daß daselbst stark patrullirt werde. »Niemand werde von Szolnok oder der Umgegend herüber gelassen. »Mehreren Nachrichten zufolge soll Bem schon angelangt und seine »zugeführte Verstärkung, 10,000 Mann, bereits im Anmarsch »begriffen seyn. — Daß Kun-Hegyes, Török-Sz. Miklos und »Czibakháza von feindlichen Truppen überfüllt sind, »bestättiget sich immer mehr. Diese Nachrichten schei»nen mir von solchem Belange, daß ich glaube, selbe »Euer Durchlaucht zur hohen Kenntniß bringen zu »müssen.«

An demselben Tage (27.), zwölf Uhr Mittags, erstattete der Banus noch folgende Meldung:

»So eben werden zwei Slovaken von den Vorposten einge»bracht, welche gestern (26.) Kecskemét verlassen haben, sie sahen, »wie gestern Nachmittags ein ganzes feindliches Korps »von Infanterie und Kavallerie mit klingendem Spiele dort ein»rückte. Der Feind soll von Czibakháza gekommen seyn. Diese bei»den Männer verdienen Glauben. — Die feindlichen Patrullen »sollen bereits bis Nagy-Körös streifen.«

Tags darauf (28.) wurde gemeldet, »daß sich die Aussage »der beiden Slovaken, zufolge eines, von einer Rekognoszirungs»Patrulle eingelangten Rapportes, in so ferne bestättige, daß »vorgestern bei 3 Bataillone Infanterie und ein Husaren-Regi»ment, welche Truppen sowohl von Alpár als von Czibakháza »kamen, in Kecskemét einrückten, daselbst bedeutende Requisizionen »an Fourage bewirkten, und dann unverweilt wieder abzogen. »G. M. Rastic werde eine starke Kavallerie-Patrulle an die Theiß »vorschieben, um sich zu überzeugen, ob bei Szajol wirklich eine »Brücke geschlagen werde.«

Am 30. März endlich berichtete F. M. L. Gf. Schlick aus Gödöllö: »daß Hatvan und die ganze umliegende Gegend vom

Digitized by Google

»Feinde leer sey. Kundschaftsnachrichten und Rekognoszirungs-»Rapporte stimmten darin überein, daß die Hauptmacht des Fein-»des noch am 29. Abends in Hevés, hauptsächlich aber in Kál, »Kompólt, Kápolna, Kereszend, Maklár und Szihalom stand, »in welchen Orten 80 bis 84 Geschütze aufgefahren seyen. Die »Zahl der Truppen soll eine sehr bedeutende seyn, und die uns »bisher gegenüber gestandene bedeutend überschreiten. Auch eine »Brücken-Equipage solle sich dabei befinden.«

Über die Absichten des Feindes verlaute: »daß derselbe heute »(30.) seine Vorrückung beginne, und zwar soll Görgey, unter »dessen Befehle auch Guyon und Klapka stehen, sich über Pásztó »auf Waitzen oder vielleicht gegen Komorn wenden, während »Skrzynecki (?) das Kommando über ein anderes Korps über-»nommen habe, welches sich bei Heves konzentrirt, und von da, »nach Beschaffenheit der Wege, gegen Pesth vorgehen soll. — »Hieraus gehe hervor, daß der Feind sich theile, nämlich »Görgey mit dem disziplinirteren, beweglicheren Theile des Re-»bellenheeres, über das Gebirge gegen Waitzen und Komorn ope-»rire, während der weniger geregelte Theil des Heeres in der »Nähe der Theiß und bei Heves stehe.«

Nach dem diesem Berichte beigefügten Vorschlage des F. M. L. Gf. Schlick sollte man nun mit vereinten Kräften auf Gyöngyös rücken, sich dort links ins Gebirge wenden, um Görgey zu folgen? und ihn zu schlagen, welches bei den obwaltenden günstigen Verhältnissen sicher gelingen und von unberechenbarem Erfolge seyn würde. — Ofen und Pesth könnten wohl in der Zwischenzeit durch feindliche Truppenabtheilungen bedroht werden, dies habe aber wenig zu bedeuten; wenn nur Görgey geschlagen wäre. — Das Oberkommando über diese, nach der Ansicht des F. M. L. Gf. Schlick den besten Erfolg versprechende Operazion sollte entweder der Feldmarschall selbst übernehmen, oder es dem Banus anvertrauen.

Digitized by

Dies waren die Kundschafts-Nachrichten, Berichte und Operazions-Anträge, welche dem Feldmarschall in den letzten Tagen des Monats März zukamen, und auf die er seine Dispositionen basiren mußte. Erwägt man, mit welcher Bestimmtheit manche höchst unwahrscheinliche Nachricht gegeben wurde, wie widersprechend die Ansichten über Dasjenige waren, was nunmehr zu thun sey, so wird man zugeben, daß die Aufgabe keine leichte war.

Alle Bemühungen des Feldmarschalls, Verläßliches über die Stellung und Stärke des Feindes zu erfahren, blieben fruchtlos, obgleich die Korps- und Truppen-Kommandanten zu wiederholten Malen aufgefordert worden waren, durch Entsendung weit ausgehender, starker Streifkommanden Nachrichten über den Feind einzuholen.

Es erübrigte also nichts, als aus diesem Gewirre von Nachrichten Dasjenige auszuscheiden, was einige Wahrscheinlichkeit hatte, und hierauf die entsprechenden Dispositionen zu gründen.

Wir haben gesehen, daß der Feldmarschall bei allen seinen Verfügungen die Sicherung der Belagerung von Komorn in die vorderste Linie gestellt hatte. Seine Besorgniß: der Feind beabsichtige von Gyöngyös über Petervasára, oder selbst schon von Miskolcz aus, durch das Eipelthal zum Entsatze von Komorn vorzurücken, und suche zur Förderung dieser Operazion uns durch Demonstrazionen auf der Hatwan-Gyöngyöscher Straße und an der mittleren Theiß nur zu täuschen, vielleicht selbst zu einer Vorrückung in letzterer Richtung zu verleiten, fand in den jetzt eingegangenen Berichten und Kundschafts-Nachrichten neue Nahrung. Deßhalb wollte der Feldmarschall die innehabende Stellung von Balassa-Gyarmath, Vad-Kert, Waitzen und Gödöllö nicht aufgeben, weil sie ihm, wie schon erwähnt, das Mittel bot, seine Streitkräfte auf jedem bedrohten Punkte, es sey nun im Eipelthal oder auf der Gyöngyöscher Straße, schnell und sicher zu konzentri-

ren. Über die wahre Stärke der hinter Gyöngyös versammelten ungarischen Streitkräfte hatte man nichts Verläßliches erfahren. In den Kundschaftsnachrichten war meist nur vom Korps Görgey's die Rede.

Über Dasjenige, was an der mittleren Theiß dem Banus gegenüber stand, wußte man noch weniger etwas Verläßliches. Setzte man auch wenig Vertrauen in die Richtigkeit der diesfalls eingegangenen Berichte, so glaubte man doch das Vorhandenseyn eines feindlichen Korps, mindestens jenes des Damjanich, dort annehmen zu sollen.

Um diesem Zustande von Ungewißheit ein Ende zu machen, entschloß sich der Feldmarschall, den F. M. L. Gf. Schlick zu einer Rekognoszirung auf der Gyöngyöscher Straße vorzuschieben, was ihm in diesem Augenblick um so zulässiger schien, als F. M. L. Baron Csorich unterm 30. um Ein Uhr Nachmittags berichtete: »Der Feind habe die Brücken, welche sich auf dem Wege von »Losoncz gegen Balassa-Gyarmath befinden, zerstört;« daher dessen Absicht, in dieser Richtung vorzudringen, für den Moment nicht angenommen werden konnte. Um ferners die Armee mehr zu konzentriren, und den Banus während dem keinem Echec bloszustellen, sollte dessen Korps bis Monor zurückgezogen werden. Die hiernach am 31. März erlassene Disposition lautete:

»Nachdem uns alle sicheren Nachrichten über die Stärke, Stel»lung und Absichten des Feindes fehlen, so erübrigt nichts ande»res, als in jener Richtung, wo Kundschaftsaussagen zufolge, ein »namhafter Theil der Rebellen aufgestellt seyn soll, eine große »Rekognoszirung zu unternehmen, und den Feind dadurch »zur Entwickelung seiner Kräfte, und vielleicht auch eben dadurch »zur Entfaltung seiner weiteren Absichten zu zwingen.«

»Diese Rekognoszirung wird dem III. Armeekorps übertragen. »Um aber in steter Verfassung zu bleiben, sich gegenseitig zu unter-

Digitized by Google

»stützen, und jedes etwaige widrige Ereigniß von uns gänzlich »abzuwenden, ist es nöthig, daß das I. Armeekorps näher heran»gezogen, und überhaupt die Aufstellung unserer Streitkräfte so »disponirt werde, damit selbe in kurzen Abständen, nämlich auf »der Linie von Monor, Gödöllö, Waitzen und Vad-Kert zur »augenblicklichen Konzentrirung, oder wechselseitigen Unterstützung »auf dem einen oder dem anderen Punkte bereit bleiben.«

»In Folge dieser allgemeinen Andeutungen wird nun das »III. Armeekorps: am 1. April bis Bágh, am 2. bis Hatvan, am »3. bis Gyöngyös vorrücken, und ist durch eine solche Bewegung »vollkommen in der Lage, die oben ausgesprochene Absicht zu »erreichen. Ich muß jedoch dem F. M. L. Gf. Schlick empfeh»len, sich mit überlegenen feindlichen Kräften in »kein zweifelhaftes Gefecht einzulassen.«

»Sollte das III. Korps auf einen überlegenen Feind stoßen, »so wird selbes mit aller Vorsicht gegen Bágh zurückgehen. Ander»seits empfehle ich aber auch, nicht weiter über Gyöngyös »hinauszugehen, um stets in Verfassung zu bleiben, das »III. Korps auf jeden beliebigen Punkt zu disponiren, wo der Feind »mit Übermacht erscheinen könnte. Der F. M. L. Gf. Schlick hat »mich Tag für Tag vom Erfolge seiner Rekognoszirung und »den eingegangenen Nachrichten über den Feind in Kenntniß zu »erhalten — Der F. M. L. Baron Csorich, dessen Division bei »Waitzen gleichsam eine disponible Reserve bildet, welche sowohl »auf Gödöllö, als für den F. M. L. Ramberg zur augenblicklichen »Verwendung bereit gehalten werden muß, wird letzteren Herrn »F. M. L. anweisen, seine Aufmerksamkeit gegen Losoncz zu ver»doppeln. Zur Deckung der linken Flanke des III. Armeekorps »hat der F. M. L. Baron Csorich ein Streifkommando von »2 Eskadronen Uhlanen und 2 Eskadronen Küraſſiere, unter dem »Befehle eines tüchtigen Stabsoffiziers und mit Beigabe eines

»Generalstabsoffiziers von Waitzen abzusenden, welches morgen, »den 1. April bis Nagy-Berczel, am 2. bis St. Jakob, am »3. bis Gyöngyös rückt, jedoch von Sz. Jakob aus auch seine linke »Flanke gegen Terenye eclairirt.«

»Das I. Armeekorps bleibt am 1. April in seiner bisherigen »Aufstellung, und entsendet nach Szolnok, um noch an dem»selben Tag die Lokomotive, Waggons, Salzvorräthe, ära»rischen Gelder und sonstige Vorräthe in Sicherheit zu bringen. »Am 2. April rückt das Korps nach Alberti, am 3. nach Mo»nor. Diese Bewegung wird am füglichsten, unter dem Schutz »einer angemessenen Arriergarde geschehen können, welche den »Feind über Dasjenige, was auf unserer Seite vorgeht, möglichst »lang in Unkenntniß erhält. Die Sicherung der Flanken »und die Verbindung mit dem III. Korps, auch wäh»rend dessen Vorrückung, wenigstens durch Streif»kommanden, ist unerläßlich. In der Stellung bei Monor »beherrscht das I. Korps die Straße nach Szolnok und Kecskemét, »deckt Pesth und ist zu jeder etwaigen Verwendung in mehr nörd»licher Richtung verfügbar.«

Gleichzeitig wurde dem Hauptmann Adam des Generalstabes, welcher mit der Anlage einiger Feldschanzen zur Deckung der Graner Brücke betraut war, der Befehl ertheilt, für den Bau einer Brücke über die Gran bei Kemend zu sorgen; da die Division Ramberg möglicherweise auf diesen Punkt sich zurückzuziehen genöthiget werden könnte.

Ein sehr günstiger Umstand, der zu dieser Zeit zur Kenntniß des Feldmarschalls kam, war, daß Se. Majestät der Kaiser sich unterm 24. veranlaßt gefunden hatte, mittelst a. h. Handbilletes dem G. d. K. Bar. Hammerstein zu befehlen, sofort mit 10,000 Mann aus Galizien gegen Ungarn zu operiren.

Der Feldmarschall drückte unterm 27. Sr. Majestät den tief-

Digitized by Google

sten Dank für diese Aushilfe aus, und wünschte nur: daß sie so ausfallen möchte, als es in der a. h. Absicht liege, und so schnell zur Hand seye, als solches die Umstände nothwendig machten. Indessen werde er, wenn Komorn bald fiele, selbst ohne diese Verstärkung abzuwarten, wieder die Offensive ergreifen. Wenn die Einnahme dieses wichtigen Platzes innerhalb eines kurzen Zeitraumes nicht erfolgen und sich durch eine einzuleitende förmliche Belagerung in die Länge ziehen sollte, so würde es von der Stärke der Streitkräfte, die der G. d. K. Bar. Hammerstein beizustellen vermag, abhängen, ob dieselben hinreichend seyn werden, ein weiteres Vorgehen zu ermöglichen.

Den G. d. K. Bar. Hammerstein forderte der Feldmarschall am 27. und 31., unter Mittheilung der damaligen Sachlage, auf: seine Vorrückung aus Galizien über Kaschau möglichst zu beschleunigen; da von der Schnelligkeit dieser Operazion alles abhänge. Wenn er nicht in der Lage sey, augenblicklich mit dem ganzen Korps vorzugehen, so solle er mindestens gleich ein Paar Bataillone bis Eperies vorschieben, und dort ausstreuen lassen: daß ihnen unmittelbar 20,000 Mann folgen.

Der Wunsch Sr. Majestät des Kaisers, sich mit dem Feldmarschall über manches Hochwichtige persönlich zu besprechen, war die Veranlassung, daß demselben um diese Zeit durch den ersten Generaladjutanten Sr. Majestät eine Einladung zukam, sich baldigst, und sey es auch nur auf 24 Stunden, an das a. h. Hoflager nach Olmütz zu begeben, in der Zwischenzeit aber den Oberbefehl der Armee dem Banus zu übertragen.

Der Feldmarschall beeilte sich, gleich nach dem Empfange dieser Zuschrift, unterm 30. d. M. nachstehenden Bericht Sr. Majestät dem Kaiser allerunterthänigst zu unterbreiten: »Im Begriffe, dem durch »Euer Majestät General-Adjutanten erhaltenen allerhöchsten »Auftrage sogleich Folge zu leisten und mich nach Olmütz zu begeben,

»erhalte ich die Nachricht von dem Anrücken bedeutender feindlicher »Streitkräfte, in der Richtung von Gyöngyös; in Folge deſſen »in den nächſten Tagen ein Zuſammenſtoß meiner Armee mit dem »Feinde möglich wäre. — Euer Majeſtät werden demnach »allergnädigſt zu entſchuldigen geruhen, wenn ich in einem ſolchen »Augenblicke die Armee nicht verlaſſe, und das Glück, mich Euer »Majeſtät perſönlich vorzuſtellen um einige Tage verſchiebe, um »ſo mehr, als die Fragen, um deren Beſprechung es ſich handelt, »vielleicht durch die nächſten hieſigen Ereigniſſe ihrer Löſung näher »rücken dürften. Ich werde es mir jedoch zur angelegentlichſten »Pflicht machen, den nächſten, nach dem Stande der Dinge auf »dem Kriegsſchauplatze geeigneten Moment zu benützen, um mich »der a. h. Aufforderung gemäß nach Olmütz zu verfügen.«

F. M. L. Gf. Schlick hatte ſich, nach der Dispoſizion des Feldmarſchalls, am 1. April von Gödöllö gegen Hatvan in Marſch geſetzt. — In der Ordre de Bataille ſeines Korps war eine Änderung eingetreten. Die bei demſelben eingetheilt geweſenen drei Grenzbataillone wurden nämlich an den Banus abgetreten, der ihm dafür das 3. Bataillon E. H. Karl, und das kombinirte Bataillon Eckher (ſpäter Braiſach) überließ.

Die Ordre de Bataille des III. Armeekorps war ſomit folgende:

Diviſion des F. M. L. Fürſt Lobkowitz.

Brigade des G. M. Parrot.

2 Kompagnieen des 2. Jäger-Bataillons,
3 Bataillone E. H. Karl,
1 » E. H. Wilhelm,
1 Landwehr-Bataillon H. v. Parma,
3. Bataillon Rugent,

Digitized by Google

Oberſtl. 1. Eskadron von Kaiſer-Chevaurlegers,
ſechspfündige Fußbatterie Nr. 36.

Brigade des Oberſtlieutenants Künigl.

3. Bataillon E. H. Wilhelm,
3. » Koudelka,
2. » Latour,
Oberſtlieutenant 2. Eskadron von Kaiſer-Chevaurlegers,
ſechspfündige Fußbatterie Nr. 34.

Diviſion des F. M. L. Fürſt Franz Liechtenſtein.

Brigade des G. M. Fiedler.

3. Bataillon E. H. Stefan,
Kompon. Bataillon Eckher (ſpäter Breiſach), 4 Kompagnieen,
2. Bataillon Hartmann,
3. Bataillon Mazuchelli.

Brigade des Oberſt Graf Montenuovo.

2 Eskadronen Kaiſer-Chevaurlegers,
6 » König v. Preußen Küraſſiere,
2 » Sunſtenau,
2 » Kreß-Chevaurlegers,
2 » E. H. Johann Dragoner,
Kavallerie-Batterie Nr. 3.

Korps-Geſchütz-Reſerve.

Sechspfündige, Schlick-Batterie,
Raketen-Batterie Nr. 11,
½ » » » 12.

Während der Vorrückung war die Avantgarde unter G. M. Parrot diesſeits Hatwan auf ſchwache Huſaren-Abtheilungen geſtoßen, die ſich jedoch ſchnell zurückzogen. Der Ort ſelbſt war mit

Digitized by Google

etwas Infanterie beſetzt, die nach kurzem Gefechte gleichfalls den Rückzug antrat. G. M. Parrot ließ den Feind noch eine Strecke über Hatvan hinaus verfolgen, blieb aber mit dem Gros der Brigade im letzteren Orte, während F. M. L. Gf. Schlick mit dem Reſte des Korps nicht über Aſſod und Bágh hinausrückte. Indem er dies zur Kenntniß des Feldmarſchalls brachte, erwähnte er, daß die über den Feind eingeholten Nachrichten darin übereinſtimmten, daß ein Theil des in der Umgegend ſtehenden Rebellenkorps unter Benyßky ſich gegen Miskolcz gewendet habe, »auch halte er dafür, daß ſeine rechte Flanke nicht bedroht ſey, »da eine bis Jász-Berény detachirte Patrulle, dieſen Ort unbe»ſetzt gefunden habe.«

Am 2. April ſetzte der F. M. L. Graf Schlick ſeine Vorrückung auf der Gyöngyöſcher Straße fort. Bei Hort (etwa zwei Stunden von Hatvan) ſtieß die Avantgarde auf den Feind, der ſelbſt im Vorrücken begriffen war. Es entſpann ſich ſofort ein heftiger Geſchützkampf. Nach und nach waren die anderen Brigaden, nebſt der Geſchütz-Reſerve herangerückt und in das Gefecht verwickelt worden, bei welchem der Feind bald eine ſehr bedeutende Überlegenheit an Truppen und Artillerie entwickelte. Das Gefecht hielt mit gleicher Hartnäckigkeit durch mehrere Stunden an, ohne daß von der einen oder der anderen Seite Boden genommen worden wäre. Endlich erreichte die feindliche Aufſtellung eine ſolche Ausdehnung, daß F. M. L. Graf Schlick die beiden Flügel ſeines Korps bedroht ſah. Dieſer Umſtand, ſo wie die Überzeugung, daß er es mit einem vielfach überlegenen Feinde zu thun habe, im günſtigſten Falle ſomit demſelben keine entſcheidende Niederlage beibringen, vielmehr ſelbſt zu einem nachtheiligen Rückzuge gezwungen werden könne, da er das Defilé von Hatvan hinter ſich hatte, veranlaßten ihn, ſich auf die vor letzterem Orte befindlichen Höhen zurückzuziehen. Er ließ die dort befindlichen Weingärten mit In-

fanterie und Raketen-Geschützen besetzen, stellte einen Theil seiner Artillerie sehr zweckmäßig am Rande des Rideau's auf, und postirte Infanterie im Orte selbst, um das Schlagen einer zweiten Brücke über die Zagyva, so wie den Abzug der Kavallerie und Bagage hinter den Fluß zu decken.

Obgleich der Feind nun konzentrisch gegen Hatvan vordrängte, so geschah der Rückzug doch mit vorzüglicher Ruhe und Ordnung. F. M. L. Fürst Franz Liechtenstein führte den linken Flügel mit Umsicht und Kaltblütigkeit, so wie die Leitung des Zentrums durch den G. M. Parrot nicht mindere Anerkennung verdient. — In den Straßen von Hatvan kam es zuletzt noch zu einem hitzigen Nachhut-Gefechte; besonders aber an der Brücke, welche Hauptmann Ritter von Kalchberg mit einer Kompagnie Prohaska-Infanterie auf das Muthvollste vertheidigte. Als alle Truppen die Zagyva überschritten hatten, ging auch die Nachhut über die Brücke, und warf sie trotz des heftigsten feindlichen Geschütz- und Kleingewehrfeuers ab; wodurch der Feind an einer weiteren Verfolgung gehindert, sich mit der Besitznahme von Hatvan begnügen mußte. — »Der entschlossenen Tapferkeit und Ausdauer,« sagt F. M. L. Gf. Schlick in seinem dem Feldmarschall unterlegten Bericht über das Gefecht bei Hatvan, »mit welcher Hauptmann »Kalchberg und dessen Kompagnie den Übergang über die Zagyva »vertheidigte, ist größtentheils die Ordnung des Rückzuges zu »danken.«

Hinter Hatvan, auf dem rechten Ufer der Zagyva, hatte F. M. L. Gf. Schlick mit der Kavallerie und Artillerie nochmals Stellung genommen, um nöthigenfalls den Rückmarsch seiner Infanterie nach Bagh und Aszod zu decken. Als die Dunkelheit einbrach, ging er gleichfalls zurück, und nahm sein Quartier in Aszod.

Der Verluſt im Gefechte dieſes Tages betrug nicht über 95 Mann und 63 Pferde.

Unter Denjenigen, die ſich beſonders hervorgethan hatten, wurden genannt:

der F. M. L. Fürſt Franz Liechtenſtein,
» G. M. Parrot,
» Hauptmann Kalchberg
» Unterlieutenant Kraßnigg } von Prohaska,
» Unterlieutenant Ránig
» Oberlieutenant Bartelmus, Kommandant der Fußbatterie Nr. 36.

Noch am Abend, bald nach dem Eintreffen in Aszod, entſchloß ſich F. M. L. Gf. Schlick, mit Tagesanbruch (drei Uhr) nach Gödöllö zurückzugehen, und blos die Kavallerie-Brigade bei Bágh und Aszod ſtehen zu laſſen. Bei der großen Überlegenheit des Feindes glaubte er die Stellung bei Bágh nicht halten zu können, da ſolche leicht umgangen werden konnte. Auch hatten ſich ſeine Batterien verſchoſſen.

Die erſte Meldung über den ſtattgehabten Zuſammenſtoß des III. Armeekorps, unter F. M. L. Gf. Schlick, mit dem Feinde erhielt der Feldmarſchall durch den Oberſtlieutenant Fürſt Lobkowitz, welcher vom F. M. L. Gf. Schlick, noch vor dem Antritte des Rückzuges, nach Ofen geſendet worden war, um über den Beginn des Gefechtes, hauptſächlich aber über die bedeutende Überlegenheit des Feindes mündlichen Rapport zu erſtatten.

Der Feldmarſchall hatte augenblicklich die wahre Sachlage erkannt, und ohne einen weitern Bericht abzuwarten, noch am 2., um zehn Uhr Abends, dem F. M. L. Baron Csorich den Befehl ertheilt, am 3., um vier Uhr Früh, mit ſeiner Diviſion von Waitzen aufzubrechen, und in Einem Marſche zu der etwa nothwendig werdenden Unterſtützung des III. Armeekorps nach Gödöllö zu

rücken. Zur Sicherung seiner linken Flanke ward ihm aufgetragen, eine Abtheilung auf K. Ujfalu vorzuschieben, so wie auch den F. M. L. Ramberg anzuweisen, von Vad-Kert ein starkes Streif kommando über Romhány, Berczel und Sz. Jakob zu entsenden, um von einer etwa in nördlicher Richtung stattfindenden Bewegung des Feindes rechtzeitig Kenntniß zu erlangen. Unter Einem wurde auch das Grenadier-Bataillon Bitermann, mit der Munizions-Reserve des III. Armeekorps nach Gödöllö disponirt.

Eine gleich dringliche Maßregel war das nähere Heranziehen des I. Armeekorps, welches der am 31. März erlassenen Dispo-sizion gemäß am 3. April in Monor eintreffen sollte. Dieses Korps war aber am 2. gar nicht marschirt! — Der Zufall wollte, daß am 1. April auf Anregung des Verpflegs-De-partements eine Zuschrift an das I. Armeekorps-Kommando ergangen war, welche die Herbeischaffung von Salz aus Szolnok anordnete. Diese Verfügung hatte zur Folge, daß von der Tags vor-her erlassenen, kombinirten Marsch-Disposizion ohneweiters Um-gang genommen wurde. — Der Feldmarschall, der hiervon Kenntniß erhalten hatte, sprach sein Bedauern darüber aus, und befahl: allen Ernstes dahin wirken zu wollen, damit das I. Armeekorps am 3. wenigstens so weit von Czegléd und Abany gegen Monor zurückmarschire, um im Bedarfsfalle zur Unterstützung des III. Korps schnell herangezogen werden zu können.

Alle diese Anordnungen waren, wie gesagt, am 2., zehn Uhr Abends, schon geschehen, als am 3., um fünf Uhr früh, vom F. M. L. Gf. Schlick die detaillirte schriftliche Meldung über den Ausgang des Gefechtes bei Hatvan, so wie über dessen Rückzug bis Gödöllö eintraf.

Was hiernach zu disponiren nothwendig gewesen, war durch die Berufung der Division Csorich nach Gödöllö, und den Befehl

an das I. Armeekorps: seinen Marsch möglichst zu beschleunigen, schon geschehen. An Letzteres erging jedoch nun (3.) die Weisung: nunmehr nach Koka und Dany zu marschiren, wo es à portée stehen werde, die linke Flanke des Feindes zu beunruhigen, und das III. Armeekorps im Bedarfsfalle zu unterstützen. Nach Monor solle blos eine schwache Brigade disponirt werden, um die Szolnoker Straße im Auge zu behalten, und von einer etwa in jener Richtung erfolgenden Vorrückung des Feindes bei Zeiten Kenntniß zu erhalten. Am Schlusse dieser Zuschrift fügte der Feldmarschall noch eigenhändig bei: »Ich ersuche Euer Erzellenz, den Marsch »so viel als möglich zu beschleunigen, und ohne Unter»brechung fortzusetzen, um die oben angegebenen Punkte (Koka »und Dany) bald zu erreichen.«

Dem F. M. L. Gf. Schlick ward unterm 3. von allen getroffenen Anordnungen Mittheilung gemacht, und demselben überdies gesagt:

»Durch die Verstärkung, welche Euer Hochgeboren durch die »ganze Division Csorich zugeht, hoffe ich, daß Sie in der Lage »seyn dürften, den Gegner wieder zurückzudrängen, und wenig»stens die Stellung von Bágh wieder zu gewinnen, welche die »geeignetste bleibt, um einer etwaigen Bewegung auf »Waitzen zu begegnen, die von Gödöllö aus nicht »wohl gehindert werden kann. Es muß uns vorzüglich »daran liegen, den Nachtheil abzuwenden, welchen eine derartige, »vom Feinde mit Kraft unternommene Operazion gegen Waitzen »unausweichlich zur Folge haben müßte; denn es liegt nicht in »der Unmöglichkeit, daß der Gegner Euer Hochgeboren in der »Fronte nur beschäftigen und festhalten will, indessen aber stark »auf Waitzen detachirt, weshalb ich auch diesen Gegenstand der »besondern Aufmerksamkeit Euer Hochgeboren empfehlen muß. »Denn wenn sich eine starke feindliche Kolonne zwischen das

Digitized by Google

»III. Korps und den F. M. L. Ramberg eindrängt und Waitzen »erreicht, ſo iſt unſer Hauptzweck, die Sicherung der Belagerung »von Komorn, im hohen Grade gefährdet.«

Der Feldmarſchall begab ſich übrigens am 3. Nachmittags ſelbſt nach Gödöllö, um dort die Leitung der Operazionen zu übernehmen. Vor ſeinem Abgehen hatte er dem Ofner Militärdiſtrikts-Kommando aufgetragen, von der Ofen-Peſther Garniſon, das Grenadier-Bataillon Richter, das 1. Bataillon Ceccopieri und das Bataillon Warasdiner-Kreutzer dergeſtalt in Bereitſchaft zu halten, um auf den erſten Befehl abrücken zu können, wornach die Garniſon von Ofen-Peſth nur mehr aus drei $^{1}/_{6}$ Bataillonen unter G. M. Liebler beſtehen werde. G. M. Schütte ward nach Gödöllö beſchieden, um den Umſtänden gemäß verwendet zu werden.

F. M. L. Baron Csorich war mit ſeiner Diviſion und der Kavallerie-Brigade Kißlinger (Bellegarde) am 3. richtig in Gödöllö eingetroffen, das I. Armeekorps dagegen mit 3 Brigaden nicht weiter als Tapio-Bicske, mit zweien (Raſtic und Sternberg) nur bis Alberti gekommen. Indem der Banus dies zur Kenntniß des Feldmarſchalls brachte, fügte er bei: »Ich glaube, die Brigaden Raſtic und Sternberg auf Einen Marſch rückwärts folgen »laſſen zu ſollen, um nicht durch ein allzuſchnelles Zurückziehen »den Feind zum Nachrücken zu ermuthigen.«

Der Feldmarſchall theilte hierauf unterm 4. dem Banus Dasjenige mit, was er zur Konzentrirung der Truppen bei Gödöllö veranlaßt hatte, und fügte noch bei: »Nachdem die Stärke des »mir gegenüberſtehenden Feindes als ſehr beträchtlich angegeben »wird, auch Hevés und die dortige Umgegend von ihm beſetzt iſt, »zudem die meiſten Nachrichten dahin lauten, daß der Feind mit »Kraft und Überlegenheit auf Peſth vorzudringen beabſichtige, ſo »erſcheint es von höchſter Wichtigkeit, die von Árok-»Szallas und Jász-Berény nach Peſth führenden

»Straßen, ſomit auch den Übergangspunkt der Za»gyva bei Fenszaru gut zu beobachten, wozu Euer »Excellenz Aufſtellung bei Dany und Koka ganz entſprechend bleibt, »von welcher aus die nöthigen Streifkommanden abge»ſendet werden müßten, um den Anmarſch des Geg»ners bei Zeiten zu erfahren.«

Die Nachrichten, die inzwiſchen über die Bewegungen des Feindes eingelaufen waren, beſchränkten ſich auf Folgendes:

F. M. L. Gf. Schlick berichtete: »der Feind habe Hatvan »beſetzt, und der Reſt des Görgey'ſchen Korps lagere zunächſt die»ſem Orte. Er glaube, der Feind müſſe im geſtrigen Gefechte »gleichfalls ſeine Munizion größtentheils verbraucht haben, und »dürfte daher nicht vorrücken, bevor er nicht einen Erſatz erhalten.«

Durch den Oberſtlieut. Bar. Minutillo, welchen der F. M. L. Baron Csorich mit einem Streifkommando von 4 Eskadronen und 1 Bataillon Infanterie von Waitzen über Berczel gegen St. Jakob entſendet hatte, langte die Nachricht ein: daß derſelbe zwiſchen Bujak und Csécsé auf 6 Eskadronen Huſaren, 1 Bataillon Honved, nebſt Geſchütz, geſtoßen ſey, auch habe man weiter rückwärts, an einem Waldrand, Infanterie-Abtheilungen bemerkt. Unter dieſen Umſtänden habe er es für angemeſſen erachtet, vorläufig in Berczel zu bleiben. Nach Ausſage des Notärs und Pfarrers von Bujak ſollen ſich 5—6000 Mann in der dortigen Gegend, außerdem aber ein Korps bei Loſoncz befinden.

Rittmeiſter Brudermann, welchen der F. M. L. Ramberg von Vad-Kert mit einem Streifkommando von 1 Eskadron gegen Gyöngyös entſendet hatte, war bei Surdok-Püspöki auf die feindlichen Vorpoſten geſtoßen. Er hatte durch einen ehemaligen k. k. Offizier erfahren, daß bei Páta 6 Eskadronen Huſaren, 3 Bataillone Infanterie und eine ſechspfündige Batterie, in Hatvan 7000, in Gyöngyös 8000 Mann ſtünden. Endlich berichtete er:

Digitized by Google

»Klapka und Guyon sollen in Losoncz und bei Rima-Szombath ste-»hen.« Am 3. hatte F. M. L. Ramberg 1 Bataillon Infanterie, 2 Eskadronen und 3 Raketen-Geschütze von Vad-Kert nach Berczel zur Beobachtung der von Gyöngyös kommenden Straße vorgeschoben.

Vom Stazionskommando zu Schemnitz endlich langte ein vom 2. April datirter Bericht ein, in welchem eines bei Rima-Szombath stehenden, 15,000 Mann starken Korps, so wie der mit großer Thätigkeit erfolgenden Organisirung des Landsturmes im Neograder- und Gömörer-Komitate erwähnt wurde.

Dies war Alles, was man im Laufe des 2. und 3. über den Feind in Erfahrung gebracht hatte.

Der Feldmarschall hatte gleich nach seinem Eintreffen in Gödöllö den Entschluß gefaßt, mit den dort versammelten Truppen' Tags darauf (4.), in die Stellung von Bágh und Aszod vorzugehen, und von dort nach Umständen bis gegen Hatvan zu poussiren. Demgemäß brachen die Truppen am 4. um acht Uhr Früh auf. Das III. Armeekorps nahm in und vorwärts Bágh, die Division Csorich bei Aszod Stellung, während der Feldmarschall mit der Kavallerie zu einer Rekognoszirung noch weiter gegen Hatvan vorrückte. Hierbei stieß man auf — wahrscheinlich in gleicher Absicht aus Hatvan vorgehende — feindliche Abtheilungen, die sich nach und nach auf 8 bis 10,000 Mann verstärkten, nach einigen Kanonenschüssen aber wieder auf das linke Ufer der Zagyva, hinter Hatvan, sich zurückzogen. Nach Zurücklassung der Vorposten kehrte mit einbrechender Dunkelheit auch unsere Kavallerie in die Stellung der Haupttruppe zurück.

Diese Rekognoszirung lieferte kein Resultat. Gefangene wurden keine gemacht, und der Terrän auf dem linken Ufer der Zagyva, woselbst die eigentliche Stellung des Feindes war, ist durch Weingärten und Höhen so verdeckt, daß durchaus keine Übersicht gewonnen werden konnte.

Digitized by Google

Um endlich eine Entscheidung herbeizuführen, ordnete der Feldmarschall, nach seiner Rückkehr in Aszod, für den folgenden Tag (5.) eine allgemeine Vorrückung zum Angriffe der Posizion von Hatvan an, bei welcher auch das I. Armeekorps mitwirken sollte. Es erging hiernach um zehn Uhr Abends (4.) folgendes Schreiben an den Banus:

»Es ist meine Absicht, morgen (5.) von Bágh und Aszod »aus, den Feind bei Hatvan anzugreifen. Da ich jedoch vermu»the, daß die Kräfte, welche er heute (4.) gezeigt hat, nur ein »geringer Theil seiner Macht seyn dürften, so würde bei der Be»schaffenheit des Terräns und des Defilées vor Hatvan der Frontal»Angriff jedenfalls mit Schwierigkeit verbunden seyn. Aus diesem »Gesichtspunkte muß ich somit wünschen, daß Euer Excellenz »gleichzeitig aus Ihrer Aufstellung gegen Fenszaru vorrücken, da»selbst die Zagyva überschreiten, und in Flanke und Rücken des »Feindes vordringen. Hierzu wäre nach der Terrän-Beschaffenheit »vorzugsweise Kavallerie geeignet, welcher jedoch auch starke In»fanterie-Abtheilungen, mit dem entsprechenden Geschütze, bei»zugeben wären; da ich annehme, daß der Feind den Übergang »bei Fenszaru besetzt haben wird.«

»Die Straße von Jász-Berény müßte übrigens »auf jeden Fall gut im Auge behalten werden, weil »es nicht außerhalb der Möglichkeit liegt, daß eine feindliche Ko»lonne auf derselben gegen Pesth vordringen könnte. Sollten Euer »Excellenz wider Vermuthen vollkommen verläßliche Nachrichten »über das Anrücken einer starken feindlichen Kolonne von Szolnok »oder Czibakháza aus erhalten, und diese schon bis Alberti vorge»drungen seyn, so müßten allerdings Euer Excellenz Ihre Auf»merksamkeit in jene Richtung lenken. — Die Stunde des Auf»bruches aus der Stellung von Bágh und Aszod ist um halb neun »Uhr früh, daher Euer Excellenz Ihre Aufbruchstunde hiernach

Digitized by Google

»bemeſſen wollen, um rechtzeitig den Übergang bei Fenszaru zu »bewerkſtelligen. Ich erſuche Euer Excellenz, mir mit dem rück»kehrenden Ordonnanz-Offizier eine beſtimmte Antwort hierüber »geben zu wollen.«

Dieſer Erlaß war noch nicht abgeſendet, als der Feldmarſchall nachſtehende zwei Berichte vom Banus erhielt:

»Seit mehr als einer Stunde iſt meine Arriergarde, Brigade »Raſtic, vom Feinde angegriffen. Es ſcheint, daß ſie von der »Kavallerie-Brigade Sternberg, welche ſich näher zu mir be»findet, getrennt ſey. Das ſtarke Kanonenfeuer iſt in der Gegend »von Tapio-Bicske zu hören. Ich ſehe mich daher genöthiget, »zwiſchen hier und Koka mit dem Korps Halt zu machen, und die »ferneren Meldungen und Ereigniſſe abzuwarten.

»Szecsö am 4. April 1849. Zwei Uhr Nachmittags.«

Unmittelbar hierauf:

»Ich bleibe hier in der Poſizion zwiſchen Szecsö und Koka »um die Brigaden Raſtic und Sternberg aufzunehmen. Die Er»ſtere hat ein hartes Gefecht beſtanden und dem Feinde mehrere »Kanonen abgenommen, wovon mir bereits 4 Stücke überſendet »wurden. Die beiden Ottochaner Bataillone haben ſolche erobert, »und große Tapferkeit bewieſen; auch die Banderial-Huſaren »haben den Feind ſiegreich angegriffen, wobei aber der tapfere »Major Baron Riedeſel und Rittmeiſter Gyurkovic geblieben ſind. »In ſüdlicher Richtung bin ich ſtark vom Feind bedroht. Ich bitte »um die weiteren Verhaltungs-Befehle.«

»Szecsö am 4. April 1849. Vier Uhr Nachmittags.«

War in dieſen Berichten auch nichts enthalten, was über die Stärke, Marſchrichtung und Abſichten des Feindes näheren Aufſchluß geben konnte, ſo mußte es doch dahin geſtellt bleiben, ob das I. Armeekorps in der Lage ſeyn werde, bei dem beabſichtigten Angriff auf Hatwan mitzuwirken.

Indem der Feldmarschall dieses Bedenken im Nachhange zum obigen Erlasse aussprach, deutete er darauf hin, »daß es dem »Banus vielleicht möglich seyn werde, den von den Brigaden »Rastic und Sternberg, obschon mit großer Aufopferung zurück»gewiesenen Feind, mit einem angemessenen Theile seines Korps »zu verfolgen.« Schließlich ward aber nochmals auf die Nothwendigkeit sofortiger Beantwortung und Mittheilung seiner Ansichten durch den Überbringer gewiesen.

Diese Antwort langte Tags darauf (5.) um halb zehn Uhr Morgens ein, und lautete wie folgt:

»Da Euer Durchlaucht meine Aufgabe, bei Fenszaru die »Zagyva zu überschreiten, und mit Nachdruck in des Feindes »Flanke und Rücken zu operiren, für entscheidend erachten, so breche »ich unverweilt mit dem Korps auf, um diesen hohen Auftrag zu »vollziehen. Auf die Deckung von Pesth bin ich daher »außer Stand, direkten Einfluß zu üben. In Nagy»Kata war der Feind gestern Früh stark. — General »Rastic behauptet, 10,000 Mann gestern (4.) gegen sich gehabt »zu haben. Bei einbrechender Dunkelheit hatte der Feind bereits »alle Verfolgung eingestellt. Seine Vorposten stehen auf »eine Meile von hier, gegen Tapio»Bicske. Welche »Marschdirekzion er mit seinen Kolonnen vornimmt, oder bei der »Nacht genommen hat, war mir bisher unmöglich zu erfahren.«

Dieser Bericht war eben nicht geeignet, um mit Beruhigung auf eine ungestörte Mitwirkung des I. Armeekorps bei dem Angriff auf die Posizion von Hatvan zu zählen; denn abgesehen davon, daß sich der Banus gegen jede Zumuthung Pesth zu decken verwahrte, und über die Bewegungen des Feindes nichts Verläßliches anzugeben wußte, mußte dessen Marsch von Szecsö auf Fenszaru höchst gewagt erscheinen, da die jedenfalls starke feindliche Kolonne, welche die Brigade Rastic bei Tapio»Bicske angefallen hatte, und deren

Digitized by Google

Vorposten gegen Szecsö vorgeschoben waren, nur in dieser Richtung vorzugehen brauchte, um das I. Armeekorps während seines Marsches auf Fenszaru im Rücken zu nehmen. Diese Betrachtungen veranlaßten den Feldmarschall nicht nur den gefährdeten Marsch des I. Armeekorps augenblicklich abzustellen, sondern den beabsichtigten Angriff auf Hatvan auf eine bloße Rekognoszirung zu beschränken. Der betreffende Befehl an den Banus enthielt überdies die Weisung, daß: »die Deckung Pesth's gegen eine etwaige »feindliche Bewegung von Jász-Berény oder Czegléd aus, jetzt wie»der seine (des Banus) Aufgabe bilde, Er somit eine diesem Zweck »entsprechende Aufstellung nehmen solle. Der Feldmarschall würde »selbst in dieser Richtung abrücken, falls er Nachrichten er»halten sollte, daß sich der Feind von Hatvan dort»hin gezogen habe. Die Nothwendigkeit, Pesth zu decken, »scheine ihm um so unerläßlicher, als Berichte vorlägen, daß »der Feind am 3. schon bei Szolnok und Czibakháza die Theiß »überschritten habe.« Letzteres war nämlich durch den in Ofen als Militär-Distriktskommandant zurückgebliebenen F. M. L. Graf Wrbna angezeigt worden.

Der Schluß des Befehles enthielt die Aufforderung: Alles aufzubieten, um sichere Nachrichten über die Bewegungen des Feindes einzuziehen, und solche ungesäumt zur Kenntniß des Feldmarschalls zu bringen.

Bei der vom Feldmarschall persönlich geleiteten Rekognoszirung fand, herwärts Hatvan, ein äußerst glänzendes Reitergefecht Statt. F. M. L. Fürst Franz Liechtenstein hatte mit 2 Eskadronen Civallart-Uhlanen, 2 Eskadronen Kreß-Chevaurlegers und 2 Raketen-Geschützen die Vortruppen des Feindes bis in die Stellung von Hatvan zurückgedrängt, als 6 Eskadronen Husaren aus letzterem Ort auf das rechte Ufer der Zagyva debouchirten und zum Angriff vorrückten. Die Chevaurlegers und Uhla-

Digitized by Google

nen warfen ſich nun mit ſolchem Ungeſtüm und Geſchick auf die Fronte und in die Flanken der attaquirenden Huſaren, daß dieſe vollſtändig geworfen und auf das lebhafteſte verfolgt wurden. An der Brücke der Zagyva, über welche die Huſaren zurück mußten, entſtand ein ſtarkes Gedränge; — dies wußten die verfolgenden Uhlanen mit ihren Piken, die gewandten Chevaurlegers mit den ſcharfen Spitzen ihrer Palaſche ſo trefflich zu benützen, daß 53 Huſaren todt auf dem Platze blieben, überdies 2 Offiziere, 17 Mann und viele Pferde gefangen wurden.

Der offizielle Bericht nennt als ausgezeichnet in dieſem Reitergefechte: Oberſt Graf Montenuovo, Rittmeiſter Kugſtatſcher, Oberlieutenant Graf Waldek und Pulz von Kreß-Chevaurlegers, Rittmeiſter Baron Wimmer und Ivichich, Lieutenant Kadiſch von Civallart-Uhlanen, dann den Rittmeiſter in der Armee Graf Török.

Nach dieſem Gefechte rückten die Truppen, ohne vom Feinde gefolgt zu werden, wieder in ihre Bivouaks von Bágh und Aszod zurück. — Der Feldmarſchall verfügte ſich gleichfalls in ſein Hauptquartier nach Aszod. Er hatte bei dieſer Rekognoszirung durch eigene Anſchauung ſowohl, als durch die Ausſagen der Gefangenen die Überzeugung gewonnen, daß die Hauptmacht des Feindes nicht mehr hinter Hatvan ſtehe. Wohin ſie aber gezogen ſey, darüber wußte man nichts Beſtimmtes, und blieb daher auf bloße Muthmaßungen über die wahrſcheinlichen Bewegungen und Abſichten des Feindes gewieſen. Dieſe konnten dahin gerichtet ſeyn, entweder durch eine Vorrückung über Jász-Berény den Feldmarſchall gänzlich von Peſth abzudrängen, oder denſelben in der Fronte und rechten Flanke blos hinzuhalten und zu beſchäftigen, zugleich aber eine ſtarke Kolonne zum Entſatze von Komorn auf Waitzen, oder noch weiter aufwärts, zu dirigiren.

Die Stellung des, unter dem unmittelbaren Befehle des

Feldmarſchalls, bei Bágh und Aszod verſammelten, II. und III. Armeekorps, im Vereine mit dem nach Dany und Koka disponirten I. Armeekorps war vollkommen geeignet, Peſth ſowohl als Waitzen gegen einen von Hatvan direkte vorrückenden Feind zu decken; ſie mußte aber für die Sicherung Peſth's von dem Augenblicke an, als der Feind mit bedeutenden Kräften über Jász-Berény, Nagy-Kata, und Tapio-Bicske vorrückte, wie dies aus dem bei letzterem Orte ſtattgehabten Gefechte und den Meldungen des Banus vom 5. hervorging, als zu weit vorgeſchoben und gefährdet erſcheinen.

Dieſe Betrachtung veranlaßte den Feldmarſchall, mit der Armee ohne weiterem Zögern, und ohne erſt abzuwarten, daß der Feind in der einen oder der anderen ſeiner Flanken mehr Terrän gewinne, in die Poſizion von Gödöllö zurückzugehen. Wie weiſe dieſer Beſchluß war, wird aus den Plänen und Bewegungen des Feindes, über die man allerdings erſt nach Beendigung des Krieges Aufſchluß erhielt, zur Genüge hervorgehen.

Die Poſizion von Gödöllö iſt zur Vertheidigung äußerſt günſtig. Durch einen ziemlich ſteilen, bewaldeten Höhenzug gebildet, eignet ſie ſich zu einem um ſo hartnäckigeren Widerſtande, als ſie nur durch einen einzigen, für Fuhrwerk praktikablen Weg quer durchſchnitten wird. Die Überlegenheit des Gegners an Reiterei und Geſchützen war ſomit ſchon durch die Terränbeſchaffenheit vielfach aufgewogen. Überdies ſtand man dort dem Armeekorps des Banus, das inzwiſchen nach Iſaszeg gerückt war, um Vieles näher, und konnte, mit dieſem vereint, jedem Unternehmen des Feindes auf Peſth, es mochte nun über Gödöllö, oder in mehr ſüdlicher Richtung ſtattfinden, rechtzeitig begegnen. Dagegen blieb Waitzen bloßgeſtellt; denn nach dem Verlaſſen von Aszod und Bágh, war es dem Feinde möglich, mittelſt einer raſchen Bewegung im Galga-Thale, Waitzen, und dadurch den Weg auf

Komorn zu gewinnen, bevor man ihn daran zu hindern vermochte. Hiernach fand es der Feldmarschall für angemessen, in die vortheilhafte, durch die Natur begünstigte Defensiv-Stellung von Gödöllö blos das III. Armeekorps zurückzuziehen, die Division Csorich aber von Aszod durch das Galga-Thal nach Waitzen zu entsenden, wo sie im Vereine mit der Division Ramberg in der Lage blieb, jedes Unternehmen auf Komorn, selbst wenn dieses durch das Eipel-Thal versucht werden sollte, was noch immer als möglich angenommen werden mußte, zu vereiteln.

Diese Maßregel wird Jedem einleuchten, der die Wichtigkeit Komorn zu decken in seiner vollen Bedeutung auffaßt, und der weiß, daß in einem Lande wie Ungarn, zumal im Frühjahre, wo die Straßen schon nach kurzem Regen ganz unpraktikabel sind, auf die Wirksamkeit von Flankenstellungen, wie es z. B. jene von Gödöllö bezüglich des von Aszod nach Waitzen im Galga-Thale ziehenden Weges wäre, unbedingt nicht zu rechnen ist; da man Gefahr läuft, den Feind, wenn er einmal einen Vorsprung gewonnen hat, gar nicht mehr einzuholen.

Die Anordnung zur Räumung der Stellung von Aszod und Vágh erging am 5. um zwölf Uhr Nachts.

F. M. L. Graf Schlick wurde befehliget: »am 6., um sechs »Uhr Früh, mit seinem Armeekorps, nebst dem Grenadier-Ba»taillon Bitermann, 6 Eskadronen von Auersperg Küraſſieren, »der Artillerie-Reserve, uud den Brückenequipagen nach Gödöllö »abzurücken und dort Stellung zu nehmen. Die Köche, Fassungs»kommanden und Bagagen wurden angewiesen, schon um vier »Uhr Früh nach Gödöllö aufzubrechen, dort die Menagen vorzu»bereiten und die nöthigen Fassungen zu bewirken; damit die »Truppen in der Lage seyen, den Marsch im Bedarfsfalle weiter »fortsetzen zu können. Zur Sicherung des Marsches war das Zu-

Digitized by Google

»rücklaſſen einer aus Kavallerie und einer halben Kavallerie-Bat»terie zuſammengeſetzten Arriergarde anbefohlen.«

An den F. M. L. Baron Csorich erging die Weiſung: »mit »ſeiner Infanterie-Diviſion, dann 5 Eskadronen Civallart-Uhla»nen, 2 Eskadronen E. H. Johann Dragoner und der Artillerie»Reſerve des II. Armeekorps um ſechs Uhr Früh von Aszod auf»zubrechen, und in Einem Marſche nach Waitzen zu rücken. Dort »ſolle er in der Verfaſſung bleiben, um, je nachdem ſich der Feind »gegen Peſth oder Komorn wenden ſollte, augenblicklich verwendet »werden zu können. Die Diviſion Ramberg ward ihm zugewieſen.

An den Banus endlich erging nachſtehender Erlaß:

»Aus den Mittheilungen, die mir durch Streifkommanden, »Kundſchafter und Gefangene zugehen, habe ich mir die Über»zeugung verſchafft, daß der Feind nicht in ſo bedeutender Stärke »unmittelbar hinter Hatvan konzentrirt ſteht, als es anfänglich »ſchien, vielmehr ſeine Truppen noch auf mehreren andern Punk»ten, theils rück-, theils ſeitwärts, aufgeſtellt ſind. — Da ich »nun bei einem Angriff auf Hatvan, und über dieſen Punkt hin»aus höchſt wahrſcheinlich nur auf einen ſchwächern Theil ſeiner »Streitkräfte geſtoßen wäre, während ſich die Hauptmacht viel»leicht in einer andern Richtung gegen Peſth oder Waitzen gewen»det, ich mich aber jedenfalls von erſterem Punkte, den ich auf »keinen Fall bloßſtellen will, zu ſehr entfernt hätte, Euer Excel»lenz mir überdies berichtet haben, daß in ſüdlicher Richtung vor »Szecsö bedeutende feindliche Streitkräfte ſich befinden, ſo finde »ich mich veranlaßt, morgen Früh das III. Armeekorps aus der »Stellung von Bágh und Aszod nach Gödöllö, die Diviſion »Csorich aber nach Waitzen zu verſetzen. In dieſer Stellung bin ich »in der Lage, die Truppen ſchnell auf jeden beliebigen Punkt zu »werfen, um einerſeits Peſth, anderſeits Komorn zu decken, muß »aber Euer Excellenz erſuchen, auch für Ihr Korps eine Aufſtel-

»lung zu wählen, die es möglich macht, die Vereinigung des »I. und III. Armeekorps auf jedem erforderlichen Punkt zu bewir»ken, um deren Hauptzweck, nämlich die Deckung Pesth's, mit »voller Sicherheit zu erreichen. Ich ersuche Euer Excellenz, mir um »so sicherer und schneller Nachricht über Ihre in diesem Sinne für»gewählte Aufstellung zukommen zu lassen, als ich seit heute Morgen »gar keinen Bericht erhalten habe, und ich selbst in Unkenntniß bin, »ob der Ihnen mittelst zwei successive expedirten Ordonnanz-Offi»zieren ertheilte Befehl bezüglich der zu unterlassenden Vorrückung »über Fenszaru auch wirklich zugekommen ist.«

Am 6., um sechs Uhr Früh, rückten die Truppen der erlassenen Disposizion gemäß aus der Stellung von Aszod und Bágh ab. Um halb eilf Uhr hatte das III. Armeekorps bereits die Stellung von Gödöllö bezogen.

Bald darauf langte ein mit Bleistift geschriebener Zettel des Banus vom 5., fünf Uhr Nachmittags, an, in welchem er sagte: »Ich marschire sogleich über Zsambok nach Dany, und morgen »(6.) nach Isaszeg. Feindliche Kolonnen marschiren südlich von »mir, in der Direkzion von Pesth.«

Dies war Alles, was man über die Bewegungen des Feindes im Verlaufe von 24 Stunden vom I. Armeekorps und den demselben gegenüber stehenden feindlichen Streitkräften erfahren hatte.

Der Feldmarschall erwiederte hierauf aus Gödöllö, am 6. um drei Viertel auf Ein Uhr Mittags: »Ich erhalte so eben Euer »Excellenz mit Bleistift geschriebene Meldung vom 5. d. M., »welche mir die Gewißheit gibt, daß meine Weisung vom gestri»gen Tag Hochdenenselben rechtzeitig zugekommen ist, und mich »der Besorgniß vollständig enthebt, welche ich einen Augenblick »wegen des Euer Excellenz unterstehenden Korps hegen mußte, »und dies um so mehr, als mir im Laufe von 24 Stunden von

Digitized by Google

»Euer Excellenz gar keine Nachricht zugekommen ist. Nachdem »mir Euer Excellenz nunmehr mittheilen, daß feindliche Kolon»nen sich südlich von Ihnen, gegen Pesth dirigiren, so wollen »Hochdieselben sich über deren eigentliche Marschrichtung und »Stärke die möglichst volle Aufklärung verschaffen; wobei ich »Euer Excellenz ersuche, den Angriff auf selbe nicht zu verschie»ben, falls sich dadurch ein namhafter Erfolg in Aussicht stellt, »um so mehr, als ich bei dem ersten Aviso, welches mir von Euer »Excellenz über die getroffenen Verfügungen zukommt, im »Stande bin, bis zwei Uhr Nachmittags mit dem ganzen, oder »nach Umständen mit einem Theile des III. Armeekorps in jener »Richtung von hier zu Hochdero Unterstützung abzurücken, welche »mir Euer Excellenz Anzeige als die Wahre bezeichnen wird. »Ich ersuche somit Euer Excellenz, mir über Alles, was Hoch»dieselben in dieser Beziehung anzuordnen gedenken, und wobei »keine Zeit zu verlieren wäre, indem der Feind diesen Morgen »noch bei Hatvan stand, jedoch möglicher Weise auch vorrücken »könnte, umgehend die entsprechende Mittheilung zu machen, und »wiederhole nochmal, sich der kräftigsten Unterstützung von meiner »Seite versichert halten zu wollen. Schon die Vernichtung was »immer für einer feindlichen Kolonne, selbst von geringer Stärke, »kann unter den dermaligen Umständen ein gewichtiges Resultat »liefern. Es ist mir wie begreiflich von besonderer Wichtigkeit, auch »genau zu wissen, wo die nach Monor detachirte Brigade Mihic »in diesem Augenblicke steht, und was sich vom Feinde ihr gegen»über befindet. Schließlich ersuche ich Euer Excellenz, Erkundigun»gen einzuziehen über die Beschaffenheit der Wege, von dem Punkte »Isaszeg direkte nach Czinkota, Kerestur, Vecses und Mende; »weil dies die Linien sind, auf denen wir rings um Pesth uns »zu bewegen in die Lage kommen können. Darüber ist mir gleich»falls zu berichten.«

»Über die Vorrückung einer feindlichen Kolonne von Kecske»mét gegen Pesth hege ich bis nun keine Besorgniß, indem ge»stern noch von dort die Post in Ofen eingetroffen ist.«

Ungefähr eine Stunde, nachdem obiges Schreiben an seine Bestimmung abgegangen war, langte ein Bericht des Banus an, in welchem er zur Kenntniß des Feldmarschalls brachte: daß er heute (6.) um sechs Uhr Früh von Dany aufgebrochen sey, um eilf Uhr Jaszeg erreicht, und dort ein Lager bezogen habe. Während des Marsches seyen ihm 1 Bataillon feindlicher Infanterie, 1 Batterie und 3 Husaren-Divisionen in einiger Entfernung nachgefolgt. »Er könne nun leicht mit dem III. Armeekorps in Verbin»dung treten, und erwarte die ferneren Befehle; da seine Truppen »ohnehin wegen Ermüdung nicht weiter marschiren könnten. Feind»liche Truppen-Bewegungen, südlich seiner Marschrichtung — etwa »vier Kolonnen, deren Stärke man wegen allzugroßer Entfernung »nicht schätzen könne — habe man fortwährend beobachtet.«

»In Bezug der angedeuteten Bewegung« — so lauteten die Schlußworte des Berichtes — »dürften es vielleicht Euer Durch»laucht für angemessen erachten, die ferneren Operazionen in der »Vereinigung des I. und III. Armeekorps zu befehlen.«

Nach dem Einrücken der Truppen des III. Armeekorps im Lager bei Gödöllö schickten sich dieselben sofort zum Abessen ihrer Menagen an. Tausende von Wägen mit Proviant waren aus Pesth gekommen, und auf dem Platze, so wie auf dem beschränkten Thalgrunde vor dem Grasalkovich'schen Schlosse ungeordnet aufgefahren. — Die Fassungen waren aber von den ermüdeten Truppen noch nicht bewirkt worden. Hierzu kam es übrigens gar nicht, denn um Ein Uhr langte schon die Meldung an, daß feindliche Abtheilungen von Bágh im Anmarsche begriffen seyen. Die Division Lobkowitz mußte daher sofort in die Gefechtsstellung vorwärts Gödöllö rücken. Bald darauf drang aber vom Süden heftiger Kanonendon-

Digitized by Google

ner herüber, und man blieb nicht im Zweifel, daß der Banus ernſtlich angegriffen worden ſey.

Der Feldmarſchall hatte ſich ſchon bei den erſten Kanonenſchüſſen in Verfaſſung geſetzt, um auf den Kampfplatz zu eilen. Die Diviſion Liechtenſtein, welche im Begriffe war, der Diviſion Lobkowitz nachzufolgen, wurde auf den Höhenzug dirigirt, der zwiſchen Gödöllö und Iſaszeg liegt, und einen Theil des dort befindlichen großen Thiergartens bildet. Der Feldmarſchall hatte ſogleich erkannt, daß von Vágh her höchſt wahrſcheinlich nur eine ſtarke Demonſtrazion zu erwarten ſey, der zu begegnen die Diviſion Lobkowitz ſtark genug ſeyn werde; während der Hauptangriff auf das I. Armeekorps gerichtet ſeyn dürfte.

Wo man aus dem gleich oberhalb Gödöllö gelegenen Thiergarten ins Freie kömmt, liegt gegen Iſaszeg hin ein großer Weingarten, an welchem links der St. Kiralyer-Wald ſtößt, der ſich weit hinaus dehnt, gegen Valkó und die Meierei St. Lászlo. Zur Rechten fließt im ſumpfigen Thale der Rakos-Bach, welcher von Gödöllö herabkömmt, und nur an wenigen Stellen, namentlich bei Iſaszeg und an einer etwa eine halbe Stunde oberhalb gelegenen Mühle, zu überſchreiten iſt.

Als der Feldmarſchall mit der Diviſion Liechtenſtein bei dem vorerwähnten Weingarten eintraf, ſtand Iſaszeg bereits in Flammen, und der Banus hatte ſeine zweite Stellung hinter dem Rakos-Bache bezogen. Auf dem eigentlichen Kampfplatze hatte man vom ſüdlichen Ende des Weingartens eine freie Ausſicht und konnte augenblicklich erkennen, daß der Feind bedeutende Kräfte ins Feuer gebracht habe. Er war von den Höhen ſchon in das ganz offene Thal des Rakos-Baches herabgerückt, und ſchickte ſich eben zum erneuerten Angriff auf das I. Armeekorps an, als die Tête der Diviſion Liechtenſtein am Rande des Weingartens und dadurch vollſtändig in des Feindes rechte Flanke hervorbrach.

Digitized by Google

Der Feldmarschall disponirte eine zwölfpfündige Batterie auf einen dominirenden, die feindlichen Angriffs-Kolonnen vollkommen flankirenden Punkt, überdies eine Raketen-Batterie in den nahen Weingarten, welcher von einigen Abtheilungen der Brigade Fiedler angemessen besetzt wurde, während der Rest successive in den nahen Wald eindrang. Hinter der zwölfpfündigen Batterie, durch den Wald gedeckt, stand Oberst Graf Montenuovo mit 3 Eskadronen Kreß Chevaurlegers und 1 Eskadron Auersperg Küraſſiere. Oberst Kißlinger mit 2 Eskadronen seines Regimentes (Auersperg-Küraſſiere) dann dem Küraſſier-Regimente Prinz von Preußen, und der Raketen-Batterie Nr. 11 war früher schon in der für Kavallerie günstigeren Richtung längs dem Rakos-Bache zur direkten Unterstützung des I. Armeekorps detachirt worden.

Die oberwähnte zwölfpfündige Batterie eröffnete ihr Feuer mit solcher Wirksamkeit, daß schon nach den ersten Schüssen die im Vorrücken begriffenen feindlichen Kolonnen zu wanken anfingen, bald darauf aber die rückwärtigen Höhen, von denen sie sich, wie gesagt, zum Angriffe der Stellung des Banus herabgesenkt hatten, eiligst wieder zu gewinnen suchten, was ihnen jedoch nicht ohne namhaften Verlust gelang.

Der Feind erkannte nun, wenn gleich zu spät, die Wichtigkeit des in seiner rechten Flanke liegenden, ungenügend besetzten Waldes. Er entsandte starke Truppenabtheilungen dahin, wodurch sich mit den in jene Richtung disponirten Truppen der Brigade Fiedler ein sehr heftiges, mörderisches Gefecht entspann.

Das Bataillon Hartmann, unter Führung des tapfern Majors Barons Piattoli, war zuerst in den Wald eingedrungen, und hatte die dort aufgestellte feindliche Abtheilung bereits zum Weichen gebracht, als es von den herangekommenen Verstärkungen wieder zurückgedrängt wurde; bei welcher Gelegenheit Major Baron Piattoli und Lieutenant Hahn den Heldentod fanden.

Digitized by Google

Durch das indeſſen herbeigeeilte 3. Bataillon Mazzuchelli, und das kombinirte Bataillon Braiſach (Ecker), denen auch bald das 3. Bataillon E. H. Stefan folgte, wurde das Waldgefecht mit gleicher Heftigkeit und abwechſelndem Glücke ununterbrochen fortgeſetzt; denn der Feind disponirte immer neue Bataillone in den Wald, und bot überhaupt alle Kräfte auf, um ſich in dem Beſitze desſelben zu behaupten. — Da beorderte der Feldmarſchall im rechten Augenblicke das 5. Jäger-Bataillon, welches der Banus zur Deckung ſeiner linken Flanke an der oberhalb Iſaszeg befindlichen Mühle aufgeſtellt hatte, das aber durch das Eintreffen und Mitwirken der Truppen des III. Armeekorps dort entbehrlich geworden war, zur Unterſtützung der Kämpfenden in den Wald.

Dieſes Bataillon drang nun ſtürmend vor. Seinem Beiſpiele folgten alle Übrigen mit gleicher Entſchloſſenheit, ſo, daß der Feind, auf allen Punkten zurückgedrängt, unſeren Truppen den vollſtändigen Beſitz des Waldes einräumen mußte.

Während der Kampf im Walde, und das Feuer der vor dem Weingarten zur Unterſtützung der zwölfpfündigen Batterie nach und nach aufgefahrenen Batterien ununterbrochen fortgeſetzt wurde, dieſe auch durch die auf den Höhen poſtirten zahlreichen feindlichen Geſchütze einige Verluſte erlitten, war im Zentrum der Aufſtellung des I. Armeekorps ein Stillſtand eingetreten. Nur auf den bewaldeten Höhen, welche den rechten Flügel der Stellung bildeten, hielt der Kampf mit geſteigerter Heftigkeit an, und die dort aufgeſtellten Bataillone vermochten nur mit äußerſter Anſtrengung ſich zu behaupten.

Der Feldmarſchall wünſchte das erneuerte Vorgehen des I. Armeekorps gegen das feindliche Zentrum, namentlich der Kavallerie unter G. M. Ottinger, welchem er die Aufforderung hierzu direkte zugehen ließ. Oberſt Kißlinger ſollte mit ſeinen 8 Eskadronen und der Raketen-Batterie Nr. 11 zu der Brigade Ottinger

Digitized by Google

ſtoßen, Oberſt Graf Montenuovo aber aus ſeiner verdeckten Stellung am Waldrande durch einen Flanken-Angriff zu dieſem großen Zwecke mitwirken.

Generalmajor Ottinger wollte hiernach mit ſeiner Kavallerie bei Iſaszeg debouchiren, allein der Umſtand, daß das Dorf in Flammen ſtand, die Brücke über den Rakos-Bach aber durch die feindlichen Batterien ſehr wirkſam beſtrichen war, veranlaßte ihn, einen Übergang weiter oberhalb aufzuſuchen.

Er hatte auch wirklich einen ſolchen ausgemittelt, und der größte Theil ſeiner Brigade hatte ſchon den Rakos-Bach überſetzt, als er von den inzwiſchen auf den Höhen aufgefahrenen feindlichen Batterien mit einem ſo mörderiſchen, lagenweiſe abgegebenen Kartätſchen-Feuer empfangen wurde, daß der Anſchlag aufgegeben werden mußte, um ſich nicht einem übergroßen Verluſt auszuſetzen. Die Raketen-Batterie Nr. 11, unter dem Oberlieutenant Angerer, war indeſſen doch bis auf 800 Schritte von den feindlichen Batterien herangefahren, und hatte gegen dieſelben ein ſehr wirkſames Feuer eröffnet, wobei es ihr zu Statten kam, daß ſie von den auf den Höhen aufgeſtellten Batterien des Gegners meiſt überſchoſſen wurde. Da brachen aber plötzlich 4 Diviſionen Huſaren, in Staffeln formirt, zur Attaque vor. Sie ritten ſcharf die Höhen herunter, und zwangen die Raketen-Batterie zum Rückzuge gegen den Rakos-Bach. Schon hatten die vorderſten Huſaren-Abtheilungen die Ebene erreicht, und waren der Batterie ſehr nahe, als Oberſt Graf Montenuovo ſeine hinter dem Waldrand aufgeſtellten Eskadronen mit Blitzesſchnelle in Flanke und Rücken des letzten Staffels der Huſaren führte, und eine ſolche Verwirrung anrichtete, daß, als kaum der rechte Flügel jenes Staffels geworfen war, alle übrigen in wilder Flucht zurückjagten. — Eine friſche Diviſion näherte ſich zwar ſpäter, aber auch dieſe wurde von den tapfern Kreß-Chevaurlegers geworfen, und nun blieben ſich

Digitized by Google

dieſe beiden Kavallerie-Abtheilungen, deren Pferde durch den tiefen Sandboden ſchon aufs äußerſte erſchöpft waren, einander beobachtend gegenüber.

Nach dieſem Kavallerie-Angriffe, und nachdem, wie ſchon erwähnt, auch alle Anſtrengungen des Feindes, ſich in Beſitz des Waldes zu ſetzen, blutig zurückgewieſen worden waren, ſtand der Gegner von jeder fernern Offenſiv-Bewegung gänzlich ab.

Der Feldmarſchall hielt noch bei den vereinzelten Fähren vorwärts des großen Weingartens, als gerade vor Einbruch der Dämmerung ein Flügel-Adjutant des Banus (Major Schweiger) eintraf, und um Verhaltungsbefehle für das I. Armeekorps bat.

Der Feldmarſchall beſchied ihn mit den Worten:

»Sagen Sie Seiner Excellenz: er möge die Vorpoſten in »ſeiner dermal innehabenden Stellung ausſtellen, und durch die »Kavallerie den Feind verfolgen laſſen, wornach ſpäter die Ver»einigung mit dem III. Armeekorps geſchehen könne.

Die Diviſion Lobkowitz hatte während des Gefechtes bei Iſaszeg ihre Stellung, vorwärts Gödöllö, gegen die von Bágh vorgerückten feindlichen Abtheilungen ohne große Anſtrengung behauptet; da der Feind auf dieſem Punkte trotz ſeiner Überlegenheit nur ſehr bedächtig vorging.

Der Verluſt in dem Treffen bei Iſaszeg iſt aus den Akten nicht vollſtändig zu ermitteln. Nur jener der Diviſion Liechtenſtein findet ſich wie folgt verzeichnet:

Getödtet Major Piattoli und Lieutenant Hahn von Hartmann Infanterie; Lieutenant Boſchina von E. H. Stefan, dann 61 Mann.

Verwundet.

Hauptmann Lanko, Oberlieutenant de Begg, Lieutenant Mager von Hartmann-, — Oberlieutenant Grubiſhich und

Digitized by Google

Prevôt, von E. H. Stefan Infanterie; — Rittmeiſter Hoffmann, von Prinz von Preußen Küraſſier, und 78 Mann.

Gefangen und verwundet: Oberarzt Dr. Sauernik, von Prinz von Preußen-Küraſſier.

Als ausgezeichnet nennt Feldmarſchall-Lieutenant Graf Schlick in der Gefechts-Relazion:

Feldmarſchall-Lieutenant Fürſt Franz Liechtenſtein.

Generalmajor Fiedler.

Major Baron Gablenz, des Generalſtabes.

Oberſt Graf Montenuovo und Major Alberti, von Kreß Chevaurlegers.

Hauptmann Baron Brandenſtein, von Geppert Infanterie; — Oberlieutenant Vincenti, von Großherzog von Baden, Beide dem Generalſtabe zugetheilt.

Rittmeiſter Graf Soltik, von Großfürſt Alexander-Huſaren.

Major Piattoli
Oberlieutenant Pokorny
» de Begg
Lieutenant Gugenmós
» Makowsky
} vom 2. Bataillon Hartmann.

Lieutenant Szulkiewicz, vom 3. Bataillon E. H. Stefan.

Lieutenant Hesky, vom 3. Bataillon Mazzuchelli.

Major Braiſach
Hauptmann Gayer
Oberlieutenant Stradiot
» Maina
Lieutenant Bernhardt
} von Heß Infanterie.

Lieutenant Kraßnigg, von Prohaska Infanterie.

Lieutenant Baron Deken, von Kreß Chevaurleger.

Oberlieutenant Hauk, von der Artillerie.

Regimentsarzt Dr. Neuhold, von E. H. Wilhelm Infanterie.

Digitized by Google

Regimentsarzt Dr. Klein ⎫
Dr. Rax. ⎭ von Auersperg Küraſſier.

Gegen neun Uhr Abends war der Feldmarſchall vom Schlachtfelde wieder in ſein Hauptquartier nach Gödöllö zurückgekehrt.

Bald darauf langte auch der Banus dort an, meldend: »Das »I. Armeekorps habe in der unvortheilhaften Poſizion nicht die »Nacht zubringen können, und werde ſogleich bei Gödöllö eintreffen.«

Vorpoſten waren ſomit keine aufgeſtellt worden, auch hatte eine Verfolgung durch die Kavallerie nicht ſtattgefunden. Nur Oberſt Baron Horvath, durch den Kanonendonner bei Iſaszeg angelockt, war am Nachmittag des 6., mit der zur Beobachtung der Szolnoker-Straße detachirten Brigade Mihic vereint, gegen Sáp vorgerückt, hatte die dort aufgeſtellten feindlichen Abtheilungen zurückgedrängt, und im Rücken des Gegners Gefangene gemacht.

Über das, was nunmehr zu thun ſey, konnte der Feldmarſchall nicht lange im Zweifel bleiben. Nach dem Marſche des I. Armeekorps auf Gödöllö, war von vorneherein an ein Halten dieſer Stellung nicht zu denken; denn der Feind konnte auf der kürzern Linie, nämlich über Iſaszeg, ungehindert nach Peſth marſchiren.

Für den unvermeidlich gewordenen Rückzug ſtanden zwei Wege offen; — der nach Peſth, und jener nach Waitzen.

Bei der Wahl der erſteren Rückzugslinie deckte man Peſth, woſelbſt — ganz abgeſehen von der politiſchen Bedeutung dieſes Punktes — ſich alle Verpflegs- und Munizions-Vorräthe aufgehäuft, und mehr als 5000 Kranke und Bleſſirte in den Spitälern befanden. Bei einem Rückzug auf Waitzen gab man Peſth Preis, vereitelte aber jede Bewegung, die der Feind zum Entſatze von Komorn etwa beabſichtigen könnte, und blieb nebſtbei in der Lage, nach dem Heranziehen von Verſtärkungen wieder die Offen-

Digitized by Google

ſive gegen Peſth, oder im Rücken der feindlichen Armee ergreifen zu können. Allein die Sicherſtellung der Verpflegung wäre in Waitzen ſchon für die erſten vier und zwanzig Stunden abſolut unmöglich geweſen. Am Abend der Schlacht von Iſaszeg hatten die Truppen nicht Eine Porzion Brot, die Pferde nicht Ein Futter Hafer mehr; denn die Proviant-Zufuhren waren bei den erſten Kanonenſchüſſen, bevor noch die Faſſungen bewirkt worden, von Gödöllö eiligſt nach Peſth zurückgekehrt! — Dieſer Umſtand wäre allein hinreichend geweſen, um ſich für den Rückzug nach Peſth zu entſcheiden. Es ſprachen aber noch andere Gründe dafür. Der Feldmarſchall hatte im Verlaufe der Schlacht von Iſaszeg die Überzeugung gewonnen, daß Peſth das Objekt ſey, welches der Feind zu erreichen, und von dem er die Armee abzudrängen ſtrebe. Wenigſtens ſchien dies aus der Überlegenheit, mit der er ſich auf Iſaszeg, den rechten Flügel der Aufſtellung warf, und dem zögernden, nur hinhaltenden Angriffe gegen den linken Flügel bei Gödöllö hervorzugehen. Es mußte dem Feldmarſchall ſomit vor Allem darum zu thun ſeyn, dieſe Abſicht des Gegners zu vereiteln, was um ſo zuläſſiger ſchien, als die Armee von Peſth aus noch immer in der Lage blieb über Gran, alſo auf der kürzeren, inneren Linie, jedem Unternehmen des Feindes entgegenzutreten, das ſpäterhin auf den Entſatz von Komorn abzielen ſollte; vorausgeſetzt, daß ihm der direkte Weg von Waitzen nach Komorn, nämlich jener in dem Defilé längs der Donau über Verőcze und Szobb verlegt, der Feind ſomit auf den Umweg über Rétság und Ipoly-Ságh gewieſen werde, was der Örtlichkeit wegen mit geringen Mitteln zu erreichen war.

Hiernach, und da die Armee jedenfalls nicht ſtark genug war, um Peſth und Waitzen zu decken, faßte der Feldmarſchall den Entſchluß, die Armee vor Peſth zu konzentriren, in Waitzen aber eine Nebenabtheilung mit der Weiſung zu belaſſen, ſich bei

Digitized by Google

dem Anrücken überlegener feindlicher Streitkräfte längs der Donau hinter die Gran zurückzuziehen und alle Brücken hinter sich abzubrennen. Dies allein mußte hinreichen, um dem Gegner jede Luſt zu benehmen, in jenem, durch die Donau und ſteile Gebirgsabfälle gebildeten Straßen-Defilé unmittelbar und mit Kraft nachzurücken.

Die Dispoſizionen zum Rückmarſche nach Peſth ergingen noch in der Nacht vom 6. auf den 7.

Den Marſch mit beiden Armeekorps nur in Einer Kolonne zu vollführen, wäre höchſt zeitraubend und gefährlich geweſen, ein zweiter Kolonnen-Weg war aber in dieſem waldigen, hüglichen, äußerſt durchſchnittenen Terrän nicht ſo leicht auszumitteln. Da traf's ſich erwünſchtermaßen, daß der, der Gegend vollkommen kundige Rittmeiſter Graf Török einen mit der Hauptſtraße parallel ziehenden Weg kannte; weshalb er den Auftrag erhielt, das I. Armeekorps auf dieſen Weg zu führen, während dem III. die Hauptſtraße angewieſen wurde. Von letzterem Korps ſollte eine ſtarke Arriergarde zur Deckung des Rückzuges vorwärts Gödöllö zurückbleiben. Gleichzeitig wurde dem Feldmarſchall-Lieutenant Baron Csorich der Befehl ertheilt: mit ſeiner Diviſion ohne Verzug von Waitzen aufzubrechen, um ſich über Dunakeszy und Kerepes mit der Armee zu vereinigen; Feldmarſchall-Lieutenant Ramberg aber wurde zum Marſche nach Waitzen befehliget. Endlich erging an den in Ofen zurückgebliebenen Feldmarſchall-Lieutenant Graf Wrbna die Aufforderung, für die Verpflegung der im Anmarſche begriffenen Truppen zu ſorgen, und zwar mit den Worten: »Sehr »empfindlich iſt die Erſchöpfung der Truppen und Pferde, wegen »der Unmöglichkeit die nöthigen Verpflegs-Artikel an die durch die »vielen Märſche und Bewegungen nicht vorzuſehenden Bedarfs»Punkte zu dirigiren. Ich erſuche demnach Euer Hochgeboren, »mindeſtens dafür zu ſorgen, daß alle erforderlichen Vorräthe an

»Brod, Fourage, Wein und Schlachtvieh in Bereitschaft gehal»ten werden, um sie leicht an sich ziehen zu können.«

Die Nacht vom 6. auf den 7. war ruhig verlaufen, doch hatte der Feind, als er das Abrücken des I. Armeekorps bemerkte, seine Vorposten bis nach Isaszeg vorpoussirt.

Am 7. wurde der Rückmarsch, der ergangenen Disposizion gemäß, wohlgeordnet und ohne vom Feinde im mindesten beläftiget zu werden, angetreten. Die Armee war schon gänzlich aus dem Wald-Defilé von Gödöllö heraus, und hatte die zwischen Kerepes und Czinkota befindlichen offenen Höhen bereits erreicht, als die Avantgarde des Feindes sich an dem Waldrande bei Kerepes zeigte, nach einigen Kanonen-Schüssen aber sich wieder zurückzog.

Der Feldmarschall hatte einen Augenblick die Absicht, auf den zur Vertheidigung vortheilhaften Höhen, herwärts Czinkota, Stellung zu nehmen. Da ihm der Feind jedoch auf der Hauptstraße nicht mit Kraft nachrückte, die erwähnte Stellung jedes Flügelstützpunktes ermangelt, des Feindes Hauptmacht vielleicht von Isaszeg direkt über Keresztur auf Pesth vordringen, und hierdurch den rechten Flügel der Posizion von Czinkota umgehen konnte, in jener Richtung auch wirklich schon seine Kolonnen zu sehen waren, so wurde der Rückmarsch bis hinter den Rakos-Bach fortgesetzt, woselbst die Armee gegen zwei Uhr Nachmittags eintraf und folgende Stellung nahm:

Das I. Armeekorps à cheval der Ullöer-Straße, mit Besetzung des Steinbrucher-Weingartens.

Das III. Armeekorps à cheval der Kerepeser-Straße, endlich das II. Armeekorps (Division Csorich) — welches schon bei Czinkota zur Armee gestoßen war — als Reserve vorwärts der Pesther-Steinbrucher-Linie.

Die auf der Szolnoker-Straße detachirt gewesene Brigade Mihic, so wie auch die Truppen unter dem Obersten Baron Hor-

Digitized by Google

vath waren gleichfalls bei der Armee eingerückt, ſomit außer der in Waitzen aufgeſtellt gebliebenen Diviſion Ramberg ſämmtliche Streitkräfte vor Peſth konzentrirt.

Durch obige Aufſtellung, in welcher die Truppen hinter dem ſumpfigen, nur auf wenigen Stellen zu überſetzenden Rakos-Bach eine geſicherte Lagerſtätte fanden, war Peſth vollkommen gedeckt, ſo wie die Möglichkeit gegeben, augenblicklich und bleibend für die Verpflegung und ſonſtigen Bedürfniſſe der Armee zu ſorgen, endlich für den Fall, als ſich der Feind aufwärts gegen Komorn wenden ſollte, über Gran zum Schutze des Belagerungskorps abzurücken.

Feldmarſchall-Lieutenant Graf Wrbna hatte die nöthigen Verpflegs-Einleitungen getroffen, ſo daß die erſchöpften Truppen, von denen viele ſeit acht und vierzig Stunden gar nicht, oder doch nur unvollſtändig, abgekocht hatten, bald nach ihrem Einrücken im Lager mit dem Nöthigen verſehen wurden. Desgleichen konnte ohne Verzug für den Erſatz an Munizion geſorgt werden.

Der Feldmarſchall hatte ſein Hauptquartier nach Peſth, in ein kleines Gaſthaus der Kerepeſer-Straße, verlegt, um den Truppen näher zu ſeyn, und bei der Möglichkeit eines feindlichen Angriffes ohne Zeitverluſt die erforderlichen Dispoſizionen treffen zu können.

Bevor wir dem weiteren Verlaufe der Ereigniſſe auf dieſem Punkte folgen, iſt es nothwendig Desjenigen zu erwähnen, was nach Beendigung des Krieges über die Streitkräfte und Bewegungen des Feindes bekannt geworden, ſo wie was ſich mittlerweile bei den andern Armee-Abtheilungen, namentlich vor Komorn, ereignet hatte.

Gegen Ende März beſtanden die in acht Armeekorps eingetheilten magyariſchen Streitkräfte aus:

69 Honved-Bataillonen.

1 Grenadier-Bataillon.
20 Füſilir-Bataillonen
8 Szekler »
4 Jäger »
3 Pionnier »
1 deutſche, 1 italieniſche Legion, 2 Bataillone polniſcher Legion.

15 Huſaren-Regimenter, von welchen 5 (Hunyady, Lehel, Matyas, Bocskay, Frangipani) neu errichtet,

4 Eskadronen polniſcher Lanciers, endlich

46 Batterien zu 8 Geſchützen, ſomit im Ganzen:

107 Bataillone, 124 Eskadronen, 368 Geſchütze, deren Stärke mindeſtens 123,000 Mann Infanterie und 11—12,000 Huſaren betrug.

Durch den theils ſchon organiſirten, theils von Koſſuth eben neuerdings aufgebotenen Landſturm, konnten jene Streitkräfte leicht um die Hälfte vermehrt werden. War dieſes nur mangelhaft bewaffnete, und kaum nothdürftig oder gar nicht geſchulte Volk auch nicht geeignet, den Operazionen erheblichen Vorſchub zu leiſten, ſo diente es doch zur Beſtreitung der Garniſonen, Bewachung der Theißlinie, Sicherung der Transporte, u. dgl.; wodurch alle regulären Truppen vollkommen verfügbar blieben.

Von den acht Armeekorps ſtanden: das I., II., III. und VII. (Klapka, Aulich, Damjanich und Görgey) an der Theiß; das IV. (Perczel) im Banat; das V. (Vecsey) an der Maros; das VI. (Bem) in Siebenbürgen; das VIII. (Guyon) zum Theil in Komorn.

Wir haben geſehen, daß nach dem am 19. März aufgegebenen Verſuch, über Czibakháza gegen Peſth vorzudringen, im feindlichen Lager der Beſchluß gefaßt wurde, mit vereinter Kraft über Poroßlo die Offenſive zu ergreifen.

Am 25. und 26. März, alſo gerade zur Zeit, als das Korps

Digitized by Google

des Feldmarschall-Lieutenants Graf Schlick von Jasz-Berény nach Alberti marschirte, und Berichte einliefen über die Anhäufung feindlicher Streitkräfte gegenüber von Szolnok, und der Antrag erneuert wurde, den Banus nach Szegedin abrücken zu lassen, hatte die Vereinigung des I., II., III. und VII. feindlichen Armeekorps auf dem rechten Theißufer, bei Poroßló, stattgefunden.

Die Stärke dieser vier Armeekorps belief sich auf: 50,148 Mann Infanterie, 8134 Mann Kavallerie und 188 Geschütze. Hievon entfallen: 16,644 Mann Infanterie, 2436 Mann Kavallerie und 68 Geschütze auf das VII. Korps (Görgey), der Rest mit 33,504 Mann Infanterie, 5698 Mann Kavallerie und 120 Geschützen, auf die drei andern Armeekorps.

Vetter war indessen schwer erkrankt, das Oberkommando der Theiß-Armee später an Görgey übergegangen, während Klapka die Operazions-Entwürfe leitete.

Am 30. März stand:

Das I. feindliche Armeekorps in Dormánd.
» II. » » » Bod.
» III. » » » Kápolna.
» VII. » » schon in Halmaj, zwei Stunden von Gyöngyös.

Am 31. März.

Das I. Armeekorps in Kapolna.
» II. » blieb in Bod.
» III. » in Halmaj.
» VII. » » Gyöngyös, mit der Avantgarde in Hort.

An diesem Tage war es, wo der Feldmarschall dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Schlick den Befehl zur Vorrückung auf der Gyöngyöscher Straße, zur Unternehmung einer größeren Rekognoszirung ertheilte. Von den Bewegungen des Feindes hatte

man durch Kundschafter blos erfahren, daß Görgey am 24. in Keresend und Maklar stand.

Am 1. April war:

Das I. feindliche Armeekorps in Deth.
» II. » » » Halmaj.
» III. » » » Gyöngyös.
» VII. » » » Gyöngyös und Hort, mit der Avantgarde bei Hatvan.

Am 2. April:

Das I. Armeekorps in Árok-Szállás.
» II. » » Vámos Györk.
» III. » » Árok-Szállás und Csany.
» VII. » » Gyöngyös, Hort, Hatvan.

Wie bekannt, hatte Feldmarschall-Lieutenant Graf Schlick die Avantgarde des Feindes am 1. April aus Hatvan vertrieben. Am Abend dieses Tages schrieb Klapka aus Árok-Szállás Nachstehendes an Görgey:

»Rückt der Feind morgen 2. auf der Gyöngyö'scher-Straße »weiter vor, was ich indessen kaum vermuthe, so ist meiner An»sicht nach die morgige Stellung der Armee jene, in der wir »ihn tüchtig empfangen können. — War seine heutige Vorrü»ckung blos eine Rekognoszirung, so haben wir keine Zeit zu ver»lieren, und meine Meinung geht dann dahin, keinen Rast»tag zu halten; da es bereits ziemlich gewiß ist, daß er hinter der »Galga konzentrirt, obgleich in ziemlicher Ausdehnung, steht, son»dern durch einen forcirten Marsch, und wenn nöthig einen »Nachtmarsch, ihm schon am 4. auf den Hals zu kommen. »Morgen werde ich die Erkundigungen, die nöthig, von Árok»Szállás und Jasz-Berény aus einzuziehen trachten, und Dir selbe »mittheilen, wornach sich das zu Thuende bestimmen lassen wird. »Ich erwarte Dich mit Sehnsucht bei dem Hauptkorps. Deine Nähe

Digitized by Google

»iſt nöthig. In Jasz-Berény möchte ich ſobald als möglich ſeyn. »Niſtet ſich der Feind auch dort ein, ſo haben wir um ein Geſchäft »mehr abzuthun — Die Brücke bei Szolnok muß um jeden »Preis hergeſtellt werden, deshalb bitte ich, ſchon morgen einen »hierzu geeigneten Offizier dahin zu beordern.«

»Ich bin überzeugt, daß Du den Ausſpruch meiner Anſichten »ſtets geſtatten, und ihn mir nicht verdenken werdeſt.«

Am 2. April ſetzte Feldmarſchall-Lieutenant Graf Schlick ſeinen Marſch über Hatvan gegen Gyöngyös fort, wo er das bereits geſchilderte Gefecht mit dem VII. und zum Theil auch mit den Truppen des II. feindlichen Armeekorps beſtand, und hierauf den Rückmarſch nach Gödöllö antrat.

Hätte der Feind, ſtatt dem Feldmarſchall-Lieutenant Grafen Schlick einen kräftigen Widerſtand zu leiſten, denſelben durch einen ſcheinbaren Rückzug zur weiteren Vorrückung gegen Gyöngyös verleitet, ſo konnte deſſen Armeekorps in eine äußerſt bedenkliche Lage gerathen, da ihm das I. und III. feindliche Korps in der Flanke ſtanden.

Mit dem Marſche dieſer beiden feindlichen Korps nach Árok-Szállás war die erſte Einleitung zu der beabſichtigten, weit ausholenden, ſtrategiſchen Umgehung des rechten Flügels der Armee des Feldmarſchalls getroffen worden.

Was man im ungariſchen Lager für Anſichten über die Vorrückung des F. M. L. Grafen Schlick hatte, und wie ſehr man erwartete am folgenden Tag (3.) neuerdings angegriffen zu werden, zeigt am deutlichſten folgendes, vom 2. datirtes, Schreiben Klapka's an Görgey:

»Die heutige Bewegung des Feindes läßt ſchließen, daß der»ſelbe morgen vielleicht mit erhöhter Kraft angreifen dürfte. Ma»chen das I. und III. Armeekorps, ſo wie auch das II. (Reſervekorps) »morgen zeitlich den Flankenmarſch nach Jasz-Berény, ſo könnte

Digitized by Google

»es leicht geſchehen, daß der Feind, ſich mit der ganzen Macht »auf das VII. Armeekorps werfend, dieſes zum Weichen bringen »würde. — Um in dieſer Beziehung ſicher zu gehen, hat Gefer»tigter (I. Korps) im Einvernehmen mit General Damjanich (III. »Korps) beſchloſſen, bis morgen zwölf Uhr Mittags, in der jetzt »innehabenden Stellung zu verbleiben, um ſo mehr, als auch die »Brigaden Leiningen und Wyßocki bis in die Nähe von Hatvan »detachirt ſind, und daher fehlen.«

»Wenn der Feind bis zwölf Uhr Mittags nicht angreift, ſetzen »ſich alle Truppen von hier in Marſch gegen Jasz-Berény, ſo »zwar, daß bis zum 4. Früh 30,000 Mann die Zagyva paſſirt haben.«

»Um unſere Bewegung maskiren zu können, würde ich bit»ten, dem VII. Armeekorps (Gaspar *) eine Demonſtrazion über »Hatvan anzubefehlen, die beiden Brigaden Leiningen und Wy»ßocky aber, mögen der Herr General gütigſt nach Cſany beor»dern, wo ſie dann betreffs des einzuleitenden Flankenmarſches »vom III. Armeekorps (Damjanich) die nöthigen Weiſungen erhal»ten werden. — Von den einſtweilen getroffenen Dispoſizionen »erſtatte ich hiermit dem Armee-Oberkommando die Anzeige. Im »Falle bis morgen Früh drei Uhr keine weiteren Befehle vom »Hauptquartiere zu Gyöngyös erfolgen, bleibt es beim Stehenblei»ben. Die Armeekorps ſind aber derartig in Verfaſſung, daß »ſie auf das erſte Zeichen abmarſchiren können. Ich erwarte dem»nach die Bewilligung meiner dermal getroffenen Anordnungen, »oder aber anderweitige Befehle. Greift morgen Früh der Feind »die Stellung bei Hatvan mit ganzer Kraft an, ſo rückt das III. »Armeekorps (Damjanich) vor, um den Feind in die Flanke zu

*) Nach der Ernennung Görgey's zum Armee-Oberkommandanten, wurde Gaspar zum Kommandanten des VII. Armeekorps ernannt, während Major Koſſuth deſſen Diviſion übernahm.

Digitized by Google

»nehmen, das I. Armeekorps (Klapka) aber, bleibt vor Árok-»Szállás stehen, und erwartet die weitern Dispositionen.«

Wir lassen diesem Schreiben ein zweites, vom nämlichen Tag halb zwölf Uhr Mittags, aus Árok-Szállás, folgen, in welchem die Absichten und Anträge Klapka's noch näher entwickelt sind:

»Jasz-Berény ist bis zur Stunde vom Feinde nicht besetzt, »und eingelaufenen Nachrichten zu Folge soll auch Fenszaru vom »Feinde leer seyn. Dies ist für uns günstig, müßte aber gleich be-»nützt werden. Jedenfalls entsende ich noch heute Nachmittags eine »Brigade nach Jasz-Berény, um unsern Übergang über die Zagyva »zu erleichtern. Es wäre aber von der größten Wichtigkeit, heute »Abend von hier aufzubrechen, um mit vereinter Kraft bis mor-»gen Früh über die Zagyva setzen zu können. Zwar weiß ich, daß »wir schlechte Pionniere haben, und dadurch die Zagyva im Ange-»sichte des Feindes zu passiren unthunlich wird, wir haben aber »Mondschein, und dieß wird unsern Marsch begünstigen.«

»Meine Idee ist folgende: Wenn ich heute mit meinem gan-»zen Korps Nachmittags fünf Uhr von hier aufbreche, so bin ich »im Stande bis morgen Früh fünf Uhr nach Jasz-Berény zu ge-»langen, ohne meine Leute zu ermüden; da sie ohnedem hier la-»gern müßten. Bis fünf Uhr Nachmittags essen sie ab, und sind »wieder marschtauglich; denn sie haben heute keine zwei Meilen »gemacht. Jasz-Berény ist von hier auch nur zwei Meilen entfernt. »General Damjanich müßte den Befehl erhalten, so abzumarschi-»ren, daß er morgen fünf Uhr Früh bei der Brücke von Jasz-»Berény anlangt; er würde also erst nach Mitternacht marschiren. »Auf diese Art würden 23,000 Mann morgen um eilf Uhr Früh »den Übergang hergestellt haben. Wenn General Aulich (II. Korps) »um acht Uhr Früh bei der Brücke anlangt, so kann er die Zagyva »ungehindert passiren. Jetzt wäre es unnütz, ihn nach Jákóhalma »zu detachiren. Da der Feind seine rechte Flanke bloß gibt, und

Digitized by Google

»uns ungehindert nach Jasz-Berény kommen läßt, so kann er gleich »als Reserve folgen. — Ein Theil des VII. Armeekorps würde, »sobald wir Alle die Zagyva glücklich passirt haben, sich gegen »Fenszaru wenden müssen, und hiemit wäre die Flankenbewegung »vollbracht.«

»Wenn Du in meinen Vorschlag eingehst, und mir die Er»laubniß ertheilest, mich in Marsch zu setzen, so habe die Güte, »dies auch den Generalen Damjanich und Aulich anzubefehlen, »am besten aber wäre: Du verlegtest noch heute Dein Hauptquar»tier hieher, nach Árok-Szállás. Ich bitte Dich, lieber Görgey, die »Gelegenheit die der Feind bietet, zu benützen; aber ich sollte Dich »eigentlich nicht bitten, da ich überzeugt bin, daß Deine eigene Einsicht den Moment erfassen wird; meine Ungeduld allein ver»anlaßt mich, Dir meine Ansicht mitzutheilen.«

Görgey erwiederte am 2. um halb zehn Uhr Abends, aus Gröngyös, in nachstehender Weise:

»Auf Ihre heutigen Meldungen gestützt, wurde Ihr Vor»schlag um so mehr gebilliget, und dessen Vollzug allsogleich an»geordnet, nachdem der Aussage aller nach Balassa-Gyarmath »entsendeten Spione gemäß, die daselbst dislozirt gewesenen feind»lichen Brigaden zum Anschluß an das Gros der Armee bereits ab»marschirt sind.«

»Das Armeekorps des Herrn General Damjanich und die »Reserve-Division des Herrn Oberstlieutenants Mariassy, er»hielten demnach bereits den Befehl, allsogleich nach Jasz-Berény »abzurücken. Wegen der verspäteten Expedizion Ihrer Zuschrift, die »um halb zwölf Uhr Mittags geschrieben, erst um halb neun Uhr »Abends im Armee-Hauptquartier anlangte, konnte der Befehl »nicht früher ertheilt werden.«

Am 3. April rückte das VII. Armeekorps bei Hatvan, das III. und I. rückten nach Jasz-Berény und Nagy-Kata, das II. mar-

ſchirte nach Jákóhalma. Dem in Török-St.-Miklos aufgeſtellten Oberſtlieutenant Asboth ward befohlen: mit den regulären Truppen ſogleich die Theiß zu überſetzen, die Szolnoker Eiſenbahn zu zerſtören und der öſterreichiſchen Armee möglichſten Schaden zuzufügen.

Der Feldmarſchall war, wie bekannt, an dieſem Tage (3.) in Gödöllö eingetroffen, und hatte — obgleich ihm von allen dieſen Bewegungen des Feindes gar nichts bekannt wurde — die Diviſion Csorich zur Verſtärkung des Korps des Feldmarſchall-Lieutenants Grafen Schlick nach Gödöllö rücken laſſen, das Korps des Banus aber, welches verſpätet von Czegléd abmarſchirt war, zum beſchleunigten Marſche gegen Koka und Dany gewieſen.

Am 4. April unternahm das VII. feindliche Korps von Hatvan aus eine Demonſtrazion gegen Bágh, während das I., II. und III. Korps ihre Tournirungs-Bewegung fortſetzten. Hierzu rückte das I. feindliche Korps über Nagy-Káta auf Tapio-Bicske, das III. nach Nagy-Káta, das II., welches die Reſerve bildete, nach Farmas.

An dieſem Tage war der Feldmarſchall mit dem III. und II. Armeekorps (Diviſion Csorich und Kavallerie-Brigade Kißlinger) von Gödöllö auf Bágh und Aszod vorgerückt, hatte von dort noch gegen Hatvan pouſſirt, und die im Anrücken begriffenen feindlichen Abtheilungen in die Stellung von Hatvan zurückgedrängt.

An das I. Armeekorps war die Weiſung ergangen: die von Árok-Szállás und Jasz-Berény gegen Peſth führenden Wege, ſo wie auch den Übergangspunkt über die Zagyva, bei Fenszaru gut beobachten zu laſſen, endlich Streifkommanden auszuſenden, um den etwaigen Anmarſch des Gegners bei Zeiten zu erfahren.

Am Abend des 4. hatte der Feldmarſchall den Banus zur Mitwirkung bei dem für den 5. beabſichtigten Angriff auf Hatvan aufgefordert, und zwar durch deſſen Vorrückung über Fenszaru.

Digitized by Google

Da traf aber, wie wir gesehen haben, noch zu rechter Zeit die Meldung ein, daß die dem I. Armeekorps nachziehenden Brigaden Rastic und Sternberg bei Tapio-Bicske ein »hartes Gefecht« bestanden hätten, so wie: »daß man in südlicher Richtung vom Feinde »stark bedroht sey.«

Dies war das erste Mal, daß dem Feldmarschall eine Andeutung über das Vorhandenseyn feindlicher Streitkräfte in jener Gegend zukam, und dem ganz zufälligen Zusammenstoße der Brigade Rastic mit dem Feinde zu danken war. Das hierbei stattgehabte Gefecht erhält hierdurch schon eine besondere Bedeutung, verdient aber überdies, wegen der bei dieser Gelegenheit von den Truppen bewiesenen Tapferkeit, eine nähere Schilderung.

Die Brigade Rastic — (1. und 2. Bataillon Ottochaner 3. Bataillon Oguliner-Szluiner, 3. Bataillon vom 1. Banal-Regiment, die sechspfündige Batterie Nr. 1) — und die Brigade Sternberg — (6 Eskadronen Kaiser Franz Josef Küraſſiere, 2 Eskadronen König von Sachsen Küraſſiere, 6 Eskadronen Banderial-Husaren, die Kavallerie-Batterie Nr. 5) — erreichten auf ihrem äußerst angestrengten, von Abany beinahe ohne Unterbrechung fortgesetzten Marsch am 4. gegen zehn Uhr Morgens Tapio-Bicske. Auf den Höhen herwärts des Ortes angekommen, erblickte man noch den Train des I. Armeekorps, welcher kaum vor einer Stunde Tapio-Bicske verlaſſen haben mochte.

Da die Truppen die ganze Nacht marschirt waren, so beschloß Generalmajor Rastic, dieselben außerhalb des Ortes eine Stunde ruhen zu lassen, dann aber seinen Marsch wieder fortzusetzen. Die Kavallerie, unter dem Obersten Graf Sternberg, hatte die Gegend zur Rechten kaum bis zum großen Tapio durchstreift, und da sie nichts Verdächtiges gefunden, ihren Marsch weiter fortgesetzt, bis sie auf einen offenen, zum Abfüttern der Pferde geeigneten Platz

Digitized by Google

traf, woſelbſt ſie gleichfalls Halt machte. Nur die Banderial-Huſaren blieben bei der Brigade Raſtic zurück.

Nach einer Raſt von fünf Viertel-Stunden traf man bei letzterer Brigade Anſtalt, den Marſch wieder fortzuſetzen. Doch kaum hatten ſich die Truppen hierzu geſammelt, als der Feind ganz unerwartet mit ſtarken Abtheilungen und Geſchütz anrückte. — Es war das über Nagy-Káta kommende, I. feindliche Armeekorps unter Klapka, welches von drei Seiten, zum Theil im Rücken der Brigade, zum Angriffe ſchritt.

Generalmajor Raſtic ſandte der feindlichen Kavallerie ſchnell die Banderial-Huſaren entgegen. Dieſe wurden aber geworfen, bei welcher Gelegenheit der tapfere, allgemein geachtete Major Baron Riedeſel und der Rittmeiſter Gyurkowic rühmlich fielen.

Der Feind hatte indeſſen ſeine Batterien auf den Höhen poſtirt, und ein heftiges Feuer eröffnet. — Es galt, ihm wenigſtens die eine beihabende Batterie vortheilhaft entgegen zu ſtellen, zu welchem Ende dieſelbe mit dem Oguliner-Szluiner Bataillon auf eine ungefähr 1000 Schritte links-ſeitwärts von Tapio-Bicske liegende Höhe entſendet wurde.

Während dem war der Feind mit ſtarken Kolonnen ganz nahe herangerückt, und drohte ſchon, die Verbindung mit dem detachirten Bataillon zu unterbrechen. Der Augenblick war kritiſch. Generalmajor Raſtic beorderte nun die beiden Bataillone Ottochaner zum Sturme mit dem Bajonete. Dieſer erfolgte mit ſolchem Ungeſtüme, daß der vielfach überlegene Gegner geſprengt und in die Flucht gejagt wurde. Eine Kavallerie-Abtheilung, welche der Verfolgung Einhalt thun wollte, wurde von einem Schwarm Tirailleure mit dem Bajonete angegriffen und zurückgeworfen. Gewiß ein ſeltenes Beiſpiel in der Kriegsgeſchichte! Der Gegner ſuchte ſich unter dem Schutze ſeiner Batterie auf den Höhen wieder zu ſammeln, allein auch dort griffen ihn die tapfern Ottochaner mit

Digitized by Google

dem Bajonete an, warfen ihn von den Höhen herab, bis über den Tapio-Sumpf, eroberten 10 Geſchütze, nebſt vier Munizions-Karren, und machten 2 Offiziere und 123 Mann zu Gefangenen, abgerechnet jene, die verwundet in dem Dorfe Tapio-Bicske zurückgelaſſen werden mußten.

Durch dieſe Erfolge war die Verbindung mit den links detachirten Abtheilungen, welche gleichfalls Terrän gewonnen hatten, wieder hergeſtellt worden. Nun traf auch die Kavallerie-Brigade Sternberg auf dem Kampfplatze ein. Für die Kavallerie war der Boden ſehr ungünſtig, theils ſchuhhoher Flugſand, theils Sumpf. Doch hatte ihr Erſcheinen vortheilhaft gewirkt, um ſo mehr, als es der Kavallerie-Batterie möglich wurde, unter Bedeckung einer Diviſion Hardegg-Küraſſiere den Tapio zu überſetzen, und ein ſehr wirkſames Feuer gegen den Feind zu eröffnen.

Es mochte halb zwei Uhr Nachmittags geworden ſeyn, als das feindliche III. Armeekorps, unter Damjanich, bei Tapio-Bicske anlangte, und ſich mit dem I. feindlichen Korps vereinigte.

Generalmajor Raſtic mußte nun an den Rückzug denken, welchen er, nachdem die braven Truppen noch einen, durch das 3. und 19. Honved-, dann das 3. Bataillon des Infanterie-Regimentes Nr. 39 und die Polen-Legion unternommenen Angriff auf Tapio-Bicske blutig zurückgewieſen hatten, wohlgeordnet antrat.

Der Feind folgte ihm nur mit vieler Vorſicht. Er begnügte ſich größtentheils, ſeine zahlreichen Batterien ins Feuer zu ſetzen. Gegen fünf Uhr war das Gefecht gänzlich abgebrochen, und um acht Uhr Abends waren beide Brigaden beim Armeekorps des Banus, das in Szecsö Halt gemacht hatte, eingerückt.

Erwägt man, daß die Brigade Raſtic nicht mehr als 743 Rotten zählte, daß ſie es anfangs mit Einem, zuletzt gar mit Zwei feindlichen Armeekorps zu thun hatte, daß die Truppen volle vier

Digitized by Google

und zwanzig Stunden, mit kurzer Rast, ohne abzukochen, marschirt waren, dem Feinde 10 Kanonen abnahmen, während derselbe sich keines errungenen Vortheils zu rühmen vermochte, so muß man zugeben, daß dieses Gefecht zu den glänzendsten, rühmlichsten gehört.

Von den eroberten Geschützen konnten jedoch, wegen Mangel an Bespannungen, in dem tiefen Sandboden, nur 4 Piecen, und diese meist durch die Gefangenen gezogen, mitgenommen werden. Die übrigen 6 wurden vernagelt stehen gelassen.

Die Disposizion Görgey's für den 5. April war folgende:

»Das VII. Armeekorps bleibt in Hatvan, zieht aber die Di»vision Kmèty an sich, besetzt Fenszaru mit 1 Bataillon, und »hält einen Posten in Ecséd.«

»Das I. Armeekorps rückt um sechs Uhr früh von Tapio»Bicske nach Suly.«

»Das III. Armeekorps, nach dem Abmarsche des I. Korps, von »Tapio-Bicske nach Szecsö. Das II. (Reserve) Korps marschirt »Punkt sechs Uhr früh nach Toth-Almás.«

»Die Haupt-Munitionsreserve nach Jasz-Berény.«

»Im Falle eines ungünstigen Ausganges des Gefechtes zieht »sich das VII. Korps nach Gyöngyös, das I., II. und III. nach »Jasz-Berény zurück.«

Von diesen Bewegungen wurde dem Feldmarschall nichts bekannt. Der Banus hatte am 5. berichtet: »er werde um der an »ihn ergangenen (eventuellen) Aufforderung, beim Angriff auf »Hatvan mitzuwirken, zu entsprechen, augenblicklich auf Fenszaru »rücken, er könne aber dann auf die Deckung Pesth's keinen Ein»fluß mehr üben. In Nagy-Káta sey der Feind gestern Früh, wie »Generalmajor Rastic behauptet, 10,000 Mann stark gewesen.«

Diese letztere Angabe genügte, um den Feldmarschall von der Gefahr einer Vorrückung auf Hatvan, insbesondere aber je-

Digitized by Google

ner des Banus gegen Fenszaru zu überzeugen. Er hatte daher Letzterem augenblicklich den Befehl ertheilt, von seinem Marsche auf Fenszaru abzustehen, und eine rückwärtige Stellung zu beziehen, in der er Pesth gegen einen etwa von Jasz-Berény vorrückenden Feind decken könne.

Wie zweckmäßig diese Verfügung war, leuchtet erst jetzt vollkommen ein, wo man weiß, daß sich drei feindliche Armeekorps in Flanke und Rücken des Banus bewegten, nämlich gegen Suly, Szecsö und Tot-Almás.

Eben so wohl erwogen muß der Entschluß des Feldmarschalls genannt werden, nach Gödöllö zurückzumarschiren.

Hätte er die Bewegungen des Feindes in seiner rechten Flanke, und dessen wirkliche Stärke gekannt, so wäre allerdings die Detachirung der Division Csorich nach Waitzen, die, wie wir gesehen haben, einzig und allein durch die Besorgniß links umgangen zu werden, hervorgerufen worden war, unterblieben.

Daß der Feldmarschall aber bei der Ungewißheit über die Absichten des Feindes eine Umgehung links für das Wahrscheinlichere hielt, dürfte unter den erwähnten Verhältnissen wohl gerechtfertiget erscheinen; denn diese Operazion hatte strategisch Vieles für sich; — sie konnte den Gegner zum Entsatze von Komorn und dadurch indirekt zu dem Besitze von Pesth führen.

Für den 6. April hatte Görgey, der den Feldmarschall noch an der Galga, bei Aszod und Bágh wähnte, nachstehende Verfügungen getroffen:

»Das VII. Korps rückt gegen Aszod an die Galga vor, und »greift Bágh an. Dieses muß um jeden Preis genommen werden, »am besten von Tura her. Auch die andern Armeekorps setzen die »Offensive fort, und zwar: Das I. Korps nach Suly, auf den »Gebirgsrücken nach Isaszeg, detachirt aber die linke Flügel-Bri»gade auf Peczel. Das III. Korps über Koka, dem St. Kiralyer-

Digitized by Google

»Wald und die Meierei, mit den ſtrengſten Vorſichtsmaßregeln, »nach Iſaszeg, und beſetzt mit Detachements die St. Kiralyer- und »Láslóer-Meiereien. Das II. Armeekorps rückt von Tot-Almás nach »Dany, und gibt ein ſtarkes Detachement nach Zsámbók.«

»Aufbruchsſtunde für das I., II. und III. Korps Punkt fünf »Uhr früh.«

»Die Armeekorps haben die möglichſt ſtrengſte Verbindung zu »halten, und einander zu aviſiren, und zu unterſtützen. Das Ar»mee-Hauptquartier kömmt von Suly nach Tot-Almás.

»Nur tapfer vorwärts.«

Das Armeekorps des Banus war am 5. bis Dany zurückmarſchirt, am 6., um ſechs Uhr Früh, brach dasſelbe von dort auf, und erreichte um eilf Uhr Iſaszeg, allwo ein Lager bezogen wurde. Dem diesfälligen, am 6., um Ein Uhr, in Gödöllö eingelangten Berichte ward beigefügt: »man habe in ſüdlicher Richtung während des Marſches vier feindliche Kolonnen, deren Stärke man aber wegen der großen Entfernung nicht ſchätzen konnte, fortwährend bemerkt.«

Eine halbe Stunde ſpäter fielen die erſten Kanonenſchüſſe, als Einleitung zur Schlacht von Iſaszeg, deren Schilderung wir bereits gegeben haben, hier aber noch Dasjenige beifügen wollen, was ſpäter über die Bewegungen des Feindes bekannt worden iſt.

Das VII. feindliche Armeekorps hatte unter dem Befehle Gaſpar's am 6. ſeine Vorrückung von Hatvan zum Angriffe der vom Feldmarſchall ſchon frühmorgens verlaſſenen Poſizion von Bágh mit vieler Behutſamkeit angetreten. Gaſpar hatte die Brigade Weißel zur Sicherung ſeines Rückens in Hatvan zurückgelaſſen, und ging mit drei Armee-Diviſionen gegen Bágh vor. Die Diviſion Kmèty bildete die Vorhut, ihr folgte die Diviſion Pöltenberg, dieſer die Diviſion Koſſuth. Die Brigade Zambely deckte die rechte Flanke. Auf dem Punkt angelangt, wo der Weg nach Héviz führt, bog die

Diviſion Kméty dorthin ab, während die Diviſion Koſſuth auf Tura rückte, das Detachement von Fenszaru an ſich ziehend.

Auf der Hauptſtraße marſchirte ſomit blos die Diviſion Pöltenberg, welche herwärts Bágh auf die zurückgebliebene ſchwache, blos aus Kavallerie beſtehende k. k. Arriergarde ſtieß. Nachdem dieſe zurückgewichen war, und die Poſizion von Bágh verlaſſen gefunden worden, vereinigte ſich das Korps bei Bágh, mit Ausnahme der Diviſion Kméty, die bis an den Ausgang des Defilés von Gödöllö vorgeſchoben wurde.

Das III. Armeekorps (Damjanich) war über Koka — dieſes Dorf durch die Diviſion Knezich umgehend — gegen Iſaszeg vorgerückt, und noch auf die, die Arriergarde des Banus bildende Brigade Raſtic geſtoßen, während das I. Armeekorps (Klapka) über Suly, das II. (Aulich) über Dany vorgerückt waren. Dieſe drei Armeekorps mochten 30 — 35,000 Mann, mit mehr als 100 Geſchützen zählen.

Im Bereiche von Iſaszeg angelangt, wurden nach und nach 8 bis 10 Batterien ins Feuer gebracht.

Klapka drang in der rechten Flanke, Damjanich auf die Fronte des Lagers des Banus ein, während Aulich noch bei Dany zurückblieb, da er ſeine rechte Flanke gegen Tura noch nicht hinlänglich geſichert glaubte.

Von dem Korps Klapka's waren das die Tête bildende 28. und 44. Honved-Bataillon anfänglich durch eine Diviſion König von Sachſen- und einen Flügel Hardegg-Küraſſiere mit empfindlichem Verluſte zurückgeworfen worden. Bald darauf drang aber die Brigade Schulz, durch den Wald gedeckt, immer mehr in der rechten Flanke vor, und da indeſſen auch Damjanich mit großer Überlegenheit in der Fronte vorrückte, ſo zog ſich der Banus auf die Höhen hinter den Rakos-Bach zurück, das Gefecht mit der Artillerie hinhaltend.

Digitized by Google

In dieſem Augenblicke war es, wo die Brigade Fiedler des Korps vom F. M. L. Graf Schlick durch den Kiralyer-Wald in die rechte Flanke Damjanich's hereinbrach, und dieſen unter Mitwirkung der Kavallerie-Brigade Montenuovo zum Rückzuge zwang. Damjanich mochte — in der Meinung der Feldmarſchall ſtünde noch, wie Tags vorher, in der Poſizion von Bágh — dem in ſeiner rechten Flanke gelegenen Wald eine zu geringe Aufmerkſamkeit zugewendet haben. Nun wurde das Korps Aulich von Dany herangezogen, dem es jedoch nicht mehr gelang, ſich in den Beſitz des Kiralyer-Waldes zu ſetzen. Eben ſo hatte Klapka am äußerſten linken Flügel, mit dem 28., 44. und 47. Honved-Bataillon einen nachhaltigen Angriff verſucht, der jedoch zu keinem Reſultate führte.

Das Korps Gaſpar (VII.) hatte ſich indeſſen auf nichts ſagende Demonſtrazionen gegen Gödöllö beſchränkt.

Wir ſehen, daß der Feind von ſeiner großen Überlegenheit (er zählte mindeſtens 50,000 Mann, mit 188 Geſchützen, während der Feldmarſchall ihm kaum 23,000 Mann und 173 Geſchütze entgegenſtellen konnte) — keinen vollſtändigen Gebrauch zu machen wußte — Streng genommen hatten blos die Korps Klapka und Damjanich an der Schlacht von Iſaszeg Theil genommen. Aulich kam zu ſpät und Gaſpar that gar nichts, was wohl dem in der feindlichen Angriffs-Dispoſizion nicht vorgeſehenen Marſche des Feldmarſchalls von Bágh nach Gödöllö zuzuſchreiben ſeyn dürfte.

Für den folgenden Tag, 7. April, disponirte Görgey, ſobald er den am Abend des 6. erfolgten Abmarſch des Banus von Iſaszeg nach Gödöllö erfahren hatte, einen konzentriſchen Angriff gegen letzteren Punkt, auf welchem er den Feldmarſchall noch zu treffen, und von Peſth abzudrängen hoffte.

Dieſe Dispoſizion lautete:

»Das VII. Armeekorps geht von Aszod und Bágh auf Gödöllö.«

»Das III. und I. Korps von Jſaszeg nach Gödöllö und Ke»repes.«

»Das II. Korps längs dem St. Kiralyer-Walde nach Gö»döllö.«

»Die linke Flügel-Brigade des I. Korps rückt von Peczel auf »Kerepes.«

»Die Detachements vom VII. und II. Korps, von Zsambók »nach Dany, und von Fenszaru nach Zsambók.«

»Das Armee-Hauptquartier kommt von Tót-Almas nach »Dany.«

»Die Aufbruchsſtunde iſt Punkt fünf Uhr Früh. — Der An»griff erfolgt von den Armeekorps gleichzeitig. Hierbei bilden das »VII. Korps den rechten, das III. die Mitte, das I. Korps den »linken Flügel, das II. Korps die Reſerve. Die Aufſtellung iſt in »drei Treffen, die Kavallerie im dritten, mit Ausnahme jener Ab»theilungen, welche die Flügel des 1. und 2. Treffens zu decken be»ſtimmt ſind. Oberſt Nagy-Sandor befehliget die ganze Kavallerie.«

»Für den Fall eines ungünſtigen Ausganges des Gefechtes »zieht ſich: das VII. Korps auf Aszod, das III. Korps auf »Szecsö, das I. Korps auf Suly, das II. Korps auf Tót-Almás, »das Hauptquartier nach Nagy-Káta zurück.«

So lautete die Dispoſizion zur Schlacht, welche Görgey dem Feldmarſchall am 7. in den Defiléen von Gödöllö zu liefern gedachte. Die Vorrückung muß indeſſen, bei der angeſetzten frühen Aufbruchsſtunde, ſehr langſam und behutſam ſtattgefunden haben, da der Feind Gödöllö erſt gegen eilf Uhr erreichte, um welche Zeit der Feldmarſchall ſchon weit über Kerepes hinaus, auch die von Waitzen herbeigezogene Diviſion Csorich im nahen Bereiche eingetroffen war.

Die feindlichen vier Armeekorps bezogen bei Gödöllö ein Lager, und beſchränkten ſich darauf, eine Avantgarde nach Kerepes

Digitized by Google

und eine Brigade des VII. Armeekorps zur Beobachtung der von Waitzen kommenden Straße vorzuſchieben.

Wir gehen nun zu der gedrängten Schilderung der Begebenheiten über, die ſeit Ende März ſich auf anderen Punkten des ausgedehnten Kriegsſchauplatzes zugetragen haben.

Vor Komorn waren die Belagerungs-Arbeiten ſowohl, als die Beſchießung eifrigſt betrieben worden. Am 29. März erhielt der Feldmarſchall-Lieutenant Simunich vom Feldzeugmeiſter Baron Welden die Dispoſizion zu einem am 31. zu unternehmenden, gewaltſamen Angriff auf Komorn. Der Feldzeugmeiſter war von Wien ſelbſt, in Begleitung von 100 Sereſſanern und 200 Ottochanern in Acs eingetroffen. — Eine auf genauere Kenntniß der Verhältniſſe begründete Überlegung der Schwierigkeit dieſes Unternehmens, veranlaßte den Feldzeugmeiſter Baron Welden, davon abzuſtehen. Statt deſſen wurde für den 31. ein Scheinangriff angeordnet, welcher von der Brigade Veigel gegen den Waag-Brückenkopf, von der Brigade Soſſay aber gegen die Palatinal-Linie und Apati-Inſel unternommen werden ſollte; in der Abſicht ſich zu überzeugen, ob der Beſatzung von Komorn eine hinlängliche Zahl Artilleriſten zur Verfügung ſtehe, um die Geſchütze gleichzeitig auf der ganzen, ſehr ausgedehnten Vertheidigungs-Linie zu bedienen. — Das Ergebniß war, daß die Geſchütze wirklich allenthalben, und recht gut bedient wurden. — Die Brigade Veigel hatte einen Verluſt von 8 Todten und 23 bleſſirten Mann, 7 todten Pferden, — die Brigade Soſſay 1 Todten, 3 verwundeten Mann, 3 todten Pferden erlitten. — Am 1. April kehrte der Feldzeugmeiſter wieder nach Wien zurück.

Feldmarſchall-Lieutenant Simunich konzentrirte ſeinen Angriff

hauptsächlich auf den Donau-Brückenkopf, gegen welchen seit 4. April 36 Piecen vom schwersten Kaliber in Wirksamkeit gesetzt wurden, während das Bombardement gegen die Stadt ohne Unterbrechung fortgesetzt wurde.

Am 4. hatte man durch Deserteure in Erfahrung gebracht, daß die Einwohner von Komorn auf Übergabe drängen, weiße Fahnen in Bereitschaft hielten, großer Mangel an Fleisch herrsche, u. s. w., dagegen sey es zwei als Bauern verkleideten, feindlichen Artilleristen gelungen, sich durch die Moräste zwischen der Waag und Neutra in die Festung zu schleichen. Diese verbreiteten die Nachricht: daß Görgey mit einer bedeutenden Truppenzahl zum Entsatze heranrücke.

Gegen Ende der ersten Hälfte des Monats April waren die Zerstörungs-Arbeiten gegen den Donau-Brückenkopf so weit gediehen, daß man hoffen durfte, denselben nächstens mit Sturm nehzu können. Desgleichen war das Bombardement gegen die Festung so wirksam, daß der feindliche Artillerie-Direktor Mack die Hoffnung aufgab, den Widerstand noch länger fortzusetzen. — Die Aussicht auf Entsatz fing gleichfalls an zu schwinden, da die oberwähnte Nachricht von der Nähe Görgey's sich noch immer nicht bestätigte, somit für ein leeres Gerücht gehalten wurde. — Alles dieses berechtigte zu der Erwartung eines baldigen Falles von Komorn.

Die dem F. M. L. Simunich gegen Ende März zur Verfügung gestandene Truppenmacht war in drei Brigaden, nämlich: Lederer, Soffay und Veigel eingetheilt, und bestand aus 13½ Bataillonen, 8 Eskadronen und 42 Feldgeschützen, wovon jedoch ½ Bataillone detachirt waren.

Da die Eintheilung der Bataillone und Eskadronen in den Brigaden häufigen Änderungen unterzogen wurde, so beschränken wir uns darauf, deren Namen aufzuführen:

Digitized by Google

	Bataillone.
3. Bataillon Welden (Hochenegg)	1
3. » Heß	1
1. L. W. Bat. »	3/4
1. » » Khevenhüller	1
2. » » »	1
1. » » Großfürſt Konſtantin	1
1. » » Kaiſer	1
1. » » E. H. Wilhelm	1
2. Bataillon Ceccopieri	1
1. » Hartmann	1
3. » Haynau	1
4. » Szluiner	1
12. Jäger-Bataillon	3/4
1. L. W. Bat. Nugent	1
3. Bataillon E. H. Ludwig	1

6 Eskadronen Ficquelmont-Dragoner;
2 » E. H. Karl-Chevaurlegers,
in der Geſammtſtärke von 11,256 Mann Infanterie,
1121 Mann Kavallerie,
1756 » Genie- und Artillerie-Truppen.

Daß der Dienſt der Zernirungstruppen übrigens gut gehandhabt wurde, mag aus nachſtehendem, vom 1. April 1849 aus Erlau datirten, Schreiben Koſſuth's an Görgey hervorgehen:

»Mit großer Beunruhigung habe ich vernommen, daß weder »Guyon, noch ein anderer der, vor 4 — 5 Wochen mit Geld »nach Komorn geſandten Offiziere hinein kommen konnte. — Eines »Theils nenne ich dies eine große Ungeſchicklichkeit; denn »wenn auch Komorn ſo zernirt iſt, daß auch ein einzelner Menſch

»nicht hineinſchleichen kann, ſo iſt es doch nicht denkbar, daß die »Beſatzung nie einen Ausfall macht, und an irgend einem Punkte »den Kordon durchbricht. Die Aufgabe der dahin geſendeten Offi»ziere wäre daher dieſe: daß ſie in einem benachbarten Orte ſich »aufhalten ſollten, und die Verhältniſſe beobachtend, den Moment »eines Ausfalles ſchnell benützen, um ihrer Ordre gemäß, das »Geld ſchnell in die Feſtung zu bringen.

»Aber dieſe Herren machen es nicht ſo, ſondern ſie verſuchen »den Weg; gelingt es ihnen nicht, ſo gehen ſie, ſtatt ſo nahe als »möglich auf eine günſtige Gelegenheit zu warten, der Eine nach »Erlau, der Andere nach Szabadka, der Dritte weiß Gott wohin »und warten, daß ihnen die gebratenen Tauben in's Maul flie»gen. — So leidet Komorn Noth. Ich wäre beruhigt, wenn das »jetzige Feſtungskommando Energie beſäße; denn es könnte von »der Stadt auf ein Paar Monate ein Zwangs-Anlehen machen. »Aber das jetzige Feſtungskommando leidet an Kopfloſigkeit.«

Feldzeugmeiſter Baron Welden, deſſen Thätigkeit ſich nicht allein auf die Förderung des Angriffes auf Komorn beſchränkte, hatte Anfangs April auch Sorge getragen, daß der Armee in Ungarn anſehnliche Verſtärkungen zugingen. — In einem Memoire, welches er Ende März höheren Ortes vorlegte, entwickelt er überdies ſeine Anſichten über die Führung der ferneren Kriegsoperazionen in Ungarn.

Als erſte Einleitung zur Verſtärkung der Armee in Ungarn hatte der Feldzeugmeiſter Baron Welden den Oberſtlieutenant Grafen Crenneville mit einer mobilen Kolonne nach Neuhäuſel abgeſendet. Bald darauf wurden die nachſtehenden 3 Brigaden mobiliſirt, wozu die Truppen aus Böhmen, Mähren, Öſterreich und Steiermark herbeigezogen wurden:

Digitized by Google

Brigade des G. M. Herzinger.

3. Bataillon Paumgarten.
1. L. W. Bataillon Khevenhüller.
4. Bataillon Oguliner.
2 Eskadronen Wrbna-Chevaurlegers.
Sechspfündige Batterie Nr. 18.

Brigade des Oberst Teuchert.

1. Bataillon Mazzuchelli.
2. » »
1 » Hora Grenadiere.
2 Eskadronen Kaiser Ferdinand-Küraſſiere.
Sechspfündige Batterie Nr. 20.

Brigade des G. M. Theiſſing.

4. Bataillon Ottochaner.
1. L. W. Bataillon E. H. Stefan.
2. Bataillon E. H. Ferdinand d'Eſte.
2 Eskadronen Civallart-Uhlanen.
Sechspfündige Batterie Nr. 19.

Im Ganzen: 9 Bataillone, 6 Eskadronen, 18 Geſchütze.

Am 5. und 7. April erſtattete der Feldzeugmeiſter unter Zulegung der betreffenden Ordre de Bataille dem Feldmarſchall die Anzeige hiervon, und ſchrieb: »Ich weiß nicht, ob ich recht thue, »allein mein ganzes Dichten und Trachten geht dahin, Nachſchub »für Ungarn aufzutreiben. Ich erwarte von der Gnade Euer Durch»laucht, daß, wenn ich Etwas nicht ganz nach Ihrer Willens»meinung getroffen, Sie den regen Eifer nicht verkennen mögen, »der mich allein in dieſer Sache leitet.«

Der Feldmarſchall erwiederte hierauf unterm 10. April.

Digitized by Google

»Ich habe Euer Excellenz Berichtschreiben vom 7. d. M. erhalten, und fühle mich verpflichtet, Hochdenselben für die zahlreichen Bemühungen zur Unterstützung der in Ungarn operirenden Armee, somit zum Besten des allerhöchsten Dienstes, meinen verbindlichsten Dank wiederholt auszudrücken; indem die Verstärkung jener drei Brigaden aus Wien mich in Stand setzt, mit vermehrter Kraft allen Ereignissen zu begegnen. Diese Nachschübe sind für mich von dem äußersten Belang; namentlich, wenn selbe, wie Euer Excellenz zu thun gewohnt sind, mit der größten Beschleunigung betrieben werden, was in dem gegenwärtigen Moment ein doppeltes Bedürfniß bleibt; da, wie Hochdieselben wissen, die Lage der Armee von einer Art ist, um die ihr gestellte, hochwichtige Aufgabe nur mit höchster Anstrengung lösen zu können.«

»Mit wahrem Vergnügen ersehe ich aus Euer Excellenz Berichte, daß gegen den 15. d. M. zwischen der Gran und Preßburg ungefähr 10,000 Mann aufgestellt seyn werden; ersuche jedoch Hochdieselben, die mehr rückwärtigen Truppentheile anweisen zu wollen, so schnell wie möglich zum Herrn Feldmarschall-Lieutenant Simunich zu stoßen, von wo selbe die ferneren Weisungen erhalten werden.«

»Meine Absicht geht übrigens im Ganzen dahin, die drei Brigaden aus Wien, nebst der Brigade Veigel und der Division Ramberg in ein ansehnliches Korps zu vereinigen, wodurch ich Herr aller Ereignisse bleibe, um jeden etwaigen Entsatzversuch auf Komorn, den der Feind möglicherweise beabsichtigen könnte, mit Nachdruck zu vereiteln, ja sogar die oberen Gebirgs-Komitate für immer von den Rebellen zu säubern, und mit Überlegenheit an der Theiß aufzutreten, sobald auch das aus Galizien vordringende Korps über Eperies und Kaschau hinausgelangt seyn wird. Euer Excellenz haben bei Allem, was Sie anordnen, durchaus

Digitized by Google

»nicht zu besorgen, meine Absichten mißdeutet zu haben, und wol»len sich in dieser Beziehung mit meiner aufrichtigen Versicherung »für beruhigt halten, daß mir Hochdero bekannte Umsicht und der »rege Eifer, den Sie in alle Anordnungen zu legen gewohnt sind, »die vollste Bürgschaft geben, mich jederzeit vollkommen verstan»den zu wissen.«

Der Befehl über die im Anmarsche begriffenen drei Brigaden, zu denen, wie hier oben bemerkt, die Division Ramberg und die Brigade Veigel vom Zernirungskorps von Komorn stoßen sollten, war dem Feldmarschall-Lieutenant Wohlgemuth zugedacht, dessen Eintreffen aus Italien jeden Augenblick erwartet wurde.

Die Brigade Herzinger war am 9. bereits in Neuhäusel. Die Brigade Teuchert hatte aber um diese Zeit die Waag noch nicht überschritten; die Brigade Theißing war noch weiter zurück. Um diese Brigaden ohne Zeitverlust an die Gran zu bringen, ward Feldmarschall-Lieutenant Simunich angewiesen, dieselben nach Maß ihres Eintreffens sofort nach Keménd und Köbelkut, die Brigade Veigel aber aus Kurtakeszi nach Parkany und Gran zu dirigiren, überhaupt die Bewegungen dieser Truppen zu überwachen, da ihre Verwendung mit der Deckung Komorns in so nahem Zusammenhange stehe.

Der General der Kavallerie, Baron Hammerstein, hatte auf die Aufforderung des Feldmarschalls, die Avantgarde des zum Einmarsch in Ungarn bestimmten Armeekorps schon am 8. April über die Grenze gegen Eperies vorgeschoben, und dort Quartier für 20.000 Mann ansagen lassen.

Das Korps selbst sollte am 18. April bei Dukla konzentrirt seyn, und die Operazionen sodann ohne Verzug beginnen.

Digitized by Google

Zum Kommandanten desselben ward Feldmarschall-Lieutenant Vogel ernannt. Die Ordre de Bataille lautete:

Brigade des G. M. Benedek.

	Bataillone.	Eskadron.	Geschütze.
Palombini Infanterie	2	..	..
Herzog von Parma	1	.	..
E. H. Karl Ludwig Chevaurlegers	..	2	..
Sechspfündige Batterie	..	:	6

Brigade des G. M. Barco.

Deutschmeister Infanterie	2	..	..
Hartmann Infanterie	1	..	..
Kaiser-Chevaurlegers	..	2	..
Sechspfündige Batterie	..	..	6

Brigade des G. M. Ludwig.

Welden Infanterie	1	..	..
Haynau	1	..	..
E. H. Wilhelm	1	..	..
Bianchi	1	..	..
Trenk Grenadiere	1	..	..
Sunstenau Küraſſiere	..	2	..
Kaiser-Chevaurlegers	..	2	..
Sechspfündige Batterie	..	..	6
Sechspfündige Kavalleriebatterie	..	..	6

Im Ganzen: 11 Bataillone, 8 Eskadronen, 24 Geschütze.

Ursprünglich war dieses Korps bestimmt, über Kaschau und Miskolz vorzurücken. Die in der letzten Zeit stattgehabten Ereignisse machten es jedoch nöthig, demselben eine veränderte Marschrichtung zu geben. Der Feldmarschall setzte deshalb den General der Ka-

Digitized by Google

vallerie Baron Hammerſtein unterm 10. April in Kenntniß: daß rückſichtlich der in der letzten Zeit eingetretenen Wendung der Verhältniſſe an der Theiß, — bei der bedeutenden Überzahl des Feindes und dem allgemein herrſchenden Einverſtändniſſe der Landesbewohner mit demſelben, er (der F. M.) ſeine Hauptkräfte vor Peſth aufſtellen mußte, um hierdurch nicht nur die Hauptſtadt des Landes zu decken, ſondern auch zur kräftigen Abwehr eines vom Feinde verſucht werdenden Entſatzes von Komorn in Bereitſchaft zu ſeyn. — Unter dieſen Umſtänden halte es der Feldmarſchall zur Erzielung der für die Ausführung eines entſcheidenden Schlages nothwendigen, möglichſt ſchnellen Vereinigung ſeiner Streitkräfte für das Zweckmäßigſte, daß das galiziſche Armeekorps, von Eperies oder Kaſchau, auf Rima-Szombath ſeine Marſchrichtung nehme, während er ſelbſt von Waitzen aus die Vereinigung mit dieſem Korps am leichteſten zu erzielen im Stande wäre.

Der Feldzeugmeiſter Graf Nugent berichtete unterm 1. April: daß die mangelhafte Organiſazion der k. k. ſyrmiſchen Truppen in Zombor, ſo wie die zum offenen Kampfe geſteigerte Uneinigkeit zwiſchen den ſyrmiſchen Provinzial-Bataillonen und den Serbianern, denſelben veranlaßt haben, die ſehr ausgedehnten und mangelhaften Verſchanzungen von Zombor aufzugeben, um ſo mehr, als der Feind ſich in dortiger Gegend anſehnlich verſtärkt habe, und jeden Augenblick ein Angriff zu erwarten ſtehe, dem man mit den vorhandenen, unzureichenden Mitteln zu begegnen nicht im Stande ſeye. — Er werde die dort aufgeſtellt geweſenen Truppen dem Oberſten Mamulla zur beſſern Zernirung von Peterwardein zuweiſen. Am 29. März habe die Beſatzung jener Feſtung einen Ausfall gemacht, der aber kräftig zurückgewieſen wurde, und wobei der Feind 150 Todte und 200 Verwundete einbüßte. Am 27.

Digitized by Google

seyen Perczel und Kasimir Batyany mit einer Division Honved, einer Division des Husaren-Regimentes Nr. 3 und einer Kavallerie-batterie in Neusatz eingetroffen, und mit großem Enthusiasmus empfangen worden. Den k. k. Offizieren der Garnison von Peterwardein, welche im ungarischen Heere nicht länger dienen wollten, sey es frei gestellt worden, die Festung zu verlassen. Von dieser Ermächtigung hatten viele Stabs- und Oberoffiziere Gebrauch gemacht, unter Andern auch der ehemalige Festungs-Kommandant Feldmarschall-Lieutenant Blagoevich.

Unterm 4. berichtete der Feldzeugmeister die stattgehabte Räumung der Verschanzungen von St. Tomas. — Wegen Mangel an Truppen konnte auch dieser Punkt nicht hinreichend besetzt werden. Die schwache Besatzung mußte sich in Folge eines Angriffes von 6 — 7000 Insurgenten, unter Perczel, zurückziehen.

Schon zu wiederholten Malen hatte der Feldzeugmeister Graf Nugent um Verstärkungen gebeten, seyen es auch nur ein Paar Bataillone, um seinen neu organisirten Truppen einigen Halt zu geben. — So sehr der Feldmarschall auch dieses Begehren für gerechtfertiget hielt, so war er doch durch die eingetretenen Ereignisse, die ihm jede noch so geringe Detachirung unmöglich machten, verhindert worden, diesem Ansuchen zu entsprechen.

Die Gesammtstärke der unter dem Feldzeugmeister Graf Nugent stehenden Truppen belief sich am 9. April auf 6987 Mann Infanterie, 581 Mann Kavallerie und 36 Geschütze.

Hiervon waren 2165 Mann vollkommen bewaffnet und ausgerüstet, 953 Mann gut bewaffnet, aber nur halbwegs ausgerüstet, endlich 3869 Mann in Allem mangelhaft und wenig brauchbar. — Die Kavallerie war gut, von den Geschützen jedoch nur 21 Piecen bespannt. Die Vertheilung dieser Truppen war folgende:

Digitized by Google

Unter dem Obersten Mamulla vor Peterwardein

3. Bataillon Piret.
2. » E. H. Ferd. d'Este.
4. » St. Georger.
4. » vom 1. Banal.
4. » Brooder.
4. » Gradiskaner.

29 Geschütze.

Unter dem Obersten Baron Moritz Lederer, an der untern Donau:

4 Kompagnieen Seressaner.
4 Eskadronen König von Sachsen-Küraſſiere.
2 » E. H. Johann-Dragoner.
6 Geschütze.

Als Reserve, unter Major Plattner.

2 Kompagnieen Piret Infanterie.
1 Kompagnie vom 4. Bataillon des 2. Banal-Regimentes.
Ein Detachement vom 9. Jäger-Bataillon.
Ein Detachement von Windischgrätz-Chevaurlegers.
1 Geschütz.

Dies war Alles, was dem Feldzeugmeister Graf Nugent zur Verfügung geblieben war, und womit er durch seine Umsicht und rastlose Thätigkeit nicht allein die Besatzung der Festung Peterwardein fortwährend im Schach hielt, sondern auch die Gegend an der unteren Donau, und dadurch die Schifffahrt auf diesem Flusse unausgesetzt sicherte und beherrschte, was später die Rettung sämmtlicher Dampfschiffe, so wie beträchtlicher Kriegsvorräthe ermöglichte.

Generalmajor Thodorovich endlich hatte sich nach dem Falle von St. Tomas, am 10. April, mit den serbischen Truppen nach Mokrin zurückgezogen, um in der Lage zu seyn, einen

Digitized by Google

etwa beabsichtigten Übergang des Feindes über die Theiß abzuwehren.

Wir wenden uns nun wieder zu den Operazionen der vor Pesth konzentrirten Armee.

Vor Allem muß erinnert werden, daß der Feldmarschall über die wahre Stärke des ihm gegenüberstehenden Feindes, so wie über dessen Aufstellung, kurz von allen den Details, die wir aus den ungarischen Feldakten mitgetheilt haben, wie begreiflich keine Kenntniß hatte. Nur so viel war im Verlaufe der Schlacht von Isaszeg klar geworden, daß man es mit einem vielfach überlegenen Gegner zu thun hatte.

Schon am 8., also dem Tag nach dem Eintreffen vor Pesth, wollte der Feldmarschall eine Rekognoszirung vornehmen, um den Feind zur Entwickelung seiner Stellung zu zwingen. Dieselbe unterblieb jedoch in Folge gemachter Vorstellungen über die Erschöpfung der Truppen.

Am 9. begnügte man sich, weit ausgehende Patrouillen zu entsenden, doch erging die Disposizion zu einer Tags darauf (10.) vorzunehmenden, nachhaltigen, eventuell zu einem ernsten Gefechte führenden Rekognoszirung. Am Schlusse der diesfälligen Disposizion war beigefügt:

»Sollte sich aus der vorgenommenen Rekognoszirung ergeben, »daß die Hauptmacht des Feindes nicht mehr vor uns steht, so »dürfte man mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß ein beträchtlicher Theil der Rebellen vermuthlich zu einem Entsatze »von Komorn in der Richtung von Waitzen abgerückt ist, und zwar um so mehr, als, laut eingegangenen Nachrichten, heute feindliche Kolonnen sich über Föt und Palota gegen Dunakeszi bewegt haben. Für diesen Fall würde ich das II.

Digitized by Google

»Armeekorps (Diviſion Csorich, nebſt der ihr zugewieſenen Kavallerie und entſprechenden Artillerie) nach Gran in Marſch ſetzen.«

Hiermit und mit dem an die Diviſion Ramberg ergangenen Befehl, ſich bei einem überlegenen Angriffe von Waitzen längs der Donau über Szalka und Keménd hinter die Gran zurückzuziehen, war die erſte Einleitung zur Deckung der Belagerung von Komorn, der erſte Gedanke zur eventuellen Konzentrirung anſehnlicher Streitkräfte an der Gran ausgeſprochen.

Am 10., um ſieben Uhr früh, ſetzten ſich die Truppen des I. und III. Armeekorps zur Rekognoszirung in Bewegung, während das II. Armeekorps im Lager vor Peſth in Bereitſchaft ſtehen blieb.

Das I. Armeekorps, mit der Brigade Ottinger an der Tête, ſchlug den Weg gegen Czinkota ein, während das III. Armeekorps den Rákos-Bach weiter unterhalb, bei der Tarczál-Mühle, überſchritt und ſich mehr links, gegen Palota, hinzog.

Die Avantgarden beider Korps ſtießen nach einer Weile auf den Feind, der anſcheinend ſelbſt zu einer ſtarken Rekognoszirung im Vorrücken begriffen war. Es entſpann ſich ſofort eine lebhafte Kanonade, bei welcher der Feind 5—6 Batterien in's Feuer brachte. Da die feindlichen Kolonnen aber in großer Entfernung ſtehen blieben, meiſt durch Höhen und Weingärten verdeckt waren, ſo gelang es nicht, eine Überſicht zu gewinnen Bei dem Umſtande ferner, daß ein heftiger Regen den ganzen Tag anhielt, und die Wege grundlos waren, zog der Feldmarſchall die Truppen nach und nach wieder in das Lager zurück, ohne daß der Feind aus ſeiner verdeckten Stellung weiter vorgerückt wäre.

Am 11. wurde von mehreren Seiten berichtet: daß der Feind Anſtalten treffe, bei Dunakeszi einen Übergang über die Donau zu bewirken. Ein auf der Inſel Sz. Endré ausgeſtellter Beobachtungspoſten ſey bereits verdrängt worden. Eben ſo langte die Nachricht ein, daß feindliche Abtheilungen bereits die Donau bei Föld-

Digitized by Google

vár übersetzt hätten und allenthalben das Volk zum Ergreifen der Waffen antrieben.

Hiernach wurde unverweilt der Oberst Baron Horvath mit 2 Bataillonen, 2 Eskadronen und der halben Kavallerie-Batterie Nr. 6 nach Sz. Endré beordert, um die Donau zwischen Pesth und Waitzen zu beobachten; Rittmeister Baron Eschrich aber mit einer Eskadron und 2 Raketen-Geschützen Donau abwärts detachirt.

Nachmittags (11.) gegen Zwei Uhr rückte der Feind auf der ganzen Linie zu einer nachhaltigen Rekognoszirung vor, wodurch das gesammte Lager am Rakos allarmirt wurde. In der Richtung von Valota und Czinkota beschränkte sich derselbe auf eine Kanonade, dagegen war von Keresztur eine starke Kolonne bis an die von den Grenzern besetzten Weingärten des Pesther-Steinbruches vorgerückt, hatte auch schon einiges Terrän gewonnen, als G. M. Ottinger mit seiner Küraffier-Brigade vom Pesther-Wettrennplatz herbeieilte und den Feind mit sehr beträchtlichem Verlust in die Flucht jagte. Um halb Sechs Uhr hatte der Feind sich schon auf allen Punkten in seine frühere Stellung zurückgezogen.

Am 12. erhielt der Feldmarschall den Bericht, über das von der Division Ramberg am 10. bei Waitzen bestandene Gefecht, und der in Folge dessen erfolgten Räumung dieser Stadt.

Tags vorher waren hierüber zwar schon Gerüchte im Umlauf, die offizielle Meldung aber, wie gesagt, erst am 12. eingelangt.

Diese Division bestand in diesem Augenblicke aus:

Dem 1., 2., 3. und 1. Landwehr-Bataillon von H. v. Nassau; 1 Bataillon Palombini; 3. Bataillon Bianchi; 12. Jäger-Bataillon; 2 Eskadronen E. H. Karl-; 2 Eskadronen Wrbna-Chevaurlegers; 2 Eskadronen E. H. Johann-Dragoner; 1 Eskadron Kreß-Chevaurlegers; 1 Kompagnie Pionniere; 1 sechspfündigen Fuß-, ½ Kavallerie-, 1 Raketen- und 1 zwölfpfündigen Batterie.

Digitized by Google

Im Ganzen 7 Bataillone, 7½ Eskadronen und 27 Geſchütze.

Das Kommando derſelben war ſchon vor mehreren Tagen an den Generalmajor Götz übergegangen, da Feldmarſchall-Lieutenant Ramberg ernſtlich erkrankte, und nach Ofen gebracht werden mußte.

Am 10., um acht Uhr Früh, hatte Generalmajor Götz noch dem Feldmarſchall den richtigen Empfang des Befehles beſtätiget, mittelſt welchem er angewieſen war, ſeine Vorſichtsmaßregeln zu verdoppeln, die Bagagen, Kranken, u. dgl., ſofort nach Gran zurückzuſchicken, bei einem überlegenen Angriff aber ſich auf dem Wege längs der Donau über Szalka und Keménd hinter die Gran zurückzuziehen. Gleichzeitig berichtete er: daß er zur beſſern Sicherung ſeines Rückzuges Nagy-Maros beſetzt habe, und leitete die Aufmerkſamkeit des Feldmarſchalls auf die Inſel Sz. Endré, wo der Feind einen Übergang über die Donau zu beabſichtigen ſcheine.

Ein und eine halbe Stunde nach Abſendung dieſes Berichtes rückte der Feind ſchon zum Angriff von Waitzen vor. Generalmajor Götz mag an kein ernſtes Unternehmen des Feindes geglaubt haben, widrigenfalls er, eingedenk der ihm ertheilten Inſtrukzion, unverweilt Stellung auf den vortheilhaften Höhen genommen hätte, die gleich hinter Waitzen den Eingang in das Straßen-Defilé decken, welches einerſeits durch die Donau, anderſeits durch ſteile Abhänge gebildet wird, und ihm zum Rückzuge vorgezeichnet war.

Statt deſſen wurden die Truppen und Geſchütze nach und nach dem Feinde außerhalb Waitzen entgegengeſendet. Der Gegner entwickelte aber bald eine ſolche Überlegenheit, namentlich an Artillerie, daß Generalmajor Götz die Nothwendigkeit erkannte, den Rückzug anzuordnen, zu welchem Ende er den Generalmajor Fürſten Felix Jablonowsky mit dem Auftrage nach Waitzen zurückſandte, die Räumung der Stadt einzuleiten, während er ſelbſt bei den noch im Gefechte verwickelten Truppen zurückblieb.

Digitized by Google

General Fürſt Jablonowsky nahm mit den noch in der Stadt befindlichen Truppenabtheilungen und Geſchützen, auf den außerhalb Waitzen befindlichen Höhen Stellung, placirte dort eine zwölfpfündige, eine ſechspfündige und eine Raketen-Batterie, ſo, daß ſie den Ausgang der Stadt vollkommen beſtrichen, und detachirte zur Deckung ſeiner linken Flanke — die rechte war nämlich durch die Donau vollkommen geſichert — unter dem Oberſten Straſtil, 4 Kompagnieen des Landwehr-Bataillons H.v. Naſſau und 1 Kompagnie Palombini.

In dieſer ſehr zweckmäßig gewählten Stellung nahm Generalmajor Fürſt Jablonowsky die nur Schritt für Schritt zurückweichenden Truppen auf. Das Bataillon von Bianchi und das 12. Jäger-Bataillon, waren die letzten, welche unter perſönlicher Führung des Generalmajors Götz dem Feinde den Eingang in die Stadt ſtreitig machten. Da traf gerade in dem Augenblicke, wo auch dieſe Poſizion ohne Nachtheil für die anderen Abtheilungen geräumt werden konnte, den ritterlichen General eine Kugel mitten in die Stirne. Er ſank vom Pferde, und wurde von den Soldaten in das nahe Erziehungshaus vom Infanterie-Regimente E. H. Ferdinand d'Eſte gebracht, wo er nach Kurzem verſchied.

Bei dem weiteren Rückzuge durch die Stadt hatten die genannten Bataillone einen empfindlichen Verluſt zu erleiden, da auch ſchon viele Einwohner Theil an dem Kampfe nahmen.

Generalmajor Fürſt Jablonowsky, an den nach dem Tode des Generalmajors Götz das Diviſions-Kommando, in einem gewiß ſehr ſchwierigen Momente überging, nahm in ſeiner ſehr zweckmäßig gewählten Stellung ſämmtliche Truppen auf, und ließ gegen den nachdrängenden Feind ein ſo wirkſames Geſchützfeuer eröffnen, daß derſelbe bald von dem Debouchiren aus der Stadt, ſomit auch von jedem ferneren Angriffe gänzlich abſtehen mußte.

Nachdem dem Feinde drei Geſchütze demontirt, die Übrigen zum Schweigen gebracht wurden, trat Generalmajor Fürſt

Digitized by Google

Jablonowsky nach und nach den Rückzug auf der Straße längs der Donau an.

Bei Veröcze nahm seine Arrieregarde nochmal Stellung, während das Gros den Marsch fortsetzte, und um halb Ein Uhr Nachts auf dem rechten Ufer der Eipel bei Szalka anlangte. Nachdem auch die Arrieregarde dort eingetroffen, wurde die Brücke über die Eipel abgebrannt.

Tags darauf (11.) setzte man den Rückzug über Kemend hinter die Gran fort.

Oberst Strastil war mit seinen 5 Kompagnieen von der zugewiesenen Rückzugs-Richtung abgewichen. Er hatte sich über Kospollag, Maria-Nostra, Tölgys und Ganod zurückgezogen, und stieß erst am 12. bei Kemend wieder zu der Division.

Der Verlust in dem Gefechte bei Waitzen, welches von halb Zehn Uhr früh bis drei Uhr Nachmittags dauerte, war bedeutend. Nach dem Berichte des Generalmajors Fürst Jablonowsky aus Kemend, vom 12. April, betrug derselbe:

An Todten: Generalmajor Götz;

Hauptmann von Brandenstein } 12. Jäger-
Oberlieutenant Baron Marenholz } Bataillon;

dann 56 Mann vom Feldwebel abwärts.

Blessirte: 9 Offiziere, 60 Mann.

Vermißte: 215 Mann.

Ferners zählte man 23 getödtete, 9 blessirte, 10 vermißte Pferde.

Eine Haubitze war demontirt, und dadurch momentan außer Gefecht gesetzt worden. Die lügenhaften Berichte des Feindes behaupteten: 3 Geschütze und eine vollständige Brücken-Equipage erobert zu haben.

Die Truppen hatten gegen den vielfach überlegenen Gegner mit seltener Ausdauer und Tapferkeit gekämpft. Von der Artillerie

Digitized by Google

hatten ſich die Oberlieutenants Jüngling und Fiala beſonders hervorgethan.

Das Gefecht bei Waitzen ſowohl, als die Meldungen des Oberſten Hofmann vom Generalquartiermeiſterſtabe, den der Feldmarſchall auf der Ofner-Sternwarte am Blocksberg aufgeſtellt hatte, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten, und der ſelbſt noch am 11. und 12. feindliche Kolonnen in der Richtung von Waitzen ziehen ſah, ließen vermuthen, daß der Gegner ſeine Operazion von dort mit Kraft zum Entſatze von Komorn fortzuſetzen beabſichtige.

Der Feldmarſchall erkannte ſehr wohl, daß die ihm zu Gebote ſtehenden Streitkräfte nicht ausreichten, um einerſeits unter allen Umſtänden Peſth zu decken, anderſeits den Entſatz von Komorn zu hindern, falls der Feind dieſen mit Entſchiedenheit durchzuſetzen entſchloſſen ſey.

Welcher von beiden Punkten behauptet, und welcher bloßgeſtellt werden ſolle, darüber blieb er keinen Augenblick im Zweifel; denn bei aller gewiß nicht abzuläugnenden militäriſchen und politiſchen Bedeutung Peſth's, war doch die Sicherung der Belagerung von Komorn, deſſen Fall mit jedem Tage erwartet wurde, ſtrategiſch wichtiger, ſey es auch nur, weil der Entſatz von Komorn nothwendigerweiſe auch die Räumung Peſth's zur Folge haben mußte.

Der Feldmarſchall faßte hiernach den Entſchluß, ſobald ihm die Überzeugung geworden, daß die Hauptmacht des Feindes nicht mehr vor ihm ſtehe, ſondern aufwärts gezogen ſey, die Stellung vor Peſth aufzugeben, die Truppen auf das rechte Ufer nach Ofen zu ziehen, von dort aber eine hinlängliche Truppen-Macht über Gran auf das linke Donau-Ufer zu diſponiren, um vereint mit den bereits dort befindlichen ſechs Brigaden (Diviſion Jablonowsky, dann die Brigaden Herzinger, Veigel, Teuchert und Theißing) dem Feinde den Weg nach Komorn zu verlegen.

Digitized by Google

Eventuell war das I. Armeekorps bestimmt, bei Ofen zurückzubleiben und das rechte Donau-Ufer zu halten; das III. und II. Korps, Letzteres nach Zurücklassung von 4 Bataillonen als Besatzung der Feste Ofen, sollten jedoch über Gran auf das linke Donau-Ufer rücken. Hierdurch würden 41 Bataillone, 44 Eskadronen und 162 Geschütze hinter der Gran vereinigt worden seyn, eine Truppenmacht, die nicht nur ausgereicht hätte, jeden Entsatzversuch auf Komorn zu vereiteln, sondern auch ganz geeignet war, die Offensive, mit Aussicht auf Erfolg, von dort aus wieder aufzunehmen.

Die Richtigkeit der, dieser Operazion zu Grunde gelegenen Ansicht dürfte jetzt kaum in Abrede gestellt werden. Zur Zeit, wo sie Geltung finden sollte, war es aber anders!

Der Feldmarschall berief die beiden Korpskommandanten, den Banus und F. M. L. Graf Schlick, nebst ihren Chefs des Generalstabes, Generalmajor Zeisberg und Major Baron Gablenz, um ihnen seinen Entschluß kund zu machen, und die dafür sprechenden Gründe näher zu entwickeln.

Auf ein eventuelles Aufgeben Pesth's wollte Niemand eingehen. Von der einen Seite wurde geltend gemacht: »daß man den »Feind vielleicht gar nicht an der Gran treffen werde, da derselbe, »wenn er erführe, daß wir dort mit Übermacht auftreten, wie »dies früher schon öfter der Fall war, jedem Zusammenstoße aus»weichen werde. Es könnte somit geschehen, daß wir Pesth verlö»ren, ohne anderwärts einen Vortheil zu erreichen.«

Von der anderen Seite wurde, im direkten Gegensatze zu den Ansichten des Feldmarschalls, die Operazion nach Szegedin wieder in Anregung gebracht, und zwar diesmal in bestimmter, dienstlicher Form. In der, unterm 12. April dem Feldmarschall unterlegten, hierauf bezüglichen Zuschrift, ward in Kürze nachstehender Antrag gestellt:

»Der Banus sollte sogleich mit 35 Bataillonen, 44 Eska»dronen und 150 Geschützen (»Süd-Armee«) über Kecskemét »und Theresiopel die Offensive ergreifen, bei Szegedin oder »Klein-Kanischa die Theiß überschreiten, und dann, durch die Serben, »u. dgl. verstärkt, gegen Debreczin und Großwardein vorrücken. »Indessen sollten 10 Bataillone, 6 Eskadronen vor Komorn »stehen bleiben, 6 Bataillone, 6 Eskadronen Ofen-Pesth besetzen, »der Rest (Nord-Armee) aber »im Felde stehen;« anfänglich nur in der »Defensive, um Pesth und Komorn zu decken.« — (Dieser Rest war in dem betreffenden Mémoire mit 30 Bataillonen und 24 Eskadronen angesetzt; worunter jedoch offenbar die aus Galizien erwarteten 11 Bataillone mit begriffen waren. Da diese sich aber erst am 18. April bei Dukla konzentrirten, so belief sich die wirkliche Stärke der augenblicklich verfügbaren, sogenannten »Nord-Armee« auf nicht mehr, als 19 Bataillone und 20 Eskadronen.) — Diese sogenannte »Nord-Armee« sollte, falls die Rebellen bei Debreczin »eine Schlacht annähmen, in Eilmärschen über Szolnok und »Kardszag gegen Debreczin vordringen, würde der Feind aber durch »einen Rückzug dem Treffen ausweichen, müßte man auf Miskolcz »rücken, u. s. w.«

Der Feldmarschall ging auf diesen Operazions-Antrag nicht ein, denn er fand es nicht zulässig, die Hälfte der Armee in dem Augenblicke nach Szegedin zu detachiren, wo die vereinte feindliche Heeresmacht vor ihm stand, und aller Wahrscheinlichkeit nach demnächst aufwärts, zum Entsatze von Komorn, rücken werde. Er blieb daher bei seiner Ansicht, beschloß jedoch, die Stellung vor Pesth erst dann aufzugeben und die Armee hinter der Gran zu konzentriren, wenn er die Gewißheit erlangt habe, daß die Hauptmacht des Feindes wirklich aufwärts gezogen, und in dieser Richtung auch so weit vorgeschritten sey, daß sie, ohne eine Schlacht anzuneh-

Digitized by Google

men, nicht mehr umkehren, und von dem Unternehmen auf Komorn abſtehen könne.

Erſteres war nur durch eine kräftige Rekognoszirung zu ermitteln, Letzteres bedingte eine ſorgfältige Beobachtung der Gran-Linie, zwiſchen Kálna und Párkány (Gran), überdies aber die unverweilte Konzentrirung aller in jener Gegend bereits befindlichen, oder im Anmarſche begriffenen Truppen, und zwar auf einem Punkte, wo es unter allen Umſtänden möglich blieb, dieſelben im Bedarfsfalle ſchnell und ausreichend zu verſtärken. Beides wurde verfügt. Für den 13. ward nämlich eine Rekognoszirung gegen Czinkota und Keresztur angeordnet und an den Generalmajor Fürſt Jablonowsky erging der Befehl: ſich in keine kordonartige Aufſtellung längs der Gran einzulaſſen, ſondern dieſe Linie bis Kálna blos durch Patrouillen und Streifkommanden zu beobachten. Mit ſeiner Diviſion ſollte er aber in Keménd bleiben, während die Brigaden Herzinger, Veigel, Teuchert und Theißing unter Einem auf Gran, Párkány und Köbelkut gewieſen wurden. Durch dieſe konzentrirte Stellung war Gran, ſomit die Verbindung mit der nur einen Marſch davon, nämlich vor Peſth, aufgeſtellten Armee geſichert, und man blieb in der Lage, den Feind, derſelbe mochte von Waitzen, längs der Donau, oder auf dem Umwege über Ipoly-Ságh zum Entſatze von Komorn heranrücken, kräftig entgegen zu treten.

In dieſem Sinne wurde noch am 12., um neun Uhr Abends, der F. M. L. Wohlgemuth — welcher den Befehl über die an der Gran aufgeſtellten Truppen führen ſollte — verſtändiget, und am Schluſſe des Erlaſſes beigefügt: »Sollten Euer Hochwohlgeboren »vollkommen verläßliche Nachrichten erhalten, daß der Feind ſo »unverhältnißmäßig ſtark vordringe, daß Sie ihm in keiner Weiſe »zu widerſtehen vermöchten, ſo wollen Sie mich ungeſäumt

»davon verständigen, um Ihnen den erforderlichen Bei»stand zukommen zu machen.«

Die am 13. ausgeführte Rekognoszirung lieferte kein erhebliches Resultat. Der Disposizion gemäß, hätten das I. und III. Armeekorps hierbei verwendet werden sollen, allein in Folge gemachter Gegenvorstellungen wurden von jedem Korps nur 8 Eskadronen und 2 Batterieen vorpouſſirt. Der Gegner blieb daher in seiner Stellung hinter den Höhen von Czinkota verdeckt stehen, sich begnügend, seine Batterieen auf vortheilhaften Punkten in's Feuer zu setzen. Nach einer nutzlosen Kanonade, bei welcher man einige Leute und mehrere Pferde einbüßte, ohne die eigentliche Stellung des Feindes erspäht zu haben, kehrten die Rekognoszirungs-Abtheilungen wieder in's Lager zurück. So viel war indessen doch hervorgegangen, daß der Feind dort nicht mehr so stark seyn könne, wie früher. Auch hatte man sich die Überzeugung verschafft, daß der Tags zuvor einbeförderte Vorposten-Rapport, laut welchem »ein feindliches Korps von 12,000 Mann nach Czinkota marschirt seyn sollte,« unrichtig sey.

Vom Oberst Baron Horvath langte ein vom 12. (sieben Uhr Abends) datirter Bericht aus St. Endre an, in welchem gesagt war: »Westlich von Waitzen ist das Lager der Rebellen deutlich wahrzunehmen. Die sichtbare Stärke desselben mag 12 bis 15,000 Mann betragen. Der mit dem Überbringer Dieses, Lieutenant Lerch von E. H. Wilhelm Infanterie, nach Ofen abgehende, aus der Gefangenschaft von Waitzen zurückkehrende Kadet von H. v. Nassau Infanterie, sagt aus: daß Görgey, Klapka und Damjanich alldort vereint wären.«

Die längst vorgesehene Operazion des Feindes zum Entsatze von Komorn schien sich hiernach ihrer Verwirklichung zu nähern, weshalb auch die zu deren Vereitlung beschlossenen Verfügungen demnächst getroffen werden mußten. Als erste Einleitung dazu

Digitized by Google

wurden noch am 13. sämmtliche Brücken-Equipagen nach Dorog in Marsch gesetzt. Dort standen sie à portée, im Bedarfsfalle bei Gran eine zweite Brücke über die Donau zu schlagen, oder an der Gran verwendet zu werden. Der Armee-Intendant, Major Kovacsevich, wurde angewiesen, die Verpflegs-Vorräthe in jene Gegend zu leiten, und den Bedarf für 35,000 Mann und 8000 Pferde sicher zu stellen. Um ferners unmittelbar vor dem Abrücken der Verstärkungen an die Gran noch einen Schlag gegen die vor Pesth aufgestellten schwachen, feindlichen, Abtheilungen zu führen, ordnete der Feldmarschall für den folgenden Tag (14.) einen allgemeinen Angriff auf dieselben an. Die Disposizion hierzu begann mit den Worten:

»Nachdem der größte Theil der feindlichen Streitkräfte gegen »Waitzen abgerückt ist, somit der Gegner vor unserer Fronte nur »eine geringe Macht aufgestellt haben wird, so finde ich mich ver»anlaßt, einen allgemeinen Angriff auf Morgen (14.) anzuordnen.«

»Dieser wird vom I. und III. Armeekorps unternommen, »und hat so zu geschehen, daß die Truppen um drei Uhr Früh »aus ihrem Lager aufbrechen. Das III. Armeekorps dirigirt sich »gegen Czinkota, das I. nimmt seine Richtung gegen Keresztur, u. s. w.«

Die Regelung der Detail-Anordnungen blieb dem Übereinkommen der beiden Korpskommandanten überlassen. Um halb Zwölf Uhr Nachts berichteten jedoch Dieselben, daß zu Folge verläßlicher Nachrichten die Defilés bei Keresztur so stark vom Feinde besetzt seyen, daß deren Forcirung großen Schwierigkeiten unterliegen werde. Sie müßten daher von dem Unternehmen abrathen.

Zwei Stunden später, d. i. um halb Zwei Uhr in der Nacht vom 13. auf den 14. April 1849, überbrachte der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Major Graf Wrbna, dem Feldmarschall

Digitized by Google

ein allerhöchstes Handbillet, dessen Abberufung von der Armee enthaltend.

Der Feldmarschall fügte sich dieser allerhöchsten Anordnung mit jener unerschütterlichen Ruhe, und Ergebenheit, die er in so vielfältigen, wichtigen Momenten seines Lebens bethätigte. Er verließ Ofen noch in der Nacht vom 14. auf den 15., und begab sich in das kaiserliche Hoflager nach Olmütz.

Nachdem der neu ernannte Armee-Oberkommandant, Feldzeugmeister Baron Welden, noch nicht eingetroffen war, so übernahm einstweilen der Banus das Armee-Kommando und G. M. Zeisberg die Geschäfte des Generalquartiermeisters.

Kurz vor der Abreise des Feldmarschalls war ein vom 14., halb Ein Uhr Mittags, aus Gran datirter Bericht des Hauptmann Adam vom Generalquartiermeisterstabe angelangt, welchen der Feldmarschall speziell zur Beobachtung der Gran-Linie und zum Einholen von Kundschafts-Nachrichten in jene Gegend entsendet hatte, und der sich dieses wichtigen Auftrages mit vieler Umsicht entledigte. In diesem Berichte ward gesagt: »daß am 13. Mittags 2 bis 3 »feindliche Brigaden in Ipoly-Ságh standen, eine 4. Brigade »aber unter Görgey noch in Waitzen zurück geblieben sey, aber nach»rücken werde. Überhaupt ziehe sich alles in's Gebirg, um über »Léva bei Kálna die Gran zu überschreiten. Diese Nachrichten »seyen übereinstimmend durch einen Vertrauten und einen feindli»chen Deserteur eingegangen.«

Der Feldmarschall verfügte hierauf augenblicklich, was zu verfügen war, indem er dem Feldmarschall-Lieutenant Wohlgemuth noch in der Nacht vom 14. auf den 16. schrieb:

»Nachdem mir sichere Nachrichten zugekommen sind, daß die »Hauptmacht des Feindes, oder doch eine starke Kolonne desselben »sich auf Ipoly-Ságh gewendet habe, und vermuthlich die Absicht »haben dürfte, von dort über Kálna gegen Komorn vor-

Digitized by Google

»zudringen, so wollen Euer Hochwohlgeboren alle Aufmerk»samkeit darauf verwenden, und die entsprechenden Verfügungen »treffen, um ein solches Unternehmen mit den Ihnen zu Ge»bote stehenden sehr ansehnlichen Streitkräften zu hindern*), oder »falls diese feindliche Kolonne eine andere Richtung einschlagen »sollte, ihr auf dem Fuße nachzufolgen.«

Dies war die letzte Verfügung des Feldmarschalls Fürsten zu Windisch-Grätz. Sie war den damaligen Verhältnissen entsprechend, und ihre Befolgung hätte jedenfalls genügt, um dem Feinde bei Kálna den Brückenschlag über den Gran-Fluß — der damals sehr hoch ging und ein bedeutendes militärisches Hinderniß bildete, so lange zu verwehren, bis die nöthigen Verstärkungen, deren Dringlichkeit sich übrigens schon durch die im Laufe des 15. eingelaufenen Meldungen herausstellte, zugewachsen wären. Im schlimmsten Falle blieb es endlich noch immer möglich, eine hinlängliche Truppenmacht bei Nagy-Sarló oder selbst bei Perbete zu vereinigen, welch' letzteren Punkt die entferntesten, nämlich bei Ofen-Pesth stehenden Armeekorps, über Gran im Bedarfsfalle in zwei Märschen erreichen konnten. — Es sollte anders kommen! —

Der Feldmarschall hatte Ofen kaum verlassen, als dessen letzte Verfügung durch eine veränderte Anordnung durchkreuzt wurde. Es erging nämlich in der Nacht vom 14. auf den 15. an die an der Gran aufgestellten Truppen die Weisung: »sich also-

*) Diese bestanden aus: 19⅛ Bataillonen; 18 Eskadronen; 57 Geschützen, nämlich die Division Jablonowsky (Ramberg); 7 Bataillone; 8 Eskadronen; 27 Geschütze. — Brigade Herzinger: 3 Bataillone; 2 Eskadronen; 6 Geschütze. — Brigade Teuchert: 3 Bataillone; 2 Eskadronen; 6 Geschütze. — Brigade Veigel: 3⅛ Bataillone; 4 Eskadronen; 12 Geschütze. — Brigade Theißing: 3 Bataillone; 2 Eskadronen und 6 Geschütze.

Digitized by Google

gleich auf das rechte Ufer der Donau zurückzuziehen. Nur eine Brigade sollte, zur Deckung der Graner Donau-Brücke, in Párkány stehen bleiben.«

Diese Weisung kam — da F. M. L. Wohlgemuth noch immer nicht eingetroffen war — in die Hände des die Truppen ad interim befehligenden Generalmajors Herzinger, und zwar in dem Augenblicke, als sich derselbe anschickte, dem Befehle des Feldmarschalls vom 14. um so bereitwilliger nachzukommen, als er die Gefahr, die bei Kálna drohte, so wie die Nothwendigkeit, dem Feinde dort den Übergang zu verwehren, oder doch zu erschweren, selbst erkannt, und darüber berichtet hatte. Die später erhaltene, veränderte Weisung zwang ihn jedoch, gegen seine bessere Überzeugung, den bereits angetretenen Marsch einzustellen und sich mit seinen Truppen nach Keménd und Gran zurückzuziehen!

Die Lage des G. M. Herzinger, so wie überhaupt der an der Gran aufgestellten Brigaden, war eine sehr mißliche; denn es kamen ihnen die widersprechendsten Befehle und Instrukzionen gleichzeitig aus Wien, Ofen und aus Pesth zu.

Es erübriget uns schließlich nur noch, die Dispozizionen des Gegners seit 7. April, als dem Tag, an welchem er Gödöllö erreichte, zu schildern. — Für den 8. war Nachstehendes disponirt: »Das »VII. Armeekorps marschirt nach Fót und sendet ein Detache»ment nach Dunakeszi, um die Eisenbahn zu zerstören. Das III. »Korps rückt nach Magyaród, das II. nach Isaszeg, das I. »bleibt in Kerepes.«

»Die mobile Division Asboth (4 Kompagnieen des 49. Honved-Bataillons, 611 Mann; — das 63. Honved-Bataillon, 813 Mann; — Preßburger-Jäger, 130 Mann; — Pionniere, 160 Mann; — 2 Eskadronen Bocskay Husaren, 300 Mann;

Digitized by Google

zuſammen: 1714 Mann Infanterie, 430 Reiter und einige dreipfündige Kanonen), »bleibt in Monor und Gyömrö.«

»Die Munizions-Reſerve rückt von St. Márton-»Káta nach Dány. Das Armee-Hauptquartier bleibt in »Gödöllö, nebſt einer Diviſion Kavallerie vom VII. Armeekorps, »welche auch Szada beſetzt und die Verbindung mit Fót unterhält. »Die Munizion hat noch heute (8.) bei allen Waffengattungen er-»ſetzt zu werden.«

»Das Kavallerie-Piquet zu Dunakeszi ſtellt ſeine Vorpoſten ge-»gen Peſth und Waitzen aus, und ſichert die rechte Flanke der Ar-»mee gegen Cſomád und Szada.«

»Das VII. Korps hat die Anordnung zu treffen, daß die »Brückenequipage von Hatvan noch heute nach Aszod gebracht »werde.«

Für den 9. April:

»Das I. Armeekorps marſchirt von Kerepes nach Cſomád, »ſtellt Vorpoſten gegen Waitzen aus, verbindet ſich links mit dem »VII., rechts mit dem III. Armeekorps.«

»Das VII. Armeekorps bleibt in Fót; das III. geht von Ma-»gyaród nach Vercsegyháza, hält Vorpoſten gegen Waitzen, links »in Verbindung mit dem I. Korps, rechts den Ort Mácsa als »Stützpunkt des Flügels beſetzt.

»Im Falle eines Unfalles geht der Rückzug auf Gödöllö.«

»Das II. Korps geht von Iſaszeg auf Czinkota, detachirt nach »Czömör, verbindet ſich mit dem VII. Korps in Fót, hält eine »Vorpoſtenkette von Czömör über Czinkota bis Csaba und Péczel.«

»Die mobile Diviſion Asboth geht auf Üllö.«

»Das Armee-Hauptquartier bleibt in Gödöllö.«

Für den 10. April:

»Das VII. Armeekorps demonſtrirt gegen und bis Palota, »nimmt das Gefecht mit dem Feind an, und bezieht Abends fünf

Digitized by Google

»Uhr jedenfalls das Bivouak bei Dunakeszi, hält seine Vorposten »blos gegen Pesth, wenn Waitzen in unsere Hände fällt.«

»Die Rückzugslinie ist in diesem Falle Waitzen, sonst Gödöllö.«

»Die Brigade in Fót bleibt detachirt, und steht durch das De»tachement in Magyaród mit dem II. Armeekorps in Verbindung.«

»Das II. Armeekorps bleibt bis vier Uhr Nachmittags in Kampf»bereitschaft, bezieht dann das Lager bei Kerepes gegen Pesth, »und entsendet Detachements nach Magyaród und Péczel, steht »dadurch rechts mit dem VII., links mit der Kolonne Asboth in »Verbindung; — die Vorpostenkette zieht sich über Nagy-Tarcsa, »Csaba gegen Ecser. — Rückzugs-Objekt: Gödöllö.«

»Das III. Armeekorps bricht Punkt sechs Uhr früh von Vercse»gyháza über Szöd gegen Waitzen auf, greift es an, trachtet dem »Feinde den Rückzug gegen Neograd unmöglich zu machen, und »ihn gegen Balassa-Gyarmath zu drängen. Das Lager wird »dann jenseits Waitzen genommen. Rückzugslinie: Vercsegyháza »und Gödöllö.«

»Das I. Armeekorps rückt um halb Acht Uhr nach Csomád, »dem III. Armeekorps in der obenbezeichneten Direkzion nach.«

»Asboth verbleibt in Üllö, und verbindet seine Vorposten »mit jenen des II. Armeekorps bei Ecser.«

»Die Munizions-Reserve bleibt unter Bedeckung des II. »Armeekorps in Gödöllö.«

»Wird Waitzen genommen, so kömmt das Armee-Oberkom»mando-Quartier dahin, sonst bleibt es in Gödöllö.«

Die Division Ramberg hatte es somit bei Waitzen mit dem III. und I. feindlichen Armeekorps zu thun. Ersteres bestand in diesem Augenblicke aus:

Division Knecic.

Brigade Kiß.

3. Bataillon vom 34. Regiment.

Digitized by Google

1. Bataillon vom 34. Regimente.

9. Honved-Bataillon.

½ Batterie.

Brigade Kökenyesi.

65. Honved-Bataillon.

3. Bataillon vom 52. Regiment.

2 Kompagnieen Jäger.

2 Kompagnieen Pionniere mit 4 Brücken-Equipagen.

½ Raketen-Batterie.

Division Visocky.

Brigade Czillich.

Polen-Legion.

42. Honved-Btaillon.

3 Bataillon vom 60. Regiment.

½ Batterie.

Brigade Leiningen.

3. Bataillon vom 19. Regiment.

3. » Honved.

8 Geschütze.

Brigade Kaszony.

2 Eskadronen Lanciers.

3. Husaren Regiment.

8 Geschütze.

Oberst Piketi.

2. Husaren-Regiment.

Haydukен-Abtheilung.

Das I. Armeekorps unter Klapka zählte 10 Bataillone, 16 Eskadronen und 30 Geschütze.

Der Feind war also mindestens drei Mal so stark als die Truppen unter Generalmajor Götz, und doch dauerte der Kampf volle sieben Stunden, und das beabsichtige Abdrängen gegen Balassa-Gyarmath gelang nicht!

Digitized by Google

Die feindlichen Abtheilungen, auf welche die an diesem Tag von Pesth vorgeschobenen Armeekorps des Banus und F. M. L. Gf. Schlick stießen, gehörten zum feindlichen VII. und II. Armeekorps (Gaspar und Aulich) und sollten die Bewegung auf Waitzen maskiren.

Am 11. April rückte das VII. Armeekorps ganz so wie Tags zuvor bis über Palota vor. Es entspann sich am Nachmittag gegen zwei Uhr eine Kanonade, die bis halb fünf Uhr währte. Vom II. feindlichen Armeekorps waren um dieselbe Stunde 3 Bataillone, 8 Eskadronen, mit 4 Batterieen von Keresztur gegen den Steinbruch vorgegangen, während Oberst Asboth mit seiner Kolonne noch weiter links ausholte. Dies waren die Abtheilungen, welche Generalmajor Ottinger mit bedeutendem Verlust zurückdrängte. — Am 12. April stieß das VII. Armeekorps zu dem anderen Korps nach Waitzen.

Mit dieser Bewegung beginnt die Operazion der feindlichen Hauptmacht zum Entsatze von Komorn.

Von diesem Tage an blieb blos das II. feindliche Armeekorps unter Aulich und die Kolonne unter Asboth vor Pesth stehen, und zwar Ersteres bei Czinkota, Letzteres bei Keresztur. Die Gesammtstärke dieser beiden Abtheilungen überstieg nicht 12,000 Mann.

Die Tags zuvor auf der ganzen Linie unternommene Kanonade hatte wahrscheinlich zum Zwecke, dem Feldmarschall glauben zu machen, daß die ganze Armee noch vor ihm stehe, und hierdurch den bereits beschlossenen, unmittelbar darauf angetretenen Marsch über Waitzen gegen Komorn möglichst lang zu maskiren.

Am 13. April:

(Die an diesem Tage stattgehabten Bewegungen sind uns nicht bekannt.)

Am 14. April:

„VII. Armeekorps. Die Division Kmèty bleibt als Garnison

»in Waitzen, und ſtellt Vorpoſten gegen Dunakeszi. Der Reſt des »Korps rückt nach Retság.«

»I. Armeekorps nach Oroszi.«

»III. Armeekorps nach Ipoly-Ságh.«

»II. Armeekorps (Aulich) bleibt in Czinkota und Keresztur.«

»Asboth vorwärts von Vecses *).«

Dies war die Stellung der feindlichen Armee am 14. April, dem Tag, an welchem der Feldmarſchall das Armee-Oberkommando niederlegte.

Die Dispoſizionen des Feindes für den 15., 16. und 17. ſind uns nicht zur Kenntniß gekommen, nur ſo viel wiſſen wir, daß die feindliche Armee den Übergang über die Gran bei Kálna erſt am 18. vollführte. Das Waſſer war hoch und reißend, was den Brückenbau erſchwerte. Bei dem Umſtande, daß demſelben gar kein Hinderniß entgegengeſetzt wurde, konnte der Brückenbau von beiden Ufern zugleich begonnen werden, wodurch derſelbe weſentlich erleichtert und beſchleuniget wurde.

Die Schilderung der nach dem 14. April ſtattgehabten Ereigniſſe gehört nicht mehr hierher, wir glauben aber dargethan zu haben, daß der acht Tage darauf erfolgte Entſatz von Komorn und hierdurch unvermeidlich gewordene Rückzug der Armee bis Raab und Preßburg nicht als eine Folge der Verfügungen des Feldmarſchalls angeſehen werden kann. Derſelbe hatte, wie wir geſehen haben, für den 14. einen allgemeinen Angriff auf die vor Peſth geſtandenen feindlichen Abtheilungen an-

*) Asboth berichtete am 14. an Aulich: »Im feindlichen Kriegsrathe, den er vorgeſtern (12.) gehalten hat, ſollen Schlick und Jellachich auf allgemeinen Rückzug nach Raab angetragen haben, da ſonſt die Armee verloren ſeye; doch Windiſch-Grätz beharrte auf der äußerſten Vertheidigung von Peſth?«

Digitized by Google

geordnet, und hätte, wenn derselbe nicht unterblieben wäre, hierbei thatsächlich die Überzeugung gewonnen, daß die Hauptmacht des Feindes nicht mehr vor ihm stehe. — Daß der Feldmarschall hiernach keine vollen acht Tage mit der ganzen Armee unthätig vor Pesth stehen geblieben wäre, dürfte sich aus seiner wiederholt ausgesprochenen Ansicht über den Stand der Dinge, so wie aus den hierauf begründeten, energischen Anordnungen unverkennbar entnehmen lassen.

Wir wollen uns hier in keine Schlußfolgerungen über Dasjenige einlassen, was geschehen wäre, wenn der Entsatz von Komorn dem Feinde nicht geglückt hätte. So viel ist indeß gewiß und selbst vom Gegner zugestanden, daß die Festung Komorn ohne der ihr gewordenen Hilfe sich keine 8 Tage mehr halten konnte.

Durch den Fall von Komorn wären, ganz abgesehen von der hohen strategischen Wichtigkeit dieses Waffenplatzes und der durch dessen Besitz frei gewordenen Schifffahrt auf der Donau, die Zernirungs-Truppen, 13 Bataillone, 8 Eskadronen, 42 Feldgeschütze, anderweitig verfügbar geworden. Rechnet man ferner noch hiezu die neu zugewachsenen drei Brigaden, mit 9 Bataillonen, 6 Eskadronen, 18 Geschützen, endlich das Korps des F. M. L. Vogel, welches mit 11 Bataillonen, 8 Eskadronen und 24 Geschützen aus Galizien hereinbrach, so ergibt sich, daß die Armee in der zweiten Hälfte des Monats April die Offensiv-Operazionen mit einem Zuwachse von 33 Bataillonen, 22 Eskadronen und 84 Geschützen, meist frischen Truppen, somit in der Gesammtstärke von 81 Bataillonen, 84 Eskadronen und 333 Geschützen wieder aufnehmen konnte!

Mit dieser bündigen, auf einfache Thatsachen und Ziffern beruhenden Betrachtung, schließen wir die Schilderung des Winterfeldzuges in Ungarn, und glauben hier nur noch die Abschiedsworte, welche der Feldmarschall an die ihm untergeordnet gewesene tapfere Armee gerichtet hat, so wie seine, an die Ungarn erlassene Proklamazion, beifügen zu sollen.

Digitized by Google

Armee-Befehl.

Olmütz am 24. April 1849.

Seine Majestät der Kaiser haben mich von dem Armee-Kommando in Ungarn abzuberufen und dasselbe dem Herrn Feldzeugmeister Baron Welden zu übertragen geruht.

Wenn mir zu jeder Zeit die Trennung von einer Truppe ein schweres Opfer bleibt, bei der ich durch so lange Zeit und so viele Jahre meines Lebens zugebracht habe, kann ich nicht läugnen, daß es mir doppelt schwer fällt, sie in jenem Momente zu verlassen, wo ihr nach so vielen Anstrengungen und Beweisen von Hingebung für ihren Monarchen und die gerechte Sache bevorsteht — durch die bedeutenden Verstärkungen in der nächsten Zeit — schöne Tage als Lohn für ihr früher schon Geleistetes zu gewinnen.

Alle Eigenschaften, die sie in diesem mühseligen Feldzuge entwickelt hat, die Beweise von Anhänglichkeit und Vertrauen, die sie mir gegeben — werden mir eine theure Erinnerung bleiben.

Diese Armee hat für die Welt große Verdienste; sie hat zur Aufrechthaltung der socialen Ordnung, zur Herstellung eines gesetzlichen Zustandes, unter meiner Leitung so Vieles geleistet, daß diese Thaten allein hinlänglich sind, ihr ein unverlöschliches Verdienst in der Geschichte zu bewahren. Eine Wohlthat bleibt es mir, und mein Stolz wird es stets seyn, sie in dieser verhängnißvollen Epoche geführt und einen Geist in ihr gefunden zu haben, der erhaben war über das Verderbniß der jetzigen Zeit.

Meine besten Wünsche, meine wärmste Theilnahme werden ihr überall folgen, und wenn ich auch nur tief bedauern kann, nicht mehr Zeuge seyn zu können der Thaten, die ihr jetzt bevorstehen, so hege ich die feste Zuversicht, daß sie unter der einsichtsvollen Leitung, die ihr zu Theil wird, allen jenen Erwartungen entsprechen werde, die ich mir selbst von ihr gemacht hätte.

Ich sage ihr nochmals Dank, vom Ersten bis zum Letzten, für

Digitized by Google

das unter mir Geleistete und meine warme Anhänglichkeit für sie werde ich ihr zu allen Zeiten bewahren.

Alfred Fürst zu Windisch-Grätz m. p.
Feldmarschall.

An die Bewohner Ungarns!

Seine Majestät der Kaiser haben geruht, die mir ertheilten Vollmachten für das Königreich Ungarn dem Herrn Feldzeugmeister Freiherrn von Welden zu übertragen.

Eine verhängnißvolle Zeit, die Folge der verbrecherischen Umtriebe der revoluzionären Partei ist über das Land hereingebrochen, sie hat es mit Drangsalen überhäuft, die vielleicht noch nach Generazionen fühlbar bleiben werden. Momentane Eventualitäten, welche die Hoffnungen dieser Partei zu nähren scheinen, können nur den Jammer und das Elend, das bereits über das Land verbreitet, vermehren, so wie am Ende die totale Auflösung des socialen Zustandes herbeiführen.

Indem ich das Land verlasse, wende ich mich noch einmal an die rechtlich gesinnten und aufgeklärten Männer, um sie aufzufordern, nicht allein aus Gewissens-Pflicht, sondern aus Pflicht der eigenen Erhaltung, durch Anschluß an die Regierung, energisches Eingreifen und durch den Einfluß auf ihre verirrten Mitbürger Alles anzuwenden, um dem unseligen Zustande der Dinge dort ein Ende zu machen.

Illusionen des Gelingens kann selbst die verbrecherische Partei sich nicht machen, die Regierung wird das Mittel finden, sie zu bezwingen, und das Land zu erobern. Aber je später dies geschieht, desto größer werden die Anstrengungen dazu seyn, um desto tiefer wird die Ruhe des Landes erschüttert, und seine Wohlfahrt gefährdet.

Mein letzter Ruf geht daher an Euch, im Augenblicke, wo ich meine Eigenschaft als Stellvertreter Seiner Majestät niederlege,

Digitized by Google

an eine sonst von so edlen Gefühlen beseelte Nazion, sich zu ermannen, um Alles anzuwenden, dem bestehenden und bevorstehenden noch größeren Unheil ein Ziel zu setzen.

Ich danke allen Herren Staatsbeamten höheren und niederen Ranges, die ich Kraft meiner Vollmacht anzustellen mich veranlaßt fand, für den mir geleisteten Beistand, und die mir gelieferten Beweise ihrer biederen Gesinnungen. Meine Absichten und Anträge für dieses Königreich, wie ich sie nach geschöpfter Überzeugung Seiner Majestät allerunterthänigst vorlegte, haben nur die Beförderung des Wohles des Landes und des innigen Verbandes mit der Gesammtmonarchie zum Zweck; — entsprechend ausgeführt und gehandhabt, werden sie die nützlichsten Früchte tragen.

Die Vorsehung gewähre Euch Ungarn ihren Beistand, um dieses vorgesteckte Ziel bald zu erreichen. — Wenn auch mein Erscheinen unter Euch nur von kurzer Dauer war, wird meine innige Theilnahme an der Wohlfahrt des Landes und mein Interesse für Alles was rechtlich gesinnt ist, nie verlöschen.

Olmütz am 22. April 1849.

Alfred Fürst zu Windisch-Grätz m. p.
Feldmarschall.

Digitized by Google

Berichtigungen.

Seite 200, Zeile 10 steht: auch, statt: noch.

» 228, » 4, » am 2., soll heißen: am 2. Februar.

» 369, In der Rekapitulazion steht:

II. Armeek. 16 Esk.	soll heißen:	15 Esk.	
III. Armeek. 19 Esk.		15 Esk.	

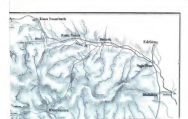
Brücken-Equipagen bei der Armee heißt es: 9, soll heißen: 5.

» 431, » Bei der Korps-Geschützreserve befanden sich überdies: die zwölfpfündigen Batterien Nr. 5 und 11.

» 447, » 8, von unten, steht: vor Szecsö, statt: von Szecsö.

Digitized by Google

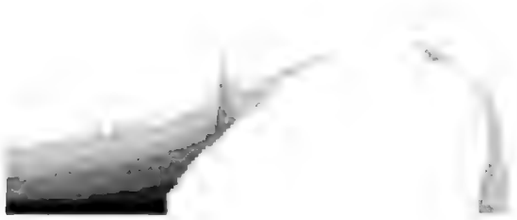
2263



Rima Szombath
Bled
Rima Szecs
Rima Fl.
Putnok
Edélény
Sajó Péter
Miskolcz
Zsolcza
Ob.
Pétervására

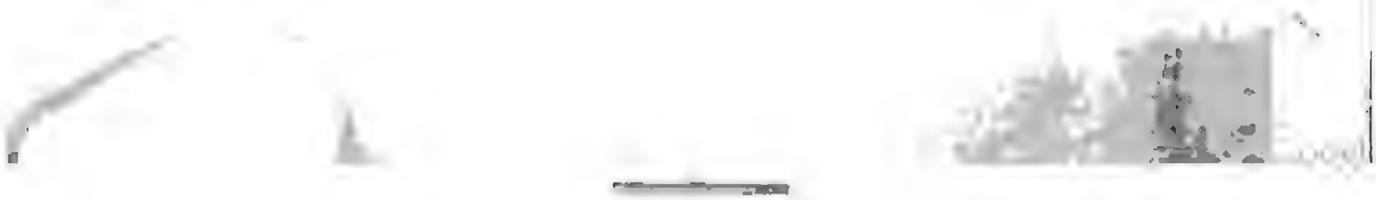
Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google



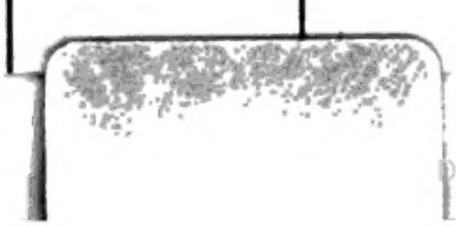
Digitized by Google

DB 936 .W5 C.1
Der Winter-Feldzug 1848-1849 a
Stanford University Libraries
3 6105 037 388 845

DB
936
W5
Sth.

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.



Digitized by Google